UEBER DEUTSCHE VOLKSETYMOLOG IE

Karl Gustav Andresen





Philipp Lenz
Heidelberg 1888.

UEBER

DEUTSCHE VOLKSETYMOLOGIE

VON

KARL GUSTAF ANDRESEN.



FÜNFTE,
VERBESSERTE UND STARK VERMEHRTE AUFLAGE.

HEILBRONN A/N.,
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1889.



Vorwort zur ersten Auflage.

Es kann als ein in unsern Tagen seltenes Ereignis betrachtet werden, daß über einen Gegenstand, dem nicht nur jeder wißbegierige Laie sondern auch die achtbarsten Sprachforscher bei guten Gelegenheiten eine unverkennbare, teilnahmvolle Aufmerksamkeit zu widmen pflegen, seither noch niemals ein eigenes Buch verfaßt worden ist. Mit einer einzigen vorzüglichen Ausnahme (Förstemanns Abhandlung in der Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. Bd. 1) hat es selbst an längern Aufsätzen über deutsche Volksetymologie in wissenschaftlichen Zeitschriften, die doch sonst alle möglichen Erscheinungen des sprachlichen Lebens in ihren Kreis zu ziehen wissen, so viel mir bekannt ist, durchaus gefehlt. Ob dabei der bloße Zufall gewaltet habe, oder ob ein innerer, aus dem eigentümlichen Wesen der Volksetymologie zu erklärender Grund anzunehmen sei, muß hier unerörtert bleiben.

Bei der Ausarbeitung dieser Schrift, welche nicht allein sprachliche und kulturhistorische Belehrung des Gebildeten zum Zwecke hat, sondern auch auf seine Empfänglichkeit für naive und unbefangene Aeußerungen des stets geschäftigen Volksgeistes berechnet ist, haben mir außer der angeführten Abhandlung Förstemanns und bekannten Wörterbüchern, Idiotiken und sprachwissenschaftlichen Schriften verschiedene Programme gute Dienste geleistet. Man wird leicht wahrnehmen, daß die in die Anmerkungen aufgenommenen Verweisungen auf diese Schriften sich in einem etwas ungleichen und unregelmäßigen Verhältnisse bewegen; es hätten ihrer viel mehr verzeichnet werden können, wenn ich es als Bedürfnis und Pflicht

betrachtet hätte jedesmal die Quelle anzugeben, aus der mir eine volkstümliche Erklärung zugeflossen war. Viele von ihnen sind seit langer Zeit überall und allgemein bekannt, verdanken ihre Verbreitung nicht der Entdeckung und Erkenntnis eines Einzelnen, sondern sind und bleiben ein Gemeingut aller, welche auf das sprachliche Leben des Volkes zu achten verstehn. Daher bin ich auch nicht geneigt gewesen, was mir selbst an dergleichen Auffassungen und Deutungen begegnet ist und bisher noch nirgends gedruckt gestanden hat, als solches ausdrücklich zu bezeichnen; nur in wenigen hervorragenden Fällen habe ich mir eine Ausnahme gestattet. Wie durfte ich z. B. die ergötzliche Verdrehung von *Hymen* und *Amor* in *Niemand* und *Aber* in die Welt schicken, ohne die Versicherung eigenen Erlebnisses hinzuzufügen?

Hoffentlich wird es mir nicht zum Vorwurfe gereichen, daß ich es nicht selten unterlassen habe einer volkstümlichen Erklärung diejenigen Wörter oder Formen beizuschreiben, welche zu derselben Anlaß gegeben oder mitgewirkt haben; wenn sie jedem verständigen Leser handgreiflich sind — und die Mehrzahl der neuhochdeutschen Beispiele befindet sich ohne Zweifel in dieser Lage —, durfte ich mir diese, im ganzen genommen, nicht unbedeutende Ersparung wol erlauben.

Mit Rücksicht auf die Einordnung der Wörter, welche die Umbildung und Umdeutung zwar schon in der altdeutschen Zeit erfahren, aber die angenommene Gestalt ohne fernere Entstellung in die gegenwärtige Schriftsprache hinübergetragen haben, bin ich aus guten Gründen zu Gunsten der letztern verfahren. Deshalb sind z. B. die Wörter *wîssagen*, *zwibolle* einerseits und *nigromanzîe*, *trougemunt* anderseits, obgleich derselben Sprachperiode entsprossen, an verschiedenen, weit von einander abliegenden Stellen besprochen worden, weil jene unserer heutigen Sprache verblieben sind (*weissagen*, *Zwiebel*), diese nicht.

Um eine Menge lästiger Angaben, daß ein verglichener Geschlechtsname wirklich vorhanden ist, zu vermeiden, habe ich darauf Bedacht genommen dies durch ein äußeres Merkmal kenntlich zu machen: die Namen, welche in cursiver Schrift auftreten — und beinahe alle tragen dies Gewand —, sind heutige Familiennamen.

Für das Register, dessen weite Ausdehnung nur Vor-

teil, keinen Nachteil bringen kann, ist es mir in den meisten Fällen zweckmäßig erschienen etwanigen Zweifeln, die dem Leser über die Beschaffenheit einer Form entgegentreten könnten, durch Beifügung eines zurechtweisenden Attributs vorzubeugen. Daher sind, mit Ausnahme der neuhochdeutschen Schriftsprache und des Altgriechischen, die verschiedenen Sprachen durch ausdrückliche Angabe bezeichnet worden, bloß dialektische Wörter in der Regel ebenfalls, unter den örtlichen und persönlichen Eigennamen diejenigen, welche entweder minder bekannt oder nicht kenntlich genug und daher der Verwechselung mit einem Appellativ ausgesetzt zu sein schienen.

Bonn, im Februar 1876.

Zur fünften Auflage.

Im Verlaufe der letzten Jahre sind, im Anschluß an frühere Auflagen des vorliegenden Werkes, verschiedene Beiträge zur Volksetymologie veröffentlicht worden, welche ich vorher nicht hatte berücksichtigen können. Neben den dankenswerten Bemerkungen von Fuß in Straßburg und von Pogatscher in Graz verdienen zwei selbständige Bücher genannt zu werden, deren Inhalt fremde Sprachen betrifft, ein kleineres von Kristoffer Nyrop in Kopenhagen mit dem Titel 'Sprogets Vilde Skud' und ein großes englisches, von dem Reverend A. S. Palmer in Form eines Wörterbuchs verfaßt.

Obgleich es mir schon früher nicht entgangen war, daß die Beispiele aus dem Englischen einen unverhältnismäßig großen Raum in meiner Schrift einnehmen, so ist mir doch eine tadelnde Bemerkung hierüber nicht bekannt

geworden; dagegen erinnere ich mich, daß von einem Recensenten grade die englischen Volksetymologien als besonders willkommen bezeichnet worden sind. Als nun Palmers Werk mir in die Hände kam, stand ich vor der Frage, ob ich die Zahl der englischen Beispiele noch beträchtlich vermehren dürfte, oder lieber entsagen müste und etwa durch Streichung bereits angeführter Wörter neuen Raum schaffen und auf diese Weise das bisherige Verhältnis einigermaßen ausgleichen sollte. Ohne langes Bedenken entschied ich mich dazu aus der reichen Fülle der von Palmer dargebotenen Untersuchungen und Ergebnisse die interessantesten und lehrreichsten Beispiele herauszuheben, um dadurch zugleich dem Leser Gelegenheit zu geben selbst wahrzunehmen, in wie bewunderungswürdigem Grade und Umfange die Neigung und das Vermögen zu assimilieren im englischen Volksgeist ausgeprägt erscheint. Irre ich nicht, so wird dem von den meisten Lesern beigestimmt werden. — Auch auf andern Sprachgebieten, nach dem deutschen namentlich dem lateinischen und französischen, hat die neue Auflage Vermehrungen erfahren; dagegen sind, um Platz für Wichtigeres zu gewinnen, verschiedene Beispiele der vulgären Volksetymologie gestrichen worden.

Die äußere Einrichtung und Anordnung ist dieselbe geblieben wie in den frühern Auflagen, doch hat die Verlagshandlung diesmal ein kleineres Format eintreten lassen; dadurch sowie durch die Vermehrung des Inhalts ist die Zahl der Seiten im Vergleiche zur vierten Auflage um mehr als 100 gewachsen.

Bonn, im Oktober 1888.

Inhalt.

In dem Wortvorrat einer Sprache lassen sich, selbst bei einer nur mittelmäßigen Aufmerksamkeit und in manchen Fällen unwillkürlich, eine Menge von Wörtern wahrnehmen, deren entweder fern oder nahe liegendes ursprüngliches Verhältnis durch Assimilation, um einen einigermaßen bezeichnenden allgemeinen Ausdruck für das zu gebrauchen, was man Anlehnung, Umbildung, Zurechtlegung, Umdeutung und in dem Verhältnis einer fremden zu der deutschen Sprache Umdeutschung zu nennen pflegt, entstellt und vielfach verdunkelt worden ist, dergestalt daß Misverständnisse der mannigfachsten Art sich insgemein geltend machen; vgl. *Armbrust*, *Beispiel*, *Karfunkel*, *ereignen*, *herrlich*, *anderweit*. Dergleichen Wörter werden der sogenannten Volksetymologie[1]) überwiesen, die gewissermaßen als eine Kraft zu bezeichnen ist, durch welche zwei etymologisch in der Regel ganz unverwandte Wörter mit einander verknüpft werden[2]). Liegt es aber im Wesen dieser Etymologie, daß sie das Unverstandene, Ungewohnte, Fremde nicht nach der Wahrheit (*ἔτυμον*), sondern nach dem mehr oder minder verführerischen Schein oberflächlich deutet, so muß ihr Gebiet weiter ausgedehnt werden, so gehören zu ihr auch diejenigen Wörter, für welche eine solche Auslegung in Anspruch genommen wird, ohne daß

---

1) Den Namen hat Förstemann in die Wissenschaft eingeführt; vgl. Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. Bd. 23 (N. F. 3) S. 376.

2) Vgl. Kuhn u. Schleicher Beitr. z. vergl. Sprachforsch. 6, 300. Max Müller Essays (deutsch) 3, 254. Wackernagel Kl. Schr. 3, 257.

die Form dieser Wörter auf einer eigentlichen Entstellung oder Assimilation beruhte, wie *Heiland*, *Leumund*, *Lindwurm*, *Windhund*, *beschwichtigen*, *umringen*, deren volkstümliche Erklärung lediglich in der Vorstellung wirksam ist. Hier wie dort läuft der Unvorbereitete Gefahr falsch zu deuten oder falsch zu beziehen. In zusammengesetzten Wörtern, besonders Namen, kann zuweilen die bloße Einordnung eines einzigen Buchstaben für die Beurteilung entscheiden. Auf dem Gebiete der Appellativa treten in dieser Richtung die später zu besprechenden Wörter *Epheu*, *männiglich*, *entrinnen* hervor; unter den Eigennamen mögen folgende zwei persönliche als Beispiele dienen: *Al-fred* (vgl. *Albert* und Manfred), *Glaub-recht* (vgl. *Glaubtrei* und *Haberecht)* sind volksetymologische, *Alf-red* (vgl. *Elfrath* und Tankred), *Glau-brecht* (vgl. *Klauprecht* und *Albrecht)* wissenschaftlich etymologische Zerlegungen.

Grund aller volkstümlichen Erklärungen ist das Sprachbewustsein, welches sich dagegen sträubt, daß der Name leerer Schall sei, vielmehr einem jeden seine besondere Bedeutung und eine zweifellose Verständlichkeit zu geben bemüht ist. Die Kräfte des menschlichen Geistes verfahren dabei instinktiv und naiv, ohne Reflexion; sie lassen sich insgemein durch Laune und Zufall bestimmen, wirken zunächst für den Augenblick und fragen nicht darnach, ob den aus dem mächtigen und geheimnisvollen Walten der Assimilationskraft hervorgegangenen Deutungen durch Aufmerksamkeit und Ueberlegung leicht Abbruch geschehe. In sorgloser Hingabe an den Gleichklang genügt es etwas zu haben, worauf sich stützen läßt, etwas zu denken, das zu passen scheint, mag es, bei Lichte betrachtet, noch so unsicher und unwahrscheinlich oder unzweifelhaft verkehrt, ja völlig sinnlos sein. Wenn es wahr ist, daß auf volksetymologischem Wege eine Menge alter Wörter und Formen teils fremden teils heimischen Gepräges in arger Weise entstellt worden sind, und wenn sich die Geschichte der

Sprache berufen fühlen darf mit ihren schärfsten Waffen allen mannigfachen und verwickelten Ausschreitungen und der Täuschung ausgesetzten Ergebnissen entgegenzutreten; so gewährt es dem besonnenen Forscher, welcher die wahre Beschaffenheit und den Ursprung solcher Wörter zu erkennen vermag, doch wieder eine große und gerechte Freude, auch hierin die Beweglichkeit und Bildsamkeit der Sprache, ihr wunderbares Wirken und Walten wahrzunehmen und der Genialität und Naivetät des Sprachgeistes ein gutes und wolerworbenes Recht mit lauter Stimme einzuräumen. Die höchsten Stufen des Wissens vertragen sich sehr wol mit der angenehmen Erinnerung einer durch keine Denkqual getrübten, unbefangenen Zeit, da das unausgesprochene Gefühl vielen fremd herantretenden Namen, Wörtern, Ausdrücken, Formen, insofern sie überhaupt den Ideenkreis berührten, einen Ursprung lieh, der vor der gereiften Erkenntnis nicht bestehen kann, sondern einem andern oft weit weniger anziehenden Platz zu machen hat. Ohne der nüchternen theoretischen Betrachtung das geringste zu vergeben, wird eine Forschung, welche die offenen oder geheimen Wandlungen der Wörter mit noch andern Mitteln als der bloßen Grammatik und Linguistik zu verfolgen und zur Schau zu bringen weiß, geflissentlich darauf Bedacht nehmen einen großen Teil jener naiven Deutungen auch für die Praxis jederzeit gelten zu lassen. Denn offenbar ärgerlich und verdrießlich ist das Bestreben, welches dann und wann zu Tage tritt, bedeutungsvollen und in Wirklichkeit unersetzlichen Wörtern, wie *Sündflut, Friedhof,* an die seit lange mit Ehren behaupteten Glieder zu tasten; solche Eiferer rufen eine viel schlimmere Verunstaltung (*Sinflut*, *Freithof*) hervor, als sie in ihrer Sorge zu beseitigen wähnen. Freilich gegen eine Menge auf Anlehnung und Assimilation beruhender Formen, denen bis in die jüngste Zeit übertriebene Schonung widerfahren ist, sträubt sich, wer auf Reinheit seiner Sprache hält, mit

vollstem Recht, schreibt nicht oder nicht mehr z. B. *Abend-teuer*, *Sinngrün*, *Blutigel*, *Dammspiel*, *Sprüchwort*, *Styl*, *Satyre*, *bezüchtigen*, *bläuen*, *allmälig*, *tödtlich*, sondern *Aben-teuer*, *Singrün*, *Blutegel*, *Damspiel*, *Sprichwort*, *Stil*, *Satire*, *bezichtigen*, *bleuen*, *allmählich*, *tödlich*. Auch kann derselbe sich sehr wol veranlaßt finden noch weiter zu schreiten und z. B. statt *gleißen* (simulare), *herrschen* vielmehr *gleisen*, *herschen* walten zu lassen. Diesem überaus schwierigen Gegenstande, bei dem man in vielen Fällen sich lange zu bedenken berechtigt sein kann, fernere Aufmerksamkeit zu widmen ist hier nicht der geeignete Ort: im allgemeinen darf behauptet werden, daß eine durch Unverstand oder Misverstand neu gestaltete, der Schriftsprache zugeführte Form unter günstigen Bedingungen nur dann etwa der Berichtigung anheimfallen kann, wenn nicht zugleich eine Aenderung der Bedeutung stattgefunden hat. Man ersieht indessen an solchen Beispielen, wie nahe die Volksetymologie mit der Orthographie zusammenhängt, deren Mängel und Irrtümer sowol von ihr ausgehn als auch sie selbst veranlassen und befördern können. Dasselbe Wechselverhältnis zeigt sich in manchen Fällen einer fehlerhaften Aussprache und Betonung.

In der Volksetymologie lassen sich verschiedene Arten erkennen und nachweisen. Ob das Wort, welches ihrer Auffassung, erforderlichenfalls Gestaltung und Entstellung unterzogen wird, ein ursprünglich fremdes oder ein heimisches ist, macht keinen wesentlichen Unterschied; für den, der es nicht kennt und nicht versteht, ist auch das Heimische ein Fremdes, mögen immerhin fremde Wörter und Namen vermöge der ungewohnten Laute, welche ihnen häufig beiwohnen, in der Regel einer gewaltsamern Aenderung als die heimischen unterworfen werden und, ehe sie sich völlig einbürgern, mehrfache Stufen der Acclimatisation durchmachen müssen. Die Unterscheidung muß sich vielmehr auf Unterschiede der Bedeutung und der Form in dem

Verhältnis des Gewordenen zum Ursprünglichen richten. Im allgemeinen lassen sich zwei Hauptklassen der Volksetymologie unterscheiden, jenachdem in der Entwickelung und Gestaltung eines Wortes bloß ein formelles Verhältnis zu Tage tritt, oder zugleich Bedeutung und logische Beziehung mitgewirkt haben. Zu jener Klasse gehören z. B. *Bandschleife*, *Blutigel*, *Dammhirsch*, *entzwei*, zu dieser *Abseite*, *Armbrust*, *Jubeljahr*, *Rohrdommel*. Manche Beispiele der zunächst sich darbietenden formellen Assimilation geben der Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit Raum, daß auch die logische Beziehung nicht unbeteiligt geblieben ist; man vergleiche *Kammertuch*, *geruhen*, *verschleudern*, *gescheut*. Auf der höchsten Stufe stehn und das meiste Interesse gewähren diejenigen Bildungen, welche auf volksetymologischem Wege eine wesentlich veränderte Bedeutung gewonnen haben, vermöge deren sie als neue Wörter mit neuen Begriffen betrachtet werden, z. B. *Friedhof*, *Sündflut*, *bethätigen*. Lautlich unkenntlich gewordene Wörter, denen es an einer Beziehung zu andern unverwandten Wörtern mangelt, gehören der Volksetymologie nicht an; einige derselben jedoch scheinen zu Gunsten derjenigen, welche sich durch die Form rasch bestimmen lassen, gleichfalls eine Erwähnung zu verdienen, z. B. *Leichnam*, *Messer*, *bedauern*, *befehlen*.

Wenn sich voraussetzen läßt, daß die vorhandene Menge der anerkannt volksetymologisch gestalteten Wörter durch sorgfältige Bemühungen des Sprachforschers, der sich dieser anziehenden und lohnenden Beschäftigung eigens widmet, leicht um eine beträchtliche Zahl neuer vermehrt werden kann: so erhebt sich von anderer Seite die Frage, ob unter den Wörtern, welche nach dem Scheine des Klanges und der Schreibung erklärt, von der wissenschaftlichen Kritik auf einen andern Ursprung zurückgeführt zu werden pflegen, sich nicht wirklich mehrere befinden, bei denen die natürliche Deutung das Wahre getroffen hat,

die Gelehrsamkeit aber auf Abwege geraten ist. Es verlohnt der Mühe Beispielen dieser Richtung mit Aufmerksamkeit nachzugehn.

Fast allgemein wird angenommen, der hochdeutsche Vogelname *Bachstelze* sei aus einer niederdeutschen, dem engl. wagtail (vgl. holl. wipstaartje, niederd. wipstêrt) entsprechenden Imperativbildung entstellt und an beiden Seiten umgedeutet hervorgegangen[1]). Unterstützung findet die Ansicht an der Thatsache, daß auch außerdeutsche Sprachen eine gleiche Bildung in diesem Namen aufweisen[2]). Nichtsdestoweniger darf die Richtigkeit der Ableitung bezweifelt werden. Vor dem 15. Jahrh. hieß der Vogel *waʒʒerstelze* (ahd. *waʒarstelza*), im ältern Niederd. *waterstelte*, ein Beweis, daß wirklich eine *Stelze* vorliegt und auch das Element nicht fehlt, in dessen Nähe sich das muntre Tier gern aufhält[3]). Die Benennung Stelze erinnert an Stelzfuß, Stelzbein für den Menschen, der mit einer Stelze versehen ist; noch mehr gehört hierher, daß auch der Storch zuweilen 'Stelze, lange Stelze' genannt

1) Bemerkenswert sind die heutigen Geschlechtsnamen *Wagenschwanz* und *Bachenschwanz*, in deren Zusammensetzung die Subst. Wagen und Bache sicher keine Rolle spielen. Mertens Progr. Hannover 1875 S. 64 führt den Namen *Wachenschwarz* auf, mit der richtigen Deutung: 'für Wackelschwanz, Wacksterz'.

2) gr. *σεισοπυγίς;* lat. motacilla; franz. battequeue, branlequeue; ital. quassacoda, batticoda, tremacoda; vgl. Hoefer Zeitschr. f. d. Wiss. d. Spr. 3, 171. Diez Etym. Wtb. (2. A.) 2, 23. Stier Zeitschr. f. vergl. Spr. 11, 231. Frommanns Zeitschr. f. deutsche Mundarten 2, 286. Grimm Wörterb. 1, 1063. Becker Progr. Basel 1873 S. 5 u. 15.

3) Noch heute erscheint in oberd. Mundarten der Name *Wasserstelze* (bei Hebel *Wasserstelzli*), ferner *Bachvogel* und *Bachamsel*. Rücksicht verdient auch das niederd. *bêkesteltje* (Schambach Wörterb. d. niederd. Mundart S. 20[a]), sowie *Kuhstelze* (motacilla boarula) in Adelungs und Grimms Wörterbüchern; in einem Vogelbuche des vorigen Jahrh. wird die alauda campestris *Gereutstelze* und *Waldstelze* genannt (Frommann 7, 94).

wird[1]). Sodann ladet der spanische, mit *andar* (gehen) und *rio* (Fluß) zusammengesetzte Name *andario* zur Vergleichung ein. Endlich darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Bachstelze auch sonst noch Namen trägt, die nicht imperativisch gebildet sind und zugleich einen andern Inhalt aufweisen, wie *Ackermännchen* und tirol. *Bauvogel*[2]), franz. *bergeronnette* und *semeur*, schwed. *plogärla* und *südesärla*. — Einige neuere Etymologen behaupten, das Wort *Meerkatze* sei aus sanskr. *markata* (Affe) umgedeutet worden. Wer sich der Namen Meerkalb, Meerschwein erinnert, wird das nicht glauben mögen. Die *Meerkatze* heißt darnach, daß sie übers *Meer* zu uns gekommen ist und einen langen Schwanz gleich der *Katze* hat. — Das Meer hat noch in einem andern Worte beseitigt werden sollen. Lediglich dem engl. *horseradish*, wo 'horse' der Verstärkung dient[3]), zu Gefallen ist man, ohne Rücksicht auf die deutlichen und entscheidenden altd.

1) In der alten Sprache kommt das Wort als Masc. gleich stelzaere vor (Lexer Mhd. Handwörterb. 2, 1173).

2) niederd. *ackermantje*, *ackermänneken* und *baumantje*, *bômantje*; vgl. *ackermann* un *plôgstêrt* (Frommann 1, 87), gelbe und weiße Bachstelze (Abhandl. des naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 302). Im Schmalkaldischen (Reinwald Henneberg. Idiot. 1, 9) führt der Vogel den Namen *Beinsterz*, zu dessen Erklärung Vilmar Idiot. von Kurhessen S. 30 nichts beizutragen vermag; auch tritt daselbst mitunter die 'monströse Corrumpirung' *Steinberz* auf. Deutungen der seltsamen Benennung *Beinsterz* haben Regel (Ruhlaer Mundart S. 162. 163) und Peters (Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 752. 753) vorgetragen.

3) Kuhn u. Schleicher Beitr. 5, 452. Vgl. *Rossameise* und *Pferdeameise*, *Rossegel* u. *Pferdeegel* (gröste Art), engl. *horse-emmet*, *horse-leech*, dial. *Rossglück* neben *Sauglück*; s. Frommann 5, 24. 6, 227. Hare Fragments of two essays in english philology (London 1873) 1, 50 führt *horse-mint* (Rossminze) und *bull-rush* (große Binse) an ('intending no more than great'); in niederd. Mundarten wird gleichfalls durch 'Pferd' und 'Kuh' das Große bezeichnet (Woeste Wörterb. der westfäl. Mundart S. 123[b]. 197[b]). Im Gegen-

Formen *meriratich*, *merratich*, *merretich*, noch bis in die jüngern Zeiten beflissen gewesen *Meerrettich*[1]) in *Mährrettich* zu verwandeln. Die cochlearia armoracia ist eine im nördlichen Europa in sumpfigen Niederungen (vgl. dial. Mahr) einheimische Wurzel; andere denken vielleicht richtiger auch bei diesem Namen an überseeische Herkunft. — Nicht geringes Beifalls erfreut sich die Erklärung des Schimpfnamens *Maulaffe* durch: qui aperto ore omnia admiratur[2]), woher Adelung lehrte, daß *auf* oder *offen* im zweiten Gliede stecke, wie denn wirklich im Oberd. *Maulauf*, im Niederd. *mûlop* gilt[3]). Nun aber wird der *Affe* als dummes Tier zur Bezeichnung eines Menschen, der mit aufgesperrtem *Maul* in die Welt gafft, gebraucht[4]). Wer durch seine Dummheit zum Gespötte dient, heißt schon in mhd. Gedichten Affe, später desgleichen[5]); daher die fingierten Lokalnamen Affenberg und Affental[6]). Bekannt ist äffen, zum Narren haben. Unterdes bleibt jene lat.

---

satze zu 'horse' verkleinert im Engl. vorgesetztes 'chicken' (Küchlein); s. Hoppe Engl. deutsch. Suppl. Lex. (Berlin 1871) S. 68.

1) besser *Merrettich*, wozu auch die Aussprache stimmt.

2) Frisch Wörterb. 1, 649[c]. Vgl. Weinhold Beiträge zu einem schles. Wörterb. 5[a] (Sitzungsberichte der philos. hist. Kl. der Wien. Akad. d. Wiss. Bd. 14). Frommann 4, 553.

3) Schmeller Bayer. Wtb. 2. A. 1, 1586. Frommann 2, 32. 5, 168. Grimm Wtb. 6, 1797; vgl. frz. bégueule (Diez Et. Wtb. 2, 212).

4) Aelter und schon mhd. ist *muntaffe*; in Baiern gilt *Ginaff*, (v. ginen, hiare), in Würtemberg *Gähnaffe*, koburgisch *Sperraffe*.

5) Vgl. *Schlaraffe* f. *Schlauraffe* (slûr, faul), mit eingelegtem *d* auch *Schlauderaffe* (Zarncke zu Brants Narrenschiff 455. Vilmar Idiot. 353), als Familienname (*Schlaudraff*) erhalten; *Glaraffe*, Mensch mit stierem Blick (Frommann 3, 377); ferner niederd. *grînâp* (der viel lacht) in Richeys Hamb. Idiot 80. Allgemein bekannt ist *Zieraffe*.

6) wie Narrenberg u. Narrental, oder Gouchesberc u. Eselsberc (Grimm Myth. 2. A. S. 645. W. Wackernagel Germania 5, 311. 314. 315). Ueber den Affen als Vertreter des Thoren und Narren vgl. Zarncke zum Narrenschiff S. XLVII.

Erklärung, wenn bloß auf den Sinn geachtet wird, unangefochten; was sich reimt, Affen und gaffen, gehört hier eng zusammen [1]). Es folgt aber nicht daraus, daß *Maulaffe,* mhd. *mûlaffe* [2]), aus *Maulauf* zurechtgelegt worden sei; eher dürfte der umgekehrte Vorgang Grund haben. Im Niederd. stellt die Redensart 'âpen an'n mûl hem' [3]) das, worauf es ankommt, dar, die Verbindung von *Affe* mit *Maul*; hochdeutsch wird gesagt: 'Maulaffen feil haben', mit ungenialer Umdeutung: 'das Maul offen viel haben' [4]); dialektisch stehen in der Phrase auch 'Schluiraffen' [5]). — Eine andre empfindliche Schelte, *Dummbart*, ist sicherlich nicht aus *tumphart* (?), wie sich ein Gelehrter allzu gelehrt einmal hat vernehmen lassen, hervorgegangen. Der Weg von *Bart* oder Schnauze (vgl. niederd. dummsnûte) zum Munde, der *dummes* Zeug schwätzt [6]), ist nicht weit. —

1) Vgl. Zeitschr. f. d. Alt. 6, 257. 8, 513. Ein mhd. Dichter spricht:

'Mit ir zuht si vüegen kan,
daȝ mîn muot sô gar *veraffet*,
daȝ er anders niht enschaffet,
wan daȝ er si *kapfet* an'.

Bei Abraham a. S. Clara findet sich: '*vergafft* und *verafft* in die große Titul' und: 'Mancher *vermaulafft* sich an der schönen Gestalt'. In Uhlands Volksl. 642 heißt es: 'Ich *gin* und *gaff* und bin ir *aff*'.

2) Lexer Handwörterb. 1, 2222.

3) Schambach Niederd. Wtb. 12ᵃ. Die holstein. u. hamburg. Mundart nennt 'Affen' und 'offen' beide 'âpen'. In den Hansischen Geschichtsblättern Jahrg. 1874 S. 153 bespricht Koppmann das interessante Wort '*âpenkrôs*' (Art Krug), welches der Verf. des holst. Idiot. von *âpen*, offen, anstatt von *âpen*, Affen, hergeleitet habe. Die 'apengeter' (Bildgießer niederer Art) bildeten ein eignes Handwerk im Mittelalter.

4) W. Wackernagel Kl. Schr. 3, 56.

5) Regel Ruhl. M. 262.

6) W. Grimm im deutschen Wörterb. 2, 1514. Hildebrand das. 5, 1358. Zu der Persönlichkeit von 'Dummbart' vgl. 'Brumm-

In unsern Tagen ist wiederholt worden[1]), wogegen schon Adelung sich gesträubt hatte, der *deutsche Michel*, worunter bekanntlich die Gesamtheit unserer Nation mit Bezug auf ihre geistige Eigenart verstanden wird[2]), sei ursprünglich der protestantische General *Michael* Obentraut gewesen, der den Spaniern im 17. Jh. empfindlichen Schaden zugefügt und großen Schrecken eingejagt habe. Wäre diese Erklärung richtig, wie verhielten sich denn dazu die Bezeichnungen 'dummer Michel, grober Michel, Quatschmichel, Vetter Michel'? Sie ruhen vielmehr alle auf einem und demselben Grunde, und leicht begreift es sich, daß Michel hier, wie in andern Fällen Hans und Peter, appellative Geltung hat[3]). — Die Deutung des Wortes *Knote* für einen derben, rohen Menschen, insbesondere in der Studentensprache für einen Handwerksburschen, aus dem niederl. u. niederd. *genôt, genôte*, hochd. Genoß, Genosse[4]), erfreut sich in gewissen Kreisen großes Beifalls, jedoch ohne Zweifel mit Unrecht: die sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften eines Knotens, namentlich desjenigen, der als harter Auswuchs das Gegenteil des Glatten, Feinen, Geschmeidigen bildet, lassen eine Uebertragung auf den Menschen um so natürlicher erscheinen, als auch andere ähnliche Subst., wie *Knopf*, *Knoop*, *Knobbe*, *Knauf*, *Knocke*,

---

bart' und 'Knasterbart'. Im Niederd. heißt es für 'halts Maul' geradezu 'hol den *bart*' (Brem. Wtb. 1, 57). Nach andern ist 'Dummbart' als 'Dummbartel' zu erklären; vgl. Hoefer Germania 14, 219. Xanthippus Spreu IV S. 25.

1) Illustr. Sonntagsbl. 1877 Nr. 46 S. 548.

2) Der Ausdruck kommt schon in Seb. Brants Sprichw. vor; vgl. Schnorr v. Carolsfeld in seinem Archiv f. Literaturgesch. 1880 S. 123.

3) W. Wackernagel German. 4, 131. 5, 354. Grimm Wtb. 6, 2168; vgl. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 1722. Daß das alte Adj. *michel* (groß) mit hinein spiele (Zeitschr. f. vgl. Spr. 1, 16), darf man kaum annehmen.

4) Diefenbach Vergl. Wtb. der got. Spr. 2, 117.

Knorre, *Knoll*, *Knaust*[1]) und *Knust*, desselben bildlichen Gebrauchs fähig sind[2]). — Daß *Spitzbube* für *Spießbube* stehe und mit *Spießgeselle*, insofern darunter der Genosse oder Teilhaber einer strafwürdigen Handlung verstanden werde, zu vergleichen sei, darf nicht behauptet werden; das Adj. *spitz* hatte früher auch den übertragenen Sinn von 'fein, gewandt, verschlagen' (vgl. *spitzfündig*), und *Spitzbube* bezeichnet zunächst einen listigen Buben oder Kerl. — Daß der Name *Fuchs* für den angehenden Studenten aus *Wuchs* (Anwüchsling, Ankömmling) und *Stiefelfuchs* aus *Stiefelwuchs* im Gedanken an *wichsen* entstanden sei[3]), scheint nicht recht glaublich zu sein[4]); zwar manche sprechen in der That, doch wol mit Absicht, deutliches *w* in dem zusammengesetzten Worte, einzelne schreiben es auch. — Gleich unwahrscheinlich klingt die von J. Grimm[5]) geäußerte Meinung, *Schuhputzer* entspringe aus *schuochbüezer*; zudem heißt büezen ja ausbessern, flicken (vgl. altbüezer), nicht geradezu reinigen. — In neuerer Zeit hat man wieder-

1) Dasselbe bedeutet wol auch der Name *Knaus*.

2) Vgl. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 1507. 1508. Anmerkung verdient, daß sämtliche angeführte, mit *Kn* anlautende Substantiva, wie *Knothe* (*Knoodt*, *Knaut*) selbst, als heutige Familiennamen vorhanden sind.

3) Ferd. Schulz in der Schrift über Homonyme S. 13.

4) Ueber den vermutlichen Ursprung jener Uebertragung s. Grimm Wtb. 4[1], 339; vgl. Gräße Bierstudien (Dresden 1872) S. 141. Zu 'Fuchs' gehört '*Schulfuchs*', als Bezeichnung eines überklugen, pedantischen Kathederlehrers; die Mitteilung (Herrigs Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 58, 226), daß dieser Ausdruck einem Jenenser Professor des 16. Jahrh., der einen mit Fuchspelz verbrämten Mantel getragen, seine Entstehung verdanke, kann ohne weitere Bürgschaft nicht befriedigen; ebenso wenig die Vermutung, welche sich in den Idiotiken von Richey und von Schütze ausgesprochen findet, daß an das niederd. schûlen (verstohlen, lauernd von der Seite sehn; vgl. 'he schûlt as en vos') zu denken sei.

5) Zeitschr. f. d. Alt. 8, 396.

holt ausgesprochen, die Bezeichnung *Schwager* für den Postillon sei aus dem franz. *cheval léger* entstanden. Gegenüber dieser Erklärung, welche sich auf eine vor Jahrhunderten in Süddeutschland üblich gewesene Form 'Schwalger' stützen will, muß doch daran erinnert werden, daß jene Bezeichnung mit der Vertraulichkeit, welche den Postillonen von vielen Reisenden aus guten Gründen erwiesen wird, in nahem und natürlichem Zusammenhange steht [1]). — Die herkömmliche Annahme, *Kobold* entspreche mit Anlehnung an die im Deutschen beliebte Form *-old*, wobei zugleich die nicht minder geläufige Form *-bold* entgegentritt, dem gr. *κόβαλος*, beruht wol auf Irrtum. Schon Adelung hat angemerkt, daß vielleicht an '*Koben*' zu denken sei; in neuerer Zeit ist diese Herleitung durch den Vergleich mit angels. *cofgodas* (Hausgötter) wesentlich unterstützt worden [2]). — Weil sich mit den beiden Wörtern, aus denen der Name *Maßliebchen* besteht, kein rechter Sinn zu vereinigen schien, ist man darauf verfallen, da diese Blume auf Wiesen *(Matten)* wächst, eine Verhochdeutschung der niederl. Benennung *matelief*, *madelief*, gewöhnlich *madeliefje*, anzunehmen. Diese Voraussetzung eines Misgriffs dürfte sich nicht bestätigen. In dem niederl. Worte bedeutet *mate* dasselbe wie im hochd. Den Gedanken: '*Liebe* mit *Maß* dauert am längsten' drückt ein niederd. Sprichwort so aus: 'Mâte lêfte lange lêfte' [3]). Da nun die bellis perennis fast das ganze Jahr lang blüht, so ist die Beziehung sinnvoll genug. Als Rupfblume

1) Vgl. Deecke Die deutschen Verwandtschaftsnamen (Weimar 1870) S. 126, wo der Worte Goethes: 'Er trank mit allen Lohnkutschern Schwägerschaft' treffend gedacht wird. In einigen Gegenden Frankreichs heißt der Postillon 'cousin'.

2) Grimm Wtb. 5, 1551. Lucae Preuß. Jahrb. Mai 1873 S. 536 fg. Kluge Etym. Wtb. d. d. Spr. 2. A. S. 173. 174.

3) Brem. Wtb. 3, 154. Wagners Arch. f. d. Gesch. deutscher Spr. 1873 S. 264.

bedeutet die *Maßliebe* das *Maß* der *Liebe*[1]). Die Form '*matsößche*', welche am Niederrhein (auch in Bonn) üblich und durch 'Mattensüßchen' übersetzt worden ist[2]), scheint eine auch sonsther bekannte Mischung von Nieder- und Hochdeutsch zu enthalten. — Eine andre unter den mehrerlei Benennungen derselben Blume ist *Zeitlose*, offenbar sehr bezeichnend, weil sie sich an keine Zeit bindet, ahd. zîtelôsa, niederd. tilôt, früher tidelose, holl. tijdeloos, tijlos[3]). Aber auch mit der Bedeutung gelbe Schlüsselblume, welche der *Zeitlose* noch häufiger zukommt[4]), verträgt sich der Name, insofern diese Frühlingsblume nicht in der eigentlichen und gewöhnlichen Blumenzeit erscheint. Ungeachtet so naheliegender und einfacher Erklärungen sind Ansichten über Entstehung aus der Fremde aufgestellt worden. Zeitlose, sagt Wackernagel[5]), sei aus dem lat. *citamus* hervorgegangen, ein neuerer Forscher, es habe Umdeutung des ital. *zitella osa* (stolze Jungfrau) stattgefunden[6]). — Die gelehrte Ableitung von *Schmollis* aus dem lat. Satze '*sis* (mihi) *mollis* (amicus)' ist nicht glaubwürdig; man darf vielmehr Verwandtschaft mit dem holl. *smullen* (schlemmen), *smul* (Gasterei), niederrhein. *schmölle* (in Kaffe und Leckerei

1) Wackernagel Kl. Schr. 1, 231.

2) Bedburger Progr. 1873 S. 9. 1880 S. IV. Vermutungen anderer Art über den Namen äußert die Köln. Zeit. 1876 Nr. 146.

3) Vgl. Brem. Wtb. 5, 68. Stürenburg Ostfries. Wtb. 282[a]. Vilmar Idiot. 467. Weigand Wtb. 2, 1132. Woeste Zeitschr. f. vergl. Spr. 4, 133 und Zeitschr. f. d. Philol. 6, 93. Abh. d. naturw. Vereins zu Bremen 2, 263. Korrespondenzbl. d. Vereins f. niederd. Sprachforsch. 2, 65. Kluge Wtb. 383[b].

4) Daß keine andere als diese Blume unter der in mhd. Gedichten gepriesenen *zîtelôse* zu verstehen sei, hat J. Zingerle in einer eigenen kleinen Schrift (Innsbruck 1884), ohne jedoch der etymologischen Erklärung den geringsten Raum zu geben, glaublich gemacht.

5) Umdeutschung fremder Wörter 2. A. S. 56.

6) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 6, 22 u. 95.

schwelgen) annehmen [1]). — Während nichts näher liegt und durch analoge Erscheinungen sich leichter stützen läßt, als daß nach dem Volksglauben der sogenannte *Hexenschuß* der Einwirkung einer *Hexe* beigemessen wird, hat man der Vermutung Ausdruck gegeben, daß bei diesem Namen vielmehr an *Hechse* (Hächse) im Sinne von Hüfte (?) zu denken sei [2]). — Einige sind der Ansicht gewesen, die echtere Form für *Katzenjammer* sei *Kotzenjammer* [3]); dagegen werde die umständliche Auseinandersetzung Hildebrands im deutschen Wörterb. verglichen, aus welcher hervorgeht, daß die *Katzen* in diesem Worte gerade so ursprünglich sind als in 'Katzenmusik'. — Simrock [4]) leitete den Namen *Schlachtmonat* für den November nicht vom häuslichen Einschlachten ab, sondern stellte ihn dem angels. blôtmônadh (Opfermonat) gleich; richtiger wird geurteilt, daß die Bezeichnung Schlachtmonat ein jüngerer Ersatz jenes sächs. Ausdrucks sei und wirklich vom Einschlachten herrühre [5]). — Unter den wenigen Beispielen volksetymologischer Gestaltung, welche K. F. Becker [6]) vorführt, befindet sich der Name eines Käfers, *Holzbock*. Becker meint, wie der Maikäfer im Engl. *maybug* heiße, wohne auch jener deutschen Benennung ursprünglich *bug* inne. Abgesehen von der Auffälligkeit dieser Verbindung eines deutschen mit einem

---

1) Vgl. Bedburg. Progr. 1880 S. XVI.

2) Geiger Urspr. d. Spr. 1, 449. 2, 17. Ueber die Deutung plötzlich eintretender Uebel und Krankheiten aus der Berührung dämonischer Mächte s. Gerland Zeitschr. f. d. Phil. 1, 310. Pictet Zeitschr. f. vergl. Spr. 5, 353. Regel Ruhl. Mundart S. 139. W. Grimm im d. Wtb. 2, 1325 unter *Drachenschuß*, was im Grunde dasselbe bedeutet.

3) Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 1, 5.

4) Mythol. 3. Aufl. S. 486.

5) Pfannenschmid German. Erntefeste 217 fg. Weinhold Deutsche Monatsnamen 27.

6) Das Wort in s. organ. Verwandl. 82.

engl. Worte, leuchtet ein, daß die Bezeichnung *Holzbock* für ein im *Holz* lebendes, mit langen *bocks*artigen Fühlhörnern ausgerüstetes Tier, welches bei der Berührung in die Höhe springt[1]), so passend wie möglich ist. Der griechische Name *κεράμβυξ* deutet auf *κέρας* hin. — Während insgemein die nahe liegende Ansicht gilt, daß die Benennung *Knüttelvers* für einen ungeregelten, holperigen Reimvers mit dem Appellativ *Knüttel* zusammengesetzt sei, hat man in Würtemberg den Abt *Knüttel* von Schönthal, einen zu seiner Zeit (um 1700) berühmten Versemacher, mit derselben in Verbindung gebracht und aus seinem Namen den Ausdruck erklärt[2]); so lange nicht andere historische Beweise beigebracht sind, vermag diese Mitteilung kein Vertrauen zu erwecken. — Bei *Geldkatze* oder bloß *Katze* als Geldbeutel an das gleichnamige Tier zu denken ist ganz gerechtfertigt, da diese Behälter gewöhnlich von Katzenfell waren und wol noch sind; Adelung und Weigand haben andere, zum Teil undeutsche Wörter verglichen. — Der seit Adelung weit überwiegenden Ansicht, *Hering* sei aus dem lat. *halec* entstellt und früh umgedeutscht worden, ist vor Jahren Schleiden[3]) mit nicht zu verachtenden Gründen in ausführlichster Auseinandersetzung entgegengetreten; dem gelehrten Naturforscher gilt es als unbestreitbar, daß der Name von *her* (Heer), wie schon Wachter geurteilt hat, mit Rücksicht darauf, daß dieser Fisch in Heerzügen schwimmt, mittelst der bekannten Silbe *-ing* abgeleitet sei[4]). — Von einem schwäbischen Gelehrten ist unlängst behauptet worden[5]),

1) Vgl. Hintner Progr. Wien 1877 S. 99. Abh. d. naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 311.

2) Ueber Land und Meer 1878 S. 374[c].

3) Das Salz (Leipz. 1875) S. 51 fg. Vgl. Kluge Wtb. 124[a].

4) Schleiden gedenkt S. 114 des schlesw. 'Stüemhering' (dän. Stüem, Schar).

5) Bonn. Zeit. 1884 Nr. 306.

Hühnerauge (Leichdorn) sei eine Entstellung aus *hürnîn ouge* (hörnernes Auge, Hornauge); der Vergleich jedoch mit 'Elsterauge' (westfäl. eksterôge), wie diese Plage auch zuweilen heißt, lehrt hinreichend, daß das Aussehen, eine gewisse Aehnlichkeit der Form die Namen erzeugt hat. — Seitdem Wackernagel[1]) die Behauptung aufgestellt hat, daß *Arzenei* nach einem berühmten Arzt *Archigenes* den Namen trage, ist diese Herleitung sehr oft wiederholt worden; Grimms Wörterb. weiß nichts davon. Im Mhd. gehn *arzâtîe* und *arzenîe* neben einander, und diese Formen sollten nicht zusammengehören? Allerdings fällt das *n* des zweiten Wortes[2]) auf, scheint aber seinen Ursprung der Analogie des begriffsverwandten *lâchenîe* zu verdanken: *lâchenîe*, *lâchentuom*, *lâchenôn* und *arzenîe*, *arzentuom*, *arzenôn* sind buchstäbliche Gleichungen; die ältere Sprache kennt die Inf. '*arzen*[3]), *erzen*, *arznen*', denen gleichfalls das ursprüngliche *t* (arzât, Arzt, nicht aus artista, vielmehr aus ἀρχίατρος) nicht mehr beiwohnt[4]). — Daß das *Rebhuhn*, ahd. rëpahuon, rëbahuon, seinen Namen von der Rebe führt, weil es sich gern in Weinbergen aufhält, liegt wol jedem Unbefangenen auf der Hand; nichtsdestoweniger hat es Gelehrte gegeben, welche sich auf ein niederd. Adj. *rapp* (schnell, leicht; *raphôn*, Rebhuhn) bezogen oder an Zusammenhang mit *Rabe* gedacht haben[5]). — Das Collectiv

1) Umdeutsch. 38 A. 3. Kl. Schr. 3, 300.

2) Grimm Wtb. 2, 463 lehrt: 'bubenei, was büberei, gebildet wie arzenei'.

3) noch heute am Niederrhein gebräuchlich (Fuß in Picks Monatsschrift IV, 85).

4) 'Ein *arzât*, der wol *erzen* kan, der *erzent* dicke ein siechen man' (Welsche Gast). Vgl. niederd. *verarzen*, für Arzt und Arznei ausgeben (Schambach Wtb. 259[b]); altköln. *arzerinne* (Aerztin), bei Logau *arzung* (Schmeller Wtb. 1, 115. Frommann 2, 304b).

5) Richey Hamb. Id. 206. Adelung Wtb. 3, 1089. Schneller Roman. Volksmundarten 128. Zu Gunsten der Herleitung von *rapp* hat neuerdings Jütting Essays (Wittenb. 1884) S. 109—111 eine

von Vogel lautet im Mhd. *gevügele*; heute heißt es, jedoch meist in beschränktem Sinne, *Geflügel*. Folgt daraus, daß dieses aus jenem entstanden sei? Schwerlich, zumal da sowol im Nhd. auch *Gevögel* gilt, als vor Alters *geflugel* üblich war. — Schmeller und Wackernagel haben gelehrt, *Hahnrei* sei eine Entstellung aus dem frz. *Henri*; aus der sorgfältigen Untersuchung Heynes[1]) geht dagegen hervor, daß wirklich ein *Reigen* der *Hähne* gemeint sei, wer diesen mitmache und in die Genossenschaft der Hähne gehöre, sei *Hahnrei* genannt worden. — In den Nibelungen kommt *rigelstein* vor, welches *Rinnstein* übersetzt wird. Daraus ist nun geschlossen worden, daß dem heutigen Worte, welches in der alten Sprache nicht angetroffen wird, jene Form zu Grunde liege, während es vielmehr aus dem Niederd. (rennstên) stammen dürfte. — Daß *Furt*, ahd. ebenso, von *fahren* (faran) herkomme, scheint sich von selbst zu verstehen; doch leugnet Weigand die Möglichkeit, weil das kurze *a* in *uo* ablaute, nicht in *u*. Dagegen muß erwogen werden, daß genau so, wie *mül* (Mühle) und *molte*[2]) den aus *a (mal)* geschwächten Vokal tragen, auch *Furt* auf Vokalschwächung (im Prät. vuor liegt die Steigerung) beruht. — Das hier berührte Verhältnis offenbart sich ebenfalls bei *Gruft* und *grübeln*. Beide Wörter zeigen den kurzen Vokal (mhd. gruft, grübelen), welcher dem *uo* des Prät. von *graben* (gruop) widerstrebt. Berühmt

---

umständliche Erörterung veröffentlicht, während Kluge Et. Wtb. 266b und Heyne in Grimms Wtb. 8, 334 diesen Ursprung für unstatthaft, aber auch Zusammensetzung mit 'Rebe' für unwahrscheinlich halten.

1) Grimm Wtb. 4², 170 fg. Vgl. Herrigs Archiv 58, 204 fg.

2) Für *Milbe* und *Mehl* (mël), deren Vokal sich zu *maln*, *muol* nicht schicken will, wird insgemein ein älteres Wurzelverb *milan*, *mal* in Anspruch genommen; vielmehr gehören *i* und *ë* der zweiten Schwächung der Wurzel *mal* an.

ist die Herleitung von *Gruft* aus *Krypta*[1]), für *grübeln* setzen Weigand, Lexer u. a. ein unvorhandenes ahd. Wurzelverb kriopan an. Doch mit Recht und ohne ein Wort der Begründung stellt Schleicher[2]) beide Formen zur Wurzel *grab*. — Ueber die Zusammensetzung *Bratenrock*[3]), die auf der Hand liegt[4]), sind mir zwei andere unglaubwürdige Ansichten entgegengetreten: 1) statt *Paraderock*, 2) st. *paraten Rock*[5]). — Die Behauptung[6]), daß das Sprichwort 'Viel *Geschrei* und wenig Wolle', welches auch in andern Sprachen erscheint[7]), ursprünglich laute 'Viel *G'scherei* (Scheren) und wenig Wolle', da in Schwaben '*G'scher*' Lärm bedeute[8]), muß gerechten Zweifel hervor-

---

1) Im ältern Deutsch findet sich dies Wort in *Kluft* umgedeutet (Richey Hamb. Idiot. S. 125. Zeitschr. f. d. Phil. 1, 451. Grimm Wtb. 5, 1265); im Mnd. kommt 'clucht' f. Krypta vor (Schiller u. Lübben Wtb. 2, 492b), wird auch jetzt noch am untern Rhein vernommen (Fuß in Picks Monatsschr. IV, 85).

2) Die deutsche Sprache S. 150. Amelung Ztschr. f. d. Alt. 18, 191 erklärt 'Gruft' ebenfalls aus dem Deutschen, nimmt aber ein verlornes Verb mit präsentischem *i* an; in derselben Weise urteilt er über 'Furt'.

3) In Berlin wird auch 'Bratenstipper' gesagt; vgl. 'Dreckstipper', langer Gehrock (Der richtige Berliner 2. A. S. 10a. 14a).

4) Vgl. das engl. 'roastmeat clothes' (Albrecht Leipziger Mundart 1881 S. 92b). Im ost- und westpreuß. Dialekt (Frischbier Wtb. 1, 104b) heißt es auch 'Bratenweste' (Sonntagsweste).

5) In der Neumark hört man 'Patenrock'.

6) Bonn. Zeit. 1876 Nr. 182.

7) Vgl. engl. Much cry and little wool (Hoppe Suppl. Lex. 106a), roman. Gran gridore e poca lana (Richey Hamb. Idiot. 190). Daneben stellt sich mit gleicher Beziehung auf das Getöse und den geringen Erfolg das span. Mucho ruido y pocas nueces (Köln. Zeit. 1878 Aug. 13 Bl. 1). Im Niederd. heißt es: Vêl geschrei un wenig wull, säd de düvel un schôr en swîn (Schütze Holst. Idiot. 2, 28).

8) Schmid Schwäb. Wtb. 459; vgl. schweiz. 'vil G'scherei mache', viel Aufhebens machen.

rufen. — Das familiäre *Kohl* für breites, langweiliges Geschwätz nebst dem davon gebildeten Verb *kohlen* hatte Weigand mit dem lat. 'crambe repetita' (aufgewärmter Kohl) in Verbindung gebracht; hinterher bezeichnet er dies als unrichtig und behauptet Entlehnung aus der Gaunersprache[1]). Aber nicht ohne triftigen Grund hält Hildebrand in Grimms Wörterb. jene einleuchtende Beziehung aufrecht. — Der gegen die Juden gerichtete Ruf *Hep Hep*, wird gesagt, verdanke seinen Ursprung den drei auf der Fahne der verfolgenden Würgerbanden (im ersten Kreuzzuge) stehenden Buchstaben *H. E. P.*[2]), welche bedeuten sollen: Hierosolyma est perdita. Diese Mitteilung, so interessant sie sein mag, verdient keinen Glauben. Jener Ruf ist vielmehr nachweislich zunächst ein Zuruf an Tiere, vornehmlich Ziegen[3]), und da ein langer Judenbart als Ziegen-

---

1) Wtb. 1, 617. 2, 1179. Vgl. Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 505.

2) Mit Anfangsbuchstaben ist in der Etymologie mancherlei Scherz und Misbrauch getrieben worden. Es genüge zu erinnern an die Erklärung von '*Pfaf*' (Pfaffe) durch '*P*astor *f*idelis *a*nimarum *f*idelium' (M. Höfer Et. Wtb. 2, 318. Lexer Kärnt. Wtb. 23), des dialekt. '*rips*' oder '*ripsch*' (bankerott), wo das engl. *rip* (zerreißen) Rücksicht zu verdienen scheint, aus '*r*equiescat *i*n *p*ace *s*ancta' (Progr. der Realschule zu Barmen-Wupperfeld 1875—1876 S. 8. Hönig Wtb. d. Köln. Mundart 1877 S. 134ª. Woeste Westf. Wtb. 215ᵇ), an den vermeintlichen Ursprung des engl. Parteinamens '*Whig*' aus den Worten '*W*e *h*ope *i*n *g*od' (E. Müller Et. Wtb. d. engl. Spr. 2, 543). Selbst die sehr verbreitete und beliebte Deutung des sogenannten *Cabal*-Ministeriums aus den Anfangsbuchstaben der Namen von 5 Ministern Karls II. (*C*lifford, *A*shley, *B*uckingham, *A*rlington, *L*auderdale) ist nur insofern richtig, als diese Staatsräte allerdings 'the *cabal*' genannt wurden, nicht aber in dem Sinne, daß das Wort *cabal*, welches neben *cabala* (frz. cabale) existiert, aus jenen Buchstaben zu erklären sei; vgl. Diez Et. Wtb. 1, 197. E. Müller Et. Wtb. 1, 157. Nordd. Allg. Zeit. 1887 Nr. 120 (Feuilleton).

3) Die Ziege heißt dialektisch außer *Hippe* auch *Heppe*.

bart gescholten wurde [1]), so läßt sich die Uebertragung leicht begreifen. Daß *hep* formell der Imperativ von 'heben' sei (heb den Fuß), ist möglich, aber kaum wahrscheinlich [2]). — Die zwar weit überwiegend dem Volksmunde angehörigen, bisweilen jedoch auch in der Schriftsprache hervortretenden Redensarten: 'sein *Fett* haben oder kriegen, einem sein *Fett* geben' hat man bald auf die ungefähr entsprechenden frz. Ausdrücke 'avoir son *fait*, donner oder dire à qu. son *fait*' zurückgeführt [3]), bald dem Worte *Fett* das frz. *fête* (faire *fête* à qu., einem viel Ehre anthun, ironisch: ihn schelten) zu Grunde legen zu müssen geglaubt [4]). Aber ist denn das deutsche Wort nicht als solches ganz gut zu erklären? Das Fett ist der beste Teil, der Vorteil, steht aber hier ironisch im Sinne des schlimmen Teils, des Nachteils [5]). — In der Bibelstelle: 'Es ist leichter, daß ein *Kamel* durch ein *Nadelöhr* gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich komme' ist unter *Kamel* ein dickes Tau verstanden und *Nadelöhr* als Pförtchen gedeutet worden. Allein schon von dem Orientalisten Wetzstein wurden beide Annahmen zurückgewiesen und wörtliche Auslegung behauptet, welche unstreitig die einfachste und annehmlichste ist [6]): das gröste Tier und die kleinste Oeffnung bilden den mit Absicht herbeigeholten starken Gegensatz. — Sogar das so

---

1) Vgl. den Namen *Moses* für den Ziegenbock (Germania 4, 152).

2) Frommann 5, 450. Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 998. Vgl. dag. Bartsch Germ. 22, 106. Das Volk deutet den Zuruf daraus, daß die Juden, als der Heiland am Kreuz emporgezogen wurde, gerufen hätten: Heb! Heb! (Frommann 7, 297). Eine neue Erklärung findet sich Germ. 26, 382.

3) Herrigs Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. 54, 237. 55, 459.

4) Axt Progr. Creuznach 1855 S. 31[a].

5) Vgl. Herrigs Arch. 55, 234. Grimm Wtb. 3, 1572. Woeste Wtb. 298[a].

6) Vgl. Passow Griech. Wtb. 1, 779. T. Tobler im Ausland 1877 Nr. 1 S. 19. 20.

einfach verständliche Sprichwort: 'Viele *Hunde* sind des *Hasen* Tod'[1]) ist einer gelehrten Auslegung nicht entgangen: ursprünglich, meint man, habe es, mit Rücksicht auf der Nibelungen und ihres Haupthelden Hagen Kampf im Hunnenlande, gelautet: 'Viele *Hunnen* sind des *Hagen* Tod'[2]). — Woher wissen diejenigen, die dies lehren, daß in der sprichwörtlichen Redensart 'sein *Schäfchen* ins Trockne bringen' ursprünglich *Schiffchen* gemeint sei? Bloß daher, daß beide im Niederd. ungefähr gleich lauten (*schäpken*)? Es heißt indessen dort geradezu: 'sin *schâp* in'n drügen hem'[3]), was doch schwerlich erst nach der angeblichen Umdeutung sich festgesetzt hat. — Aus dem ital. *impaccio*, welches Verwickelung, Hindernis bedeutet, soll der Ausdruck '*in* die *Patsche* geraten', wie unlängst behauptet worden ist[4]), umgedeutscht worden sein. Dies für wahr anzunehmen wird keinem Unbefangenen so leicht in den Sinn kommen. Das von der schallnachahmenden Interj. patsch! stammende Subst. *Patsche* bezieht sich auf spritzendes Wasser, durch welches man tritt; die übertragene Bedeutung des Wortes begreift sich ohne Schwierigkeit aus der unangenehmen und unbequemen physischen. — Nachdem man sich seither damit begnügt hatte die Bezeichnung der auf eine kreisförmige Schnur gereihten Kügelchen, deren sich die

1) Im alten Egypten wurde gesagt: 'Viele Hunde sind der Gazelle Tod' (Ebers Uarda 1, 211).

2) Das Buch für alle, Jahrg. 1872 S. 384b.

3) Schambach Wtb. 180b; vgl. Jütting Bibl. Wtb. 193. Kern und Willms in der Schrift 'Ostfriesland wie es denkt und spricht' (Bremen 1871) S. 76 machen zu dem Satze: 'He hett sien schäpkes up't dröge' die Bemerkung: 'Auf einer niedrigen und nassen Weide sterben die Schafe; wer seine Schafe auf dem Trocknen hat, dem sind sie sicher'. Man vergleiche auch die andere Redensart: 'He wêt sîn schäpken to schêren' (Strodtmann Idiot. Osnabr. 197. Brem. Wtb. 4, 606. Hennig Preuß. Wtb. 223), er weiß seinen Vorteil zu machen.

4) Xanthippus Mahnwort 13.

Katholiken beim Beten bedienen, durch *Rosenkranz*, lat. *rosarium*, teils auf eine gewisse Aehnlichkeit jener kleinen Kugeln oder Knöpfe mit Rosen, insbesondere Rosenknospen zurückzuführen, teils mit dem Rosenkranz (frz. chapelet) der Jungfrau Maria zu verbinden, ist unlängst das überraschende Urteil ausgesprochen worden, daß der Name aus dem neugriech. *ῥοζάριον*, welches von *ῥόζος* (Knoten, Auge) stamme, zurechtgelegt sei[1]). Einer an sich so wenig glaubwürdigen Nachricht gegenüber kann hier die Bemerkung ausreichen, daß das neugriech. *ῥοζάριο* (nach dem verglichenen Wörterb., in welchem *ῥοζάριον* nicht steht) vielmehr umgekehrt dem ital. *rosario* nachgebildet sein dürfte. — Da für Geld nicht selten Blech gesagt wird, so bedarf das Wort *blechen* (Geld lassen, zahlen) keiner weitern Erklärung; allein in einer weit verbreiteten Zeitschrift[2]) will ein Gelehrter glauben machen, daß das ahd. *plechan* (sichtbar machen, hier: den Beutel öffnen) zu Grunde liege. — In derselben Zeitschrift meint jemand, der Ausdruck 'ein toller *Christ*' sei auf den Herzog *Christian* von Braunschweig, der sich im 30jährigen Kriege ausgezeichnet habe, zurückzuleiten. Auf wen mag sich dem Einsender dieser seltsamen Erklärung beziehen, was noch häufiger gehört wird: ein wunderlicher Christ? Doch nicht etwa auf denselben Herzog? — Die Meinung, '*anbrechen* vom Tage' gehöre nicht zu *brechen*, sondern zu mhd. *brehen* (glänzen), beruht auf Irrtum[3]). — *Anzapfen* in übertragenem Sinne soll nach Adelung für *anzupfen* stehn, nach Weigand auf oberd. *zepfen* (Aehren abschneiden) sich gründen. Das Verhältnis scheint vielmehr einfacher zu sein. Wie vom Faß auch *anstechen* gesagt wird, so hieß es vor nicht langer Zeit in figürlicher Bedeutung ebenfalls: jemand *anstechen*

1) Gegenwart 188 Nr. 153.
2) Ueber Land und Meer.
3) Vgl. Grimm Mythol. S. 708. Weigand Wtb. 1, 39.

(pungere, lacessere); gerade so steht es um *anzapfen*[1]). — Niemand wird so leicht der Ansicht Wackernagels[2]) beipflichten, *ausreißen* f. weglaufen, fliehen, und *einreißen* f. eindringen, sich verbreiten, seien nicht mit *reißen* zusammengesetzt, sondern giengen auf *rîsen* (steigen, fallen) zurück. Zwar heißt es in österr. Mundarten: ‘in fremde Lande *ausreißen*’[3]); doch bedarf es keines Beweises, daß damit jener schriftdeutsche Gebrauch nicht erklärt wird. Zu *ausreißen*[4]) vgl. ‘sich los-, wegreißen’, zu *einreißen* das synonyme ‘einbrechen’. — Da *schreiten* im Niederd. *strîden* (engl. stride) lautet, so ist angenommen worden, daß dasjenige *bestreiten*, welches im Sinne von ‘parem esse’ mit Bezug auf Ausgaben gebraucht wird, dem niederd. *bestrîden* (beschreiten, ‘im Schritt erreichen, gewachsen sein’) nachgeahmt sei. Wer aber unbefangen überlegt, wird kaum zweifeln können, daß die Bestreitung der Kosten, des Haushaltes u. s. w. ein viel natürlicherer, leichter in den Sinn fallender Begriff ist, als die Beschreitung derselben. — Wenn es wahr sein sollte, was oft behauptet wird, das dial. *dürängeln* (durchprügeln, quälen, plagen) sei als ‘*dürrängeln*’ zu verstehen, zusammengesetzt aus *dür* (durch) und *rängeln* (prügeln), so würde die anderswo übliche und schon bei Hans Sachs vorkommende Form *thürängeln* eine sinnreiche, echt plastische Umdeutung offenbaren; allein vielleicht muß der umgekehrte Erklärungsweg eingeschlagen, *thürängeln* (in die Enge treiben), von *Thürangel* (vgl. ‘zwischen *Thür* und *Angel*’), als die ursprüngliche, die Menge der andern mit *d* beginnenden mundartlichen Formen als ebenso viele entstellte betrachtet werden[5]). — *Fechten* der Handwerker hat

1) Vgl. Grimm Wtb. 1, 478. 523.

2) Ztschr. f. d. Alt. 9, 369.

3) Schatzmayr Deutschl. Norden u. Süden (Braunschw. 1870) S. 110.

4) niederd. ûtrîten, neben ûtknîpen und ûtneien.

5) R. Köhler Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 11, 397. Vilmar

Wackernagel als *pfechten* (mhd. pfehten von pfaht, pactum), das visieren bedeutet, gefaßt. Dem gegenüber spricht für die Uebereinstimmung mit *fechten* (pugnare) 1), daß jenes Verb nicht nach der Regel der Fremdwörter schwach, sondern ganz wie das deutsche Verb konjugiert wird, 2), was Grimm im d. Wörterb. zur Erläuterung des Ausdrucks über die Fechtschulen der Handwerker und das Umherstreifen wandernder Gesellen ausführlich lehrt[1]). — Durch das *h* verführt, haben ältere Sprachforscher das nhd. *bejahen* dem mhd. *bejëhen* (bekennen), dessen Plur. Ind. Prät. *bejâhen* lautet, gleichgestellt; im Mhd. hieß das von *jâ* stammende Verb jâzen, bejâzen, und Lessing schrieb, wie der heutige Holländer, historisch richtig 'bejaen'. — Für den Ursprung von *hunzen* hat man sich von dem Nächstliegenden losgesagt und nach Entferntem umgesehen (hoenen, dial. verhondesten; verhundaesen, v. huntâȝ; böhm. huntowati, schlachten). Ohne Zweifel liegt *Hund* zu Grunde, was hinsichtlich der Begriffe des Nachweises nicht zu bedürfen scheint; die Form anlangend, läßt sich ableitendes *-sen* oder *-zen* annehmen. In der Schweiz wird für *aushunzen*, *verhunzen* auch *aushunden*, *verhunden* gesagt. — In der Formel '*helle* Haufen' haben einige mit Unrecht das niederd. *hêl* (ganz) zu finden geglaubt[2]) und Anlehnung an *hell* behauptet. Der jetzige Ausdruck ist auch der ursprüngliche, mag das Adj. sich auf Ton und Schall beziehn (vgl. mhd.

Idiot. 412. Weigand Wtb. 2, 885. Ganz anders, aber wenig glaublich, lehrt Heyse Fremdwörterb. (13. A.) S. 939ª: *thürängeln* sei auf den franz. Marschall *Turenne*, der im 17. Jh. deutsche Gegenden plagte, zu beziehen, während Woeste bei Frommann 3, 368 der unrichtigen Zurückführung auf *Düringen* (Thüringen), welche sich bei Firmenich finde, gedenkt.

1) Vgl. Boner: 'Dô diu ameiȝe sêr um ir spîse *vaht*' (sich mühte). Schmeller Wtb. 2. A. 1, 688 vergleicht angemessen das engl. 'I *fought* my way towards England' (Vicar of Wakefield).

2) Adelung Wtb. 2, 1067. 1099. Frommann 1, 299.

hellen, sich schallend bewegen) oder bloß der Verstärkung dienen. — Nachdem früher fast allgemein behauptet worden war, *rotwelsch* stamme nicht von dem Adj. *rot*, sondern gründe sich auf das zigeunerische Subst. *rot*, Bettler[1]), verträgt heute die Ansicht, daß der Name allerdings mit dem deutschen Adj. zusammengesetzt sei, kaum einen Widerspruch: *rot* bezieht sich auf das Haar, Rothaarigkeit galt als Zeichen von Trug und Bosheit[2]). — Daß bei *mausetot* an *Mäuse* nicht zu denken sei, meint Adelung, werde leicht eingesehen; er vergleicht, wie schon Richey gethan hatte, das niederd. *mursdôd*, bemerkt aber zugleich, daß *mausen*, sofern es den Begriff einer großen Stille habe, der Ursprung sein könne. Solchen haltlosen Vermutungen gegenüber leisten die aus niederd. Gegenden nachweisbaren Ausdrücke *poggedôd* und *huckedôd*, wo Frosch und Kröte anstatt der Maus stehen[3]), für die wörtliche Erklärung Gewähr. Die genannten drei Tiere, insbesondere Mäuse, sieht man zumal auf dem Lande oft tot liegen; ja, Mäuse und Kröten schlägt der westfälische Bauer tot, wo sie sich finden[4]). *Mausetot* bedeutet 'leicht getötet wie eine Maus, mit einem Schlage tot, gänzlich tot[5]). — Die von Frisch herrührende, von Adelung gebilligte Ableitung des Wortes

1) Sogar an *Rotte*, desgleichen an das ital. *rotto* (gebrochen) hat man gedacht. Umständlich wird das Wort in Herrigs Archiv 33, 198 fg. besprochen.

2) Wackernagel Kl. Schr. 1, 175 führt den alten Spruch an: 'Hüet dich vor eim *roten Walhen*'.

3) Frommann 4, 123. 131. 5, 63. Woeste Wtb. d. westfäl. Mundart 107[b].

4) Die weitern Verstärkungen *mausverrecktttot* und anklingend *mausedreckeltot* kommen in Mundarten vor (Frommann 1, 234[a]. 2, 234). Die Ansicht, daß *mausetot* zu erklären sei: bis auf das Kleinste d. i. gänzlich tot, insofern Maus das Kleinste bildlich bezeichne (L. Tobler bei Frommann 5, 20), scheint keine Empfehlung zu verdienen.

5) Grimm Wtb. 6, 1832.

kauderwelsch aus *churwelsch* hat auch Wackernagel[1]) aufgestellt. Da indessen *kaudern* in zwei verschiedenen Bedeutungen, deren jede einen passenden Sinn bietet, vorhanden ist, so liegt es nahe sich daran allein zu halten. Kaudern heißt 1) Zwischenhandel treiben, mäkeln, 2) unverständlich reden, plappern; vgl. *βαρβαρόφωνος* und plattd. kramerlatîn[2]). — Der früher beliebten Erklärung des Gebirgsnamens *Hundsrück* oder *Hunsrück* als 'Hunnenrücken' (nach dem Volke der Hunnen; vgl. S. 21) pflegt man heute zu mistrauen[3]) und vielmehr wörtlich 'Hundes Rücken' zu deuten. Daß Berggestalten durch Tierformen beschrieben werden, kommt mehrfach vor; vgl. Katzenbuckel im Odenwalde.

Wenn gleich in allen Sprachen Volksetymologien angetroffen werden, so erscheint doch das auf Umbildung des Unverstandenen ins allgemein Verständliche gerichtete Bestreben des Volksgeistes in keiner Sprache so umfangreich, so ausgeprägt, als in der deutschen, insbesondere der neuhochd. Sprache[4]). Nächst ihr dürfte die engl. zu nennen sein, während die franz. bei derselben formellen Assimilationsfertigkeit nicht in gleichem Grade der begrifflichen Umdeutung geneigt zu sein scheint. Aus den beiden altklassischen Sprachen stehn verschiedene merkenswerte Beispiele zu Gebote.

Eine der ältesten volksetymologischen Umbildungen und Umdeutungen im Griechischen ist das Wort *βούτυρον* (Butter), wofern sich die Mitteilung des Hippokrates richtig verhält, daß ihm eine skythische Form zu Grunde liegt[5]):

---

1) Umdeutschung 20.

2) Dialektisch findet sich auch '*krautwelsch*' (Zaupser Bair. oberpfälz. Idiot. 64).

3) Jedoch vgl. Marjan Progr. Aachen 1884 S. 16.

4) Vgl. Nationalzeitung 1876 Nr. 447.

5) Plinius erwähnt an der Stelle, wo er von butyrum handelt,

βοῦς und *τυρός* ergeben die angemessene Uebersetzung 'Kuhkäse'; im Ahd. heißt die Butter fast ebenso: 'chuosmëro', wörtlich Kuhschmer[1]). Bei dem Namen der Ente, *νῆσσα*, welcher des vokalischen Anlauts der verwandten Formen des Lat. und der germ. Sprachen ermangelt (lat. anas, ahd. anut, ags. ened), darf vielleicht an einen volksetymologischen Anklang an *νήχειν* (schwimmen) gedacht werden[2]). Gleicherweise wird die Aspirata in *ἁλκυών* (Eisvogel) im Gedanken an *ἅλς* (Meer) eingetreten sein; vgl. lat. alcedo[3]). Die Komparationsformen *δεύτερος* und *δεύτατος* haben mit *δύο*, *δύω* etymologisch wahrscheinlich nichts zu thun, sondern gehören zu *δεύομαι* und bedeuten eigentlich 'abstehend, in der Zeit oder im Raume nachfolgend'; wegen ihrer äußern Aehnlichkeit mit *δύο*, *δύω* sind sie aber stehender Ausdruck für den Begriff secundus geworden[4]). In *προςκυνεῖν* (fußfällig verehren) erkennen manche das Subst. *κύων* (Hund, Gen. *κυνός*) und behaupten, die nächste Bedeutung sei: wie ein Hund vor jemand kriechen, ihn hündisch verehren; das Wort ist aber einfach ein Compos. von *κυνεῖν* (küssen), mit Beziehung auf die oriental. Sitte, sich vor einem Höhern niederzuwerfen und seine Füße oder den Boden zu küssen. Der Meinung, *αἰγίς*, Aegide, beruhe auf *αἰγίς*, Ziegenfell (von *αἴξ*, Ziege), weil der schreckende Schild des Zeus ursprünglich mit diesem Fell überzogen gewesen sei, steht im Wege, daß die erstgenannte *αἰγίς* zunächst nicht Schild, sondern Sturmwind bedeutet; es liegt vielmehr eine Wurzel mit dem Begriff 'bewegen, stürmen' zu Grunde. In früherer

---

davon nichts; dagegen heißt es bei ihm: 'plurimum e bubulo, et inde nomen' (Grimm Gesch. d. d. Spr. 2. A. S. 695).

1) Adelung Wtb. 1, 1282. Vgl. *Smör*, den im Dän. u. Schwed. gangbaren Ausdruck für Butter.

2) Curtius Grundzüge der griech. Etymologie 4. A. S. 317.

3) Curtius 132. Vaniček Griech. lat. etym. Wtb. 64. Förstemann Ztschr. f. vergl. Spr. 3, 48.

4) Brugmann Ztschr. f. vergl. Sprachf. 25 (N. F. 5), 296 fg.

Zeit pflegte ὑπερφίαλος (übermäßig) von φιάλη (Schale) abgeleitet und erklärt zu werden: was über den Rand der Schale läuft; heute wird mit Recht als ursprüngliche Form ὑπερφύαλος (vgl. ὑπερφυής, Adv. ὑπερφυῶς, außerordentlich) angenommen. Die altgriech. Sage, daß Deukalion und Pyrrha Steine geworfen hätten, aus denen neue Menschen zur Bevölkerung des verwaisten Erdkreises entstanden wären, verdankt ihren Ursprung einer Volksetymologie, welche damit den lautlichen Gleichklang von λαός (Volk) und λᾶας, λᾶς (Stein) hat erklären wollen [1]). Den Namen der *Amazonen*, Ἀμαζόνες, jenes skythischen kriegerischen Weibervolkes, dessen schon Homer gedenkt, hat man aus Zusammensetzung von μαζός (Brust) mit dem sogenannten ἀ privativum gedeutet und behauptet, diesen Weibern sei, damit sie den rechten Arm zur Führung der Waffe freier gebrauchen könnten, in der Kindheit die rechte Brust abgenommen worden; allein dies ist ohne Zweifel eine Fabel, dem Namen wird vielmehr irgend ein fremdes, asiatisches, hier nicht weiter zu untersuchendes Wort zu Grunde liegen [2]), welches man sich ziemlich oberflächlich, da die Begriffe 'brustlos' (ἀμαζών) und 'halbe Brust' doch nicht dieselben sind, zurechtgelegt hat. Der *Pruth* wird mit Anlehnung an πῦρ (Feuer) Πυρετός genannt, welches appellativ 'Gluthitze' bedeutet; vgl. Πυριφλεγέθων, Fluß der Unterwelt. Seltsam ist die Verdrehung des lat. Pflanzennamens *saxifraga* (Steinbrech) in σαρξίφαγος, wo beide Teile der Zusammensetzung ein neues und ganz verschiedenes Wort zeigen [3]). Πᾶν, ursprünglich Πάων (Weidegott, Hirtengott; vgl. pasco), wurde umgedeutet als Allgott [4]), Λύκειος, Beiname des Apollo,

---

1) Vgl. Pindar Olymp. 9, 46 fg. Passow Griech. Wtb. 2, 11^{b}.

2) Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 93.

3) Vgl. Pott Doppelung S. 81. Zeitschr. f. Völkerpsych. 13, 244. Vaniček 999. 1003.

4) 'Πᾶνα δέ μιν καλέεσκον, ὅτι φρένα πᾶσιν ἔτερψε'

ohne Zweifel von einem dem lat. lux, lucere entsprechenden Stamm, als Wolfstöter (*λυκοκτόνος*) gefaßt, oder auf die Landschaft *Λυκία* bezogen [1]). Den Namen der Stadt *Jerusalem* (Jeruschalajim, d. i. Friedenswohnung) haben die Griechen in *Ἱεροσόλυμα* gewandelt, dessen erstes Glied das Adj. *ἱερός* (heilig) enthält [2]), während das Ganze nach einer heiligen Stadt der Solymer klingt; den in der Bibel häufig vorkommenden Bach *Kidron* haben sie zu einem Bach der *Zedern, κέδρων* [3]), das *Sanhedrin* (die oberste Behörde) der Juden zu einem *συνέδριον* (Sitzung, Versammlung) gemacht. Die römischen *Lucius, Lucullus* und *Lucani* (v. lux, lucere) gelten ihnen, heimischen Anklängen zu Gefallen (vgl. *λευκός*, weiß), als *Λεύκιος, Λεύκολλος* und *Λευκανοί* [4]); *Remus* wird *Ῥῶμος* (wegen *ῥώμη* Kraft; vgl. *Ῥώμη*, Rom), *Dolabella* (wegen *δόλος*, Schlauheit, List) *Δολοβέλλας* genannt [5]), *Caracalla* mit geschickter Benutzung der Wörter *κάρα* (Haupt) und *καλός* (schön) in *Καράκαλλος* umgesetzt; die materiellen Namen *Piso, Bibulus* gehen in *Πείσων, Βίβλος* über und gewinnen damit einen edlern Inhalt (*βίβλος, πείθω*). Für *Arminius* wird dieselbe Form benutzt, welche den Arme-

---

(Hom. hymn.), einen Allerweltsgott, der alle erfreut; vgl. Kohl Progr. Quedl. 1869 S. 25.

1) Schmidt Progr. Minden 1873 S. 19 fg. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239 Beil.

2) Vgl. Weise Zeitschr. f. Völkerpsychologie 12, 221, wo noch andere Anlehnungen an *ἱερός* mitgeteilt werden. Eine neuere deutsche Umbildung des Namens der heiligen Stadt ist '*Jerusaleben*'. Die altnord. Form *Jórsalir* (im Schwed. als Jorsala fortdauernd) ist unter Einfluß von *jór* (Pferd) und *salir* (Säle, Wohnungen; vgl. altn. Uppsalir, heute Upsala) entstanden; s. Götting. Gel. Anz. 1877 St. 10 S. 320. Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 38. Nyrop Sprogets Vilde Skud 56. In der catalanischen Mundart wird *Gesusalem* gesagt, mit Beziehung auf den Namen Jesus (Gesu).

3) Fuchs Roman. Spr. S. 113 Anm.

4) Hermes (Dittenberger) 6, 310 fg.

5) Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 223. 224. Hermes 6, 309 A. 2.

nier bezeichnet, *Ἀρμένιος*; aus *Numitor* entsteht *Νεμέτωρ*; die *Numidae* werden mit einem glücklichen Griffe *Νομάδες* genannt [1]). Der punische Name *Adherbal* lautet griechisch *Ἀτάρβας*, ohne Zweifel mit Anlehnung an *ἀτάρβης* (furchtlos). Den Volksnamen *Gepidae* deutsches Ursprungs [2]) lassen byzantinische Schriftsteller als *Γήπαιδες*, welches später falsch *Γετίπαιδες* (Kinder der Geten) erklärt wurde, auftreten [3]). *Bisantium*, heute *Besançon*, wurde in ersichtlicher Beziehung auf mhd. *bisant* (mlat. Byzantius, eine Goldmünze) als *Χρυσόπολις* (Goldstadt) bezeichnet [4]).

Die lateinische Sprache überläßt sich der Anlehnung und Umbildung teils bei der Uebernahme griechischer Wörter, teils innerhalb ihres eigenen Gebiets. Bei manchen Wörtern der zweiten Art ist durch den Einfluß der neuern Gelehrsamkeit die volkstümliche Auffassung wieder beseitigt und das ursprüngliche Aussehn hergestellt worden; dies beurteilen und etwa mit ähnlichen Verhältnissen im Deutschen vergleichen zu wollen würde hier zu weit führen. Aus *ὀρείχαλκος* (Bergerz, von *ὄρος*, Berg) entspringt *aurichalcum* (frz. archal, Messing), das sehr deutlich an *aurum* erinnert und wol erinnern soll (Gleichheit der Farbe), weil es sonst bei 'orichalcum' verblieben wäre [5]). Die Form *liquiritia*, Lakritze [6]), aus *γλυκύῤῥιζα* (Süßwurzel, Süßholz), zeigt

1) Förstemann Ztschr. f. vergl. Spr. 23 (N. F. 3), 377. 378. Hermes 6, 143.

2) W. Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 6, 257. Vgl. Grimm Gramm. 4, 930. Förstemann Namenb. 2, 572.

3) Grimm Gesch. d. d. Spr. S. 324. Isidor brachte bei den Gepiden ('Gepides') lat. *pes* in Anschlag (Grimm Kl. Schr. 1, 304).

4) Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 9, 558. Grimm Kl. Schr. 3, 22.

5) Schuchardt Vokalismus d. Vulgärlat. 1, 37. M. Müller Essays (deutsch) 3, 256; vgl. Schmidt Progr. Minden 1873 S. 20.

6) *Lakritze* (ital. legorizia, frz. metathetisch réglisse) erfährt in Mundarten die lebendige Umdeutschung *Leckeritzen* (sächs. Oberlausitz) und *Leckerzweig* (Regel Mnd. Goth. Arzneib. 21); in Mecklenburg hört man *Kritzelsaft*, in Sachsen *Christelsaft* (Axt Progr.

doppelte Anlehnung: in der ersten Hälfte tritt *liquere, liquor* entgegen, in der zweiten bietet sich die bekannte Ableitungsform *-itius, -itia* dar. Wenn *caduceum, caduceus* (Heroldstab) nur eine Latinisierung des dorischen *καρύκιον* (att. *κηρύκειον*, von *κῆρυξ*, Herold) ist, so scheinen 'caducus' und 'cadere' mitgewirkt zu haben [1]). Dem Namen *Βερενίκα* (makedonisch = *Φερενίκη*, Siegbringerin) entspricht der Name *Veronica*, wobei an das Adj. *verus* gedacht sein wird [2]). *Pontifex*, oft scherzhaft übersetzt 'Brückenmacher' [3]), erklärt Kuhn [4]) schön als 'Pfadbereiter', der zum Pfade der Götter leitet; *pons*, gleich dem nahe verwandten *πόντος* (Meer), bedeutet ursprünglich 'Pfad', das derselben Wurzel angehört. Der vielbestrittene Name *Germani* scheint jedesfalls, wo auch sein Ursprung liegen mag, eine Accommodation zu Gunsten des römischen Sprachgefühls zu enthalten. Aus *Μαλόεις* (*Μαλοεντ-*) ist *Maleventum* (später, nach dem Sieg über die Samniten, Beneventum umgenannt) hervorgegangen [5]), aus *'Ακράγας* mit Anlehnung an *ager Agrigentum*. Dem Ehre verkündenden Namen *Honorius* liegt ein

---

Creuznach 1855 S. 30[a]), ebenda und in Schlesien *Lukrezie, Lukrezel, Lukrezchen* (Weinhold Dialektforsch. 7. Grenzboten 1877 Nr. 17 S. 130. Albrecht Leipz. Mundart S. 163[b]). Die engl. Formen *liquorice, licorice* erinnern gleichfalls an andere Wörter.

1) Curtius Grundz. 430.

2) Pott Personennamen S. 107; Schuchardt Vokalismus 2, 246; vgl. Pogatscher Zur Volksetymologie (Graz 1884) S. 35.

3) Im Ernst aber haben andere doch den 'Brückenschläger', vom Bau des pons sublicius benannt, festgehalten: der Brücke sei eine gewisse religiöse Bedeutung beigemessen worden, die Ueberbrückung des Tiberflusses habe hohe religiöse Wichtigkeit gehabt, die Pfleger hätten eine priesterliche Vereinigung, später das oberste Priestercollegium gebildet.

4) Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 4, 75.

5) Schmidt Progr. Minden 1873 S. 20. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239 Beil. Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 378. Nordd. Allg. Zeit. 1877 Nr. 120 (Feuilleton). Vgl. Pott S. 17.

weit abstehender, aber kaum minder ehrenvoller germanischer zu Grunde, got. *Hunjareiks* (*Hunerich*); aus *Theodahad* (got.) soll *Deodatus* entstanden sein [1]). Anstatt *Christus, Christianus* kommt zuweilen, im Gedanken an χρηστός (gut, tüchtig), *Chrestus, Chrestianus* vor [2]). *Architectura* von ἀρχιτέκτων (architectus) hat lediglich durch die Form der Ableitung (vgl. natura, figura) lateinisches Ansehn gewonnen. Wie es scheint, bezieht sich die nach Varro aus dem Griech. stammende Benennung der Krickente, *querquedula*, auf irgend eine Weise volksetymologisch auf *quercus* [3]). Aus dem einheimischen Namen *Eire* oder *Erin* (Westinsel?) haben die Römer *Hibernia* (dazwischen *Jerne* und *Juverna*) geschaffen, mit Hindeutung auf eine angeblich winterliche Kälte des Landes [4]). Durch die grundlose Schreibung mit *h* verführt, hatten ältere Philologen das Wort *postumus* (*posthumus*) gedeutet: qui *post humationem* patris natus est; heute weiß man, daß *postumus* (mit dem ältern *u*) sich zu *posterior* verhält wie intimus, ultimus zu interior, ulterior, und zu *postremus* wie extimus zu extremus. *Secta* stammt keineswegs von *sectus* zu secare [5]), gehört vielmehr, wie schon Adelung richtig erkannte, zu *sequi* (vgl. *sectari*). Daß *anfractus* (Krümmung, Umweg) mit *frangere* zusammenhange, scheint auf der Hand zu liegen und pflegt auch insgemein angenommen zu werden; gleichwol verdient die Ansicht Beachtung, daß Zusammensetzung der untrennbaren Präp. *amb*, die sich zu 'amfs' (vgl. abs) und 'amfr' (vgl. ἀμφί) erweitert habe, mit *actus* (von ago) in dem Wort enthalten sei [6]).

---

1) Weise Ztschr. f. Völkerpsych. 1880 S. 223.

2) Schuchardt Vokalismus 2, 62.

3) Förstemann Ztschr. f. vergl. Sprachf. 3, 44.

4) Vgl. Pott Etym. Forsch. 1. A. 1, XXXIV. M. Müller Vorles. 1, 206. 364. Palmer Folk-Etymology 535. 536.

5) Weigand Wtb. 2, 671.

6) Vgl. Curtius Grundz. 4. A. S. 294. Ztschr. f. vergl. Spr. 16, 381. Vaniček 17.

Anstatt der früher insgemein gebräuchlichen Form *percunctari* (*per* und *cunctus*) muß *percontari* geschrieben werden, welches 'mit der Ruderstange (contus, κοντός) untersuchen, dann forschen, fragen' bedeutet. *Deliberare* (überlegen) sieht wie ein Compos. von *liberare* aus, ohne daß die Begriffe stimmen; wie 'erwägen' zu 'wägen', so verhält sich *deliberare* zu *librare*. Da *amburere* und *comburere* denselben Begriff wie *urere* bezeichnen, gleich auslauten und gleich konjugiert werden, so wird wol im allgemeinen stillschweigends angenommen, daß jene mit diesem zusammengesetzt seien; die neuere Forschung macht jedoch eine Trennung, leitet *urere* aus derselben Wurzel, welcher *auster*, *aurum* und *aurora* angehören, bringt dagegen *amburere* und *comburere* nebst *bustum* (Leichenbrandstätte) mit πιμπράναι (entzünden) und πυρσός (Feuerbrand) in Verbindung [1]). Während von *simplex*, *duplex* und andern Adj. auf *-plex* der Ursprung aus πλέκειν u. *plectere* (flechten) bekannt ist, wird insgemein *supplex* ebenso beurteilt und zunächst als 'kniebeugend' gefaßt, von einzelnen neuern Gelehrten dagegen minder ansprechend auf *placare*, woher *supplicare* stammen soll, zurückgeführt. *Irrītare* (anreizen) kann natürlich mit *irrĭtus* (ungültig, vergeblich), dem Gegenteile von *rătus*, nichts zu thun haben; zu Grunde liegt ein dem griech. ῥάζειν (knurren) verwandtes *rire*, wovon *inrītus* (auch *hirritus* geschrieben), das Anknurren [2]). Die Bedeutung von *invītare* (einladen) stimmt zu der von *vītare* (vermeiden) in keinerlei Weise [3]); während *vitare* (für vicitare?) vielleicht mit εἴκειν und 'weichen' zusammenhängt, scheint *invitare* zu *vocare* (vgl. *vocitare* und *convitium*)

1) Vaniček 510 fg. 943 fg.

2) Vaniček 771. 774. Georges Lat. Wörterb. 7. A. 2, 384; vgl. 1, 2832. 2, 2142.

3) Die Verbindung von *invītare* und *invītus* (widerwillig), weil viele Einladungen wider Willen und nur gezwungen erlassen würden (vgl. Bonn. Zeit. 1886 Nr. 68 Morgenbl.), ist nichts als ein schlechter Witz.

zu gehören. In der Beteurungsformel *medius fidius* (so wahr mir Gott helfe) entspricht das erste *dius* nicht dem Gen. *Διός* von *Δίς* oder *Ζεύς*, sondern steht dem lat. *deus* oder *divus* gleich, und *fidius* ist nicht *filius*, vielmehr von *fides* (Treue) abgeleitet. Während die anscheinend so bequeme Zusammenstellung von *simia* (Affe) mit *similis* (ähnlich) auf lautliche Schwierigkeiten stößt, läßt die Ableitung von *simus* (*σιμός*, platt- oder stumpfnäsig), welche daneben behauptet wird[1]), nichts zu wünschen übrig. Vor der Ansicht, *vehemens* sei mit *vehi* und *mens* zusammengesetzt und bedeute zunächst 'fahrigen Geistes'[2]), scheint die Vergleichung der Nebenform *vemens* mit *vecors*, *vesanus* den Vorzug zu verdienen. Oberflächlich betrachtet, hängt *repudiare* (verschmähen) mit *pudere* zusammen, als ob man sich der Annahme schämte; das Wort stammt aber aus *repudium*, welches zunächst das sinnliche Zurücktreten (*re* und *pes*), dann übertragen den Rücktritt, die Verstoßung bedeutet (vgl. tripudium, Dreischritt). Der Name des Habichts, *accipiter*, welcher einer indischen Zusammensetzung entspricht, in der die Begriffe 'schnell' und 'Flügel' enthalten sind (vgl. *ὠκύπτερος*), lehnt sich, insbesondere vermöge des doppelten *c*, an *accipere* an; weit mehr noch thut dies die Nebenform *acceptor*, welche geradezu als persönliches Verbalsubst. von *accipere* verstanden werden kann. Die botanische Benennung des Helenenkrauts, *inula helenium*, läßt nicht ahnen, daß beide Wörter etymologisch eins sind, d. h. jenes, das lateinische, aus diesem, dem griech. *ἑλένιον*, mit Vertauschung der Liquiden und dadurch gewonnener Anlehnung an die Präp. *in*, zurechtgelegt[3]). Die früher allgemein übliche Schreibung *buccina* erinnert an einen Ursprung

---

1) Vgl. Grimm Wörterb. 1, 182. Georges Wtb. 2, 2395. 2403.

2) Reisig Vorles. herausg. v. Haase 5, 267.

3) Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 83; vgl. Schuchardt Vokalismus 1, 38.

aus *bucca* (frz. bouche); dagegen offenbart *bucina*[1]), d. h. bovicina, die richtige Quelle (Kuhhorn, Hirtenhorn). Ebenso lehnt sich *promontorium* an *mons* an; es heißt jedoch richtiger *promunturium* oder *promuntorium* (Vorsprung), von prominere[2]). Die Form *coena* deutet mit dem *oe* bald auf *κοινός*, bald auf *coesna*, *coedna* hin; aber das Wort entspringt aus cesna, cersna[3]) und ist *cena* zu schreiben. Nicht *concio*, wie von *conciere*, sondern *contio*, aus *coventio* = conventio (vgl. *cunctus* aus cojunctus) muß es lauten; desgleichen nicht *caeteri*, worin man *καὶ ἕτεροι* vermutet hat, sondern *ceteri*, von dem demonstr. *ce*; auch nicht *dissidium* (Zwiespalt), als ob von *sedere*, vielmehr *discidium*[4]). Ob *convitium*, aus 'convocitium', oder *convicium*, 'quasi convocium', vorzuziehen sei, darüber gehen die neuern Forscher auseinander[5]); dieselbe Ungleichheit zeigt sich bei *suspītio*, aus 'suspicitio', und *suspīcio*, mit Vokallängerung von suspĭcere[6]). Die von Wackernagel wieder aufgenommene Ableitung der *formica* a *ferendo micas* (gleichs. Schleppekrümel) ist nur volksetymologisch, da sich im Griech. *μύρμηξ* mit dem dial. *βύρμαξ* dem Vergleiche darbieten[7]). Der Volksname *Treviri* lehnt sich an *tres viri*, ein römisches Beamtencollegium, mit dem er natürlich nichts zu thun hat, deutlich an; die richtige, aus dem Keltischen stammende Form

---

1) Der Name des alamann. Volkes *Bucinobantes* ist nicht aus *bucina* zu deuten, vielmehr aus dem deutschen *bôkîn* (ahd. puochin, fagineus, buchen); s. Grimm Gesch. d. d. Spr. 412.

2) Schuchardt Vokalismus 2, 119. 120. 3, 204.

3) Vgl. silicernium, schweigend eingenommenes Mahl, Leichenmahl.

4) Zu diesen Wörtern vgl. Fleckeisens fünfzig Artikel.

5) Vgl. Vaniček 859. 860.

6) Corssen Krit. Beitr. 12 fg. Schweizer Ztschr. f. vergl. Spr. 8, 303. Vaniček 1175.

7) Grimm Gesch. d. d. Spr. 229. Ztschr. f. vergl. Spr. 3, 66 u. 67; das. 10, 382. Curtius Grundz. 340. Frommann 5, 456.

lautet *Treveri* [1]). Die Namen *Pompejus* und *Pontius* werden nicht selten falsch gedeutet (pompa, πόντος); beide gehn aus der Fünfzahl hervor (vgl. äol. πέμπε, att. πέντε), und Pontius ist nur dialektisch von Quintius unterschieden. Daß der berühmte Dichter *Vergilius* [2]) von griechisch Redenden zu seinem Verdrusse Parthenias genannt wurde, hängt mit der Entstellung seines Namens in den viel bekanntern Namen *Virgilius* zusammen. Suetonius erzählt, daß dem Kaiser *Tiberius Claudius Nero* mit Rücksicht auf seine Trunksucht die wortspielenden Spottnamen *Biberius* (bibere, trinken), *Caldius* (der vom Weine glüht, caldus f. calidus) und *Mero* (merum, unvermischter Wein) angehängt worden seien. Die mlat. Benennung *agnus castus*, ins Nhd. übersetzt *Keuschlamm* (ein südital. weidenartiger Baum), gründet sich darauf, daß dem griech. Namen der Pflanze, ἄγνος, unter Verwechselung mit ἁγνός (rein, keusch) die lat. Erklärung *castus* beigeschrieben und darauf das griech. Wort als das lat. *agnus* (Lamm) gefaßt wurde [3]). In die romanischen Sprachen ist ein mlat. Subst. *widerdonum* (altfrz. u. engl. guerdon, ital. guiderdone) mit der Bedeutung 'Vergeltung' eingetreten; da nun derselbe Begriff im Ahd. durch *widarlôn* (gleichs. Wiederlohn) ausgedrückt wird, so liegt die Vermutung nahe, daß jene halblateinische Form aus dieser deutschen entstellt worden ist [4]). Aus *strangulare* (griech. στραγγαλόειν) machte die Vulgärsprache durch Versetzung des einzigen Buchstaben *s* das ihr auf jeden Fall verständlichere *transgulare* (gula, Kehle). Völlig vulgären Anstrich hat auch die in einem neutestamentlichen Codex aufbewahrte

---

1) Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1877 S. 32. Picks Monatsschr. 5, 35 fg.; vgl. Cic. ad Fam. 7, 13.

2) Vgl. Schuchardt Vokalismus 2, 58.

3) Geiger Urspr. d. Spr. 1, 283. 284. Kluge Et. Wtb. 160^b; vgl. Axt Progr. Creuznach 1855 S. 32^a.

4) Diez Et. Wtb. 1, 235; vgl. Palmer Folk-Etymology 157^a.

Zurechtlegung des Namens *Σωσθένης* in *Sustinens*[1]). Statt *sarcophagus* kommt *sacrophagus*, an *sacer* (heilig) angelehnt, vor[2]). Volkswitz scheint *displicina* (displicere) für *disciplina* zu sein[3]). Ein Beispiel höchst ausgeprägter Umbildung und Umdeutung gewährt das neulat. Wort *baccalaureus*, in welchem sich der Lorbeer bedeutungsvoll geltend macht, während es im Mlat. *baccalarius*[4]) heißt, zunächst Besitzer eines größern Lehnguts, vielleicht für vaccalarius. Mehrfache Entstellungen und Umdeutungen hat der Name des *Mephistopheles* erfahren, ehe er sich in dieser Form festgesetzt hat: ursprünglich *Mephaustophiles* (Feind des *Faust*), sodann mit dem Gedanken an *φῶς* (*φωτός*) *Mephostophiles* (Feind des Lichts), ferner an '*mephitisch*' angelehnt, *Mephistophiles*, endlich die heutige Gestalt[5]). Der Berg *Pilatus* in der Schweiz heißt nicht nach dem bekannten römischen Landpfleger, obgleich die Sage sich auf ihn bezieht[6]), sondern wird entweder als *Pileatus* (der Behutete) oder aus den keltischen Wörtern *pil* (Berg) und *lat* (Wasser)

---

1) Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 88.

2) Schuchardt 3, 11.

3) Schuchardt 3, 12.

4) Aus *baccalarius* haben sich frz. *bachelier* u. engl. *bachelor* (vgl. später *Hagestolz*) entwickelt; s. Diez Et. Wtb. 1, 41. Zu Anfang des 16. Jahrh. wurde von Humanisten 'bacillarius' geschrieben und das Wort von bacillus (Stab des baccalaureus) abgeleitet.

5) Hierüber vgl. Hagemann in einem vortrefflichen Programm, Graudenz 1872. Der Verf. einer breiten Abhandlung in Herrigs Archiv 62 H. 3 u. 4 (vgl. 70 S. 462) gelangt zu dem Resultate, daß die ursprüngliehe Namensform 'Hephästophilus' sei.

6) Osenbrüggen Culturhistor. Bilder a. d. Schweiz 74 fg. Globus XXXI (1877) Nr. 24 S. 380a. Augsb. Allg. Zeit. 1880 Nr. 229. Hertslet Der Treppenwitz der Weltgeschichte (Berl. 1882) S. 14. Aus *Pontius Pilatus* machten, nebenbei bemerkt, mittelalterliche Mönche einen *pontischen Pilatus* (Nordd. Allg. Ztg. 1877 Nr. 120, Feuilleton).

gedeutet[1]). Flüchtige deutsche Schriftsteller[2]) schreiben '*concilium* abeundi' statt '*consilium* abeundi'.

Auf französischem Gebiete hat einmal Max Müller[3]) die Entwickelung einer Reihe von Formen aus dem Lat. unter Mitwirkung des Deutschen besprochen, namentlich *haut, hurler, huppe,* aus *altus, ululare, upupa,* mit dem *h* versehen im Hinblick auf *hoch, heulen, Wiedehopf* (holl. *hoppe*); ferner *feu* (*focus* u. *Feuer*), *laisser* (*laxare* u. *lassen*), *tailler* (*taleare* u. *teilen*; vgl. mhd. teilieren); *gâter, guêpe,* von *vastare, vespa,* mit Einmischung und phonetischem Einflusse von ahd. *wastjan, wefsa*[4]): so guten Grund dies Urteil zu haben scheint, ist ihm doch nicht in jedem Falle mit Bestimmtheit zu trauen; insbesondere muß entgegengehalten werden, daß es andere mit *h* beginnende frz. Wörter gibt, die in demselben Verhältnisse zum lat. Ursprunge stehn, ohne daß zu ihrer Bildung deutsches *h* mitgewirkt haben kann, wie *huile, huit, huissier, huitre,* aus oleum, octo, ostiarius, ostrea. Mancher in Sprachen einigermaßen Gebildete wird unwillkürlich *rivière* (Fluß, engl. *river*) auf lat. *rivus* zurückführen; das Wort bedeutete aber früher Ufergegend und lautete im Mlat. *riparia* (ital. *riviera*), von *ripa*[5]). In noch anderer Weise als das bei uns gebräuchliche *Posamentier* aus dem frz. *passementier,* ist das frz. *passement* (Borte, Besatz), vorausgesetzt daß es keine selbständige Bildung von *passer* ist, aus dem ital. *passamano* (wörtlich: geh durch die Hand) entstellt hervorgegangen[6]). Umgekehrt hat die frz. Sprache in *manicordion* (ein Saiteninstrument) das lat. *manus* auf-

1) Nyrop Sprogets Vilde Skud S. 101.

2) Vgl. Wachenhusen Die Hofdamen Ihrer Hoheit 1, 152.

3) Ztschr. f. vergl. Sprachf. Bd. 5 zu Anf.

4) Ueber einige der genannten Wörter äußert sich auch Diez in gleicher Richtung; vgl. ferner Fuchs Roman. Spr. 113. Scheler im Anhang zu Diez Et. Wtb. 4. A. S. 765.

5) Diez Wtb. 1, 353. E. Müller Et. Wtb. 2, 266.

6) Weigand Wtb. 2, 404. Vgl. Diez Wtb. 1, 309.

genommen; zu Grunde liegt *μονόχορδον* (Instrument mit nur éiner Saite), ital. monocordo [1]). Das frz. *sorbet* (süßer Kühltrank) und die übereinstimmenden Formen der andern roman. Sprachen stammen zwar aus dem orient. *scharbat*, *scharbet* (vgl. engl. sherbet neben sorbet), jedoch unter Einwirkung des lat. *sorbere* [2]). Das Wort *rouette*, welches oberflächlich an *roue* (Rad) erinnert, muß nach den altfrz. Formen *reote*, *reorte*, *roorte* als *retorte*, etwas Gedrehtes (v. retorquere), verstanden werden [3]). Ein ungemein ansprechendes Beispiel der Umdeutung im Altfranzösischen ist die Bezeichnung des Erlösers durch *roi amant* (liebender König), welcher Ausdruck durch die Formen 'roiament, raiement, raement, reement' auf das lat. *redimentem* (rédempteur) zurückweist [4]). Da *parapluie* und *parasol* dazu dienen gegen Regen und Sonne zu schützen, so könnte im Hinblick auf ursprünglich dem Griech. angehörige Wörter, welche mit denselben Silben beginnen, z. B. *paradoxe* (*παρὰ δόξαν*, wider Erwarten), die freilich oberflächliche Vermutung gehegt werden, jene frz. Benennungen seien auf gleiche Art zusammengesetzt: *parasol* kommt vom ital. *parasole* und *parapluie* folgt der Analogie, in beiden Wörtern steckt *parare* im Sinne von 'abhalten' (vgl. 'parieren', z. B. einen Hieb). Daß *moineau* (Sperling) von *moine* (Mönch) abgeleitet werde, liegt zwar sehr nahe, widerstreitet aber der altfrz. Form *moisson* (lat. muscio, von musca), dessen Demin. *moisenel* (*moisnel*) dem jetzigen Wort entspricht [5]). Obgleich *poids* (Gewicht) nicht zu *pondus* gehört, weist doch das *d* darauf hin; die altfrz. Form *poix* stammt aus dem lat. *pensum* [6]). Der Grund, weshalb *vilain*, das heute fast

1) Diez 1, 281. Littré Dictionn. 3, 422a.
2) Koch Engl. Gramm. 3b, 203.
3) Scheler im Anhang zu Diez Wtb. 729.
4) Vgl. A. Tobler Mitteil. aus altfranz. Handschriften 1, 266.
5) Diez 2, 367. Roman. Forsch. 3, 488.
6) Diez 1, 315.

nur der aus dem Mittelalter herrührenden moralischen Bedeutung fähig ist, des doppelten *l* der ital. und span. Form *villano* (auch engl. *villain*) ermangelt, läßt sich zwar auf das Altfrz., wo es ebenso geschrieben wurde, zurückführen; wahrscheinlich jedoch hat er durch den naheliegenden Gedanken an *vil* (lat. vilis) eine weitere Stütze gewonnen [1]). Verglichen mit dem altfrz. *ordener* (lat. *ordinare*) macht *ordonner* den Eindruck, daß die Redensart *donner l'ordre* an der Gestaltung beteiligt gewesen ist [2]). Auch *abandonner*, welches bisweilen geradezu als *donner à ban* (dem Bann übergeben) verstanden worden ist, hat mit *donner* nichts zu schaffen, kommt vielmehr von dem aus dem altfrz. Adverbialausdruck *à bandon* (in Gewalt, nach Belieben) gebildeten Subst. *abandon* [3]). Hinter dem Namen der Königin im Schachspiel, *vierge* (Jungfrau), steckt bloß die naheliegende Benutzung eines geläufigen Wortes, da die altfrz. Formen *fierge*, *fierche*, *fierce* auf einen ganz andern Ursprung zurückleiten, auf das persische *ferz*, welches Feldherr bedeutet [4]). Ferner darf der Name, den der Turm in diesem Spiele führt, *roc* (mhd. daʒ roch, nhd. der Roche), nicht mit *roc*, Fels, wie oft geschieht, vermengt werden; er stammt gleichfalls aus dem Persischen, wo das Kamel, nach andern ein großer fabelhafter Vogel *rokh*, *roch* heißt [5]). In einigen frz. deutschen Wörterbüchern tritt *flamme* im Sinne von Schnepper, Laßeisen, mit *flamme*, Flamme, verbunden auf: ob damit die Identität beider Wörter ausgesprochen werden soll, steht dahin; sicher aber

---

1) Diez 1, 440; vgl. Palmer 423[a].

2) Diez 2, 377.

3) Diez 1, 50. 51.

4) Wackernagel Kl. Schr. I, 109.

5) Vgl. Weigand Wtb. 2, 503. E. Müller Et. Wtb. 2, 272. Wackernagel Kl. Schr. I, 110. Die engl. Form *rook* scheint sich an den gleichlautenden Namen der Saatkrähe zu lehnen; vgl. Palmer 329.

ist, daß *flamme* als Werkzeug der bezeichneten Art vom lat. griech. *phlebotomus* (die Ader schneidend) herrührt, woher auch ahd. fliedima und nhd. *Fliete* stammen[1]). Von denjenigen, welche lat. und frz. verstehn, werden die meisten *foire* (Jahrmarkt) von *forum* (Markt) ableiten; unterdes lehren die Gesetze der Lautübergänge, daß dies nicht richtig sein kann: *foire* (ital. fiera, portug. feira) kommt vom lat. *feria* (Festzeit), da die Märkte an Feiertagen gehalten wurden[2]). Bei *surplis* (engl. surplice), Chorhemd, liegt der Gedanke an '*pli*' (Falte) ziemlich nahe; das Wort steht aber für 'surpelis' und hieß im Mlat. superpellicium, weil das Hemd ursprünglich über einem Pelzkleide getragen wurde[3]). Der Name *vaudeville* ist eine anscheinend an 'ville' angelehnte Entstellung aus *vau* (val) *de Vire*, Thal der Vire, eines Flüßchens in der Normandie, wo im 14. Jahrh. dergleichen seinen Anfang nahm[4]). Aus den 'pantoufles de *vair*' (Pelzschuhe), welche Aschenbrödel trug, sind durch Misverstand 'pantoufles de *verre*' (gläserne Pantoffel, engl. glass-slippers) geworden[5]). Dem Adj. *mauvais* spricht Diez[6]) ursprünglichen Zusammenhang mit *mal* (lat. malus) ab und räumt nur Umdeutung ein: als passendes Etymon biete sich das got. Subst. *balvavêsei* (Bosheit). Die uneigentliche Präp.

---

1) Diez 1, 178. Littré Dictionn. 2, 1690[c]. Auf *Fliete* gründen sich die Geschlechtsnamen *Fliedner*, *Flittner* (Aderlasser).

2) Diez 1, 180. Vgl. Schmeller Wtb. 1, 367.

3) Littré 4, 2102[b].

4) Vgl. Adelung Wtb. 2, 427. Diez 2, 432. Heyse Fremdw. 13. A. S. 951[b]. Littré 4, 2428[a]. Den Versuch eines Londoner Kutschers, dem *Vaudeville* durch die Bezeichnung *Wardevil* (wörtlich: Kriegsteufel) heimischen Ursprung zu verleihen, teilt Palmer XXII mit.

5) Vgl. Pogatscher Zur Volksetym. 7. Palmer XIV. 145[a]. Roman. Forsch. 3, 514.

6) Et. Wtb. 1, 262; vgl. Littré 3, 479[a]. Scheler Anhang S. 723. Roman. Forsch. 3, 513.

selon ist nach Diez[1]) aus Vermischung der lat. Wörter *secundum* und *longum* hervorgegangen. Neben *calfater* (kalfatern) wird auch *calfeutrer* gebraucht, wahrscheinlich im Hinblick auf 'feutre', Filz[2]). *Poser* und *reposer* stammen nicht vom lat. 'ponere', sondern vom spätlat. 'pausare', scheinen aber mit ihrem *o* für *au* (vgl. das Subst. pause) Wörtern wie déposer, proposer u. a., denen ponere zu Grunde liegt, gefolgt zu sein[3]). In den Verbindungen 'chevalier *errant*' (fahrender Ritter) und 'le juif *errant*' (der ewige Jude) mag es überaus nahe liegen den Begriff 'umherirren' als den wesentlichen vorauszusetzen und sich an *errer*, lat. errare, zu halten; aber der eigentliche Begriff ist doch ein andrer, nemlich 'reisen', und dazu stimmt die durch die alte provençal. Form *edrar* vorzüglich gestützte Ableitung von mlat. *iterare*[4]). Der sprichwörtlichen Redensart 'querelle d'*Allemand*' (Streit ohne Grund) soll ein Misverständnis innewohnen: nicht der Volksname, sondern der Name der mächtigen, kampf- und rachsüchtigen Familie *Alleman*, welche im 12.—14. Jahrh. im Dauphiné lebte, liege zu Grunde[5]). Im Wörterb. leitet Diez *refuser* von *refutare* mit Berücksichtigung von *recusare*, während er früher in der Gramm. sich auf *refusare*, als vorauszusetzendes Frequentativ von *refundere*, bezogen hatte[6]). Da *compliment*

1) Et. Wtb. 2, 409. Gramm. 2, 455. Vgl. Littré 4, 1883ª. Förster in Gröbers Ztschr. f. roman. Phil. I, 564. Scheler Anh. S. 773.

2) Scheler Dict. 48.

3) Diez Et. Wtb. 1, 310.

4) Diez 2, 280. Scheler 118ᵇ. Littré 2, 1481. Palmer 112ᵇ. Roman. Forsch. 3, 512.

5) Herrigs Archiv 43, 66. Littré 1, 110ᶜ. Büchmann Geflüg. W. (12. A.) S. 367. Man spricht auch von *querelles Allemandes* mit Bezug auf den Hang der deutschen Kleinstaaten einander zu verspotten; vgl. Braun Bilder a. d. deutschen Kleinstaaterei 1, 178.

6) Vgl. meinen Aufsatz im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. 12, 113. Scheler Anh. 729.

auch Verbeugung bedeutet, so gerät man leicht auf die Vermutung eines Zusammenhanges mit *plier* (falten, beugen); zu Grunde liegt aber lat. *complere*, erfüllen, ital. *complire*, aufwarten[1]). Wegen des 'müßigen' *n* hatte Pott[2]) *rendre* nicht von *reddere* abgeleitet, sondern aus '*reindere*' erklärt; dagegen läßt sich behaupten, daß die Einschiebung des *n* zur Hebung und Verstärkung der Form eingetreten sei[3]). *Fier-à-bras* (Prahler, Eisenfresser) ist aus dem altfrz. Eigennamen *Ferabras*, 'in dem die Präp. *à* wahrscheinlich nicht enthalten ist', hervorgegangen[4]). Aus *arancia*, dem mlat. aus dem Orientalischen gebildeten Namen der Frucht, welche im Ital. *arancio*, bei uns nach einer alten aus dem Mlat. herrührenden Zusammensetzung mit pomum *Pomeranze* heißt, ist den Franzosen *orange* geworden, offenbar angelehnt an *or*, mit Bezug auf die goldgelbe Farbe[5]). Daß *reinette* (Renette), wie Weigand vermutet, von *reine* stamme und eigentlich Königinapfel bedeute, beruht wol auf Irrtum; wahrscheinlich hat Umdeutung stattgefunden aus *rainette* (von dem alten *raine*, Frosch), sogenannt nach der einer Froschhaut ähnlichen Schale[6]). Der Ursprung des Wortes *omelette*, welches früher verschieden, vorzugsweise aber (auch von Diez) aus 'oeufs mêlés' gedeutet worden war, ist nach den neuesten Untersuchungen folgender: die mit dem Artikel versehene altfrz. Form *l'amelette* steht für *l'alemette*, d. h. *la lemette* oder *lamette* = *lamelle*, Demin. von *lame* (lat. lamina), mit Bezug auf die Form des Kuchens; vgl. lamellé, lamelleux, blätterig, lamelliforme, plattenförmig[7]).

---

1) Vgl. Grimm Wtb. 2, 632. E. Müller Et. Wtb. 1, 231.

2) Hoefers Zeitschr. 3, 157.

3) Vgl. Diez Et. Wtb. 1, 346. E. Müller 2, 252.

4) Joh. Schmidt Gymnasialprogr. Berlin 1872 S. 33.

5) Diez Wtb. 1, 28. Treffend gedenkt Hehn Kulturpflanzen S. 389 des Wortes 'Goldorange' bei Goethe.

6) Scheler Dict. 288.

7) Des artigen Parisismus *hommelette* für einen energielosen

Oeillette (Mohnöl) erinnert formell an *oeil* (Auge), noch mehr an *oeillet* (Nelke), das von *oeil* stammt, hat aber etymologisch nichts mit beiden zu schaffen, sondern entspricht älterm *huillet*, von *huile*[1]). Die *pommes d'amour* (Liebesäpfel, engl. love-apples) sollen ihren Namen durch ein Misverständnis aus dem ital. *pomi dei Mori* (Mohrenäpfel, mala Aethiopica) bekommen haben[2]). Als literarische Verdrehungen werden *anormal* für *anomal*, *jeu d'eaux* (vgl. die Wasser spielen) für *jet d' eaux* angeführt[3]). Die appellative Verwendung der Namen *Nicolas* (auch *Colas*) und *Nicodème* als Tropf, Gimpel, Einfaltspinsel scheint sich auf das gleichbedeutende *nigaud* zu stützen[4]). Mag die wahre Quelle der Benennung *Marzipan* noch unentdeckt sein[5]), in der frz. Form *massepain* stellt sich jedenfalls Anlehnung an *masse* oder *masser* heraus. Neben *mandragore* (Alraun) wird der daraus umgedeutete Name *main de gloire* gebraucht[6]). Der zusammengesetzte Ausdruck *courte-pointe* (Steppdecke), in welchem das Adj. *court* (kurz) sich aufdrängt, geht aus *culcita puncta*, altfrz. *coulte-pointe*, hervor. Eine überaus glückliche Zurechtlegung ist *choucroute* (*chou*, Kohl; *croûte*, Kruste) aus *Sauerkraut* oder vielmehr niederd. ʻsûrkrûtʼ. Das Adv. *toutefois* steht für *toutevoie* (ital. tuttavia, altfrz. toutesvoies, im 16. Jahrh. toutesfoys); *fois* und *voie*, ähnlich klingend aber unverwandt, berühren sich im Begriffe nahe. Diez bemerkt, *accise*, indem man dabei an

---

Menschen, einen Waschlappen, erwähnt Villatte Parisismen (Berlin 1884) S. 111ᵇ; vgl. hommelet, Männchen.

1) Pogatscher Zur Volksetym. 34.

2) Palmer 225ᵃ. Pogatscher 10.

3) Gaidoz Revue crit. 1883 Nr. 33 S. 131.

4) A. Tobler Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 23 (N. F. 3) S. 419.

5) Am meisten befriedigt die Deutung aus (lat.) *maza* (Teig, Brei); s. Nagel Franz. engl. etym. Wtb. 212. Heyse Fremdwörterb. 547ᵃ. Grimm Wtb. 6, 1692.

6) Vgl. Palmer 161. Rom. Forsch. 3, 491.

accidere (anschneiden) gedacht habe[1]), sei nur eine Abänderung von *assise*[2]). Sonderbar heißt im Frz. (auch Engl.) ein Strickbeutel *ridicule*, gestaltet aus *réticule* (lat. *reticulum*, von rete, Netz), engl. reticule[3]). Das Wort *pertuisane* ist an *pertuiser* bloß angelehnt; dem persönlichen *partisan* (Parteigänger, Freibeuter) entspricht die ursprüngliche, vom Deutschen übernommene Form *partisane*[4]). *Mets* (Gericht, Speise) stammt nicht von *mettre* (sur la table), hat jedoch das *t* daher entlehnt; die altfrz. Form *mes* (ital. messo, engl. mess) geht auf das lat. *missum* zurück[5]). Da *accord* auch von dem musikalischen Einklange gebraucht wird, so liegt es nahe an Zusammenhang mit lat. *chorda* (Saite) zu denken; das im Mlat. nach *concordare* und *discordare* gebildete *accordare* leitet sich aber von *cor* (Herz), Plur. *corda*[6]). *Prébende* (Pfründe) und *provende* (Vorrat an Lebensmitteln) stehen sich nach Form und Bedeutung sehr nahe;

1) Vgl. ital. taglia und schweiz. Schnitz (Steuer).

2) Et. Wtb. 2, 202. Schon Adelung (Wtb. 1, 143) trägt im wesentlichen dieselbe Ansicht vor; vgl. Bech Germ. 18, 258. E. Müller Et. Wtb. 1, 354. Nagel Franz. engl. etym. Wtb. 276[b]. Hare Fragments of two essays 2, 22. Dagegen trennen Scheler (Dict. 4[a]) und Littré (Dict. 1, 30[a]) beide Wörter etymologisch. 'Assisen' werden bei uns vom gemeinen Mann 'Accisen' genannt (vgl. Accessor, in Berlin Aktzessor f. Assessor); Frisch Wtb. 1, 5[c] führt aus dem ältern Niederrhein. 'Accinse' (wie von 'Zins') an, und vielleicht gehören *assise* und *accise* nicht zu lat. *adsidere*, sondern zu *censere* (Schuchardt Vokalismus 1, 348).

3) Vgl. Kern Progr. Stuttg. 1858 S. 36. Deutsche Volksmundarten haben sich des fremden Ausdrucks ebenfalls bemächtigt, und zwar mit neuer Assimilation als *Rittekiel* oder *Ritterkiel*; s. Schmeller Mundarten Bayerns 168. Wtb. 2. A. 2, 59. Wackernagel Umdeutsch. 50. Schütz Sieg. Sprachidiom 1, 19.

4) Diez Wtb. 1, 308. Scheler Dict. 250[a]. Nagel Franz. engl. et. Wtb. 216[b].

5) Diez 2, 363.

6) Diez 1, 6. Weigand Wtb. 1, 12. E. Müller Wtb. 1, 6. Palmer 99[a].

prébende geht ersichtlich auf das lat. *praebere* (darreichen) zurück, und *provende* ist nur durch Einwirkung von *providere* (woher *Proviant*; vgl. *Provision*) davon getrennt worden[1]). Das niederd. *Bugspriet* (niederl. boegsprit) hat sich in *beaupré* (ital. buonpresso) umgesetzt, wo zwei bekannte Wörter der Sprache entgegentreten, die hier freilich keinerlei vernünftige Beziehung zulassen. Die heutige Benennung *arrièreban* (Vasallenaufgebot, Landsturm) gründet sich auf das altfrz. *arban* (Frohndienst), welches für *harban* steht und aus dem fränk. lat. *haribanum* (Heerbann) entspringt[2]). *Bonheur* und *malheur* stammen zwar nicht von *heure* (vgl. 'à la bonne heure' und das volkstümliche 'à la maleheure', unglücklicher Weise), sondern aus dem lat. *augurium* (Vorbedeutung); doch scheint sich die Form *heur* für *eur* (altfrz.) nicht ohne einen Blick auf *hora* festgesetzt zu haben[3]). In dem Adverbialausdruck *à fleur de* (wagerecht, horizontal), z. B. *à fleur* d'eau, *à fleur* de terre, kann *fleur* nicht 'Blume' bedeuten; ohne Zweifel liegt das deutsche *Flur* zu Grunde, wie denn auch in engl. Mundarten anstatt *floor* (Flur) zuweilen *flower* (Blume) gesagt wird. Euphemistisch rufen und beteuern die Franzosen mit *mortbleu*[4]) und *parbleu*[5]), wo *bleu* mit der blauen Farbe an sich nichts zu schaffen hat, obgleich früher so erklärt wurde, sondern durch '*bieu*' aus *dieu* hervorgegangen ist: *mortbleu* bedeutet *mort de dieu*, *parbleu par dieu*; daneben hört man auch *corbleu* (corps de dieu), *sambleu* (sang de dieu), *ventrebleu*, *vertubleu*. In

---

1) Diez 1, 331. Weigand 2, 375. Nagel 136b. Die deutsche Form *Pfründe* ist aus dem mlat. provenda hervorgegangen.

2) Diez 1, 51. Littré 1, 202a. Scheler Anh. 708. Schiller bedient sich im Tell der alten Form *Heribann*.

3) Vgl. Diez 1, 39. 295. M. Müller Vorles. 2, 228. Palmer 180b.

4) In der südd. Volkssprache (Lichtenstein von Hauff) wird 'mortbleu' verdeutscht: 'Mordblei'.

5) Aus diesem Wort ist *Parapluie* in dem Ausruf 'Donnerwetter Parapluie!' entstanden; s. Büchmann Geflüg. W. S. 142.

ventre-saint-gris steht das letzte Wort f. *Denis*. Die Interj. *dame* hat nichts mit 'dieu me *damne*' zu thun, es wird damit auch nicht der Name der heiligen Jungfrau angerufen, sondern *dame* entspricht dem lat. Vocat. *domine*; vgl. altfrz. damedieu [1]). In Goethes Aufsätzen zur deutschen Literatur erscheint als einziges Beispiel der Verwandlung eines deutschen Wortes durch frz. akademische Jugend das Wort *verjus*, worunter sonst der Saft unreifer Trauben oder die Sauertraube verstanden wird, zurechtgelegt aus der unter deutschen Studenten allgemein üblichen derben Benennung für das feiner klingende Verruf; von andrer Seite [2]) wird mitgeteilt, daß umgekehrt das deutsche aus dem frz. Wort abgeleitet werde. Es wird darauf aufmerksam gemacht [3]), daß *par* in der Formel 'de *par* le roi' (im Namen des Königs) aus *part* (von Seiten) entstellt sei; dieses *par* gilt auch in andern Verbindungen, z. B. 'de *par* le principe des nationalités'. Anstatt *ecstase* (ἔκστασις) lautet es frz., im Hinblick auf die zahlreichen mit *ex*- beginnenden Fremdwörter, *extase* [4]), eine Form, die auch vielen deutsch Redenden, jedoch mit Unrecht, mund- und schriftgerecht zu sein pflegt. *Charlemagne* gründet sich auf *Charlemaine* (Karlman) und ist erst später als *Carolus magnus* ausgelegt worden [5]). Die zweite Silbe der Städtenamen *Honfleur*, *Barfleur*, *Harfleur* hat nichts mit *fleur* (Blume) zu schaffen, ist höchstens hieran angelehnt; im Altfrz. zeigen sich Formen (-fleu, -flo, -flue), welche auf lat. 'fluctus' zurückzugehen scheinen. *Bonmoutier* in Lothringen hieß ehedem *Bodonis*

---

1) Diez Wtb. 2, 262. Gramm. 2, 461.

2) Gräße Bierstudien 137.

3) Vgl. Diez Wtb. 2, 383. Scheler 247[b]. Littré Dict. 3, 934[c].

4) Vgl. engl. extasy, doch besser ist ecstasy.

5) Grimm Gramm. 2, 463. Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 378. Vgl. *Champagne* aus Campania, früher auch *Champaigne* geschrieben.

(nicht *Bonum*) *Monasterium*[1]); *Tonnerre* und *Nanterre* sind aus *Ternodurum* und *Nemetodurum* entsprungen, *Arqueneuf* aus *Riconorus*; die alten Oerter *Castellum Vandalorum, Castrum Radulfi, Sanctus Pancratius, Sanctus Medardus* heißen heute *Casteljaloux, Châteauroux, Saint-Branches, Cinq-Mars*[2]). Mit Benutzung zweier deutlichen frz. Wörter soll aus *Reinbert Holm* in der Normandie *Robehomme*, aus *Die Annakapelle* in Lothringen *Diane-la-Chapelle* geworden sein[3]). Bei Grenoble befindet sich ein Turm, von dem es heißt, daß giftige Tiere in seiner Nähe sterben müssen, 'tour *sans venin*'; der wirkliche Name ist aber 'tour *San Verena*' oder 'tour *Saint Vrain*' [4]). Victor Hugo [5]) erzählt von einem alten Turm in Paris, 'la Tour-Roland', welcher eine schwarze, feuchte und finstere Zelle oder Höhle, als Wohnort einer vornehmen, trauernden Dame, enthalten habe; über dem Fenster dieser festvermauerten Zelle sei die kurze lat. Devise '*Tu, ora*' (du, bete!) zu lesen gewesen, allein das Volk habe dies nicht verstanden und in '*Trou-aux-rats*' (Rattenloch) umgesetzt. Ein dritter Turm, la tour de *Constance* im südlichen Frankreich, wird teils von der örtlichen Ueberlieferung teils von der Altertumssucht mit Kaiser *Constantius* in Verbindung gebracht, führt aber in Wahrheit seinen Namen von *Constance*, Gattin des Grafen Raymund VI. von Toulouse[6]). *Pont à couleuvre* (Schlangenbrücke) im Dep. d. Oise soll aus *Pont à qui l'ouvre*, Brücke die nur gegen Passagegeld geöffnet wird, entstanden sein[7]). Den engl.

---

1) Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit 1877 S. 111.

2) Quicherat De la formation française des anciens noms de lieu (Paris 1867). Vgl. Roman. Forschungen 3, 475 fg.

3) Hamburg. Corresp. 1878 Nr. 244 Beil.

4) Max Müller Vorles. 2, 401.

5) Notre-Dame de Paris T. 2 L. 6 Ch. 2.

6) Köln. Zeit. 1879 Nov. 10 Bl. 1.

7) Palmer 550^{b}.

Feldherrn *Wellington* nannten manche Franzosen *Vilainton*[1]); daß der Beherrscher Persiens vor wenig Jahren in den Straßen Brüssels mit 'Miau!' begrüßt wurde, beruht auf dem Gleichklange von *schah*, Schach, und *chat*, Katze[2]). *Amandier* (Mandelbaum) wird in Paris scherzhaft der Theaterregisseur genannt, der die *amendes* (Strafgelder) einzuziehen hat[3]); statt *pain à chanter* (= à chanter la messe) hört man *pain enchanté* (bezaubertes Brot) sagen[4]). In Paris heißt eine Straße Rue St. André *des Arts* (Künste), früher aber Rue *des Arcs* (Bogen); aus dem alten Namen der Rue *des Oues* (d. h. oies, Gänse) wurde, als derselbe nicht mehr verständlich war, Rue *des Ours* (Bären) gemacht[5]). Im Jahre 1878 ist durch Dekret des Präsidenten die Rue *d'Enfer* (Höllenstraße) zu Ehren des Verteidigers von Belfort in eine Rue *Denfert* verwandelt worden. Die Rue *St. Helène* in Straßburg hieß ursprünglich '*Hellengasse*', nach einer Familie 'zur Hellen'[6]). Dem berühmten *Montmartre* (mons martyrum) in Paris soll die aus *Mons Mercurii* erwachsene Form *Montmercre* zu Grunde liegen[7]); andere deuten aus *Mons Martis*[8]). In der sprichwörtlichen Redensart: 'parler français comme une *vache* espagnole' scheinen die *Basken*, die auch *Vasken*, *Waschen* heißen, gemeint zu sein[9]). Der

---

1) Vgl. Köln. Zeit. 1885 Nr. 193 Bl. 2.

2) Nationalzeitung 1876 Nr. 447. Das Berliner Volk hieß diesen Monarchen, vielleicht im Hinblick auf sein häufiges Spucken, mit Umdeutung seines Namens Nassr-Eddin: Nasser Ede (Eduard); vgl. Der richtige Berliner S. 15b.

3) Gegenwart 1876 Nr. 34.

4) Gaidoz Revue crit. 1883 Nr. 33 S. 131.

5) Mitteilung des Dr. Ulrich in Winterthur, nach Ménage Dict. 296b. 543b.

6) Im neuen Reich 1873 Nr. 2 S. 54.

7) Quicherat S. 59; vgl. Pott Personennamen S. 30.

8) Grimm Mythol. S. XXXIII.

9) Aus Bedburg ist mir geschrieben worden, daß die Redens-

volksmäßige Name des Kibitz, *dix-huit*, gründet sich auf *tiwit* (kiwit), wie der Vogel in deutschen Dialekten heißt[1]). Wenn in frz. Apotheken 'de l'huile *d'Henri cinq*' gefordert wird, so reicht der Apotheker, der diese Verdrehung kennt, 'de l'huile *de ricin*' (Ricinusöl). In Wien existierte bis vor nicht langer Zeit eine *Schiffbank*, so genannt nach einem Banquier Schiff; ein belgisches Finanzblatt übersetzt: *banque maritime*[2]). Als im J. 1865 die Bildsäule des *Vercingetorix* bei Alise-Sainte-Reine aufgestellt wurde, bekreuzten sich die Bauern vor dem neuen Heiligen, dem *Saint Gétorix*[3]). Der letzte Krieg hat vielerlei zu Wege gebracht, was der frz. Volksetymologie angehört, z. B. *amnistie* für *armistice*, *cachemate* (wohin man sich verkroch) f. *casemate*; die Soldaten der deutschen *Landwehr* wurden von den Bauern als *langues vertes* bezeichnet[4]), der preuß. Präfekt *v. Brauchitsch* galt unterm Volk als Mr. *Bronchite*[5]). *Gambetta* hieß seinen Landsleuten nach den Zeitungen anfangs *Grandbetta*, nach seinem Sturz aber *Grandbêta*[6]). Ueber dergleichen witzige oder scherzhafte Einfälle der neuern Zeit

---

art auch am Niederrhein gehört werde: 'Hä sprich frânsch wie de koh spânsch'.

1) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 658.

2) Kreuzzeitung 1877 Beil. zu Nr. 211. Dergleichen ließe sich manches aus ältern und neuern Zeiten beibringen; recht artig sind z. B. *l'idole* de Berlichingen (*Götz* v. B.), académie des *singes* (*Sing*akademie); s. Berliner Krakehler 14. Sept. 1848.

3) Schmidt Progr. Minden 1873 S. 23.

4) *Langue-verte* pflegt man den Pariser Argot (Volksdialekt) zu nennen; s. Gegenwart 1878 Nr. 73 S. 268a. Die Bezeichnung soll von den 'tapis verts' (grünen Decken) in den Spielhäusern herrühren; vgl. Villatte Parisismen S. 120b.

5) Gaidoz Revue polit. et litt. 1874 Nr. 35 S. 831b.

6) Einem ähnlichen Witze haben sich nach einem Zeitungsberichte die Türken in ihrem letzten Krieg überlassen: Mukthar Pascha wurde zuerst 'Ghazi', der Siegreiche, später aber 'Gaz', die Gans, genannt.

ragt ein älteres Beispiel weit hervor: Als im Jahre 1815 die verbündeten *Russen*, *Oesterreicher* und *Preußen* in Paris einzogen, hieß es: 'les *rustres*, les *autres chiens* et les *plus chiens*'[1]). Euphemistisch bedeutet *aller à Cachan* (Dorf bei Paris) sich vor den Gläubigern verstecken (*se cacher*), *aller à Rouen* ruiniert sein, *aller à Patras* (griech. Stadt) zu den Vätern (*ad patres*) versammelt werden, *être de Lunel* mondsüchtig sein[2]). Den Beinamen des Prinzen Jerome Napoleon, *Plon-Plon*, hat man oft auf seine Teilnahme am Krimfeldzuge zurückgeführt, wo er überall *plomb, plomb* (Blei, Kugel) gewittert habe; sehr viel wahrscheinlicher lautet die aus Würtemberg stammende Nachricht, daß der Prinz selbst als Kind sich *Plon*, *Plon*, d. h. Napoleon, genannt habe und so auch von dem würtemb. König Wilhelm, seinem Oheim, oft gerufen worden sei. Die Namen verschiedener Heiligen und Schutzpatrone werden mit Anspielung auf Wörter, deren Begriffe mit ihnen in Beziehung stehen, angerufen und bisweilen verdreht: *S. Claude* soll das Hinken (la *claudication*) heilen; *S. Claire* macht hell sehn; *S. Lucie* heilt Blinde; *S. Liénard* (Leonhard) befreit (*délie*) zusammengewachsene Kinder, auch wol Gefangene; *S. Mamertus* geht in *S. Mammaire* über und wird Schutzpatron der Ammen[3]). Die heutigen Erzrepublikaner, Radikalen, werden von ihren Gegnern la *radicaille* genannt; vgl. *racaille* und *canaille*. Ein Seitenstück hierzu ist im Argot der Freidenker die verspottende Bezeichnung eines Ultramontanen durch *vaticanaille*, wo *Vatican* und *canaille* beide buchstäblich auftreten[4]). Französische Schulkinder pflegen ihre *grammaire* (Grammatik) als ihre *grand'mère* (Großmutter) scherzhaft

---

1) Treitschke Deutsche Gesch. im 19. Jahrh. 1, 540.

2) Palmer 214. 215.

3) Nach der Börsenzeitung (4. Dec. 1872) mitgeteilt von Herstlet in Berlin.

4) Villatte 231a.

zu bezeichnen. Ein hübscher Parisismus [1]) ist *Papa gâteau* (Kuchen) für den Vater, der seine Kinder verzieht (*gâter*, verderben, verwöhnen). Folgende rebusartige Schilderung der durch den letzten Krieg Frankreichs gegen Deutschland hervorgebrachten französischen Zustände ist der Prager 'Bohemia' im Jahre 1872 zugegangen: La nation française = A. B. C. (*abaissée*), la glorie = F. A. C. (*effacée*), son armée = D. P. C. (*dépécée*), les places fortes = O. Q. P. (*occupées*), deux provinces = C. D. (*cédées*), le peuple = E. B. T. (*hébété*), les lois = L. U. D. (*éludées*), la justice = D. C. D. (*décédée*), les juges = H. T. (*achetés*), la liberté = F. M. R. (*éphémère*), le credit = B. C. (*baissé*), les denrées = E. L. V. (*élevées*), la ruine = H. V. (*achevée*), la honte seule = R. S. T. (*est restée*).

In der englischen Sprache spielt, wie schon gesagt, der etymologisierende und assimilierende Trieb des Volksgeistes eine sehr bedeutende Rolle. Die Wörter und Ausdrücke, die er seiner bald ernsthaften bald humoristischen Gestaltung und Deutung unterworfen hat, gehören, wie sich erwarten läßt, nur zum Teil der Schriftsprache an, ein andrer beträchtlicher Teil derselben wagt es nicht oder nur selten über die Grenzen der Volkssprache zu schreiten. Genauere Bekanntschaft wird ausweisen, zu welcher Art einzelne weniger übliche Auslegungen zu rechnen seien; hier genügt es eine Reihe von Erscheinungen ohne eingehende Prüfung des Charakters oder der Ausdehnung ihres Gebrauches vorzuführen. Was der Franzose *redoute* nennt, heißt dem Engländer *redoubt*, worin der Ursprung aus dem lat. reductus nicht mehr erkennbar ist, offenbar also eine Anlehnung an *redouter* (redubitare), als wäre es eine Schreckschanze statt eines Rückzugortes. Das dem deutschen *Krebs* entnommene frz. *écrevisse* hat sich zu *crawfish*, *crayfish* und *crabfish* gestaltet, wodurch

---

1) Villatte 99ª.

nicht allein an *fish* sondern auch an *craw* (Kropf), *crawl* (kriechen, krabbeln) und *crab* (Krabbe) erinnert wird. Obschon *island* dem ags. *eáland, igland* (Wasserland) entsprungen ist, kann doch die erste Silbe, besonders das *s* derselben, nur aus dem Einflusse romanischer Formen des lat. *insula* (frz. isle, it. isola) erklärt werden; früher und noch im 18. Jahrh. wurde *iland* geschrieben [1]. Das *a* des Adj. *female* (weiblich), welches dem Vokal des frz. *femelle* (lat. femella), woher das Wort zunächst stammt, widerstreitet, wird seinen Grund in der Angleichung an den Gegensatz *male* (männlich) haben [2]. Ein Vergleich mit dem ags. *stigrâp* (râp, engl. rope) legt die Vermutung nahe, daß die Form *stirrup* (Stegreif, Steigbügel) im Hinblick auf *up* (auf), vielleicht auch *stir* (bewegen), eingetreten sei [3]. *Orchard* (Obstgarten) läßt die ursprüngliche Zusammensetzung mit '*yard*' (Hof) nicht erkennen, sondern auf auslautendes *-ard* schließen; es entspricht dem got. *aúrtigards*, womit Ulfilas κῆπος überträgt [4], und heißt im Ags. *ortgeard* (ort, nord. urt, Kraut). Der schon aus dem Mlat. nachweisbare Anlaut von *hostage* (Geisel) hat zu falschen Beziehungen Anlaß gegeben; das Wort gleicht dem frz. *ôtage* und ital. *ostaggio*, aus *obsidiaticum*, Bürgschaft durch Geisel [5]. Der militärische Ausdruck *forlorn hope* (verlorner Posten) soll im Ursprunge nicht *hope* (Hoffnung), sondern ein Wort wie das holl. *hoop* (Haufe, engl. heap) enthalten [6].

---

1) E. Müller Et. Wtb. 1, 534. Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 379. Palmer 191a.

2) Mätzner Gramm. 1, 242. Nagel Wtb. 99b. Wheeler Studies in classical philology II (1887), 19. Ueber die großenteils scherzhafte Umdeutung von *female* in *she-male* und über dessen Gegenstück *he-male* vgl. Pogatscher Volksetym. 24.

3) E. Müller 2, 405. Ztschr. f. vergl. Spr. a. a. O.

4) Grimm Gramm. 2, 62. Gesch. d. d. Spr. 231. 715.

5) Vgl. Diez 1, 298. E. Müller 1, 520. Palmer 179b.

6) Palmer 176b.

Farthingale (Reifrock) wird für eine durch *farthing* (Heller, Kleinigkeit) beeinflußte Verdrehung der alten Form *verdingale* angesehen, der das frz. *vertugadin* (f. *vertu-gardien*, Tugendhüter) zu Grunde liegt[1]). *Advance* und *advantage* verdanken ihre erste Silbe einer Misdeutung des *a* der frz. Wörter *avancer* und *avantage* (beide von avant, zu lat. *ab*), als wenn es dem lat. *ad*, wie in *aventure*, *avocat* u. a., entspräche[2]). In *atone*, *atonement* (vereinigen, Versöhnung) liegt nicht das Subst. *tone* (Ton), worauf besonders durch die ältere Schreibung *attone*, *attonement* hingewiesen werden möchte, vielmehr der Adverbialausdruck *at one* (im Vereine, beisammen). *Bridal* (Hochzeit) ist keine Ableitung (wie betrayal, denial u. a.), sondern eine Zusammensetzung; die alte Form lautet *bride-ale* (Brautbier), angels. *brŷd-ealo*[3]). Den Papagei nennen die Engländer mit ersichtlicher Anlehnung an *pope* (Pabst) und *jay* (Holzheher) *popinjay*, wodurch auch der Schützenvogel bezeichnet wird. Man hüte sich zu meinen, daß *waistcoat* mit *Weste*, was es allerdings oft bedeutet, etymologisch zusammenhange; *waist* ist Wuchs (Taille), gehört zu *wax* (wachsen) und steht dem got. *vahstus* (statura) ganz nahe[4]), während *Weste* (frz. veste, auch engl. vest) aus dem lat. *vestis* (Kleid) hervorgegangen ist. Ein Vergleich des engl. *welcome* mit dem deutschen *willkommen* zeigt an der ersten Stelle der Zusammensetzung zwei verschiedene Wörter; durch das ags. *vilcuma*, welches dem altd. *wilicumo* entspricht, wird jedoch die ursprüngliche Uebereinstimmung, zugleich die Anlehnung der engl. Form an *well* (wol) dargelegt. Das frz. *frontispice* wurde ins Altengl. unverändert aufgenommen; heute aber heißt

1) E. Müller 1, 363. Palmer 116b. Vgl. Herrigs Archiv 71, 106.

2) E. Müller 1, 9. Palmer 3. 4.

3) Vgl. Kluge 37b. In der westfäl. Mundart (Woeste Wtb. 41b) bedeutet *brûdwîn* Verlöbnis.

4) Grimm Gr. 2, 12. Diefenbach Wtb. der got. Spr. 1, 230. E. Müller 2, 521.

es *frontispiece*, weil *piece* (Stück, frz. *pièce*) sich aufdrängte. Daß die ältere Schreibung *sent* (Geruch), aus frz. *sentir*, der Form *scent* gewichen ist, scheint von 'ascent' und 'descent', obschon deren Bedeutung ganz ferne liegt, veranlaßt worden zu sein[1]). Weder mit *counter* noch mit *pane* hat *counterpane* (Steppdecke) etymologisch etwas zu schaffen; zunächst dürfte es für das daneben gebrauchte *counterpoint* stehen, welches seinerseits auf das gleichbedeutende frz. *courtepointe* (S. 44) zurückweist[2]). *Query* (Frage, fragen) gehört nicht zu den Subst. mit ableitendem *-y*, sondern ist der Aussprache des lat. Imperat. *quaere*, der im Engl. auch vorkommt, nachgeschrieben[3]). Der in der Botanik sogenannte Erdrauch (fumaria) wird im Engl. mit Anlehnung an die Endung *-tory* (z. B. dormitory, refectory) *fumatory* und *fumitory* genannt; zu Grunde liegt das frz. *fumeterre* aus lat. fumus terrae. *Venture* (Wagnis) ist gekürzt aus der alten Form *aventure* (heute *adventure*), welche als *a venture* verstanden sein mag; vergl. die Phrase *at a venture* (auf gut Glück), früher *at aventure*[4]). Das Subst. *riches* (Reichtum, Reichtümer) wird heute als Plural verstanden (wie goods), ist aber ursprünglich Singular, und zwar nichts als das frz. *richesse*, woraus sich 'richess' (vgl. largess, frz. largesse), das nun nicht vorhanden ist, richtiger ergeben hätte[5]). So auffallend es klingt, rührt *buttery* (Speisekammer) nicht von *butter* her, sondern steht für 'butlery' (holl. bottelrye) und gehört zu *butler*, Kellermeister[6]). *Partner* (Teilnehmer, Gefährte) scheint keine unmittelbare

1) Hare Fragments 2, 5. E. Müller 2, 297. Vielleicht haben auch Wörter wie scene, sceptre, science den Misgriff unterstützt; vgl. Palmer 343ª.

2) E. Müller 1, 242. Palmer 77ª.

3) Hoppe Suppl. Lex. 328ª. Palmer 309ᵇ.

4) Palmer 591ª.

5) Vgl. E. Müller 2, 260. Palmer 603ª.

6) E. Müller 1, 154. Palmer 47.

Ableitung von *part* zu sein, obwol mit dem *t* darauf hingewiesen wird; die altengl. Form *parcener* leitet auf mlat. *partitionarius* zurück[1]). In *outrage* (Beleidigung, Gewaltthätigkeit) stecken weder *out* noch *rage*; das Wort ist vielmehr dem Franz., wo es von *outre* (lat. ultra) stammt, buchstäblich entnommen[2]). Daß sich aus dem lat. *tingere* neben *tinge* (färben) auch *taint* (benetzen, besudeln) entwickelt hat, beruht vermutlich auf einer Mischung mit *attaint* (beflecken, entehren, anklagen), welches mit *attain* (erreichen) dem lat. *attingere* (zu *tangere*) angehört. Wenn *haughty* (hochmütig) dem frz. *haut* (S. 38) entstammt, so deutet das *gh* auf Anlehnung an *high* (hoch), oder es ist nach falscher Analogie organisch gebildeten Wörtern wie *naughty*, *doughty* abgesehen worden[3]). In der Benennung *Jerusalem-artichoke* (sogen. brasilianische Erdbirne) ist der Name der orientalischen Stadt aus dem ital. *girasole* (Sonnenblume) entstellt[4]). Obgleich die engl. Sprache aphäretische Formen in Menge besitzt, z. B. story aus history, drake aus andrake, so bleibt doch nicht ausgeschlossen, daß in dem aus dem frz. hydropisie (Wassersucht) überkommenen Worte *dropsy* (die Gelehrten sprechen hydropsy) der Gedanke an *drop* (tropfen) mitgewirkt habe. Daß *cheer* (erfreuen, freudig begrüßen) und *cherish* (lieb und wert halten, hegen) für nahe verwandt gehalten werden, kann nicht Wunder nehmen; während jedoch *cherish* dem franz. *chérir* (cher v. lat. carus) gleich steht, geht *cheer*, das auch Subst. ist (frz. chère) und Aussehen, Bewirtung, Freude bedeutet, wahrscheinlich auf mlat. *cara* (Haupt, Antlitz, *κάρα*, *κάρη*) zurück[5]). Die Pflanze *febrifuga* (Mutterkraut) heißt

---

1) Skeat bei Palmer 273[b].

2) Palmer 267[b].

3) Vgl. E. Müller 1, 496. Palmer 165[a].

4) Globus XXXI Nr. 24 S. 378[b]. Palmer 194[b].

5) Diez 1, 112. E. Müller 1, 194. Palmer 617. 618.

noch im Ags. *feferfuge*, im Engl. aber mit Assimilation des zweiten Wortes *feverfew*; allein dabei ist es nicht geblieben: Volksdialekte kennen auch die vollständigen, an bekannte Wörter der Sprache angelehnten Verdrehungen *featherfew*, *featherfoe*, *featherfull*, *featherfowl* [1]). Außer 'bat' und 'racket' heißt im Engl. das Ballholz oder der Ballschlägel auch *battle-dore* u. *battle-door*, mit Angleichung hervorgegangen aus nicht verstandenen roman. Wörtern, namentlich frz. *batadour* (Schlagstein im Puffspiel) und span. *batador* (Waschbleuel), die vom mlat. batuere (schlagen) stammen [2]). Auch *battlement* (Zinne), so sehr es an *battle* (Schlacht) erinnert, scheint im Ursprunge vielmehr dem frz. *bâtiment* (früher *bastillement*) zu entsprechen [3]). Die Benennung *wormwood* für *Wermut* ist unbestritten eine Umdeutung aus der alten Form dieses Wortes, ags. vërmôd, vormôd; sie stützt sich zugleich darauf, daß diese Pflanze als Mittel gegen Würmer gebraucht wurde [4]). Neben *asparagus*, wie die Gebildeten den Spargel nennen, gilt auch *sparrowgrass* [5]), gleichsam Sperlinggras, was zwar keinen rechten Sinn gibt, aber doch an zwei bekannte Wörter anklingt. *Buchweizen* übernimmt der Engländer nach der angels. Form *bôc* (neben bêce, engl. beech) als *buckwheat* [6]); *buck*, Bock, liegt also fern [7]). Der auffallende Name *caterpillar* für die Raupe

---

1) Von Prof. Aufrecht mitgeteilt; vgl. Palmer 118a. Pogatscher 15.

2) Nagel Frz. engl. etym. Wtb. 21b. E. Müller Et. W. 1, 62. Palmer 24a.

3) Skeat bei Palmer a. a. O.

4) Die Holländer haben sich aus demselben Grunde *wormkruid* (Wurmkraut) geschaffen.

5) Bloßes *grass* dafür verzeichnet Hoppe Suppl. Lex. 181b.

6) Aus dem niederd. 'bôkwêten' haben, wie M. Höfer Et. Wtb. 2, 17 meldet, einige Schriftsteller ein hochd. 'Bockweizen' gemacht. Im ältern Nhd. kommt eine andere Umdeutung vor: *Bauchweizen*.

7) Nach der Buche sind auch die engl. Oerter *Buckhurst*, *Buckland* benannt (Palmer 522b).

entspringt mit formeller Anlehnung an andere Wörter aus dem altfrz. *cate pelue*, haarige Katze[1]). Die Annahme, *peruse* (durchlesen) sei mit *use* und der lat. Präp. *per* zusammengesetzt, oder aus *per* u. *usus* entstanden, lautet in hohem Grade bedenklich, zumal da im Lat. nicht einmal 'peruti' oder etwas Aehnliches existiert; daher läßt sich die Vermutung[2]), daß die Schreibung *peruise* (lat. pervisere) den Misgriff verursacht habe, wol hören, obgleich dagegen wieder einzuwenden ist, daß Entstellungen solcher Art nicht durch das Auge sondern durch das Ohr herbeigeführt zu werden pflegen. *Set* als Anzahl, Folge oder Reihe gleichartiger oder zusammengehöriger Dinge, z. B. a set of pearls, a set of teeth, a set of tea-things, dürfte mit *set*, setzen, etymologisch nichts zu schaffen haben, vielmehr wie das gleichbedeutende *suit* (frz. *suite*) vom lat. *secta* (vgl. S. 32) stammen[3]). Ferner scheint *settle* im Sinne von 'beruhigen, beilegen, schlichten' ein anderes Wort zu sein als *settle* von *set*; zu Grunde liegen wird das angels. *sahtlian*, *sehtlian* (zu *saht*, reconciliatio; vgl. sacht, sanft), dessen Begriff derselbe ist[4]). Wer unter uns oberflächlich den Namen des engl. Witzblattes *Punch* betrachtet, wird leicht irrtümlich irgend welchen Zusammenhang mit dem im Engl. homonymen Namen des Getränkes (Punsch) voraussetzen; der persönliche Ausdruck *punch* bedeutet Hanswurst und ist gekürzt aus *punchinello*, welches auf dem ital. *pulcinella* (frz. polichinelle) fußt. Eine sehr hübsche Umdeutung, bei welcher die formelle Assimilation durch das Gefühl der Begriffsverwandtschaft in hervorragender Weise gestützt wird, ist *furbelow* (wörtlich: Pelz unten) aus dem

---

1) E. Müller 1, 180. Scheler Anhang S. 756.

2) Herrigs Arch. 29, 462. Palmer 282. Vgl. Koch Gramm. 3b, 194. Bartsch Germ. 22 S. 106.

3) Palmer 348. 349.

4) Palmer 349.

rom. *falbala*, Falbel, Falten-, auch wol Pelzbesatz am Kleide [1]). Vielleicht sind die Seeausdrücke *fair-way* (Fahrwasser) und *fair-wind* unter Mitwirkung des Adj. *fair* (schön) den deutschen Wörtern *Fahrweg* und *Fahrwind* nachgebildet worden; die schott. Form von *fair-way* lautet *fareway* [2]). Mittelst verschiedener Uebergangsformen entspringt aus *paragraph* (frz. parafe) *pilcrow*, Zeichen eines neuen Paragraphen im Druck [3]). *Handicraft*, *handiwork*, die beide wesentlich dasselbe bedeuten (Handarbeit), lassen, zumal da statt *i* auch *y* in der Schreibung auftritt, Zusammensetzung mit dem Adj. *handy* vermuten; aber jenes *y* vertritt, wie in andern Fällen, die ags. Vorsilbe *ge-* der Wörter *handgecraft*, *handgeveorc* [4]). Der engl. Name der Meise, *titmouse*, gründet sich auf ags. *tit* (klein) und *mâse* (Meise), welches letztere mit *mouse* (ags. mûs, Maus) verwechselt wurde [5]); die Kohlmeise (zu Kohle), Meise mit schwarzem Kopf, frz. charbonnière, heißt sowol *coalmouse* als auch mit Anlehnung an *cole* (Kohl) *colemouse*, in welcher Form also eine zwiefache volksetymologische Umbildung zu Tage tritt. Da die Goldammer *gold-hammer* und *yellowhammer* heißt, so liegt die Vermutung, daß ʻhammerʼ aus ʻammerʼ verderbt sei, sehr nahe; indessen kommen auch im Deutschen die Namen *Hammer* und *Hämmerling* für diesen Vogel vor, der mit seiner eintönigen Stimme an-

---

1) E. Müller Et. Wtb. 1, 419. Koch Gramm. 3a, 162. Palmer 134a. Mit Unrecht zieht Schmeller (Wtb. 1, 526) das engl. *velvet* (vgl. E. Müller 2, 511) zu Falbel, falbala.

2) Vgl. Palmer 115b.

3) Koch a. a. O. E. Müller 2, 180. Palmer 286b.

4) E. Müller 1, 488. Palmer 161a. Kluge 99a. Von ganz andrer Art ist *handicap* (bei Spielen und Wetten), worüber Hoppe Suppl. Lex. 63a u. 190a ausführlich handelt.

5) Vgl. Koch 3a, 100. E. Müller 2, 471. Palmer 395a. 606. Kluge 222a.

haltend gleichsam hämmert[1]). Das frz. *besace*, *bissac* (bisaccium, Doppelsack, westfäl. twîsack), assimiliert sich die Volkssprache als *bysack* (Quersack), als wäre es ein Nebensack, was ja ganz guten Sinn gibt[2]). Weil es nach dem Volksglauben am Pfingstmontag zu regnen pflegt, wird dieser Tag, dessen richtiger Name *whit-monday* ist, häufig wortspielend *wet-monday* genannt. Der 26. Dec. heißt *boxing-day*, nicht etwa des Boxens wegen, welches hie und da in den spätern Stunden vorkommen mag, sondern der Christmas-*boxes* wegen, d. h. der Weihnachtsgeschenke, welche an diesem und den folgenden Tagen verabreicht werden[3]). Für das *Passah* oder *Passahfest* gilt allgemein der Ausdruck *passover*, eine ganz vorzügliche Zurechtlegung, mit Bezug darauf, daß der Würgengel vorbei-, vorübergeht (vgl. to *pass over*); oder wuste man, daß in dem hebräischen Worte dieselbe Bedeutung liegt? *Mushroom* (Pilz) hat sich der Engländer aus dem frz. *mousseron* (Moospilz) angeeignet[4]); *mush* bedeutet Maisbrei, *room* bekanntlich Raum, Zimmer. Wie es scheint, ist *trainoil*, *Thran* (holl. traan), mit dem deutschen Worte zusammengesetzt, an *train* folglich nur angelehnt. *Belfry* (Glockenturm) erinnert an *bell* (Glocke), entspringt aber aus mlat. *belfredus*, berfredus (Kampfturm). *Cannel-coal* (Kännelkohle) ist entstellt aus *candle-coal*, welcher Name sich darauf bezieht, daß diese hellbrennende Kohle an den Fundorten von ärmern Volksklassen zur Beleuchtung benutzt wurde; eine weitere Umbildung liegt in *canal-coal*, begünstigt etwa durch *sea-coal* (Steinkohle). Neben *lantern* existiert die

---

1) Vgl. Pogatscher 8. 9. Bekanntlich hämmert auch der Specht.

2) Im Slang wird *bysack* wieder in *busy-sack* verändert (Palmer 46[b]).

3) Köln. Zeit. 1878 Nr. 359 Bl. 2.

4) Das verkürzte *mush* wird im Slang für Regenschirm gebraucht (Aehnlichkeit der Form); s. Hoppe Suppl. Lex. 267[b].

Form *lanthorn*, wol mit Beziehung darauf, daß die Seiten mancher Laternen, vorzüglich Stallaternen, nicht aus Glas sondern aus Horn bestanden, hie und da noch heute auch bei uns bestehn, während die Silbe *lant* einigermaßen an *lamp* erinnert [1]). Wie *charity* (lat. caritas) oft *Almosen* bedeutet und diesem deutschen Worte das griech. *ἐλεημοσύνη* (Erbarmen) zu Grunde liegt, so erinnert *pittance* (schmaler Bissen oder Anteil) an *pity* (Mitleid); aber die mlat. Form *pictantia* (frz. *pitance*) weist auf einen Ursprung von *picta* (frz. *pite*), einer kleinen Kupfermünze, welche insbesondere armen Mönchen gereicht wurde [2]). Wenn *mood* Stimmung bedeutet (vgl. *moody*, zornig), kommt es nicht vom lat. *modus*, steht vielmehr dem niederd. *môd* (Mut) gleich. *Drawing-room*, das Zimmer, in welches sich der Engländer nach der Mahlzeit begibt, ist aus *withdrawing-room* (von withdraw, sich zurückziehen, entfernen) gekürzt. In der Redensart 'to *while away* the time' (die Zeit hinbringen, vertändeln) scheint *while* (weilen, zaudern) aus *wile* (betrügen) vergriffen zu sein [3]). *Water-shed* (*Wasserscheide*) hat mit *shed* (vergießen) nichts zu schaffen, sondern ist eine jüngere Nachbildung des deutschen Wortes [4]). In dem durch Shakespeares Hamlet allgemeiner bekannt gewordenen sprichwörtlichen Ausdruck 'to know a hawk from a *handsaw*' gründet sich *handsaw* (Handsäge), das einen Vergleich mit hawk (Habicht) nicht wol verträgt, allem Anscheine nach auf Entstellung aus *hernshaw* (Reiher), frz. héron [5]). Da mit *cockney* ein Schlaraffe, Zierbengel u. dgl. gemeint wird, so liegt der Gedanke an *cock* (Hahn) nicht ganz fern; zunächst aber ist das Wort

---

1) Kohl Progr. Quedl. 1869 S. 26. Palmer 207b.

2) Vgl. E. Müller 2, 186. Palmer 289a.

3) Palmer 433b vergleicht die lat. Ausdrücke 'tempus fallere, diem decipere' und führt aus Longfellow an: 'The lovely lady *wiled* the hours *away*'.

4) E. Müller 2, 320. Palmer 352. 353.

5) Skeat bei Palmer 162a; vgl. Nyrop Sprogets Vilde Skud 6.

dem frz. *cocagne*, mlat. *cucania* (Schlaraffenland) gefolgt, welches aller Wahrscheinlichkeit nach von 'Kuchen' stammt, insofern die Häuser in diesem Lande mit Kuchen gedeckt sind[1]). *Husband* bedeutet nicht 'Band des Hauses', sondern ist nordischen Ursprungs (dän. *husbond*); das zweite Wort der Zusammensetzung gehört als eigentliches Particip dem altnord. *bua* (bauen, wohnen, lat. colere) an[2]). Der Ausdruck *salt-cellar* für Salzfaß ist insofern pleonastisch, als cellar auf dem frz. *salière* fußt. *Cutlas* (Hirschfänger) und *cutler* (Messerschmied), so sehr sie an *cut* (schneiden) anklingen, haben doch einen andern Ursprung, nemlich frz. *coutelas* und *coutelier*, von *couteau* (lat. cultellus). Der Blumenname *primrose*, Primel, ist aus dem frz. *primerole* im Hinblick auf *rose* umgedeutet worden. Auch im Engl. hat die fremde Benennung *Marzipan* Assimilation erfahren; aus dem frz. *massepain* ist *marchpane* hervorgegangen. Wie im Frz. ist ferner die Zauberwurzel *mandragora* mit Benutzung zweier andern Wörter umgebildet worden, und zwar als *mandrake*. Der später mitzuteilenden Umdeutschung *Liebstöckel* aus ligusticum, levisticum vergleicht sich das an *love* (Liebe) angelehnte engl. *lovage* aus frz. *livèche*. Die für zauberhaft gehaltene Eberesche führt gewöhnlich nicht den ursprünglichen Namen *rountree* (ags. rûn, Rune), sondern den wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Farbe der Beeren (roan, rötlich grau) umgedeuteten Namen *roantree*[3]). *Gillyflower* (Nelke) aus dem frz. *girofle*[4]), *giroflée*, welches vom gr. *καρυόφυλλον* stammt, zeigt nicht bloß das volle Wort *flower* (Blume), sondern es wird auch der *Juli* von engl. Grammatikern in Anspruch genommen, wie denn

---

1) J. Grimm Kl. Schr. 3, 78. Diez Et. Wtb. 1, 147. E. Müller Et. Wtb. 1, 223. Hoppe Suppl. Lex. 79a.

2) E. Müller 1, 527.

3) E. Müller 2, 267. 274.

4) Vgl. bair. *groffel* (Schmeller Wtb. 2, 106).

bisweilen geradezu *July-flower* vorkommt. *Columbine*, Akelei oder Aglei (Aquilegia), lautet in Northamptonshire *colour-bine*, an 'colour' (Farbe) angelehnt und nach 'woodbine' für 'woodbind' (Waldwinde, Geißblatt) gebildet[1]). *Rosmarin* heißt *rosemary, rosmary*, wo sich *rose* und *Mary* offen mit einander verbinden[2]). Nachdem über den Ursprung von *gooseberry* (Stachelbeere) allerlei unwahrscheinliche Vermutungen vornehmlich von Seiten englischer Etymologen aufgestellt worden waren, herrscht heute die richtige Ansicht vor, daß es aus dem frz. *groseille* zurechtgelegt worden ist. Da die Gefahr nahe zu liegen scheint *time* dem frz. *temps* etymologisch gleich zu stellen, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß *time* mit *tempus* nichts zu schaffen haben kann, sondern mit *tide* zum ags. *tîhan* (got. teihan, anzeigen) gehört, demselben Wurzelverb (hochd. zîhan, zeihen), dem '*Zeit*' entsprungen ist[3]). Die auf *-most* ausgehenden Superlativformen *foremost*, *innermost*, *uppermost*, *utmost* sind keine Zusammensetzungen mit dem den Superlativ umschreibenden Adv. *most* (maxime), sondern gründen sich auf eine doppelte Steigerung im Ags., *-ma* und *-st*, welche im Altengl. noch *-mest* lautet[4]). *Chirrup* und *chirp*, die dem deutschen 'zirpen' entsprechen, haben zuweilen den Sinn von 'erheitern'; alsdann liegt ihnen *cheer-up* zu Grunde[5]). Die beiden Hauptbedeutungen von *spoil*, berauben und verderben, gründen sich auf zwei verschiedene Verba, von denen das eine zum lat. *spoliare* gehört, das andere dem angels. *spillan* (verschütten, vergeuden, zerstören) verwandt ist. Mit deutlicher Benutzung bekannter Wörter hat sich aus dem irischen *seamar*, *seamrog* die Benennung des Klees, *sham-*

1) Von Prof. Aufrecht mitgeteilt; vgl. Palmer 72ᵃ.

2) Deutsche Mundarten kennen ebenso *Rosmarie*; vgl. 'Roßmariggen' in Strodtmanns Idiot. Osnabr. 189.

3) Grimm Gramm. 2, 236. 258. E. Müller 2, 469.

4) Mätzner Gramm. 1, 270. Koch Gramm. 1, 452.

5) E. Müller 1, 199. Hoppe Suppl. Lex. 69ᵃ. Palmer 60ᵇ.

rock, gestaltet[1]). *Summerset*, *somerset*, Luftsprung, Burzelbaum, ist aus dem frz. *soubresaut* (lat. supra und saltus) entsprungen[2]), *charter-house*, Kartause, aus *chartreuse* (nach einem Lokal bei Grenoble) angeeignet[3]); das bekannte Kartenspiel *vingt-un* heißt volkstümlich *van John*[4]). Der Ruf *O yes*, dessen sich die öffentlichen Ausrufer bedienen, um Stillschweigen und Aufmerksamkeit zu erlangen, gilt für eine Verderbnis des frz. Imperativs *oyez*, v. ouir, hören[5]). Aus '*ayes* und *noes*' (Plur.), dem Ausdrucke für die parlamentarische Abstimmung durch *ay* (ja) und *no* (nein), hat man wortspielend '*eyes* and *nose*' (Augen und Nase) gemacht[6]). Die Interj. *welaway* (ach! leider! weh!), welche im Vergleiche mit der ags. Grundform *vâlâvâ*, d. h. wehoweh (vâ = engl. woe, lâ = engl. lo) schon bedeutend entstellt ist, wird zuweilen misverständlich in *wellaway*, selbst *welladay*, aufgelöst[7]). Aus dem ursprünglichen *shamefast* (vgl. steadfast, stedfast), verschämt, blöde, hat sich im Bewustsein der Funktionsverwandtschaft das phonetisch nahe liegende *shamefaced* (vgl. honestfaced, mit ehrlichem Gesicht) für die jetzige Sprache entwickelt[8]). Wie im Deutschen *gescheit* zu *scheiden*, im Franz. *discret* zum lat. *discernere*, ebenso könnte sich *clever* zu *cleave* verhalten, und diese Ableitung ist auch oft behauptet worden; die neuesten Untersuchungen legen jedoch ein verschollenes,

---

1) Grimm Gesch. d. d. Spr. 211. Kl. Schr. 2. 121. E. Müller 2, 316.

2) Koch Gramm. 3ª, 162. E. Müller 2, 366. Palmer 379ª.

3) E. Müller 1, 191. Hoppe in Herrigs Arch. 28, 393. Suppl. Lex. 65ᵇ.

4) Hoppe Suppl. Lex. 441ª.

5) Sporschil Wtb. der engl. Gesetzes- und Gerichtsausdrücke (Lpzg. 1834) S. 47. Hoppe 291ᵇ. Palmer 268.

6) Baumann Londinismen Berl. 1887 S. 5ᵇ. Hoppe 13ᵇ fg.

7) Grimm Gramm. 3, 292. E. Müller 2, 536. Palmer 430ᵇ.

8) M. Müller Essays 3, 255. 4, 61. Hoppe 369ᵇ. Palmer 351ª.

aus dem Franz. stammendes Adj. *deliver* (ungehindert, thätig, geschickt), woraus in rascher Aussprache *clever* entstanden sei, zu Grunde[1]). *Stark-blind* (stockblind) ist ohne Zweifel aus dem angels. *stare-blind* (staarblind) entstellt. *Tight* (dicht, fest, eng) wird insgemein als ursprüngliches Part. zu *tie*, angels. *tygan* (binden) angesehen; da aber früher *thight* geschrieben wurde, kommt das deutsche *dicht* eher in Betracht[2]). Das Adv. *fairly* scheint, wenn es 'gänzlich, gehörig, wirklich' bedeutet, z. B. fairly puzzled, der alten Form *ferly* (= fear-like, erstaunlich, gewaltig) zu entsprechen[3]). Wie die Stadt Genf, heißt auch der Wachholderbrantwein *Geneva*, was zu der Annahme verleiten kann, daß das Getränk dorther stamme; das Appellativ *geneva* entspricht aber dem frz. *genièvre*, holl. *jenever* (lat. juniperus). *Life-guard* (Leibwache) scheint aus dem deutschen *Leibgarde* durch Anlehnung (vgl. engl. *life*, Leben, und nord. niederd. *lîf*, Leib) hervorgegangen zu sein. In einigen Gegenden Englands führt eine Art Maskerade den Namen *goose-dancing*; früher soll *geese-dancing* gesagt und dies aus *guise-dancing* (guise, disguise, Verkleidung, Maske) entstanden sein[4]). Der ags. Zusammensetzung *rihtwis* entspräche im Engl. 'rightwise'; statt dessen gilt *righteous* (gerecht, rechtschaffen) mit der bekannten romanischen Endung *-ous*[5]). Eine höchst interessante Assimilation, bei welcher der phonetische Faktor von dem Gefühl der Begriffsnähe aufs glücklichste unterstützt wird, ist der im engl. Slang heimische Ausdruck *showful* (wörtlich 'voll Schein', praktisch aber im Sinne von armselig, schlecht), der für nachgemachte und falsche Münzen und Kostbar-

---

1) Palmer 65. 66.

2) Vgl. E. Müller 2, 467. Palmer 391.

3) Dem von Palmer 115b angeführten Beispiele '*ferly* sick' vergleicht sich das deutsche '*gefährlich*, *schrecklich* krank'.

4) Palmer 149b.

5) E. Müller 2, 262. Hare Fragments 2, 6. Palmer 325.

keiten, insbesondere von den Droschkenkutschern spöttisch von den hansom-cabs gebraucht wird, aus dem jüdisch-deutschen *schofel*[1]). Ebenfalls dem Slang gehört *lemon-cholish* (vgl. lemon, Citrone) für *melancholish* an, *counting-house* (Comptoir) f. *countenance*, Ansehen, Gesicht[2]), *high-strikes* f. *hysterics*, Hysterie[3]). *Bronchitis* legt sich der gemeine Mann als *brown crisis* zurecht[4]). Ein Knecht vom Lande soll den concentrierten (*concentrated*) Dünger '*conse-crated* (geweiht) manure' genannt haben[5]). Mit Anlehnung an das Adj. *ancient* (alt) hat sich aus dem frz. *enseigne* (vom lat. insignia) das sowol für die Fahne als auch für den Fähnrich geltende Subst. *ancient* gestaltet; daneben ist freilich die unentstellte Form *ensign* viel üblicher[6]). M. Müller bemerkt[7]), aus *coat-cards*, König, Königin und Bube im Kartenspiel, sogenannt wegen ihrer prächtigen Röcke, seien die *court-cards* (Hofkarten), wie man die Figuren oder Bilder nennt, emporgestiegen. Nach ältern Formen zu schließen, gründet sich *perform* (verrichten) auf das altfrz. *parfournir* (vom ahd. frumjan); an *form* findet daher bloß Anlehnung statt[8]). *Donkey* und *monkey* (Esel und Affe) gehören zusammen: jene Form, in der *don* (Herrchen) ent-gegentritt, hat sich der andern, welche aus dem Roman. stammen soll (vgl. ital. monna, Aeffin), aber auf *monk* (Mönch) und *man* (vgl. holl. *manneken*) hinweist, ange-glichen. Dem frz. *côtelette* ist im Hinblick auf *cut* (schneiden)

---

1) Hoppe 375a. Vgl. Baumann Londinism. 175. 176.

2) Mitteilung von Kindt in Neustrelitz. 'What a pretty *counting-house* that girl has!' hört man junge Herren sagen, die vermutlich zugleich an das Geld des Vaters denken.

3) Palmer 171b.

4) Palmer XXIII.

5) Athenaeum 1888 März S. 312c.

6) Vgl. E. Müller Et. Wtb. 1, 21. 343. Palmer 8b.

7) Essays 3, 255. Vgl. Palmer 77b.

8) E. Müller 2, 174. Koch Gramm. 3b, 193. Palmer 280b.

und mit Bewahrung der angemessenen Deminutivform das Wort *cutlet* glücklich nachgebildet worden. *Chincough* (Keichhusten) sieht aus, als ob das Kinn, *chin,* bei diesem Husten beteiligt wäre; die niederd. und niederl. Mundart sagen aber regelmäßig *kinkhôst, kinkhoest* [1]), weshalb *chink-cough* die ursprüngliche Form gewesen sein muß. Wie es scheint, ist *hiccough*, welches neben *hickup* gebraucht wird, aus diesem letztern Worte durch Anlehnung an *cough* (Husten) entstellt worden; vgl. niederd. *sluckup* (übers. Schluckauf). Annehmlich lautet die Mitteilung, daß die syntaktische Wendung *I had rather* mit dem Inf., z. B. *I had rather die than steal* (Ich wollte lieber sterben als stehlen), auf einer falschen Deutung des gekürzten *I'd rather*, d. h. *I would raher*, beruhe [2]). Das im Handel übliche Wort *invoice* (Frachtbrief) kann nicht mit *in* und *voice* zusammengesetzt sein, mit beiden überhaupt nichts zu schaffen haben; vermutlich stammt es, mit Anlehnung an das frz. *envoi*, von dem ital. *avviso* (frz. avis), worauf auch *advice* (vgl. letter of advice, Avisbrief) zurückgeht. So nahe es liegen mag, *arbour, arbor* (Laube) dem lat. *arbor* (Baum) gleichzustellen, so wenig Beifall darf diese Herleitung vermöge ihrer Unmittelbarkeit erwarten; weit annehmlicher lautet die Ansicht, daß die ursprüngliche Form *harbour* im Sinne von 'Schutzort' gewesen, vielleicht auch an lat. *herbarium* zu denken sei [3]). Da das Meerschweinchen aus Südamerika nach Europa gekommen ist, so scheint der engl. Name desselben *Guinea-pig* aus *Guiana-pig* verderbt zu sein [4]). Die Redensart *all and some* (alle miteinander), wo *some* (einige) befremdet, lautet in der alten Sprache verständlich *all in-same*, d. h. alle zusammen [5]). *Surcease* (aufhören) wird

---

1) Ueber kink u. chink s. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 437.

2) Vgl. Palmer 158b.

3) E. Müller 1, 27. Palmer 11. 610a.

4) Palmer 157b, nach Skeat.

5) Palmer 6b.

wol unwillkürlich mit dem gleichbedeutenden *cease*, welches dem frz. *cesser* gleich steht, in Verbindung gebracht; da es aber im Franz. kein 'surcesser' gibt, so verdient die Ansicht, daß *surcease* dem in der franz. Gerichtssprache gebräuchlichen Subst. *sursis* (Aufschub), welches eigentlich Part. von *surseoir* (lat. supersedere) ist, nachgebildet sei, vollste Beachtung [1]). Bemerkenswert ist die doppelte Entstellung der Redensart *good bye*, auch *good by* (adieu), welche man oberflächlich ganz anders auslegen könnte, aus *God be wi'ye* (with you), Gott sei mit dir! Für *coward* (geschwänzt, schwänzelnd, schmeichelnd, feig) sagt das Volk *cowheart* (Kuhherz), gebildet wie sweetheart, welches schwerlich aus 'sweetard' entstanden ist [2]); *curtail* (gestutzt) erinnert an *tail* (Schwanz), entspringt aber aus dem mlat. *curtaldus* (frz. courtaud), von curtus. Die Nebenform *reindeer* für *raindeer* (Renntier) scheint im Gedanken an *rein* (Zügel) entstanden zu sein. Eine scherzhafte Kürzung von *collegian student* ist *colley*, da in Mundarten der Hirtenhund grade so genannt wird [3]). In ähnlichem Scherze wird durch die Redensart 'to ride in the *marrow-bone* (wörtlich 'Markknochen') coach' (bei uns: auf Schusters Rappen) auf *Marylebone* [4]), einen Bezirk in London, angespielt [5]). Bloß formelle Assimilation offenbart der vulgäre Ausdruck *appleplexy* f. *apoplexy*; kaum verständlich klingt *allblaster* f. *alabaster* [6]), während das dialekt. *all plaster*

---

1) Vgl. Skeat bei Palmer 654ᵃ.

2) M. Müller Essays 3, 254. 4, 61. 438. Vgl. Palmer 78. 381ᵇ.

3) Hoppe Suppl. Lex. 80ᵇ. Hat mit *colley* das süddeutsche 'Kollel' für einen schwarzen Hund (Germania 4, 146) etymologisch zu thun?

4) Dieser Name selbst bedeutet zwar Mary la Bonne, im Ursprung aber Mary-le-Bourne (bourne sächs. = Born; vgl. Tyburn); vgl. Palmer XXVI. 543ᵇ.

5) Hoppe 253ᵇ.

6) Diefenbach Vergl. Wtb. d. got. Spr. 1, 422.

guten Sinn gibt (ganz Mörtel). Dem frz. *surlonge* (Lendenstück) folgt das engl. *surloin*; dafür gilt aber gerne *sirloin*, an *sir* angelehnt, womit der Braten gewissermaßen angeredet und tituliert wird[1]). Genau ebenso verhält sich die Umdeutung von *surname* (Beiname) in *sirname*. Der umgekehrte Vorgang kann bei *surly* (mürrisch) stattgefunden haben: während dies Adj. insgemein von *sour* (sauer) abgeleitet wird, liegt vielleicht das ältere *sirly* (*sir-like*, herrisch, hochmütig) zu Grunde[2]). *Carry-all* (Omnibus), eine imperativische Zusammensetzung, scheint aus *cariole* zurechtgelegt. Aus *chaussée* hat sich mit Benutzung zweier Sinn verleihenden Wörter (*cause* und *way*) *causeway* (früher *causey*) gestaltet. Ohne Zweifel gründet sich *penthouse* (Wetterdach) auf das frz. *appentis* (zu lat. pendere), wobei der Abfall des *a* mit der Meinung, es sei der Artikel, zusammenhängen mag; vgl. *prentice* (Lehrling) aus *apprentice* (franz. apprenti). *Sorry* (traurig) scheint das doppelte *r* (vgl. ags. sârig und engl. sore) wegen der Nähe von *sorrow* (Sorge), das doch etymologisch abliegt, erhalten zu haben. Wie passend, daß sich das Volk das aus dem Roman. überkommene *renegade* als *runagate* zurechtlegt, dabei an *runaway*, Ausreißer, denkt und an *gate*, Thor, aus dem der Ausreißer hinausläuft! Das frz. *contredanse* wird *country-dance*, als wäre es ein Tanz des Landvolks. Wie erzählt wird, macht das Volk in einigen Gegenden den Apotheker zum Topfträger, indem es *apothecary* als *a pothecary* (*potecary*) faßt und dabei an *pot* und *carry* denkt[3]). Es gibt ein aus Wales stammendes Gericht, welches aus geröstetem Käse mit Senf und Pfeffer oder einer gebratenen Zwiebel besteht, *Welsh rabbit* genannt; dies *rabbit* (Kaninchen) gilt für eine Verderbnis aus *rare bit*, wo *rare* nicht sowol

1) Vgl. Hoppe 378[a]. Palmer 359[a].

2) Palmer 380[a]; vgl. E. Müller 2, 426.

3) Hare Fragm. 1, 50 teilt die Deutung mit: '*a pot he carries*'; vgl. Palmer XIV. 297[b].

'selten' als vielmehr 'fast roh, halbgar' bedeutet[1]). *Periwinkle* in der Bedeutung von Singrün entspringt aus *pervinca*; wenn darunter eine Art Muscheltier verstanden wird, soll das ags. *pinevincle* zu Grunde liegen[2]). Die sogenannten *beefeaters* (Rindfleischesser), eine Art Leibwache am königlichen Hofe, verdanken ihre Bezeichnung, wie erzählt wird, einer Umdeutung aus *buffetiers*, welche an dem buffet, wo Arme und Reisende zulangen durften[3]), ihres Amtes walteten; von andern wird dagegen wörtliche Bedeutung angenommen[4]). Mitglieder englischer Mäßigkeitsvereine werden oft als *teatotalers* bezeichnet, worin liegen soll, daß ihr Getränk ganz in Thee aufgeht; die Form *teetotalers*, die daneben läuft und die ursprüngliche zu sein scheint, wird aus *T. total*, Abkürzung von *Temperance total* (völlige Enthaltsamkeit), gedeutet, während von anderer Seite verlautet, das Wort sei eine höhnende Nachahmung der stotternden Aussprache des für die Mäßigkeitssache wirkenden Richard Turner[5]). Für *controller* wird zuweilen *comptroller*

---

1) Hoppe Suppl. Lex. 331ª u. 422ª vergleicht 'roasted rare, done rare' (underdone). Ueber den Ursprung von 'rare' s. Palmer 316ᵇ, der übrigens S. 431 die Richtigkeit der angegebenen Herleitung von *Welsh rabbit* bezweifelt.

2) Ed. Müller Et. Wörterb. 2, 175. Hoppe 456ª gedenkt der in Londons Straßen üblichen Verkürzungen *winkle* u. *wink* (the periwinkle-sellers are called 'wink-men'). Nach Adelung Wörterb. 1, 741 wird Singrün in oberd. Mundarten *Bärwinkel* genannt, aber auch im Niederd. begegnet derselbe Name (s. Schambach Wtb. 154ª); Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 1, 439ª führen dafür '*brunwinkel*' an; in den Abh. des naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 273 werden beide Entstellungen für Oldenburg nachgewiesen.

3) Max Müller Vorles. 2, 489.

4) 'These gentlemen of the guard have been noted of old for their predilection for beef': Palmer 25ᵇ.

5) Hoppe Suppl. Lex. 413ª; vgl. Baumann Londin. 206ᵇ. Ganz anderer Art ist 'teetotum', Drehwürfel, dessen Einrichtung von Hoppe beschrieben wird.

(vgl. compt, Rechnung, Abrechnung) gesagt; in den London Illustr. News stand unlängst ein 'comptroller of the household of Her Majesty' aufgeführt. Die Benennung *Uncle Sam* für die nordamerikanische Union gründet sich darauf, daß im Unabhängigkeitskriege die auf allen Proviantfässern gezeichneten Buchstaben *U. S.*, d. h. *United States*, von den Arbeitern auf den als *Uncle Sam* bekannten Inspektor *Samuel* Wilson bezogen wurden. Auf einem ähnlichen Misgriff beruht die Bezeichnung *Bruder Jonathan*: Washington nemlich sagte bei jeder Gelegenheit: 'wir müssen Bruder Jonathan um Rat fragen', indem er damit seine verläßlichste Stütze, den Gouverneur *Jonathan* Trumbull, meinte[1]). Daß die Polizeidiener von australischen Engländern *Israelites* genannt werden, hat folgenden merkwürdigen Zusammenhang: nachdem Robert Peel die Polizei neu eingerichtet hatte, erhielt auch Australien eine Menge Beamte derselben; weil aber das Schiff, welches die Mehrzahl von ihnen hinüberführte, 'Exodus' hieß, bekam die ganze Klasse, mit Anspielung auf den alttestamentlichen Exodus (Auszug), jenen Spitznamen[2]). In England heißen die policemen nach den beiden Namen ihres Gründers, nicht bloß unterm gemeinen Volke sondern auch in gebildeter Sprache, teils *bobbies* (Bob = Robert), teils *peelers* (Peel); nun aber trifft es sich, daß *bob* und *peel* zwei engl. Verba sind, deren Begriffe aus dem Kreise der Thätigkeit eines Polizeidieners nicht heraustreten, vielmehr gelegentlich in denselben hineingehören[3]). Ein engl. Geschichtschreiber urteilt, die Erzählung von Wittingtons *Katze* (*a cat*) gründe sich auf das Wort *acat* (frz. achat, zu acheter),

---

1) Herrigs Archiv 30, 212. Heyse Fremdwtb. 472.

2) Frank Fowler Southern lights and shadows (London 1859) S. 22.

3) Im Slang wird der policeman auch '*copper*' genannt, von *cop* (festnehmen, kriegen); s. Hoppe Suppl. Lex. 89[a].

den Handel, dem der Reichtum zu verdanken gewesen[1]). Der aus Cromwells Zeit stammende Spruch '*God encompasseth us*' wurde später in '*Goat and compasses*' verdreht, wie denn 'Ziege und Zirkel' auf manchem Wirtshausschilde noch heute vereinigt sein sollen[2]). Noch in einem andern Falle sind Ziegen oder Geißen durch Umdeutung auf ein Hausschild geraten: ein Gasthaus in Lincoln, welches nach den drei Wasserabzügen, *gowts*, an denen es steht, ursprünglich 'The three *gowts*' genannt wurde, zeigt jetzt drei Geißen, *goats*, auf dem Schilde. Mehrere Wirtshäuser in London und anderswo führen den sonderbaren Namen *Bag of nails* (Beutel oder Sack mit Nägeln); die gelehrten unter den Engländern wissen, daß *Bacchanals* (Bacchanalien) der Ursprung ist. Eine andre Herberge der Hauptstadt mit einem auffallenden Schilde heißt *Bull and Mouth* (Stier und Mund), entstellt aus *Boulogne mouth* (der offene Hafen von Boulogne); nach der kostspieligen Einnahme dieses Platzes durch Heinrich VIII. hatte man daraus jenes Schildzeichen gemacht, wo John Bull die Zähne seines Mauls fletscht[3]). Auch findet sich daselbst ein Lokal mit dem Namen *The bell and savage* (die Glocke und der Wilde), welcher angeblich aus frz. *la belle sauvage* (die schöne Wilde) entstanden ist; in neuerer Zeit wird der Name einer frühern Besitzerin des Hauses, *Bell* (Isabella oder Arabella) *Savage*, als die wahre Quelle bezeichnet[4]). Ein Wirtshaus auf der Insel Wight trägt den Namen *Pig and carrot* (Schwein und Mohrrübe), welcher aus dem frz. *Pique et carreau* (Farben im Kartenspiel) verdreht sein soll[5]).

---

1) Max Müller Vorles. 2, 505; vgl. Palmer 54a.

2) Sachs in Herrigs Archiv 19, 366.

3) Pennant Beschreibung von London, übersetzt v. Wiedmann S. 351.

4) Pogatscher 18.

5) Palmer 550a.

Bridewell und *St. Bride's Church* lassen die Beziehung auf eine Braut *(bride)* vermuten; zu Grunde liegt aber der Name der heiligen *Bridget* oder *Brigitta*. Aus *Perilous pool* (gefährlicher Sumpf) ist *Peerless Pool* (Sumpf ohne gleichen), wie eine Gegend in London bezeichnet wird, umgedeutet worden [1]). Die *Gracechurch-Street* (Gnadenkirchstraße), früher auch *Gracious-Street* genannt, soll sich im Ursprung auf *Grass-church* und *Grass-Street* beziehen, die ihre Namen nach dem dortigen 'herb-market' trugen [2]). *Leathern-Hall*, ein für den Lederhandel (leather-trade) bestimmter Platz, hat sich in das schwer oder kaum verständliche *Leaden-Hall* (lead, Blei) umgewandelt [3]). Was heute *Rotten row* (faule Allee) heißt, gründet sich auf das frz. *Route du roi*, womit der Corso des Königs in Hydepark gemeint ist [4]). Eins der sogenannten 'colleges' in Oxford trägt nicht allein den auffallenden Namen *Brazenose*, sondern es ist auch daran das Bild einer messingenen Nase zu sehen; früher aber war das Gebäude ein Brauhaus, ein *brazing-house*, von dem veralteten braze (brauen, frz. brasser), und aus diesem *brazing-house* gieng mit der Zeit *brazenose* hervor, das natürlich als 'brazen nose' verstanden wird [5]). Das Schild eines Hauses bei Oxford trug den Namen *Plume of feathers*, mit Beziehung auf den Helmbusch des Kronprinzen; später hat der Volksmund daraus gemacht: *Plum and feathers*, Pflaume und Federn [6]). In Yorkshire hat ein deutscher Gelehrter das *Colosseum*, wo Künstler Vor-

---

1) Palmer 548b.

2) Palmer 533b.

3) Palmer 540b.

4) Arn. Ruge Gartenlaube 1868 S. 170b. Hoppe Suppl. Lex. 348b.

5) Mitteilung des Prof. Aufrecht; vgl. Globus XXXI Nr. 24 S. 378b. Palmer 521. 522.

6) Max Müller Vorles. 2, 487, wo noch einige ähnliche Beispiele zu lesen stehn; desgl. Essays 3, 258 fg.

stellungen geben sollten, in witziger Erläuterung nennen hören: '*Call-an-see-em*' (geh hin und sieh sie). Das Schiff, welches den ersten Napoleon in die Verbannung trug, hieß *Bellerophon*; das engl. Volk machte daraus *Bullyruffian* (*bully*, Eisenfresser, Renommist; *ruffian*, Raufbold). Eines andern Schiffes französischer Name war *Hirondelle* (Schwalbe); gewaltiger klingt der daraus gebildete englische *Iron devil* (eiserner Teufel). Der Name der Stadt *Oxford* wird gewöhnlich als Bosporus, Ochsenfurt[1]) verstanden; er enthält aber im ersten Teile vielmehr ein keltisches Wort, Wasser oder Fluß, das auch in den Ortsnamen *Uxbridge* und *Exmouth* steckt[2]). Bei Oxford heißt dieses Wasser heute *Ouse*, der Fluß, an dem die Stadt liegt; allein dafür ist, voraussetzlich durch engl. Studenten, der Name *Isis* eingetreten, den die meisten Bewohner der gelehrten Stadt viel häufiger im Munde führen, als den eigentlichen und offiziellen[3]). In der Nähe von Portland in Dorsetshire befinden sich zwei Oertlichkeiten mit Namen *Chesilbeach* und *Chesilburn*, wo 'chesil', wie 'chisel' (Meißel) gesprochen, keinen Sinn bietet; zu Grunde liegt das altengl. chesel, ags. ceosel, *Kiesel*, und die beiden Namen bedeuten Kieselstrand, Kieselbach. *Smithfield* in London soll ursprünglich *Smethefield*, d. i. *Smoothfield*, gelautet haben. Palmers Buch enthält die teils zuverlässigen teils bloß angeblichen Entstellungen und Umdeutungen: *Bridgewater* aus *Burg of Walter*, eines Gefährten Wilhelm des Eroberers; *Marlborough* (vgl. marl, Mergel) aus *Maidulf's borough*; *Oxstead* aus *Oakstead*; *Bottlebridge* aus *Botolf's-bridge*, von welchem Personennamen auch *Boston* (Botolf's-town) herrührt; *Harmstone* aus *Harmodestone*; *Goodmanham* aus *Godmundingaham*; *Blackheath* aus *Bleak Heath*. Der Ort *Gladmouth* in Süd-

1) Ein Ort dieses Namens liegt unweit Würzburg.

2) M. Müller Essays 3, 255; vgl. Palmer 547^{b}.

3) Nach Prof. Aufrecht.

wales hieß früher *Cledemuth*, Mündung des Clede; *Harbottle* in Northumberland ist mit angels. *here* (Heer) und botl (Wohnung) zusammengesetzt; *Hatfield* bedeutet ursprünglich 'Heidefeld'; *Gravesend*, sagenhaft als Grabesende verstanden, soll aus *Gravesham* hervorgegangen sein[1]). Es gibt in England verschiedene geographische Namen auf *-sea*, wo diese Form auf *ey* (Insel), meist mit vorhergehendem *s* des ersten Teiles der Zusammensetzung, zurückgeht: *Anglesea* aus *Anglesey* (Angle's island), *Chelsea* aus *Cheseley* (Kiesinsel), *Portsea* (Hafeninsel), *Swansea* angeblich aus *Swinesea* = *Swinesey*[2]). Aus *Ligorno*, d. i. *Livorno*, hat sich mit Benutzung zweier deutlichen Wörter der Sprache, die freilich keine vernünftige Beziehung zu gewähren scheinen, *Leghorn* gestaltet; *Vlissingen* heißt dem Engländer *Flushing*. Der Beiname der nordamerikan. Stadt New-Orleans, *crescent city*, bezieht sich darauf, daß die alte Stadt sich halbmondförmig (vgl. 'the moon is in *crescent*', im Zunehmen) um eine Krümmung des Missisippi zog[3]). 'Paradise and the *Peri*', jenes berühmte Gedicht von Thomas Moore, wird in England volksmäßig gefaßt als 'Paradise and the *Peer*'. Man erzählt, daß der imperativische Name des großen Dichters *Shakespeare* (Schüttesper; vgl. später *Schutzbar*) von einem wallonischen Vorfahr desselben, welcher *Jaques Pierre* geheißen, dem engl. Idiom assimiliert worden sei[4]). Die Geschlechtsnamen *Gotobed* (Geh zu Bett) und *Goodheart* (Gutherz) sollen aus *Godbert* und *Godhard*, *Portwine* (Portwein) aus frz. *Poitevin* (v. Poitou) hervorgegangen sein[5]); eine großartige Umgestaltung bekundet der Name *Blackmonster* (schwarzes Ungeheuer), wie sich eine

1) Zu diesen letztern Namen vgl. Pogatscher 27.

2) Pogatscher 30.

3) Hoppe Suppl. Lex. 101ᵃ.

4) Sachs in Herrigs Archiv 19, 370.

5) Palmer 533ᵃ. 550ᵇ.

Familie schreibt, aus *Blanchminster* (weißes Münster), in lat. Urkunden *de Albo Monasterio*[1]). Die Anhänger des russenfreundlichen Engländers *Merriman* wurden in London scherzweise *merry maniacs* (lustige Wahnsinnige) genannt[2]). Nach der Times hat ein der frz. Sprache nicht kundiger Engländer die *Francțireurs*, welche gerechtermaßen der Schrecken jedes ruhigen Beobachters waren, in *Francterrors* umgewandelt. Ein Stallknecht soll die Namen zweier Pferde, die er zu besorgen hatte, *Othello* und *Desdemona*, in *Old fellow* und *Thursday morning* umgesetzt haben[3]). Dickens sagt irgendwo witzig: Experience *does it* f. *docet*, in seinem Oliver Twist kommt *outdacious* f. *audacious* vor; Thackeray verwandelt *anecdote* humoristisch in *anygoat*. Bei Shakespeare lautet *homicide* im Munde einer ungebildeten Frau *honeyseed*; eine andere sagt *temporality* anstatt *temperature* (von Schlegel nachgebildet: Tempramentur); aus *Jupiter* macht ein einfältiger Landmann *gibbeter* (gibbet-maker) und *Jew Peter*; *Hannibal* wird von einem Prahler *Cannibal* (Kannibale) genannt. Für *lieutenant* läßt W. Scott einen Ungebildeten mit Rücksicht auf die Aehnlichkeit der Aussprache *Lifetenant* schreiben. Als die Aufregung wegen *Merw* ihren Höhepunkt erreicht hatte, machte der Herzog von Argyll im Parlamente den glücklichen Witz: die ganze Welt scheine '*mervous*', mit Anspielung auf 'nervous' und das frz. 'morveux'[4]). Euphemismen der Beteurung oder des bloßen Ausrufs hat der Engländer gleich dem Franzosen, wie *good* gracious, my *goodness*, *goodness* knows, thank *goodness*, wo *good* f. *god* steht (vgl. *good b'ye* S. 68); *cod* f. *god* oder by *god*, auch by *gum* (god), by *George* (god); *odds*, in dem Gedanken an *odd* (sonderbar), f. *gods*; in früherer Zeit by *cock* (god) und *cocks* bones; *law* (f. *lord*)

1) Pogatscher 19.

2) Köln. Zeit. 1878 Nr. 33 Bl. 2.

3) Palmer XXIV.

4) Köln. Zeit. 1885 Nr. 132 Bl. 2; vgl. Baumann Lond. 107^b.

bless me. Der Ausruf *dear me* scheint dem Romanischen, wo sich ital. *dio mio* und frz. *dieu me* (aide) darbieten, entlehnt zu sein; auch *dear* allein wird gesagt. Die Interj. *zounds* ist aus *god's wounds* entstanden; das im alten Drama häufige *snails* wird als *god's nails* gedeutet [1]); *goddam* scheint nicht mit *damn* (verdammen) zusammengesetzt zu sein, vielmehr dem frz. *Damedieu* (dominus deus) zu entsprechen. *Marry* enthält den Namen der Jungfrau Maria (*Mary*); aus *by our lady* entsteht durch Zusammenziehung die Form *bloody*. Hinter *deuce* verbirgt sich *devil* (Teufel), *deuced* heißt verteufelt; außerdem gelten *dickens* und als Seemannsausdruck *Davy* Jones f. *devil*. Anstatt *damn* (verdammen) werden phonetisch ähnliche Wörter gebraucht; vgl. *dang* it, *drat* it, *dash* my wig, *darn* politics [2]).

Im Italienischen ist mit Anlehnung an *freno* (Zügel) aus dem mlat. *paraveredus*, woher bekanntlich 'Pferd' stammt, *palafreno* (vgl. frz. palefrenier, Stallknecht) geworden. Mit Rücksicht auf *battere* (schlagen) hat sich das mlat. *berfredus* (S. 60), frz. beffroi, zu *battifredo* gestaltet. Aus *terrae motus* kann *tremuoto* nur durch Einfluß von *tremare* (zittern) entstanden sein [3]). Das doppelte *z* des Wortes *gazzetta* (frz. gazette), welches von *gaza* (eine Münze) stammen soll, wird im Hinblick auf den Namen der geschwätzigen Elster, *gazza* (aus ahd. agaza), eingetreten sein [4]). In *pappagallo* (Papagei) scheine man sich, bemerkt Weigand [5]), den fremden Namen durch *pappa* (Semmelbrei) und *gallo* (Hahn) umgedeutet zu haben. Die Nebenform von elefante, *liofante*,

---

1) Palmer 363a.

2) Zu allen diesen Euphemismen vgl. Hoppes Suppl. Lex. an verschiedenen Stellen, auch Schaible Stich- und Hiebworte (Straßb. 1879) S. 54.

3) Fuchs Rom. Spr. 113.

4) Jahrb. f. roman. u. engl. Spr. 3, 199; vgl. Diez Et. Wtb. 1, 207. Scheler Anhang 721. Heyse Fremdw. 375a.

5) Wtb. 2, 334.

hat sicher einen volksmäßigen Assimilationsgrund; wahrscheinlich bietet ihn 'lione', wie der Löwe außer 'leone' heißt[1]). Ebenso muß *diamante* (Diamant), verglichen mit der lat. griech. Grundform *adamas* (-ntis), auf Anlehnung an ein mit *dia-* beginnendes Wort (etwa diaspro, Jaspis, oder diafano, durchsichtig) beruhen[2]), oder bloß diesem fremden, aber häufigen Compositionsteile zu Gefallen eingetreten sein. *Convitare*, einladen, besonders zu einem Gastmal, ist zwar mit *invitare* zu verbinden, an der Vertauschung der Präp. scheint aber der Gedanke an *convivium* (Gastmal) schuld zu sein[3]). Der beim Zutrinken übliche Ausdruck *brindisi*, welcher dem heutigen Namen der alten Stadt Brundusium homonym ist, stammt aus dem deutschen, in Mundarten lebendigen *bring dirs*, d. h. ich trinke dir zu[4]). Diez[5]) äußert die Vermutung, daß *vedetta* (frz. vedette), Wache, aus *veletta* (vgl. veglia, frz. veille, von vigilia) entstellt, an 'vedere' (sehen) mithin bloß angelehnt sei. Als volkstümlich wird die Verdrehung von *indivia* (Endivie) in *invidia* (Neid) bezeichnet und hinzugefügt, daß die Pflanze als Mittel gegen den sogenannten bösen Blick gebraucht werde[6]). Dem ahd. *muntwalt* (Vormund) ist regelmäßig *mondualdo*, aber auch *manovaldo* gefolgt, welche beide insbesondere den Curator einer Frau bezeichnen; die zweite Form lehnt sich, wie man sieht, an *mano* (Hand) an[7]). *Forese* (Landmann, Bauer) kommt vom lat. *forensis*,

---

1) Vgl. Schuchardt Vokalismus 3, 248. Im neuen Reich 1877 S. 614.

2) Diez Et. Wtb. 1, 154. Nagel Frz. engl. etym. Wtb. S. 2[b].

3) Diez 1, 139.

4) Vgl. Schmid Schwäb. Wtb. 98. Schmeller 2. A. 1, 361. Diez 2, 14. Frommann 4, 211. 496.

5) Wtb. 2, 75. Vgl. Heyse Fremdw. 952[a]. Palmer 421[b].

6) Palmer 632[b].

7) Diez 2, 46. Das gleichbedeutende altfrz. *mainbour* entspringt mit derselben Anlehnung aus dem mlat. *mundiburdus*, ahd.

auf den Mangel des *n* (dem Adj. forense ist es geblieben) scheint die Bedeutung von *foras* (draußen, außerhalb der Stadt) eingewirkt zu haben[1]). Aus der Devise Caesar Borgias 'O Cesare o niente' (aut Caesar aut nihil) machte das römische Volk im Anklang an *nichilo* (nichts): 'O Cesare o *Niccolo*' [2]). Der alte klassische Berg *Soracte* ist in den seltsamen Heiligen *San Oreste* verwandelt worden[3]). Ein Wartturm auf Sicilien in der Gegend eines ehemaligen Tempels des Pollux soll seinen heutigen wenig anziehenden Namen *Torre del pulci* (Turm der Flöhe) der Verdrehung aus *Torre del Polluce* verdanken[4]). Das *Capitol* gilt den Italienern als *Campidoglio*, wo *campo* (Feld) und *oglio*, *olio* (Oel) hervortreten; die Stadt *Gibraltar* nennen sie *Gibilterra* und denken dabei an *terra*[5]). Eine merkwürdige Wandlung hat der Name der Stadt *Famagusta* auf Cypern durchgemacht: die ursprünglich phönikische Form kommt bei Ptolemaeus als *Ἀμμόχωστος* (sandverschüttet) vor, woraus die Venetianer den an *fama* und *augusta* anklingenden heutigen Namen gestaltet haben[6]). Die moderne Bezeichnung der Insel Euboea, *Negroponte* (schwarze Brücke), gilt als Entstellung und Umdeutung aus *Negripo*, dessen Anlaut sich auf das neugriech. *ἐν Ἐγρίπῳ* (Egripo, Evripo aus Euripus) gründen soll[7]). Thorwaldsens Vorname *Bertel* (aus Bertold)

---

muntboro (Diez 2, 355). Beachtung bei dieser Assimilation verdient es, daß ahd. *munt* (Schutz) und lat. *manus* derselben Wurzel angehören; s. J. Grimm Rechtsalt. 447. Kluge Wtb. 232b.

1) Diez 1, 189. Scheler Anhang 732.

2) Globus XXXI Nr. 24 S. 380. Palmer XX.

3) Wiener Abendpost 1877 Nr. 258 Beil. Globus a. a. O. Brandes Progr. Lemgo 1866 S. 5. Augsb. Allg. Zeit. 1880 Nr. 228 Beil. Palmer 555b.

4) Palmer 562b.

5) Diez Et. Wtb. 1, XXVI; vgl Globus XXXI S. 379a.

6) Globus 1878 Nr. 8 S. 127. Ztschr. f. Völkerpsych. 13, 243. Palmer 529b.

7) Palmer 546a. 563b; vgl. Ztschr. f. Völkerpsych. 12, 216.

wurde von den Italienern in *Alberto* umgewandelt[1]). Aus dem Festnamen *Epiphania* ist eine kinderschreckende Fee *Befana* (vgl. *beffare*, verspotten) hervorgegangen[2]). — Schön heißt den Spaniern die Nachtigall *ruiseñor*, wodurch sie als die Herrin und Königin bezeichnet wird, altfrz. *roisignor*, jedoch daneben *roisignol*; das Wort ist, wie das frz. *rossignol*, aus *lusciniodus*, einem Deminutiv von luscinia, mit Vertauschung des *l* in *r*[3]), entstanden. Dem lat. stella entsprechend sollte der Stern 'estella' heißen; der Einfluß von astro (astrum) hat aber *estrella* ergeben. Die wol aus dem frz. *fagot* (Reisbündel) entlehnte Form *fogote* wird ihr erstes *o* der Laut- und Begriffsnähe von *focus* (Herd), span. port. fuego, fogo (Feuer), verdanken[4]). Während die Italiener *foresta* (engl. forest, frz. forêt) sagen, heißt es im Span. (u. Portug.) *floresta*, wie es scheint, durch Einfluß des lat. *flos*, weshalb auch eine blumige Wiese und figürlich eine Blumenlese darunter verstanden wird[5]). Dem lat. *vagabundus* steht *vagamundo* (Landstreicher) gegenüber, wo sich *mundo* (Welt) geltend macht[6]). — Der Neugrieche

---

1) Köln. Zeit. 1879 Nov. 5 Bl. 1.

2) Wackernagel Umdeutsch. 55.

3) Vgl. den frz. Familiennamen *Lossignol.*

4) Diez Et. Wtb. 1, 170.

5) Diez 1, 187.

6) Eine Menge span. und port. Beispiele volkstümlichen Gepräges finden sich in dem lehrreichen Buche von C. Michaelis über rom. Wortschöpf. S. 103 fg. — Aus dem Got., Altnord., Angels. und andern hier übergangenen Sprachen hat Förstemann Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 23, 379 fg. verschiedene bemerkenswerte Fälle mitgeteilt; über dänische Volksetymologie ist ein kleines Buch von Kristoffer Nyrop (Köbenhavn 1882) erschienen (vgl. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1884 H. 8 u. 9. S. 646 fg.); von slavischer handelt Malinowski in Kuhns u. Schleichers Beiträgen z. vergl. Sprachforsch. Bd. 6, von litauischer Bezzenberger Altpreuß. Monatsschr. 1880 S. 214—216. Daß auch in der Türkei Neigungen zur Volksetymologie sich äußern, darf man voraussetzen; es sei gestattet ein ein-

nennt seine Hauptstadt *'Ανθῆνα*, mit Anklang an *ἄνθος* (Blume); *Delphi* wird in *'Αδελφοί* (*ἀδελφός*, Bruder) umgewandelt[1]). Im Hinblick auf das Adj. *ἅγιος* (heilig) ist aus *αἰγόκλημα* (Geißblatt) *ἁγιόκλημα*, aus *τὸ Αἰγαῖον πέλαγος* (das Aegäische Meer) *τὸ ἅγιο πέλαγος* gebildet worden[2]). Die Inseln *'Ικαρία*, *Ἴος* und *Νάξος* heißen heute *Νικαριά* (die Siegerin), *Νιό* (vgl. *νιός*, jung) und *'Αξιά* (die würdige); aus *Αἴγινα* wurde zu Zeiten *Εὐγένα* (die edle) gemacht. In einem Roman aus dem 12. Jahrh. soll der deutsche Name *Rudolf* in *'Ροδόφιλος* (Rosenfreund) verwandelt worden sein[3]). — Im Holländischen heißt ein *Rhetoriker*, Dialektiker, *rederijker* (*rederijk*, redereich, beredt, gesprächig); *caprifolium* (Geißblatt) ist als *kamperfoelie* (vgl. dialekt. Kampferfolium), das frz. *coutelas* (Hirschfänger), weil es eine kurze Waffe ist, als *kortelas* zurechtgelegt worden; die *Mandragora*, deren nun schon zum dritten Mal Erwähnung geschieht, hat Umdeutung in *mandraagerskruid* erfahren. Obgleich *aamborstig* durch 'engbrüstig' übersetzt wird und die Brust *borst* heißt, gehört doch der zweite Teil der Zusammensetzung zu einem andern, ältern Subst. *borst*, welches dem mhd. *brest* (Gebresten, Mangel) entspricht; dazu allein stimmt der erste Teil *aam*, Atem, so daß das ganze Wort sich auf Mangel an Atem bezieht, während 'atembrüstig' keinen Sinn gibt[4]).

---

ziges Beispiel hier anzuführen: das bulgarische *Plewna*, der Ort des grausigsten Blutvergießens, bedeutet 'Kirschenstadt', die Türken aber, im Gedanken an ihr bekanntes Nationalgericht (pilav, Reis), sollen sich den Namen als *Pilavna*, Reisstadt, zurechtgelegt haben.

1) Steinthal Gesch. d. Sprachw. b. d. Griech. u. Röm. S. XIX. Vgl. Förstemann Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 379.

2) Ztschr. f. Völkerpsych. 12, 221.

3) Dossius in Bezzenbergers Beitr. Bd. 6 H. 3, wo noch andere Beispiele neugriechischer Volksetymologie verzeichnet stehn; vgl. Bd. 2 H. 4.

4) Pogatscher 32.

Auf dem Gebiete der deutschen Sprache ist eine Sonderung nach dem Alter der Assimilation, d. h. aus welcher der drei großen Sprachperioden dieselbe stammt, für die sprachliche und kulturhistorische Beurteilung von Wichtigkeit. Fast alle Wörter, welche im Ahd. und Mhd. durch Anlehnung und Umdeutung entstellt worden sind, wofern nicht ein bloßes Spiel vorliegt, gehören einer fremden Sprache an, während das Nhd. sehr viele aufweist, die auf heimischem Boden erwachsen sind. Dies ist begreiflich vermöge der großen Entartung der Sprache im Verhältnis des Neud. zum Altd. Während in dem frühern Stande der Sprache die Wörter und Formen ihre ursprüngliche Reinheit und Durchsichtigkeit mehr oder weniger bewahrt hatten, mithin fast durchgängig verstanden wurden, traten beim Uebergange zum Nhd. und im Verlaufe seiner Entwickelung eine Menge wenn auch nicht immer verkehrter, so doch das Verständnis unnötig erschwerender Dinge hinzu, so daß das Heimische fremd erschien und neu angeeignet, das Untergegangene oder nur noch in einzelnen dunkeln Resten Vorhandene mit einem Anschein von Deutlichkeit versehen, in neue Beleuchtung gebracht und zu neuem Leben wiedergeboren werden muste.

Im Althochdeutschen erscheint die aus dem gr. lat. *anachoreta* (Einsiedel) treffend umgedeutschte Form *einchoranêr*, allein gekorner. Minder bedeutsam ist die Verkehrung des Namens der *Lamprete*, mlat. lampreta f. lampetra, von lambere u. petra, weil sich dieser Fisch mit dem Maul an die Steine anhängt (vgl. engl. lickstone), in *lantfrida*, wo sowol *lant* als auch der bekannte Eigenname *Lantfrid* entgegentreten [1]). Aus dem roman. *falavesca*, welches mit konsonantischer Umstellung vom lat. *favilla* stammt, ist im Hinblick auf *falo* (fahl, falb), dessen Gen. *falawes*

1) Hildebrand Zeitschr. f. d. Philol. 2, 255. Grimm Wtb. 6, 90.

lautet, *falawiska* (Asche) entstanden[1]). Das lat. *mancipium* (Sklave; manus u. capere) hat sich zu *manahoubit* (man, Mann; houbit, Haupt) gestaltet, dem zweiten Teile liegt vielleicht Verwechselung mit 'caput' zu Grunde[2]). Wenn *Krokus* als Safran im ärztlichen und Hausgebrauche *cruogo* hieß, so zeigt sich nicht allein Umdeutschung[3]), sondern wol zugleich die Neigung das Wort mit *cruoc* (Krug) in Einklang zu bringen. Neben *pedarsilli* (Petersilie) kommt *federscelli* vor, augenscheinlich mit Rücksicht darauf, daß das Kraut der Fahne einer Feder ähnlich ist; neben *tagarod* (Tagesanbruch) findet sich *tagarôt*, deutlich angelehnt an morgenrôt. Aus dem lat. *herodius* hat sich *herfogeli* durch Umdeutschung entwickelt; vgl. herefugol (avis exercitum sequens) im Angels.[4]). Das Subst. *antluzi* (mhd. antlütze und antlitze), welches neben *antlutti* vorkommt, zeigt eine Mischung zweier etymologisch verschiedenen aber in der Bedeutung übereinstimmenden Wörter, deren Simplicia im Got. *vlits* und *ludja* lauten: mit dem *z* wird auf *vlits*, mit dem *u* auf *ludja* hingewiesen. Aus dem unverstandenen, mit fir- (ver-) zusammengesetzten *firiwizi* (mhd. virwitze) ist *furwize* (mhd. vürwitze, nhd. Vorwitz st. Fürwitz) umgedeutet worden[5]). Das Adj. *lûtmâri* (hlût, laut), öffentlich bekannt, ruchbar, wurde zuweilen in *liutmâri* (liut, Volk) umgesetzt[6]). Vielleicht in der irrigen Meinung, daß *kar* (Trauer, Klage) ein fremdes Wort

---

1) Diez Et. Wtb. 1, 170. Scheler Anhang 718. Wackernagel Umdeutsch. 24. Die mhd. Form *valwisch* findet sich noch in heutigen Mundarten (vgl. Schmeller 1, 523), in Siebenbürgen wird *falmesch* gesprochen (Siebenb. Tagebl. 1878 Nr. 1526).

2) Vgl. Grimm Gramm. 2, 415. 467. 967. Wackernagel 57.

3) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2351.

4) Grimm Gramm. 2, 459.

5) Schmeller Wtb. 4, 207. 2. A. 1, 746. Weigand Wtb. 2, 1001. Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 344a.

6) Grimm Wtb. 6, 391.

sei, hat die althochd. Sprache *kartag* (*karfrîtag*) in *garotag* (Rüsttag) entstellt[1]); möglich ist indessen auch, daß der Ausdruck bloß Uebersetzung von *παρασκευή* sein soll[2]). Schon der ältesten Periode gehört die Umbildung und Neugestaltung des gr. lat. Namens der Perle, *margarita*, an; während der Gote noch *marikreitus* sagt, lautet es im Ahd. *marigrioȝ*, ags. meregreot, mhd. mergrieȝ, etwa 'Meerkies'[3]). Die kelt. lat. Städtenamen *Lugdunum* und *Virodunum*, heute *Lyon* und *Verdun*, heißen im Ahd. *Liutana* und *Wirtina*, wo *liut* (Volk) und *wirt* (Wirt) anzuklingen scheinen[4]); aus *Eboracum* (York) ist *Ebirwîh* (Eberwîc, Eberstadt) gebildet worden[5]).

Reichlicher stehn mittelhochdeutsche Beispiele zu Gebote. Beim Klange der Wörter *enschumpfieren*, *schumpfentiure* und besonders *schimpfentiure*[6]), rechter Kraftausdrücke mit dem Begriffe von devincere, wird unwillkürlich an etwas, was an Schimpf und schimpfliche Niederlage erinnert, gedacht: *schumpfieren* entspringt aus dem ital. *sconfiggere* (frz. déconfire, engl. discomfit, vom lat. conficere), ist also mit *schimpfen*, dem im Mhd. freilich die jetzige Bedeutung noch nicht zukam, wol aber der Begriff des Spottes innewohnte[7]), völlig unverwandt. Daß der *Elefant* sowol *helfant* als auch *helfentier*[8]) genannt wurde, hat vermutlich einen tiefern Grund, als in dem bloßen Vorsatz eines *h* zu finden ist; man denke dabei

1) Vgl. altköln. *gartag* (Diefenbach Vergl. Wtb. 2, 444).

2) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 85.

3) Grimm Myth. 1169. Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 9, 564. Umdeutsch. 57.

4) Wackernagel Umdeutsch. 14. 61. Vgl. 'Im neuen Reich' 1877 Nr. 43 S. 662.

5) Wackernagel Wtb. 66a.

6) Mit diesem Worte vergleicht Fuß Progr. Bedburg 1880 S. XV das niederrhein. *schampfutter*, kleiner Unfall.

7) Vgl. Lexer Mhd. Wörterb. 2, 744. 745. 817.

8) Vgl. niederrhein. *helpendier* (Zeitschr. f. d. Phil. 19, 73, a. d. 15. Jahrh.).

an *helfan* (helfen) und an den Nutzen dieses Geschöpfs, etwa auch daran, daß dem Elfenbein ganz besondere Heilkräfte zugeschrieben wurden[1]). In der Form *almuosen*, Almosen[2]) (vgl. S. 61), stecken deutlich *al* und *muos* (Mus, Speise), wie *arm* in der Nebenform *armuosen*[3]). Statt *Antichrist* findet sich *Endechrist* (auch später im Nhd., z. B. bei Luther). Der Bernstein hieß *agestein* (aus achates), wie im ältern Nhd., oder agetstein, zuweilen aber auch, was freilich gleich *agetstein* sein kann, *eitstein* (vgl. eiten, brennen) und später *augstein*; ferner wurde der Name oft mit 'Achat' und 'Gagat' verwechselt und insbesondere auf den Magnet übertragen[4]). Aus *schâchzabel* (Schachbrett, Schachspiel; zabel, tabula) wurde, wol im Bewustsein des Humors und Scherzes, auch *schâchzagel*, ja sogar *schâfzagel*, welches letztere Schafschwanz bedeutet[5]). *Prîsant* (Ehrengabe, Huldigungsgabe) stammt von *praesentare* (vgl. frz. présent), aber das *î* deutet auf *prîs* (Preis) hin[6]). Ein Lesebrett, Katheder, wird *pulbret*[7]) genannt; zu Grunde liegt lat. *pulpitum* (Pult, frz. pupitre). Mitunter findet sich anstatt *stôlbruoder* (stôle, Stola) vielmehr *stuolbruoder*, Kirchendiener[8]); aus *porticus*, das sonst in *pforzîch* übergeht, wird auch *fürzog* gebildet. Die

---

1) Franck Zeitschr. f. d. Alt. 1885 S. 18.

2) Luther schrieb, obgleich er die Quelle kannte, zuweilen *Allmosen*.

3) Die westfäl. Mundart (Woeste Wörterb. 11b) kennt gleichfalls eine an *arm* angelehnte Form: *ârmes*.

4) Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 9. 566. Grimm Wtb. 1, 190. 816. 3, 393. Lexer Mhd. Wtb. 1, 28.

5) Frisch Wtb. 2, 155b. Wackernagel Kl. Schr. 1. 109. Lexer Mhd. Wtb. 2, 624. Vgl. *schafzagel* als Mühlenspiel bei Schmeller 3, 334. 4, 230.

6) Wackernagel Umdeutsch. 20.

7) Vgl. 'pulbrett' in Birlingers Schwäb. Augsb. Wtb. 100b und dazu Lexer Ztschr. f. vergl. Sprachf. 14, 394.

8) Ueber den spätern Gebrauch des Wortes vergl. Schmid Schwäb. Wtb. 517. Schmeller 3, 633.

Formen *Norwaege* und *Norweide* offenbaren Anlehnung an *waege*, v. *wâc* (Woge, Wasser), und *weide*; *Norwegen* bedeutet Nordweg (engl. Norway). *Cumberland* wird in Wolframs Parzival zu *Kukûmerlant*; vgl. ags. cucumer, engl. cucumber, Gurke. Die Städte *Ravenna* und *Verona* hießen *Raben*[1]) und *Bern*, mit Rücksicht auf den *Raben* und *Bären*; aus *Fons Ragintrudis* (Porrentruy) wurde *Brunnentrût* (Pruntrut) gemacht. Zwiefach zurechtgelegt tritt *Ortrant* auf, das jetzige *Otranto*; *ort* und *rant* beziehen sich auf die Bewaffnung. In *Vinipôpel* ist *Philippopel* erkannt worden; das benachbarte *Byzant* hat man zuweilen in *Wîȝsant* (Weißsand) verdreht, auch in dem üblichern Namen *Kunstenôpel* scheint Anlehnung (an *Kunst*) zu stecken. *Passau*, *Mantua*, *Padua* lauteten *Paȝȝouwe* (*Batavium*), *Mantouwe*, *Padouwe*, wo *ouwe* (Au) unverkennbar ist; neben *Osenbrugge* (gewöhnlich als Brücke der Asen verstanden[2]), *Osnabrück*) kommt *Ohsenbrucke* vor[3]); *England* (*Engelland*) wurde gelegentlich und auch später im Nhd. als *Land* der *Engel* gedeutet[4]). Es fragt sich, ob das *Môrlant* in der Gudrun, welches gewöhnlich 'Mohrenland' (Mauritania) übersetzt wird, ursprünglich nicht vielmehr ein *Moorland* gewesen ist, wie es sich im nordwestlichen Deutschland findet[5]).

---

1) Ein Franzose soll die darnach benannte Rabenschlacht 'la bataille des corveaux' übersetzt haben (Schmidt Progr. Minden 1873 S. 21).

2) Bedenken äußert Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878. S. 753. 754.

3) Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 221ª. Ztschr. f. d. Phil. 8, 397 ('Bischof von Ochsenbrück').

4) Angelsächsische Jünglinge, die in Rom als Sklaven feilgeboten wurden, reizten durch ihr '*englisches*' Aussehen Pabst Gregor den Großen zu einem Wortspiel mit 'Angli' und 'angeli' (Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 9, 563). Ein englischer Lord hat die Stelle in Goethes Faust, wo von den bösen Geistern gesagt wird: 'Sie lispeln *englisch*, wenn sie lügen', übersetzt: 'They lisp in *English*, when they lie'; s. Kottenkamp Die Engländer S. 238.

5) Schmidt Progr. S. 21.

Der *Kaukasus*, bei Wolfram *Kaukasas*, erscheint als *Goukelsahs*[1]), wo sich zwei bekannte Wörter der Sprache aufdrängen. Der Name des starken *Rennewart* in Wolframs Wilhelm geht aus dem frz. *Raynouard* (ahd. Raginwart) so zu sagen zurückgedeutscht hervor; aus *Loherengrin* scheint durch die Umbildung 'Lorenglin' der Name *Lorengel* entstanden[2]); *Bleda*, Attilas oder Etzels Bruder, heißt in der deutschen Heldensage *Bloedel* u. *Bloedelîn* (vgl. bloede, zaghaft, schwach). Das aus dem Arab. stammende *dragoman* (Dolmetsch) lautete *tragemunt* und *trougemunt*[3]), doppelt ans Deutsche angelehnt; ein andres *tragemunt* für eine Art schneller Schiffe (altfrz. dromont) entspricht dem mlat. *dromo, δρόμων*[4]). Statt *windesbrût* (Windsbraut) findet sich die Umdeutung *windes sprout* (v. spröuwen, spargere); aus *θηριακόν* (Theriak) ist *drîakel* hervorgegangen, anscheinend an die Dreizahl angelehnt[5]). *Stanthart* (Standarte) erinnert an '*Stand*', entwächst aber dem mlat. standardum, span. estandarte, frz. *étendard* (v. extendere). Was heute schwarze Kunst (engl. black art, dän. sorte Kunst) heißt, beruht auf Uebersetzung des mhd. *nigromanzîe*, spätlat. *nigromantia*, einer Umdeutung aus *νεκρομαντεία* (Totenbeschwörung); das lat. *niger* mochte ein bekannteres Wort sein als das griech. *νεκρός*[6]). Neben *vischatze* und *vischenze*, die schon aus pi-

1) Wackernagel Umdeutsh. 61. Lexer Mhd. Wtb. 1, 1060. Vgl. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 886.

2) Steinmeyer Ztschr. f. d. Alt. 15, 244; vgl. 17, 389. 18, 160.

3) Vgl. Ztschr. f. d. Alt. 3, 25. Lexer Mhd. Wtb. 2, 1489, wo zugleich der Scherz '*trag im munt*' aus Brants Narrenschiff mitgeteilt wird.

4) Diez Et. Wtb. 2, 268.

5) Auch im Engl. kommen außer *theriac* die Formen *treacle* und *triacle* vor; s. Hoppe Suppl. Lex. 428ᵃ. Heutige deutsche Volksdialekte sagen *Dreiackers* (Fromman 2, 416); sonderbar und lächerlich verdreht sich *Theriak* außerdem in *Teerjacke*.

6) Vgl. Grimm Myth. 989 Anm. Diez Et. Wtb. 1, 288. 289. *Nigromanzie*, *nigramanzîe* kürzt sich in *gramazîe* (Gaukelei); aber

scatio umgedeutscht sind, erscheinen als treffende Zurechtlegungen des lat. Wortes *vischenutz* und *vischschutze*; *segîsen* und *wegîsen*, an îsen angelehnt, leiten auf die einfachen Wörter *segense* (Sense) und *wagense* (Pflugschar) zurück[1]). Die aus *pigmente* (lat. pigmentum) um einen Buchstaben gekürzte Form *bîmente* (Gewürz) kommt mit Anlehnung an 'minze' (lat. menta) als *bîminze* vor; *basûne* (Posaune), Nebenform von *busûne*, *busîne* (lat. bucina), wird in *blâsûne* (vgl. blâsen) umgedeutscht, *diemuot* (Demut), dessen erster Teil freilich der Stamm (ahd. diu, Knecht, Magd) von 'dienen' ist, als *dienmuot* verständlich gemacht; neben *heimuot* (Heimat) findet sich mit falscher Deutung *heinmuot*. Bruder Bertold spricht einmal von Ketzern Namens *pôverlëwen*; das Wort enthält in seinem Ursprunge zwar das frz. *pauvre* (arm), aber nicht das deutsche *lëwe* (Löwe), sondern dafür den aus Lugdunum hervorgegangenen altfrz. Namen der Stadt Lyon, *Lëun*: pauvre de Lëun[2]). *Salwirt* steht für *salwürhte* und dies f. *sarwürhte* (engl. -wright), Verfertiger der Rüstung (sar), wie aus *schuochwürhte* (Schuhmacher) schon früh *schûchwirt* hervorgegangen ist[3]). Der aus dem Lat. übernommene Name des *Leopard* tritt im Mhd. in einer großen Menge von Formen auf, unter denen folgende auf Zurechtlegung und Anlehnung beruhen, oder doch an andere Wörter der Sprache denken lassen:

---

gramazîen, Dank sagen, scheint aus *gramerzîen* (vom frz. grand merci) entstellt zu sein (Lexer Mhd. Wtb. 1, 1067; vgl. R. Köhler in Frommanns Ztschr. 6, 76). Gehört das westerwäldische 'Krammanzien' (überflüssige Komplimente, Umstände), welches Schmidt im Idiot. verzeichnet hat (in Straßburg 'Gramanzies', Ziererei), nicht zu 'gramazîen'? Im Brem. Wtb. findet sich für denselben Begriff 'Kranzi-Mänzi'.

1) Vgl. Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 757.

2) Ztschr. f. d. Alt. 9, 55 fg.; vgl. Wackernagel Umdeutsch. 57.

3) Lexer Wtb. 2, 585. 610. 821. *Sallwürk* und *Schuhwirth* sind heutige Geschlechtsnamen.

liebart, lebehart, leibhart, lewehart, lewenbart, löwpart; selten findet sich *leopard* selbst. Es gibt zweierlei *entrâten*, das eine mit *râten* zusammengesetzt (nhd. entraten), das andere zu einem vorauszusetzenden '*trâten*' (engl. dread, fürchten) gehörig, mit der Bedeutung 'erschrecken', angels. ondraedan, alts. andrâdan [1]). Neben *coliander* [2]), aus *coriandrum*, wird *kolgras* angetroffen; *bolz* (Mehlbrei) entspringt mit wortspielendem Bezug aus dem lat. *puls* [3]); für *alantwurz* erscheint *lantwurz*. Was wir *Polei* nennen, lautete im Mhd. zwar ebenso, aber auch *polenkrût*; neben *mirtel* (Mirte) kommt *merdorn* vor. Das lat. *malum granatum* (Granatapfel) ist in *margrât* u. *margram*, wo Anklänge an andere Wörter hervortreten, umgebildet worden [4]). Der Spruch Freidanks: 'durch *vröude vrouwen* sind genant', von Rückert nachgebildet als: '*Frauen* sind genannt von *freuen*', enthält eine anziehende Deutung, die gleichwol vor der Wissenschaft unvermittelt nicht bestehen kann; *vrouwe* (Frau) gehört zu ahd. *frô* (got. fráuja, Herr; vgl. Frohndienst, Frohnleichnam) und bedeutet eigentlich Herrin (vgl. *Dame* aus domina). Der dem romanischen majorana, wo sich der Gedanke an das lat. 'major' aufdrängt, entlehnte Pflanzenname *Majoran* (plattd. meieran), aus dem lat. *amaracus* entstellt, hat sich in *meigramme* umgewandelt, das wenigstens in der ersten Silbe eine Anlehnung (*meie*. Mai) zu enthalten scheint [5]). Der in verschiedenen Glossensammlungen befindliche Name *warcgengel* für den Neuntöter, der die Vögel erst aufspießt, ehe er sie frißt, ist zwar

---

1) Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 75b. Müller u. Zarncke Mhd. Wtb. 4, 84. E. Müller Et. Wtb. d. engl. Spr. 1, 314.

2) Vgl. Kolander in Grimms Wtb. 5, 1601.

3) Vgl. *Pfannenbolzen*, Art Mehlspeise, in Schmellers Wtb. 1, 173. 2. A. 1, 238.

4) Kuhn und Schleicher Beitr. 6, 337; vgl. Schmeller 2, 616. Regel Mnd. Goth. Arzneib. 28.

5) Vgl. bair. *Maigram* (Schmeller 2, 556).

durchaus angemessen als 'Würgengel' verstanden worden; allein die ursprüngliche Zusammensetzung findet aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mit *engel* sondern mit *gengel* (Gänger) statt, so daß *warcgengel* einen bezeichnet, der als *warc*, d. i. Wolf, einhergeht[1]). Aus dem mlat. porcilaca, ital. porcellana, d. i. *portulaca* (Portulak), ist *purzel*, *burzel* (nhd. zuweilen *Burzelkraut*) hervorgegangen. In *merlîn* (Amsel) beruht die Assimilation im Vergleiche zum lat. *merula* auf der Benutzung der im Deutschen so geläufigen Deminutivform *-lîn*, wenn auch nicht zugleich an *mer* (Meer) zu denken ist. Die Tiernamen *panter* und *vasân* (lat. phasianus) sind auf Grund einer generellen Bezeichnung in *pantier*[2]) und *vashan*[3]) verwandelt worden[4]); das Kaninchen heißt gegen Ende der mhd. Periode *künigel*, zwar nach dem lat. *cuniculus*, aber zugleich in dem Gedanken an *künec*[5]). Der

---

1) W. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 7, 633. 12, 203 fg. Vermutlich gehört *warc* der Wurzel von *würgen* an (Grimm Gesch. d. d. Spr. 230. Gramm. 2, 62); der Neuntöter hieß im Mhd. auch *wergel* (J. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 8, 558), in Schlesien führt er die auffallenden Namen 'Wagenkrengel' (Weinhold Beitr. 47b. 103a) und 'Wahnkrengel' (Frommann 4, 190).

2) Die zu Grunde liegende, dem Indischen entlehnte griech. Form πάνθηρ enthält denselben Anklang (θήρ, Tier); s. Curtius Grundz. 430. Weise Zeitschr. f. Völkerpsych. 1880 S. 211.

3) Schon im Ahd. findet sich auch *fasihuon*, mhd. *phasehuon*. Merkwürdig ist 'vaschang', das ja im Mhd. Fasching bedeutet, für Fasan; s. Lexer Kärnt. Wtb. 91 u. vgl. Schmeller 1, 568.

4) Sollte nicht ähnlich *Pfarrherr* dem mhd. *pfarraere* (Pfarrer) entsprungen sein? Jedoch vgl. *Kirchherr*, mhd. kirchherre, später kircher. Ueber *-herr* aus *-er* s. Bacmeister German. Kleinigk. S. 45.

5) Heutige Dialekte kennen auch *Künihas* (Könighase), im ältern Nhd. kommt *Küniglein* vor; vgl. Frommann 4, 467. Diefenbach Ztschr. f. vergl. Spr. 10, 74. Hehn Kulturpflanzen 2. A. S. 530. Eine andre Umbildung ist *Karnickel* (Schmeller 2. A. 1, 1293). Aus dem Vogtländischen führt Dunger N. Jahrb. 1877 (2. Abt.) S. 511 *Kuhhase* an, Kaninchen halte man gern in Kuhställen; in der Schweiz hört man die Bezeichnung *Kohlhase*.

Name des sagenhaften *lëbermer* (geronnenes Meer), wofür zur Verdeutlichung, weil es alles an sich zieht, einzeln auch *klebermer* begegnet, ist nicht mit *lëbere* (Leber) an sich zusammengesetzt, sondern mit einem diesem Worte zu Grunde liegenden Stamme, der sich in dem nhd. *Lab* (coagulum) und mhd. *liberen* (*geliefern*, gerinnen) nebst dem niederd. Adj. *libberig* offenbart. Wenn das etymologisch überaus schwierige, wol ursprünglich orientalische Wort *Hasard* im Mhd. *hasehart*[1]) lautet, so liegt darin Anlehnung an *hase*[2]). Dem lat. *fundamentum* ist *vullemunt* (mnd. ebenso) gefolgt, auch *vollemunt*[3]), was sich als voller Schutz verstehen läßt; vielleicht darf zugleich an *fulcimentum* gedacht werden (allgemeiner Begriff: Stütze). Die beiden an sich völlig verschiedenen Wörter *hantwerc* (Handwerk) und *antwerc* (Maschine, Werkzeug; von entwürken) treten, da sich nicht bloß die Formen sondern auch die Begriffe nahe berühren, nicht selten gemischt auf und werden verwechselt, was sich auch noch in die Anfänge der nhd. Periode hinein erstreckt[4]). *Brieven* (niederschreiben) scheint

1) J. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 1, 575 fg.

2) 'Swer disem *hasen* (dem Würfelspiel) jaget nâch, dem ist gên himmelrîch niht gâch' (Germ. 5, 306). Eine seltsame Umdeutung von *Hasard* findet sich in mitteld. Dialekten: '*Hassard*' im Sinne von Haß, gehässigem Neid; s. Heynatz Antibarb. 2, 699. Reinwald Henneb. Id. 1, 60. 2, 57. Vilmar Idiot. 153. Regel Ruhl. M. 82. 149. Kleemann Quedlinb. Progr. 1882 S. 8ª. Grimm Wtb. 4², 524. Es ist indessen möglich, daß *Hassard* oder *Hassart* umgekehrt von 'Haß' stammen und sich an Hasard anlehnen.

3) Im nordrheinfränk. Dialekt als *follemang* französiert erhalten (Bedburg. Progr. 1873 S. 6), im nordthüring. *fillmunt* (Kleemann Progr. S. 6ᶜ). Noch andere altd. Formen s. in Wackernagels Wtb. 357ᵇ. Adelungs Wtb. 2, 351 bietet *Füllmund*, Grund, Grundbau; vgl. Weigand in Grimms Wtb. 4¹, 519. 535.

4) Schmeller 4, 141. Wackernagel Wtb. 15ª. Grimm Wtb. 1, 507. 4², 423; vgl Lexer Mhd. Wtb. 1, 82. Linnig Bilder zur Gesch. d. d. Spr. 396.

sich einzeln mit *brüeven* (prüfen) zu mischen [1]); bei Konrad v. Megenberg (14. Jahrh.) kommt *himmelblitz* vor, offenbar aus himelitz (Wetterleuchten, Blitz) umgedeutet [2]); neben *türteltûbe* (Turteltaube) erscheint am Ausgange des Mhd. vereinzelt *gürteltûbe* [3]). Das Schwert Olivers, eines der Helden Karls des Großen, hieß *Alteklära*; zu Grunde liegt altfrz. *Halte* (= Haute) *clere*. Wenn das Mhd. aus dem frz. *sénéchal* (mlat. siniscalcus) die Form *sêneschalt* zurückgedeutscht bekommen hat, so ist dies vielleicht zum Teil in dem Gedanken daran geschehen, daß es dem ältesten Diener — denn das bedeutet *Seneschall* eigentlich — wol zusteht im Hause und am Hofe des Fürsten zu *schalten* [4]). Zu den dem nhd. *Bräutigam* (Brautmann, ahd. gomo = lat. homo) voraufgegangenen alten Formen (briutegome, briutegoume, briutegum) gehört auch *briutegunt*, das sich in Predigten des 13. Jahrh. findet, angelehnt, wie es scheint, an -gund (Krieg), als zweites Glied zusammengesetzter Personennamen [5]). Möglicherweise entspricht *missesprîs* (Schande) dem frz. *mépris* (mespris), dessen erste Silbe von lat. *minus* stammt, mit dem deutschen *mis-*, *misse-* (z. B. Missethat) unverwandt ist. In der Form *bischolf*, welche statt *bischof* (aus episcopus) öfters vorkommt, offenbart sich der Trieb, ob bewust oder unwillkürlich, ein ohnehin reichlich entstelltes Fremdwort durch den ausschließlich deutschen Ausgang *-olf* (vgl. Rudolf) vollends zu acclimatisieren [6]). Da nach dem Gesetze der Lautverschiebung

1) Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 6, 150. Müller und Zarncke Mhd. Wtb. 2a, 536b: vgl. Lexer Mhd. Wtb. 1, 353. 2, 303.

2) Schmeller 2. A. 1, 1112.

3) Vgl. Müller u. Zarncke 3, 125a. Schmeller 2. A. 1, 944.

4) Vgl. den Namen *Gottschald*, neben *Gottschall* und *Gottschalk*.

5) Bekanntlich heißt der Bräutigam im Engl. *bridegroom*, assimiliert an *groom* (Diener, Reitknecht), das jedoch seinerseits aus gome (ags. guma) entstellt ist.

6) Wackernagel Wtb 37b.

dem *th* des altn. *thurs*, ags. *thyrs* (Riese) ein hochd. *d* entsprechen sollte, so scheint die Form *türse* mit Rücksicht auf *turren* (wagen; vgl. *türstec*, kühn) entstanden zu sein. Daß die Löwin außer *lewinne* bei Konrad v. Würzburg auch *lunze* heißt, wird seinen Grund in einer Verwechslung mit einem andern Tiernamen haben, ital. *lonza* (frz. once, nhd. Unze). In den persönlichen Namen auf *-her* (Heer) findet sich diese Form mitunter vermöge falscher Deutung mit *-hêr* (hehr) vertauscht, z. B. *Giselhêr*, *Gunthêr*, *Volkêr*, *Walthêr*, *Wernhêr*. Auch das gehört zur Assimilation, daß sich neben dem regelrichtigen Prät. *began* noch ein anderes, *begunde*, festgesetzt hat, wofern hier eine irrige Rücksicht auf *gunde* (gönnte) vom Präs. *gan* im Spiel gewesen ist[1]).

Beim Uebergange zum Neuhochdeutschen muß zunächst daran erinnert werden, daß die bisher vorgeführten Beispiele aus der deutschen sowol als aus fremden Sprachen meistens das Gepräge des Natürlichen, Ungesuchten und Ungekünstelten tragen, welches der Vorgang volksetymologischer Umbildung und Umdeutung, wie gleich im Anfang bemerkt worden ist, ursprünglich überhaupt offenbart. Anderer Art und von der wahren Volksetymologie zu trennen sind die Gestaltungen und Erklärungen, die auf Bewustsein und Absicht, auf einem gelehrten Spiel mit Worten, einem Haschen nach geistreichen Witzen und humoristischen Verdrehungen beruhen[2]). Diese Richtung findet sich vorzüglich im ältern Neuhochd. Wer kennt nicht die Strafrede des Kapuziners in Schillers Wallenstein? Was und wie der Mönch da spricht, ist großenteils dem nachgeahmt, was zu einer viel frühern Zeit der Oesterreicher Ulrich Megerle, bekannter unter dem Namen Abraham

1) J. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 8, 14 fg.
2) Vgl. Wackernagel Kl. Schr. 3, 323.

a Sancta Clara, in seinen Predigten zum besten gegeben hat. Aehnliches ist auch von seinem Zeitgenossen, dem wackern Hamburger Pastor Schupp, der Nachwelt überliefert worden. Ihnen beiden hat es im 16. Jahrh. der geniale und sprachgewaltige Fischart zuvor gethan, dessen witzige Wortverdrehungen und Wortspiele ein mannigfaches Vergnügen gewähren. Fischart bezeichnet die *Jesuiten* als *Jesuwider*[1]) und *Jesubitter*, seinen eignen Beinamen *Manzer* (Mainzer) legt er '*Mannsehr*' aus, nennt sich auch einige Male *Wischhart*, Luthers Gegner Thomas *Murner* ist ihm ein *Murrnarr*, die *Heroen* deutscht er in *Herhohen* (hêr, hehr) um, das *Helveterland* in *Heldväterland*, aus *Podagram* macht er *Pfotengram* und *Pfotenkrampf*[2]), *Affentheuer* aus *Abenteuer*, die *Sarazenen* sind ihm *Saurezähnen*, der *Notar* ein *Notnarr*, *Rhetorik* verwandelt er in *Redtorich*, *Republik* in *Redpöblicheit*, *Amen* in *Amend* (am Ende), *Fundament* in *Untenamend*, *Provision* in *Brotfression*, *melancholisch* in *maulhenkolisch*[3]), *calvinisch* und *lutherisch*[4]) in *kaltwinisch* (kalt u.

1) Gleiches Sinnes ist das Wortspiel: Si cum *Jesuitis*, non cum *Jesu itis* (s. Büchmann Geflüg. W. 353). Ohne Anlehnung übrigens wird auch im Volksdialekt gesagt *Jesuwiten* und *Jesuwiter* (Schmeller 2, 271. Frommann 2, 198); vgl. Luwise f. Luise.

2) Vgl. Grimm Wtb. 7, 1792. 1966.

3) noch heute in der Oberlausitz *maulhängolisch* (Anton im Görlitzer Progr. II, S. 11). Der Form 'maulhangtkomisch' geschieht N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1876 (2. Abt.) S. 605 Erwähnung. In der Gegend von Dresden soll für denselben Begriff 'mankolisch' vorkommen, wofür Anlehnung an das dialekt. 'mank' (lat. mancus), gebrechlich, hinfällig, in Anspruch genommen wird; s. Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506.

4) Mit dem Namen *Luther* wurde aber auch anders verfahren: der Herausgeber und Drucker eines 1529 in Leipzig erschienenen katholischen Gesangbuches nennt ihn '*Luder*'. Im Geschmacke der damaligen Zeit und mit Rücksicht auf die unfeinen Ausdrücke, deren sich *Luther* und sein Gegner *Dr. Eck* in ihren Streitigkeiten bedienten, hieß es von ihnen '*Luder*' und '*Dreck*'; s. Schmidt Progr. Minden 1873 S. 26.

Wein) und *luterisch* (lûter, lauter). Von hungrigen Leuten redend, die im Begriffe sind sich zu Tische zu setzen, bedient er sich eines fingierten Personennamens und zweier bekannten Städtenamen, indem er sagt: 'Der *Happetit* (vgl. *happig*, gierig) von *Darmstadt* und *Esslingen* fieng an sie zu reiten'[1]); der *Kartäuser* erwähnt er als '*Kartenhäuser*' und '*Kartenhausierer*', das *Astrologium* ist ihm ein *Lastrolugium* (Laster u. Lug); ihm zuerst scheint es eingefallen zu sein ein arbeitscheues Mädchen, mit Anspielung auf *lehnen* oder ein Wort wie das dial. *laene*, langsam, eine faule *Lene* (Helene) zu nennen[2]); die beiden Frauen des Nibelungenliedes, *Krimhilde* und *Brunhilde*, gelten ihm als *Grimmhilde* und *Brennhilde*. Hans Sachs schreibt *Eidmann* f. *Eidam*, das von 'Eid' stammt[3]), *Seckeldarius* f. *Secretarius*, Luther *Lügende* f. *Legende*[4]), Joh. Pauli *Stückgarten*, andere *Stockgarten* f. *Stuttgart* (v. stuot, Gestüt). Statt *Alchimie*, *Alchimisterei* heißt es bei Schupp, mit Benutzung sogar dreier deutschen Wörter, zur Verspottung dieser Kunst ungemein treffend und geistreich *Allkühmisterei*; derselbe sagt statt *Philosophus* öfters *Philosaufaus*[5]); einem Federheld, der anderswo Federhans heißt, gibt er im Gedanken an *Kiel* (mhd. *kil*) den Namen *Kilian*. Abraham a. S. Clara sagt:

1) R. Köhler Germ. 7, 235.

2) Wackernagel Germ. 5, 295.

3) Vgl. M. Höfer Et. Wtb. 1, 11. Schmeller 1, 27. Dietz Wtb. zu Luthers Spr. S. 491ª. Deecke Die deutschen Verwandtschaftsnamen S. 123. Diefenbach Vgl. Wtb. 2, 725, wo auch das etymologisierende 'Ehetum' angeführt steht.

4) Herder zu Anf. des Aufs. üb. d. Legende. R. Köhler Vier Dialoge von Hans Sachs (Weimar 1858) S. 95; vgl. Dietz S. 420ª. Aus *Lügende* ist später, wie Büchmann (Geflüg. Worte 57) annehmlich darlegt, *Lüg-Ente* hervorgegangen und hieraus *Ente* (Zeitungslüge) gekürzt worden.

5) In Oesterreich hört man die scherzhafte Verdrehung *Vielsauf* aus *Philosoph* (Pogatscher 15); im ältern Engl. kommt *foolosopher* (fool, Narr, Thor) f. *philosopher* vor (Palmer XVIII).

'Der liebe Gott ist mit seiner Hülfe nicht immer von *Eilenburg*, sondern auch zuweilen von *Wartenberg*; drum sollen wir in unserm Gebet von *Anhalt* sein. Wenn uns die Vorsehung über *Kreuznach*, *Bitterfeld* und *Dornburg* führt, so dürfen wir nicht verzagen, sondern müssen unsern Blick auf *Seligenstadt* richten, wohin wir aber nicht gelangen, wenn wir uns unterwegs in *Weinheim* und *Spielberg* aufhalten oder ungebürlich lange in *Frauenstadt* und *Magdeburg* verweilen'. Von einem Schlemmer heißt es bei ihm: 'Er reitet auf dem *Gaul* nach *Bethlehem*[1]) und *Leiden*' (lat. *gulo, gula*; *Bettelstab* und *Leid*); zu einem Zanksüchtigen spricht er: 'Du bist öfter ein *Hadrian* (Haderer) als ein *Friedrich*'[2]). 'Wie oft', ruft er einmal aus, 'ist der Ehestand ein Wald, in welchem alles Holz wachset, außer der *Segenbaum* nit'; dieser Baum führt sonst die aus (juniperus) *Sabina* bereits umgedeutschten Namen *Sadebaum*, *Sagebaum*, *Sebenbaum*[3]), *Segelbaum*, *Siebenbaum*. Den *Heliogabal* nennt er *Höllgabel*, den verlornen Sohn einen *Irrländer* (Vagabunden); er urteilt, daß das gemeine Volk bei dem Namen *Iscariot* verstanden habe: *Ist gar rot*, weshalb dem Judas der rote Bart zuerkannt sei; mit *Danzig* spielt er auf *tanzen* an. *Kandelberg*, den umdeutenden Namen der engl. Stadt *Canterbury*, gebraucht er wortspielend mit *Kandel*, Kanne. Unter den altertümlichen Notennamen dienen ihm *la mi fa re* mehrmals zur Erinnerung an den Tod, indem er auslegt: '*Laß mich fahren*', einmal mit dem Zusatze: 'nach *Engelland*' (vgl. oben S. 86). Weit früher hat Bruder Bertold das Wort *Ketzer*, bekanntlich von καθαρός[4]),

1) Prof. Birlinger teilt mir mit, daß in Würtemberg Ortsviertel, wo arme Leute wohnen, 'Bethlehem' heißen.

2) Schmeller 1, 182. Germania 5, 295. 14, 219.

3) Dialekte deuten dies von neuem in *Lebensbaum* um. Der schottische Name der *Sabina* ist *Saving-tree* (save, retten); vgl. Palmer 341^{b}.

4) *Gazari* (ital.) = καθαροί, die Reinen (Ztschr. f. d. Alt. 9, 61. Grimm Wtb. 5, 639).

in einer Predigt umständlich und mit geistreichen Bemerkungen von *Katze* geleitet; bei *witewe* (Witwe) denkt er an *wîte* (weit) und *wê* (Weh). Die im J. 1514 gegen Ulrich von Würtemberg empörten Bauern nannten sich selbst den armen *Konrad* (koan Rat) und sprachen von ihren Aeckern und Weinbergen in *Nirgendsheim* und *Bettelrain*, zu *Fehlhalden* und auf dem *Hungersberge*[1]). Aus dem J. 1551 wird *Hinterim* f. *Interim* nachgewiesen[2]); dies erinnert an den Spruch: 'Das *Interim* hat den Schalk *hinter ihm*'. Die *Ungarn* oder *Ungern* wurden, nachdem dem Namen *H* vorgetreten war, als *Hungerer* (Hungerleider) verstanden[3]). Seb. Frank verbindet den 'got Venter' mit dem 'closter *Maulbrunn*' (Maulbronn in Würtemb.) und macht zu letzterm Namen den Zusatz: 'ich meyn das loch unter der nasen'[4]). Brant im Narrenschiff bedient sich des Ausdrucks: 'den *Schemel* unter die Bank stoßen', d. h. die *Scham* verlieren[5]). Zu Brants Zeit führte eine enge Gegend in Straßburg den Namen *Dummenloch*, vielleicht aus *Thomae locus* entstellt[6]). Der in den alten deutschen Rechtsverhältnissen begründete sogenannte *Biergelde* heißt wahrscheinlich nicht nach dem Bier, sondern nach der Gerste (got. baris; vgl. die ältere Form barigildus), die er zu liefern hatte[7]). Aus

1) Kriegk Schriften zur allg. Erdkunde S. 100. Hauff Lichtenstein (Werke Bd. 5) S. 395. Vgl. Schmid Schwäb. Wtb. 419.

2) Frommann 7, 21. In der Voss. Zeit. 1881 Sonntagsbeil. 18 macht Pröhle darauf aufmerksam, daß in den untern Klassen höherer Schulen die *Interpunktion* als *Hinterpunktion* gefaßt werde.

3) 'A fame, quam patiebantur, Hungri vocati sunt'; s. Wackernagel Umdeutsch. 61. Wolff im Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1526. Im Engl. kommt *Hungarians* in gleichem Wortspiele vor (Palmer 214[a]).

4) Germ. 17, 305.

5) Frisch Wtb. 2, 160[b]. Vgl. mhd. schemel, schamhaft; unschemel, schamlos.

6) Zarncke zum Narrenschiff 402[b].

7) Woeste Ztschr. f. deutsche Phil. 6, 211; vgl. Grimm Rechtsalt. 313 fg.

Kaisersberg und spätern Schriftstellern wird die Verdeutschung *Vorzeichen* aus *pforzîch* (porticus) nachgewiesen [1]). Kaiser Ruprecht meldet 1407, sein Sohn werde gen *Handborg* fahren, wo im Gedanken an *Hand* und *Handel* die Stadt *Hamburg* gemeint ist [2]). *Antwerpen* (zu werfen, got. vaírpan) hieß vor Zeiten *Antorf*, eine Form, die auch lautlich, obwol mit Anlehnung an 'Dorf', aus jener andern erklärt werden kann [3]); statt *Erfurt* wurde fast regelmäßig *Erdfurt* geschrieben [4]). *Weimar* (Vimaria) erlitt im 17. Jahrh. Verwandlung in *Weinmar* (Vinaria), weil man den Wein mit dem Namen in Verbindung bringen wollte [5]): *Paderborn*, das doch deutlich nach der *Pader* heißt, an der es liegt, wurde vielfach, unstreitig in dem Gedanken an das dortige geistliche Regiment, von dem lat. *pater* abgeleitet und zuweilen demgemäß geschrieben: Padresbrunna, Patrisbrunna [6]). *Rostock* (slav.) wird in schlesw. holst. Urkunden bisweilen *Rothstock* genannt, anderwärts wurde *Rosenstock* daraus gemacht; in mnd. Urkunden steht die Insel *Guernsey* als *Garnsee* aufgeführt. Leicht entstand, unter andern bei Seb. Münster, aus *Polân* die Form *Poland* [7]), die auch aus Zusammenziehung von 'Polenland' erklärt werden mag [8]). Auffallen muß es, daß die Stadt *Roveredo* von dem Tiroler *Hofreit* genannt wird; man läßt sich dabei an das mhd. *hovereite* (Hofraum am Bauerhause) er-

---

1) Schmeller Wtb. 1, 635. 2. A. 1, 847. Wackernagel Umdeutsch. 58.

2) Hildebrand Ztschr. f. deutsche Phil. 2, 256.

3) Vgl. Frommann 1, 228. Ztschr. f. d. Alt. 15, 231. Förstemann Ortsn. 315.

4) z. B. in Goedekes Schwänken des 16. Jahrh., in Lappenbergs Ulenspiegel.

5) Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 10. Im neuen Reich 1877 S. 664. 665.

6) Förstemann Ortsn. 189; vgl. Namenb. 2, 1115.

7) So heißt das Land im Englischen.

8) Vgl. Pôlander, Pôlender in Lexers Mhd. Wtb. 2, 283.

innern[1]). — Auch in der neuern Zeit überlassen sich einige Schriftsteller, jedoch gewöhnlich nicht in ihrem eigenen, sondern im Sinne der Volkssprache, welche sie darstellen, dergleichen zum Teil erläuternden Verdrehungen; manches Treffende dieser Art findet sich insbesondere bei Fritz Reuter, namentlich in dem Munde Bräsigs, z. B. *Apotheken* f. *Hypotheken*, *assistieren* f. *existieren*, umgekehrt *Existent* f. *Assistent*, *Stinkstoff* f. *Stickstoff*, *sonnenbuhlerisch* f. *somnambul*, *Olekolon* f. *Eau de Cologne*[2]), einiges auch bei Auerbach, wie das schwäb. *Kohlebrater* st. *Collaborator*. Es fehlt aber auch heute nicht an Geistern, deren Witz sich gelegentlich in ähnlicher Absichtlichkeit ergeht, als das 16. und 17. Jahrh. dargeboten haben. Gottsched pflegte Klopstock (er schrieb stets 'Klopfstock') den *sehraffischen* (vgl. *seraphischen*) Dichter zu nennen. Lessing erkennt in der wiederholten Schreibung '*Equivocen*' des Pastors Göze ein Wortspiel: '*aequivocum*, quasi dicas, *equi vocem*'. Goethe und Schiller haben dergleichen fast ganz gemieden; jener spielt einmal mit der Verdrehung *Macklotur* st. *Maculatur* auf den Namen *Macklot* an. Eine Menge scherzhafter, nicht immer besonders gelungener Entstellungen geographischer Namen Asiens bietet Schlegels Gedicht 'Kotzebues Reisebeschreibung'[3]), z. B. *Bücharei* f. *Bucharei*, *naturalische Klotzaken* f. *uralische Kosaken*. Witziger heißt es in dem darauf folgenden 'Ab-

---

1) Vgl. Frommann 3, 462. 6, 152. Das mhd. Wort lebt noch in oberd. Mundarten, wo es *Hofereit*, *Hofreide*, *Hofert* und ähnlich lautet, vereinzelt sogar *Hofereise*; vgl. Vilmar Idiot. 173. Frommann 7, 303. Grimm Wtb. 4^2, 1697. Kleemann Progr. Quedlinb. 1882 S. 8^b.

2) Palmer XXIII erzählt von einer alten Frau, welche die Wirkung von '*O-do-go-along*' (O, geh doch fort) gegen hartnäckigen Kopfschmerz hochgepriesen habe.

3) A. W. v. Schlegels Werke herausg. v. Böcking 2, 336. Vgl. Förstemann Ortsn. 291.

schied': 'Du wolltest Esel bohren, doch wirst du *überbohrt*. Das sind die *Hyperboren*' u. s. w. Ein Epigramm Schlegels auf *Grillparzer* lautet: 'Wo *Grillen* mit den *Parzen* sich vereinen, da müssen grause Trauerspiel' erscheinen. Kürzer faßt sich Rückert in dem Wortspiel: 'Ich *kost'* im *Kosegarten* schon *matt* von *Matthisson*'; auf den letztgenannten Dichter bezieht ein neuerer Schriftsteller Körners Vers: '*Matter* strahlt der *Sonne* letztes Glühn'. H. Heine spricht von einem '*Millionarrn*' und einer '*Millionärrin*', legt einem Diener die Worte in den Mund, daß ihn Rothschild ganz '*famillionär*' behandelt habe, und bemerkt, in Hamburg herrsche der Geist *Bancos*. Bei dem Hallenser Leo findet sich *Aufkläricht* f. Aufklärung, *demokrätziges* Gesindel f. demokratisches. Im Jahre 1848 gab *Herwegh* den 'Krakehler' heraus, wobei er sich Dr. *Herr-weg* unterzeichnete. Auf das unhöfliche Sprichwort: 'Holsatia non *cantat*' antwortet Klaus Groth recht hübsch: 'Holstên *kann dat*' [1]).

Es bedarf keines Beweises, daß der in dem Namen Volksetymologie enthaltene Begriff des Volkes nicht jenen niedrigen Standpunkt einnimmt, welcher nach dem Sprachgebrauche manchen andern ebendaher gebildeten Wörtern innewohnt, z. B. auch der Volkssprache im Gegensatze zur gebildeten Schriftsprache. An und für sich betrachtet gibt es nur eine einzige natürliche und ungekünstelte Volksetymologie; der Unterschied zwischen vulgärer und literarischer Volksetymologie bezieht sich lediglich auf die heutige Geltung. Wörter wie *Armbrust*, *Felleisen* einerseits und *Ziehjarn* (Cigarre), *rattekahl* (radikal) anderseits ruhen auf einem und demselben Grunde: jene sind längst Eigentum der Schriftsprache geworden und haben sie bereichert; diese werden von derselben fern gehalten, weil neue Schöpfungen solcher Art nicht leicht mehr

1) Schlesw. Holst. Sonntagsbl. Nr. 1 (1878 Dec.).

einen sichern Boden in ihr finden, mag auch die Unbefangenheit, mit welcher der Sprachgenius des Volkes zu verfahren pflegt, nicht allein unser Erstaunen hervorrufen, sondern fortwährend auch unsere gerechteste Teilnahme verdienen und in vielen Fällen ein Gefühl von Behaglichkeit und Gemütlichkeit wecken und verbreiten. Denn in der That immer gewähren Wörter und Ausdrücke der vulgären Volksetymologie der kulturhistorischen Betrachtung eines Volkes und seiner Sprache einen hohen Reiz; es zieht daher an deutsche Beispiele aus ältern und neuern Zeiten reichlich vorzuführen. Zwischen bewuster und unbewuster Deutung fällt die Entscheidung zuweilen schwer; einige absichtliche Wortspiele, jenen früher genannten vergleichbar, liegen auf der Hand.

In ältern Schriften findet sich *Bißschaf* und *Beißschaf* für *Bischof* [1]), während Luther *Beischaf* (der bei den Schafen sein soll) auslegt; *Frißgar* f. *Fiskal*, *Suffraganeus* als *Sûfsgarûs* (saufs ganz aus) gedeutet [2]), *Holderstock* (Holunderstamm) für eine geliebte Person (*holder Stock*), *Trunkenbolz* f. *Trunkenbold* [3]). Das lat. *atramentum*, mhd. *atriment*, wurde in *Atterminz* [4]), das frz. *passeport* (Reisepass) in *Paßwort* und *Postbart* umgedeutet, *Weihnacht* als *Weinnacht* (nox vini), *Knoblauch* als *Knopflauch* verstanden [5]), dem lat. *oblongus* deutsches *ablang* [6]) nachgebildet. Für

---

1) Merkwürdig, weil Form und Aussprache viel weniger günstig sind, ist im Engl. *bitesheep*. Hoppe Suppl. Lex. 31ᵇ führt an: 'those bloodthirsty *bitesheep* (*bishops*, I should say)'; vgl. Palmer XVIII.

2) Frommann 6, 76.

3) Vgl. 'trunkne pölz', Trunkenbolde, bei Hans Sachs.

4) Wie es scheint, ist damit die Wiesbader Glosse 'addermince' getroffen, welche W. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 6, 328 nicht verstanden zu haben erklärt.

5) Frisch Wtb. 1, 528c; vgl. Herrigs Archiv 60, 435b.

6) Das Wort ist noch nicht erstorben, Schmeller 3, 101 braucht es: '*ablanges* Becken'.

das mhd., in der Schweiz erhaltene *bîse* (Nordwind), das auch ins Franz. gedrungen ist, findet sich zunächst *Beiswind* und darauf *Beißwind*[1]). Aus dem Segensruf '*in nomine domini*' (im Namen des Herrn) entstanden *nummerdumen* und *nummerdumm*, welche zur Bekräftigung oder Verwunderung angewandt wurden[2]). Die sonderbare Benennung *Hofsache* im Sinne von Dachtraufe geht aus mhd. *obese*, mnd. *ovese* (engl. *eaves*), die dies bedeuten, hervor[3]). Ein schwacher Ehemann, den seine Frau beherrscht, erhielt die Namen *Simon* und *Siman* (österr. Simandl, niederd. Seman), weil dabei an *Sie* und *Mann* gedacht wurde[4]). Die sogenannten *Liedsprecher*, welche um Broterwerb als Versemacher und Deklamatoren umherreisten, wurden bisweilen *Liebsprecher* genannt[5]). Im 15. Jahrh. treten die Ausdrücke *Baucharzt* und *Bucharzt* auf[6]), die sich zwar beide leicht verstehen, im Grunde aber doch eins zu sein scheinen; vgl. mhd. bûch u. buoch. Verwechselung von *Karat*, *karatieren* mit *Grad*, *gradieren* kommt in der ältern Sprache häufig vor[7]); eine Verordnung des Kaisers Sigismund v. 1428, wonach die Stadt Frankfurt Goldmünzen prägen durfte, spricht von 19 *Grad* feines Goldes. Wer in der Limburg. Chronik liest: 'die Ritter hatten eisen *Böcklein* vor den Knien', hat an 'Buckeln' zu denken.

---

1) Grimm Wtb. 1, 1398.

2) Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 217[a]. Lexer Wtb. 2, 110. 120. Grimm Wtb. 7, 981.

3) Grimm Rechtsalt. 549 A. 2. Wtb. 4[2], 1697. 7, 1117.

4) Vgl. Idiot. Austr. 114. Schlegels Mus. IV, 474. Frommann 3, 357. Wackernagel Germ. 5, 296. Bei Schmeller 3, 182 heißt es: 'An St. *Simons* Tag soll ja kein Mann seinem Weiblein widersprechen'.

5) Grimm Wtb. 6, 979. 995.

6) Schmid Schwäb. Wtb. 1, 47. 48. Grimm Wtb. 1, 1165. 2, 469.

7) Grimm Wtb. 5, 206.

Merkwürdig ist die in Hessen im 16. und 17. Jahrh. übliche Bezeichnung *Andacht* für *Dinkel*; noch merkwürdiger wäre es, wenn sich die Vermutung bestätigen ließe, daß mit Beziehung auf die Form *Dünkel*, wie statt und neben *Dinkel* oft gesprochen und geschrieben wurde, und darauf, daß *Dünkel* und *Andacht* nicht selten, z. B. von Luther[1]), synonym gebraucht worden sind, eine freilich sonderbare Uebertragung auf die Getreideart eingetreten sei[2]). Das alte *Volbort* (entscheidende Einwilligung, Genehmigung), dessen zweite Silbe zu bërn gehört[3]), ist zuerst in *Volwort*, später in *Wolwort* verderbt worden[4]). Schriftsteller des 16. Jahrh. nennen das Ohrenklingen *Klingsohr*, ohne Zweifel mit Anlehnung an den sagenhaften *Klingsor*, dessen Namen man sich so ausdeutete[5]). Weiter um sich gegriffen hat die Verwandlung des in oberdeutschen Mundarten sehr geläufigen, ursprünglich wahrscheinlich unzusammengesetzten Wortes *Egert*, *Egerde* (unbebautes Land, Brachland) in *Egarten*, *Ehegarten*[6]); auch '*Oedgarten*' erscheint einzeln. Aus *hîleich* (Ehevertrag) gieng zwiefach zurechtgelegt ein Subst. *Ehelich* hervor[7]). Ein Zeug mit dem ursprünglichen Namen *Engelseit*, d. i. englisch Seit (frz. saie, sayette), hieß später *Engelsaat*; *Triangel* wurde als *Dreiangel*

1) Vgl. Grimm Wtb. 1, 303.

2) Vilmar Idiot. 10. Hier wird zugleich der Möglichkeit Raum gegeben, daß das lat. *ador*, indem man es als von adorare abstammend und gleichbedeutend mit adoratio faßte, zu der Bezeichnung *Andacht* beigetragen habe.

3) Mhd. Wtb. von Müller u. Zarncke 3, 362b.

4) Vilmar Idiot. 431. 432.

5) Grimm Wtb. 5, 1194.

6) Ueber Form und Bedeutung, Ursprung und Umbildung des Wortes vgl. Adelung Wtb. 1, 1639. Schmeller Wtb. 1, 4. 2, 69 fg. Frommann 4, 40. 202. 5, 218. 6, 31. Grimm Wtb. 3, 34. Mhd. Wtb. v. Müller u. Zarncke 1, 411b. Vilmar Id. 83. Schweiz. Id. von Staub u. Tobler II, 130.

7) Vilmar Idiot. 168.

deutsch gemacht, *Lavendel* in *Laubangel*, *Clavicymbel* in *Klaffenzimmer* umgesetzt, anstatt *Furunkel* (Blutschwäre), im Gedanken an 'Für', Feuer (vgl. *Karbunkel*, von lat. carbo, Kohle) bisweilen '*Fürunkel*' geschrieben [1]). Was wir jetzt in schlimmem, meist betrügerischem Sinne *Finessen* nennen, hieß ehedem *Finanzen* und heißt in Dialekten noch heute so [2]). In der ältern hess. Mundart führte das Nachbier oder Kofent zuweilen den Namen *Langweil*; so bezeichnend der Ausdruck klingt, beruht er doch auf einer geschickten Umdeutung von *Langwell*, welches darnach hieß, daß dies Bier *lange wallt* und siedet, bis die letzten Stoffe des Malzes herauskommen [3]). In *Garmann* (ganzer Mann) deutete man *Germane* um, in *Ehrenhold* den dramatischen *Herold* [4]), *Konstabler* (comes stabuli) in *Kunststäbler*, wofür in Achen die Formen *Christophel* und *Kerstoffel* gelten. Eine hübsche Zurechtlegung aus dem 16. Jahrh. zeigt der Name '*Trauminner* Wein' für *Traminer* (Tramin in Tirol). Die Namen *Bierhold* und *Bierholer*, früher auch *Birolf* [5]), haben die fremde Benennung *Pirol* (Goldamsel), mhd. *piro*, verständlich machen sollen [6]); für *Eidechse* galten *Heidechs* und *Heidochs*, Formen die in

---

1) Grimm Wtb. 4[1], 926.

2) Vgl. Schmeller Wtb. 1, 534. Goedeke Schwänke des 16. Jahrh. 207. Mnd. Wtb. v. Schiller u. Lübben 5, 254[a]. Dietz Wtb. zu Luthers Schr. 665. Frischbier Wtb. 1, 188[b].

3) Vilmar Idiot. 237. Grimm Wtb. 6, 184. 185 (vgl. 187 *Langwol*, eine andere Umdeutung a. d. 16. Jahrh.).

4) Luther erklärte geradezu *Herold* aus *Ernhold*: 'qui virtutem et honestatem quaerat et servet'; vgl. Grimm Wtb. 3, 61. Dietz Wtb. 487[a].

5) Grimm Myth. S. 342 hat diesen Namen misverstanden, da er auf 'Biewolf' und 'Biterolf' geraten ist.

6) Frisch Wörterb. 1, 161. Gräße Bierstudien 119. Wackernagel Voces var. an. S. 17. Frischbier Preuß. Volksreime u. Volksspiele S. 70. Wtb. 82[b]. Grimm Wtb. 1, 1824. 7, 1867. Heutige Dialekte haben *Biereule*.

heutigen Mundarten noch einen Klang haben[1]); der *Kapaun* (lat. capo) wird durch Anlehnung an *kappen* (schneiden) und *Hahn* schon vor Jahrhunderten zum *Kapphahn*, auch *Kapphuhn* kommt vor (vgl. S. 90 *vashan, phasehuon*); aus *alausa*, dem lat. Namen eines geringen Fisches, welcher in der Schriftsprache *Alse* heißt, ist im vorigen Jahrh. *Lausefisch* geworden[2]). Die mittelalterlichen *Vaganten* wurden, weil sie ein ausschweifendes Leben führten, *Bachanten* genannt[3]). *Geisel* (obses) deutete man nicht selten als *Gesell* aus, wozu das lustige Leben in der Geiselschaft, die deshalb auch 'geselschaft' hieß, Anlaß gab[4]). Die frz. Redensart 'faire bonne *chère*' (Mahl) wurde in 'gut *Geschirr* machen' (wol bewirten), *Golgatha* in *Galgenberg*, *Languedoc* in *Langendocken* umgedeutscht, statt *Elbogen* zuweilen *Enkelbogen* (vgl. Enkel, hervorstehender Teil eines Gelenkknochens) geschrieben. Dem Bischof *Bucco* oder *Buco* von Halberstadt ist es widerfahren, daß ihn das plattd. Kinderlied in eine *Bûkô* (Kuh, die 'Bu' sagt) oder ein *Bûköken* verwandelt hat[5]). In der Wetterau gab es vor reichlich 50 Jahren einen sogenannten *Steuerperaequator*, das Volk deutete den für es halsbrechenden Namen in *Steuervater* und *Steuerquaker* um[6]). Der Aufseher über den Bremer Stadtsweinkeller wurde, weil er ehemals zugleich den Hopfenhandel zu besorgen hatte, *Hoppmann* genannt; hieraus aber gieng im Hochd. bald '*Hauptmann*'

---

1) Vgl. Frommann 6, 471 fg.

2) Grimm Wtb. 1, 260. 6, 357.

3) Kriegk Deutsches Bürgertum im Mittelalter 2, 100; vgl. Schmeller 1, 145. Grimm Wtb. 12, 6.

4) Grimm Wtb. 4[1], 2610. Vgl. das Sprichwort: Geiselmahl köstliches Mahl (Grimm Rechtsalt. 620).

5) Vgl. Richey Idiot. 27. Schütze Idiot. 1, 177. Dähnert Plattd. Wtb. 27[a]. Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 10. Rochholz Alem. Kinderlied u. Kinderspiel 115. Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 131. Frommann 6, 529.

6) Vom verst. Prof. Weigand brieflich mitgeteilt.

hervor[1]). Heute bedeutet der Scherz 'nach *Bethlehem* gehen' soviel als 'zu *Bette* gehen'; in Basel heißt es dafür nach einem benachbarten Dorfe 'nach *Bettingen* gehn', ähnlich in Schwaben[2]), während die Sachsen im Spiel mit dem Namen eines dortigen Städtchens sagen: 'nach *Ruhland* gehn', in Berlin aber 'nach *Posen* reisen' (vgl. Federposen) dann und wann gehört wird[3]). Gleich scherzhaft gilt hie und da *S. Blasius* als Personification des *blasenden* Windes, in einigen Gegenden des Niederrheins feiern die Nachtwächter ihn als Patron der *Hornbläser*. Zur Bezeichnung eines Geizhalses wird gesagt: 'er ist aus *Anhalt*' (*hält an* sich); in niederd. Gegenden: 'he is van *Kniephusen* (Kniphausen im Amte Jever) un *Holfast*' (Holtgast in der Landdr. Aurich); von einem Aufdringlichen: 'er ist ein *Anklamer* (vgl. *anklammern*); von einem Habgierigen: 'er ist vom Stamme *Nim*'; wenn ein Ding *nichts kostet*: 'es ist aus *Kostnitz*'; wer sich gerne *rühmt*, von dem sagt der Niederdeutsche: 'he is van *Rom*'; zu einem Schwächling: 'du büst en *Amakker*' (Amak, Insel bei Kopenhagen), mit dem Gedanken an *Amacht* (Ohnmacht); im Wortspiel mit 'Ulm', Fäulnis (vgl. anderwärts 'olm, olmig', morsch) hat es auch geheißen: 'He is van *Ulm*'[4]). Von einem *dummen* Menschen sagt man, er sei aus *Domnau* (Kr. Friedland) oder *Dummsdorf* (Sachsen); von dem, der sich durch die Menge *fort drängt*, er sei von *Drengfurt* (Kr. Rastenburg); von dem Langsamen, er stamme aus *Wartenburg* (Kr. Allenstein), von einem *Eilfertigen*, er gehöre nach *Eilenburg* oder *Eylau*; von einer Schweigsamen, sie sei aus *Stumsdorf*

1) Brem. Wtb. 2, 656.

2) Staatsanz. f. Würtemb. 1878 Beil. 24 S. 380. Thüringische Seitenstücke, wie mir Regel schreibt, sind *Bettenhausen* und *Federhausen*. In England dient *Bedfordshire* demselben Wortspiele (Palmer 214a).

3) Mitgeteilt von Dr. Bolte in Berlin.

4) Vgl. Brem. Wtb. 5, 148.

(bei Halle a. d. Saale). Aelter ist die Redensart 'nach *Straßburg* auf die Hochzeit gehn' für 'auf der *Straße* liegen, verarmt sein'[1]). In Baiern wird 'flattern' durch *flandern*, ein flatterhaftes Mädchen durch *Flanderlein* bezeichnet; hierauf bezieht sich der Ausdruck 'ein Mädchen aus *Flandern*'[2]). 'Du bist ein rechter *Windischgrätz*', d. h. ein rechter windischer, überzwercher Geselle, hört man in Schwaben[3]); vgl. *windisch*, verkehrt, verdreht, und *grätschen*, mit gesperrten Beinen gehn. Daß *Krähwinkel* allgemein für den Ort des kleinstädtischen, spießbürgerlichen Wesens gilt, daran ist wahrscheinlich der dürftige, nichts Großartiges versprechende Klang des Namens schuld[4]). In Achen, wo das Butterbrot, wie in andern Gegenden der Rheinprovinz, 'Botteram' heißt, lieben es die Knaben ihre *Botanisierbüchse*, in der sie auch ihre Provision mitnehmen, '*Botteramisierböss*' zu nennen[5]). Zur Zeit der kriegerischen Begeisterung für die Polen sang man in Hessen: 'Polen macht sich frei, bricht die *Thüren ein*' d. h. '*Tyrannei*'[6]). Mundarten bedienen sich statt des einfachen *speien* der Umschreibung: 'nach *Speier* appellieren' oder bloß '*appellieren*', wobei zugleich Anspielung auf das in dieser Stadt

---

1) Goedecke Schwänke des 16. Jahrh. S. 10. Latendorf Ztschr. f. d. Alt. 17, 306.

2) Schmeller Wtb. 2. A. 1, 792. Bei ältern oberd. Schriftstellern findet sich häufig die Redensart 'von *Flandern* sein' für 'flatterhaft, unbeständig, treulos sein'; s. Grimm Wtb. 3, 1722, wo auch eine Stelle aus Goethe angeführt steht, und vgl. Frischbier Wtb. 1, 195a.

3) Frommann 7, 472.

4) Förstemann Ortsn. 290. Grimm Wtb. 5, 1975. 1976. Zu *Krähwinkel* vgl. Schnorr v. Carolsfeld in s. Archiv f. Literaturgesch. 1880 S. 123. Staatsanz. f. Würtemb. 1878 Beil. 24 S. 380.

5) Botteram, in Koblenz Butterrahm, kommt vom holl. boterham; vgl. Stürenburg Ostfries. Wtb. 22b.

6) Prof. Crecelius in Elberfeld mündlich.

befindlich gewesene Reichskammergericht nahe liegt [1]). Nach unmäßigem Trinken sich übergeben wird zuweilen '*Sanct Ulrich* anrufen' oder bloß '*ulrichen*' genannt; in der Gunst und unter dem Segen dieses heil. *Ulrich* standen die Teilnehmer an Trinkgelagen, aber sein Name spielt in den übeln Klang des Erbrechens hinein [2]). Wesentlich denselben Begriff hat der ältere, in südlichen Mundarten erhaltene Ausdruck: 'speien wie ein *Gerberhund*' oder '*Gerberschwein*'; er gründet sich auf '*gerben*', wie dort und anderswo f. würgen (sich erbrechen) gesagt wird [3]). '*Kif-*' oder '*Kieferbsen* essen', an '*keifen*' (mhd. kîben) angelehnt, bedeutete zu Zeiten soviel wie 'Gekeife' zu schmecken bekommen [4]). Bekannt ist der Ausdruck 'einen *Animus* haben' f. '*ahnen*', offenbar ein Spiel mit zwei einander phonetisch und auch dem Begriffe nach naheliegenden Wörtern. Aehnlicher Art sind die teils bloß scherzhaften teils einigermaßen

---

1) Anton im Görlitzer Progr. I S. 4. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 92a. Vgl. Wackernagel Germ. 5, 313. Heyse Fremdw. 63a. Von Prof. Regel in Gotha werde ich benachrichtigt, daß in Thüringen neben *appellieren* auch *protestieren* für *speien* gesagt werde, anscheinend in Erinnerung an den 1529 zu *Speier* gehaltenen Reichstag, wo die evangelischen Stände gegen die katholische Mehrheit protestierten und an Kaiser, Concil und jeden christlichen Richter feierlich appellierten.

2) Vgl. Strodtmann Osnabr. Id. 150 ('den Olrik anbeen', anbeten). Schmeller Wtb. 1, 46. Schmidt Westerwäld. Idiot. 279. Germ. 5, 296. 16, 305. Vilmar Ztschr. f. hess. Gesch. 4, 96. Idiot. v. Kurhess. 421. Weigand Wtb. 2, 939. Wie 'Ulrich' zum Erbrechen, verhält sich der Ruf 'Absalom' dem Tone nach zum Schluckauf.

3) Weinhold Beitr. 26b. Sanders Blätt. f. lit. Unterh. 1876 Nr. 31 S. 490b. Der letztere bringt bei diesem Anlaß den derben Witz Zelters in einem Brief an Goethe in Erinnerung: 'Einer davon *kotzebute* einen schwer geladenen Gurkensalat von sich'. Scherzhaft wird für denselben Begriff auch gesagt: '*Kotzebues* Werke studieren'; vgl. Albrecht Leipziger Mundart S. 153a.

4) Schmeller 2, 285. A. v. Keller Alte gute Schwänke 2. A. S. 25. Grimm Wtb. 5, 671. Frommann 2, 567.

witzigen Bezeichnungen und Erklärungen: *Sophist*, *Bankier* für den, welcher den *Sofa*, die *Bank* liebt; *Moritz* (für *Mores*, Sitten) lehren; *Pericles* in *Morea*, umgeändert aus *periculum* in *mora* (Gefahr im Verzuge). Lateinschüler lieben es ihren *Direktor* mit assimilierender Kürzung *Direx* zu nennen; Studenten hört man vom *Jux* sprechen, wenn sie den *Judex* d. h. den Universitätsrichter meinen, in Baiern wird zuweilen *Prinzipal* in *Prinz* gekürzt[1]); in weitere Kreise verbreitet ist '*Balbuz*' und '*Barbuz*' f. *Barbier* (Balbier), wol mit Anlehnung an 'putzen' (vgl. Bartputzer u. Putzbeutel). Das allgemein bekannte *Lex* f. *Lection* beruht nicht auf Verstümmelung des jetzigen schriftdeutschen Wortes, entspricht vielmehr den mhd. Formen *lectie*, *letzge*, *letze*, denen sich später *lekse*, *leks* anschließen[2]). Das Bremer Wtb.[3]) gedenkt der scherzhaften Buchstabenversetzung *Slâdôt* (Schlag tot) für *Soldat*. In Ulm wird ein laut schreiendes, heulendes kleines Mädchen *Brigete*, *Erzbrigete* genannt, wo sich der Name *Brigitte* mit dem schweiz. alemann. *brigen* (weinen, flennen) begegnet[4]). Einem Menschen, der sich in auffallend roher, gemeiner Weise gierig, besonders habgierig zeigt, gibt man in niederd. Gegenden den imperat. Namen *Schlûkspeck*; anderswo heißt es dafür '*Schlûkspecht*[5]). Da von Rumänen vor Jahren viel mehr als früher die Rede war, so mag damit zusammenhangen, daß in gewissen Kreisen der preuß. Hauptstadt der Salat, den die Franzosen laitue oder salade ro-

---

1) Schmeller 1, 344.

2) Vgl. Grimm Wtb. 6, 488. 853.

3) 4, 802. Vgl. Nerger zu Eggers Tremsen 357ª.

4) Schmid Schwäb. Wtb. 98.

5) Vilmar Idiot. 357. Der richtige Berliner S. 55ᵇ. Spielhagen in seinem Roman 'Hammer und Amboß' (vgl. Hausfreund 1869 S. 257ª) nennt so einen pietistischen, aristokratischen, dabei bettelarmen Gefängnisprediger.

maine nennen, als '*Rumänensalat*' feilgeboten wurde[1]: das frz. *romaine* tritt jenem Volksnamen in der Aussprache allerdings nahe. Es gab ehedem einen Tanz, welcher auf ländlichen Kirchweihen mit vieler Kunst und großem Anstande getanzt wurde, mit Namen *Siebensprung*, im köln. Volksdialekt 'Sibbesprüng'; im Hessischen ist daraus *Silbersprung* gemacht worden[2]. Der jetzt vielfach angewendete künstliche Dünger *Superphosphat* wird von vielen Landleuten regelmäßig '*Suppenfaß*' genannt[3]. Einer wunderbaren Erzählung (*Mirakel*), die gehörig breitgetreten ist, gibt man in der Gegend von Oppenheim den vergröberten Namen '*Schmirakel*'[4]. In Mundarten, z. B. der niederhess., wird die *Lerche*, deren bis jetzt nicht vollständig aufgeklärter Name auch im Holl. (leeuwerik neben lewerik) die sonderbare Anlehnung an 'Löwe' (leeuw) zeigt, *Löweneckerchen* genannt[5]. Wenn Münchener Brauer ihre Hauptkunden auf den *Sathan* einladen, so denke man dabei an nichts Arges: der *Sathan* (Sat-han), ursprünglich der Hahn, der nach der Aussaat den Arbeitern gegeben wird, d. h. der ländliche Schmaus zur Saatzeit, wird hier auf ein Gelag übertragen, wo das letzte Bier vom jährigen Vorrat vertrunken werden soll[6]. Was in Süddeutschland *Seldner* genannt wird, von *Selde*, Wohnung eines ärmern Landmanns und Tagelöhners (mhd. selde, Wohnung überhaupt), erfährt häufig Verwandlung in *Söldner* und verfällt dann

---

1) Das Wort soll im Produktenbericht der Nationalzeit. vom 28. Aug. 1877 stehen.

2) Weigand Wtb. 2, 702.

3) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. zu Nr. 35.

4) Der henneberg. Dialekt versteht darunter einen schmierigen Menschen (Frommann 3, 131).

5) Grimm Gramm. 2, 281. Reinh. Fuchs 370. Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 5, 14. Kl. Schr. 3, 41; vgl. Frommann 4, 31.

6) Schmeller 3, 288; vgl. Schnitthan (zur Erntezeit).

dem Misverstande[1]). Im ältern bair. Dialekt erscheint die gerichtliche Redensart 'ein Gut mit eignem *Rücken* besitzen', wo *Rücken* aus *Rauch* verderbt ist; der '*Rückenbesitzer*' hält in seinem eignen Besitze Haus[2]). Der mir mündlich mehrfach geltend gemachten Ansicht, die pfälzische Schelte: 'du *eindärmiger* Mensch', welche sich vorzüglich an Schläfrige richtet, sei im Gedanken an das frz. *endormir* entstanden, darf doch entgegengehalten werden, daß '*Eindarm*' und '*eindärmig*' auch sonst einen magern Menschen bezeichnen, der gleichsam nur einen Darm zu haben scheint[3]). Südliche Dialekte kennen die Wörter *Kreidenfeuer*, *Kreidenschuß* (misverstanden auch *Kreuzfeuer*, *Kreuzschuß*) im Sinne von Signalfeuer, Signalschuß; '*Kreide*' bedeutet Schlachtruf, Feldgeschrei, Losung, und kommt vom ital. grida (mhd. crîe), aus gridare (frz. crier), schreien, rufen[4]). Die mit dem oberd. *ürte* (Wirtszeche, Gesellschaft im Wirtshause) zusammengesetzte zunftmäßige Bezeichnung *Uertengesell* hat die Verunstaltungen *Ortsgesell*, *Ordensgesell*, *Erdengesell*, *Ehrengesell* erlitten[5]), zum Beweise, wie wenig Anhalt das dunkle Wort dem Verständnis zu bieten vermag. *Roland* wird vom pommerschen Volk im Sinne von Wüstling gebraucht[6]), anderswo heißt es mit gleicher Anlehnung für Vagabunde, Herumstreicher '*Roländer*'. Aehnlich nennt man in einigen Gegenden einen magern Menschen, in andern einen Menschen, der arm an Mitteln ist, *Dürrländer*; zu der ersten Bedeutung dürfte die Beziehung auf 'dürre Lenden', zu der zweiten auf 'dürres

1) Schmid Schwäb. Wtb. 497. Schmeller 3, 236 fg.

2) Schmeller 3, 45.

3) Grimm Wtb. 3, 161. Vgl. Frischbier Wtb. 1, 166b.

4) Schmeller 2, 381. 382. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2137 fg. 2142. Frommann 6, 302. Von *grida* stammt *Cridar*, öffentlich ausgerufener Fallit.

5) Frommann 1, 96; vgl. Schmeller 1, 114.

6) A. Hoefer Germania 2, 171.

Land' am besten passen[1]). Einen langen, schlaffen Menschen bezeichnen Norddeutsche durch 'langer *Laban*', in Schlesien heißt es dafür *Labander*[2]); beide Benennungen gehören zu '*labben*' (schlaff hängen), '*labberig*' (kraftlos, fade) und verwandten Wörtern[3]), aber dort liegt der Gedanke an den biblischen *Laban* nahe, hier die Beziehung auf den Bewohner des Dorfes *Laband*. Aehnlich scheint es sich mit *Lamech* zu verhalten, wie man in Baiern einen unbehilflichen, einfältigen Menschen nennt[4]); zu Grunde liegt das Adj. *lahm*, ohne Wortspiel heißt es auch geradezu '*Lamerlein*'. Schwacher Kaffe, lange, dünne Brühe wird in Nassau, mit scherzhafter Anspielung auf das Dorf *Langenbach* bei Weilburg, *Langenbacher* genannt. Der *Bonifaciustag* gilt in einigen Gegenden als günstig fürs *Bohnenpflanzen*, den heiligen *Donatus* hat man zum Schutzpatron gegen Gewitter (*Donner*) gemacht[5]). Aus *spinula* (woher frz. épingle), mhd. spinele, bair. '*Spenel*', geht mundartlich *Spinadel*, *Spenadel* hervor[6]); '*Saucisschen*' (frz. saucisses) werden bisweilen in '*Süßchen*' (dünne Bratwürste) gekürzt und zugleich so gedeutet, auch hört man die Erklärung '*Zieskenwürste*'[7]); die Sprache der Maurer verwandelt den technischen Ausdruck *Kapital*, *Kapitäl* (Säulenknopf) in '*Kappteil*'[8]). In Baiern wird ein Ein*falts*pinsel wegen des Anklanges, den die zweite Silbe des Wortes bietet, *Valtl*

---

1) Vgl. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 16b. Grimm Wtb. 2, 1745. Frommann 3, 132.

2) Weinhold Beitr. 50a.

3) Frommann 6, 353. In Ostpreußen hört man einen jugendlichen Bummler *Labommel* nennen.

4) Schmeller 2. A. 1, 1470.

5) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 86.

6) Schmeller 3, 569. Frommann 2, 542. Weigand Wtb. 2, 750; vgl. Zaupser Bair. oberpfälz. Idiot. 73. Gombert Progr. Gr. Strehlitz 1877 S. 19.

7) Idiot. v. Lief- u. Ehstland 234. Hennig Preuß. Wtb. 312.

8) Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 130.

(Valentin) genannt[1]). Der thüring. Mundart ist ein Adj. '*neidral*' im Sinne von 'neidisch' eigen, angelehnt an das Fremdwort 'neutral' '*modest*' bedeutet dort nicht bloß 'bescheiden', sondern auch 'modern, modisch'[2]). In Schwaben nennt man einen Menschen mit seltsamen Einfällen '*Zuberklaus*'; da hier 'Zuber' keinen Sinn gibt, darf wol an eine Entstellung, vielleicht Mischung von 'superklug' und 'Klaus' (Narr) gedacht werden[3]). Eine geschickte Verdeutschung des böhm. *brusnice* ist der in einigen mitteld. Mundarten übliche Name *Braunschnitzer* für die braunrote Preiselbeere[4]). In Oesterreich wird eine Henne ohne Schwanz (vgl. dial. *buttet*, niederd. *butt*, stumpf) *Butterhenne*, in Schlesien *Buttelhenne* genannt[5]). Zu den vielen Namen, die der Kibitz in deutschen Mundarten hat[6]), gehört *Peterwitzel*, wie man ihm im Vogelsberg ruft[7]); ohne Frage ist dies nichts als Entstellung und Zurechtlegung von *Piewitz* (vgl. engl. peewit) oder einer ähnlichen Form. Einige Volksdialekte nennen den *Maikäfer*, der sich mit den Füßen klammert, als wäre er festgeklebt, *Maikleber*[8]). Neben *Muff*, *Muffel*, *Muffmaff*, welche einen Maulhänger, mürrischen Tadler bezeichnen, gilt dialektisch auch *Mufti* für denselben Begriff[9]). Das dem niederd. *flômen* (rohes

1) Schmeller 1, 629. Vgl. *Valten*, Dummbart, in Schambachs Wtb. 256[b].

2) Regel Ruhl. M. 148. 149.

3) Schmid Schwäb. Wtb. 551. Vgl. Wackernagel Germ. 5, 350.

4) Regel Ruhl. M. 155. Bezzenberger Ztschr. f. d. Phil. 5, 229. Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 512; vgl. Vilmar Idiot. 51. Grimm Wtb. 7, 2093.

5) Vgl. Frommann 2, 513. 4, 318. Schmeller 1, 226.

6) Grimm Wtb. 5, 657 fg.

7) Vilmar Idiot. 35.

8) Schmidt Westerw. Idiot. 112. Kehrein Volksspr. und Volkssitte in Nassau S. 270. Vilmar Idiot. 258.

9) Schmeller 2, 554. Wackernagel Umdeutsch. 59. Frommann 3, 555.

Tierfett) entsprechende, aber viel weniger übliche hochd. *Flaumen* oder *Flaum* wird vom Volke zuweilen in *Pflaumen*, *Pflaum* und selbst in *Blume* abgeändert[1]). Neben *Pfeitel*, ärmlicher Weiberrock (mhd. pfeit, got. páida), gilt in Schlesien[2]) auch '*Pfeifel*' (wodurch der Wind pfeift). Im Munde des fränk. Volkes ist die schon mhd. Fragwendung 'waȝ (ist der) *maere*'? (maere, Kunde, Geschichte, Sache) in 'was ist der (da) *mehr*'? (was gibts? was ist da los? wovon ist die Rede?) verwandelt worden[3]). Ein hervorragendes, in hohem Grade überraschendes Beispiel der Verdeutschung und Aneignung eines fremden Wortes im Munde eines Mannes aus dem Volke zeigt folgender Fall: Es handelt sich zwischen zweien vor dem Berliner Stadtgericht um den Ersatz für zwei Kaninchen; als der eine 10 Silbergroschen bietet, ruft der andere, dem der frz. Plur. *lapins* zu Ohren gekommen sein mochte, entrüstet aus: 'Was? 10 Silbergroschen? das waren ja echte '*Lapphengste*'[4]). In Mecklenburg-Strelitz bedeutet *säuseln* 'im Hause geschäftig hin und her gehen', im Schleswigschen hört man in demselben Sinne *süsseln*; der Ursprung liegt im altnord. *sýsla* (Beschäftigung, Sorge). Rheinische und mitteldeutsche Gegenden nennen den Regen scherzend *Nassauer*, während anderswo einer, der gerne trinkt, Nasses liebt, darunter verstanden wird[5]). Wackernagel

1) Duden Rechtschreib. S. 96ª.

2) Weinhold Beitr. 69ª.

3) Frommann in s. Zeitschr. 1, 142.

4) In Nassau werden Kaninchen '*Lappen*' genannt.

5) Hoefer Germ. 14, 220. Nicht bloß in Berlin bedeutet *Nassauer* jemand, der etwas genießt ohne dafür zu zahlen (s. Der richtige Berliner S. 43ª), sondern derselbe Ausdruck nebst einem davon abgeleiteten Verb *nassauern* ist auch in der Sprache der Bonner Studenten bekannt. Die Nassauer Studierenden waren, heißt es, in Ermangelung einer eigenen Universität genötigt eine andere zu besuchen, namentlich Göttingen. Dort sorgte die nassauische Regierung für Freitische ihrer ärmern Landsleute. Bisweilen wur-

vermutet[1]), der Ausdruck '*Matthäi* am letzten' nehme auf das Adj. *matt* Bezug; von andrer Seite wird berichtet, daß die Jesuiten damit die Lutheraner verspottet hätten, indem Luther gesagt habe: 'Unser Herr Christus spricht *Matthäi* am letzten: gehet hin u. s. w.': vor beiden Erklärungen verdient indessen vielleicht die einfachere Auslegung den Vorzug, daß die Redensart eine Umschreibung des Wortes 'Ende' sei, welches das letzte des Evangeliums Matthäi ist[2]). Wahrscheinlich enthält die bekannte studentische Benennung *Manichäer* f. hartherzige Gläubiger eine witzige Anspielung auf '*mahnen*'[3]), obwol sich auch erklären ließe, daß die Manichäer im Mittelalter als Ketzer verhaßt waren und mahnende Gläubiger gleich ihnen Verdruß erregen und unausstehlich sind. Der ungelehrte Hamburger nennt seine Stadt, 'das mächtige Emporium[4]) an den Ufern der Elbe', wie sich der Tagesliterat gelehrt ausdrückt, gerne *Hanséestadt*; das dunkle Wort *Hanse* wird durch das verständliche *Seestadt* verdrängt, die erste Silbe aber unbeachtet gelassen, vielleicht dabei an 'Handel' gedacht oder das ganze als 'Anseestadt' gefaßt. In Hamburg führten die sogenannten *Currentknaben* im vorigen

---

den diese auch von Studierenden aus andern Ländern benutzt, die denn *Nassauer* hießen (vgl. Bonn. Zeit. 1884 Nr. 204).

1) Kl. Schr. 1, 119. 3, 169. Germ. 5, 349.

2) Vgl. Büchmann Geflüg. Worte S. 38. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506.

3) Treffend bemerkt Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1876 S. 19, daß die gelehrte Anlehnung an die Sekte des Manes auf die Studenten der Theologie als Erfinder des Ausdrucks weise; auch führt er die Schreibung 'Mahnnichäer' aus einem ältern Schriftsteller an. Heyse Fremdwörterb. 544 erinnert daran, daß man im Mittelalter Juden und Manichäer oft verwechselte oder gleich achtete.

4) Mancher Ununterrichtete wird bei diesem Worte an *empor* (etwa seit dem großen Brande) denken. Fuß in Picks Monatsschr. 4, 86 bemerkt, die Orgelbühne heiße unterm Volke ziemlich allgemein 'das Emporium'.

Jahrh. den Namen *Krintenjungens*, hochd. Korinthenjungen[1]). Früher wurde hier, wie Schütze und Richey in ihren Idiotiken berichten[2]), eine Gaunerin, welche 'de *Putzmakersche*' (Possenmacherin) hieß, in eine hochd. *Putzmacherin* verwandelt; die *Provisores* am Zucht- und Spinnhause wurden *Professores* genannt. Die unterste Klasse der Gerichtsdiener führte im 17. Jahrh. zu Hamburg nicht nur beim Volke, sondern auch in der amtlichen Sprache den Namen *Schlupfwächter*[3]); hieraus aber machte man bald *Schluckwächter*, 'entweder weil sie grausam trinken konnten, oder weil ihre grimmige Amtsmiene die Beute zu verschlingen drohte'[4]). Der echte Berliner sagt *Tretoir* oder *Trittoir* für *Trottoir*, indem er an *treten* denkt; vorzugsweise dem Berliner Bummler heißt seine Hausfrau, der er zu *Zank* häufig Anlaß gibt, *Zanktippe* (Xanthippe); zur Bezeichnung eines dummen Menschen werden die Ausdrücke *Potsdamer*, *potsdämelich*[5]) gebraucht; aus Berlin stammt der '*kantegorische* Imperativ' einer Dame der höhern Gesellschaft. Ebenda hat man, wie auch anderswo, aus *egal* und *einerlei* ein Adj. *einjal* (westfäl. *êngal*) gebildet; *Ziehjarn* f. *Cigarre* (S. 100) wird mit dem Gedanken an *ziehen* gesagt[6]). Aehnlich verhält sich in Westpreußen *Ziehbock* für eine Art Pfeifenrohr, zurechtgelegt aus dem gleichbedeutenden orient. *tschibuk*[7]).

1) Richey Hamb. Idiot. S. 139. Schütze Holst. Idiot. 2, 351. Brem. Wtb. 6, 155.

2) Vgl. Beneke Hamb. Gesch. u. Sag. S. 221.

3) *Slupwechter* ist ein alter Geschlechtsname (Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1880 S. 147).

4) Beneke Von unehrlichen Leuten (Hamb. 1863) S. 105. In andern Gegenden wird 'Schluckwärter' gesagt; *Schlockwärter* und *Schlockwerder* kommen als heutige F. N. vor.

5) Vgl. dämelig, dämisch, verdummt, albern.

6) In Schlesien heißt es 'Ziegeröhrel'; s. Holtei Schles. Ged. (Berl. 1830) S. 162a.

7) Idiot. v. Lief- u. Ehstland S. 270. Förstemann Zeitschr. f. vgl. Spr. 1, 426.

Wenn im 16. und 17. Jahrh. wie noch heute in Hessen für *rächen* oft *rechnen* gesagt wird, so liegt darin vielleicht mehr als bloße Einschiebung eines *n*[1]): Rache läßt sich als eine Art Rechnung, Anrechnung auffassen. In Sachsen spricht man humoristisch vom *Zuvielverdienstorden* und meint den *Civilverdienstorden*[2]); *Aprikosen* nennt hier das Volk, wie in Holstein, *Appelkosen*, während es der Berliner bei *Apfrikosen* bewenden läßt; für *Grünspecht* hört man in Schwaben *Grünspeck*. Ein bair. Gericht heißt *Pfennigbrei* oder *Hirschbrei*, d. i. Hirsebrei, lat. *panicum* (Hirse) als *Pfennig* wiedergegeben und 'Hirsch' statt 'Hirs' gesprochen[3]); für *Spinnewebe* wird in Baiern *Spinnewät* (von wât, Kleid) und *Spinnebett* gesagt, aus dem *Pfinztag* (Donnerstag, von πέμπτη) nicht selten ein *Pfingsttag* gemacht[4]); *Antlitz* findet sich vereinzelt *Anglitz*, wie von glitzen (glänzen), geschrieben[5]). Im Nassauischen hört man *Fußbaum*, *Fußmai* st. *Buchsbaum*, *Buchsmai* sagen, *Braunbeere* und *Braubeere* st. *Brombeere*; eine *Visite* erleidet hie und da die grobe Umbildung in *Fressitt*[6]). Das schwäb. *Großdank* soll aus *Grußdank* hervorgegangen[7]), das henneberg. *Bartel* für Mütze aus *Baret-*

1) Vilmar Idiot. 319. Oder sollte, wie Schmeller 3, 14 urteilt, *rechnen* eine Ableitung von *rechen* (rächen) sein? Die ältere Sprache scheint davon nichts zu wissen. Andere Mundarten kürzen *rechnen* in *rechen* (niederd. *reken*); vgl. Gleim in einem Breslauer Progr. 1853 S. 14. Zarncke zu Brants Narrenschiff 299[b]. Nerger zu Eggers Tremsen 346. Umgekehrt soll in Nassau für ein anderes *rechen* (harken) *rechnen* gesagt werden; s. Kehrein Volksspr. 326.

2) Dr. Gries in Hamburg bezeichnet mir als Seitenstück: *Zuvielehe* f. *Civilehe*, Alb. Bachmann in Zürich: *Zuvielstandsbeamte* f. *Civilstandsbeamte*.

3) Vgl. Schatzmayr Deutschlands Norden u. Süden (Braunschw. 1871) S. 30.

4) Schmeller 1, 321. 322. 2. A. 1, 439.

5) Schmeller 2, 96. Goethes Mutter schrieb regelmäßig so.

6) Kehrein Volksspr. u. Volkssitte Nachtr. S. 93. 145. 147.

7) Birlinger Alemannia 3, 176; vgl. Frommann 5, 268. 270.

lein zusammengezogen[1]) sein, leitet sich aber einfacher von 'Bart'[2]); Rheingegenden verdrehen das frz. *couche* (Mistbeet) in *Kutsch*[3]). In einigen Gegenden von Hessen wandeln sich die Namen für Frühling und Herbst, *Auswart* (gewöhnlich *Auswärts* genannt) und *Einwart* (*Einwärts*), in *Ausfahrt* und *Einfahrt*[4]). Westfälische Oerter kennen in ihrer Volkssprache das Wort *Glaszeug*, womit *Klaszeug* (Geschenke zu Nikolaus) gemeint ist[5]). Einen *Gymnasiast* hat man irgendwo in einen '*Gymnasiengast*' umgesetzt, er selbst soll den ihm vor dem Examen zum Auswendiglernen aufgegebenen *Hexameter* nicht übel '*Examenvers*' genannt haben[6]). Ein kleiner Schüler pflegte sich die *Abruzzen* als ein steiles Gebirge vorzustellen, von dem man leicht *abrutschen* könne[7]). Das Fremdwort *Omnibus* verwandeln hannoversche Bauern in '*Ohnepost*'; für *Uniform* wird auf dem Oberharz *Ohneform* gesagt[8]); statt *Confusion*

Dagegen hat mir Weigand geschrieben, *Grußdank* in der Wetterau sei *Großdank*, 'groß' werde 'gruß' gesprochen.

1) Reinwald Henneberg. Id. 1, 7. Schmidt Westerwäld. Idiot. 208. Schmid Schwäb. Wtb. 42. Schmeller 1, 203. Vgl. Hoefer Germ. 14, 219.

2) Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 8[a]; vgl. 45[b].

3) Vgl. 'sich *einkutschen*' (im Bette liegen, sich daselbst einwickeln), vom frz. se *coucher* (Frommann 3, 213).

4) Vilmar Idiot. 20. 85, wo zugleich die Namen erklärt sind; vgl. außerdem Grimm Wtb. 1, 1011. Schmeller Wtb. 1, 117. 4, 16. Frommann 5, 330. 6, 24.

5) schweiz. *chlausazüg* (Grimm Wtb. 5, 1035). Vgl. den Flußnamen *Glas-* (oder *Claus-*) Aurach (Förstemann Ortsn. 222); ferner in Eisenach die aus *Nikolaskirche*, *-thor*, *-turm*, *-brunnen* entstandenen *Glaskirche* u. s. w. Zu der in Rede stehenden Verwechselung teilt Schütze Holst. Idiot. 2, 267 eine Anekdote mit.

6) Vgl. Kreuzzeit. 1877 Beil. vom 22. Juli.

7) Aus eigener Erfahrung mitgeteilt von Dr. Mitzschke in Weimar. Zu *abrutschen* läßt sich das altköln. *steinrutze*, steiler Abhang an Felsen (Frommann 2, 454[a]), vergleichen.

8) Herrigs Archiv 60, 439[a].

heißt es im Niederd. '*Kunkelfusen*', im Sinne von Finten, Ausflüchte[1]). Der in ganz Nord- und einem Teile von Mitteldeutschland bekannte uralte Name für den Storch, *Adebar*, der entweder 'Glückbringer' oder 'Kinderbringer' bedeutet[2]), wird zuweilen als '*Heilebart*' und (niederd.) '*Olevâr*' (alter Vater) neu belebt[3]). *Eiternessel* (Brennessel) läßt der henneberg. Dialekt in *Etternessel* (Etter ist Zaun) übergehen[4]), während der schles. *Heiternessel* (schon mhd.) und *Hitternessel* sagt[5]). Das frz. *rocambole* (Art Lauch) ist dialektisch als *Rockenbolle* (gleichsam Roggenzwiebel) verständlich gemacht worden[6]). Auf das ital. *broccoli* (Kohlsprossen, Spargelkohl, Art Blumenkohl, bair. Brockeln) gründet sich der Name *Bröckelkohl*, den jener Kohl in einigen oberd. Mundarten führt. Im Straßburg. Dialekt wird eine Spröde '*Spreziees*' genannt[7]); zu Grunde liegt das frz. *précieuse*, aber man denkt zugleich an 'spröde' und 'spreizen'. Anstatt *Jähhunger* (Heißhunger, köln. Jihhunger) hört man, wie versichert wird, oft *Gehhunger*[8]); das wird wol vorzüglich auf Märsche, wo es nahe liegt, sich beziehen. Vielleicht steckt in dem weit verbreiteten *runge-*

---

1) M. Müller Essays 3, 110 u. Liebrecht das. 516; vgl. Richey Idiot. 144. Schambach Wtb. 116b. Frommann 5, 521. Kleemann Quedlinb. Progr. 1882 S. 12b. Woeste Westfäl. Wtb. 150b. Daß das niederd. Wort sich aus dem schriftd. Fremdworte entwickelt habe, ist freilich keineswegs ausgemacht, ja kaum wahrscheinlich; vgl. Schütze Holst. Id. 2, 366. Grimm Wtb. 5, 2659. 2660.

2) Grimm Mythol. 638. Wackernagel Kl. Schr. 3, 189; vgl. Grimm Kl. Schr. 3, 147.

3) Diefenbach Ztschr. f. vgl. Spr. 8, 237.

4) Reinwald Idiot. 1, 28; vgl. Frommann 2, 318. 5, 355. 6, 472.

5) Weinhold Beitr. 35a; vgl. Schmidt Westerw. Idiot. 218.

6) Vgl. Adelung Wtb. 3, 1137. Schmeller Wtb. 3, 45.

7) Gedichte v. Dan. Hirtz (Straßb. 1846) S. 259a. Vgl. Fuß Beitr. zur Volksetym. Düsseldorf 1883 S. 5.

8) Duden Rechtschr. 98b.

nieren (plattd. rungenêren) f. *ruinieren* mehr als ein bekannter Einschub des *n*[1]); man darf an 'runger' f. 'herunter' denken[2]). In Rheingegenden hört man f. besolden *sollerieren* sagen, wo eine Mischung von *sollen* und *salarieren* vorzuliegen scheint; das henneberg. *derbärmetieren* (gestatten) gründet sich zwar auf frz. *permettre*, ist aber an *derbarmen* (erbarmen) angelehnt[3]); für 'offenbaren' heißt es dort und in der Schweiz *offerieren*. In oberd. und niederd. Mundarten hat *simulieren* die Bedeutung von 'sinnen, grübeln, speculieren'[4]); obgleich daneben hie und da auch *sinnieren* gebraucht wird, scheint doch das lat. simulare, dessen Sinn freilich ein anderer ist, zu Grunde zu liegen. Die holländischen sogenannten *Maatjesheringe*, d. h. Jungfernheringe, Heringe vom ersten Fang, werden oft als *Matschheringe* aufgefaßt, der oberd. schweiz. *Ziegerkäse* (aus Molken bereiteter Käse) als *Ziegenkäse*, der ähnlich geartete *Schabzieger* (caseus rasilis) als *Schafzieger* misverstanden. Für *Sakristei* heißt es in mehrern Mundarten *Sankristei*, wobei sich eine unklare Vorstellung von dem heiligen (Sankt) Christus beteiligen mag[5]). Trefflich sind die Verdeutschungen der beiden aus dem Frz. übernommenen Wörter *Rouleau* und *Avis* in '*Rollauf*' oder '*Rolluf*' u. '*Anwies*' (Anweisung); drastisch ist 'sich *krällen*' aus 'se *quereller*'[6]). Die Entstellung der frz. Redensart 'pour *passer le temps*' (zum Zeitvertreib) in 'pasterlantant' hat keinen volksetymologischen Wert; anders steht es um das in Sachsen eben daraus hervorgegangene Subst. *Passeltand* im Sinne

---

1) Vgl. profentieren, revendieren, visentieren, Präsendent, Posentur; engl. passenger, messenger.

2) Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. (2. Abt.) 1877 S. 507.

3) Frommann 3, 136.

4) Schmeller 3, 248. 256. Schmidt Westerw. Id. 217. Frommann 4, 276. Vilmar Id. 385.

5) N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. a. a. O.

6) Daheim 1876 S. 495b.

von Zeitvertreib, Spielerei, weil es hier nahe liegt dem Gedanken an 'Tand' Raum zu geben[1]). Die bair. Mundart kennt eine zwar formell sich leicht darbietende, dem Begriffe nach jedoch stark widerstreitende Umdeutschung des vom lat. *gutta* stammenden frz. *goutte*, welches Schlagfluß bedeutet, in '*Guot*, Guet', Gut[2]); die Verwandlung beruht aber auf demselben Euphemismus, welcher ebenda die Ausdrücke *Gesegnet* für Rotlauf, *Selig* f. Apoplexie geschaffen hat[3]). Auf Spielerei beruht *Dose an Dose* f. das frz. *dos à dos* (Rücken an Rücken), *durchleuchtig* f. *durchlöchert*, *Stiefel* f. *Stil*, während das plattd. *Vagelbunt* und das berlin. *Fahrebund* st. *Vagabund*, selbst *Jean-Peter-Ball* st. *Bal champêtre*, *Criminalsteuer* st. *Communalsteuer* ganz ernsthaft gemeint klingen. In der Gegend des sächs. Freiberg hat man einer Birne, die eigentlich *Pfalzgräfin* heißt, den hieraus entstellten Namen *Feldkrebschen* gegeben[4]); der Ausdruck *Meerrettich* f. fades, ungeordnetes Geschwätz, welcher im Dresdener Bezirk gebraucht wird, scheint im Gedanken an '*mähren*' (mischend rühren) aufgekommen zu sein[5]). Die unter dem Titel 'fromme *Minne*' bekannte Anthologie ist zu einer Geschichte von der frommen *Mine* verändert worden[6]). Auf einer vor einigen Jahren in Stuttgart ausgestellten Handwerkerrechnung findet sich '*Windelator*' anstatt '*Ventilator*' geschrieben[7]); der Fall ist interessant und lehrreich: 1) nemlich lautet in der schwäb. Mundart das fremde Wort gerade oder doch ungefähr so, wie der Handwerker geschrieben hat, da die Schwaben 'Wend-' oder 'Wind-'

1) N. Jahrb. S. 513. Von Götzinger (Deutsche Spr. 1, 593) wird die Entstellung *Possentanz* nachgewiesen.

2) Wackernagel Ztschr. f. d. Alt. 9, 368. Umdeutsch. 57.

3) Vgl. Schmeller 3, 212. 223.

4) N. Jahrb. S. 512.

5) N. Jahrb. S. 513.

6) Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 131.

7) Briefliche Mitteilung des Prof. Fischer in Tübingen; vgl. Staatsanz. f. Würtemb. 1878 Beil. 24.

sprechen, 2) wird durch den Zufall das lat. 'ventus' mit dem deutschen 'Wind', das nicht entlehnt ist sondern nur lautverschoben stimmt, zusammengeführt. In Bonn habe ich eine Frau von einem *tiefen* (f. *intimen*) Freund ihres Mannes sprechen hören; derselben Art ist der Ausdruck '*intiefste* Freundin', den eine Berliner Magd gebraucht hat[1]). Der nahe bei Bonn befindliche *Trajekt* zur Beförderung der Bahnzüge über den Rhein heißt im Munde des gemeinen Mannes *Dreiéck*; teils bildet die Lage der sogenannten Trajektbahn diesseits des Flusses in der That ein *Dréieck*, teils gibt es eine verkehrsreiche Gegend in Bonn, die diesen Namen trägt. Interessant an und für sich und zugleich als seltenes Beispiel der Umdeutung eines heimischen Ausdrucks in einen französischen ist, was das Bonner Volk sagt: 'aus der *Fassong* (façon) gebracht', d. h. aus der *Fassung* [2]); façon wird in hiesiger Gegend gemeiniglich 'Fazung' gesprochen. In einer aus Arbeiterkreisen herrührenden Korrespondenz findet sich die Bitte um eine *spitzgeführte* Rechnung ausgesprochen[3]); der glücklich gewählte Ausdruck deutscht das Fremdwort *specificierte* um. Eine Köchin, die das Fremdwort *pikant* gehört aber nicht verstanden hatte, fragte ihre Hausfrau, ob sie die '*bekannte*' Sauce machen solle. Wol nicht ohne Einfluß des Namens *Leverenz* für *Lorenz* spricht in niederd. Gegenden das Volk von einem krummen *Lorenz*, wenn es *Reverenz* (Verbeugung) meint[4]). In Mecklenburg soll sich *Salbei* in *Zallfi*,

---

1) Xanthippus Spreu IV S. 25.

2) Nach Simrocks Beobachtung.

3) Briefliche Mitteilung des verst. Rechtsanwalts Wiese in Mülheim a. d. Ruhr. Vgl. westfäl. 'spits', genau (Woeste Wtb. 250b).

4) Vgl. Brem. Wtb. 6, 186. Der Ausdruck ist auch anderswo bekannt; s. Bernd Deutsche Spr. in Posen 158. Frischbier Preuß. Wtb. 2, 36b. Birlinger Schwäb. Augsb. Wtb. 318b. Grimm Wtb. 6, 1151.

Saphie und endlich *Sophie* verwandeln[1]), der fremde Ausdruck *Fanfare* wird hier durch '*von Pharao*' wiedergegeben [2]); anstatt '*unverehlicht*' heißt es im Magdeburg. zuweilen '*unveredigt*' (unvereidigt). Trübselige Gedanken werden in Nassau *Schagrillen* genannt, wo sich das frz. *chagrin* mit dem deutschen *Grillen* vermischt [3]). Wenn *Roggenbrot, -mehl* im Volksmunde *Rückenbrod, -mehl* lauten [4]), so liegt es nahe das altd. Adj. *rückîn* (aus Roggen bestehend) zu vergleichen. In Baiern wird *Salvaterwurst* für *Cervelatwurst* gesagt; vgl. Salvatorbier und Salvette f. Serviette [5]). Was in westdeutschen Mundarten allgemein *Lummerbraten* (aus lat. lumbus, Lende) heißt, kommt in der österr., wo sonst wie in der bair. 'Lembrat' (Lendenbraten) gesagt wird, als *Lungenbraten* vor; dies erklärt sich daraus, daß das Lendenfleisch bei vielen Säugetieren, wie z. B. beim Schlachtvieh, mit der Lunge in räumliche Beziehung tritt [6]). Darf zu dem von Goethe mitgeteilten *Rückruten* st. *Rekruten* niederd. *rück rût* (rück heraus) gehalten werden? Den gemeinen Mann hört man *Partisane, Bajonnet, Boutique, Tribüne, Cylinder, Bosket, Staket, Bibliothek, Kloake* in *Parteisen, Bangenett, Budike, Treppine, Seeländer, Buschkett, Stocket, Bibelapthek, Kotlake* umdeuten; aus *radikal, horribel, famos, justement, successive* macht er *rattekahl*[7]), *harübel, fermos* und *vermost, just am*

---

1) Schiller Tier- und Kräuterb. 1, 30a. Regel Mnd. Goth. Arzneib. 31.

2) 'De Stadtmuskant blos *von Pharao*' (Fr. Reuter).

3) Kehrein Volkssprache u. Volkssitte Nachtr. S. 45.

4) Vilmar Idiot. 330. Weigand 2, 504. Frommann 5, 419.

5) Schmeller Wtb. 2. A. 2, 272.

6) Hyrtl Die alten deutschen Kunstworte der Anatomie S. 108.

7) Daß dies Wort in der ernsten Schriftsprache wie jedes andere gebraucht werde, sollte man nicht für möglich halten; in der Zeitschr. 'Ueber Land und Meer' heißt es: 'Der Ort liegt auf *rattenkahlen*, sonnverbrannten Höhen'. Thiemes Engl. Wtb. übersetzt durch 'as bald as a rat's tail', kennt also die Umdeutung vermutlich nicht.

End, *schluckzessive* und *zickzackzive* [1]); einen *läppischen* Menschen, einen *Laps*, nennt er zuweilen *Labsal*, ein Wort das ihm sonst ungeläufig sein mag [2]); wer nachlässig und unordentlich oder gar zerlumpt (vgl. *Lappen*) einhergeht, heißt ihm ein *Lappländer*; für *renovieren* braucht er *reneführen*, *rennefieren* [3]), *mordsackerieren* f. *massacrieren*, für *fouragieren* gilt ihm *futraschieren*; *engagiert* verdeutscht er in *angeschirrt*. Sagt er, insbesondere wenn ihm der niederd. Dialekt der geläufigere ist, *Einländer* f. *Inländer*, *einwendig* f. *inwendig*, so scheint ihm das im Hochd. richtiger zu sein, weil er weiß, daß in Zusammensetzungen jeden Augenblick das niederd. *in* dem hochd. *ein* entspricht. *Gasbeleuchtung* ist in *Gassenbeleuchtung*, *Janitscharmusik* in *ganze Scharmusik*, *Ouverture* in *Opernthüre*, *Contrescarpe* in *Kunterschaft*, *Silentium in Stillentium*, *Petition* in *Bittation* (Straßb.), *Trainsoldaten* in *Tränksoldaten* verwandelt worden. Oft hört man, auch in gebildeten Kreisen, 'durch die *Latten* gehn', während es '*Lappen*' heißen muß, da der Ausdruck von der Jagd herrührt, wo für das Wild Lappen Zeug als Scheuchmittel hingehängt werden. Ueber viele Gegenden erstreckt sich die volkstümliche Form *neuschierig* für *neugierig*, welche in dem niederl. und niederd. mit dem genit. *s* versehenen *nieuwsgierig*, *nêsgirig*, *niggesgirig* (vgl.

---

1) Vgl. Schwäb. Kronik 1877 Nr. 124 S. 1061a. Europa 1876 S. 726. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239 Beil.; 'zickzackzive' wird zunächst mit Bezug auf Wege, die sich langsam in Windungen eine Anhöhe hinauf schlängeln, gebraucht.

2) Das stimmt zu der Erzählung von der Bäuerin, welche versicherte, die vielen Beweise von Teilnahme während ihrer schweren Krankheit seien ihr ein wahres '*Lavement*' gewesen; s. Schmidt Progr. Minden 1873 S. 24. Augsb. Allg. Zeit. a. a. O.

3) Goethe führt *reine führen* an. Der Ausdruck hat noch eine besondere Bedeutung: wenn in Apotheken etwas zum 'Reineführen' gefordert wird, so weiß man, daß der Arzt ein Abführmittel verordnet hat.

lat. novi cupidus) ihren Grund hat [1]. In Baiern spricht man von einem *abgewürgten* Feiertag und meint einen *abgewürdigten* d. h. aufgehobenen [2]; der schwäb. Volksmund verdreht *Sanctjohannsträuble* in *Zartehansträuble* [3]; vorzugsweise in Sachsen hört man '*stande Bene*' für *stante pede* sprechen. *Canarienvögel* werden zu *Canaillenvögeln* (niederd. karnaljenvagels), *Schwarzwelscher* (Reben) zu *Schwarzwäldern*, *Stearinlichter* zu *Sternlichtern*, *Pantomimen* zu *Pantominen* (vgl. *Mienen*) gemacht. Anstatt *Kartoffel* heißt es *Artoffel*, *Ertoffel* und endlich *Erdapfel* [4], welcher letztere Name ursprünglich einer andern Erdfrucht zukommt; anstatt *Kastanie*, *Petersilie* [5], *Artischocke*, *Schalotte*, *Cichorie* wird *Christanie* und sogar *Christiane* (vgl. niederd. u. holl. kristanje u. karstanje), *Bitterzilje* u. *Peterle* nebst *Peterlin* u. *Peterling*, *Erdschocke*, *Charlotte* [6], *Zuckerei* (vgl. engl. succory neben chicory) vernommen; *Seradella* (ein Futterkraut) wandelt sich in *Sardelle*, *Champignons* werden in Gegenden Mecklenburgs als *Schampeljungs* (vgl. dial. schampeln, wackeln, im Gange schleppen, umherziehn)

1) Lexer in Grimms Wtb. 7, 667. Vgl. *Anschar* f. *Ansgar*, holstein. *bischen* (bi-schen) f. *bißchen* u. a. m.

2) Schmeller 4, 154.

3) Schmid Schwäb. Wtb. 136. Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 754.

4) Vgl. frz. pomme de terre, Kartoffel. Der deutsche Name *Kartoffel* ist, nebenbei bemerkt, keineswegs aus *Erdapfel* entstellt (Schmeller 1, 103) sondern fremder Herkunft: er entstand durch Dissimilation aus dem ital. *tartufolo* und wurde von der Trüffel auf das ähnliche Knollengewächs übertragen; das Nähere lehren Diez Et. Wtb. 1, 431. Weigand Wtb. 1, 565. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 244. 245. Weserzeit. 15. Dec. 1878. Woeste Westfäl. Wtb. 277ᵃ. Daheim 1887 S. 286. Noch im vorigen Jahrh. findet sich 'Tartüffel' f. 'Kartoffel'.

5) Dieses Wort ist schon an sich (aus petroselinum) volksetymologisch gestaltet.

6) Vgl. *Charlottenwurst* Grenzboten 36, I, 2, 130.

feilgeboten[1]). Daß aus *Sanct Nicolaus* (6. Dec.) in niederd. Gegenden *Sünder Klâs* entspringen kann, hängt zunächst mit einem Vokalwechsel zusammen, dem das erste Wort, welches anderswo 'Sinter' lautet, unterliegt[2]). *Apotheker* (dial. Abdéker), *Chirurgus*, *Pietist*, *Distriktreiter* und *Strichreiter* müssen sich die Verwandlung in *Abdecker*, *Cichorius* und *Gregorius*, *Betist*[3]), *Strickreiter* gefallen lassen; der ital. *Pulcinella* heißt bair. schwäb. *Pritschinell* (vgl. *Pritsche*), niederd. *Putznelken*, eine *Harfenistin* zuweilen *Harfelieschen*, der *Freimaurer* ein *Freimeier* und sogar *Freimörder*[4]), der *Zigeuner* ein *Ziehgauner*, der *Pionier* ein *Pikenier*[5]), der *Provisor* ein *Professor*, der *Juwelier* ein *Jubilierer* (mnd. jubilerer), der *Studiosus* in Königsberg ein *Statiosus* (Stadjosus); in Gegenden Holsteins werden *Creditoren* in *Creaturen* umgesetzt; scherzhaft wird *Brotfresser* f. *Professor*, *Renntier* f. *Rentier*, *Muskeltier* f. *Musketier* und darnach *Fuseltier* f. *Füsilier* gesagt. Ungewohnheit und Unkenntnis des Ausdrucks trägt die Schuld, daß Norddeutsche die in südlichen Gebirgsländern allgemein so genannte *Schweigerin* (Sennerin, mhd. sweigerinne) in eine '*Schwägerin*' verwandeln. Die aus *atra salamandra* (Erdsalamander, Alpensalamander) entstandene oberd. Benennung *Tatter-*

---

1) In Schweden wird *Svampinjon*, an *Svamp* (Schwamm) angelehnt, für *Champignon* gehört; s. Nyrop Sprogets Vilde Skud S. 44. 119.

2) In der Schweiz heißt es 'Samiklaus' (Stalder Schweiz. Idiot. 2, 299); in Schwaben soll, wie mir von dort geschrieben wird, 'Schandeklas' gesagt werden. Ein niederd. Martinslied fängt an: *Sünder Martens* Vögel; vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6 (1881), 81.

3) Im Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S. 381 erwähnt Prof. Fischer der seltsamen schwäb. Nebenform 'Debist'.

4) Frommann 3, 327. 4, 52. 339; vgl. Schmeller 2. A. 1, 631.

5) *Pikeniere* nannte man früher Fußsoldaten, die eine Pike trugen.

mandl lehnt sich an *tattern* (zittern) und *Mandl* (Männchen) an. Aus *Aktuar* hat der frühere Volkswitz *Aktenwahr* gemacht, in Baiern hört man *Akrat* und *Aktèr* sagen. Der *Konditor* lautet dem Volke *Kanditor*, wobei an *kandieren* (frz. candir) gedacht werden mag; allein möglicherweise beruht das schriftgemäße Wort, wofür Franzosen und Engländern ein anderes gilt, auf der Umdeutung des volkstümlichen [1]). Wenn der Ungebildete *Feirien* für *Ferien* [2]) sagt, so wird man das nicht als einen bloß lautlichen Vorgang, der auch sonst vorkommt, zu beurteilen haben, sondern die Aenderung geschieht im Gedanken an *feiern* und *Feiertage*. Zur Zeit des Krieges sprach man von *Freischälern* [3]) statt von *Freischärern* oder *Freischärlern*, wie die schlechtgebildete Form an und für sich lautet. Der *Tambour* wird in *Tambauer* umgedeutscht, als läge im letzten Teil ein niederd. Wort [4]); für *Leutnant* (Lieutenant), das ohnehin Unkundige an '*Leute*' erinnert, pflegen Kinder, im Hinblick etwa auf 'Hauptmann', *Leutmann* zu sagen [5]); *Scherschant*, *Scharschant*, *Schersant* f. *Sergent* (von serviens) lassen an *Scherge* (ahd. scarjo) denken. Die dem deut-

1) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 160. Schon im Idiot. von Lief- u. Ehstland v. J. 1795 geschieht derselben Ansicht Erwähnung; vgl. Adelung Wtb. 1, 1298.

2) Dies Wort leiten Breslauer Schulknaben vom frz. 'faire rien' (Briefl. Mitteil.).

3) So steht sogar gedruckt in der Nordd. Allg. Zeit. Jan. 1871.

4) Pogatscher 19 erzählt, daß er in seiner Knabenzeit *Tambour* als *Tambua* (*bua* steir. = Bube) verstanden habe.

5) In der Gartenlaube wurde unlängst der überraschende Vorschlag gemacht *Leütmann* in die Schriftsprache aufzunehmen. Schmeller (Mundarten Bayerns S. 168), Weinhold (Deutsche Dialektforsch. 70), (Kehrein Volksspr. Nachtr. S. 34), Lexer (Kärnt. Wtb. 179) führen '*Leutenamt*' an; in einer Hamb. Zeit. stand kürzlich *Lütnamt* als F. N.; über '*Leütnant*' u. '*Leutenamt*' vgl. Köln. Zeit. 1885 Nr. 142 Bl. 1. Man hört auch '*Leichnam*', vielleicht aus 'Leutnam' (Weinhold a. a. O.) entstanden.

schen Lautstande möglichst genäherte Form *Schandarm*, aus *Gendarme*, ursprünglich frz. gens d'armes, hat man in der Entrüstung über die angeblich so schändlich thätigen Arme dieses Sicherheitsbeamten geradeswegs in *Schand-arm* zu zerlegen sich erkühnt[1]); in Achen gilt dafür *Standarm*, in der bair. und preuß. Mundart *Standar* neben *Schandar*. Schweizer verkürzen *Ammann (Amtmann)* in *Amme*, was sich auf 'Ma' f. 'Mann' gründet; anderswo bedeutet umgekehrt *Amtfrau* eine Hebamme, dial. *Ammfrau*, *Ammefrau*[2]). In der Alt- und Ukermark wird das aus dem lat. vetula entlehnte *Vettel* (altes Weib) im Gedanken an *Fiedel* in *Fiddel* verwandelt[3]). Ein Frauenzimmer, welches den Männern allzu freundlich entgegenkommt, bezeichnet die Henneberg. Mundart als *lieberalisch*[4]), offenbar mit Anspielung auf 'Lieber, verliebt'. Ueberaus zahlreich sind die Verdrehungen der gröstenteils dem Lat. entstammenden offizinellen Benennungen, mit denen der gemeine Mann zu verkehren genötigt ist[5]). Da heißt es *Ole Peter* und *Peteröl* für *Oleum petrae* u. *Petroleum*, *umgewendter Napoleon* f. *Unguentum Neapolitanum*, *fliegendes* oder *flüchtiges* oder *flüssiges Element* f. *Linimentum volatile*, *Jackengeist* f. *Salmiakgeist*, *Ochsenkrautpflaster*, *Ochsenkreuzpflaster*, *Ochsenkreditpflaster*, *Executionspflaster* u. *Rekrutenpflaster* f. *Emplastrum oxycroceum*;

1) Vgl. Hoffmann von Fallersleben Deutsche Gassenlieder S. 38, wo es sich vorzüglich um die Verdrehung 'Gänsdarm' handelt; ferner Fuß in Picks Monatsschr. 4, 89. In Berlin soll *Gedärme* bisweilen *Gendarmerie* genannt werden (Der richtige Berliner S. 20b).

2) Frommann 7, 134. Spiess Henneb. Idiot. S. 7.

3) Gombert Progr. Gr. Strehlitz 1878 S. 22.

4) Reinwald 1, 96. Spies 152.

5) Vgl. Pharm. Kal. f. d. deutsche Reich (Berlin 1876) 2. Teil S. XLIV fg. Goldschmidt Volksmedicin im nordwestl. Deutschl. (Bremen 1854). Pritzel u. Jessen Die deutschen Volksnamen der Pflanzen (Hann. 1882). Verschiedene dankenswerte Beispiele aus Mecklenburg sind mir von Dr. Thoms in Weimar zugesandt worden.

statt *Arkebusade* fordert man *Hackebussade, Argepassarge, Aderpussade, Aderposaune* oder *Alte Pussade, Sektenpulver* und *Jesuitenpulver* st. *Insektenpulver, Kuhlatschenwasser* oder *Julawasser* st. *Goulardsches* oder *Goulards Wasser, Diakonuspflaster* st. *Diachylonpflaster*; aus *Essigäther* entsteht durch Verdrehung *Eiteressich*, aus *Balsamum sulphuris* (Schwefelbalsam) *Silberbalsam*, aus *Extractum Saturni* teils *Extra Dorn* teils *stracker* und *starker Saturn*, aus *Gummigutt* (drastisches, durchschlagendes Mittel) *Kommhurtig*; *Mercurialsalbe* wird in *Materialsalbe, Aloe* in *Allweh, Jalappe* u. *Jalappenpulver* in *Galopp* u. *Lappenpulver, Resina Jalappi* in *Rosinengalapulver, Koloquinthe* in *Kalte Quinte, Appelquint* u. *Quintappel, Scabiosa* in *Schaphose, Isländisch* Moos in *Ausländisch* Moos, *Sassafras* in *Sachsenfraß* u. *Saß und fraß, Sarsaparill* in *Aprilwurzel* verwandelt; mit *Saunickel, Dickdam* u. *Dickendarm, Beisamen, Zederöl, Demutkraut* oder bloß *Demut, Kukuksaat, Trinitatis* meint man *Sanikel, Dictamnus albus* (Diptam), *Bisam, Oleum corticis citri, Thymus, Semen cocculi, Cremortartari*; *Latwerge*, ein an sich schon gehörig (aus electuarium) entstelltes Wort (vgl. mnd. leckerwarte), wird als *Glattwerk* u. *Glattwürger, Kajaputöl* als *Kaputöl, Habakuköl* u. *Hagebuttenöl, Unguentum griseum* als *Unkengries, Staphisagria* als *Stephanskörner, Glacies Mariae* als *Marienglas, Spießglanz* als *Spitzglas* verdeutlicht, unter *Schneeblüten* werden *Schlehblüten*, unter *Katerplass, Kartenplass* u. *Kalteplass Kataplasma,* unter *Katzenschuh Katechu* verstanden; *Karbolsäure* verwandelt sich in *Karambolsäure*, Herba *Sumach* in *Schmack, Stanniol* in *Stangenöl, Ammonium* (Hirschhornsalz) in *Harmonium, Spiritus nitri* (Salpetersäure) in *Spiritus niedrig*; *Sophienmargaretenpulver* entspringt aus *Semen foeni graeci, Lottenpflaster* aus *Melilotenpflaster, Spitze Lenore* aus *Species lignorum* (Holzthee), *Stenzelmarie, Stelzenmarie, Stolze Marie* u. *Stinkmarie* sind Namen für *Stincus marinus*; statt *Fernambuk* heißt es *Fernebock*, statt *Bittersalz* und *Karls-*

badersalz zuweilen *Petersalz* u. *Kalbsledersalz*; *Chlorkalk* wird in *Klarkalk*, *Walrat* in *Wohlrat*, *Waldrat* u. *Waldrauch*, *Bergamottöl* in *Perlmuttöl* u. *Mottenöl*, *Myrrhentinktur* in *Myrtentinktur*, *Ricinus-Oel* in *Rhinoceros-Oel*, *Coldcream* in *Goldcrem* oder *Goldkrume* umgesetzt; aus *Tacamahaca* (Art Harz) bildet man in Hamburg *Hack un Mack*, in Lübeck *Hack un Pack*, in Mecklenburg *Hack di pack di*. Der Fischname *Anchovis* geht in *Anschofisch*, *Cognac* und *Kornbrantwein* in *Kornjack* u. *Cornelius*, *Colophonium* (Geigenharz) in *Califonium* (*Californien*), *Cardamomum* in *Krummum* über. Vielfach entstellt, teils nach dem bloßen Klange, teils zugleich auf Grund einer gewissen Nähe und Aehnlichkeit der Begriffe an bekannte Wörter angelehnt, wird der frz. Name der grünen Pflaume *reine Claude* vom gemeinen Mann gebraucht: in Berlin *grüne Globen*, in Thüringen *grüne Knoten*, in Mecklenburg *reine Kloden*, in Nassau *Reinklauen*, in Wien wie in hiesiger Gegend *Ringlotten*, *Ringelotten*. Der Zurechtlegung von *Bombasin* (mnd. bomsin) als *Baumseide* und *Baumbast* erwähnen schon Richey und Adelung[1]). Das Etymon des frz. Wortes *droguerie* holt sich der Niederdeutsche zurück, indem er *Drögapthek*, auch wol *dröge Handlung* zu sagen pflegt; den Droguisten nennt er *Drögaptheker*[2]). Anstatt *Herzbeutel* oder *Herzfell* (pericordium) heißt es in Oberdeutschland auch *Herzbändel*; hieraus hat die fränk. Mundart *Herzbengel*, die bair. *Herzpünkel* gebildet[3]). Eine würtemb. Pfingstfeierlichkeit führt den aus *Pfingstreck* (auch Pfingstbutz, Pfingstlümmel) in *Pfingstdreck* entstellten Namen; das Wort *Eigenbrötlerin* (alte Jungfer, die ihr eignes Brot hat und abgesondert lebt) ist als *Eigenbrätlerin* von Auerbach misverstanden worden[4]). Aus *Vorhübner*, wodurch einer bezeichnet wird,

1) Vgl. Pott Personennamen S. 19.

2) Duden Rechtschreib. 90ᵇ.

3) Frommann in s. Ztschr. 1, 95.

4) Nähere Auskunft über *Pfingstdreck* und *Eigenbrötlerin* gibt Birlinger in Frommanns Ztschr. 6, 233. 234.

der vorher die Hube, das Gut besaß, macht der Henneberger *Vürhimmler*, verstorbener Ehemann[1]). Was sonst, weil es aus zweierlei Stoff (Leinen und Wolle) verarbeitet ist, *Beiderwand* (niederd. beierwand) heißt, nennt in einigen Gegenden das Volk *Beidermann* und *Petermann*[2]); das frz. *casaquin* (Hausrock) legt sich der Schweizer als '*Gassagenger*' (Sommerrock) zurecht[3]); aus dem frz. *jupe*, *jupon* (Weiberunterrock) macht man in Rheingegenden *Joseph*[4]), wie umgekehrt der Personenname *Joseph* in *Jup*, *Jüp* entstellt wird. Das Wort *Halfter* unterliegt teils einer Verwechselung mit *Holfter*, teils der Entstellung in *Halter*, wie es buchstäblich im Engl. lautet, und *Hafter*, die ja beide verständlich sind[5]). Nachdem Fremdwörtern wie Phlegmatikus, Rheumatikus ein allgemein bekanntes halbdeutsches '*Schwachmatikus*' nachgebildet war[6]), hat man in neuerer Zeit davon wieder mit Anlehnung an '*matt*' ein Adj. *schwachmattisch* abgeleitet[7]). Das frz. indifferente *quelque schose* bildet sich zu einer *Geckschoserei* (Albernheit) fort, wo Anlehnung an *Geck* hervortritt[8]); am Niederrhein wird *Kickschoserei* (Kleinigkeit) dafür gesagt[9]).

---

1) Frommann 3, 140.

2) Schmidt Westerw. Idiot. 12. Frommann 7, 148. Vilmar Idiot 29.

3) Grimm Wtb. 5, 247; vgl. Schmidt Schwäb. Wtb. 222.

4) *Joseph* für Rock ist auch engl.; s. Hare Fragments 1, 53.

5) Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 226.

6) Aehnlicher Art sind Schwulität, Lappalien, burschikos. schauderös; vgl. Heinze Ueber die Fremdwörter im Deutschen (Berl. 1878) S. 26.

7) Blätt. f. litt. Unterh. 1876 Nr. 31 S. 490b.

8) Frommann 4, 259. Schmeller 2. A. 1, 870. Grimm Wtb. 4^1, 1924. 5, 774.

9) Vgl. engl. kickshaw (Allerlei, Sonderbares). Da dieses Wort vorzugsweise von Speisegemengsel und wunderlichen Gerichten gebraucht wird, so ist in engl. Pensionsanstalten, wie mir Kindt in Neustrelitz schreibt, für eine harte, schlechtbereitete Art Pudding

Anstatt 'in *Bausch und* Bogen' heißt es zuweilen 'im *polschen* (polnischen) Bogen' [1]). In Königsberg wird die *Anatomie* vom Gesinde regelmäßig *Antonomie* genannt; die dortigen polnischen Juden sagen statt *Zeuge* (vor Gericht) *Zeiger* [2]). Aus der im vorigen Jahrh. in Anhalt gestifteten *chalkographischen Gesellschaft*, die so ausgezeichnete Kunstblätter geliefert hat, ist im Munde des Volkes die *kalte Grafengesellschaft* geworden [3]). Nachdem durch den Ruin der rhein. Effektenbank in Köln, deren Lokal neben dem des *Schaaffhausenschen* Bankvereins gelegen ist, so viel Unglück angerichtet war, wurde der Witz verbreitet: '*Rheinfall* bei *Schaffhausen*' (*reinfallen*, herein- oder hineinfallen, volkstümlich f. zu Schaden kommen). '*Treff* ist Trumpf', ruft man in Holstein, im Wortspiel mit *Treff* (frz. trèfle, aus trifolium), der anderswo 'Kreuz' oder 'Eicheln' genannten Farbe der Spielkarte, einem Kegler zu, der nicht *trifft*, gerne pudelt; in Thüringen wird dieselbe Redensart zu Anfang oder zur Bezeichnung einer Prügelei gebraucht. In der Pfalz heißt es beim Zutrinken '*Alle Bot* santé' (*à votre* santé); *alle Bot*, *allebot* bedeutet 'jedes Mal, recht oft'. Das süddeutsche, besonders schweiz. *Reislaufen*, d. h. Laufen in fremden Kriegsdienst ohne Wissen und Erlaubnis der heimischen Obrigkeit (vgl. mhd. reise, Heerfahrt), denken sich viele als 'Reißlaufen', indem ihnen 'ausreißen' (vgl. S. 23) einfällt [4]). Aus dem Alemann. stammt die Verwechslung von '*Suwarow*-Stiefel' mit '*subere*

---

die witzige Auslegung aufgekommen: '*kick-jaws*', etwa: was den Kinnbacken (jaws) widerstrebt (to kick, stoßen; to kick at, sich auflehnen).

1) Schmidt Progr. Minden 1873 S. 24. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239. Mehrmals findet sich der Ausdruck bei Fr. Reuter.

2) Briefliche Mitteilungen von Hertslet in Berlin.

3) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. Nr. 39.

4) Vgl. Schwäb. Kronik 1877 Nr. 124 S. 1061[b].

oder *sufere* (saubere) Stiefel'. Schmeller erzählt [1]), ein Rat, der im Protokoll von einer '*tapeten* Lisel' gelesen, habe dieselbe in der Sitzung '*Tapeten*-Lisel' genannt; das Adj. *tapet* oder besser *tappet* bedeutet 'täppisch'. In wetterauischen Elementarschulen gilt für den gewöhnlich auf der ersten Silbe betonten Buchstab *Ypsilon*, weil er dem *X* folgt, der Name *Ixlamm* [2]). Als der Büdinger Schuldirektor *Thudichum* den Titel *Oberstudienrat* erhalten hatte, nannte ihn ein Schuhmacher schriftlich '*Oberst Thudichum Rat*' [3]). Ein anderer Schuhmacher bezeichnete eine *Gouvernante*, der er die Rechnung ausschrieb, als '*Jungfer Nante*' [4]). Am Niederrhein, wo 'Prosit' und 'Brust' im Dialekt ungefähr gleich ('Bross') lauten, hat ein biederer Mann aus dem Volk einem seiner Gönner 'ein herzliches *Brust*-Neujahr' schriftlich gespendet [5]). Bei Wanzleben wurde vor nicht langer Zeit ein junger Geistlicher mit dem Titel *Prädikant* zur Aushilfe angestellt; da er auch in der Schule zu unterrichten hatte, wandelten die Dorfbewohner den Titel in *Predigtkantor* um [6]). Eine Berliner Dienstmagd, die einen Teller von *Fayence* (Halbporcellan) zerbrochen hatte, bemerkte: 'et war ja man *Verjang*' (Vergang), es war ja nur vergänglich, zerbrechlich [7]). 'Ich habe heute die Weiber bei mir im Garten zu *wüten*' sagte ein Marschbauer im Eiderstedtschen [8]); 'wüten' verhochdeutscht das schlesw. 'wüden, wüen' f. 'weden' (gäten). Tiroler nennen den ital.

---

1) Wb. 2. A. 1, 612.

2) Weigand Wtb. 2, 1117; vgl. Schmeller Wtb. 1, 132. Nach Gombert Progr. Gr. Strehlitz 1879 S. 23 wird auch in Dorfschulen der Uckermark regelmäßig 'Ixlamm' (Ixlom, Ixlum) gesprochen.

3) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. Nr. 31.

4) Vgl. Daheim 1876 S. 495b.

5) Mitgeteilt von Dr. Didolff in Mariaweiler bei Düren.

6) Dr. Mitzschke in Weimar brieflich.

7) Vgl. Xanthippus Spreu IV S. 25.

8) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 12.

Vetturino (Fuhrmann) einfach *Vetter*, vielleicht im Gedanken daran, daß auch 'Schwager' (S. 12) gesagt wird. Eine alte Frau, die eine *mineralische* Quelle gebraucht hatte, behauptete wiederholt, daß ihr das '*moralische*' Wasser sehr gut gethan habe [1]). 'Das Kind liegt da und ist ganz *fêg*', wurde dem besuchenden Arzte von einer hess. Mutter zugerufen; dieser aber, dem das dial. *fêg* (feig, dem Tode nahe; mhd. veige, zum Tode bestimmt) unbekannt sein mochte, verstand: 'und ist ganz *weg*', d. h. besinnungslos [2]). In Ostfriesland, wo der Kornbrantwein *Kur* heißt, werden die Brantweinbrenner, welche ein einträgliches Geschäft betreiben, vom Volke spottweise '*Kurfürsten*' genannt [3]). Der Patient, welcher gesagt haben soll, er müsse sehr '*Idee*' (st. *Diät*) halten [4]), wird sich dabei gewiss einer vollkommen richtigen Vorstellung hingegeben haben; man vergleiche, daß es im Engl., wenn dazu aufgefordert wird noch etwas zu essen, oft heißt: 'only an *idea*' (nur ein Gedanke, nur ganz wenig). Die im Hess. volkstümliche Redensart '*aut oder naut*' (eigentlich: etwas oder nichts), d. h. es mag biegen oder brechen [5]), wird von gebildeten Ständen nicht ungern in der lat. Verkleidung *aut-aut* angewendet [6]). Für *Schweimer* (Art Falke), wie es nach dem mhd. *sweimaere* (v. sweimen, schweben) lauten sollte und zuweilen lautet, kommt in einigen Mundarten *Schwimmer* vor [7]). Eine ganz gewöhnliche Verdrehung ist *Package*, weil an '*packen*' und '*Pack*' gedacht wird, für *Bagage*. Anderseits hat die in der deutschen Volkssprache verbrei-

---

1) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. Nr. 35.

2) Vilmar Idiot. 100.

3) Kern u. Willms Ostfriesland S. 116.

4) Göpfert Progr. Annaberg 1872 S. 56.

5) Grimm Wtb. 1, 1044.

6) Vilmar Idiot. 21.

7) Adelung Wtb. 3, 1751. Pott in Kuhns u. Schleichers Beitr. 4, 76.

tete Beliebtheit der frz. Endung *-age* zu merkwürdigen Assimilationen geführt, wobei sich auch das Genus beteiligt[1]: *Stellage* und *Stallage* weisen auf '*stellen*' hin und haben die Bedeutung von Gestell, entsprechen aber dem frz. étalage (früher estalage), das freilich vom ahd. *stal* (statio, locus) herrührt; *Takelage* (Tauwerk an Schiffen), *Leckage* (Schifferausdruck, engl. leakage, frz. coulage), *Schmierage* (Schmiererei), *Kleidage* (Kleidung), *Schenkage* (Schenkung) und ähnliche, vorzüglich in Niederdeutschland heimische Bildungen, deren Auslaut auch *-asche*, *-asch* geschrieben wird, z. B. *Kledasche*, *Schenkasche*, *Schlittasch* (Schlittenfahrt), *Bommelasche* (Gehänge, besonders an Uhrketten), *Freierasche* (Freierei, Liebesverhältnis), *Buschkasch* (aus dem frz. bocage zurechtgelegt), enthalten einen unangelehnten deutschen Stamm; *Blamage*, *Renommage* gründen sich nicht auf frz. Subst., während das umgebildete, aber zurückgedeutschte *Futterage* dem frz. *fourrage*, das vom deutschen 'Futter' stammt, entspricht. *Rondelle* (nd. rundêl, holl. rondeel), *frontispice*, *beefsteak* legt sich das Volk als *Rundteil* (dän. Rundden), *Frontenspitze* oder *Frontspitz*[2]), *Biefstück*[3]) zurecht; *Schärpe* (frz. écharpe) wird in *Schärfe* (nd. Scherf), *Atmosphäre* in *Atmungsfähre* verhochdeutscht; aus der Redensart 'être *du jour*' entspringt der Ausdruck '*die Schur* haben'[4]). Ueber ganz Deutschland erstreckt sich *futtern*

---

1) Wackernagel Umdeutsch. 41. Söhns Die Parias unserer Sprache (Heilbronn 1888) S. 56 fg. Vgl. den bekannten Fehler 'Belle-Etage' f. 'Bel-Etage'.

2) Dies letztere steht in Wiesbader Wohnungsanzeigen täglich zu lesen, anderswo *Frontspieß*; Richey Hamb. Id. 66 hat *Fransche Spieß*.

3) Die dänische Auslegung lautet *Böfsteg* (vgl. Steg, Braten); s. Nyrop S. 60.

4) Schmeller Mundarten Bayerns 168. Wörterb. 3, 396. Man findet auch 'die *Dejour* haben, auf *Dejour* gehen' (Sallmann Deutsche Mundart in Estland S. 13).

(fluchen, toben, wettern), ein Wort, worin nicht das frz. *foudre* (Blitzstrahl), wie vielfach geglaubt wird, sondern ein gemeiner frz. Volksausruf enthalten ist [1]. Hie und da hört man *Drehangel* f. *Triangel*, *Bullengrün* f. *Bowling-green*, *Schlampagner* f. *Champagner* (vgl. schlampampen, schlemmen), *Allbuch* f. *Album*, *Polonaisenhündchen* f. *Bologneserhündchen*, *Garaus* u. *Garäuslein* f. *Karausche*, häufiger *Mostrose* f. *Moosrose*, *Charlotten* [2] f. *Schalotten*; *Bergamottknöpfe* sollen *Perlmutt-* oder *Perlmutterknöpfe* sein, *Magenmorsellen* (lat. morsellus) werden in *Magenmarseillen* oder gar in *Magenmamsellen* umgetauft [3], die *Hasenscharte* in einen *Hasenschaden*, die *Garde du corps* (Leibgarde) in ein *Gardecorps*, *Schildpatt* (nd. padde, Kröte) in *Schildplatt* [4], der *Nachtmahr* (Alp, Alpdrücken) in einen *Nachtmarder* (niederd. *nachtmârte*; vgl. *mârte*, Marder) und *Nachtmohr*, *Rheumatismus* in *Reißmatismus* [5], das *Rotkehlchen* in *Rotkäthel* [6], *Rotkäthchen* verwandelt. Viel weiter ist *Schandal* statt *Skandal*, wobei an *Schande* gedacht wird, verbreitet, desgleichen an Stelle des *gastrischen* Fiebers das *garstige* (niederd. *gastige*); für *Diphtheritis* habe ich in Bonn

---

1) Näheres in Grimms Wtb. 4[1], 1086 (gegen 369); vgl. Revue crit. 1876 Nr. 34 S. 119.

2) Vgl. 'Charlottenwurst' (Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 130).

3) Vgl. 'Marschellen' bei Schmeller 2, 621, 'Maschellen' in Frankf. a. M. (Kriegk Deutsche Kulturbilder a. d. 18. Jh. S. 162. 164). Es soll, wie man mir schreibt, auch *Windmamsellen* geben, so nemlich würden in einigen Gegenden vom Volke die 'morsuli contra flatulentiam' genannt; vgl. *Windlatwerge* bei Schmeller 1, 127. Die *Marseillaise* heißt bei Fr. Reuter *Mamselljäs*, ebenso in Nassau; s. Nord u. Süd von Lindau 1879 Nov. S. 249.

4) Dies Wort findet sich regelmäßig bei Felix Dahn (Kampf um Rom), auch in Vaničeks Etym. Wörterb.

5) Sogar *Rückmatismus* soll vorkommen (Prof. Bartsch brieflich).

6) Vgl. 'Blôkêtel' in Holteis Schles. Gedichten.

'*Gifteritis*' sprechen hören [1]), statt '*langwierige* Krankheit' wird mitunter '*langweilige*' gesagt [2]). Der Niederdeutsche bezeichnet Ränke, die einer macht, daß man ihm nicht beikommen kann, als *Kaprâlsputzen* (Korporalspossen); wahrscheinlich liegen hier im Hintergrunde *Kapriolen* [3]). Einen verwandten Begriff hat das oberd. *Partiken* (unerlaubte Kunstgriffe, Kniffe, Intriguen), welches eine Mischung der synonymen Wörter *Praktiken* und *Partiten* zu enthalten scheint. Das heute wol nur noch landschaftlich übliche Wort *Kartause* für Kragen oder Schopf, bei dem man einen packt und festhält, stammt aus dem frz. cartouche [4]). Was in der Rheinprovinz *Bellrose* genannt wird, ist keine *belle rose*, sondern die Gesichtsrose, von *belle*, Geschwulst; vgl. den Fuß, die Hand *verbellen* (so beschädigen, daß Schwellung entsteht), engl. *bollen* (geschwollen) und andere verwandte Formen [5]). Im Achener Dialekt werden *Kukuk* und *Markolf* (Holzheher) '*Kukef*' und '*Märkef*' genannt, was heißen soll: 'Kukauf' und 'Merkauf'; ferner braucht man hier die Adj. *malistig* (boshaft) und *kröpelent* (krüppelig), jenes nach dem frz. *malice* und im Hinblick auf *listig*, dieses in Erinnerung des misverstandenen *corpulent* [6]). In

---

1) Hierzu vergleicht Fischer im Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S. 381 den Witz: 'Er leidet an *Dichteritis*'.

2) Vgl. Brem. Wtb. 3, 11.

3) Brem. Wtb. 2, 737.

4) Grimm Wtb. 2, 608. 5, 243; vgl. Schmidt Westerw. Idiot. 42. Weigand Wtb. 1, 565.

5) Frommann 4, 217. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 228. 229. Grimm Gr. 2, 32. 65. Müller u. Zarncke Mhd. Wtb. 1, 117. 118. Kehrein Onomat. Wtb. 463. Bedburg. Progr. 1880 S. XXVI. In der Pfalz heißt es, wie mir Prof. Köster mitteilt, von einem, der aus einer Prügelei ein geschwollenes Gesicht davonträgt: der sieht gehörig 'verbellert' aus. — Woeste leitet das westfäl. 'balrôse', wie 'balstürig' (widerspenstig), von altsächs. 'balu', schlecht (Wörterb. 18b. 19a; vgl. 289a).

6) Idiot. von Müller und Weitz S. IX. 131. 133. 151.

Hamburg geht aus einer Mischung der synonymen Adj. *corpulent* und *complet* die gleichbedeutende Form '*kumplent*' hervor [1]). Der studentische Ausdruck *brüllend* f. prächtig, ausgezeichnet ist vielleicht aus *brillant* entstanden [2]). Wer den mit leichtem Knalle zerplatzenden Staubschwamm, den übelriechenden *Bofist* (lycoperdon), kennt, wird die in der Lausitz unterm Volke gangbare Verdrehung dieses Namens in *Bumfuß* treffend finden [3]); in Merseburg wird *Kuhfist* gesagt. Anstatt *Klicke* (clique) heißt es in Zschopau *Klinke*, angeblich mit Bezug darauf, daß Familien, wenn sie auf längern Besuch ausgehn, die Thürklinke mitzunehmen pflegen ('da kommt die ganze *Klinke*) [4]); mit mehr Wahrscheinlichkeit wird man eine bloß nasalierte Form annehmen. Dagegen läßt P. Heyse in einer seiner Novellen [5]) das Wort *Clique* gebrauchen, wo offenbar *Cliquot* (berühmte Champagnersorte) gemeint ist; ein Knecht sagt nemlich: 'Champagner, Fräulein, von der feinsten *Clique*'. Der Romanschriftsteller Jokai legt einem Feldhüter die Bemerkung in den Mund: 'Wenn die gnädige Frau ihr *Maigrün* (= *Migräne*) hat, so ist sie sehr *narrbös* (= *nervös*)'. Eines Tagelöhners Sohn, der vom Militärdienste heimgekehrt war, erzählte mit vielem Pathos, wie der Kronprinz in ihre Garnison gekommen sei, um dieselbe zu '*inspazieren*' [6]); das 'Hineinspazieren' war ihm beim 'Inspicieren' natürlich der Hauptbegriff. Als vor Jahren von dem *Coloradokäfer* überall gesprochen und geschrieben ward, eignete sich das rhein. Volk den ungewohnten Namen durch Anlehnung

---

1) Von Dr. Lüders in Hamburg mitgeteilt.

2) Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883 S. 197.

3) In der Eifler Mundart sagt man 'Pufuß' (Frommann 6, 17), in Schwaben sonderbar 'Pfaufisch' (Frommann 7, 405); vgl. engl. puff-ball, in Mundarten auch bull-fist und fuzz-ball (Palmer 43b. 134).

4) Briefliche Mitteilung aus der Lausitz.

5) Westermanns Monatshefte Jan. 1877 S. 338.

6) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. zu Nr. 35.

an ihm bekannte Wörter an, indem es das schädliche Tier bald *Cholerakäfer* bald *Kohlrabikäfer* benannte; in Gotha dagegen wurden um dieselbe Zeit die Mädchen, die in der geogr. Anstalt von Perthes Landkarten zu *colorieren* haben, von dem stets fertigen Volkswitze *Coloradokäfer* betitelt [1]). Dieser Scherz erinnert an die in Sachsen üblich gewesene Bezeichnung *Maikäfer* für diejenigen, die sich an dem Aufstande im *Mai* 1849 beteiligt hatten [2]), während in Berlin unter demselben Namen die Garde-Füsiliere bekannt sind, welche alljährlich im *Mai* zu den größern Uebungen von Spandau herüberkamen. Die Gymnasiasten zu Gotha nennen die Mädchen in der Pension des Fräuleins *Uhle* und die des Marieninstituts, deren Vorsteherin Fräulein *Huguenin* ist, *Uhlanen* und *Hugenotten* [3]). Die Kandidaten des Wittenberger Predigerseminars sollen in *Amoriter*, *Hethiter* und *Keniter* eingeteilt werden: die Amoriter sind bereits verlobt (vgl. lat. *amor*), die Hethiter *hätten* gern eine Braut, die Keniter wollen *keine* haben [4]). In Bremen hieß man die Anhänger *Mosles*, des bekannten Patrioten, *Moslemiten* [5]). Durch *Kartoffelkrieg* wird zuweilen der bair. Erbfolgekrieg bezeichnet, da er die Zeit der *Kartoffelernte* ausfüllte; aus demselben Grunde heißen die großen Schulferien auf dem Lande *Kartoffelferien* [6]). Da der *Rohrsperling* in der Leipziger Gegend nicht mehr vorkommt, kennt das Volk auch seinen Namen nicht, sagt aber dafür: er schimpft wie ein *roher Sperling*; ebenda heißt eine *zimperliche* Person *Zimtfieke* oder *Zimtliese* [7]). In Königs-

---

1) Kreuzzeit. 1877 Beil. zu Nr. 202.

2) N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506. Albrecht Leipz. Mundart 165b.

3) Prof. Regel in Gotha brieflich.

4) Mitgeteilt von Jul. Fey, Cand. phil. in Berlin.

5) Hamb. Corresp. 1878 Nr. 250 Beil.

6) Grimm Wtb. 5, 245.

7) Albrecht 30. 240a.

berg wird ziemlich allgemein das engl. *mutton-chops* (Hammelrippchen) in *Mottenschöps* verwandelt [1]). Der Berliner Volkswitz soll 'Das Erwachen des *Epimenides*' von Goethe, indem er sich bloß an den ihm unbekannten Eigennamen hielt, in ein ironisches '*I, wie mênen Sie des?*' parodiert haben [2]). Das Volk verwechselt die beiden gleichlautenden Fremdwörter *Chor* und *Corps* sehr häufig [3]), bildet insbesondere von diesem Worte den Plur. wie von jenem, spricht z. B. hier in Bonn von 'Chören' im Gegensatze zu Burschenschaften. Die Benennung *Raspel*, wie in der Rheinprovinz vom gemeinen Mann ein starker Schnaps genannt wird, gründet sich zwar auf den Namen des frz. Erfinders *Raspail*; allein nahe liegt die Vermutung, daß das Volk bei dem Worte lediglich an eine der beiden Bedeutungen eines andern *Raspel* denkt, Feile und Holzschnarre des Nachtwächters, vielleicht an beide zugleich, weil sich mit ihnen Eigenschaften und Wirkungen verbinden, die auch der Schnaps hat [4]). In einigen Gegenden wird sogenanntes *Messkorn*, das der Pfarrer und der Mesner für die *Messe* erhalten, teils als *Mast-* oder *Mästkorn* (das Korn wird zu Michaelis gegeben, wo man das Schlachtvieh zu *mästen* beginnt), teils als *Meß-* und *Metzkorn* (weil es *gemessen* wird), teils in roher Verdrehung als *Mistkorn* bezeichnet [5]). *Dolman* (aus dem ungar. dolmany, Husarenwams) legt sich die köln. Volksmundart als '*Dollmantel*' zurecht [6]). In Mundarten Deutschlands und der Schweiz hört man *Feuerabend* statt *Feierabend* sprechen [7]); die aus

1) Briefliche Mitteilung des Dr. Ries in Königsberg.

2) Hettner Gesch. d. deutsch. Lit. im 18. Jahrh. 3. A. S. 289.

3) Vgl. Büchmann Gefl. Worte 417. Gartenlaube 1874 S. 474.

4) Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1. Vgl. Kreuzzeit. 1877 Beil. vom 22. Juli.

5) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. zu Nr. 40.

6) Hönig Wtb. der Köln. Mundart 54^b; vgl. Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1528.

7) Idiot. v. Staub u. Tobler I, 37. Den formellen Uebergang

dem ursprünglichen Begriff 'Abend vor einem Festtage' hervorgegangene Bedeutung 'abendliches Aufhören der Arbeit' wird mit dem Anzünden des Feuers und Lichts in Verbindung gebracht. Aus *lancmar*, dem ahd. Namen des Mittelfingers, entspringt im heutigen Wetterauer Kinderreime '*Langmann*', während anderswo daraus '*Langmarten*' und '*Lange Marje*' hervorgegangen sind[1]). Im Thüring. und Henneberg. wird *Brunnenkrese* in *Bornkirsche* und *Braunkirsche*, in der Schweiz mit Anlehnung an das südd. *herd* (Grund, Erdreich), dessen Identität mit *Herd* (focus) anzunehmen steht[2]), *Erdapfel* (S. 125) in *Herdapfel* umgesetzt. Wieland und Kant haben *Hirngespenst* statt *Hirngespinst* geschrieben. Den sogenannten *Kragstein* an Gebäuden hat man früher in *Kropfstein* und *Kraftstein*, später in *Tragstein* umgedeutet. Die oberd. Wörter *Drischaufel* (schon mhd. drischûvel) u. *Trittschäufelein*, Thürschwelle, sind keine Zusammensetzungen, sondern von 'dreschen' bloß abgeleitet[3]). Im Gedanken an 'verwirrt' sagen manche *verplex* u. *verplext* f. *perplex*; auf einer merkwürdigen Verwechselung zweier weit unterschiedenen Fremdwörter beruht der Ausdruck: 'kein *Genie* haben' f. 'sich nicht *genieren*'[4]). Wie es scheint, muß '*meschant*', wenn es sich auf entstellten Gesichtsausdruck oder überhaupt leibliche Misform bezieht,

---

von Feier- in Feuer- zeigen auch die heutigen Geschlechtsnamen *Feierabend*, *Feyerabend* und *Feuerabend*.

1) Diefenbach Vgl. Wtb. 2, 34. Wackernagel Germ. 5, 338. Pott Ztschr. f. Völkerpsych. 1880 S. 165. Vgl. Grimm Gramm. 3, 404. Im Holstein. Idiot. (1, 316) werden außerdem *Lang Meier*, *Lange Maak* aufgeführt.

2) Diefenbach 1, 22; vgl. Schmeller 2, 236.

3) Vgl. Schmeller 1, 416. Grimm Gramm. 3, 431. Frommann 1, 252. 2, 245. 3, 344.

4) Im Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S. 381 gedenkt Fischer der schwäb. Redensart: 'Er predigt ohne *Genie*, *Inhalt* und *Anstand*', d. h. ohne sich zu *genieren*, ohne *innezuhalten* und ohne daß es einen *Anstand* gibt.

mit '*misschändet*' in Verbindung gebracht werden, obgleich es an sich das frz. *méchant* ist[1]). Die Schweizer verwandeln das schon vom Altd. her bekannte *wurmäßig* (wurmstichig, von 'essen') in *wurmmäßig*[2]). Im Hinblick auf niederd. *Poten* (Pfoten) werden die Füße im Scherze bisweilen *Potentaten* genannt[3]). Großer Beliebtheit erfreut sich der Hundename *Bello*, bei dem die Mehrzahl an *bellen* und nicht an romanischen Ursprung denkt[4]). Mundarten kennen den Ausdruck 'zu *Ohlings* Zeiten' (ehemals), der eine Mischung des lat. *olim* (einst) und niederd. *ohl* (alt) zu enthalten scheint; bisweilen wird geradezu 'zu *Olims* Zeiten' gesagt. Für ein Gemengsel heißt es teils *Ollepotterie* teils *Allebatterie*[5]), aus *olla potrida* (frz. potpourri). Allgemeiner bekannt ist die Verdrehung der frz. Namen der Butterbirne, *beurré-blanc* und *beurré-gris*, in *Beerblank*[6]) oder *Blankbeer*, *Birne-blank* (thüring. Blankbirne) und *Beergrih*, oberlaus. *Birne-Gries*, während hie und da für *Beere* auch *Birn* (Mehlbirn, Stachelbirn) gehört wird; vgl. niederd. beer, oberd. biere, mhd. bir, Birne. Ein sonderbarer Misgriff widerfährt

---

1) Weinhold Dialektforsch. 8 führt 'mescheulich' (neben 'mischant') an, offenbar ein Gemisch aus 'meschant' und 'abscheulich'; vgl. Holtei Schles. Ged. S. 153[a].

2) Stalder Schweiz. Idiot 2, 460.

3) Das im Engl. für die Fußbekleidung übliche familiäre *understandings* (Baumann Londinismen 223[b]) erinnert an '*Unterthanen*' für Beine.

4) Vgl. mhd. *belhunt* (Ztschr. f. d. Alt. 3, 11), vielleicht nicht bellender, sondern schöner (frz. bel, beau) Hund.

5) 'Diese spanische Kraftsuppe eröffnete gewöhnlich den Kränzchenschmaus' (Frommann 2, 84). Aehnliche Umformungen weist Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1877 S. 3. 4 schon aus dem 17. und 18. Jahrh. nach.

6) Merkwürdig ist die Deutung, welche diesem Namen nach der Versicherung des verst. Pastors Rejahl in Elmshorn in einigen Gegenden Holsteins widerfahren ist: *Blang Dör Beeren*, d. h. Birnen, die zur Seite (*blang*) der Thür wachsen.

dem Fremdwort *irritieren*, insofern es für '*irre* machen' gebraucht wird; doch ist es nicht allein die Volkssprache, welche sich dieser Assimilation [1]) überläßt, sondern in namhaften Tagesblättern findet sie sich ebenfalls [2]), erscheint aber hier als Fehler. Die sogenannten *Freimaurer*-Cigarren sollen darnach heißen, daß sie selbst ein *Maurer* nur im *Freien* rauchen kann [3]). Auf einem Witz und Spiel mit Worten beruht die Benennung *Kastengeist* für den Theatersouffleur; *Kaste* und *Kasten* sind unverwandt. Neben *Vielliebchen* gelten in manchen Gegenden die verdrehten Formen *Philippchen*, *Philippinchen*; vgl. Philippine im Franz. und Engl. Statt *Samt*, *Sämtling* (Samtrock) wird bisweilen *Sanft*, *Sänftling* gesagt; früher urteilte man obendrein, *Samt* komme von *sanft* [4]). *Kellerassel*, der Name eines grauen Insekts, lautet im gemeinen Leben *Kelleresel*, wobei es sich trifft, daß *Assel* wirklich aus *asellus* herrührt (Identität der Farbe): auch *Kellerrassel*, anscheinend an 'rasseln' angelehnt, wird nachgewiesen; endlich kennt die bair. Mundart für dasselbe Tier den aus 'Asselwurm' (Assel) umgedeuteten Namen *Achselwurm*. Die kleinen Seekrebse, anderswo Krabben genannt, heißen im Oldenburg. u. Hannov. insgemein *Granaten*, umgebildet aus *Garnaten* (niederd., altniederl.), schriftd. *Garnelen*. Mehrerlei Nebenformen und Umbildungen hat der Name des *Iltis* in unsern Mundarten, z. B. *Elbkatze*, *Elbtier*, *Ellenbutt* [5]). Auf zwiefacher Umdeutung beruht die oberd. Form *Pfeifholter* (Schmetterling) aus *Feifalter* [6])

1) Ein neues Beispiel des Uebergangs vom Deutschen ins Fremde; vgl. S. 122 *Fassong*.

2) Beispiele in meinem Buche 'Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen' 5. Aufl. S. 381.

3) Köln. Zeit. 1883 Aug. 9 Bl. 2.

4) Frisch Wtb. 2, 148. *Samt* (*Sammet*) ist aus dem mlat. *samitum* (*ἑξάμιτον*, Zeug von 6 Fäden) entsprungen, *sanft* ein deutsches Wort.

5) Frommann 2, 319.

6) Grimm Gesch. d. d. Spr. 599. Schmeller 1, 506. 530.

(mhd. vîvalter, anscheinend Reduplikation von valten); allgemein üblich ist im Elsaß *Bretstelle* f. *Bretzel*, ahd. prezitella, ital. bracciatello[1]). Für das aus dem niederd. *hartslegtig* (von hartslag) ins Oberd. aufgenommene *herzschlächtig* (schweratmig, asthmatisch, zunächst von Pferden) wird teils, mit Umdeutung des ersten Gliedes der niederd. Zusammensetzung, *hartschlächtig* und *haarschlächtig*, teils *herzschluckig* gesagt; auf Menschen übertragen und an 'schlecht' angelehnt, bezieht sich *herzschlächtig* auch auf schlechtes Befinden[2]). Die *Malve* wird in der Wetterau *Maulrose* genannt, die *Kamille* (lat. camomilla, aus *χαμαίμηλον*, eigentlich Erdapfel) in südlichen Mundarten *Kamelblume* und *Kühmelle* d. i. *Kühmelde*[3]), in Thüringen *Kammerblume*[4]); anstatt *Fenchel* (aus foeniculum) heißt es im Niederd. *Fenkohl*[5]), anstatt *Pastinaken* bald *Palsternaken*, *Pasternaten* bald *Pingsternaken*, *Pfingsternakel*; am Niederrhein führt die aus dem Ital. so genannte *Scorzonere* (Schwarzwurzel), indem dabei die beiden Wörter 'Schötze' (Schürze) und 'Niere' (beliebte nierenförmige Kartoffelart) vorschweben, den Namen '*Schötzeniere*'[6]). Weit verbreitet ist in Nord-

---

Peters Progr. Leitmeritz 1867 S. 5 fg. Vermutlich ist *Zweifalter* nachgebildet und umgedeutet; vgl. *Weifalter*, *Baufalter* in Schmids Schwäb. Wtb. 175, *Beinfalter* in Lexers Kärnt. Wtb. 89, *Weißfalter* u. *Zweifelsfalter* N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506, *Weinfalter* bei Schmeller 4, 87.

1) Pfannenschmid German. Erntefeste S. 495; vgl. Grimm Wtb. 2, 378. 379. Frommann 4, 474. Wackernagel Umdeutsch. 56.

2) Frommann 5, 431.

3) Reinwald Henneb. Idiot. 1, 207. Grimm Wtb. 5, 100; vgl. Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1524.

4) Regel Ruhl. Mundart 227. Kleemann Quedlinb. Progr. 1882 S. 9[c].

5) Bremen hat eine 'Vennkohlstraße'; vgl. Abhandl. d. naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 258.

6) Mitteilung des Rektors Fuß in Straßburg. Vgl. Hönigs Wtb. 144[a].

deutschland, auch unter Gebildeten, die Entstellung von *Syringe* (anderswo Flieder oder Hollunder) in *Sirene* (in Holstein *Zirene*, in Quedlinburg *Zirenchen*, in Straßburg *Zirrinke*); das daselbst niederd. redende Volk verkehrt die Benennung *Brasilienholz*, wie es 'Brunsiljen' für 'Brasilien' zu sagen pflegt, in '*Brunsiljenholt*', während sonst durch '*Brunsiliensalbe*' das unguentum *basilicum* vertreten wird[1]). In Posen entsteht aus *lilium convallium* (convallaria) *Lilienkonveilchen*[2]), in Kärnten *Lilumfallum*[3]). In der Oberlausitz heißt es *Sauerhanf* f. *Sauerampfer*, für *Schafgarbe*, vielleicht weil die Blätter der Pflanze scharf gekerbt sind, *Schafkarbe*. Die Früchte des Kornelbaums (lat. cornus) oder (umgedeutet) Körnerbaums werden *Korneliuskirschen* genannt[4]); diese Kirsche führt auch den Namen *Dirlitz*, gekürzt *Dirle* und davon *Dirnlein*[5]). In vielen Gegenden wird ein Schluck Brantwein durch *Wuppdi* und *Wuppdich* bezeichnet, zwar im Anschluß an eine gleichlautende adverbiale Interjektion mit der Bedeutung 'plötzlich', insofern der Schluck rasch genommen wird, ursprünglich jedoch wahrscheinlich als Umdeutung der slav. Benennung dieses Getränkes, *Wutki*[6]). In allgemeinerm Gebrauche sind *Kummer*, *Kümmerling* aus *Kukumer* (Gurke), *Hahnebutten* und niederd. *Hanepoten* f. *Hagebutten*, *Spitzruten* f. *Spießruten*. Bei *Althee* wird mit der allergrösten Zuversicht, zumal da wirklich ein Thee

---

1) Vgl. Adelung Wtb. 1, 743. Richey Idiot. 25. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 1, 439a. Goldschmidt Volksmedicin S. 87. Krause Jahrb. d. V. f. niederd. Spr. 1876 S. 83 fg. Der sächs. Verdrehung *Basiliskenpflaster* aus *Emplastrum basilicum* gedenkt Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 507.

2) Berndt Deutsche Spr. in Posen 157.

3) Lexer Kärnt. Wtb. 180.

4) Mitteilung von Kiessling in Zschopau. Vgl. Grimm Wtb. 5, 1822, wo auch der Name *Kornbeere* aufgeführt wird.

5) Grimm Wtb. 2, 1184. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 541.

6) Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1879 S. 20.

davon bereitet wird, an '*Thee*' gedacht, obschon das aus dem Griech. stammende Wort weibliches Geschlechts ist; zuweilen findet sich auch die Schreibung '*Altthee*'[1]). Für '*condensierte* Milch' hört man teils '*concentrierte*' teils '*conservierte* Milch' sagen. Aus *oleum galbani* bildet sich *Galgenbaumöl*[2]), aus *Galgan*, *Galgant* (mlat. galanga) *Galgenwurzel*[3]); statt *Gardser Oel*, vom Gardasee (ahd. Kartsê), heißt es '*Karzeröl*', statt *Leberthran* zuweilen '*Lebertrank*'. Der südamerikan. Baum *Abacata* oder *Abacate*, dessen fleischige Früchte Alligatorbirnen genannt werden, wird im Munde eingewanderter Deutschen zum *Advokatenbaum*[4]). In oberd. Mundarten gibt es ein Adv. *feindlich* mit der Bedeutung 'sehr, überaus'[5]), welches man andern Adv. der Erhöhung des Begriffs wie 'ungeheuer, schrecklich, abscheulich' an die Seite zu stellen geneigt sein kann; weil aber daneben zwar selten auch *feinlich* von *fein* (Goethe schreibt einmal: fein hitzig) vorkommt, so wird das inlautende *d* wie in vielen andern Fällen als eingeschoben zu betrachten sein. Anstatt *vollends* sagen Süddeutsche häufig mit auffallender Verwechselung *folgends*[6]). Das Adj. *blümerant* (niederd. blömerant) entspringt mit Anlehnung an '*Blume*' aus dem frz. *bleu mourant*, mattblau[7]). Die dial. Adj.

---

1) M. Höfer Et. Wtb. 1, 25 führt aus dem Oberd. die wunderliche Benennung '*Alte Eh*' an. Altheesalbe nennt der Niederdeutsche 'Ade Salv', in Mecklenburg soll für Altheesyrup 'Alter Saft' gesagt werden.

2) Brem. Wtb. 2, 478. Adelung Wtb. 2, 390. Grimm Wtb. 4^1, 1165. 1173.

3) Grimm Wtb. 4^1, 1165; vgl. Wackernagel Umdeutsch. 47.

4) Leunis Synopsis 2. A. 2, 963.

5) Schmid Schwäb. Wtb. 188. Schmeller Wtb. 1, 536. Lexer bei Frommann 2, 341. Grimm Wtb. 3, 1461

6) Schmeller 1, 528. Frommann 2, 275. Grimm Wtb. 3, 1881. Auch in Sachsen kommt der Misgriff vor; s. Albrecht Leipziger Mundart S. 31. 232a.

7) Der frz. Ausdruck ist aus *dieu mourant* (vgl. S. 46) ent-

kasperat, *kaspernat* (ärgerlich, erzürnt) scheinen eine Mischung von 'Kasperle', dem bekannten Namen des Hanswurst, und 'desperat' zu enthalten[1]); '*kühsättig*', wählerisch im Essen, von Heynatz als niedersächs. angeführt, wo sich die Vorstellung von einer 'satten Kuh' aufdrängt, ist verderbt aus 'kiesettig, kiesetig' und stammt von 'kiesen' (wählen) und 'eten' (essen). Anstatt 'den ganzen *heilen* Tag', wo 'ganz' pleonastisch verstärkt, da 'heil' (niederd. hêl, engl. whole) 'ganz' bedeutet, hört man auch 'den ganzen *heiligen* Tag' sagen[2]); vielleicht indessen dient hier die hess. Formel 'den ganzen *heillangen* Tag hindurch'[3]) zum Vergleich, oder 'heilig' darf im Sinne von 'gewiss' genommen werden[4]). Ein merkwürdiges Wort der Volkssprache ist *rachgierig* f. habgierig, habsüchtig, woneben vereinzelt in demselben Sinn auch 'rachig' sich findet: während Vilmar[5]) dem Volksbewustsein die Beziehung auf 'Rachen', nicht auf 'Rache' beimißt, haben andere, einem bekannten Wechsel von *f* und *ch* gemäß, an 'raffgierig' gedacht (vgl. raffig, der alles an sich rafft); lieber möchte man urteilen, daß *rachgierig* der Form nach unverändert geblieben ist, aber jene besondere Bedeutung, der ja gleich der eigentlichen Vorwurf und Tadel beiwohnt, in dem Gedanken an 'raffen' oder etwa niederd. 'raken' (engl. rake, zusammenscharren) bekommen hat. Obwol unser Adj. *nett* und das ital. *netto* zusammen von dem lat. nitidus herrühren, weicht doch die in der Geschäftsprache übliche Bedeutung

---

stellt und soll ursprünglich die Leichenfarbe bezeichnet haben; s. Moers Progr. Bonn 1884 S. 13.

1) Grimm Wtb. 5, 259. Vielleicht ist auch an 'exasperatus', wie Regel meint, zu denken.

2) Heynatz Antibarb. 2, 106.

3) Vilmar Idiot. 159, mit der Erklärung: 'ein Tag, welcher lang zum Heile ist'.

4) Grimm Wtb. 4², 836.

5) Idiot. 312.

des ital. Wortes von dem Begriffe, den wir mit 'nett' verbinden, erheblich ab; aus diesem Grunde muß ein Ausdruck wie: 'das kostet ihn seine *netten* 50 Mark' auffallen[1]). In der Sprache der Bergleute bedeutet ein *höfliches* Gebirge ein solches, welches die Hoffnung erweckt, daß man bei näherer Untersuchung und Anlage von Bergwerken nutzbares Erz gewinnen werde[2]); *höflich* steht f. 'höfflich', mhd. hoffelîch. Süddeutsche sprechen die Verbindung 'zu ebner Erde' (par terre) wie 'zebner Erde' aus; daraus entsteht nun ein zusammengesetztes 'zimmererd', welches weiter volksetymologisch auf *Zimmer*, die nahe an der *Erde* liegen, bezogen wird[3]). Einer von den mancherlei auffallenden Ausdrücken für die Trunkenheit und den Betrunkenen lautet '*halb sieben*', insbesondere plattd. '*halwig söben*'; man pflegt denselben aus der engl. metaphorischen Phrase *half seas over*, das wirklich 'betrunken' bedeutet, zu erklären und ist geneigt anzunehmen, daß er im Munde von Hamburger Matrosen so sonderbar entstellt worden sei[4]). Aus *Suada*, *Suade* entsteht zunächst vermöge der Aussprache 'Schwade', sodann mit bekanntem Einschub eines *r* 'Schwarde' und endlich '*Schwarte*'[5]); vgl. dial.

---

1) Vgl. Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 507. Ungewöhnlich heißt es in der Köln. Zeit. 1878 Nr. 135 Bl. 2: 'So lange Andrassy nicht *nett* und nackt erklärt'.

2) Mitteilung des verstorb. Dr. Meyn in Uetersen; vgl. Grimm Wtb. 4², 1672. 1690.

3) Lexer Kärnt. Wtb. 79. 80; vgl. Schmeller Wtb. 1, 11. Frommann 3, 192.

4) Woeste bei Frommann 7, 445 erinnert an die fast verschollene Präp. *sieben*, trans; vgl. denselben 5, 68 und neuerdings im Westfäl. Wtb. 236ᵇ.

5) 'Die Frau hat eine gar böse *Schwart* am Kopfe' heißt es Gegenwart 1878 Nr. 43 S. 267ᵇ (aus Böhmen). Kehrein Volksspr. 372 führt die Redensart an: 'Die hot e Maul wie e *Schlachtschwart*' (an 'Schwert' gelehnt); man hört sie auch an der böhmisch-mährischen Grenze (Frommann 5, 466).

'Schwate, Schwade, Schwatt' f. Schwarte. Schmeller[1]) weist mehrere Uebergänge von 'vier' in 'führ' (zu führen) und 'für' nach, welche durch die Gleichheit der provinziellen Aussprache begünstigt werden: statt *Vierer* (gewisse Beamte in Dorfgemeinden) findet man gewöhnlich '*Führer*' geschrieben, die *Vierung* (die vier Hauptwände eines Gebäudes) wird zuweilen in '*Führung*' verwandelt, neben *Viergrad* und *Vierdrat* (Art Zeug) heißt es auch '*Fürgrad*' und '*Fürdrat*'. Das mhd. *itrücken* (ahd. itarucchan), wiederkäuen, eine Zusammensetzung mit der alten Partikel *it* (zurück, wieder) und einem mit ἐρεύγειν und lat. ructare, ruminare wurzelverwandten und gleichbedeutenden Verb, erscheint in Mundarten teils wenig oder nicht entstellt, teils als *indrucken*, *niederrucken*, *niederracken* und *niederdrücken* verdeutlicht[2]). Mit Anlehnung an etymologisch nahe liegende, aber doch jedesmal zunächst einer andern Sprache angehörige Wörter sagt die österreich. Mundart[3]): sich *platzieren (placieren)*, *maltraktieren (maltraitieren)*, *suppieren* (eine *Suppe* essen; vgl. frz. *souper*, zu Abend essen). Bei *Speranzien* (Komplimente, Weitläufigkeiten), das vom lat. sperare (hoffen) zu stammen scheint, muß wol vielmehr auf eine undeutsche Ableitung von 'sperren' Bezug genommen werden[4]); für denselben Begriff heißt es auch *Spargimente*, welchem Worte das ital. spargimento (Zerstreuung) zu Grunde liegt. Der unterm Volke gangbare Ausdruck *Fisimatenten*, *Fisimatent-*

---

1) Wtb. 1, 631. 632. 634.

2) Schmeller 1, 475. 3, 46. Diefenbach Vgl. Wtb. 1, 93. Vilmar Idiot. 283. 313. Woeste Ztschr. f. d. Phil. 4, 109. Grimm Wtb. 4², 2184. Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1877 S. 758. Spiess Henneberg. Idiot. 173. Aus d. 15. Jahrh. verzeichnet Lexer Mhd. Wtb. 1, 17 ein mit 'iterücken' gleichbedeutendes, vermutlich entstelltes 'abtrücken'.

3) Vgl. Schlegels Mus. 4, 456. 458.

4) Reinwald Henneberg. Idiot. 154. Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1877 S. 18. 19.

chen (Ausflüchte) scheint endlich eine befriedigende Erklärung gefunden zu haben: ein amtlich festgestellter Thatbestand heißt lat. *Visum authenticum*, das Volk bespöttelt nun durch Verdrehung der Form den ihm oft misliebigen Inhalt des Wortes[1]). Als in Achen einmal eine *Illumination* stattfand, hörten Vorübergehende einen Arbeiter, dem die Lichter und *Lampen* entgegenstrahlten, von der '*Lämpenation*' sprechen[2]); dies erinnert an die wol nur scherzhafte Auslegung '*Oellampnation*', in Leipzig '*Oellumination*'[3]). Die alte Form für Zwitter, *zwitarn*, deren Auslaut noch unaufgehellt ist, hat sich in heutigen Mundarten zu '*Zwiedorn*' und '*Zwiedarm*', welche wie Zusammensetzungen mit 'Dorn' und 'Darm' klingen und aussehn, ohne daß dafür ein Verständnis nahe läge, umgestaltet[4]). Neben *Molkendieb* (gemeiner weißer Schmetterling) wird in Schlesien '*Molkenteller*' gesagt, entstellt aus 'Molkenstehler'[5]). Für *mutterseelenallein*, 'von jedermann verlassen, von jeder Seele, jedem Menschen, den die Mutter geboren hat'[6]), heißt es in Mundarten *mutterseligallein*[7]); man vergleiche die ältere Schreibung '*seelig*', welche sich auf vermeintlichen Zusammenhang mit '*Seele*' zu stützen scheint. Die *mediceische* Venus gilt an Orten, wo das Volk von ihr zu hören bekommt, als die

---

1) Köln. Zeit. 1880 Nr. 33 Bl. 2; vgl. Picks Monatsschr. 6, 167. 334. Im Vorwort zu Albrechts Schrift 'Die Leipziger Mundart' S. VI deutet Hildebrand aus dem lat. *visamentum*; noch anders erklärt Söhns Die Parias unserer Sprache (Heilbronn 1888) S. 19.

2) Von Prof. Loersch mitgeteilt.

3) Albrecht Leipziger Mundart S. 30.

4) Vgl. Grimm Gramm. 2, 336. Germania 22, 370. Schmeller Wtb. 2. A. 2, 1170.

5) Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 62b. Frommann 6, 77.

6) Grimm Gramm. 2, 556. Frommann 4, 113. 5, 21; vgl. Paul Principien der Sprachgesch. 157. Andere ähnliche Verstärkungen, z. B. *muttersternallein*, s. bei Frommann 1, 233b.

7) Als rheinisch verzeichnet Kehrein Volksspr. Nachtr. S. 50 die Redensart: 'Es war kein *seliger* Mensch da'.

medicinische. Aehnlich ist in Kiel zur Zeit der Erhebung gegen das dänische Joch, an der sich auch Professoren beteiligten, die *provisorische* Regierung in eine *professorische* umgewandelt worden[1]). Die stolze Fregatte *Gefion*, mit welcher die Dänen vor Eckernförde erschienen, galt dem schlesw. holst. Volk als '*Giftjung*'. Eine Magd soll in einer Leihbibliothek, wo sie den Auftrag erhalten hatte einen engl. Roman, welcher *Godwie-castle* betitelt ist, zu fordern, nach *Gott wie köstlich* gefragt, ein Soldat anstatt *Quentin Durward von Walter Scott* den *blinden Thorwart vom alten Schott* verlangt haben; von einer andern Person wird erzählt, sie habe das Textbuch zu '*Abraham, könnt ich dir helfen*' (für *Oberon, König der Elfen*) gewünscht[2]). Interessanter dünkt mich, was ich selbst als Knabe unsere gelehrige Magd habe nachsingen hören:

Wenn die Hochzeitsfackel lodert,
Sehet, welch ein Gott sie hält!
Niemand kommt, wenn man ihn fodert,
Aber, wenn es ihm gefällt[3]).

Auch wird es den Leser ansprechen zu erfahren, daß ein alter holstein. Orgelspieler in einem bekannten Liede beharrlich gesungen hat: 'Du warst in *Rom* und *Glückstadt* (für: *Ruhm* und *Glück stets*) mein Gefährte'. In Königsberg kommandiert man auf dem Kutscherballe statt *en avant, en arrière* in gutem Ostpreußisch bedeutungsvoll '*anne Wand, anne Där*', an die Wand, an die Thür[4]). Das

1) Der verst. Prof. Weigand hat mir geschrieben, daß für *provisorisch* in der Wetterau *professorisch* gesagt werde. Statt *Provisioner* od. *Provisoner*, beneficiarius, Pensionist geringer Art, heißt es in Wien *Professoner* (Schmeller Wtb. 2. A. 1, 474; vgl. Schmid Schwäb. Wtb. 99).

2) Berl. Tagebl. 1880 Nr. 235 Beibl. 1 S. 6, wo noch einzelne andere weniger gelungene Verdrehungen mündlicher Bestellungen aufgeführt stehn.

3) *Niemand* und *Aber* f. *Hymen* und *Amor*.

4) Briefliche Mitteilung von Hertslet in Berlin.

ostfries. Volk spricht von dem *Talent* eines Predigers fast nur mit Bezug auf Stimme und Redegabe, weil der Gedanke an *taal* (Sprache) sich hervordrängt[1]). In Coblenz heißt der Montag nach h. 3 Königen, an welchem früher alle Beamten *schwören* musten, der *schwere* Montag[2]); vgl. mhd. swern, schwören (f. schweren). 'De *brede* Mândach' hieß früher in Schlesw. Holstein der Montag nach Michaelis, anscheinend 'der *breite* Montag', was keinen Sinn gibt: weil an diesem Tage die Handwerker die Lichtarbeit mit dem Lichtbraten[3]) einweihten, hat man '*Bratenmontag*' erklärt; mehr dürfte die Deutung 'heller, lichter Montag' (von *brehen,* leuchten, glänzen) befriedigen[4]). Einen *schmutzigen* Donnerstag gibt es in Luzern, so genannt, weil 'Schmutz' in der Schweizersprache Fett oder Schmalz bedeutet und das materielle Leben in Form des Bratens und Küchelns an ihm den höchsten Gipfel erreicht[5]). In einem großen Teile Deutschlands wurde der frz. Laubthaler mit Namen *Ducaton* als *dicke Tonne* bezeichnet, wobei vielleicht die Benennungen Dickmünze, Dickpfennig, Dickthaler in Anschlag zu bringen sind[6]). Lange Zeit hieß in Würtemberg unterm Volke der *Duc de Berwick* nur der *dicke Bärenwirt*[7]); später galt der frz. Marschall *Mortier* insgemein als das *Mordtier*, und den Generalen *Dumouriez*

1) Stürenburg Wtb. 276; vgl. Frommann 4, 357.

2) Wegeler Wtb. der Coblenzer Mundart S. 33. Vgl. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 3, 21b.

3) Ueber diesen vgl. Pfannenschmid Germ. Erntefeste S. 120.

4) Koppmann Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachf. 1, 111. Vgl. Ztschr. d. Ges. f. d. Gesch. der Herzogth. Schlesw. Holstein u. Lauenb. 4, 183. 419. Mnd. Wtb. 6, 207.

5) Osenbrüggen Neue Kulturhistor. Bilder S. 168. 'Schmotz' für Fett ist auch schwäbisch; s. Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S 381.

6) Schütze Holst. Idiot. 1, 221. Schmidt Westerw. Idiot. 46. Frommann 4, 139. 7, 165. 236. Vilmar Idiot. 71. Regel Ruhl. Mundart 147. Woeste Westfäl. Wtb. 51b.

7) Schmid Versuch eines Schwäb. Idiot. S. 12.

und *Vandamme* gab man die Namen *Dummerjahn* und *Verdammt*; in neuerer Zeit ist in Schwaben der General *Ducrot* in *die Krott* (Kröte) verwandelt worden. Die *Armagnacs* wurden von Deutschen ihrer Zeit häufig als *Armejacken* oder *Armegecken* bezeichnet[1]). Schiller (Abf. d. Niederl.) erzählt, daß das niederl. Volk die von der Regierung bewilligte sogenannte *Moderation* (Milderung), weil durch sie kein wesentlicher Misbrauch abgestellt sei, *Moorderation* (Mörderung) genannt habe. Von einer Speise mit Namen *Bierauflauf* sprachen Münchener Spaßvögel doppelsinnig beim Maitumult 1844[2]). Die Spanier betitelten den ihnen aufgedrängten König Josef Bonaparte, anstatt ihn *Pepito* (Koseform v. Josef) zu nennen, *Pepino*, d. h. Gurkenkönig; einen mecklenb. Prinzen *Albrecht* nannte der Berliner Witz wegen seiner hohen *dürren* Figur *Albrecht Dürer*[3]). Der Erbauer der Wartburg, Landgraf Ludwig der *Salier* (Sal-Franke), heißt in der Geschichte auch Ludwig der *Springer* (vgl. die daran geknüpfte Sage), weil man *Salius* von *salire* (springen) ableitete. In Hagedorns bekannter Erzählung vom muntern *Seifensieder* ist dieser Handwerker im Grunde wahrscheinlich ein frz. Schuhflicker des Lafontaine; der deutsche Dichter wird das frz. *savetier* (ital.) ciabattiere) auf *savon* (Seife) zurückgeführt haben[4]). Unter der Kaiserin Maria Theresia zeichnete sich ein General *Bärenklau* aus, welcher, aus Ungarn stammend, ursprünglich *Pereklö* hieß. Der kurhess. Minister *Hassenpflug* hat es dulden müssen, daß sein imperativ. Name in das schlimme Abstractum *Hessenfluch* umgewandelt, auch in die Worte *Hass und Fluch* aufgelöst wurde. Der Wiener Volkswitz taufte vor etlichen Jahren die aufrührischen *Bocchesen* in

1) Wackernagel Kl. Schr. 3, 163. 331. Germ. 5, 345. Lexer Mhd. Wtb. 1, 94.

2) Schmeller Wtb. 2. A. 1, 1449.

3) Vehse Gesch. d. d. Höfe 3, 48.

4) Vgl. Pogatscher Zur Volksetymologie 12. 13.

Bockesel, die *Aschantis* an der afrikan. Goldküste in *A Schand is* (eine Schande ists) um[1]. *Bismarcks* Börsenname soll *Baissemarc* lauten[2]; bekanntlich bezeichnet die *baisse* das Fallen, den Rückgang des Kurses. Die beiden in Kärnten heimischen Personennamen *Törlar* und *Wölflar*, deren Stammväter einst Wirtshäuser hatten, werden vom Volke so gedeutet, daß bei dem einen der Wein *teurer* (toirar), bei dem andern *wolfeiler* (wölfilar) sei; in Wirklichkeit bedeutet jener Name den, der beim Eingange (*Thor*) wohnt, während dieser die Abstammung vom Namen *Wolf* bezeichnet[3]. Wackernagel hatte mitgeteilt[4], daß Töchtern, bei deren Geburt die Mutter viel zu leiden (dial. *lîden*) gehabt, unterm schweiz. Landvolke vorzugsweise gerne der Name *Lydia* beigelegt werde; seitdem ist an dieselbe Sitte in niederd. Gegenden erinnert worden. Gleicherweise pflegt der Name *Bruno* besonders braunäugigen Knaben, wegen des Anklangs an '*Brûnôg*' (Braunauge), verliehen zu werden[5]. Noch öfter scheint man an dem Wortspiel mit *Laura* und *lauern* Gefallen zu finden. Zwei überraschende, ergötzliche und interessante Umänderungen soll der in der Rheinprovinz vorhandene Geschlechtsname *Remacly* (von Remaclus, einem Heiligen) im Volksmunde erfahren haben: der Vater der Familie, ein Buchbinder, wurde von den Leuten, für welche er die Gebetbücher und andere religiöse Bücher, in denen auch 'Mirakel' (Wunder) erzählt werden, zu binden hatte, '*Miracli*' genannt; einer der Söhne, ein Sekretär, der viel mit 'Reclamationen' zu schaffen hat, heißt noch heute 'Herr

---

1) Wolff im Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1524.

2) Nach dem scherzhaften Vorschlage eines Abgeordneten hat das Zweimarkstück *Bismarck* heißen sollen.

3) Lexer bei Frommann 4, 157.

4) Umdeutsch. 60.

5) Schmidt Progr. Minden 1873 S. 21.

Reclami' [1]). *Apollo*, der den Knaster präpariert, wie es im Kommersbuche heißt, hat seinen ursprünglichen Sitz in der Tabaksfabrik zu *Apolda* in Thüringen. Schon vor länger denn 400 Jahren schrieb man vom *Finsterstern*, das sich später fortgesetzt hat, zur Bezeichnung des Caps *Finisterrae* [2]). In Hessen nennt der Volksmund gewisse Flurstücke *Ebenhütte* (neben Ebenet, Ebenöt); dazu stimmt die ahd. Form *ebanôti*, welche 'Ebene' bedeutet [3]). Daselbst wird *Grindel*, eine andere vielerwärts übliche Lokalbenennung, oft in *Kringel* verunstaltet [4]); begünstigt ist diese Entstellung durch den bekannten dialekt. Uebergang des *d* in *g*. Im Siebengebirge liegt ein Hof, der ursprünglich *Malteserhof* hieß, jetzt aber *Mattheiserhof*, wie nach einem Mattheis (Matthias), genannt wird. '*Bleche-Botz*', wörtlich 'Blechhose', ist der volkstümliche Name des Civilgefängnisses in Köln, zu dessen Erklärung angeführt wird, daß der Baumeister 'Butz' geheißen und ein Blechschläger am Unternehmen Teil genommen habe [5]); einfacher und völlig glaubwürdig lautet die Nachricht, daß den Gefangenen zur Entehrung eine Blechhose angelegt worden sei [6]). Aus *Beauregard*, dem Namen eines Dorfes und eines Ritterguts in der Mark, wurde im niederd. Dialekt *Bûrengârn* (Bauerngarten) gemacht [7]). Ebenfalls in der Mark befindet sich eine hohe Steinwand, der Rest einer Wallfahrtskirche, genannt 'Bismarcks *Laus*'; dies zweite Wort soll zu einer

---

1) Mitgeteilt von Dr. Didolff in Mariaweiler bei Düren.

2) Genaueres bei Schiller Thier- u. Kräuterb. 1, 20. Vgl. Frommann 1, 228. 229.

3) Vgl. Ztschr. f. hess. Gesch. 2, 152. Vilmar Idiot. 82. Grimm Kl. Schr. 5, 309.

4) Vilmar Idiot. 137. 227. Auch anderswo finden sich Gegenden mit dem Namen 'am Grengel' (Grendel, Grindel).

5) Hönig Wtb. der Köln. Mundart S. 46a.

6) Vgl. Picks Monatsschr. Jahrg. 3 S. 482.

7) Berghaus Sprachschatz der Sassen 1, 256b.

alten lat. Inschrift gehören, welche mit den Worten '*Laus* Deo' beginnt[1]). Aus *Ryswyk* und *Nimwegen*, wo ein bekannter Friede geschlossen wurde, hat man nicht ohne Witz '*Reißweg*' und '*Nimmweg*' gemacht. Die Schlacht bei *Belle Alliance* ist unterm nordd. Volke zu ihrer Zeit die Schlacht bei *Bullerdans* (Donnertanz; vgl. Bullerwedder, Donnerwetter), die Schlacht von *Mars la Tour* im letzten deutsch-franz. Kriege die Schlacht von *Marsch Retour* genannt worden. In Berlin riefen nach dem Siege bei *Le Mans* Träger von Extrablättern aus: Großer Sieg bei *Lehmanns*! Ein westfälisches Bergwerk heißt *Felicitas*, woraus sich der gemeine Mann *Flitzentasche* gebildet hat. Vilmar[2]) spricht von *Schrecksteinen*, großen in der Lahn bei Marburg liegenden Steinen, auf denen man, von einem Stein auf den andern springend[3]), den Fluß überschreite; die Stubenweisheit neuester Zeit nenne sie *Schrittsteine*. Ein Teil der Lahn bei Marburg heißt *Krummbogen*, im 13. Jahrh. aber *krumbe wâg*, krummes Wasser[4]). Die hess. *Nähmühle* und *Nähbrücke*, wie zwei Gehöfte an der Lahn genannt werden, gründen sich auf *Näh* = *Nau* (Nachen, navis), welches hier Fähre bedeutet[5]). Aus *Place de repos*, der ursprünglichen Benennung eines Hauses in Leipzig, ist im Volksmunde *Pflasterpo* und *Pflasterdepo* geworden[6]). Bei einem andern sächs. *Place de repos*, einem Jagdhaus

1) Gegenwart Juli 1876 S. 9. 'Laus Deo' war weiland übliche Ueberschrift in den Büchern der Kaufleute und Handwerker (Schmeller Wtb. 2, 498). Eine andere mit einer Volkssage verbundene Erklärung steht in Hesekiels Buch vom Fürsten Bismarck 3. A. S. 21.

2) Idiot. 369.

3) 'Schrecken' bedeutete ehemals 'springen', daher 'Heuschrecke'.

4) Vilmar Idiot. 434.

5) Vilmar 280.

6) Liter. Centralbl. 1877 Nr. 20 S. 663. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 508. Albrecht Leipz. Mundart 183a.

in der Meißner Gegend, hat sich die Volksetymologie bloß auf das letzte Wort geworfen: das Haus lautet kurzweg '*Rehbock*'[1]). Dem gemeinen Manne heißt der Turm in Baiern, der eigentlich der *Sinwel-Turn* (runde T.) ist, *Simpelturn*[2]). Merkwürdig ist die Verdunkelung des im 16. Jahrh. noch richtigen oberd. Flurnamens *Pfarrers Saum* in *Farrensohn*[3]). Die Dörfer *Ahorn* und *Eicha* bei Koburg heißen im Volksmunde *Mahrn* (zem Ahorne) und *Draech* oder *Träg* (ze der Aech); aus *Reut im Winkel* (Baiern) wird *Reiterwinkel* gemacht[4]). *Philomelenslust*, der ursprüngliche Name eines Haines bei Braunschweig, pflegt in *Vielmannslust* verunstaltet zu werden; dieselbe Entstellung soll als bewuster Scherz in Parchim Raum gefunden hahen[5]). Für eine Verschönerung mag es dagegen gelten, daß ein Spazierpfad, der sich *am Rand* eines Wäldchens bei Detmold hinzieht, von der dortigen feinern Welt als *Amarantenweg* bezeichnet wird. Die sogenannte *äußere* Promenade in Breslau heißt im Volksmunde häufig die '*eiserne*'. Im letzten deutsch-frz. Kriege haben deutsche Soldaten sich das unweit Straßburg gelegene Gasthaus *Cheval blanc* in *Blanke Schwalbe*, den Ort *Sainte Marie-aux-chênes* in *Mariaschön* u. *Sang Maria schöne* umgedeutet; der Mont *Valerien* hieß ihnen teils *Bulrian* teils *Baldrian*, jenes der Bedeutung (vgl. vorhin *Bullerdans*), dieses der Form nach (vgl. *Baldrian* aus Valeriana) angemessener[6]); die *Champs élysiens* wurden '*Schanzelieschen*', die *Rue de Sèvres Rote Seife*, ein *maire* und eine *mairie* schlechtweg *Maier* und *Marie* ge-

1) N. Jahrb. a. a. O.

2) Schmeller Wtb. 3, 255. Vgl. Pogatscher 13.

3) Buck Oberd. Flurnamenbuch (Stuttg. 1880) S. 148.

4) Schmeller 3, 163.

5) K. Schröder Blätt. f. liter. Unterh. 1879 S. 154b.

6) Anmerkung verdient, daß die Pflanze *Valeriana* im Niederd. sowol *Bullerjân* als *Ballerjân* genannt wird; vgl. Dähnert Plattd. Wtb. 22a. Schiller Thier- u. Kräuterb. 1, 16a.

nannt, der *boulevard* als '*Bullewall*' verstanden, aus '*Mac* Mahon' wurde '*Max* Mahon' gemacht, General *Frossard* in General *Fressack* verwandelt. Nachdem Napoleon ein letztes Asyl in dem engl. *Chiselhurst* gefunden hatte, hieß es, er habe sich nach '*Schüsselwurst*' zurückgezogen[1]). Eine Gegend in Halle wird unterm Volke *Braune Schwarte* genannt; zu Grunde liegt *Brunos Warte* (vgl. *Braunschweig*). Das *Kärntnerthor* in Wien hat nicht die Richtung nach *Kärnten*; M. Behaim schreibt *Kerner turn* (*kerner*, carnarium, Leichenhof), nennt aber die Kärntner auch Kerner[2]). Der frühere Name des jetzigen Vaelser Thors in Achen, *Junkersthor*, soll aus '*Juncheitsthor*', vom lat. *juncetum* (juncus, Binse, Schilf), entstellt sein[3]). Förstemann hat mitgeteilt[4]), daß die *Justinenpforte* in Hildesheim zu einer *Stinchenpforte* und sodann *stinkenden Pforte* geworden sei. Unterm Rathaus in Breslau befindet sich der *Schweidnitzer* Keller, den der gemeine Mann den *Schweinschen* nennt[5]); eine ehemalige *Margaretenmühle* heißt im dortigen Volksmunde *Krötenmühle*[6]). Die nach der Kalandbrüderschaft benannte *Kalandstraße* in Weißenfels wird vom Volke die *galante Straße* genannt; der gewöhnliche Name ist heute *Kalengasse*[7]). Anstatt *Vispbach* (Visp, Nebenfluß der Rhone) hört man in der Schweiz häufig '*Fischbach*' sagen[8]). Die zinnenreiche Schloßruine *Sigmundskron* unweit Bozen heißt dem Bauer der Gegend *Siebenzigkron*[9]). In einem schles.

1) Europa 1876 S. 726.

2) Schmeller Wtb. 2. A. 1, 937.

3) Marjan Progr. Achen 1882 S. 14.

4) Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 383.

5) Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 55b. Gartenlaube 1869 S. 523. *Schweinisch* f. *schweidnitzisch* ist überhaupt schlesisch; vgl. Holtei Schles. Ged. 157b.

6) Vgl. Schles. Zeit. 1884 Nr. 58 Bl. 2.

7) Grimm Wtb. 5, 50.

8) Mitgeteilt von Prof. Benrath.

9) Heufler Botan. Beitr. z. deutsch. Sprachschatz 32.

Dorfe bei Warmbrunn befindet sich eine Turmruine, die im Volksmunde den Namen *Lausepelz* führt, vor Zeiten aber *Laus Palatii* hieß, worunter man im Mittelalter einen Herrenturm, insbesondere Gefängnisturm verstand[1]). Der böhm. Ort *Bakow*, Eisenbahnknotenpunkt bei Jungbunzlau, wird von den dortigen Deutschen *Backofen* genannt. Eine höchst gelungene Volksetymologie ist mir in Betreff einer bei Kiel befindlichen Straße zugekommen[2]): auf einem runden Platze, von dem 4 Wege abgehn, steht ein Denkmal mit der Inschrift: 'Fridericus VI hanc viam sternendam curavit'; aus diesen Worten hat man sich ein vermeintlich passendes *(sternendam)* herausgegriffen und die Straße *Sternendamm* benannt. Ein Pass auf der Straße von Hof nach Schleiz heißt amtlich *Juchhöh*, ursprünglich wol *Jochhöhe*, vom Volk aber *Juchhe* gesprochen und gedeutet, unter Berufung darauf, daß die Fuhrleute, wenn sie mit ihren Wagen den steilen Berg hinaufgekommen seien, diesen Jubelruf auszustoßen pflegten[3]). Das Landvolk der Insel Rügen bezeichnet das dort befindliche *Arkona*, mit Anlehnung an *ûrt* d. i. *ort* (Ecke, Spitze), als *Urtkone*[4]). In deutschen Blättern wird der *Golf du lion* (Löwengolf) im Mittelmeer manchmal *Golf von Lyon* (diese Stadt ist nicht sehr weit entfernt) genannt[5]).

Zeigen einige Namen dieses Abschnittes Volksetymologien, bei denen es für diejenigen, welche den Verhältnissen nicht in jedem einzelnen Falle nahe stehen, zweifelhaft sein kann, ob sie in der vulgären Stellung verblieben

---

1) Hesekiel Das Buch vom Fürsten Bismarck S. 21; vgl. Pogatscher 9. 10. Nach einer andern Nachricht lautet die Ueberschrift an der Pforte der Ruine: *Laudis palatium.*

2) Von dem verst. Dr. Hedde Maassen in Altona.

3) Mitteilung des Dr. Mitzschke in Weimar.

4) Hoefer Ztschr. f. d. Wiss. d. Spr. 1, 376. Vgl. *Orkunde* im Mnd. Wtb. 3, 234^b.

5) Köln. Zeit. 1883 Nr. 328 Bl. 2.

oder bereits in den, wenn auch bisweilen lokal beschränkten und subjektiven, Gebrauch der Schriftsprache übergetreten sind: so gilt es nunmehr den Wörtern der literarischen Volksetymologie, begreiflich den wichtigsten von allen, ausschließliche Aufmerksamkeit zu widmen und dieselbe bis zum Ende fortzuführen.

Im Anschluß an die zuletzt mitgeteilten Eigennamen sachlichen Gehalts wird es angemessen sein zunächst Namen verschiedenartiger Lokalbegriffe volksetymologischen Gepräges vorzuführen.

Das *Margaretenkloster* in Köln lautet in Urkunden *Maria ad gradus*, die Umdeutung mag durch die verkürzte Aussprache 'Margrad' vermittelt sein; die daselbst befindliche Oertlichkeit 'am *weichen Hahn*' heißt ursprünglich edler 'am *weihen* (geweihten) *Hag*'. Ein bekanntes, vor den Thoren Kölns liegendes Wirtshaus führt den auffallenden Namen *Totenjuden*, welcher sich auf die niederd. Verbindung '*to* (zu) *den Juden*' gründen soll; in gleicher Weise wird der Name von Wirtshäusern bei Minden und bei Malmedy, '*Totenmann*', aus '*to den Mann*' erklärt, wogegen andere den 'toten Mann' festhalten wollen[1]). Die '*bunte Kuh*', eine Felsbildung bei Walporzheim im Ahrthal, verdankt ihren Namen angeblich, aber an sich nicht glaubwürdig, einer Verdrehung aus dem frz. (vin) *bon de goût*[2]). Bei Cuxhaven gibt es ein ins Wasser weit hinaus ragendes Bollwerk, dessen Spitze '*Alte Liebe*' heißt, niederd. '*Ole Lêf*'; zu Grunde liegen soll der Name eines dort ehemals gestrandeten portugies. Schiffes, *Olivia*[3]). Auf der Kloster-

1) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 4, 76; vgl. Vilmar Idiot. 413.

2) Vgl. Fuß in Picks Monatsschr. 4, 87. Nach Marjan Progr. Achen 1884 S. 31. 32 ist die Bezeichnung wörtlich zu nehmen, im Ursprung aber auf ein slavisches Frühlingsfest, welches er beschreibt, zu beziehen.

3) Briefliche Mitteilung des Dr. Lüders in Hamburg; vgl.

mauer in Lehnin steht ein Wartturm mit dem sonderbaren Namen '*Kuhbier*'; man hat darin eine eigentümliche Ableitung vom lat. *cubare* (liegen), *excubiae* (Wache) vermutet[1]). Eine gelehrte oder vornehme Umdeutung bietet der Name der unweit Leipzig befindlichen alten *Theklakirche*, welche im Volksmunde 'Tigelkirche' heißt; wie erst vor kurzem in einer Urkunde entdeckt worden ist, hat sich in nächster Nähe ein Dorf 'Techela' befunden, nach welchem somit die Kirche ihren Namen trägt[2]). *Frauenmünster*, eine Kirche unweit Fritzlar, wird vom gemeinen Manne gewöhnlich als *Frau Münsterkirche* bezeichnet[3]). Die allgemein so genannte '*Spinnerin* am Kreuz' unweit Wien verdankt ihren Namen einer Umdeutung aus dem des heiligen *Crispin*, dessen Figur sich unterhalb des Kreuzes zeigt[4]). In Goethes Knabenmärchen kommt eine in Frankfurt a. M. befindliche '*schlimme* Mauer' vor; der Volksmund hat dies aus dem Namen des ehemaligen Besitzers, '*Slymme*', verdreht[5]). Ueberaus entstellt ist aus *Wîhsantpeter* in Baiern *Weichselpeterthor* hervorgegangen[6]). Der steile Felsabhang des Berges, an welchem die hess. Stadt Marburg gelegen ist, hieß an seiner östlichen Seite ehedem *Bülgenstein* (mhd. bulge, engl. billow, Welle, Woge); hieraus wurde im vorigen Jahrh. *Pilgrimstein* gebildet, das Volk spricht aber

---

Leipz. Illustr. Zeit. 1880 Okt. 30 S. 366. Gartenlaube 1882 Nr. 12 S. 200.

1) Kritzinger Kloster Lehnin und seine Sagen S. 14, laut Bericht des Gymnasiallehrers John in Potsdam. Vor kurzem ist mir *Kuhbier* als F. N. begegnet.

2) Köln. Zeit. 1885 Nr. 197 Bl. 1; vgl. Albrecht Leipziger Mundart S. 30.

3) Vilmar Idiot. 479.

4) Ztschr. f. d. Gymnasialw. Nov. 1876 S. 685. Picks Monatsschr. 4, 90.

5) Grenzboten 1877 Nr. 17 S. 128.

6) Schmeller Wtb. 2. A. 2, 881. Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 754.

noch 'Bilgenstein'[1]). Bei Chemnitz liegt an dem Pölitzbache die sogenannte *Pelzmühle*, aus 'Pölitzmühle' entstellt[2]); aus '*Brodermühle*' (molendinum fratrum, zum Münsterstift gehörig) ist in Achen *Brotmühle* entstanden[3]); eine in der Rheinprovinz befindliche *Hunderthalermühle* hieß früher *Guntherthalermühle*[4]). Der in der Nähe Meiningens gelegene *Stiefelsgraben* soll aus '*Stephansgraben*' hervorgegangen sein, in einen '*Mordgrund*' ein ursprünglicher *Moorgrund* bei Dresden sich verwandelt haben[5]). Der lange Weg auf dem Kamme des Thüringer Waldes, *Rennsteig* oder *Rennstieg*, hat mit 'rennen' nichts zu schaffen, sondern hieß ehemals '*Rainsteig*', d. h. Grenzweg[6]). Der Walddistrikt *Affenthal* in Baiern und das *Affenthal* bei Gotha haben zu 'Affen' sicher keine Beziehung, sondern enthalten die dem got. ahva (lat. aqua) entsprechende altd. Form *affa*, welche in vielen Fluß- und Ortsnamen, z. B. *Hurnaffa* (Horloff), *Ascafa* (Aschaff), *Waldaffa* (Walluff), an zweiter Stelle erscheint[7]). *Wehrmannsbühl*, eine Feldflur in Baden, hieß früher *Werenbrehtesvilla*. Sehr lieblich klingt die Umdeutschung des Namens eines schönen Wiesenthals auf der Insel Wollin: '*Liebe Seele*', aus dem slav. *Lipa*, *Selo*, Lindengrund[8]). Aus einer *Martyrerkapelle* ist in Endenich bei Bonn die sogenannte *Mordkapelle* hervor-

---

1) Vilmar Idiot. 60.

2) N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 509. Einer andern *Pelzmühle* erwähnt Fischer Staatsanz. f. Würtemb. 1878 Beil. 24 S. 381.

3) Mitteilung des Archivars Pick in Achen.

4) Picks Monatsschr. 7, 71.

5) N. Jahrb. S. 510.

6) Vgl. Frommann 2, 214. Lüttich Progr. Naumb. 1882 S. 30. 'Der *Rennweg* in Zürich heißt urkundlich *Rainweg*' (Bacmeister Alemann. Wanderungen 61).

7) Förstemann Namenb. 2, 85. 86. Lüttich Progr. S. 9; vgl. Grimm Kl. Schr. 3, 155.

8) N. Jahrb. S. 511.

gegangen, wobei es an Hinweisungen auf einen begangenen Mord nicht gebricht. In Bonn selbst befindet sich eine Gegend Namens *Butterweck*, worunter angeblich *Buterwerk*, d. i. Außenwerk, zu verstehen ist; die Lage stimmt dazu vollkommen. Das berlinische *Kölln* fußt nicht, wie Köln am Rhein, auf *colonia*, sondern rührt aus dem Slav. her[1]). Derselbe Ursprung wird dem sogenannten *Kneiphof*, einem Teile von Königsberg, beizumessen sein[2]), nachdem man früher mit Rücksicht auf die aus dem 14. Jahrh. nachweisbare Form 'Knipaf' (kneif ab) eine Gegend verstanden hatte, die durch den Pregel gleichsam abgekniffen sei[3]). Die dort befindliche '*Honigbrücke*' sollte eigentlich, wie man meint, '*Hohnbrücke*' heißen, weil die Kneiphöfer sie den Altstädtern zum Hohn gebaut hätten[4]). Ueber den Namen der berühmten Besserungsanstalt bei Hamburg, *Rauhes Haus*, klärt die Thatsache auf, daß dies Haus ehedem einem gewissen *Ruge* gehört hat; *Ruges hûs* (niederd.) lautet, wenn das erste Wort als Appellativ misverstanden wird, im Hochd. buchstäblich so, wie jetzt der Name ist. Der sogenannte *Zehrgarten* in Bonn, ein Weinhaus am Markt, läßt sich zwar zur Not ohne weiteres erklären; indessen aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier eine fast gleiche, in lautlicher Hinsicht noch bequemere Umdeutung vor, wie sie in Baiern als '*Ziergarten*' mit dem Worte '*Zergaden*', Gewölbe für die Lebensmittel, Speisemagazin, vorgenommen worden ist[5]). Am Hamburger *Wall* stand früher eine Schenke mit dem Namen *Wallhalle*; sie wurde später

1) Vgl. Hey Progr. Döbeln 1883 S. 38, wo auch zwei sächsische und ein mecklenb. *Cölln* auf dieselbe Quelle zurückgeführt werden.

2) Ztschr. f. vgl. Spr. 1, 21.

3) Hennig Preuß. Wtb. 127.

4) Hennig 104.

5) Schmeller 2, 15. 16. 3, 281 fg. Nach Wagner Arch. f. d. Gesch. d. Spr. 1873 S. 157 gibt es am Wiener Hofe noch heute ein 'Zehrgadenamt'.

abgebrochen, und als man sie in der Nähe der Alster wieder aufgebaut hatte, erhielt sie den Namen *Walhalla*[1]). Am Ausflusse der Stecknitz in die Elbe befindet sich eine Schleuse mit einem Wirtshause, *Frauwerderschleuse* genannt; vormals hieß sie aber *Frowedder* (Frühwieder) *Slüs*[2]). 'Zum *Greuel*', wie heute ein Haus in Erfurt heißt, ist Umdeutung aus 'zum *Kreuel*', Art Gabel, dreizinkige Fleischgabel, mhd. krewel[3]). In Salzbrunn und Altwasser werden ein paar Häuser, welche im ersten Stockwerke sogenannte *Lauben* (Läuben, Leben, Lewen) d. i. Schwibbogengänge haben, *Löwenhäuser* genannt, und der falschen Deutung gemäß tragen sie Löwenköpfe als Wahrzeichen[4]). Den in der Nähe von Nordhausen liegenden *Kirschberg* weisen Urkunden als *Gîrsberg* (gîr, Geier) auf[5]), das bei Wittenberg befindliche Gewässer *Frische Bach* als *Rische Bach*[6]). Die *Hummelwiese* bei Kiel ist ursprünglich ein Hopfengarten gewesen; vgl. lat. humulus, mnd. *hommel*, dän. humle, Hopfen[7]). Im Braunschw. gibt es ein Lokal Namens *Hartsprung*, dessen erster Teil die alte niederd. (auch holl. u. engl.) Form für Hirsch ist[8]); man vergleiche dazu die Höhe *Hirschensprung* bei Karlsbad und den Geschlechtsnamen *Herzsprung*. Der sogenannte *Rübenberg* im Hannoverschen, an dem Neustadt liegt, hat mit 'Rüben' sicher nichts zu schaffen; die ältere Form 'Rovenberg' weist auf 'roven, rauben', hin, und an Raubrittern soll es dieser

1) Mitteilung des Dr. Gries in Hamburg.

2) Koppmann Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 2, 88.

3) Grimm Wtb. 5, 2083.

4) Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 51b. Vgl. Woeste Westfäl. Wtb. 164b. Frischbier Preuß. Wtb. 2, 12.

5) Vgl. Schultze Idiot. der nordthüring. Mundart 37b.

6) Axt Progr. Creuznach 1855 S. 31a.

7) Lucht Kiel. Stadtb. (1842) S. XVII. 4. Ztschr. d. Gesellsch. f. d. Gesch. v. Schlesw. Holst. u. Lauenb. 1, 358. Hansische Geschichtsblätter 1883 S. 150.

8) Vgl. Schambach Wtb. 75a.

Gegend in alter Zeit nicht gefehlt haben[1]). In der Schweiz gibt es einen Berggrat mit sieben Gipfeln, welche *Kurfürsten* genannt werden, an beiden Seiten umgedeutet, wie früher geurteilt wurde, aus *Kuhfirsten*, nach neuerer Mitteilung[2]) aus *Churfirsten* (summitates Curienses an der Straße nach Chur). Entstellung von *First* in *Fürst* zeigt sich auch in dem Namen *Schillingsfürst* (Baiern), wozu Grimm[3]) bemerkt, am *First* des Neubaus sei aus irgend einem Grunde ein Schilling aufgehangen, während mit mehr Wahrscheinlichkeit der erste Teil der Zusammensetzung einen Personennamen enthält. Zu '*Forst*' ist *First* geworden in dem offiziellen Namen des hess. *Bramforst*, der vom Volke noch 'Bramfirst' (vor Alters Branvirst) ausgesprochen wird[4]). Verschiedene auf *-klee* ausgehende Bergnamen des Harzes, wie *Sonnenklee*, *Loberklee*, sind ursprünglich mit dem niederd. klêf, klêb (Kliff, Klippe) zusammengesetzt[5]). Zu dem *Venusberg* bei Bonn, der schwerlich mit der römischen Liebesgöttin in Verbindung steht, liegt es nahe die benachbarte sogenannte 'hohe *Venn*' und die geographisch bekanntere 'hohe *Veen*' zu vergleichen. Der *Hirschberg* im Siebengebirge ist nicht nach dem Tier benannt, sondern von *hurst* oder *horst*, Strauchwerk, abzuleiten; man hieb daselbst den Bedarf zum Zaunholz[6]). Im Großherzogtume Weimar erscheint vor einem Jahrtausend ein *Habeschesberg*, Habichtsberg (vgl. Habsburg aus Habechisburg), im 14. Jahrh. dafür 'Haysberg'; heute aber lautet der Name, mit Beziehung auf eine frühere Wallfahrtskirche,

1) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 95. 7, 31. 32.

2) L. Tobler Die fremden Wörter 16; vgl. Buck Oberd. Flurnamenbuch 148.

3) Wtb. 3, 1678.

4) Vilmar Idiot. 103. Lüttich Progr. S. 16.

5) Schiller u. Lübben Mnd. Wtb, 6, 176.

6) Archivar Pick in Achen brieflich.

Heilsberg[1]). Die *Rehberge* bei Berlin, jetzt Aufenthaltsort für Strolche, sollen ehemals *Rebberge*, weil auf ihnen Wein gepflanzt wurde, geheißen haben. Der Name einer zwar sandigen Gegend in Holstein, *Sandberg*, hat doch mit '*Sand*' ursprünglich nichts zu schaffen, sondern ist aus *Sanct Johannisberg* entstanden[2]). Der Bergname *Meißner* hat Entstellung aus 'Weißner' erlitten[3]), dem *Altmann* in Appenzell liegt 'altus mons' zu Grunde[4]). Im *Eichsfeld*, welches wahrscheinlich *Eichenfeld*, nicht Feld eines *Eiko* (Agico), wie man oft angenommen hat, bedeutet[5]), liegt die gewöhnlich in eine *Igelsburg* entstellte *Egelsburg* (Egilo); ferner die *Elisabethhöhe*, wofür urkundlich *Ilsebethhohl* (-höhle) geschrieben steht[6]). Der heutige *Inselberg* unweit Schmalkalden ist wol nicht als ein *Enzenberg*, d. h. Riesenberg, zu verstehen, vielmehr auf den Personennamen Anzo oder Enzo zu beziehen, hieß aber darnach, daß an ihm die Ems entspringt, auch *Emsenberg*[7]). Aus einem vorarlberg. *Matzonaberg* haben die Kartographen sogar einen *Amazonenberg* gemacht[8]). Der *Manhartsberg* in Oesterreich hat

1) Förstemann Ortsn. 146; vgl. Lüttich Progr. S. 18.

2) Mitteilung des verst. Dr. Maassen in Altona.

3) Vilmar Idiot. 266. 267. Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 247. 300.

4) Osenbrüggen Culturhist. Bilder a. d. Schweiz S. 41.

5) Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 382. Lüttich S. 7.

6) Waldmann Progr. Heiligenst. 1856 S. 33. 34.

7) Grimm Myth. 1, 491, wo noch anderer Formen Erwähnung geschieht. Vilmar Idiot. 91. Im neuen Reich 1877 S. 644. Einen *Enzenberg* kennt noch heute Tirol. Oesterreich hat außerdem die Dörfer *Enzendorf* und *Enzenkirchen*, in Würtemberg liegen *Enzenweiler* und *Menzenweiler*; der letztere Name, dessen anlautender Kons. aus der Präp. 'am' erklärt werden kann (vgl. Ztschr. f. d. Philol. 2, 477 Anm. Lüttich S. 28), erinnert mich daran, daß Simrock unser benachbartes *Menzenberg*, wo er ein Gut hatte, mit besonderer Vorliebe als 'am Enzenberg' zu deuten pflegte und dabei an Riesen dachte, während er zugab, daß auch jener Name Anzo oder Enzo zu Grunde liegen könne.

8) Steub Die oberd. Familiennamen 161.

zu dem aus Maginhart hervorgegangenen heutigen Geschlechtsnamen *Mannhart* keine Beziehung, sondern hieß vor Alters *Mâninhartesberg* (lunae silva); vgl. Mâninsêo, jetzt Mondsee, in Baiern[1]). Das sogenannte mährische *Gesenke* heißt nach dem slav. *jessénck*, welches Eschengebirge bedeutet[2]). Ein langsam ansteigender Hügel im Fränk. führt heute den aus *Katzenzagel* (Katzenschwanz) entstellten Namen *Katzenzobel*[3]). Der *Philosophenberg*, eine Anhöhe bei Achen, soll seine Bezeichnung einer Verdrehung von 'vil sufe Berg', Berg der viel Wasser aufnimmt (trockener Boden), verdanken[4]). Die Verwandlung des alten *Hart* (Wald, Berg; vgl. die pfälz. Hardt oder Haardt) in *Harz*, den Namen des nördlichsten deutschen Waldgebirges, der bereits im 13. Jahrh. vorkommt, läßt sich auf zwiefache Art erklären: entweder als Steigerung des hochd. *t* in *z*, oder aus Uebertragung des Genit. *hartes* (vgl. Hartesburg, heute *Harzburg*) auf den Nom.[5]). Mehrere schles. Berge heißen *Heidelberg* f. '*Heidelbeerberg*', wie der *Walberg* am Tegernsee 'Waldbeerberg', also dasselbe, bedeutet[6]). *Wasgau* (vgl. *Wasko*, Baske) ist aus dem mlat. *Vosegus* (franz. Vosges), woneben auch *Vogesus* (vgl. nhd. Vogesen) gesagt wurde, zurechtgelegt; *Wetterau* entspringt

---

1) Grimm Myth. 671. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 1169. Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 1, 11.

2) Vgl. Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 93.

3) Frommann 1, 263.

4) Archivar Pick in Achen brieflich.

5) Vgl. Schmeller Wtb. 2, 242. Germ. 9, 294. 20, 42. Weigand Wtb. 1, 481. 482. Grimm Wtb. 4², 509. Ztschr. f. hess. Gesch. 2, 145. Förstemann Namenb. 2, 736. Ortsn. 56. Lüttich Progr. 21. Für jeden der beiden Fälle passt der Vergleich des Verhältnisses von *Geiz*, *geizen* zu dem ursprünglichen *gît*, *gîtesen* : *z* kann als gesteigerter Laut betrachtet werden, oder der Inf. *geizen*, welcher von selbst aus 'gîtesen' entsteht, hat auf das Subst. eingewirkt; vgl. niederd. *gîzen* (Brem. Wtb. 2, 514).

6) Weinhold Beiträge z. e. schles. Wtb. 34b.

aus *Wetareibâ*, wo 'eiba' Gau bedeutet [1]). Den Namen eines Jurapasses, *Schachmatte* (Raubmatte), hat man in *Schafmatte* verwandelt [2]). Bekanntlich erweist sich der *Mäuseturm* bei Bingen als ein ursprünglicher *Mautturm* zur Entrichtung des Schiffszolls, findet aber seine Stütze in der Volkssage vom Bischof Hatto [3]). Die Benennung *Bodensee*, in der karoling Zeit *lacus Potamicus* oder *Bodamicus*, vom Orte Bodama, jetzt *Bodman*, ist an *Boden* angelehnt (schon mhd. Bodemsê), vielleicht im Gedanken an die gleichsam bodenlose Tiefe des Wassers [4]). Der Name der Insel *Hiddensee* (bei Rügen) lautete zu Anfang *Hiddensoe* [5]); die auf Rügen befindliche *Stubbenkammer* enthält im zweiten Teile das slav. *kamin* (Fels), das ganze scheint 'Stufenfels' zu bedeuten [6]). *Donau*, mhd. Tuonouwe, erinnert an *Au*, der Name entspringt aber aus dem Kelt.; im Ahd. konnte auch *Tuonaha* gesagt werden. Ebenfalls dem Kelt. gehört *Altmühl* an, mhd. Altmule, ahd. Altmuna, kelt. *Alcmona*. Die *Wieslauf* und die *Antrift* hießen in alter Zeit *Wisilaffa* (Wieselwasser?) u. *Antrafa* [7]). Aus *Manigfalt*, worunter wahrscheinlich die Vereinigung verschiedener Gewässer zu verstehen ist, hat sich *Mangfall*, der Ausfluß des Tegernsees, gestaltet [8]).

---

1) Schmeller Wtb. 2. A. 1, 15. Grimm Gesch. d. d. Spr. 477. Rechtsalt. 496. Ztschr. f. d. Alt. 6, 20. Förstemann Namenb. 2, 1457. 1519. Ortsn. 103. Diefenbach Vergl. Wtb. 1, 86. Weigand Wtb. 2, 1069.

2) Wackernagel Kl. Schr. 1, 109. 3, 48.

3) Weitläufiger spricht hierüber Schrader Im neuen Reich 1877 S. 671. Vgl. Hertslet Der Treppenwitz der Weltgeschichte S. 13.

4) 'Lacum fundo carentem' (Plin.). Ueber *Bodman* u. *Bodensee* handelt ausführlich Uhland Germ. 4, 88 fg.; vgl. Bacmeister Alemann. Wanderungen 53. 54.

5) J. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 2, 3; *oe* ist Insel.

6) Vgl. Jüngst Volksth. Benenn. in Preuß. S. 45.

7) Förstemann Ortsn. 31.

8) Schmeller Wtb. 2, 582. Förstemann Ortsn. 54. Namenb. 2, 979.

Wie der *Amazonenberg* (S. 166) hat auch der südamerikan. *Amazonenfluß* mit den *Amazonen* nichts zu schaffen, sondern gründet sich angeblich auf das Wort '*Amassanas*', d. h. Bootzerstörer[1]). Zwei kleine Flüsse in Deutschland haben die auffallenden Namen *Unsinn* und *Untreu*; jener (zur Aller) scheint zu ahd. *sinnan* (gehen, reisen) zu gehören, dieser (zur Saale) enthält denselben Stamm (*draw*, Fluß), welcher in *Drau* und *Trave* steckt; dem gemeinsamen Anlaute, den auch *Unstrut* trägt, soll die Wurzel *an* ('hauchen, sich rasch bewegen') zu Grunde liegen[2]). Der Volksname *Tartaren* f. *Tataren* (vgl. Tater, Zigeuner) erinnert an das Wortspiel eines frz. Königs, es seien böse Geister des *Tartarus*[3]). Dem Namen *Alemannen* oder vielmehr eigentlich *Alamannen*, mit dem verstärkenden *ala-* (vgl. Alarich) zusammengesetzt, kommt die Bedeutung 'ganze' d. h. 'edle, ausgezeichnete Männer' zu; die der Aussprache nachfolgende Schreibung '*Allemannen*' (vgl. frz. Allemand, Deutscher), deren sich viele bedienen, leistet nur der irrigen Auslegung 'alle Mannen' Vorschub[4]). Die volksverständliche Erklärung, *Sauerland*, der südlichste Teil des alten Sachsenlandes, stehe im Gegensatze zu *süeȝe lant*, einem Ausdrucke zur Bezeichnung des Heimatlandes[5]), und die andre, Karl der Große habe nach der Eroberung gesagt: 'das war mir ein *sauer Land*'[6]): diese Erklärungen

1) Schmidt Progr. Minden 1873 S. 28.

2) Lüttich Progr. Naumb. 1882 S. 8. 9.

3) Jolly Sprachwissenschaft München 1874 S. 55. 56. Vgl. Jütting Bibl. Wtb. 186. Palmer Folk-Etymology 561ª.

4) In alten Zeiten hat man das lat. *Alemannus* 'a Lemano' (lacu), dem Bodensee, abgeleitet (Grimm Gesch. d. d. Spr. 348. Förstemann Namenb. 2, 33); auch ist die Vermutung aufgestellt worden, *Ale-* sei, gleichwie in Alsatia (Elsaß), als 'fremd' zu verstehen (Herrmann Progr. Mühlhausen 1873 S. 28).

5) Vgl. Grimm Abh. d. Berl. Akad. 1843 S. 214.

6) Kohl Progr. Quedl. 1869 S. 22. Solcher Beispiele sagenhafter, sehr oft mit mehr oder weniger Witz erfundener Deutung

weichen vor der einfachen Thatsache, daß eine Verderbnis aus *Suderland* (Südland; vgl. engl. Sutherland) zu Grunde liegt[1]). Zu dem scheinbar völlig durchsichtigen, in Wirklichkeit schwierigen Namen *Siebenbürgen* sei Folgendes bemerkt: die Siebenzahl liegt kaum darin, so beliebt die Deutung 'zen siben bürgen' (Städten) von jeher gewesen ist; daß in *sieben* eine alte Präpos. stecke mit der Bedeutung von trans (vgl. Transilvania), hat nicht hinreichende Gewähr; die gröste Wahrscheinlichkeit fällt der Ansicht zu, daß der Fluß *Cibin*, an dem Hermannstadt liegt, dieser Stadt den Namen (Cibinium, Sibinburg) gegeben habe, der dann weiter auf das ganze Land übertragen worden sei[2]).

---

geographischer Eigennamen gibt es eine große Menge; ich erinnere an *Wartburg*, *Wolmirstedt*, *Wolmirsleben*, *Haßfurt*, *Schandau*, *Oschatz*, *Wesenstein*, *Dohna*, *Trausnitz*, *Achalm*, deren wahrer Ursprung von der Kritik entweder längst erkannt worden ist, oder durch Umsicht und Aufmerksamkeit zu erforschen steht: um bei den 3 zuerst genannten Namen stehn zu bleiben, so hindert nichts *Wartburg* auf eine 'Warte' (ahd. warta, Ort zur Aus- und Umschau) zu beziehen; *Wolmirstedt* hieß einst 'Walmarstide' (Stätte oder Stadt eines Walmar d. h. Waldomar), *Wolmirsleben*, im 10. Jahrh. 'Wilmareslebe', bezeichnet das Erbe eines Wilmar. Aehnliche Deutungen geographischer Namen gibt Pröhle Voss. Zeit. 1881 Nr. 18 Sonntagsbeil.; vgl. Pott Personennamen S. 25. Minden-Lübbecker Kreisbl. 1881 Nr. 104.

1) Vermittelt wird die Entstellung durch den im Niederd. bekannten Ausfall des *d*: Suderland kürzt sich in Sûrland, wie Schröder, Snider in Schroer, Snier, und aus Sûrland wird hochd. Sauerland. Vgl. *Sürst*, Gegend (Straße) in Bonn, aus *Süderst* (südlichster Teil).

2) Im allgemeinen vgl. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 276. Frommann 7, 445. Picks Monatsschr. 5, 112. 6, 578. G. vom Rath in Trommels u. Pfaffs Samml. v. Vorträgen IV (1880), 24. Unterdessen hat J. Wolff, einer der namhaftesten Gelehrten Siebenbürgens, neuerdings im Mühlbacher Progr. 1886 die deutsche Zahl festgehalten und erklärt: terra septem castrorum oder sedium, Land der sieben Stühle oder Verwaltungsbezirke.

Da *Dänemark* im Altnord. und Isländ. *Danmörk* (mörk, Wald) heißt, so ergibt sich, daß hieraus, aber schon im hohen Altertume (vgl. mhd. Tenemarke, engl. Denmark), die jetzige Benennung hervorgegangen ist [1]). *Seeland* ist an *Land* nur angelehnt; im altnord. *Soelundr* steckt das neunord. *lund*, welches Gehölz, Hain bedeutet (wol mit Bezug auf die herrlichen Buchenwälder der Insel). Aus *Borgundarholmr* (Burgunderinsel) hat sich *Bornholm* gestaltet [2]). *Holland* hieß im 9. Jahrh. noch 'Holtland' (Holzland), aber schon im 11. Hollandia [3]). Auch in *Holstein* ist '*Holz*' richtig, obwol es nur wenig mehr davon gibt, aber nicht '*Stein*', das sich noch deutlicher kundgibt; der Name geht aus dem niederd. Plur. *Holtseten* (Holzsassen) hervor und würde unangelehnt, wie zuweilen die Bewohner (vgl. Holsaten), *Holsten* lauten [4]). Die im Nordwesten Holsteins befindliche Landschaft *Ditmarschen* liegt großenteils in der *Marsch*, daher die Verständlichung aus *Dietmarsgau*. Wenn Westfalen das Land der *roten* Erde genannt wird, so sollte man denken, der Boden sei roterdig; dies ist indes nicht der Fall, die Benennung soll vielmehr aus dem misverstandenen plattd. *rue ere*, d. i. *rauhe* Erde, im Sinne von bloßer, freier, wo die Femgerichte gehalten wurden (nicht auf gedieltem Boden), entsprungen sein [5]). Anstatt *Berberei* (Land der Berbern, in Nordafrika) wird

1) Vgl. Grimm Kl. Schr. 2, 32 fg.

2) Grimm Gesch. d. d. Spr. S. 486.

3) Förstemann Namenb. 2, 796. 797.

4) Vgl. Wursten, Inste, Lanste, Drost, die gleichfalls mit *-sete* komponiert sind; desgleichen in England *Dorset*, *Somerset*. *Holstein* in Hessen bedeutetet aber 'hohler Stein'; s. Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 267.

5) Umständlich wird hierüber gehandelt in Picks Monatsschrift f. rhein. westf. Gesch. 2, 605. Anders lautet eine neuere Vermutung im Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 7, 79. In Hessen gibt es Flurbezeichnungen nach der Farbe des Bodens, unter ihnen begegnet mehrmals *Rote Erde* (Vilmar Idiot. 94).

zuweilen '*Barbarei*' gehört. Wahrscheinlich weil man dabei an *ἄβυσσος* (grundlos, unermeßlich) gedacht hat, ist statt 'Abessinien' (von *Habesch*) zu Zeiten '*Abyssinien*' eingetreten [1]). Leicht läßt sich denken, daß das *gelobte* Land sehr oft irrtümlich als das gepriesene verstanden und auf '*loben*' bezogen wird; es bedeutet aber das verheißene Land (*gelobt* von *geloben*). Ueber die sogenannten *Nobiskrüge* (abgelegene Schenken), deren es an verschiedenen Stellen Deutschlands gibt, sind mehrerlei Ansichten offenbar geworden, unter denen die Grimmsche hervorragt, daß an *abyssus* zu denken sei, mit niederd. Verdunkelung des *a* in *o* und Verwachsung des Kons. der Präp. *in* (vgl. ital. nabisso aus 'in abisso') mit dem Subst. [2]); Anlehnung an das lat. 'nobis' (uns) soll nicht behauptet werden, wol aber, daß sich viele unwillkürlich an dasselbe erinnern lassen [3]).

Vor der Besprechung einer Reihe auf volksetymologischem Wege gestalteter Ortsnamen mögen einige umgedeutete Straßennamen aufgeführt werden. In Bonn gibt es eine *Achterstraße* (Hinterstraße), deren Name aus niederd. *Aker-*, hochd. *Acherstraße* (die nach Achen führt) verdreht sein soll [4]); da jedoch diese Straße die Richtung

---

1) Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1.

2) S. die Auseinandersetzung in Weigands Wtb. 2, 275 und in Frommanns Ztschr. f. d. M. 6, 375; vgl. Grimm Mythol. 766. 954. Diez Et. Wtb. 1, 3. Vilmar Idiot. 284. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 3, 190b. Kluge Wtb. 241a. Weitere Untersuchungen über Namen und Sache finden sich Germania 26, 65 ff. und 176 ff.; vgl. Lexer in Grimms Wtb. 7, 862 ff.

3) Das zwischen Hamburg und Altona befindliche *Nobisthor*, dessen Zusammenhang mit einem Nobiskruge nachweisbar ist (Schütze Holst. Idiot. 3, 150. Müllenhoff Sag. Märch. u. Lieder S. 604), trug noch vor einigen Jahren die Inschrift: *Nobis* bene, nemini male!

4) Hauptsächlich durch Simrock, der daselbst wohnte, ist veranlaßt worden, daß die Straße den officiösen Namen *Acherstraße* erhalten hat; unterm Volke hieß sie schon vorher 'Akerstrât'.

auf Achen nicht hat, wol aber hinter (*achter*) dem Marktplatze liegt, so dürfte die mehrfach aufgestellte Behauptung, daß der übliche Name auch der ursprüngliche sei, gerechtfertigt sein[1]). Der ziemlich auffallende Name *Bonngasse* für eine Straße in Bonn selbst erklärt sich einigermaßen aus der Lage, nemlich durch den Gegensatz, den ihre Verlängerung, die aus der Stadt hinaus führende Kölnstraße, bietet; unterdessen wird als ursprüngliche Form '*Bovengasse*' (niederd. boven, oben) angenommen. Ferner befinden sich hier eine *Wenzelgasse*, welche urkundlich *Wenstergasse* (altd. winster, dän. venster, link) heißt; eine *Stockenstraße*, die nach einem ehemaligen Orte 'Stockheim' führte; eine *Giergasse*, nach der früher daselbst befindlichen sogenannten '*Gierponte*', Ziehbrücke (von griech. lat. gyrus, Kreis), benannt; eine *Sternenstraße*, deren älterer Name *Pisternenstraße* lautet[2]); eine schmale *Vivatsgasse*, die eigentlich eine *Viehpfadsgasse* gewesen sein soll. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Name *Mauspfad*, der auch in andern Gegenden vorkommt[3]) und entweder als

---

1) Köln und Achen besitzen gleichfalls eine Achterstraße.

2) Zu diesem Namen, über den Pick Lagerbuch der Stadt Bonn S. 9 in Zweifel läßt, vgl. Diefenbach Gloss. lat. germ. Frkfrt. a. M. 1857 S. 438b: pisternum f. pistorium (Backhaus); in München gab es früher auch eine 'Pfisternegasse'. Ein Weistum in Grimms Rechtsalt. 875 enthält das Wort *pisterne*, wo Grimm fragend einklammert: Schenke. In einem Schreiben der 'Mayerei' zu Bonn vom J. 1783 heißt es noch: 'auf dem Viehemark an der *pisternen Pforte*' (heute: Sternthor).

3) Ein '*Meuspath*' befindet sich im Kreise Adenau (Förstemann Ortsnamen 74); Rode, östlich von Deutz beim Dorfe Rath, wird bezeichnet durch 'am *Mauspatt*' (Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein H. 15 S. 80); im Bergischen gibt es einen '*Musepad*' in der Nähe einer an alten Grabhügeln reichen Waldgegend (Frommann 2, 552); unweit Cornelymünster führt ein Haus den Namen *Mauspfad* (Picks Monatsschr. 4, 656). Zu vergleichen ist der im Brem. Wtb. 6, 135 angeführte *Kattenpad* (Katzenpfad).

Diebspfad und Schleichweg oder als kleiner schmaler Gang erklärt wird, für eine hiesige enge Gasse, welche in die Remigiusstraße mündet: die von achtbarer Seite stammende Deutung aus 'Myspfad' ('Mys' als niederd. 'Müs', hochd. Mäuse, misverstanden), d. h. Remyspfad (Remy = Remigius), lautet so annehmlich und ist eine so vortreffliche Volksetymologie, daß man sie nur ungerne und notgedrungen gegen jene allgemeinern Bedeutungen fahren läßt. Was in Köln[1]) *Unter Sachsenhausen* oder bloß *Sachsenhausen* genannt wird, gründet sich auf den Ausdruck '*unter sechzehn Häusern*'[2]); die *Drususgasse* daselbst hat, wie versichert wird, ursprünglich mit dem röm. Feldherrn *Drusus* nichts zu schaffen, sondern hieß noch am Schlusse des 18. Jahrh. *Drusen Johannesgasse*[3]); die Neigung, Lokal- und andre Namen auf die Zeit der Römer zu beziehen, hat auch eine *Römergasse* geschaffen, die indessen ehedem *Reimergasse*, zu Anfang sogar *Reinbachsgasse* geheißen haben soll. Der *Bobstraße* in Köln wird derselbe Ursprung von 'boven', wie der *Bonngasse* in Bonn, beigemessen; die *Schildergasse* hat ihren Namen von den '*Schiltern*' (vgl. mhd. schiltaere) d. h. Wappenmalern[4]). Trägt der *Malzbüchel* seinen Namen von dem Subst. *Malz*, oder liegt darin vielmehr das Adj. *malz* (mhd. malâz, malât, frz. ma-

1) Vgl. Düntzer Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande Bd. XXVII.

2) Vgl. daselbst Unter Kahlenhausen, Unter Fettenhennen, Unter Seidemacher, Untergoldschmid. Der Volksmund hat aber 'unger Sechzehnhüser' behalten; s. Hönig Wtb. 146b. Das zu Frankfurt a. M. gehörige *Sachsenhausen* heißt übrigens nach den Sachsen.

3) Andere mit 'Drusus' beginnende Lokalnamen, welche in derselben Art gelehrt entstellt sind, s. bei Düntzer a. a. O. S. 25. Ein *Drusenthal* in der Nähe des Inselbergs, wie mir Prof. Regel schreibt, gehört ebenfalls hierher; vielleicht darf zur Erklärung das got. *driusan* (fallen) herangezogen werden.

4) Auch Magdeburg hat eine *Schilderstraße* gleiches Ursprungs.

lade), aussätzig, wonach in Basel die *Malzgasse*[1]) heißt? Der sogenannte *Kattenbug*, den man mit dem Volke der 'Chatten' in Verbindung gebracht, auch zu Zeiten als 'Katzenbauch' erklärt hat, war der Hügel, wo 'Katzen', eine besondere Art Geschütze[2]), verfertigt wurden; in der *Glockengasse*, die im 13. Jahrh. als *Clocnergaȝȝe* verzeichnet wird, scheinen die Glockengießer (nicht Glöckner) ihren Sitz gehabt zu haben[3]). Achen hat eine *Trichtergasse*, deren Name aus *Mastrichtergasse* gekürzt ist; die dortige *Marschierstraße* und das *Marschierthor* werden auf die frz. Stadt *Mezières* bezogen, hängen aber, nach den urkundlich bewahrten Bezeichnungen platea und porta Porcetensis, Borschierstraße und Bortschierder Pfort, vielmehr mit dem Namen des benachbarten *Burtscheid* (Porcetum), wohin sie unmittelbar führen, zusammen. Die in Achen befindliche *Edelstraße* hieß bis 1845 *Eselsgasse*; aber auch dies ist nicht der ursprüngliche Name, dem vielmehr '*ayß*', Achse, zu Grunde liegen soll[4]). Aus dem nach einem Bürgermeister Dahmen zu Anf. des vorigen Jahrh. daselbst benannten *Dahmengraben* machten die Franzosen im Jahre 1792 einen 'quai des dames'; seitdem hieß die Straße *Damengraben*, hat aber jetzt die ursprüngliche Bezeichnung wieder erhalten. In Trier wurde die alte Straße '*ad undas*' in eine Straße '*zum Hunde*' verwandelt und dann als '*ad canes*' wieder lateinisch; *Porta alba* wurde in *Altport* entstellt und hieraus *Porta alta* gemacht; *Vicus arctus* erhielt statt '*enge Gasse*' den Namen *Engelgasse*[5]). In Frankfurt a. M. hört man *Fichtenstraße* und *Palmenstraße* sagen statt *Fichtestraße* u. *Palmstraße*, welche nach 'Fichte' u. 'Palm' heißen; die nach 'Klinger' benannte *Klingerstraße* wird

1) W. Wackernagel Der arme Heinrich Basel 1885 S. 188.

2) Vgl. Grimm Wtb. 5, 290.

3) Förstemann Germ. 14, 8.

4) Mitteilung des Archivars Pick in Achen.

5) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 87.

hartnäckig als '*Klinglerstraße*' bezeichnet, weil man dabei an den Klingler, den Mann mit der Schelle, denkt[1]); die *Schnurgasse* führt ihren Namen nicht darnach, daß sie schnurgrade sei, oder sonst nach einer Schnur, sondern heißt so von dem *Schnurren* (mhd. snur) der Webstühle, das ehedem dort zu hören war[2]); den Benennungen *Gallusgasse*, *Gallusthor*, *Gallenfeld* (vgl. den F. N. *Gallenkamp*) liegen *Galgengasse*, *Galgenthor*, *Galgenfeld* zu Grunde[3]). Hamburg hat eine *Kaffamacherreihe*, ursprünglich die Straße (Reihe), wo diejenigen wohnten, welche *Kaffa* (Art Taffet) bereiteten; im gemeinen Leben lautet es aber dafür *Kaffemacherei*[4]). Ferner befindet sich hier der sogenannte *Burstah*, lange Zeit verstanden als '*Bûr*, *stah*' (Bauer, steh!), mit Beziehung auf einen mittelalterlichen Kampf der Brauerknechte mit den Bauern; heute herrscht allgemeinere Kenntnis der urkundlichen Form *Burstade*, d. h. Gestade, Stapelplatz der Bewohner (nicht: Bauern). Der in Hamburg vorkommende Name *Scharthor*, den man misverständlich auf den heiligen *Anschar* (Ansgar) bezogen hat, bedeutet Uferthor[5]), von alts. *schar* (engl. shore). Das *Millernthor*, früher oft *Müllernthor* genannt, ist, wie es in Urkunden lautet, die porta *Mildradis*, niederd. dat *Mildere* dore, d. h. das Thor der heiligen *Mildrade*. Der sogenannte *Meßberg* bedeutet an sich *Mistberg*, niederd. *Meßbarg*; *Venusberg* soll aus *Feensbarg*, hochd. *Feindsberg* (mit Bezug auf die Belagerung der Stadt durch die Dänen im J.

---

1) Im neuen Reich 1873 Nr. 2 S. 54.

2) Frommann 2, 19.

3) Kriegk Deutsches Bürgertum im Mittelalter 1, 223. Frankfurts Bürgerzwiste u. Zustände im Mittelalter S. 248. Der Name eines Hügels unweit Gotha, *Galberg*, trägt denselben Euphemismus; in Zeitz ist das ursprüngliche *Galgenthor* sogar in ein *Kalkthor* verwandelt worden.

4) Diese Form kommt auch bei Heine vor.

5) Vgl. Beneke Hamb. Gesch. 105 fg.

1216), entstellt sein[1]); *Teilfeld* steht für *Tegelfeld*, von *tegel* (Ziegel), weil dort ehedem Ziegeleien standen[2]); *Speersort* ist aus *S. Petersort* hervorgegangen[3]). Den *Ebräergang* pflegt man als ursprünglichen *Ehbrekergang* (Ehebrechergang) zu verstehen[4]); die *Marktstraße* soll ehedem *Marcusstraße* geheißen haben[5]); dem *Rödingsmarkt* liegt *Rodingsmarke* (Grenzland, Landbesitz eines Roding) zu Grunde[6]). Die *Engelsgrube* in Lübeck hat mit *Engeln* nichts zu thun, wol aber mit *Engländern*, die sich hier vorzugsweise niedergelassen und auch der *Engelswisch* (pratum anglicum) ihren Namen gegeben haben; die *Herzengrube* hieß früher *Hartogengrove*, fossa ducis[7]). Unter den Heidelberger Straßennamen sind dem Misverstande ausgesetzt: die *Floringasse*, nicht von *florin*, Gulden, sondern nach einer Frau *Flor* (*Florin*, wie Karschin, Muellerin u. s. f.); die *Ingrimstraße* nach *Ingram*, ihrem ersten Bewohner; die *Semmelsgasse* von einem gewissen *Simmel* benannt; der *Friesenberg* nach einer Fischerfamilie *Fries*[8]). Dem gemeinen Mann in Halberstadt lautet der dort befindliche *Titusplatz* gewöhnlich *Tittenklapp*[9]). Die *Diebstraße* und die *Diebsbrücke* in Speyer hießen ursprünglich

---

1) Schütze Holst. Idiot. 1, 311.

2) Richey Hamb. Idiot. 306. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 24.

3) Schütze 3, 206. Hamb. Corresp. 1878 Nr. 244 Beil.

4) Mitgeteilt von Dr. Gries in Hamburg, der zugleich daran erinnert, daß ein Bogengang der Börse, in dem sich die (jüdischen) Fondsleute aufhalten, im Scherz *Ebräergang* genannt werde.

5) Beneke Hamb. Gesch. 283.

6) Ztschr. des V. f. hamb. Gesch. 1, 461. Dialektischer Wechsel zwischen 'Markt' und 'Mark' findet sich häufig.

7) Pauli Lübeckische Zustände zu Anf. des 14. Jahrh. 1, 37. Hansische Geschichtsbl. 1880—81 S. XXVII.

8) Picks Monatsschr. 5, 104.

9) Von dem verst. Direktor Hertzberg in Bremen mündlich überliefert.

Dietstraße und *Dietbrücke* (v. diet, Volk), d. h. öffentliche Straße und Brücke[1]). In Langensalza gibt es eine *Rebellengasse* und ein *Klagethor,* jene nach einem frühern Bewohner Namens *Rebil,* dieses von dem Schutzheiligen der Stadt, St. *Klaus* (vgl. den heutigen Namen *Klages*), benannt. Die *Regensgasse* im thüring. Mühlhausen heißt eigentlich *Regisgasse*, nach einer Familie *Regis* (*Königs*); der auffallende Name *Wochenbett* soll aus *Wackenbett* (mhd. wacke, Stein) entstellt sein, in der Nähe befinden sich ein Steingraben, eine Steinstraße und ein Steinthor[2]). In Linz am Rhein hat moderner Misverstand aus einer am Grabenthor mündenden Stadtgasse mit Namen *Schlotgasse* (vgl. Slootgraben in den Niederlanden) eine *Salatgasse* gemacht[3]). Danzig kennt eine *Professorgasse*, statt *Professengasse*, nach denjenigen benannt, die das Klostergelübde abgelegt haben[4]); die dortige *Allmodengasse* ist als Straße *à la mode* (vgl. *almodisch* f. neumodisch) zu verstehn[5]). Aus einer *Altbüßerstraße*, wo die Alt- oder Schuhflicker wohnten, oder vielmehr der niederd. Form des Wortes, *Oldeböterstrat*[6]), ist in Rostock eine *Altebuttel-* und *Altebettelmönchstraße*, in Stralsund eine *Altböttcherstraße*, in Hildesheim eine *Altepetristraße* hervorgegangen. Rostock hat ferner eine *Eselpföterstraße*, die nach dem Geschlechte derer von Eselsvôt (Eselsfuß) benannt ist[7]). Der ältere Name einer Gegend in Stralsund, *Plünnmarkt* (niederd. plunne, plünnen, Lumpen, Lappen), ist im vorigen Jahrh. in die edler klingende

---

1) Schmeller Wtb. 2. A. 1, 553; vgl. Wackernagel Kl. Schr. 3, 48.

2) Mitteilungen des Dr. Mitzschke in Weimar.

3) Pohl in Picks Monatsschr. 5, 269.

4) Förstemann Ortsn. 165.

5) Frischbier Wtb. 2, 505ᵇ. 506ᵃ.

6) Vgl. den Familiennamen *Olböter*.

7) Bartsch Germ. 22, 106; vgl. Jahrb. d. V. f. niederd Sprachforsch. 1876 S. 40.

Bezeichnung *Apollonienmarkt* merkwürdig verwandelt worden[1]; die dortige *Bleistraße* führt ihren Namen von dem '*blidenhuse*' (mhd. blîde, Steinschleuder), welches ehemals in ihr stand[2]). Nach den *Lodern* oder *Tuchbereitern* heißt in Nürnberg eine Straße in beleidigender Entstellung *Luder-* und *Lottergasse*, eine andre, die gar nicht breit sein soll, *Breitengasse*[3]); die *Beckschlagergasse* (mhd. beckenslaher, Kupferschmied) wird gewöhnlich '*Bettschlagergasse*' genannt; in der *Irrergasse* wohnten ehedem die Weißgerber, welche im Mittelalter *ircher* hießen, auf dem *Plattenmarkt* die *Plattner*, Waffenschmiede, Harnischmacher[4]); die *Lauferstraße* bezieht sich auf die benachbarte Stadt *Lauf*. Auch Bremen hatte früher eine *Breitenstraße*, die nicht breit war; aus *Vredenstrate* (nach einer Familie *Vreden*) war *Bredenstrate* geworden und hieraus der hochd. Name hervorgegangen[5]). Die vom Ansgarii Kirchhof in Bremen nach der langen Straße führende sogenannte *Kurze Wallfahrt*[6]) heißt darnach, daß bei schlechtem Wetter die Prozessionen diesen Weg nahmen, um sogleich wieder durch die Mulkenstraße in die Kirche zu kommen[7]). Die *Haßstraße* in Kiel und die *Hartstraße* in Magdeburg hießen ursprünglich *Hertstrate* d. i. Hirschstraße[8]). In Kiel hat man den richtigen

1) Vgl. die F. N. *Ploenes*, *Plönnies*, *Plönnigs* aus Apollonius.

2) Hansische Geschichtsblätter 1879 S. XXXI. XXXIII.

3) Frommann 2, 18 fg. Zu 'breiten' aus 'bereiten' vgl. niederd. 'Wanbreeder' st. 'Wandbereeder' (Tuchbereiter) in Richeys Hamburg. Idiot. 333.

4) Frommann 2, 20. Förstemann Germ. 14, 10. Heyne in Grimms Wtb. 4², 2154. Vgl. Schmeller Wtb. 1, 97.

5) Brem. Wtb. 1, 136. In dem heutigen Namen 'Breedenstraße' mischen sich beiderlei Beziehungen.

6) Nach dem Brem. Wtb. 5, 171 wurde st. *korte Walfaart* gewöhnlich *korte Wolfaart* gesagt.

7) Mitteilung des Pastors Schluttig in Bremen.

8) Lucht Kiel. Stadtb. XIII. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 2, 256b. Knorr Progr. Eutin 1882 S. 10 erwähnt des Dorfes *Hassee*

Namen *Kehden-*, *Kedingstraße* (Straße der Kehdinger) offiziell an die Stelle des vor noch nicht langer Zeit allgemein üblichen, sinnlosen Namens *Kettenstraße* (vgl. niederd. kede, hochd. Kette) gesetzt[1]; geblieben ist dagegen die Bezeichnung *Faulstraße*, niederd. Fulstrat, statt *Pfuhlstraße*, niederd. Polstrat[2]); die *Holstenstraße* hieß in frühester Zeit 'Brüggestrate', nach der 'Holtzenbruck', woher es scheint, daß 'Holtzen' in 'Holsten' verwandelt worden ist[3]). Während die *Amelungstraße* in Hamburg nach dem Personennamen *Amelung* heißt, ist die *Amlunggasse* zu Mühlhausen im Elsaß, wie ihre frz. Bennung 'rue des *amidonniers*' angibt, im Ursprunge von den daselbst befindlichen *Amidam-* oder Stärkefabriken benannt[4]); der aus dem 16. Jahrh. nachgewiesene Nährstoff 'amelung' hängt mit 'Amelmehl' (Kraftmehl) und *ἄμυλον* (feinstes Mehl) zusammen[5]). Königsberg kennt eine aus 'Bullatengasse' entstellte und nunmehr dem Misverstande preisgegebene *Bullengasse*; in alten päbstlichen Zeiten haben hier die Bullatenbrüder ihr Kloster gehabt[6]). Vilmar teilt mit[7]), daß der ursprüngliche Name einer Stadtgegend bei Marburg, jetzt einer Straße längs der Lahn, *Grind*, in Aufzeichnungen des 16. und 17. Jahrh. *Grien*, in der neuesten Zeit aber *Grün* genannt werde. Die *Hainstraße* in Leipzig ist aus einer *Heustraße* (regio foeni in Urkunden), die *Zahnsgasse* in Dresden aus einer

---

bei Kiel, welches urkundlich *Hertesee* (Hirschsee) hieß. Vgl *Hartsprung* S. 164.

1) Ztschr. d. Gesellsch. f. d. Gesch. v. Schlesw. Holst. u. Lauenb. 3, 144. Hansische Geschichtsbl. 1883 S. 148. 149.

2) Klaus Groth in Lindaus Nord u. Süd 1885 S. 339.

3) Vgl. Lucht a. a. O.

4) Förstemann Germania 15, 263.

5) Vgl. Grimm Wtb. 1, 278.

6) Hennig Preuß. Wtb. 50. Frischbier Wtb. 1, 117[a].

7) Idiot. 137.

Sanitätsgasse hervorgegangen [1]), das *Petersgäßchen* in Eisenach aus einem *Badergäßchen* [2]). In Breslau leitet man den Namen des dortigen *Hintermarkts* von 'Hühndermarkt' (Hühnermarkt) ab; im schles. Dialekt wird 'hinder' für 'Hühner' gesagt [3]). An manchen Orten, z. B. in Mülheim a. d. Ruhr, führt eine Straße den Namen *Notweg*; darunter ist der Weg für Leichen und Kirchgänger zu verstehen [4]).

Ueberaus viele deutsche Namen von Städten, Dörfern, Burgen beruhen auf Umbildung, Zurechtlegung und Umdeutung oder sind vermöge ihrer entstellten Form überhaupt volkstümlichen Misverständnissen ausgesetzt. *Dortmund* und *Holzminden*, ehedem *Throtmeni* und *Holtesmeni*, hangen nach J. Grimm [5]) mit dem monile (alts. meni) oder Halsband der heidnischen Göttin Freya zusammen; zu dem ersten Namen vgl. außerdem engl. throat (Hals), der zweite offenbart niederd. holt (Holz). *Würzburg* ist verderbt aus *Wirzburg* (v. einem Wirzo?), die lat. Uebersetzung *Herbipolis* lehnt sich an *wirz* (Kraut, Kohl; vgl. Wirsing) an [6]). *Braunschweig*, niederd. *Brunswik*, bedeutet *Brunonis vicus*, *Höchst* ist gleich *Höchstett*. *Minden* und *Münden*, wie die alten Formen *Mimida* und *Gimundi* zeigen, etymologisch weit von einander abstehend, scheinen insgemein für identisch gehalten zu werden; daher die Zusätze 'preußisch' (Minden) und 'hannoversch' (Münden).

1) Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 128. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 509.

2) Von F. Meister in Breslau mitgeteilt.

3) Frommann 3, 251.

4) Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 3, 203. 204. Vgl. Woeste Westfäl. Wtb. 54ª. 186ᵇ.

5) Gesch. d. d. Spr. 433. Abweichend haben geurteilt Woeste in Picks Monatsschr. 2, 150 fg. Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 755. Lohmeyer in Herrigs Archiv 63, 367. Lüttich Naumb. Progr. S. 27.

6) Wackernagel Umdeutsch. 25. Vgl. Schmeller Wtb. 4, 167. Förstemann Ortsn. 143.

Nur mit Rücksicht auf die Nähe des *Main* (Moenus) scheint sich der Zusammenhang zwischen *Mainz* und *Moguntiacum* aufrecht zu halten. Daß *Emden* an die benachbarte *Ems* anklingt, ist Zufall; die Stadt hieß vor Alters *Amutha* (Mündung; vgl. alts. muth, engl. mouth), der Fluß aber *Amisia* [1]). In *Merseburg* und *Brandenburg* steckt hinten ursprünglich das slav. *bor* (Wald); diese Namen sind überhaupt slavisch, gleichwie *Potsdam*, dessen zweite Silbe an die gleiche, aber ganz unverwandte Form in Amsterdam und Rotterdam erinnert, und *Berlin*, wo der Bär sich geltend macht [2]). *Utrecht* und *Dortrecht* scheinen mit 'recht' zusammengesetzt, während schon die lat. Form *Trajectum*, welche die nächste Rücksicht verdient, wahrscheinlich eine volksetymologische Deutung enthält und ursprünglich das altfries. *drecht* (got. draúhts), Volk, gemeint ist [3]). *Altona*, nach dem Volksglauben und einer zur Erklärung des Namens aufgebrachten Sage gemäß (vgl. S. 169 Anm. 6), aus dem niederd. *all to na* (allzu nahe, nemlich bei Hamburg), bedeutet, wie es heißt, in Wirklichkeit 'Altenau' [4]),

1) Vgl. Lüttich Progr. S. 6.

2) Ueber den Namen *Berlin* vgl. Ebel in Kuhns u. Schleichers Beitr. 4, 341 fg. Illustr. Sonntagsbl. 1876 Nr. 48. Im neuen Reich 1877 S. 663. Herrigs Archiv 69, 201 fg. Hey Progr. Döbeln 1883 S. 12.

3) Förstemann Namenb. 2, 430. 431. Ortsn. 100. Lüttich Progr. S. 16. Vgl. außer andern *-drecht* das deutliche Zwijndrecht bei Dortrecht.

4) Nordd. Allg. Zeit. 1877 Nr. 120 (Feuilleton). Beneke Hamb. Gesch. 73. 372 fg. Ein Stadtteil von Dresden heißt gleichfalls *Altona*, ursprünglich jedoch 'Aldenau'; der stets geschäftige Volkswitz soll dazu alsbald 'Klein Hamburg', als Nachbar von Altona, geschaffen haben (W. Schäfer Deutsche Städtewahrzeichen Leipz. 1858 I, 224). In Friesland gibt es aber ein *Altona*, welches wirklich 'all zu nahe' (bei Dockum) bedeutet; s. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 2, 87 (vgl. 3, 21). Neuerdings ist indessen der Name der holstein. Stadt im Sinne des Volksglaubens erklärt und insbe-

steht daher dem westf. *Altena* und *Altnau* am Bodensee gleich. Nicht von 'Kiel' am Schiffe stammt der Name der Stadt *Kiel*, vielmehr von niederd. *kîl*, *Keil*, worunter die Seebucht, an der die Stadt liegt (vgl. mnd. tom Kyle, zu Kiel), verstanden wird [1]). Wackernagel [2]) hat das schweiz. *Schaffhausen* aus Aschaffhausen, welches an die Stelle von *Ascapha* gebaut sei, erklärt; ein elsäss. Ort genau derselben Schreibung bedeutet 'zu den Vorrats- oder Lagerhäusern', von *Schaff*, Faß [3]). Die erste Silbe von *Hersfeld* (in Hessen) ist nicht wie in andern Ortsnamen desselben Anfangs auf den Hirsch oder das Ross [4]) zu beziehen, sondern auf einen alten Personennamen: Hersfeld lautete vor Alters *Heriolfesvelt* [5]). *Heilsbronn* in Baiern, welches in Folge verfehlter Etymologie längere Zeit im Ruf eines Kurorts gestanden hat, während die dortige Quelle, d. h. der Klosterbrunnen, keine sonderliche Heilkraft besaß, hieß früher '*Halesbrunnen*' d. i. '*Haholdesbrunnen*' (Quelle des Haholt); aber *Heilbronn* am Neckar und die andern Oerter dieses Namens nennen sich nach einer Heilquelle [6]). *Schaumburg* ist aus *Schauenburg* [7]), *Umstadt* in Hessen aus *Autmundisstat* (Stadt eines Otmund), *Armenseul* in Westfalen aus *Ermensulen* (vgl. Irmensäule) hervorgegangen; auf *vini cella* (Weinkeller) geht *Winkel* (im Rheingau) zurück, es wird daselbst ein altes römisches Weinlager gewesen sein. *Clausthal* bedeutet nicht Nicolai vallis, sondern Thal eines

---

sondere als Wirtshausname verstanden worden; s. Korrespondenzbl. 7, 28. 8, 47.

1) Grimm Wtb. 4[1], 2543.

2) Ztschr. f. d. Alt. 2, 557.

3) Ztschr. f. d. Phil. 6, 158; vgl. Förstemann Namenb. 2, 1227.

4) Vgl. Förstemann Ortsn. 143.

5) Grimm Gramm. 3, 422. Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 280. 292. Waldmann Progr. Heiligenst. 1856 S. 2.

6) Ztschr. f. d. Alt. 18, 153; vgl. Grimm Myth. 553.

7) als F.-N. verblieben.

Mannes Namens *Klaue*[1]). *Mailand* zeigt zwei deutsche Wörter, die beide dem Namen an sich völlig fern stehn; das *d* ist bloßer Zusatz zum mhd. *Meilân*, it. *Milano*, welches aus dem lat. *Mediolanum* erwachsen ist[2]). *Biebrich* pflegt wie Biberach und Bibra als Biberwasser verstanden zu werden; der Name lautet aber ursprünglich *Bîburg* (Beiburg, Vorburg). Die verschiedenen *Türkheim* in Deutschland und *Türkenfeld* in Baiern haben mit Türken nichts zu schaffen, wol aber mit *Thüringern*; die alten Namen sind *Thuringoheim* und *Duringfeld*[3]). In einem umgekehrten Verhältnisse wie mhd. *Norwaege* zu *Norwegen* (S. 86) steht das hess. *Eschwege* zu der ahd. Form *Eskinewâg* (Eschenwasser), insofern hier *wâg* in *Weg* übergetreten ist. *Querfurt* in Thüringen und *Kornwert* in Holland leiten sich von *quërn* (Mühle), *Füßen* am Lech aus dem lat. *Fauces*[4]), *Pfinn* im Thurgau aus *Fines*[5]); *Fritzlar* aus Frideslar bedeutet nicht sowol Friedens- als vielmehr eingefriedigte Wohnung[6]); *Seligenstadt* stammt von

1) Herrigs Archiv 60, 434. 435.

2) Tobler Die fremden Wörter S. 16 macht auf den im Grunde gleichen Namen des Dorfes *Meilen* am Zürichersee aufmerksam; vgl. Wackernagel Umdeutsch. 61. Bacmeister Alemann. Wanderungen 20 Anm. Eine Reihe französischer Ortsnamen, die aus *Mediolanum* entstanden sind, führt Quicherat an in seiner Schrift 'De la formation française des anciens noms de lieu' (Paris 1867) S. 21. Ein österreich. Bauer, dessen Sohn in *Mailand* diente, antwortete auf die Frage, wo er sei und wie es ihm gehe, er sei *'m Ailend* (im Elend); s. Wolff Siebenb. Tagebl. 1878 Nr. 1526.

3) A. Stöber Ztschr. f. d. Kulturgesch. v. Müller u. Falke 1858 S. 763. Förstemann Namenb. 2, 1418. Lüttich Progr. S. 34.

4) Das ältere Wappen von *Füßen* zeigt 3 zusammenreichende Füße, weil sich hier Schwaben, Baiern und Tirol mit dem Fuße berühren (Uhland Germ. 1, 323).

5) Bacmeister Alem. Wand. 5. 23.

6) Pabst Zacharias in einem Schreiben an Bonifacius fälscht es in 'pacis doctrina' (vgl. ags. lâr, Lehre; hochd. lâr, Haus); s. J. Grimm Kl. Schr. 1, 304.

salaha, Sahlweide[1]). *Buxtehude* ist mit drei Wörtern zusammengesetzt: *Buckestehude* bedeutet Landungsplatz (hude) der Fahrzeuge (buck) auf der Este[2]). Keltischen Grund haben die ganz deutsch geformten *Nimwegen* und *Remagen*, ehedem *Noviomagus*[3]) und *Rigomagus* (Königsfeld), *Enkirch* an der Mosel aus *Ancariacum*[4]). Der an 'Pommern' anklingende Ort *Pommerhof* (Kr. Mayen) hat seinen Ursprung im lat. *pomarium*, Obstgarten[5]); in *Walhorn* (Kr. Eupen) bedeutet das erste Wort 'welsch' (vgl. Welschbillig Kr. Trier), das zweite soll aus lat. *arena*, Sand (woher auch *Haaren* bei Achen), verdunkelt sein. Der deutsche Name der dän. Hauptstadt *Kopenhagen*, verglichen mit der in Dänemark selber heimischen Form *Köbenhavn*, d. h. Kaufhafen (in mnd. Urkunden 'Copmanhaven'), offenbart die Umdeutung im zweiten Worte; *Rothschild* auf Seeland ist zunächst aus dem dän. *Roeskilde* vollständig assimiliert hervorgegangen, nachdem dieses selbst vorher aus dem altnord. *Hroarskilde* (Quelle Hroars, eines alten Königs) verdunkelt worden war[6]); *Odensee* auf Fühnen lautet ursprünglich *Odinsve* (Heiligtum Odins), zuweilen *Odinsey* (ey, Insel). *Ehrenbreitstein*, verglichen mit der alten Form *Erinperahtstein*, zeigt die Assimilation in der Mitte. *Winterthur*, ahd. *Winturdura*, entspringt aus dem kelt. *Vitodurum*; auch *Königswinter* hat mit '*Winter*' vermutlich nichts zu

1) Behaghel Deutsche Spr. 226.

2) Jänicke Niederd. Elem. 34. Förstemann Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 382 denkt an Bocsetahude.

3) Dieselbe Form steckt auch in *Neumagen*, während *Noyon* in Frankreich und *Nyon* in der Schweiz auf *Noviodunum* zurückgehen; vgl. Quicherat S. 49. Bacmeister 12. 24.

4) Förstemann a. a. O. Esser Progr. Andernach 1874 S. 13. *Burcitum* (vgl. *Burtscheid* S. 175) ist nach Marjan Progr. Achen 1882 S. 12—14 als lat. *porcetum* ('Schweinebusch') zu verstehen.

5) Marjan Progr. S. 9.

6) Stark Kosenamen der Germanen S. 38 führt *Roe* aus *Hrôdgâr* als bei den alten dän. Historikern gebräuchlich an.

schaffen, sondern vom Weinbau (vgl. got. *veinatriu*, Weinstock) seinen Namen[1]). Die Oerter *Wiesensteig*, *Wiesenfeld*, *Wiesenthau* leiten auf den *wisent* (Büffel) der alten deutschen Wälder zurück[2]). *Klagenfurt* aus *Claudii forum*[3]), *Finstermünz* in den tirol. Alpen aus *Venustus Mons*, *Kellmünz* in Baiern aus *Celius Mons*, das Meining. *Römhild* aus *Rotemulte* (rote Erde; vgl. *molte* S. 17) zeigen die Umdeutung wieder an zwei Stellen, *Katzenellenbogen*, wenn es aus *Cattimelibocus* entspringt, sogar an dreien[4]). *Spielberg*, wie viele oberd. (bair.) Oerter heißen, steht für *Spiegelberg*, von *spiegel* (specula), Warte[5]). *Gunterschwil* und *Herzweil* in der Schweiz stammen aus *Chuniberteswilari* und *Heribranteswilare*, *Amberg* aus *Ammenberg* (Ammo), *Schweinersdorf* bei Mosburg aus *Suanahiltadorf*; *Geiselhering* u. *Steinhering* sind Patronymika von Gîselher u. Steinher, *Holzbach* und *Ansbach* beide aus *Onoldesbach* entstellt; aus *Dudendorp* (P. N. Dudo, zu Diot) sind sowol *Thondorf* im Mansfeldschen als auch *Todtendorf* bei Wasserburg hervorgegangen[6]). *Waltersberg* unweit des Ammersees lautete vormals *Waldrammesperc*. Mit *walah* (fremd) sind die jetzt anderswohin weisenden Namen *Wallhausen*, *Walkstadt*, *Wollbach*, ferner *Vahlbruch* und *Vahldorf* ursprünglich zusammengesetzt[7]). *Velsen* im Münsterlande ist nicht, was sonst wolberechtigt wäre, einfach Dat. Plur. von *vels*, son-

---

1) Förstemann Germania 16, 285. Wackernagel Umdeutsch. 61.

2) Förstemann Namenb. 2, 1560. Wackernagel Kl. Schr. 3, 48.

3) Nach einer neuern Ansicht, wie mir Prof. Černy in Königgrätz schreibt, soll ursprünglich Glanfurt, nach dem Flüßchen Glan (Lehmbach), an dem die Stadt liegt, verstanden werden.

4) Schottel Haubtspr. S. 1250. Grimm Gesch. d. d. Spr. 394; s. dagegen Grimm Wtb. 3, 415. Förstemann Ortsn. 314.

5) Förstemann Namenb. 2, 1289. Schmeller Wtb. 2. A. 2, 659. 666.

6) Vgl. Lüttich Progr. 16.

7) Förstemann Namenb. 2, 1459 ff.

dern gekürzt aus *Veltseten* (Feldsassen); vgl. S. 171 *Holtseten*. *Dreckenach* im Koblenzer Bezirk und *Hundstall* im Nassauischen hatten vor Zeiten die edlern Namen *Drachenach* und *Hunoldstal*; *Käsmark* in der Zips ist aus 'Kaisersmarkt' entsprungen [1]). Obgleich durch 'Kopf' oft eine Bergkuppe bezeichnet wird [2]), sind doch mehrere Höhen, die dieses Wort heute an zweiter Stelle enthalten, im Ursprunge vielmehr mit 'kapf' (von kapfen, schauen) zusammengesetzt; dahin gehört z. B. der Name der hess. Stadt *Biedenkopf* [3]). *Ochtendung* (Kr. Mayen) geht aus *of* (= ûf) *demo dinge* (auf dem Gericht) merkwürdig hervor, wie *Uchtenhagen* im östlichen Preußen aus *ûf dem hagen* [4]). *Feuchtwangen (Fiuhtinwanc)* und *Vierkirchen (Fiohtkiricha)* in Baiern heißen nach der *Fichte* (ahd. fiuhta), *Thonbach, Thonstetten* ebendaselbst nach der *Tanne (Tanbach, Tanstetin)*, während *Wesenberg* an der Trave, in noch höherm Grade entstellt und verdunkelt, ursprünglich Wiese und Birke (*Wisbircon*) in sich vereinigt. Für *Tigerfeld* in Würtemberg, bei welchem Namen an das fremde Raubtier natürlich kaum gedacht, geschweige erinnert werden darf, ist der Stamm *tegar* (niederd. deger), groß, herangezogen worden [5]). *Pfuhlsborn* in Thüringen, *Pfalzpoint* und *Pfalsau* in Baiern scheinen auf den heidnischen Gott *Phol* zu weisen, da sie vor Alters *Pholesbrunno* [6]), *Pholespiunt* [7]) und

---

1) Heintze Die Deutschen Familiennamen S. 170ª.

2) Vgl Förstemann Ortsn. 47. Grimm Wtb. 5, 1768.

3) Weigand Oberhess. Ortsnamen 319 fg.

4) Jänicke Niederd. Elem. 34. Vgl. Förstemann Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 382.

5) Peters Germania 4, 376. Vgl. Förstemann Namenb. 2, 1361.

6) J. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 2, 252. 253; vgl. 5, 70. Myth. 206 fg. Förstemann Namenb. 2, 1126. Schmeller 2. A. 1, 424.

7) Unter *point* (peunt, paint), *piunt* ist ein abgeschlossenes Feldstück zu verstehen (Schmeller Wtb. 1, 287. 288); vgl. den F. N. *Lindpaintner*.

Pholesouwa hießen. Der Name der Stadt *Achim* hat mit dem gleichlautenden, aus Joachim gekürzten Personennamen nichts zu thun, sondern lautete in alter Zeit *Acheim* (zu aha, Wasser). Wenn *Driburg* früher *Iburg* geheißen hat, so steckt die Zahl '*drei*' nicht in dem Namen, derselbe wird vielmehr aus '*ter* (*to der*) *Iburg*' entstanden sein[1]). Die sächs. Oerter *Bächelsgrün*, *Gutenfürst*, *Thierbach* hießen ursprünglich *Bechtoldsgrün*, *Gutenfirst* (vgl. S. 165), *Dürrbach*; *Schmargendorf* bei Berlin, *Stangendorf* bei Chemnitz, *Thurm* bei Zwickau, *Schindmaas* bei Glauchau sind aus *St. Mariendorf*, *St. Annendorf*, *St. Urban*, *St. Thomas* entstanden. *Scheidewigsdorf* und *Schmottseifen* in Schlesien lauteten im Mittelalter *S. Hedewigsdorf* und *S. Mattesseifen*. *Godesberg* bei Bonn und *Godensholt* im Oldenburg. stammen aus *Wodenesberg* und *Wodensholt* (Wodan, oberste Gottheit der Altsachsen). *Solothurn* in der Schweiz gründet sich auf das kelt. *Salodurum*, *Altdorf* hieß ehemals *Alchdorf* (zu *alah*, templum). *Berchtesgaden* ist aus *Berhthersgadem* (gadem eines Berhther) entstanden, hat also mit Berhta (Berta) nichts zu schaffen[2]); *Alsleben* an der fränk. Saale lautete vor Alters *Adalofesleiba*[3]). *Rottenburg* in Würtemberg ist als 'Rotenburg' (von dem roten Boden) zu verstehen[4]); *Fleischwangen* daselbst heißt urkundlich *Flinswangen* (zu flins, silex, und wang, campus). Aus *Erpeshusen* (Erpo) ist *Erbsen* in der Gegend von Göttingen hervorgegangen; *Sachswerfen* bei Nordhausen, im zweiten Teile mit Antwerpen zu vergleichen, enthält das alte *sahs* (Fels), nach dem die Sachsen benannt sind[5]); *Gottsbüren* zwischen Weser und Diemel zeigt doppelte Entstellung aus *Gundes-*

1) Vgl. Waldmann Progr. Heiligenst. 1856 S. 27.

2) Vgl. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 272.

3) Förstemann Namenb. 2, 123. Schmeller 2. A. 1, 1404. Lüttich Progr. 10.

4) Bacmeister Alem. Wand. S. 33 Anm.

5) Förstemann Namenb. 2, 1208; vgl. Ortsn. 271.

burc; dem auffällig klingenden Namen eines Dorfes bei Rheinbach unweit Bonn, *Essig*, liegt die Zusammensetzung *Essingova* (Gau, Land, Niederlassung eines Esso) zu Grunde [1]). *Altenreif* in der Schweiz und *Altripp* in der Pfalz mit berühmten römischen Ruinen sind aus *Alta ripa* (vgl. *Hannover* = hohen Ufer) entstanden, das halb französisch klingende *Eltville* im Rheingau aus *Alta villa*. *Wünschendorf*, wie mehrere sächs. Oerter heißen, *Wünschensuhl* an der Suhl und *Wünschenbernsdorf* bei Gera enthalten im ersten Teile der Zusammensetzung das Adj. *windisch* oder *wendisch*; *Wolfmannshausen* bei Römhild und *Wolmuthshausen* im Weimarschen gehen beide auf *Wolfmunteshusun*, wofür auch *Wolmunteshusun* gefunden wird, zurück; *Völkershausen* in Unterfranken ist aus *Wolfricheshusen*, *Völkershausen* bei Heldburg aber aus *Volkricheshusen* entsprungen; *Wohlsborn* bei Weimar, *Märzroda* im Altenburgschen, *Mangelsdorf* im Fürstentum Reuss lauten urkundlich *Wolvisburn*, *Märtensrode*, *Manigoldisdorf*; die meining. Oerter *Einödhausen*, *Hönbach*, *Jüdewein* hatten früher die Namen *Einharteshusen*, *Haynbuche*, *Godawini*; *Liebsdorf* bei Weida, *Wundersleben* bei Weißensee gründen sich auf *Lupoldisdorf*, *Wunrichesleben*; aus *Askefeld* und *Eberhards* sind *Eisfeld* und *Ebenharz*, beide unweit Hildburghausen, hervorgegangen [2]). *Schwerborn* bei Erfurt lautet in Urkunden teils *Suehurbrunno*, teils *Sueberbrunno*; man hat dabei an *sueiga* (südd. Schweig, Viehhof) und an *suebel* (Schwefel) zu denken sich veranlaßt gefunden. *Badeleben* im Magdeb., das ganz modern klingt, und *Bendorf* unweit Neuwied enthalten den Personennamen *Bado*; *Buttelstedt* im Weimarschen, im 11. Jahrh. *Poldestete*, bedeutet die Stätte oder den Sitz eines *Baldo* oder *Boldo*; *Oderding* in Baiern hieß früher *Odratingen*, mit *Odrat* sind auch

1) Vgl. Lüttich 18.

2) Mitteilungen des Dr. Mitzschke in Weimar; vgl. Förstemann Namenb. 2, 17. 110. 589. 1568. 1576.

Odersheim und *Ottersweiler* im Elsaß ursprünglich zusammengesetzt[1]). Der Name eines Ortes bei Trier, *Bescheid*, ist aus *Bachscheid* (Wasserscheide) entstellt[2]). Auf wendische Ansiedelungen verweisen *Rüdenschwinden* unweit Meiningen aus *Reginharteswineden*, *Geiselwind* und *Reuterswiesen* in Baiern aus *Gisenwinden* und *Ruthardeswiniden*; den alten Namen *Brunger* enthalten ursprünglich *Brennholzfelden* an der Altmühl (*Brungeresfeldun*), *Bruchhausen* bei Höxter (*Brungeringhuson*); in dem ersten Teile der Zusammensetzungen *Besenbruch* bei Bünde, *Besenhausen* an der Leine, *Pissenheim* bei Bonn liegt der Name Biso versteckt, die Oerter hießen früher *Bisinisburg*, *Bisihusen*, *Pisinheim*; aus *Bilgrinescella* und *Pileheringa*, welche nach den mit *bil* (Milde) zusammengesetzten Namen Pilegrim und Pileher benannt sind, haben sich *Pilgerzell* bei Fulda und *Bierlingen* in Würtemberg entwickelt; *Frohndorf* in Thüringen lautete ehedem *Frumiherestorph* (Dorf eines Frumiher), *Fronhausen* bei Paderborn aber *Frisenhus*; aus *Eporestal* (Ebersthal) und *Gerrichistal* sind die österreich. Lokalnamen *Eberstallzell* und *Gerstall*, aus *Craolfestal* (Thal eines Craolf, Grauwolf) das schweiz. *Grafstall* hervorgegangen. *Rheinsheim* bei Speier heißt nicht, wie *Rheinheim* bei Düsseldorf und *Rheinheim* bei Schaffhausen, nach dem Rhein, sondern ist auf *Reginesheim* zurückzuführen; *Rheinbach* unweit Bonn hatte mit *Regenbach* in Würtemberg früher denselben Namen *Reginbach*. Aus *Gunderichesleba* ist *Günthersleben* bei Gotha, aus *Guntherisdorf* *Junkersdorf* bei Köln entsprungen; *Hellenhahn* in Nassau gründet sich auf *Hildenhagen*, *Hühnhahn* an der Haun auf *Huniheim* (vgl. *Hünfeld* an demselben Flusse). Die gegenwärtig mit persönlichen Namen äußerlich übereinstimmenden Ortsnamen *Bernhard* in Meiningen und *Irmtraud* in Nassau

---

1) Förstemann Namenb. 2, 130. 168. 169. 173.

2) Lüttich Progr. 11.

offenbaren in ihren ursprünglichen Formen einen weit abliegenden Inhalt: *Bernriod* und *Ermetrode*; das würtemberg. *Geiselmacher* ist aus *Gisilmarisriuti* entstellt worden; *Friederitt* in der Gegend von Münnerstedt gründet sich auf *Fridirichesrot* (Friedrichsrode). *Rottleberode* unweit Nordhausen hieß in der alten Zeit *Radulveroth*, *Eberstätten* in Baiern *Eperoltesstein*, *Reiskirchen* bei Giessen *Richolveschiricha*, *Blumersheim* unweit Mellrichstadt *Blimareshuson* (Blidmar), *Bierstadt* bei Wiesbaden *Brigidesstat*, *Lanzenried* in Baiern *Lantperhtesreode* (Lambertsried), *Hirschzell* an der Wertach *Herilescella*, *Herzhausen* an der Eder *Heriwardeshusen*, *Herbstadt* in Baiern *Heriolfesstat*. Weder *Waltersdorf* in Oesterreich noch *Waltershausen* bei Gotha stammen von einem Walter, sondern jenes von einem Waltrich *(Waltrichisdorf)*, dieses von einer Frau Waltrat *(Waltratehus)*. Nach dem Personennamen Egio (Eio) heißen *Eginhova*, heute *Eichenkofen*, und *Egininhusa*, heute *Eichenhausen*, ferner *Eisbergen* an der Weser und *Eisdorf* bei Lützen, während *Eisdorf* bei Halberstadt sich auf *Achilhardesdorp* gründet, das bekanntere *Eisleben* aber zum P. N. Iso gehören soll. *Hüttendorf*, *Hüttenheim* und *Hüttenrode* enthalten im ersten Teile den Namen *Hiddo* aus *Hildo*[1]); *Hopfenbach* unweit Lindau und *Offenbach* unweit Landau hießen beide ursprünglich *Offinbach* (P. N. Offo); *Sandhofen* am Rhein ist gleich *Sundhofen* im Elsaß aus *Sundhova* (Sund, Süd) hervorgegangen. Der Name *Weinheim*, den mehrere Oerter tragen, ist aus verschiedenen Quellen entstanden: nur *Weinheim* bei Alzey scheint den Wein auch ursprünglich zu enthalten, wogegen W. oberhalb Bingen aus *Wigenheim* (P. N. Wigo), *W.* unweit Lorsch aus *Winenheim* (P. N. Wino), *W.* östlich von Kreuznach aus *Wihenheim* (wîh, heilig) entsprungen ist. *Büschelsried* bei Wolfrathshausen ist aus *Piscofesriet* (Bischofsried) entstanden,

1) Förstemann Namenb. 2, 733. 734. 735.

Veitshain unweit Fulda aus *Fogetdeshagen* (Vogtshagen), *Gerbersdorf* in Baiern aus *Kepahartesdorf* (Gebhardsdorf), *Wettesingen* in der Gegend von Warburg aus *Witisunga*, *Wettringen* in Westfalen aus *Waldiringas*. *Schlangen* in Lippe-Detmold hat nichts mit dem Tier zu schaffen, welches jedem unwillkürlich in den Sinn fällt, sondern gehört zum Adj. *lang* und hieß im 15. Jahrh. *Ostlangen*; ein in demselben Fürstentume gelegener Hof trägt den aus '*tom Albertshop*' (Haufe, Häusergruppe) merkwürdig entstellten Namen *Malmershaupt*[1]). Eine der großartigsten Verdrehungen und Verdunkelungen der Form und des Inhalts birgt der Name des Ortes *Hanselberg* unweit Mosburg, welcher im 10. Jahrh. *Hangentinpurun* lautet, d. h. zu den hangenden (am Abhang liegenden) Wohnungen. Aus *Sintherishusun* (Sinther als heutiger F. N. erhalten) ist *Theres* (unweit Schweinfurt), wobei man der Schreibung nach an den Vornamen 'Therese' denken könnte, auffallend gekürzt hervorgegangen[2]). Südöstlich von Hüfingen liegt ein Dorf mit dem abenteuerlich klingenden Namen *Sumpfohren*, dessen aus dem 9. Jahrh. nachgewiesene Grundform *Sundphorran* im ersten Gliede deutlich *Sund* für *Süd* (vgl. Sundhausen, Sundheim) enthält, während das zweite auf das lat. *forum*, welches auch in dem benachbarten *Pfohren* zu stecken scheint, hinweisen dürfte[3]). Wie *Godesberg* und *Godensholt* (S. 188), leiten *Gutmannshausen* unweit Weimar, früher *Wotaneshusen*, und *Gutenswegen* bei Magdeburg, früher *Wodeneswege*, auf den obersten Gott der Germanen zurück. Im ersten Augenblick überraschend, hinterher einfach und natürlich verhält es sich mit dem Namen *Denklingen* (Rheinprov.), bei dem wol die Mehrzahl desselben Ausganges in zahllosen südd. Ortsnamen sich erinnert, ohne freilich zu

1) Preuss Lipp. Familiennamen 2. A. S. 44.

2) Lüttich Progr. 32.

3) Bacmeister Alemann. Wand. 23.

fragen, ob derselbe auch sonst überall angetroffen wird: man teile nur ab 'Den-klingen', so zeigt sich sogleich der wahre Ursprung, nemlich der mit Artikel versehene Dativ Plur. von *klinge*, worunter ein Bach zu verstehen ist[1]). *Ermschwerd* an der Werra muß als *Ermeswert* (*wert*, Flußinsel, eines *Ermo*), oder urkundlich genauer *Ermunteswert* gedacht werden; derselben Beschaffenheit wird das schles. *Habelschwerdt* sein. *Sommerschenburg* unweit Helmstädt hieß früher *Symmersenburg* (Sigmarsburg), *Wichmannsburg* an der Ilmenau *Wigmannesburstal*; aus *Hrôtburghusen* (zum Fem. Ruotburga) ist *Rothenburg* bei Warburg hervorgegangen. Das hess. *Altenstädt* lautet urkundlich *Alahstat* (alah, Gotteshaus), das Volk spricht 'Ahlenstädt'; *Allendorf* an der Werra dagegen hat ehemals *Altendorf* geheißen. *Holzleute* u. *Schafleute* scheinen von *leite* (Bergabhang) zu stammen[2]); *Fischhausen* in Ostpreußen steht für *Bisch-* d. h. *Bischofhausen*; *Fischament* zwischen Wien und Pressburg hieß vor Alters *Viscahisgimundi*, Mündung der Fischa[3]). *Weisenau* bei Mainz ist aus *vicus novus* umgedeutscht worden; das nicht weit davon liegende *Bodenheim* lautete früher *Badenheim* (Heim, Wohnsitz eines Bado); vgl. *Badeleben* S. 189. Es gibt mehrere Oerter mit Namen *Neunkirchen* anstatt *Neuenkirchen*[4]). Die Endung *-leben* in Ortsnamen wie *Aschersleben*, *Eisleben*, *Hadersleben*, *Oschersleben*, *Wanzleben* bedeutet Nachlaß, Erbgut (dän. *-lev*) und stammt von got. *leiban*, engl. *leave*[5]). Das holstein. Dorf *Willen-*

1) Die Herleitung rührt aus einer zuverlässigen Quelle her. Unterdessen macht die Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1 darauf aufmerksam, was allerdings schwer wiegt, daß sich in der Umgegend von Denklingen mehrere Ortschaften befinden, deren Namen auf *-lingen* (-ingen) ausgehn.

2) Förstemann Ortsn. 48.

3) Lüttich Progr. S. 5.

4) Förstemann Namenb. 2, 1089.

5) Vgl. Zarncke Lit. Centralbl. 1854 Nr. 18 S. 279. Lüttich Progr. 25.

scharen soll ursprünglich *Villa Ansgarii* geheißen haben, ein anderes Namens *Poggenbarg*, wo *pogge* (Frosch) sich geltend macht, nach einer daselbst stehenden Vogelstange aus *Papagojenbarg* entstanden sein[1]). In *Ottensen* (bei Altona) steckt nicht die bekannte Kürzung *-sen* aus *-hausen* (vgl. *Erbsen* S. 188, außerdem *Pattensen*, *Heimsen*, *Seesen*, *Bennigsen* u. a.), sondern der Name ist aus *Ottensheim* hervorgegangen[2]). Aus keltischen Namen entstellt, an deutsche Wörter und Formen angelehnt und großenteils umgedeutet, sind: *Andernach* aus *Antunnacum*; *Bacharach*, das man zu Zeiten gelehrt als 'Bacchi ara' (Altar des Bacchus) erklärt hat, aus *Baccariacum*; *Creuznach* aus *Cruciniacum*, ebendaher auch *Christnach* in Luxemburg; *Boppard* aus *Baudobriga* (Hügel des Baudus); *Emmerich* aus *Ambariacum*; *Mertloch* (Kr. Mayen), als 'Märterer-Loch' verstanden, aus *Martiliacum*; *Rübenach* (Kr. Coblenz), nicht mit '*Rüben*' und deutschem '*ach*' (aha, Wasser) zusammengesetzt, sondern von lat. *rupina* (zu rupes, Fels) mit kelt. Suffix *-acum*; *Berglicht* (Kr. Bernkastel), bis zur äußersten Vollkommenheit umgedeutscht aus *Vergiliacum*; *Alpnacht*, *Küssnacht* in der Schweiz aus *Alpiniacum*, *Cussiniacum*[3]); *Judenburg* aus *Idunum*, bei Ptolemaeus *Ἰδοῦνον*[4]). Einen Gen. des Personennamens, von dem der Ortsname herrührt[5]), offenbart der Name des bekannten schles. Bades *Reinerz* (*Reinhards*); ferner mehrere hess. Ortsnamen auf *-los*, wie *Friedlos* (*Fridwaldes*), *Lieblos* (*Liubolfes*), *Macht-*

1) Die heutige *Papagojenstraße* in Altona hat ihren Namen nach Schützes Idiot. aus demselben Grunde von dem 'Goyenschêten' (Vogelschießen) erhalten.

2) Beneke Hamb. Gesch. u. Sag. S. 130.

3) Zu der ganzen Reihe dieser keltischen Namen vgl. Bacmeister Alemann. Wand. 1867. Esser Progr. Andernach 1874. Marjan Progr. Achen 1880. 1881. 1882.

4) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 87.

5) Förstemann Ortsn. 193.

los und *Magdlos* (*Mahtolfes*); desgleichen *Sterbfritz* (*Starcfrides*) und *Merkfritz* (*Erchinfredis*), *Rex* (*Rîhgoȝes*), *Hauswurz* (*Huswartes*). Andere umgedeutete hess. Ortsnamen [1]) sind: *Hesserode* aus *Hasinrode* (Hase), *Wolferode* aus *Waldolferode*, *Rothwesten* aus *Rotwardeshusun*. *Garbenteich* aus *Geriwarteich*, *Martinhagen* aus *Merebotenhagen*, *Buchenwerra* aus *Buochenenwert*, *Gethsemane* aus dem P. N. *Götzman*; *Merzhausen*, *Asmushausen*, *Hundshausen*, *Sterzhausen* gehen hervor aus *Meginharteshusum*, *Asmundishusum*, *Hunoldeshusum*, *Steinhartshausen*; das sonderbar klingende *Leihgestern* heißt ursprünglich *Leitcastre* (*leidi*, iter, ductus; *castrum*); *Herbstein* gründet sich auf *Heriperhteshusun* (Herbertshausen), *Wolferts* auf *Wolfeshart*, *Liesburg* und *Lisberg* auf *Liebesburg* u. *Liebesberg*, *Hebstahl* auf *Heppos Thal*; *Viermünden*, ein Dorf an der Eder, hieß im Mittelalter *Virminni*, *Verminne* [2]); das alte *Hintinbuch* (Hinde u. Buche) ist als *Hinterbach*, wie heute der Name des bair. Ortes lautet, nicht mehr zu erkennen; *Amöneburg* entspringt aus *Amanapurc*, Stadt an der Ohm, vom Volke noch *Omeneburg* gesprochen, *Lämmerspiel* aus *Liemars bühel*; statt *Habichtsbühl* (Höhe im Habichtswalde) heißt es zuweilen *Habichtspiel*, statt *Hermannsbühl* sogar *Hermannspiegel* [3]); bei Imshausen führen das lange *Loh* (mhd. lôch) und andere kleine Waldstücke zusammen den Namen der Imshäuser *Löcher* [4]). Der thüring. Ort *Wimmelrode* hieß vordem *Wîhemannarod* (sanctorum virorum novale); *Walporz-*

---

1) Vgl. Vilmar Ztschr. f. hess Gesch. Bd. 1 und Idiotikon von Kurhessen. Förstemanns Namenbücher. W. Arnold Ansiedelungen u. Wanderungen deutscher Stämme (Marburg 1875). Lüttich Progr. Naumb. 1882.

2) Vilmar Id. 430, wo auf die Wahrscheinlichkeit mythologischer Beziehung aufmerksam gemacht wird; vgl. dagegen Förstemann Namenb. 2, 500.

3) Vilmar Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 247. Piderit das. 290.

4) Vilmar Id. 252.

heim bei Ahrweiler wird als *Walprechtshoven*, *Wenigen-Umstadt* bei Aschaffenburg als *Winemundestat*, *Harzgerode* am Harz als *Hatzgerode* (Hazo) nachgewiesen; die beiden Dörfer *Schwerstädt* haben ihren Namen im Ursprunge vom *sueigari* (Schweiger, Rinderhirt) empfangen. Eine Anzahl Ortsnamen, in denen das Adj. *süß* auf die Oberfläche tritt, wie *Süßen*, *Süßbach* u. *Süßenbach*, *Thannsüß*, *Rockensüß*, *Hohesüß*, scheinen das altd. *siaʒa*, *siuʒʒa* (im Walde gelegener Weideplatz) zu enthalten[1]). *Volmarstein* in Westfalen pflegt von dem Flüßchen *Volme*, welches früher dort in die Ruhr gemündet haben soll, abgeleitet zu werden; mit mehr Wahrscheinlichkeit darf man in dem ersten Teile der Zusammensetzung den Namen *Volkmar*, der oft in *Volmar* geändert wird, erkennen. *Engelwies* in Baden wird als *Ingolteswis* (Ingoltswiese), *Badeborn* im Anhaltschen als *Bëtabûr* (Betbauer, Kapelle), woher auch *Bedburg* und ein oberd. *Bettberg*[2]) stammen, *Himmelstadt* am Main als *Imminestat* (Irmino), *Herrenhausen* bei Hannover als *Heringahusun* urkundlich aufgeführt[3]). Aus *Marienau* sind sowol *Mergentau* in Hessen als *Morgenau* bei Breslau entsprungen[4]). *Schlingen* bei Kaufbeuren hieß im 9. Jahrh. *Zuzcilinga*; 'zu' fiel weg, weil man es irrig für die Präp. hielt[5]). Die schles. Ortsnamen *Hausdorf*, *Maifritzdorf*, *Merzdorf*, *Seitendorf* sind aus *Hugisdorf*, *Meinfridisdorf*, *Mertinsdorf*, *Sibotendorf* hervorgegangen; in dem ersten Teile von *Kirschdorf* (Kr. Schweidnitz) steckt ursprünglich

---

1) Ztschr. f. d. Alt. 2, 5 fg. Förstemann Namenb. 2, 1258. Vilmar Id. 384. Wackernagel Kl. Schr. 3, 18.

2) Buck Oberd. Flurnamenbuch 25. Vgl. Fuß Progr. Straßb. 1884 S. 11.

3) Vgl. Th. Mertens Progr. Hannover 1875 S. 18. Lüttich Progr. S. 21.

4) Piderit Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 291. Bartsch German. 22, 106.

5) Anzeiger f. Kunde der d. Vorzeit 1877 S. 79 Anm.

der Name *Christian*[1]). Aus *Dietwaldsdorf* ist *Düwelsdorf*, hierauf *Teufelsdorf* (bei Schässburg in Siebenbürgen) entstanden[2]). *Ernstroda* in Thüringen lautete im 16. Jahrh. *Erßroda*, urkundlich *Erphisrode*; das daselbst an der Madel gelegene *Magdala*, angelehnt an den gleichnamigen biblischen Ort, gründet sich auf *Madahalaha*[3]). *Debertshausen* und *Defertshausen* bei Meiningen heißen urkundlich *zu den Einbrechtshausen*[4]). Der Bonn benachbarte Ort *Grau*-Rheindorf bedeutet nicht, wie nach der ältern Schreibung '*Grav*-' vermutet worden ist, '*Graf*-Rheindorf', sondern heißt nach *grauen* Nonnen, die daselbst gewohnt haben; das gegenüberliegende *Schwarz*-Rheindorf ist nach *schwarzen* Nonnen benannt. Der Name des bair. Dorfes *Adelschlag* ist aus *Adalolteslоh* bis zur völligen Unkenntlichkeit zurechtgelegt worden; *Ermengerst*, ein anderes Dorf in Baiern, bedeutet *Ermengers Gut*. Baiern enthält außerdem noch viele volkstümliche Entstellungen von Ortsnamen, unter denen etwa folgende hervorragen: *Tannebrunn*, Badeort bei Müldorf, aus *St. Anna Brunn*, *Tannengärtlein* bei Nürnberg aus *St. Annen Gärtlein*; *Samarienkirchen* und später *Semerskirchen* aus *Sant Marien Kirchen*; *Edenhofen*, *Edenthal*, *Edenstraß* aus *Oedenhof*, *Oedenthal*, *Oedenstraß*; *Kotzersricht* unweit Sulzbach aus *Jacobsreut*; *Postbauer*, *Hemmau* aus *Passbaur*, *Hembaur* (bûr, Wohnung); *Falterbach* st. *Affalterbach* (affalter, Apfelbaum), *Apfeltrang* wahrscheinlich aus *Affaltrawanga*, *Zapfholdern* = zu den Apfelbäumen; Schloß *Donaustauf* f. *Thumstauf* (Thum, Dom); Kloster *Alteich* aus *Altaha* (Altwasser), Kloster *Seligenthal* aus *Saeldental* (saelde, Glück); *Entbach*, *Entbuch*, *Entgrub* enthalten das

1) Weinhold Ztschr. d. V. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens XXI (1887), VIII.

2) Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1526.

3) Regel Ztschr. f. d. Phil. 5, 327. 330. Förstemann Namenb. 2, 965.

4) Frommann 2, 495. 499.

südd. *ent*, jenseit[1]). In *Amorbach* steckt kein *Amor*, sondern entweder *amar* (Dinkel, Spelt), oder wahrscheinlicher eine Wurzel *am*, die sich auf fließendes Wasser bezieht und auch in *Ems* und *Holzemme* enthalten zu sein scheint[2]). Aus *Ellinpurgochircha*, *Adalgerisbrunnen* sind *Oelbergskirchen* (Baiern), *Eliasbrunn* (Reuss), aus *Waldrammeswilare* und *Manolfinga* das schweiz. *Wappenschwil* u. das hess. *Mainflingen* (am Main) hervorgegangen[3]). Die oldenburg. Fürstenresidenz *Rastede*, wobei an *rasten* gedacht werden mag[4]), lautet ursprünglich *Radestede* (ausgerodete Stätte) und steht einem österr. *Radstedt* gleich; *Nordhorst*, den Namen eines unweit der Landeshauptstadt gelegenen Ortes, pflegt der oldenb. Volkswitz in *Nadorst* (Nachdurst) zu verwandeln[5]); *Wildeshausen* ist aus *Wigoldinghusen* entsprungen. *Harvestehude* bei Hamburg, verhochdeutscht *Herbstehude*[6]), heißt in Urkunden *Herwarteshude* (vgl. S. 185); *Dockenhude* bedeutet den Stapelplatz der altfriesischen Stadt *Dockum*[7]). Der unweit Lübeck gelegene mecklenb. Ort *Schlutup*, niederd. *Slutup* (als 'Schließauf' zu verstehen), führte ehedem den Namen *Slukup* (sluken, verschlingen), der entweder

---

1) Schmeller 1, 69. Frommann 2, 139. 339. Leute jenseits des Ferners, d. h. mit vorigjährigem Schnee bedeckten Berges, werden 'Entferner' genannt (Frommann 5, 220).

2) Lüttich Progr. S. 8.

3) Förstemann Namenbuch Bd. 2.

4) Vgl. Th. v. Kobbe Humoresken a. d. Philisterleben 1, 61: 'Rastedt, Ruhestätte'.

5) Strackerjan im Oldenburg. Schulprogr. 1874 S. 3. Vgl. Brem. Wtb. 1, 232. Bei Friedrichstadt a. d. Eider befindet sich in ursprünglicher Form und Bedeutung der Wirtshausname 'op'n *Nadöss*' (auf den Nachdurst); s. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 3, 61.

6) Diesem Namen analog und wol nachgeahmt sind *Sommerhude* u. *Winterhude*, Oerter neuern Ursprungs; vgl. Beneke Hamb. Gesch. 70 fg.

7) Schütze Holst. Idiot. 1, 143.

als Wirtshausname gefaßt oder auf die Unsicherheit der Straße bezogen werden kann [1]), vielleicht aber von der starken Besatzung, welche der Ort im 13. Jahrh. anhaltend zu erdulden hatte, herrührt [2]). *Grönland*, wie ein bei Glückstadt gelegenes Dorf heißt, bedeutet wahrscheinlich nicht 'Grünland', sondern ist auf 'Groen' für 'Groden', außerhalb des Deichs angewachsenes Wiesenland, zurückzuführen [3]). Aus einer größern Anzahl volkstümlich gestalteter Ortsnamen des Elsaß [4]) können herausgehoben werden: *Eberbach*, *Hundsbach*, *Salmbach*, wo sich 3 Tiere aufdrängen, aus *Erbenbach* (Erbo), *Hunsbach* (Huno), *Salhunbach* (ahd. salaha, Sahlweide, salix); *Elsaßhausen*, früher *Eselshusen*, ursprünglich vermutlich nach einem Ezzilo; *Fröschweiler*, schwerlich von 'Fröschen', sondern als Wohnsitz der Frotsindis zu verstehen; *Prinzheim* aus *Bruningesheim*, *Heiligenberg* aus *Arlegisberg* (8. Jahrh.), *Schillersdorf* f. *Schiltersdorf*, *Ostwald* f. *Oswald*, *Rittershofen* aus *Ruthartshofen*, *Hausbergen* aus *Hugesbergen*, *Domfessel* umgedeutscht aus *Domus vassalorum*. Lateinischen Ursprung haben ferner *Kammerschien* u. *Fallerschein* aus *Campo ursino* u. *Val ursina*, *Pfetterhausen* aus *Petrosa* [5]), *Elfeld* aus *Altavilla*, *Dauborn* im Nassauischen aus *Tabernae*, die schweiz. Oerter *Pfäffers* aus *Fabaris*, *Unwillen* aus *Ovile*; *Rheinwald* enthält roman. *val* (Thal). In die Schweiz gehören unter andern noch: *Landenspiel* (*Lantinespuhil*), *Röthel* (*Ruwental*), *Velten* (*Feldheim*), *Landschlacht* (*Lan-*

---

1) Mantels im Korrespondenzbl. des V. f. niederd. Sprachforsch. 3, 7, wo zugleich der noch ältere Name 'Fretup' (Frißauf) urkundlich nachgewiesen wird.

2) Vgl. Leverkus Ztschr. f. d. Alt. 11, 374.

3) Das Brem. Wtb. 2, 549 nimmt diesen Ursprung für 'Grolland' aus 'Groenland' in Anspruch.

4) Vgl. Stöbers Alsatia 1854 S. 186 fg. Ztschr. f. deutsche Phil. Bd. 6 Heft 4.

5) Bacmeister Germanist. Kleinigk. 37^{b} und 70.

chasalahi). Aus vielen ursprünglich slav. Ortsnamen mögen folgende als Beispiele einer besonders ausgeprägten Umdeutschung angeführt werden: *Himmelwitz*, von *jemela*, Mispel; *Schweinebraten* aus *Swinbrod* (Schweinfurt); *Stolzmütz* aus Tlustomost, schlüpfrige Brücke; *Dummerwitz* aus *Dumbravice*; *Mehlsack* aus *Malcekuke*; *Lieberose*, *Müllrose* aus *Luboraz*, *Melraz*; *Tempelhof*, *Dürrhofen* aus *Templow*, *Dwor*; ferner *Dürrmaul*, *Hagenest*, *Filzlaus*, *Rothwurst*, *Roßwein*, *Rothmül*, *Eisenbrod*, *Unwürde*, *Dreyßig* [1]).

Die reiche Fülle angelehnter und umgedeuteter, so häufig misverstandener Personennamen aller Art fordert zu mannigfachen Beschränkungen auf.

In dem Bereiche der ursprünglichen deutschen Einzelnamen ältester Zeit [2]) treten mehrere überaus gangbare Kompositionswörter in einer Enstellung auf, die mit der Form eines andern regelmäßig ganz unverwandten Wortes buchstäblich zusammentrifft. Aus *win* (wini, wine, Freund) wird, nachdem die Dehnung des Vokals schon im Mhd. (*-wîn*) eingetreten war, '*Wein*' (wîn); die Silbe *-old* (v. walten) entwickelt sich zu den Wörtern *Wald* und *hold* [3]), und wenn derselben ein Guttural vorhergeht oder der patronym. Genetiv folgt, kann einerseits '*Gold*', anderseits '*Holz*' herauskommen; auslautendes *leip* (relictus, *-γένης*, filius; v. leiban, woher bleiben) wird in *lieb* umgedeutet.

---

1) Eingehender handelt von solchen Namen Miklosich in der Schrift 'Slav. Ortsnamen von Appellativen'; vgl. Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 510. Förstemann Ortsn. 314. Hey Progr. Döbeln 1883. Weinhold Ztschr. d. V. für Gesch. u. Alt. Schlesiens Bd. XXI (1887) S. 239 fg.

2) Genauern Bescheid über die Veränderungen, denen diese Namen unterliegen, gibt meine Schrift über die altdeutschen Personennamen in ihrer Entwickelung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen (Mainz 1873).

3) Namen auf *-hold* aus *-old* kommen schon am Ende des 12. Jahrh. vor; s. Müllenhoff Ztschr. f. d. Alt. 17, 64.

Beispiele: *Baldewein* (Balduin; bald, kühn) und umgekehrt *Weinpold*, *Trautwein* u. *Weintraut* (vgl. drûd, Drude), *Altwein*, *Bärwein*, *Erlenwein* (erl, Graf), *Gottwein*, *Meerwein* (mâri, berühmt), *Frohwein* (frô, Herr), *Weinhold* (Winold), *Reichwein* u. *Weinreich*, *Leutwein*, *Oehlwein* (ôdal, Besitz, Gut) *Reinwein* (ragin, Rat, Ansehen); *Arnwaldt* u. *Ahrenhold* (Arnold; ar, Adler), *Bärwald* u. *Beerhold*, *Eiswald* u. *Eishold* (agis, Schrecken), *Meerwald* u. *Mahrhold*[1]), *Osterwald* u. *Osterhold* (Ostrold), *Reinwaldt* u. *Reinhold*, *Reichwald* u. *Reichhold*, *Meinwald* u. *Meinhold* nebst *Mannhold* (magin, Kraft), *Herrwald* u. *Herrhold* (*Herold*, umgekehrt *Walther*; her, Heer), *Gottwald* u. *Gotthold*, *Rabenhold* u. *Krahnhold* (Hrabanold), *Sieghold* u. *Seewald* nebst *Sichwald* (Sigold), *Braunwald* (Brunold), *Einwald* (Aginold), *Rothwald* (Hrodold), *Theewald* (Dietold), *Leuthold* u. *Leidhold* (liut, Volk); *Egold* u. *Eckgold* (Agiold), *Vollgold* (Volk), *Purgolt* (Burg), *Weygold* (wîg, Kampf); *Ahrenholz*, *Archenholz* (ërchan, echt, edel), *Bartholz* (bërht, glänzend), *Leutholz*, *Helmholz*, *Lothholz*, *Reinholz*, *Burgholz*, *Volkholz*, *Braunholz*, *Meerholz*, *Kuhnholz*, *Sandholz*, *Weinholz*; *Gottlieb*[2]), *Friedlieb*, *Hartlieb* (*Hartleib*, *Hartleb*), *Rohtliep* (hrôd, Ruhm), *Garlieb* (gâr, gêr, Sper), *Herlieb*. Den patronymischen Formen auf *-holz* gleichen einige auf *-harz* und *-herz* (von *-hart*), wie *Burgharz*, *Rheinharz*, *Fromherz*, *Liebherz* u. *Lebherz*, *Mannherz* u. *Meinherz*, *Regenhertz* u. *Reinherz*, ferner auf *-hals*, das überdies dasselbe bedeutet wie *-holz*, z. B. *Bierhals* (Berold; vgl. *Beerhold* u. *Bierhold*, *Berholz* u. *Bierholz*), *Goethals* (Godoald), *Rachhals* (Ragold), *Schmithals* (vgl. *Smital*, altd. Smidoald?); *Helfritz* ist Gen. von Hildifrid, *Leibfriz* von Liutfrid, *Seifritz* von Sigfrid, *Wehrfritz* von Werfrid. Merkwürdig verhält sich der Name

1) So verdeutschte der Grammatiker Zesen seinen Vornamen Philipp.

2) Suchenwirt gibt einem Ritter, im Wortspiel mit Liebe zu Gott, den Namen Gotliep (Wackernagel Germ. 5, 295).

Siebenlist, in welchem zwei deutliche Wörter unserer Sprache entgegentreten, die von manchen Erklärern hartnäckig festgehalten werden: der ebenfalls vorhandene Geschlechtsname *Siebelist* führt aber als Vermittler mit Entschiedenheit auf *Siebelis*, Gen. von *Siebel*, zurück. Patronymisches *-ing* veranlaßt in einigen Namen scheinbare Zusammensetzung mit *-ding*, was leicht zu Fehlgriffen führt[1]), z. B. in *Allerding* (Adalhard), *Eberding* (Ebert), *Gerberding* (Gerbert), *Haberding* (Hadubert), *Leiterding* (Liuthart), *Vollbeding* (Volcbert; vgl. *Vollbring*). Auch andere Wörter können auf gleiche Weise äußerlich an den Tag treten und zu Misgriffen verleiten, z. B. *Hartgering* (Hardger), *Wollring* (Walther), besonders *Löhdefink*; dieser letztere Name ist als 'Waldfink' gedeutet worden[2]), während er sich der Hauptsache nach zu *Löloff* (*Ludolf*) verhält wie *Rolevinck* (*Rohlfing*) zu *Roleff* (*Rudolf*). Für eine Reihe von Namen auf *-eisen*, wo der Begriff des Metalls großenteils keinen schicklichen Sinn zuzulassen scheint, z. B. *Grimmeisen*, *Grüneisen*, *Helmeisen*, *Hocheisen*, *Lotheisen*, *Notheisen*, hat man die Verbindung des schwachen mit dem starken Genetiv in Anspruch genommen; von andrer Seite wird lediglich auf die Ableitungsform *-izo* (*-eis*, sodann *-eisen*) verwiesen[3]). Die Namen *Liebhold* und *Leibhold* nebst

---

1) Vgl. Pott Personennamen 59, wo gefragt wird: Hat *Vollbeding* eine juridische Bedeutung? Geschlechtsnamen auf *-ding* hat Hoefer Germania 23, 13 fg. gesammelt.

2) Mertens Progr. Hannover 1875 S. 64.

3) Buck Germania 19, 62 fg. Steub Oberd. Familiennamen 40; vgl. Pott Pers. 566. Ganz anders lautet über verschiedene dieser Namen das Urteil Weigelins im Korresp.-Bl. f. d. Gel.- u. Realschulen in Würtemb. 1881 H. 11 u. 12; nach ihm soll z. B. in *Hocheisen*, wie in *Kircheisen* und *Thurneysen*, denen die Formen *Hocheiser*, *Kirchheiser* und *Thurneyser* zur Seite stehn, *-eisen* aus *-häuser* entstanden sein. Im Einklange mit dieser ansprechenden Erklärung vergleiche ich den Namen *Kartheisen*, auf

Laubhold sowie die Patronymika *Liebholz* und *Leibholz* entspringen aus *Liutbold*; ebendahin gehört auch *Leopold*, wo das lat. *leo* sich geltend machen will. *Glaubrecht* und *Liebrecht*, oberflächlich als jüngere Imperativbildungen betrachtet, enthalten die Verbindung von *glau* (einsichtsvoll) und *liut* (Volk) mit *brëht* (*bërht* S. 201); vielleicht ist auch *Leberecht* eine Umdeutung des letztern Namens und *Erbrecht* mit *êre* (Ehre) und *brëht* zusammengesetzt oder als *Herbrecht* zu verstehen. *Vollpracht* geht wie *Vollbrecht* auf Volcbëraht zurück, *Vollrath* auf Volcrat; *-mund* in *Kühnemund* (kuni, Geschlecht, Stamm), *Rothmund* (hrôd), *Reinemund* (ragin), *Wachsmund* (huas, was, wahs, acer) bedeutet Schutz; *Meerbothe*, *Reinbothe* waren ehedem Meriboto (Marbod), Reginboto; *Waldherr*, *Warnherr* nebst *Wernherr* sind gleich *Walther* und *Werner* (*Wernher*). In *Seiffarth* und *Seifhardt*, *Herrfahrdt*, *Hennefahrt*, *Leibfahrt*, *Reinefahrt*, *Reimfahrt* u. *Rennefarth* nebst *Rennefort* u. *Renfordt*[1]) steckt *-frid*, in *Aubart* (got. áud, Besitz), *Herbart*, *Hegebart* u. *Hackbart*, *Volbarth*, *Rennebarth* u. a. m. *-bëraht*, *-bërht*, eben dasselbe aber auch in *Siphardt* (Sigbert), *Ripphard* (Richbert), *Liebhardt* (Liutbert), *Nembhard* (Nantbert). Mit *Gottschick* hat man *Θεόπομπος* vergleichen wollen, während nur eine andre Form von *Gotscheck* u. *Götschke* (Goziko) vorliegt; vgl. *Hantschick* u. *Hentzschke*, *Radzik* u. *Rätzke*. Aus *Liutbrand*, *Liutfrid* sind *Leibbrand*, *Leibfried* entstanden; *Biernoth* läßt sich bequem als *Bernot* verstehen. Auf alte Personennamen können zurückgeführt werden: *Hunger* u. *Kummer*, *Billig* u. *Wohlfeil*, *Rein* u. *Regen*, *Doch* u. *Wohl*, *Ihm* u. *Ihn*, *Mein* u. *Dein*, *Eine* u. *Keine*; ferner: *Amme*, *Asche*, *Backe*, *Balke*, *Dame*, *Elle*, *Henne*, *Made*, *Meile*, *Mode*, *Nonne*, *Pathe*, *Rache*, *Rolle*, *Ruthe*, *Wille*, *Wolke*, *Wolle*, *Dotter*, *Ermel*, *Nacken*, *Regel*, *Titel*,

---

den im Berliner Adressbuch von 1869 der Name *Kartheuser* unmittelbar folgt.

1) Vgl. *Meifort*, *Mayffarth*, *Meifert* aus Magofrid.

Trümmer, Sieb, Tanz, That, Witz und viele andere scheinbare Appellativa mehr[1]). Daß *Immer* u. *Nimmer* ursprünglich semper u. nunquam bedeuten, darf nicht angenommen werden; ganz wol können ihnen Irminher und Nidmar entsprechen. Kein ableitendes *-er*, sondern Zusammensetzung mit *her* (Heer) liegt in *Danker, Reiner, Volker, Degener* (umgekehrt *Herdegen*; degen, Held), *Kühner, Rother*, während *Volger* (Volk), *Weniger* (wini), *Williger* (Wille) im zweiten Teile *gêr* enthalten. In mehrern mit *-olf* (Wolf), metathetisch *-lof*, zusammengesetzten Namen entwickelt sich die Form *-lauf* und bei Unterdrückung des *l* auch *-auf* und *-hof*, wodurch Misverstand veranlaßt werden kann: so in *Rothlauf* (Rodolf), *Heidelauf* (heid, Art, Wesen, Stand, Rang, Person), *Geislauf* (Gisalolf), *Karlauf* (Gerolf), *Leitlauf* (Liutolf), *Weitlauf* (Witolf), in *Gangauf* (umgekehrt *Wolfgang*), *Bitterauf* (Biterolf), *Thierauf* (*Thürolf, Dierolf*), *Baldauf*[2]) u. *Ballauf* nebst *Waldauf*[3]), in *Gerlhoff* (*Gerloff*, Gerolf), *Rickhoff* (Richolf), *Rohlhoff* (Rodolf), *Thierhoff* (Tiurolf), *Gangelhoff* (*Gangloff*, Gangolf). Latinisierung aphäretischer Namen auf *-olf* bringt einige Formen zu Wege, die zum Teil einer ganz andern Deutung unterworfen zu werden pflegen, insbesondere *Dolfus, Dolfuss, Tholfus, Tholfuß, Dollfus* u. *Dollfuss* aus Adolf, *Rolfus* u. *Rollfuss* aus Rolf d. i. Rodolf[4]). *Wachsmuth* scheint gleich *Wasmuth* (was, wahs S. 203) zu sein; *Warlich, Warmuth* u. *Wermuth* stammen von wari (Wehr). *See* als erstes Glied der Zusammensetzung geht aus *Sig* her-

1) Die Begründung im Einzelnen würde hier zu weit führen; meine Schriften über die altd. Personennamen und über Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen geben Aufschluß.

2) Jedoch vgl. Becker Progr. Basel 1873 S. 22.

3) Obergföll Gottscheer Familiennamen (1882) S. 6.

4) Vgl. *Baldus, Brandus, Mundus, Noldus* (Crecelius in Birlingers Alemannia 1875 S. 179).

vor, z. B. *Seebald, Seebode, Seebrandt, Seefried, Seewald*[1]); neben *Seegebarth* (Sigiberaht) kommt *Ziebarth* vor. *Rubarth* wird wie *Rubrecht* gleich *Rupert* u. *Robert* sein, *Rauchbart* könnte auf Umdeutung desselben Namens beruhn; *Udluft* scheint aus *Utloff* = *Uhdolph* (Udilolf) entstellt zu sein. Schwerlich dürfen *Todt, Tödter* appellativ verstanden werden, sind vielmehr auf *diot* (Volk) zurückzuführen; ebendahin scheint *Tauberecht* (Dietbrecht) zu gehören. *Krautwig, Krutwig, Krudewig* können mit 'Kraut' nichts zu schaffen haben, es wäre denn, daß das Fest der *Krautweihe* (Mariä Himmelfahrt), welche im westfäl. Dialekt krûdwîe, krûdwigge heißt[2]), gemeint sei, sondern entsprechen dem alten Chrotwig (vgl. *Rodewich, Rudewig*); *Rothreich* u. *Oelreich* haben denselben Ursprung wie *Roderich* u. *Ulrich*. Aus *Walraf* entspringen *Wohlrabe* u. *Wollrabe*, aus *Wolfram* (hraban, Rabe) *Wolfgram* u. *Wohlfromm*; *Wohlfahrt* ist *Wolfhart*. *Huldreich* u. *Ehrenhold* sind keine ursprünglichen Namen, sondern aus *Ulrich* u. *Herold* umgedeutet; ebenso verhält sich *Jordan* im Verhältnis zu Jornandes der alten Zeit[3]). *Theodorich* erinnert und lehnt sich an *Theodor*, aber diese Namen stehn weit von einander ab: jener ist gleich dem got. Thiudareiks (hochd. Dietrich), dieser stammt aus dem Griech.[4]). *Armin* (vgl. Irmin) hat sehr nachteilige Entstellung in *Hermann* erfahren[5]), und diese Form wird wiederum häufig in *Herrmann* verunstaltet, was beim Geschlechtsnamen unantastbar ist, beim Vornamen Tadel verdient. *Minna* ist an und für sich nicht, wie etwa *Mina*, Kürzung aus *Wilhelmine*, sondern ein selbständiger Name mit der

1) Vgl. engl. *Seabright* aus *Sigbert* (Hoefers Ztschr. f. d. Wiss. d. Spr. 1, 328), *Seaforth* angeblich aus *Sigfrid* (Palmer Folk-Etymology 556b.

2) Woeste Wtb. 146a.

3) J. Grimm Kl. Schr. 3, 171 fg.

4) Vgl. Wackernagel Schweiz. Mus. 1, 116.

5) Wackernagel a. a. O. 117.

Bedeutung 'liebevolle Erinnerung'; *Regina* darf nicht als lat. *regina* (Königin) gefaßt werden, ist vielmehr deutsch, nemlich das Fem. zu *Regino* (von ragin S. 201). *Iwan* erinnert zwar an den bekannten russischen Namen (Johann), muß aber gleich dem deutschen *Iwein* gelten [1]. *Cai*, ein vorzüglich in Holstein, aber früher mehr als jetzt üblicher Vorname meistens adelicher Personen, ist nicht aus lat. *Cajus* gekürzt, sondern stimmt mit dem Namen des Seneschalls in der mhd. Artussage, *Keie*, *Keye*, überein. In Hessen soll der altd. Name *Eilicha* (aus Agil-) von der 'albernen Büchergelehrsamkeit' in *Eulalia* umgedeutet, aus *Annegele*, d. i. Anna Gela (Gertrud), von den Pfarrern *Angelika* gemacht worden sein [2].

In der andern Klasse der ursprünglichen Einzelnamen, welche von den fremden, meist durch das Christentum eingedrungenen Namen gebildet wird, ragt eins der lehrreichsten Beispiele stufenweise fortschreitender Gestaltung und Umbildung bis zu einer formell höchst gelungenen Umdeutung hervor: die Identität der Namen *Christian* u. *Kirschstein* wird vermittelt durch die vorhandenen Geschlechtsnamen *Kristan*, *Kristen*, *Kirsten*, *Kirschten*, *Kirstein*. Auch die folgende Entwickelung, bei welcher es sich sogar um zwei neue Wörter handelt, ist besonderer Beachtung wert: außer *Pankratz*, *Bankradz*, *Pongratz*, *Pangräz*, *Pankaz* entspringen aus Pankratius auch *Pankraht*, *Pankratt* u. *Pankrat*; von der letztern Form ist nur ein Schritt zu *Bankrath* (als Standesname an sich nicht unmöglich) und davon wieder zu *Bankroth*, worunter sich, wenn alles andere nicht wäre, das Adj. 'bankrott' wol denken ließe. Aus *Cornelius* gehen *Kees* und *Nelke* hervor, aus *Ambrosius* *Brosche* und *Brösel*, aus *Nikolaus* sowol *Kloß* als *Loos* u. *Laus* (vgl. *Junglaus*),

---

1) Vgl. Weinhold Die Personennamen des Kieler Stadtbuchs 1866) S. 4.

2) Vilmar Ztschr. f. hess. Gesch. 4, 56. 57. Idiot. 84. 122.

aus *Jakob* teils *Jacke* teils *Koop*. *Hauser* (Waldhauser, Baldhauser) stammt von *Balthasar*, *Stachel* von *Eustachius*, *Ander* u. *Anders* von *Andreas*, *Kresse*, *Karst* u. *Kasten* von *Christian*, *Bast* von *Sebastian*, *Stoff* von *Christoph*, *Mörtel* von *Martinus*, *Lex* von *Alexis*, *Ton* u. *Thon* von *Antonius*, lauter Verkürzungen, mit denen schon öfters in oberflächlicher Berücksichtigung anderer anklingenden Wörter unvorsichtig verfahren worden ist. Der auffallende Name *Sintenis* soll sich auf *Saint Denis* gründen; richtig ist, daß er französisch gesprochen gerade so klingt. In gewissem Gegensatze dazu gibt es unweit der frz. Grenze Familien Namens *Denis* (Dionysius), deren Vorfahren urkundlich *Tönis* (Antonius) geheißen haben. Eine Aneignung der seltensten Art betrifft den oriental. Namen *Mustapha*, insofern eine im 18. Jahrh. aus der Türkei eingewanderte und im Magdeburg. seßhaft gewordene Familie, welche so hieß, durch den Volksmund den Namen *Mustopf* erhielt, der noch heute daselbst existiert[1]); dazwischen liegt die Form *Mustoph*, die unlängst in einer Hamburg. Zeitung stand.

Auf dem Gebiete der Beinamen, welche teils im Mittelalter entstanden sind, teils einen jüngern Ursprung haben, kommen zuerst einige Geschlechtsnamen in Betracht, die den Begriff einer Eigenschaft oder Gewohnheit in adjektivischer oder substantivischer Form enthalten. *Seltenreich* scheint aus *saelden rîch* (reich an Glück) umgedeutet zu sein[2]); *Hallwachs* geht aus *halbwahs* (halberwachsen) hervor; *Wundsam* gründet sich vermutlich auf mhd. *wunnesam* (wunne, Wonne), *Umbreit* auf *unbereit*[3]). Die Namen *Dürkopf*, *Dürkopp*, *Dürkop*, *Dürckob* bedeuten nicht 'dürrer Kopf',

1) Kreuzz. 1877 Beil. v. 22. Juli.

2) Kern Progr. Stuttg. 1858 S. 53. Vgl. Frau Selten (Saelde) Germania 10, 103.

3) Grimm Gramm. 3, 785; vgl. Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1526.

sondern sind gleich *Theuerkauf* u. niederd. *Dürkoop*[1]). Mit *Rauschhaupt* u. *Ruschhaupt* läßt sich, wenn der erste Teil der Zusammensetzung festgehalten werden soll, nichts rechtes anfangen, da die Vorstellung, der Kopf rausche etwa von der Bekleidung desselben, oder es sei unter 'Haupt' das Haupthaar (vgl. den historisch berühmten Beinamen *Rauschebart*) zu verstehen, kaum befriedigt; wahrscheinlich liegt Entstellung aus *Rauchhaupt* vor, vermittelt vielleicht durch *Rauschoff*, d. h. mit rauhem Schopf (vgl. *Groschuff*, *Großschupf*, *Groschopp*). *Wohlhaupt* ist verdreht aus *Wollhaupt*; *Willhöft* wird durch Wildcop (13. Jahrh.) und Wildehövet (14. Jahrh.) erklärt und bezieht sich vermutlich auf ein Hauszeichen. *Sandleben* gehört nicht zu den Ortsnamen auf -leben, sondern zu *Sanftleben* (*Sampleben*, *Sachtleben*). Nicht die Präp. *an*, die keinen Sinn gäbe, vielmehr *ohne* in der alten echten Form (mhd. âne) steckt in *Anacker*[2]), *Anhelm*, *Anhut*, *Ansin* u. *Ansinn*, *Ansorge* (vgl. *Ohnesorge*). Die Möglichkeit, daß der bekannte Name *Overstolz* in den weniger bekannten *Haberstolz*, über den von Pott[3]) unbefriedigend geurteilt worden ist, übergetreten sei, wird folgende Darlegung zu begründen suchen: die niederd. Partikel *over*

---

1) Mantels Progr. Lübeck 1854 S. 24 teilt aus dem 14. Jahrh. die Namen Durecop und Godescop mit, im Kieler Stadtbuch des 13. Jahrh. finden sich Durcob und Durcop; vgl. 'Döhrekauf, der teuer verkauft' bei Hönig Köln. Wtb. 52ª.

2) Vgl. frz. *Santerre* (sans terre). Im 16. Jahrh. wurde, wie Beneke Hamb. Gesch. u. Sag. S. 168 berichtet, ein holst. Herr von *Alefeld*, der seine Güter verkauft und sein Vermögen verpraßt hatte, spottweise 'Ritter *Anefeld*' genannt. Unterdessen findet sich in niederd. Urkunden ohne Anzüglichkeit *Anefelde* wiederholt mit *Alefelde* wechselnd, einzeln auch *Antfelden* geschrieben; vgl. Ztschr. f. d. Gesch. v. Schl. Holst. u. Lauenb. 3, 217. 225 fg. 4, 184 fg. Knorr Progr. Eutin 1882 S. 5. Ein altniederd. F. N. lautet Anekamp; s. Lübben Jahrb. d. V. f. nd. Spr. 1880 S. 148.

3) Personennamen 615. Vgl. meine Auseinandersetzung in d. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 20 (Abt. 2) S. 63 u. 64.

hat die Nebenform *aver* (vgl. *Averbeck*, *Averdieck* mit *Overbeck*, *Overdieck*); sodann findet sich der Vortritt eines *h*, abgesehen von andern Wörtern (heischen, heidechs, heiterneȝȝel, helfenbein, hebenholz), gerade bei *aber* in mehrern Beispielen, wie haberklaue, haberraute [1]).

Reichen Stoff bieten die Imperativnamen. Daß *Schneewind* auf *Schneidewind* (Landstreicher, franz. taillevent) zurückgeführt werden müsse, wird durch die vermittelnde Form *Schniewind* (vgl. dial. Schnie f. Schnee) so gut wie bewiesen; anders entstellt sind *Schneidawind*, *Schneiderwind*, *Schneidewendt*, *Schnödewind*, *Schneidewin*. Neben *Scheuchenpflug* (mhd. schiuhen, scheuen) findet sich *Scheinpflug*, *Scheimpflug* f. Scheunpflug (scheu den Pflug), neben *Hassenpflug* das daraus verderbte *Hasenpflug*. Die hochd. Namensformen *Reimschüssel*, *Raumschüssel* u. *Ramschüssel* mit den niederd. *Rumschöttel* u. *Rumschüttel* bedeuten: 'räume (leere) die Schüssel' und wollen den bezeichnen, der das zu thun, stark zu essen pflegt [2]). Gleiches Sinnes mit diesem Namen sind *Rühmekorff* und hochd. zurechtgelegt *Rühmekorb* nebst *Ruhmkorf*, nur daß hier ein Korb statt der Schüssel steht [3]). *Tretopf* ist gleich *Tredup* u. *Tretrop* (vgl. *Hotopf* und *Huttuff*), *Bettführ* gleich *Bötefür* u. *Bütefür* (*Fürböter*, Einheizer, Ofenheizer), *Beisenherz* gleich *Beissenhirtz* (beiß den Hirsch); *Preußendanz* bedeutet 'preise den Tanz', *Lehrenkrauß* u. *Lernbecher* 'leere den Krug, leere den Becher'. Die Namen *Klingspaar* u. *Klingspiel* sind Neben-

---

1) Frommann 5, 217. 345.

2) Wunderlich erklärt Richey Hamb. Idiot. 220 und 240: '*Rûmschöttel* Plauderer, Schwätzer, Großsprecher, der gleichsam geraume (rûme, ledige) Schüsseln mit unbedachten Reden auftischt'.

3) In *Rumenap* ist es der Napf, was Schambach Niederd. Wtb. 176ª nicht zu wissen scheint; es kommt auch *Rümenapf* vor (Fick Progr. Götting. 1875 S. 18). Vgl. ferner *Reimkasten*, *Reimsfeld* und *Rummfeld*, *Reimstieg*, *Rumelant* (schon mhd.) u. *Rummelandt*.

formen von *Klingspor* u. *Klingebeil* (laß den Sporn, das Beil klingen); *Trinksüss* u. *Drinkhut* haben aus *Trinkaus, Trinksaus*[1]) u. 'Drinkut', *Hausschild* u. *Hauffschild* aus *Hauschild* u. Howeschild (14. Jh.) Umbildung erfahren; *Klophaus* erklärt sich durch mhd. klophen f. klopfen, *Drishaus* ist vermutlich gleich *Drischaus*. Daß *Leichtweiß* nicht 'leicht weiß' bedeutet, sondern aus *Leuchtweiß* entstellt ist, leidet keinen Widerspruch; vgl. *Scheineweiß*. Unter *Stechmesser* ist kein Messer zum Stechen, wie man glauben sollte, zu verstehen, sondern die Form des Namens ist dem niederd. Imperativ *Steckemest, Steckmest* nachgebildet worden: wer bei Zechen für sich bezahlen ließ und dadurch, daß er an dem Platz eines andern sein Messer in den Tisch stach, dies zu erkennen gab, wurde 'Steckemest' genannt[2]). Die Namen *Clebsattel, Klebsadel* u. *Glebsattel*[3]) sind gleich *Klebesattel* (in Urkunden öfters Klebsatel, Clebesadel, Clevesattel), wobei nicht an ein Kriegsgerät gedacht werden darf[4]), vielmehr an einen Beinamen kecker Reiter[5]); da aber auch *Kleesattel* als Familienname vorkommt, so fragt es sich, ob hier eine Umdeutung stattgefunden habe, oder ob dieser Name als Kleeacker (dial. sattel, länglicher Acker[6]) zu erklären sei. Das hess. Adelsgeschlecht *Schutzbar* hat sich früher Schutzsper geschrieben, d. h. Schüttesper (Shakespeare); der Name ist mithin im Laufe der Zeit,

---

1) Becker Progr. Basel 1873 S. 12. Vielleicht indessen ist 'Trinks-üss' (alem. üss = aus) zu verstehen; s. Pietsch Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883 S. 347. Der aus Trinkus (später Trinkes) gekürzten heutigen Namensform *Trinks* erwähnt Cämmerer Progr. Arnstadt 1885 S. 16; auch *Trinkhaus* kommt vor.

2) Heintze Die deutschen Familiennamen S. 206b; vgl. Mantels Progr. Lübeck 1854 S. 25.

3) Zu trennen ist *Gebsattel*, vom Orte gleiches Namens.

4) Vilmar Namenb. 37.

5) Becker Progr. S. 11.

6) Vilmar Idiot. 338. Bech Progr. Zeitz 1868 S. XVIII.

was sich bisweilen ereignet, zweimal umgebildet und umgedeutet worden. Die sinnlose Verbindung *Schafgans* gründet sich entweder auf fehlerhafte Schreibung oder auf einfältige Gestaltung zweier ganz verschiedenen Wörter: *Schaffganz*[1]) verhält sich wie *Schaffenicht*, wie *Schaffrath* und *Schaffenroth*. Der Name *Schlichtegroll* heißt nicht: 'schlichte den Groll'[2]), sondern bezieht sich auf Schlichtung, Glättung, Ordnung des Haars; die Formen *Schlichtkrul*, *Schlichtkrull*, verglichen mit *Schlichthaar* u. *Glatthaar*, erlauben keinen Zweifel, daß '*Groll*' auf Entstellung aus '*Krull*' (Locke) beruht. *Singewald* u. *Singeholz* haben mit '*singen*' nichts zu schaffen, bedeuten vielmehr dasselbe wie *Sengewald* u. *Sengeholz*, Waldbrenner (*Brennewald*); vgl. *Sengebusch*, *Sengelaub*, *Sengstake*. Ebenso wird *Singeisen* gleich *Brenneisen* sein. Aus *Kiesewetter* (Wetterspäher) entstellt kommt *Kiesevetter* (vgl. unten *Schiervater*) vor, vielleicht ist auch *Küsswieder* eine Umdeutung desselben Namens. *Langguth* bedeutet weder 'das lange Gut' noch 'Langens Gut'[3]), scheint vielmehr mit barbarischer Schreibung der niederd. Imperativ *lang ût* (von 'langen' im Sinne von greifen) zu sein und als Bezeichnung eines Diebes oder Räubers wie *Greifzu* zu verstehen[4]). Wie *Regedanz* gleich *Schickedanz* imperativisch zu erklären ist (vgl. *Regenfuß*), wird *Reintanz* aus 'Regentanz' entstanden sein. Der Name *Rohwetter*, der weder mit 'roh' noch mit 'Wetter' zu thun hat, findet seine Deutung durch die niederd. Form *Rowedder* (zusammengezogen *Rohwer*), hochd. 'Ruhwieder', ursprünglich vielleicht Wirtshausname, wie Stawedder in Holstein (unweit Hamburg). Bei *Zuckermandel* denkt man natürlich an etwas sehr Süßes, und doch liegt ohne Zweifel

1) vor Jahrhunderten auch *Schaffenlitzel* (schaff ein wenig).

2) Pott 616. Vilmar Namenb. 64.

3) Pott 348.

4) Weitläufiger habe ich den Namen Germania N. R. Jahrg. 19 (1887) S. 440 besprochen; vgl. Cämmerer Progr. S. 2.

etwas Schlimmes und Bittres zu Grunde, nemlich *Zuckmantel* (Zuckenmantel; vgl. *Zuckschwert*), mit Bezug auf Raub in einsamer Gegend[1]). *Regenfuß* heißt: 'reg den Fuß', *Ringseis* ist dasselbe wie das ältere *Ringseisen*[2]); *Stürtzenbecker, Störtenbecker* sind gleich Stürzenbecher, nd. *Störtebeker*, worunter aber nach neuern Untersuchungen[3]) ursprünglich kein Imperativ sondern ein Deckelbecher, Trinkgefäß mit einer Stürze zu verstehen sein soll. Aus *Achtesnicht*, wie sich eine thüring. Familie im 15. u. 16. Jahrh. nannte, ist unter mehrfachen Veränderungen teils *Achtzig* teils *Achtzehn* hervorgegangen[4]). Unverständlich klingt *Grotwahl*, wogegen *Grothwohl* und besonders *Gerothwohl* auf *Grathwohl*[5]), *Gerathewohl* leiten, die daneben vorkommen; *Gradewald* u. *Grotewohlt* scheinen derselbe Name zu sein. Wie *Streichhahn* entstanden sei und was es bedeute, darauf antwortet die zwischen dieser und der Form *Streichan* in der Mitte liegende Form *Streichhan*: alle drei meinen den Anstreicher. Die Namen *Kieckhäfer* u. *Kiekhöfer* bedeuten *kiekäver, kieköver* (guck über) und sind an sich lokal[6]). Daß in *Schüthuth* und der verwilderten Form *Schüththut* weder 'Hut' noch (niederd.) 'Haut' stecken, leidet kaum Widerspruch; guten Sinn gibt dagegen die niederd. Präp. ût (aus): Schütt aus. In *Spanhut*, *Spann-*

---

1) Vgl. Bacmeister Germ. Kleinigk. 51b.

2) Aus *Ringsmaul* (16. Jahrh.), meint Schmeller (Wtb. 2. A. 2, 121), sei der heutige Name *Rindsmaul* entstellt worden.

3) Vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 4, 28. Hansische Geschichtsbl. 1877 S. 56. Das Wappen des Seeräubers Klaus Störtebeker enthielt zwei oder drei umgestürzte Becher. In Nordthüringen (Progr. Quedlinb. 1882 S. 22c) bedeutet 'Sturzebecher' eine kleine, dicke, runde Person, namentlich auf Kinder angewendet.

4) Cämmerer 16. Berlin hat heute den F. N. *Achtsnick*.

5) *Gratwol* findet sich in Nürnberg schon im Mittelalter (Lexer Ztschr. f. vgl. Spr. 17, 382).

6) Vgl. Förstemann Ortsnamen 210.

hut hat sich gleichfalls ein *h* eingeschlichen; es ist der häufige niederd. Name *Spanuth, Spannuth,* hochd. *Spannaus*[1]). Nicht mit 'Haber' sondern mit 'aber' (S. 209) hängt *Ruckhaber* zusammen: wie *Ruckfür* und *Rückforth* sich selbst erklären, heißt *Ruckhaber*, woneben unentstellt *Ruckaber* mit neuer Entstellung *Ruckgaber* vorkommt, 'rück wieder'[2]).

Unter die zusammengesetzten Familiennamen, deren zweiter eine Person benennender Teil durch den im ersten befindlichen Sachbegriff individualisiert wird (vgl. *Ackerkurt, Baumotte, Fischenebert, Korflür, Schaffgotsch*), gehören *Kampfenkel* u. *Kamfenkel*, Namen, die an sich kaum verständlich klingen, aber volles Licht erhalten durch die daneben vorhandenen Formen *Kamphenkel* und verhochdeutscht *Kampfhenkel*; gemeint ist *Henkel* vom *Kamp* (vgl. *Kampfranz, Kampschulte*). In *Balschmieder* könnte irgend eine Beziehung von *Schmieder* auf *Ball* vermutet werden; auf den richtigen Ursprung führt die Form *Balschmiter* (Ballwerfer), so eigentümlich auch ein solcher Beiname erscheint.

Aus der Zahl der Standesnamen sind hervorzuheben: *Küstenmacher*, entstellt aus *Kistenmacher* (*Kistemaker*), *Kiefer* aus *Küfer* (*Küper*, *Küpper*), *Goldstücker* u. *Seidenstücker* aus *-sticker*, *Küßhauer* aus *Kießhauer*; ferner *Steinhöfel*[3]) aus *Steinhöwel* (*Steinhouwer*, *Steinheuer*) und aus dem letztern wieder *Steinheil*, *Asthöfer* (*Asthöver*) aus *Asthöwer* (vgl. *Baumhauer*); *Badenheuer* (*Bardenheuer*) meint den, der mit der Barte haut, *Budenbender* den Büttenbinder oder Büttner, *Hoffschläger* den Hufschläger[4]), *Vollmüller*, *Vollmöller*

---

1) Vgl. *Schenkhut* (schenk aus) bei Cämmerer 16.

2) Becker Progr. Basel 1873 S. 13; vgl. Staatsanz. f. Würtemberg 1878 S. 381.

3) Doch heißt so auch ein Ort bei Freienwalde (Heintze brieflich).

4) Vgl. hofslegher in Mantels Progr. S. 25.

den Walkmüller [1]). *Dürrwächter* u. *Dürrschmidt* bedeuten Thürwächter und Thürschmied (vgl. *Türrschmiedt*); *Pramschiefer* ist entstellt aus 'Prahmschieber', der einen Prahm auf dem Flusse schiebend fortbewegt [2]). Daß *Bornträger*, zumal da der eigentliche Sinn nicht leicht zu erfassen sein dürfte (Wasserträger?), wörtlich zu verstehen sei, scheint nicht so ausgemacht, wie insgemein angenommen wird [3]): vorzügliche Beachtung gebürt der wol begründeten Behauptung Ficks [4]), daß dahinter der Bernsteindreher stecke, welcher im ältern Niederd. zuweilen 'bornstêndreger' (-dreier) genannt werden mochte, woraus gekürzt 'borndreger' nicht schwer hat entstehen können [5]). Mit merkwürdiger Entstellung der letzten Silbe ist aus *Vieter* (lat. *Vietor* = *Binder*) in Gegenden der holst. Marsch *Vietheer* hervorgegangen, wo sich 'Vieh' und 'Theer' aufdrängen. Neben *Rossteuscher* kommen *Rossdeutscher* u. *Rossteutscher*, neben *Torfstecher* auch *Dorfstecher* vor. *Segenschmid* bedeutet *Sensenschmid* (mhd. segense, segens, Sense), *Weißbeck* den Weizenbecker, *Duncker*, *Dünker* den Tüncher [6]), *Rehbinder* den Riedbinder, der das Riedgras oder Schilfrohr (niederd. rêt, Ried) zum Verkauf in Bunde bindet [7]). *Reitmeister* gehört schwerlich zu 'reiten mhd. rîten', obgleich in niederd. Gegenden der Anführer der städtischen Reiterei 'ridemester' genannt

1) Idiot. v. Müller u. Weitz 56; vgl. holl. vollen, walken, engl. fuller, Walker, lat. fullo.

2) Heintze Die deutschen Familiennamen S. 187a.

3) Archivar Kaufmann in Wertheim benachrichtigt mich freilich, daß in Zorns Wormser Chronik 67 stehe: 'Die weinschröter, so der zeit bornträger genannt sind worden'.

4) Progr. Göttingen 1875 S. 16.

5) Das Mnd. Wtb. verzeichnet sowol bornstên f. bernstên als auch dregen f. dreien; vgl. das. 2, 576b krândreger, Krandreher. Ein heutiger F. N. ist *Schöttelndreger*.

6) Förstemann Germ. 16, 268 erwähnt einer frühern Dunckerstraße in Reval.

7) Vgl 'bunt rêt' im Mnd. Wtb. 6 (Nachtr.), I.

wurde[1]), vielmehr zum oberd. 'raiten mhd. reiten, rechnen', und bedeutet den Vorsteher des Rechenamts; vgl. Reitkammer, Reitbeamte, Hüttenreiter, Münzreiter, südd. Ausdrücke[2]). *Strommenger* ist gleich *Stromenger* (Strohhändler; vgl. *Stromeyer*). *Leidgeber* (*Leidgebel*, *Leitgeb*, *Leygebe*) meint einen Schenkwirt (lît, Most); der gleichbedeutende ursprünglich slav. Name *Kretschmar* hat Umdeutung in *Kretschmann* erfahren. Aus *Leidecker* (*Leyendecker*, von lei, Schiefer) kann *Leidhecker* verunstaltet worden sein, obschon es einen Ort Leidhecken im Darmstädt. gibt; *Schifferdecker* ist gleich *Schieferdecker*, *Stubenhauer* gleich 'Stubbenhauer, der Baumstubben ausrodet'[3]), *Wohlschlegel* gleich *Wollschläger*. *Pfotenhauer*[4]) darf nicht als Spitzname eines Schulmeisters gelten, sondern bedeutet Pfettenhauer (Pfetten, Querbalken eines Hauses). Die Namen *Schuhwirth* u. *Schuhwicht* entspringen aus dem mhd. *schuochwürhte*, *schuworhte*, später *schuchwort* (Schuhwirker, Schuhverfertiger), woher bekanntlich auch *Schubert* (*Schuwert*) und *Schuchardt* stammen[5]). Daß *Schaffhardt* kein Imperativausdruck sei (vgl. *Schaffganz*, *Schaffrath*), wird durch die Nebenform *Schabbehard* (*Schafhirt*) bewiesen[6]); vgl. *Kuhardt*, *Pagenhardt*, *Gemeinhardt*, *Lemmerhardt*. Da auch *Schapheer* vorkommt, insbesondere da der Kuhhirt in niederd. Mundarten 'koherr' lautet[7]), so dürfen auch *Suher* u. *Soherr* als Sau-

---

1) Schambach Wtb. 171b.

2) Diefenbach Wtb. 2, 160.

3) Heintze 208a.

4) Vgl. meine Darlegung in d. Jahrb. f. Phil. u. Pädag. (2 Abt.) 20, 61. Heutige F. N. sind außerdem: *Föttkenheuer*, *Vetchenhauer*, *Fetkenhauer*, *Pfätchenhauer*.

5) Vilmar Namenb. 20.

6) Preuss Die Lippischen Familiennamen S. 5 stellt *Schabbehard* einem altd. P. N. Schafthart (vgl. Förstemann Namenb. 1, 1076) gleich.

7) Danneil Wtb. 81b. Aus 'koherr' ist 'kôr' zusammenge-

hirt oder eigentlich Sauhüter[1]) erklärt werden; vgl. *Sohege*, Sauheger, Sauhüter. *Olbeter* ist nicht 'alter Beter', vielmehr gleich *Olböter*, hochd. *Altbüßer* (Schuhflicker). Der Name *Creuziger* kommt als Appellativ zwar in der Bedeütung von cruciator vor; insgemein aber muß darunter der Kreuzfahrer, mhd. crûzigaere, verstanden werden[2]). Die Form *Zinkgraf* beruht auf einer sonderbaren Umbildung, vielleicht Umdeutung aus *Zintgraf*, d. i. *Zentgraf* (Graf, der einer zent, centena, präsidiert). *Zehenter* darf nicht mit dem lat. Decimus verglichen werden, sondern es ist damit wie mit *Zehender* der Beamte gemeint, der den Zehnten erhebt. Der Name *Ammon*, welcher im ersten Augenblicke zu dem Gedanken an einen sehr weit entlegenen Ursprung verführen könnte, soll aus Steiermark stammen und *Ammann*, d. h. Amtmann, bedeuten[3]). Unter *Umlauf* ließe sich freilich mancherlei verstehen; vorzügliche Rücksicht verdient die Mitteilung, daß im alten Köln der Aufseher über die städtischen Gerätschaften und öffentlichen Arbeiten so hieß[4]). Daß *Bischkopf* gleich *Bischof* sei, würde auch ohne die zwischenliegenden Formen *Bischkop* u. *Beschop* angenommen werden dürfen (vgl. *Hotopf*, *Middeldorpf*). So nahe es liegen mag, in den Namen *Person*, *Persoon*, *Persohn* den allgemeinen appellativen Begriff vorauszusetzen. muß diese Annahme doch vor der Erklärung weichen, daß eine Zusammenziehung aus dem nord. *Pederson* (schwed. Perssön, Persen d. i. Petersen, Peer gleich Peter; vgl. *Pehrs*

---

zogen (Grimm Wtb. 5, 2556); die Form 'kûr', welche man danebengestellt hat, gilt aber für den Nacht- oder Turmwächter, z. B. in Krefeld, und wird von Woeste (Frommann 7, 442. 443) aus 'kuder' d. i. 'kunder' (Verkünder) abgeleitet.

1) Denn vermutlich steht jenes *-heer* (*-herr*) für *-hör* d. i. höder (Hüter).

2) Vgl. Grimm Wtb. 5, 2195. Schmeller 2. A. 1, 1392.

3) Kern Progr. Stuttg. 1858 S. 53.

4) Ennen Gesch. v. Köln 3, 63.

u. *Peters*) vorliegt[1]). Trotz der entsetzlichen Schreibung, welche möglicherweise mit irgend einer Assimilation zusammenhängt, wird *Schwiegelshohn* als 'Schwiegersohn' zu verstehen sein, weil daneben *Schwiegelsohn* existiert. Daß *Phaland*, wie *Faland*, *Fahland*, die mhd. Benennung des Teufels, vâlant, fortsetze[2]), ist glaublich, ob auch *Pfahland* und gar *Paland*, sehr fraglich; wahrscheinlich bezieht sich der schon vom Mittelalter her am Niederrhein bekannte Name *Paland*, *Palant* auf ein gleich oder ähnlich lautendes herrschaftliches Gut[3]). Unverständlich klingt der Name *Heldriegel*: er steht für *Hellriegel*, *Höllriegel*, womit der Teufel oder dessen Großmutter gemeint sind; die Hölle wurde mit Riegeln versperrt gedacht[4]).

Namen, die sich auf Herkunft und Wohnung beziehen. *Schlaf*, *Schlaaf* bedeutet nicht somnus, vielmehr *Slavus*[5]), *Krapoth* nicht, wie *Kranpoth* (vgl. *Hasenpoth*, auch Ortsname), Krähenfuß, sondern Kroate (*Crobath*, *Krawath*); *Astfalk* ist *Ostfale*: 'Ast' für Ost alts., 'Falk' aus Falah, Falh entstellt[6]). *Bleichroth*, von Pott als Adj. oder als 'novale zum Bleichen' verstanden, kann ja nichts sein als der Ort *Bleichrode* (woher *Bleichrodt* und *Bleichröder*); *Frühbuß*, an 'frühe Buße' erinnernd, wird als *Friebus* (in Böhmen) zu gelten haben; *Schiffbahn*, *Berenschwerdt*, *Erkenzweig*, *Winterschweig* weisen auf die Oerter Schiefbahn, Behrenswerth, Erkenswick, Winterswick zurück. Für *Krewel*, *Kräwel* läßt sich das mhd. *krewel*, Art Gabel (S. 164),

---

1) Pauli Progr. II Münden 1871 S. 5. Vgl. dagegen Preuss Lipp. Familiennamen S. 29.

2) Grimm Mythol. 944.

3) Vgl. die F. N. *von Palandt* in Achen und *van Pallandt* in Arnheim.

4) Grimm Mythol. 222. 223.

5) Vgl. Mantels Progr. S. 10. Beneke Hamb. Gesch. u. Sag. 353.

6) Meine genauere Auseinandersetzung findet sich Germania N. R. Jahrg. 19 S. 441.

in Anspruch nehmen; vielleicht jedoch ist die Stadt *Crefeld* gemeint, deren Name vom Rheinländer oft ungefähr so ausgesprochen wird (vgl. F. N. *von Kräwel*). *Koberstein* scheint aus Kobershain (Reg.-Bez. Merseburg) entstellt zu sein. Zu einer steirischen Volkssage, der zufolge von einer Riesenrippe alljährlich ein Tropfen abfällt, hatte Grimm[1]) angemerkt, daß sich der Eigenname *Ribbentrop* ohne Zweifel auf eine ähnliche Ueberlieferung gründe; dies muß vor der Thatsache weichen, daß *Ribbentrop* ein Ort im Hannov. ist, welcher Dorf eines Ribbo bedeutet. Mehrere Seiten- und Uebergangsformen lassen nicht daran zweifeln, daß mit dem Namen *Kleefisch*, dessen wörtliche Fassung keinen vernünftigen Sinn gäbe, die Herkunft aus *Cleve* (*van Cleev*) bezeichnet wird: *Clefisch*, *Klefisch*, *Kleevisch*, *Clebsch*, *Klebisch*, *Clewisch*. Zu dem böhm. Ort *Frauenreut* gehört *Frauenreiter*, zu dem bair. *Abtsreut*, *Abstrod* mit merkwürdiger Entstellung *Abstreiter*[2]); *Krekeler* kann einen Krittler, Rechthaber bedeuten[3]), bezieht sich aber passender, wie *Krekel*, auf einen Ort dieses letztern Namens (Reg. Achen); *Beseler* (auch *Baeseler*) verhält sich zu *Basler* (Basel) lautlich aufs genaueste wie *Möseler* zu *Mosler* (Mosel). Neben *Weizsäcker*, wo *zs* vielleicht ursprünglich bloß graphisch für *sz* zu nehmen ist (mhd. weiȝe, noch heute dial. Weiß, Weizen), kommt auch *Weizäcker* vor; vgl. *Gerstäcker* (*Gerstenecker*), *Gutenäcker*. Einem nicht unglaubwürdigen Zeitungsberichte zufolge hat ein aus Surinam Zurückgekehrter, also ein *Surinamer*, den Namen *Sauereinnehmer* bekommen. *Allgeyer* stammt von Allgäu d. i. Albgau; *Horneyer*, *Morgeneier*, *Ramseyer*, *Waldeyer* hangen mit Ortsnamen auf -au zusammen. Unter den Namen auf *-becher* (aus *-bach*, z. B. *Nußbecher*) gibt es einzelne, in denen auch das Subst. Becher enthalten sein könnte, wie *Holzbecher*, *Leutbecher* (zu lît

1) Mythol. 528.

2) Steub Die oberd. Familiennamen 150. 161.

3) Pietsch Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883 S. 348.

S. 215); *Steinwender* bezieht sich auf den Ort Steinwand, *Osterritter* ist entstellt aus *Osterrieder* (von Osterried). Die oberd. Namen *Hagspiel* und *Singlspiel* nebst *Hackspiller* u. *Singlspieler* sind aus Hagsbühel und Singuldsbühel entsprungen[1]); *Walterspiel* und *Radspieler* werden derselben Art sein. In *Rosenhauer* und *Depenheuer* kann nicht wol der persönliche Begriff 'Hauer' liegen; die richtige Quelle geben die Ortsnamen Rosenau und Diepenau nebst Tiefenau an. Unter *Sonnenleiter* wird der verstanden, welcher an der Sonnenseite eines Berges, unter *Winterhalter* der, welcher auf der Winterhalde wohnt; beide, *leite* und *halde*, bedeuten Bergabhang. Der ziemlich häufige Name *Schneemann* hat vielleicht nichts mit *Schnee* (nix) zu thun, sondern bezeichnet eher den, der an der Grenze (Schneide, niederd. *snêd*, *snê*) wohnt oder daher stammt[2]). *Mitlacher* und *Mittelacher*[3]) scheinen sich auf die Wohnung inmitten zweier Seen zu beziehen (vgl. *Ueberlacher* und die geograph. Namen Interlaken und Zwischenahn), *Obenhaus* gleich *Obenaus* zu sein. Mit einer Präp. verwachsene Namen dieser Art, welche dem Misverstande unterliegen, zum Teil auf Anlehnung beruhen mögen, sind: niederd. *Andauer* (hochd. *Amthor*); *Austermühle*, aus der Mühle (niederd. *Utermöhlen*), *Austerwischen* = *aus der Wieschen* (Wiese), *Austerhellen* (vgl. *von der Hellen*, *Zurhellen*); *Bienwald* und *Biensee*, vermutlich 'beim Wald, beim See'. Die Namen *Amend*, *Ament* und dial. *Ameng* vermitteln den Zusammenhang zwischen *Amen*, dessen Schlußkons. abgefallen ist (vgl. *Schneidewin*), und *Amende*[4]), *am Ende*. *Thorbecke* ist nicht der Bäcker am Thor[5]), sondern im Niederd.

---

1) Vgl. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 218.

2) Fick Progr. Gött. 1875 S. 29.

3) So heißt auch ein Ort im Rheinlande.

4) Hierher gehört wahrscheinlich der Name *Mende* (Grenzboten 1879 S. 329).

5) Fick a. a. O. S. 30.

dasselbe was im Hochd. *Zorbach, Zumbach* (vgl. *Thorley, Thormählen* u. a. m.). Mit dem Lokalsuffix *-stra* gebildet findet sich unter den Friesen der Name *Ekstra*, Herkunft oder Wohnung an Eichen bezeichnend; daher rührt durch Misverstand nun auch der Name *Extra*[1]). Nicht einen Hahn, der kräht, bedeutet *Krähahn*, sondern mit *Krehan, Krehain, Krehein* einen Krähhagen; vgl. Kreyenhagen in Hessen. Die Namen *Kronbiegel*, *Krombiegel*, *Crumbiegel*, *Krumbiegel* und *Krumbügel* enthalten keinen *Bügel* als Gerät, vielmehr das Wort *Bühel* (Hügel); ebensowenig darf an eine *Krone* gedacht werden, wol aber an *Krähe* und *Kranich*, zum Teil auch an das Adj. *krumm*[2]). *Leuthaus* und *Leutheußer* (*Leitheuser*) weisen auf *lît* (S. 215. 219) hin[3]); *Frühlinghaus* steht für *Frielinghaus*, Haus eines *Friling*, bei den Altsachsen eines aus freiem Stamm Entsprossenen. Einzelne Familien *Dreckmann* und *Dreckschmidt* geben an, ihre Namen seien aus *Dreieichmann* und *Dreieichschmidt* im niederd. Dialekt zusammengezogen; ob auch *Dreckmeyer*[4]) derselben Auslegung anheimgefallen ist? Ueber den bisher unerklärt gebliebenen Namen *Heimsoeth*, welcher eine Mischung des hochd. 'Heim' mit dem niederd. 'soet' (süß; vgl. *Soetbeer*) zu enthalten scheint, breitet sich Licht durch die Notiz: 'Nedderland bei Bremen heißen in alten Urkunden die *Hemsater*, Horstsater, die van der Wetteringe und die Letsater'[5]): der zweite Teil ist derselbe wie in Holsate (-sasse); zwischen *Heimsoeth* u. *Hemsath* vermitteln *Hemsoth* u. *Heimsoth*. Den

1) Ruprecht im Hildesh. Progr. 1864 S. 16.

2) N. Jahrb. f. Phil. u. Pädag. 20, 62. 63.

3) Zu 'Leuthaus' aus 'lîthûs' vgl. Schmeller 2, 521. Wackernagel Ztschr. f. d. A. 6, 272. 'Bier ausschenken' heißt in bair. Dialekten 'verleutgeben'; vgl. Zaupser Bair. oberpfälz. Idiot. 80. Frommann 5, 97.

4) Vgl. Preuss Lipp. Familiennamen S. 35.

5) Brem. Wtb. 6, 211.

Namen *Bachus* auf den alten Weingott zu beziehen darf zwar nicht von vorn herein als verwerflich gelten; allein ein Blick auf die durch ein *h* vermehrte Form *Bachhus* hinterläßt die Ueberzeugung, daß *Bachhaus* u. *Backhaus* (*Backes*, *Backs*, *Bax*) gemeint sind[1]. *Wiskott*, für sich allein betrachtet, könnte 'Wiesenhütte' bedeuten (vgl. *Holtkott*, *Aldekott*); die Seitenform *Wisgott* mahnt jedoch so sehr an das beteuernde 'wiȝȝe got' (nhd. weiß Gott), daß man für beide Namen dieser Herleitung zustimmen darf[2]. Sicherlich ist *Sünderhauf* nicht wörtlich zu verstehen, insbesondere weil daneben *Sünderhof* angetroffen wird, welches sich zu *Sunderhof* u. *Sonderhof* verhält wie *Sündermann* zu *Sundermann* u. *Sondermann*; *Sonderhof* ist gleich *Sudhof*, südlich gelegener Hof[3]. Der Name *Seelhof* scheint der in den Weistümern vorkommenden Form '*selehof*', d. i. *salhof* (Herrenhof), zu entsprechen; auch gibt es einen Ort *Selhof* bei Honnef am Rhein, und *Seelhof* bedeutete ferner ehemals 'Kirchhof'[4]. *Tellkampf* hat weder von *Tell* noch einem *Kampf* den Namen, sondern bedeutet mit *Tilgenkamp* u. *Tellkamp* ein mit Schößlingen (niederd. telg, Zweig, hochd. zelch, zelge) bepflanztes Feld[5]; *Weitenkampf* steht für 'Weidenkampf'. Bei dem Namen *Bockhacker*, welcher wörtlich genommen keinen Sinn gibt, gilt es wieder ein *h* zu beseitigen; denn unbedenklich stellen sich *Bockhacker*

---

1) Vgl. Pauli Progr. Münden 1871 S. 22. Für *backen* hieß es in älterer Sprache *bachen*, daher der F. N. *Bachofen*.

2) Vgl. die umgekehrten Zusammensetzungen *Kotweiß* u. *Kodweis* (Schillers Mutter war aus dieser Familie).

3) Vgl. Sonderburg u. Suderburg, Südheim u. Sondheim nebst Sundheim. Auch mit 'Sonne' berührt sich 'Sunder': Sonnenbrücke, Sonnenwind, sonnenhalb (südwärts, von der Südseite); s. Schmeller Wtb. 3, 269 und vgl. Ausland 1878 Nr. 39 S. 764b.

4) Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1877 S. 259.

5) In den Weistümern kommen 'Telgenkämpfe' vor; vgl. die F. N. *Haverkampf*, *Lindenkampf*, *Roggenkamp*, *Wickenkamp*.

und *Buchacker* gleich, ja das *h* könnte ursprünglich die organische Länge bezeichnen sollen, obwol sich eine größere Anzahl geographischer Namen derselben Form und Aussprache findet, wie Bockholt, Bockhorn, Bockhorst [1]), Bockwoldt neben Buchholz, Buchhorn, Buchhorst, Buchwald. Die hamburg. Geschlechtsnamen *Borgeest* u. *Bergeest*, welche an 'Geest' (vgl. *Vergeest*) denken lassen, scheinen aus *Borgesch* (Gegend in Hamburg) entstellt zu sein; *Papproth* ist gleich *Pfaffenroth*, *Pfafferott* u. *Paffrath*.

Vom Tierreich entlehnte Geschlechtsnamen. In sehr vielen Zusammensetzungen mit *Herz* ist der *Hirsch* gemeint, z. B. in *Herzbach*, *Herzberg*, *Herzbruch* [2]), *Herzbruck*, *Herzfeld* [3]), *Herzsprung*, die sämtlich an sich lokal sind; in kaum weniger zahlreichen mit *Kron* der *Kranich* (niederd. kran, kron), wie in *Kronauge*, *Kronschnabel*, *Kronberg*, *Cronsnest*. Eine merkwürdige Entstellung ist *Kronenbitter* [4]) aus Kranewitter (mhd. kranewite, Wacholder, woher Krammetsvogel); von der *Krähe* rührt *Kragenbrink* her. Die Namen *Schellenberg*, *Schellhorn* [5]), *Schellkopf* sind sicherlich nicht von 'Schelle', vermutlich aber vom *schëlch*, dem Riesenhirsch, gebildet; deutlich stammen *Schelkshorn* u. *Schelshorn* daher. Vollständige Umdeutung weist der Name *Scheelhass* auf, bei dem man an 'scheelen Haß' erinnert wird; zu Grunde liegt

---

1) Vgl. engl. *Buckhurst* S. 57 A. 7.

2) Einer Mitteilung des Dr. Claussen in Itzehoe zufolge hat ein vor 20 bis 30 Jahren verstorbener vornehmer holstein. Geistlicher dieses Namens, ehe er aus dem Judentum ins Christentum übergetreten war, *Herz Baruch* geheißen.

3) *Hatzfeld* ist im Ursprunge dasselbe (Woeste Westfäl. Wtb. 95[a]).

4) Steub Oberd. Familiennamen S. 7. Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 755.

5) Andere deuten als 'Schallhorn'. Es gibt auch einen Berg in Westfalen mit Namen 'Schellhorn'.

Schelhas, *Schellhase* (mhd. schëllec[1]), scheu, vor Furcht aufspringend). *Fußwinkel*, *Fußhorn*, *Fußhöller* und *Staudenfuß* beziehen sich auf den *Fuchs*, *Vossköhler* auf die Fuchskule (-loch). Mehrere mit *Stern* beginnende Geschlechtsnamen besagen nicht dieses Wort, sondern den *ster* (Widder), so die zunächst lokalen Namen *Sternbeck*, *Sternberg*, *Sternhagen*, desgleichen *Sternkopf* (*Wedderkop*). *Schneegaß* (niederd. gôs, gâs, Gans) scheint mit *Schneegans* identisch zu sein, *Bofink*, *Baufink* (niederd.) bedeuten Buchfink, *Pufahl* (-fagel) ist gleich *Puvogel*[2]). Schon früh findet sich *Schwein* als Beiname (Swin sive Porcus im 14. Jahrh. zu Lübeck), und es ist kein Grund vorhanden dem heutigen F. N., der auch als *Schwien* vorkommt, diese Bedeutung abzusprechen; dagegen scheinen *Schween*, *Schwenn*, *Schweinichen* mit dem ahd. suein, nord. sveinn, svend, engl. swain (Hirte, Sauhirte, dann Knabe, Jüngling) zusammenzuhangen. Ebenso wird der Name *Schweinigel* wörtlich auszulegen sein, zu Hamburg hat im 14. Jahrh. ein Hans Swinegel gelebt; die Erklärung aus einem ahd. 'Suênichilo'[3]) befremdet in hohem Grade. *Quadfaß* hat sich aus *Quadfasel* (schlechtes Zuchtvieh) unkenntlich gemacht; *Quatram* bezeichnet einen schlechten Bock. *Riedesel* ist als 'Reitesel' zu erklären, im 15. Jahrh. kommen die Beinamen Reitesel u. Rietesel vor[4]). Den oberd. Namen *Schafhäutl*, welcher mit einer Schafhaut schwerlich etwas zu schaffen hat, deutet Schmeller[5]) aus 'Schafitl, Schafoytlin', franz. chouette, Käuzchen. Die Umbildung *Faßhahn* aus 'Fasan' erinnert an die S. 90 angeführten mhd. Formen *vashan* und *phase-*

---

1) J. Grimm Reinh. F. CCXXXV. Zarncke zu Brants Narrenschiff 465b.

2) Ueber diesen Namen s. Wackernagel Voces II. 20.

3) Tschiersch Progr. Luckau 1875 S. 5. Heintze Die deutschen Familiennamen 201b.

4) Vgl. Bacmeister German. Kleinigk 40a.

5) Wörterb. 2. A. 2, 377; vgl. Steub S. 7.

huon; neben *Goldammer* finden sich *Goltdammer* u. *Goldhammer* (vgl. S. 59); *Wedderhopf* ist vermutlich niederd. Entstellung von 'Wiedehopf', als hieße der Vogel 'Wiederhopf'. Vorzugsweise als Hausnamen und auf ein Hausschild bezüglich sind unter andern zu beurteilen: *Aff*, *Einhorn*, *Frosch*, *Hecht*, *Ochs*, *Perdchen*, *Pfau*, *Stockfisch*. Auffallend oft ist der Tierschwanz in deutschen F. N. vertreten, und zwar gewöhnlich in der Form *zahl* f. *zagel* (engl. tail), z. B. *Lämmerzahl*, *Hasenzahl*[1]), *Mäuse-* u. *Meisezahl*, *Voszal* (Fuchsschwanz[2]), *Weibezahl* (Wedelschwanz), auch *Zahl* allein; deutlicher offenbart sich *Rattenzagel*.

Unter den dem Pflanzenreich entnommenen Namen zeichnet sich vor allen der aus *Buxbaum*, niederd. *Busboom*, sodann hochd. *Busebaum*, an ein neues Wort gelehnte Name *Busenbaum* aus[3]). Eine bemerkenswerte Umdeutung hat *Vielhaber* aus *Fehlhaber* erfahren; denn daß jener Name eine der zahlreichen Zusammensetzungen mit 'Haber' (Hafer) ist, scheint durch den urkundlichen Beinamen 'Velehavere'[4]) bewiesen. In *Sommereisen* u. *Sommereis* kann kein Sinn hineingebracht werden; *Sommerreis*[5]) dagegen, woraus zunächst die mittlere Form entstellt ist, bedeutet ungefähr dasselbe wie *Sommerlad*, *Sommerlatt* (mhd. sumerlate, Schößling). Die Bedeutung von *Bleidorn* wird durch die niederd. Formen *Bleudorn* u. *Blöhdorn* hinreichend gewiesen, nemlich *Blühdorn*. *Altrock* ist nicht mit *Rock*, vielmehr mit *Roggen* (mhd. *rocke*) zusammengesetzt (vgl. *Altrocken*, niederd. *Oltrogge*); *Kühnast*, *Kühnapfel* stehen f. *Kienast*, *Kienapfel*, *Hirschkorn* f. *Hirsekorn*; *Walbaum* be-

1) Hasenzagel ist zugleich lokal; s. Förstemann Ortsn. 72.

2) Es gibt auch einen Ort Fuchszahl.

3) N. Jahrb. 20, 63. Anders entstellt ist *Buschbaum*.

4) Vgl. Mantels Progr. Lübeck 1854 S. 11. Lübben Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 150.

5) Alle drei Namen finden sich in Coblenz.

deutet Walnußbaum[1]) und *Wallbaum* wird ja dasselbe sein[2]). Die F. N. *Meeressig* u. *Merressig* gehen aus *Meerrettig* hervor, eine seltsame Umdeutung, welche von ungebildeten Menschen, die es für ihre Pflicht halten vor Gebildeten ein vermeintlich plattd. Wort ins Hochd. zu übertragen, hie und da auch auf das Gewächs als solches angewandt wird[3]). Schwerlich darf *Käsebier* für zurechtgelegt aus nd. *Cassebeer* (Kirsche) gelten[4]), eher könnte eine Birnart (bir, Birne) verstanden werden; aber mit größerer Wahrscheinlichkeit wird an eine Speise zu denken sein[5]), wonach der Name zur folgenden Klasse zu rechnen wäre. Ergötzlich und zugleich belehrend lautet folgende wahrheitsgetreue Nachricht: in einer bekannten nordd. Handelstadt hat ein Herr *Pflaumbaum* darum nachgesucht den ältern Namen seiner Familie, *Blei*, fortan führen zu dürfen; ein Vorfahre habe diesen Namen ins Lat. übersetzt, *Plumbum* sei jedoch als niederd. plumbôm (Pflaumbaum) misverstanden worden[6]).

Essen und Trinken. *Einbrod*[7]) ist verkürzt aus *Eigen-*

---

1) Mnd. Wtb. v. Schiller u. Lübben 5, 577.

2) Pott S. 298 vermutet: 'Baum am Wall'.

3) 'Karpfen mit Meeressig' stand auf der Karte eines vielbesuchten Kieler Speisehauses im J. 1837 eine lange Zeit hindurch täglich zu lesen; schon Richey Hamb. Idiot. 159 erwähnt derselben Verhochdeutschung.

4) Pott S. 101.

5) Genaueres N. Jahrb. a. a. O. Vgl. 'Bierkäse' in Grimms Wtb. 1, 1824. Xanthippus Spreu IV S. 24 hält *Käsebier* für eine seltsame Misdeutung aus *Kaspar*.

6) Ein ähnlicher Fall spielt ins Engl. hinein: eine aus Deutschland nach Amerika gewanderte Familie *Feuerstein* ließ sich dort *Flint* nennen, wie der Feuerstein im Engl. heißt; spätere Nachkommen derselben aber hielten dies für deutsch (Flinte) und übersetzten in *Gun*, wie jetzt der Name der Familie lautet.

7) Fick Progr. Götting. 1875 S. 1a leitet den Namen aus dem altd. Aginbrod.

brod (Gegenteil *Herrenbrod*); *Druckenbrodt* steht für *Trockenbrot*, *Brodhahn* u. *Brodhun* für *Brathahn* u. *Brathun*, *Bradhun*[1]); *Kornmilch* bedeutet wie *Kernemelk* Buttermilch; neben *Schierwater* (vgl. *Barwasser*) kommt *Schiervater* vor. Daß der Geschlechtsname *Schlemihl*, wenn auch die Schreibung buchstäblich übereinstimmt, mit dem Namen[2]) des von Chamisso dargestellten schattenlosen Wanderers irgend einen Zusammenhang habe, darf nicht vorausgesetzt werden: die angrenzenden Namensformen *Schleemilch*, *Schlemilch*, *Schlömilch* leiten auf *Schlegelmilch* d. i. Buttermilch zurück; vgl. *Susemihl* = *Süßmilch*. Wahrscheinlich ist *Schneemilch* aus dem unverstandenen *Schleemilch* umgedeutet worden (vgl. *Schneemelcher* u. *Schlamelcher*), vielleicht um damit die Farbe der Milch besonders hervorzuheben.

Auf die Kleidung bezieht sich eine Anzahl heutiger Geschlechtsnamen, in denen teils *Kugel* teils *Kohl* sich dem Ohr und Auge darbieten, wie *Rothkugel* (*Rotnkoegel*), *Wittkugel*, *Reifenkugel* u. *Riefkugel*, *Leinekugel* und umgedeutet *Lindekugel*, *Lindkugel* (auch *Linnekuhl* u. *Linkogel*), *Herrenkohl*, *Linnenkohl* und wieder umgedeutet *Lindenkohl*, *Riefkohl*, *Schlapkohl* u. *Slapkohl*; sie rühren sämtlich von der *cuculla*, *cucullus* (mhd. gugele) genannten Kopfbedeckung her (vgl. später *Kugelhopf*). In den Namen *Trillhase* u. *Trillhaas*[3]), *Mehlhase*, *Kniehase*, ferner *Leinhaas* u. *Lederhas* muß der *Hase* fern bleiben, nahe dagegen liegt *Hose*, welche Form mit jener andern, die dem Misverstande Raum gibt, mundartlich wechselt[4]); vgl. *Trillhose*

1) Vgl. Mantels S. 24. Cämmerer Progr. Arnstadt 1885 S. 15.

2) Vgl. Abr. Tendlau Sprichwörter u. Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit (Frkft. a. M. 1860) S. 194. Weigand Wtb. 2, 592. Tschiersch Progr. Cüstrin 1886 S. 12ª.

3) N. Jahrb. a. a. O.

4) Richey Idiot. 297 teilt die hübsche Anekdote von einem Obersachsen mit, der sich gewundert habe, daß man in Hamburg Hasen über die Beine zöge und Strümpfe (Art Weißbrot) äße, in

u. *Drillose* (Hose von Drillich), *Mehlhose* (entstellt *Mehlhause*), *Leinhos*, *Ledderhose* (entstellt *Lederhause* u. *Lederhaus* nebst *Ledderhus*). In *Sandrock* scheint entweder Sandroggen (vgl. *Altrock*) oder Samtrock (vgl. *Sandleben* und *Sampleben*) versteckt zu liegen. *Preiswerk* bedeutet Schnürwerk, von *preisen* oder *breisen*, mhd. *brîsen*, schnüren, heften; vgl. *Preiser*, Verfertiger von Schnürriemen. Auf die Namen *Siedentopf*, *Siedentop* u. *Seidentopf*, welche jedenfalls zusammengehören und an zwei Stellen Umdeutung erfahren haben, ist eine dreifache Erklärung anwendbar: 1) imperativisch *Siede den Topf*, Beiname eines Kochs, 2) niedriger Zopf (niederd. *sîd* und *top*), 3) *seidener*, d. h. mit Seide bewundener *Zopf*[1]).

Von verschiedenen andern Dingen und Bedürfnissen des menschlichen Haushaltes und Verkehrs entlehnte Namen. *Boxhammer* u. *Bockshammer* können aus *Bosshamer*, von *bôzen* (schlagen, klopfen), entspringen, obgleich doch lieber, wie bei andern Namen auf *-hammer* (*Rothhammer*, *Forchhammer*, *Grieshammer*, *Schellhammer*, *Stelzhamer*, *Thalhammer*) Entstellung aus *-heimer* anzunehmen sein dürfte. *Maushacke* ist gleich *Mushacke*, *Musehak* (zum Behacken des Gemüses), *Schauseil* gleich *Schuseil* u. *Schuband*, *Bauchsack* gleich Buchsack[2]), Ränzel; *Wahlstab* scheint 'Wallstab' (Pilgerstab) zu bedeuten. *Reitgeld* stammt nicht von *reiten*, sondern heißt '*bereites* Geld', Baargeld; vgl. niederd. *Redegeld* u. *Breetgeld*, ferner *Redepenning* (*Repenning*), *Redepfennig*. *Fehleisen* wird gleich *Felleisen* sein. Die Namen *Steinkrause* u. *Steinkrauß* ließen sich wie *Steinjann*, *Holzweber*, *Dammköhler* verstehen; die Thatsache jedoch, daß in Mundarten 'Krause' (niederd. krôs) Krug bedeutet,

seinem Lande sei es umgekehrt; vgl. Wagner Archiv f. d. Gesch. d. Spr. 1873 S. 277.

1) Vgl. 'Ueber die mentel hiengen ir *zöpfe* hin ze tal, wol bewunden über al mit borten und mit *sîden*' (Wigal.).

2) Grimm Wtb. 2, 476.

offenbart den Sinn von Steinkrug. Wie *Bauchspies* zu erklären sei, wird durch die Seitenform *Buchspieß*, deren wörtlicher Inhalt unverständlich klingt, einigermaßen nahe gelegt: das Subst. Spieß steht bekanntlich dem niederl. spriet, woher das schriftdeutsche Bugspriet stammt, gleich; der Anlaut Buch- für Bug- sowie die Verwandlung von Buch- in Bauch- (vgl. *Bauchsack*) hat nichts Auffälliges, so daß die Meinung gerechtfertigt sein dürfte, daß beide Namen 'Bugspriet' bedeuten.

Beim Uebergange zu den Appellativen der gegenwärtigen deutschen Schriftsprache, welche der volksetymologischen Behandlung, diese in dem früher angegebenen weitern Sinne genommen, im Gegensatze zur wissenschaftlich etymologischen Erklärung unterliegen, bedarf es keiner Begründung der höhern und allgemeinern Bedeutung dieses Abschnittes der Untersuchung im Vergleiche zu den Darlegungen, die sich teils um ältere und meistens verschollene, teils um mundartlich beschränkte Wörter und Ausdrücke gedreht, teils endlich Eigennamen zum Gegenstande gehabt haben. Die Anordnung und Sonderung der einzelnen Artikel wird sich nicht nach dem anfangs angedeuteten Unterschiede des objektiven und subjektiven Verhältnisses[1]) richten, deren Grenzen überdies nicht selten in einander laufen; es muß vielmehr hinreichen den äußern Unterschied der Wortklassen zu Grunde zu legen und auf dem Gebiete der an Zahl bei weitem überwiegenden Substantiva auf angemessene, auch sonsther bekannte Gruppierungen nach Begriffen Rücksicht zu nehmen. Daß die meisten volkstümlichen Erklärungen das Substantiv getroffen haben, und zwar das konkrete, hängt mit der An-

---

1) Man vergleiche *Bockbier*, *Erlkönig*, *Fein Gretchen* (objektiv) und *Kammertuch*, *Pokal*, *Wallnuß* (subjektiv).

schaulichkeit des Begriffes zusammen, deren die populäre Auffassung vorzugsweise bedarf und von der sie sich leiten läßt. Wie sollte sie mit abstrakten Dingen, mit Handlungen, Zuständen, Eigenschaften, Umständen und andern unsinnlichen Verhältnissen in gleicher Weise und in demselben Grade verkehren? Was in dieser Richtung angetroffen wird, gehört meistens der formellen und subjektiven Assimilation an.

Substantiva.

Persönliche Begriffe. Der durch Goethe berühmt gewordene *Erlkönig* hat durch Vermittlung des dän. *ellekonge*, *ellerkonge*, als läge darin *Eller* f. *Erle*, seit Herder Eingang in die deutsche Sprache gefunden; aber jenes dän. Wort ist aus *elvekonge*, *elverkonge* assimiliert hervorgegangen und heißt *Elfenkönig*. Verwechselung von *Drude* (Zauberin, Hexe) und *Druide* (gallischer Priester und Weiser), d. h. Erklärung jenes Namens aus diesem, kommt in der deutschen Literatur öfters vor: Stieler schreibt 'Druidenfuß', Klopstock 'Drüden' f. 'Druiden', Schiller 'Druidenbaum' f. 'Drudenbaum'. *Muselmann* (mlat. musulmanus) entspringt aus dem Plur. *moslemim*[1]) von *moslem*, dem ursprünglichen Particip eines den Frieden und die Religion bezeichnenden Verbs, dem auch Islam und Jerusalem angehören. Zwar nicht mit doppeltem *n* beschwert, aber gleichem Fehlgriff ausgesetzt ist *Dragoman* (Dolmetsch),

1) Davon bildet Platen einen neuen Plur. 'Mosleminen'; vgl. 'Cherubinen, Seraphinen' statt 'Cherubim, Seraphim' (Wackernagel Kl. Schr. 3, 312). Von *Muselmann* lautet der Plur. *Muselmänner*, wird dem Sing. einfaches *n* verliehen, *Muselmanen*; vgl. engl. mussulman, Plur. mussulmans, zuweilen mussulmen. Die Ungleichheit, daß in demselben Berichte der Köln. Zeit. (1. Juli 1876 Bl. 3) dreimal jene, viermal diese Form steht, wird in einer aus der Redaktion stammenden Anzeige dieser Schrift (Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1) aufgeklärt.

dessen Quelle sich im Arab. findet (targumân, interpres); *Dolmetsch* dagegen, oder das nach dem Verb später gebildete *Dolmetscher* [1]), wobei wol nicht bloß im Scherz an zwei deutsche Wörter gedacht worden ist [2]), stammt aus dem Slav. (russ. tolmatsch, interpres). Bei *Admiral* wird man leicht ans Latein erinnert, wie es denn im Mlat. geradezu *admiratus* (mhd. admirât neben amiral) u. sogar *admirabilis* hieß; aber das zu Grunde liegende arab. Wort (amir-ul-ma, Fürst, Gebieter auf dem Wasser) trägt kein *d*, dem auch das Französ. entsagt, während im Span. und Portug. *al-* anlautet [3]). Die Verwandtschaft, der Adelung das Wort *Recke* (starker Held) überweist (recken, reichen, rex, Rekel), steht demselben in Wirklichkeit so fern als möglich; an Zusammenhang mit 'rächen' vermochte er nicht zu denken, weil ihm die alten Formen nicht ausreichend bekannt waren: *Recke* bedeutet ursprünglich einen Verfolgten, Verbannten, umherirrenden Abenteurer, hieß im Alts. und Ags. *wrekkio* u. *vrecca* [4]), im Ahd. zuerst *wreccho*, dann *reccho*, woraus im Mhd. *recke* geworden ist; das zu Grunde liegende Verb, das got. *vrikan* (verfolgen), lautet im Mhd. *rëchen*, heute *rächen*, im Mnd. aber noch *wrëken*. Zwei Wörter, welche vermöge der Aehnlichkeit ihrer Form

1) Vgl. Bechstein Germ. 10, 114.

2) 'Interpret? Was ist das? Ein Dolmetsch. Aber ein Dolmetsch? Läßt die Gedanken in Ruh, Worte *zermetscht* er für *toll*'. In Niedersachsen, wie Heynatz Antibarbarus 1, 304 bemerkt, wird *dolmetschen* vom undeutlichen Sprechen, besonders kleiner Kinder, gebraucht; dies gründet sich auf dieselbe Zurechtlegung.

3) Diez Et. Wtb. 1, 16. 17. Rom. Wortschöpf. 76. M. Müller Vorles. 2, 552. Vgl. Koch Gramm. d. engl. Spr. 3b, 201. Palmer Folk-Etymology 3b. Moers Progr. Bonn 1884 S. 15.

4) Aus *vrecca* ist das engl. *wretch* entsprungen, eine Begriffsentwickelung, welche der von *elend* (mhd. ellende) aus dem ahd. *elilendi* (mit lant, Land, und einem zu dem lat. alius stimmenden Adj. zusammengesetzt) aufs genaueste entspricht; s. Grimm Wtb. 3, 410.

und Bedeutung insgemein für identisch gehalten werden und auch früh zusammengefallen sind, *Reiter* und *Reuter*, haben in der That keine etymologische Verwandtschaft mit einander: *Reuter*, worauf es hier allein abgesehen sein kann, ist nebst dem niederl. *ruiter* aus dem mlat. *ruterus* (ruptarius) erwachsen und bedeutet einen Wegelagerer oder Straßenräuber[1]). Die vorherrschende Ansicht, *Korporal* sei an *corps* angelehnt aus frz. *caporal* hervorgegangen, welche letztere Form in oberd. und niederd. Mundarten üblich ist, wird nicht wenig durch den Umstand erschüttert, daß auch in Frankreich früher *corporal* vorkam und noch heute dialektisch vorhanden ist; es scheint mithin, daß diese Form als die ursprüngliche gelten darf, wie es denn im Franz. noch ein andres, sachliches, *corporal* gibt[2]). Der *Feldwebel* trägt seinen Namen nicht, wie der *Webel* (Wiebel, ein Käfer), von *weben*, sondern das Wort steht für 'Feldweibel', von *weiben*, sich wenden; in südlichen Mundarten bedeutet *Weibel* einen Gerichtsboten[3]). Den *Landsknechten*, d. h. Fußsoldaten im Dienst eines Landesherrn, ist es allzu gut ergangen, indem man sie mit Lanzen in Verbindung gebracht und *Lanzknechte* genannt hat[4]), vielleicht in der Meinung, daß Spießgesellen zu vergleichen seien; aber ein Spieß ist keine Lanze, welche nur Ritter führten, nie Knechte[5]). *Marketender*, aus ital. *mercadante*

1) Weigand Wtb. 2, 485. 490 fg. Wilmanns Kommentar zur preuß. Schulorthogr. S. 73. Kluge Et. Wtb. 271ª.

2) Vgl. Scheler Dictionn. 51ª. Moers Progr. 10. Roman. Forsch. 3, 484.

3) Schmeller Wtb. 2. A. 2, 829.

4) Auch im Engl. findet sich zuweilen *lance-knigths* geschrieben (Palmer 207).

5) Ausführlich bespricht den Namen und seine frühe Umdeutung Hildebrand in Grimms Wtb. 6, 137 fg.; vgl. 191. Stalder Schweiz. Idiot. 2, 157 führt 'Lanzknecht' als Gebäck auf, indem er sich dabei auf die einer Lanze ähnliche Form bezieht; vielleicht

(lat. mercari), altfranz. marcheant (neufrz. marchand), hat deutsches Ansehen und scheint, nach dem *a* zu urteilen, an *Markt*, das zwar auch von mercari stammt, angelehnt zu sein[1]). Insofern unter *Generalstab* eine Gesamtheit von hohen Offizieren verstanden wird, enthält dieses Wort einen persönlichen Begriff; *Stab* als Sinnbild der Gewalt kommt auch in andern Verbindungen vor, aber bloß im Kriegswesen hat es heute zugleich die genannte Kollektivbedeutung[2]). Das *wütende Heer* (der wilde Jäger) erweist sich im Ursprung als *Wuotanes her* (Wodans oder Odins Heer); in Schwaben, wenn es heftig stürmt oder sonst lärmt, heißt es: "*s Wuotes Heer* kommt'. Unter den verschiedenen Erklärungen des Namens *Rübezahl*, den bekanntlich ein sagenhafter Berggeist im Riesengebirge trägt, macht diejenige, welche sich auf den aus dem 13. Jahrh. nachgewiesenen Beinamen '*rûbezagel*' (Rübenschwanz) stützt[3]), ohne Zweifel den besten Eindruck. Aus *Vicedominus* (frz. vidame), Stellvertreter oder Statthalter eines regierenden Herrn, hat sich mit Anlehnung an die deutsche Silbe *-tum* schon vor Jahrhunderten die jetzt fast auf den Geschlechtsnamen (*Vitzthum*, *Fitzthum*) beschränkte Form *Viztum* entwickelt. *Truchseß*, früher bald als 'Essenträger' verstanden, bald von 'Truhe' abgeleitet, hat mit 'Essen', obwol es durch dapifer wiedergegeben wird, etymologisch wahrscheinlich nichts zu thun: die ahd. Form *truhsâȝo*, eigent-

---

indessen ist hier die Schreibung verfehlt (vgl. Fuß in Picks Monatsschr. 4, 89). 'Landsknecht' ist ein von den Landsknechten eingeführtes Kartenspiel.

1) Die niederd. Form *Marketenter* erinnert zugleich an *tent* (Zelt, aus tentorium), das Brem. Wtb. (5, 54) nimmt sogar diesen Ursprung an.

2) Vgl. Hildebrand in Grimms Wtb. 4^1, 3377. 3378.

3) Vgl. Müllenhoff Ztschr. f. d. Alt. 12, 406. Jänicke Ztschr. f. d. Gymn. 1871 S. 751. Laistner Ztschr. f. d. Alt. 1886 (Bd. 30) S. 169.

lich *truhtsâȝo*, besteht aus *truht* (Schar) und *sâȝo* (Sasse) und bezeichnet zunächst den Befehlshaber einer Schar, der dann später ein besonderes auf Küche und Tafel des Fürsten bezügliches Hofamt bekleidete[1]). Nachdem über den Ursprung des Wortes *Graf* von jeher verschiedene mehr oder weniger unhaltbare Vermutungen, unter denen sich die Ableitung von dem Adj. *grau* allgemeinern Beifall erworben hat, aufgestellt und verbreitet worden sind, überwiegt heute die Ansicht, daß das mlat. *graphio*, *grafio*, *gravio* (v. *γράφειν*, schreiben) zu Grunde liege; die Grafen waren Vorsitzer eines Gerichts. Die Form *Bürgermeister*, welche seit Jahrhunderten das Uebergewicht hat, nebst der ältern *Burgermeister*, ist aus *Bürgemeister*, *Burgemeister*, Meister der Burg, d. h. der Stadt, wo die Bürger wohnen, hervorgegangen; diese ursprüngliche Form ist noch keineswegs ganz verschollen[2]), wie denn die nordischen und niederd. Mundarten burgemester, borgmester haben. Daß der *Flurschütz* die Flur zu schützen hat, liegt auf der Hand; weil man jedoch das Subst. *Schütze* stets auf 'schießen' zu beziehen pflegt, und jener Wächter des Feldes mit einer Schießwaffe in der That sehr wol versehen sein kann und ohne Zweifel oft versehen ist, so liegt das Bedürfnis nahe daran zu erinnern, daß diese Beziehungen von dem Worte als solchem fern gehalten werden müssen, da wirklich ein von 'schützen' abgeleitetes Subst. *Schütze*, welches in der Schriftsprache kaum mehr vorkommt[3]), in

1) Weigand Wtb. 2, 918. Mhd. Wtb. v. Müller u. Zarncke 2², 341. Jütting Essays 193. 194. Aus der altn. Form *drôttseti* (mlat. drossatus), major domus, ist *Drost* (Landdrost) hervorgegangen. Unterdessen hat Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 299ᵃ *truht* von *tragen* abgeleitet und unter *Truchseß* den verstanden, der die Speisen aufsetzt; vgl. Kluge Wtb. 350ᵃ.

2) Bekanntlich steht sie in Goethes 'Faust', öfters auch in 'Wahrh. u. Dichtung'.

3) Auf dem Westerwalde, in der Schweiz, in Baiern und anderswo wird *Schütz* oder *Schutz* f. *Schützer* gesagt.

der Benennung liegt. Unmittelbare Ableitung von *Müller* aus *malen* ist eine grammatische Unmöglichkeit; die Form wird entweder aus mhd. *mülnaere* (mlat. molinarius; vgl. den Namen *Müllner*) oder aus mlat. *multor* f. *molitor* (vgl. die Namen *Molter*, *Mölders*) assimiliert sein. Das Fremdwort *Sensal* (Wechselmakler) legt die Frage nahe, ob irgendwie lat. *sensus* zu Grunde liege; auf den Ursprung von *census* leitet das frz. *censal*, aber jenes anlautende *s* rührt vom Ital. her. Nicht minder mag bei *Pedell*, welcher als Bote seine Füße oft zu gebrauchen hat, an lat. *pes*, *pedis* gedacht werden[1]), während die Benennung eine ursprünglich deutsche ist, von '*bitten*' stammt und mhd. *bitel* heißt, mlat. bedellus (frznz. bédeau, Gerichtsbote); Schülern gefällt es *Pudel* statt *Pedell* zu sagen[2]). Die übliche Schreibung *Meßner* oder *Messner* ist volksetymologisch, weil sie an *Messe* erinnert; das Wort entspringt aus ahd. *mesinâri*, mlat. *mansionarius*, Hüter der *mansio* (woher frz. *maison*), des heiligen Gebäudes, Tempels (vgl. aedituus), müste folglich *Mesner* geschrieben werden. Der *Lotse* heißt nicht nach dem *Lot*, dem Senkblei, dessen er sich zur Erforschung der Tiefe des Wassers bedient, sondern der Ursprung liegt in einem alten Verb, welches unserm 'leiten' ganz nahe steht[3]): aus dem angels. lâdman (von lâd, Weg; vgl. engl. lodestar, loadstar, Leitstern) ist das ältere engl. *lodesman* hervorgegangen und diesem das niederd. (u. holl.) lootsman gefolgt, dessen Kürzung in der allgemein üblichen Form unserer heutigen Schriftsprache

1) Adelung Wtb. 3, 681 vergleicht zu Gunsten dieser Ableitung lat. pedissequus.

2) Vielleicht hängt dies mit einer Verwechselung von 'bitel' und 'bütel' zusammen, wie denn der *Büttel* (bütel, von bieten) in der ältern Sprache bisweilen 'Püdel' genannt wurde (Schmeller 1, 226).

3) In der preuß. Volksmundart wird neben 'Lotsmann' auch 'Leitsmann' gesagt (Frischbier Wtb. 2, 539b).

vorliegt[1]). Das zwar meist veraltete Wort *Gespan*, Gefährte, Genosse, welches mit *spanen* (vgl. später *abspannen*) und *spänen* (entwöhnen) zusammenhängt, bedeutet eigentlich Milchbruder; durch Umdeutung ist es, mit Rücksicht auf ein Paar, das zusammengehört, gleichsam mit einander vor den Wagen gespannt ist, zuweilen *Gespann* geschrieben worden[2]), und endlich scheint auch die Benennung *Gespan* (magyar. ispan) für einen ungarischen Oberbeamten ursprünglich nichts anders als den Gefährten (des Fürsten) zu bezeichnen, da sie den Begriff des lat. comes wiedergibt, dessen Bezirk, comitatus, *Gespanschaft* heißt. Die von *hefjan* (heben) abgeleitete oder wahrscheinlicher damit zusammengesetzte Form *hevanna* läßt kaum daran zweifeln, daß die mhd. und nhd. Bezeichnung *Hebamme* auf Zurechtlegung derselben beruht[3]). Wenn unter *Teerjacke* ein Matrose verstanden wird, so liegt die Vermutung einer bekannten Metonymie nahe[4]); wie aber, wenn hier eine ganz hübsche Umdeutung aus dem engl. *Tarjack* (Teerjakob) vorliegt, statt dessen gewöhnlich *Jack tar* oder auch bloß *tar* für den Matrosen gesagt wird? Während Frisch richtig zwischen *Arrestant* und *Arrestat* unterscheidet, bemerkt schon Adelung, daß im gemeinen Leben jenes für dieses gesagt werde, und so ist es heute der Fall; vielleicht hat man eigentlich 'Arrestand' zu denken,

---

1) Heyne in Grimms Wtb. 6, 1209; vgl. Müller Et. Wtb. 2, 39. Kluge Wtb. 209[b].

2) In Westfalen nennen sich Fuhrleute unter einander so (Woeste Wtb. 78[a]).

3) Grimm Rechtsalterth. 455. Heyne in Grimms Wtb. 4[2], 715. 716. Kluge 127[a]; vgl. *Hefang* neben *Hefamme* bei Schmeller Wtb. 2. A. 1, 1057. 2, 155. Vor Jahrhunderten wurde das Wort in *Helfamme* umgedeutet; s. Bech German. 7, 93. Grimm Wtb. 4[2], 949.

4) Vgl. Haudegen, Stelzfuß, Besen, Putzbeutel, Perrüke für solche Personen, welche mit diesen Dingen verkehren oder erscheinen.

wie es 'Confirmanden' heißt, die auch zuweilen fälschlich 'Confirmanten' genannt werden [1]). Wenn wir einen griesgrämigen, barschen, etwas bösartigen Menschen einen alten *Isegrimm* nennen, so denken wir dabei nicht an den Wolf in der Tierfabel, dessen ahd. Name *Isangrîm* [2]) mit dem altn. grîma (Larve, Helm; vgl. Krîmhilt) zusammenhängt, sondern der Name selbst scheint uns einen Menschen von solchem Aussehen und Charakter anzudeuten [3]); vgl. niederd. isegrimsch, ilsegrimsch, grimmig, wild, besonders vom Blick [4]). *Gauner* hat an sich weder mit dem Subst. *Gau* noch dem niederd. Adj. *gau* (geschwind, mhd. *gâch*, nhd. *jäh*) zu schaffen, obschon beide [5]) einen guten Sinn darbieten (vgl. Gaudieb), sondern stammt aus der Zigeunersprache und steht für *Jauner* [6]); und das eben genannte *Gaudieb* darf nicht, weil im Mhd. *lantdiep* vorkommt, mit dem Subst. *Gau* in Verbindung gebracht werden, ist vielmehr eine Uebertragung aus dem niederd., mit dem Adj. *gau* zusammengesetzten *gaudêf* [7]). Wahrscheinlich ist *Gaukler* (mhd. goukelaere), welches insgemein entweder dem mlat.

---

1) '*Confirmanten*' steht in der Bonn. Zeit. 1887 Nr. 75 Morgenbl. S. 252.

2) Die mhd. Form *Isengrîn* legt den Gedanken an 'grînen' (knurren) nahe, *Eisengrein* kommt als heutiger Geschlechtsname vor; vgl. Grimm Kl. Schr. 5, 460.

3) Müllenhoff Ztschr. f. d. Alt. 18, 7. Vgl. Lübben Progr. Oldenb. 1863 S. 22 fg. Aehnlich wie *Isegrim* hat *Neidhart* einen schlimmen Sinn erhalten; während der ursprüngliche Name Nîthart sich auf den Zorn und Haß des Kriegers bezieht, verstehen wir unter *Neidhart* einen neidischen Menschen.

4) Schambach Wtb. 90[b]; vgl. 93[a].

5) Auf beide bezieht sich Frommann 2, 318.

6) Weigand Wtb. 1, 393. Zaupser Bair. oberpfälz. Id. 39. Grimm Wtb. 4[1], 1584. Herrigs Arch. 33, 205. Tschiersch Progr. Cüstrin 1886 S. 7[a]. *Jauner* ist als F. N. erhalten.

7) Adelung Wtb. 2, 436. Grimm Wtb. 4[1], 1538. Weigand Wtb. 1, 392.

jocularius, *joculator* (vgl. engl. *juggler*, frz. *jongleur*), gleichgestellt oder aus mlat. *cauculus*, *caucus* (Becher, Schüssel, *καυκίον*) erklärt wird, ein deutsches Wort[1]); verwandt scheinen mhd. *gougern* (umherschweifen), *gogel* (ausgelassen, flatterhaft) und *giege* (Narr). Vielleicht meint *Buschklepper*[2]), wofür im ältern Nhd. 'Buschklöpfer' vorkommt, ursprünglich *Buschklopfer*; bekannt ist der von der Jagd hergenommene Ausdruck 'auf den Busch klopfen'[3]). Weil statt *polieren* ehemals oft *palieren* (*balieren*) gesagt wurde, der *Polier* (unter Maurern und Zimmerleuten) sogar gewöhnlich *Palier* hieß und an vielen Orten noch heute heißt, so hat daher die Ansicht Platz gegriffen, das Wort entspreche dem frz. *parleur* und bedeute den Sprecher unter den Gesellen[4]); ob sich dies Urteil richtig verhalte, dürfte zweifelhaft sein, obgleich in der ältern Sprache *parlier* und *parlierer* für einen die Aufsicht führenden Handwerksgesellen gebraucht worden sind[5]). Eins der berühmtesten Wörter der deutschen Etymologie ist *Hagestolz* aus mhd. *hagestalt*, alts. *hagustald* u. *hagastold*, worunter ursprünglich ein in den Hag (eingehegtes Grundstück) gestellter, daselbst seßhafter, vom Herrenhof abhängiger junger und unverheirateter Mensch zu verstehen ist; in der nhd. Form, die sich übrigens schon im spätern Mhd. vereinzelt findet, macht sich an zweiter Stelle ein Adj. geltend, welches zu mancherlei volkstümlichen Erklärungen, die hier nicht aufgeführt zu werden brauchen, Anlaß gegeben hat[6]). Wer

1) Hildebrand in Grimms Wtb. 4[1], 1555. 1916. Kluge Wtb. 98[b]; vgl. Müller u. Zarncke Mhd. Wtb. 1, 539. 540.

2) Bei diesem Worte soll alles Ernstes an *βουκλέπτης* (Rinderdieb) gedacht worden sein.

3) Jänicke Niederd. Elem. 17.

4) Wendler Progr. Zwickau 1865 S. 10[b]. Daheim 1884 Nr. 25 S. 399. Moers Progr. 14. Grimm Wtb. 7, 1977. Vgl. dagegen insbesondere Schmeller Wtb. 2. A. 1, 385.

5) Lexer Mhd. Wtb. 2, 208; vgl. Jütting Essays S. 41.

6) Die Silbe *-stold* in der alts. Form erinnert an *stolt* (*stolz*).

sich den *Vormund* als den denkt, welcher für den Unmündigen zu reden, für ihn den *Mund* zu gebrauchen hat, verwechselt zwei homonyme Wörter, von denen dasjenige, dem *Vormund* angehört, Schutz bedeutet und ebenfalls in *mündig* und *unmündig* (also keine Uebersetzung des lat. infans) enthalten ist[1]). *Ehren* vor Pastorennamen und auch sonst[2]) hat mit *Ehre* nichts zu thun, sondern entspringt aus dem den Adressen entnommenen Dat. von *er*, d. i. *her*, *herre*, *Herr*[3]). Von *Kalmäuser* gibt es verschiedene Herleitungen[4]), deren bekannteste sich auf den strengen, kopfhängerischen Orden der *Camaldolenser* bezieht; doch wahrscheinlich besteht das Wort aus einer deutschen Zusammensetzung von *mausen*, leise gehn und schleichen wie die den Mäusen nachstellende Katze (vgl. Duckmäuser), mit *kahl*[5]). Sollte der scherzhafte Ausdruck *Vocativus* für einen schlauen Menschen, Schalk, Pfifficus, mit Rücksicht auf die Kniffe der *Advocaten* sich gebildet haben oder doch so verstanden werden[6])? Die studentische, aber auch all-

---

1) Schmeller Wtb. 2, 597 bemerkt: '*Mund* liegt ganz ab, sollte auch mancher *Vormund* seinem *Mündel* das Brot vor dem Mund wegnehmen'; vgl. 2, 61, wo aus einem ältern Schriftsteller angeführt wird: 'Man heißt sie auch *Gerhaber*, weil sie der Pupillen Güter *gern haben* oder hätten'.

2) Vgl. '*Ehren* Lot' in einem Bürgerschen Gedichte.

3) Brem. Wtb. 1, 313. Grimm Wtb. 3, 52. Vilmar Idiot. 93. Jütting Bibl. Wtb. 48. Dietz Wtb. z. Luthers Spr. 552.

4) Vgl. Frommann in s. Ztschr. f. d. M. 3, 426.

5) In Hauffs Lichtenstein kommt ein fahrender Arzt vor, der eigentlich 'Kahlmäuser' heißt, sich aber, weil er ein Gelehrter sein will, 'Doctor Calmus' nennt. In Berlin wird ein aus Kalmus bereiteter gemeiner Schnaps 'Kalmuser' genannt; s. Frommann a. a. O.

6) Sanders Fremdwörterb. 2, 603b bietet die auffallende Erklärung 'einer, der zu dem Ausruf O! Anlaß gibt'. In Schnorr von Carolsfelds Arch. f. Literaturgesch. 1880 S. 124 erinnert Büchmann an eine Stelle in Sebalds Breviarium historicum (1650): 'Schlimmer Vocativus. In der lat. Sprache wird der Nominativus und Voca-

gemeiner volksmäßige Bezeichnung teils eines Bauern, teils eines niedrig gesinnten Menschen durch *Kaffer* gehört weder zu *kaffen*[1]), gaffen (mhd. kapfen), noch scheint sie ursprünglich den Bewohner des *Kafferlandes* zu meinen[2]); zu Grunde liegt vermutlich das Wort *kafir* (Ungläubiger), mit welchem das Volk, weil es nicht an Muhammed glaubte, von den Arabern bezeichnet wurde[3]). Bekanntlich werden auf dem Felde zusammengestellte und aufgeschichtete Garbenschober *Mandel* genannt; daß hier das Deminut. von 'Mann' (südd. Mannl, Mandl) vorliege[4]), insofern diese aufgerichtet stehenden Garben einigermaßen der Mannsgestalt gleichen, scheint glaublich zu sein, wie denn ja der Ausdruck '*Männchen* machen' (von Hasen, Kaninchen, Hunden) sich auf

---

tivus genannt Casus rectus, recht und grade. Wer nun seines Amptes Person oder Thuns wegen gerade sollte gehen oder aufrichtig handeln, aber es nicht recht machet, den heißet man einen schlimmen Vocativus'.

1) Aus Anlaß dieses Wortes mag des lächerlichen Misgriffs Erwähnung geschehen, der einem Herausgeber der Statuten des deutschen Ordens in Betreff der Benennung 'caphe spile' widerfahren ist: er hat diese Spiele nicht als Schauspiele, wie er hätte thun sollen, sondern als 'Kaffespiele' genommen und gefolgert, daß schon zur Zeit des Ordens Kaffe im Gebrauch gewesen sei; s. Weseler Schulprogr. 1841 S. 18.

2) Zum Beweise der volksmäßigen Beziehung auf den Volksnamen gedenkt die Köln. Zeit. 1878 Aug. 13 Bl. 1 der verstärkenden Form 'Zulukaffer'.

3) Weigand Wtb. 2, 1179. Köln. Zeit. 1879 Nr. 43 Bl. 2; vgl. Vollbeding Handwtb. der jüd. deutsch. Spr. S. 50. Nach der zweiten Niederlage der Engländer im Kafferlande machten die Berl. 'Wespen' (April 1879) das Wortspiel: 'Augenblicklich scheinen die Oberbefehlshaber der englischen Armee die hervorragendsten *Kaffern* am Cap zu sein'.

4) Schmeller Wtb. 2, 578. 2. A. 1, 1601. Lexer Kärnt. Wtb. 185; vgl. Schatzmayr Deutschlands Norden u. Süden S. 69. Frommann 1, 299. Grimm Wtb. 6, 1535. Die Garben aufrecht stellen heißt 'aufmandeln'.

dieselbe Vorstellung bezieht[1]). Ein merkwürdiges, insbesondere Fremden, die sich die Zusammensetzung 'Zimmerfrau', wie sie sagen, wol noch gefallen ließen, unbegreifliches Wort ist das nhd. *Frauenzimmer*, dessen individuelle Bedeutung sich im 17. Jahrh. entwickelt zu haben scheint, nachdem darunter zuerst bloß das Zimmer der Frauen (so in Luthers Bibel), alsdann die Gesamtheit der in dem Zimmer wohnenden Frauen und der Frauen überhaupt verstanden war[2]); vgl. *Windspiel*. Wie kommt es, daß grade dem *Bürstenbinder* eine große Trinklust zugeschrieben wird, so daß es sogar redensartlich heißt: 'saufen wie ein *Bürstenbinder*'? vermutlich trägt davon nichts anders die Schuld, als daß '*bürsten*' f. trinken aufgekommen ist, mag man darunter 'die Kehle reinigen' verstehen oder Entstellung aus 'bürschten, burschen', lustig leben und zechen wie ein Bursche, annehmen[3]). Der Ausdruck 'Freund *Hein*' für den Tod, angeblich aber nicht wahrscheinlich[4]) von Claudius eingeführt, hat, abgesehen von mehrern weither geholten Deutungen, welche hier auseinanderzusetzen der Raum verbietet, unlängst die freilich einfache, aber wenig glaubwürdige Erklärung erfahren, daß *Hein* des Dichters hamburgischer Arzt geheißen habe; bis auf zuverlässige

---

1) Zarncke zum Narrenschiff 450_a. Frommann a. a. O. In Tirol pflegt man, um in hohen Regionen die Passübergänge zu markieren, ein 'Steinmandl' aufzuhäufen; das thut auch wol, wer zuerst einen Gipfel oder eine Spitze erstiegen hat. In Schlesien, nach Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 60a, führt auch das Spiegelbild im Auge den Namen '*Mandel*'; der österr. Mundart gehört '*Mandel* und Weibel' für 'Haken und Oese' an (Frommann 2, 514).

2) Eine ausführliche Darlegung findet sich in Grimms Wtb. 4[1], 84 fg. Vgl. Adelung Wtb. 2, 274. Frommann 2, 23. 5, 333. Deecke Die deutschen Verwandtschaftsnamen S. 55. Der scherzhaften oder witzigen Verdrehung 'Frauenziefer' erwähnt Schmeller 1, 597. 4, 228.

3) Frommann in s. Ztschr. 3, 358 fg.

4) Vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 5, 80.

Bestätigung dieser Nachricht[1]) wird man sich insofern an den Namen *Hein* halten, als sein Gebrauch für Teufel und Kobolde nachgewiesen und auch etwa für den Tod angenommen werden kann[2]). Nicht übel lautet die Meinung, daß aus *Jan Primus*, wie der im 13. Jahrh. regierende Herzog Johann von Brabant im Volke hieß, *Gambrinus*, der Patron des Biers, hervorgegangen sei[3]). Dem Ausdruck *Oelgötze* für einen dummen, trägen, unthätigen Menschen[4]) kommt ohne Zweifel wörtliche Bedeutung zu: ein in Oel gemaltes oder mit Oel gesalbtes Götzenbild; die Bezeichnung scheint zuerst in der Reformationszeit zur Verspottung der Holzbilder und deren Anbeter aufgekommen zu sein[5]). Woher aber stammt das einfache *Götze*? von *gießen* oder von *Gott*? aus dem mhd. *gôȥ* (gegossenes Bild) kann nicht wol *Götze* entsprungen sein, wogegen die Annahme, daß das hypokoristische *z* eine verächtliche Verkleinerung von *Gott* bezeichne, auf gutem Grunde stehen

---

1) Vermutlich liegt hier eine Verwechselung der Namen *Hein* und *Heyse* zu Grunde; denn wenigstens in den Jahren 1797 und 1814 ist ein Dr. *Heyse* in Hamburg Hausarzt und Hausfreund des Wandsbecker Boten gewesen (s. Herbst M. Claudius 2. A. S. 435 u. 494).

2) Vgl. Grimm Myth. 811. 813. Heyne in Grimms Wtb. 4[2], 885. Büchmann Geflüg. W. 132 fg. Zu beachten ist die Benennung '*Hans* Mors' in einem Bürgerschen Gedichte.

3) Das Buch für alle 1872 S. 27[a]. Picks Monatsschr. 4, 88. 89.

4) Niederdeutsche Mundarten haben '*trângötze*' dafür; vgl. Schambach Wtb. 233[b].

5) Die Henneberg. Mundart (Reinwald 1, 112. Spiess 177) versteht unter *Oelgötz* den hölzernen Pfosten, an welchem die Oellampe hängt; hierauf wird sich die Redensart beziehen, die man bei ältern Schriftstellern mehrmals findet: 'den Oelgötzen tragen', d. h. schwere und schmutzige Dienste im Hause verrichten. — Als volksetymologisches Curiosum mag noch die Deutung von *Oelgötze* aus dem niederd. *de ole Götz*, der alte (vorchristliche) Gott, welche Xanthippus Mahnwort S. 24 aufstellt, angeführt werden.

dürfte[1]). Als verunglückte Uebersetzung des von den römischen Kaisern geführten Ehrenbeinamens *Augustus*, eigentlich eines Adj. mit dem Begriff 'erhaben, geweiht', ist seit Jahrhunderten der Ausdruck '*Mehrer*, Mehrer des Reichs, allzeit Mehrer des Reichs' (Semper Augustus) in den Titel der deutschen Kaiser aufgenommen worden[2]). Wie das ahd. frîhals zunächst zwar den freien Hals, darnach aber den freien Mann bezeichnet, so könnte auch in *Geizhals* (dän. skabhals, im Simplicissimus und bei Immermann 'Schabhals'; vgl. niederd. gîrhals), anders als in Dickhals, Waghals, das zweite Wort diesen persönlichen Begriff ausdrücken[3]). Gleichwie dem früher besprochenen Worte *Dolmetsch* widerfahren ist, kann man versucht werden *Tolpatsch* aus zwei naheliegenden deutschen Wörtern (toll, patschen; vgl. die Schreibung 'Tollpatsch') zu erklären oder 'Tölpel', das vom mhd. dölpel, dörpel, dörper (Dorfbewohner) abgeleitet wird, zu vergleichen; doch kannte schon Adelung die Herkunft aus dem ungarischen *talpas* (breitfüßig). Der Schimpfname *Schweinigel* scheint an den Tiernamen bloß angelehnt zu sein und mit appellativer Verwendung des Namens Nikolaus (Nickel) eigentlich *Schwein-*

---

1) Vgl. Weigand Wtb. 1, 451. Heinze Fremdwörter im Deutschen S. 6. Max Müller Vorles. 2, 272. Grimm Gramm. 3, 694. Rückert Neuhochd. Schriftspr. 2, 97. Franck Ztschr. f. d. Alt. 1885 S. 20.

2) Adelung Wtb. 3, 151. Weigand Wtb. 2, 130. Nordd. Allg. Zeit. 23. Mai 1877 Feuilleton. Globus XXXI Nr. 24 S. 380b.

3) Vgl. Diefenbach Wtb. d got. Spr. 2, 523. Im Holl. heißt 'en goeden *hals*' ein guter Kerl (Müller u. Weitz Idiot. 88). Der Plur. wird in Siebenbürgen auch für die Kinder gebraucht; s. Kramer Progr. Bistritz 1876 S. 46. Sollte mit Bezug hierauf 'Schreihals' ebenfalls hierher gerechnet werden dürfen? Unterdes darf nicht unerwähnt bleiben, daß in Mundarten auch *Geitkragen* für *Geizhals* gebraucht wird; vgl. Schmeller 2, 82. Frommann 2, 346. 566. Nach Hildebrand in Grimms Wtb. 4[1], 2819 ist die eigentliche Bedeutung von Geizhals: gieriger Hals, Schlund.

nickel (vgl. Saunickel, unterschieden von Sauigel) zu bedeuten[1]). Ein Wüterich, besonders ein wütendes, boshaftes Weib, wird bisweilen *Sadrach* genannt, wo sich *Satan* und *Drache* zu begegnen scheinen; zu Grunde liegt der in der Geschichte des Propheten Daniel vorkommende Eigenname *Schadrach*. Ueber den Ausdruck 'böse *Sieben*' als Bezeichnung eines bösen Weibes hat sich noch kein bestimmter Aufschluß gefunden: während insgemein das Zahlwort als ursprünglich vorausgesetzt und entweder auf die siebente Bitte des Vaterunsers oder die sieben Todsünden oder auf ein Kartenspiel, wo die siebente Karte der Teufel ist, Bezug genommen wird, verdient eine ganz andere Ansicht, nach welcher *Sieben* aus dem fast gleich lautenden *Sima* d. h. *Siman* (S. 102) durch Misverstand hervorgegangen sei, Beachtung[2]). Auch das gehört zur Assimilation und ist zugleich ein Fehlgriff, daß die nhd. Gesellschaftsprache es gewagt hat ein Wort wie *Abonnent* zuzulassen; die Franzosen sagen *abonné*[3]). Eine sehr kühne, ja regellose und an sich fehlerhafte, aber wirklich treffende und glückliche Bildung ist das moderne Wort *Attentäter* (aus Attentat), bei dem der Gedanke an 'Thäter' sich unwillkürlich aufdrängt. Das kollektive *Grobzeug* (Packvolk) beruht in seinem ersten Teil auf Anlehnung; es ist jedoch schwerlich, wie Weigand urteilt, das ital. *groppo* (Gruppe), mit dem sich das deutsche 'Zeug' auffallend verbunden hätte, vielmehr wird das Ganze aus dem niederd. *kroptüg* (zunächst kleine kriechende Kinder) hervorgegangen sein[4]).

1) Idiot. Austr. 98. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 1722. Vgl. Hönig Wtb. d. Köln. M. 136b. 146a.

2) Im allgemeinen vgl. Adelung Wtb. 4, 84. Weigand Wtb. 2, 700. 701. Frommann 3, 357. Büchmann Geflüg. W. S. 30. 31. Ueber Land u. Meer 1879 S. 236. Das Buch für alle 1880 S. 167.

3) Vgl. *riskant*, frz. *risqué*; *Interessent*, frz. *intéressé* (Moers Progr. 18).

4) Heynatz Antibarb. 2, 77. Jänicke Ztschr. f. d. Gymn. 1871

Weil nicht selten ein kleines Kind *Krabbe* (vgl. krabbeln), ein muntres, wildes *Krabate* (in Holstein *Krabauter*) heißt, so wird volkstümlich angenommen und Adelung hat gleichfalls die Vermutung geäußert, daß beide Bezeichnungen etymologisch zusammengehören; allein *Krabate* ist kein deutsches sondern ein slav. Wort, nichts als die ältere Form von *Kroate*[1]). Das in der Schriftsprache seltene, aber bei Goethe nachweisbare Wort *Räzel* als Benennung desjenigen, dem die Augenbrauen über der Nase zusammenstoßen, stammt auch aus dem Slav., wo *Raz* einen griech. katholischen Slaven, der dem serbischen Volke der *Raizen* angehört, als Händler bedeutet[2]). Die übliche Form *Währwolf* zeugt von Unkenntnis und Misverstand; es muß *Werwolf* heißen, womit der Mann, *wër* (vir), gemeint ist, der sich in einen Wolf verwandelt, λυκάνθρωπος[3]).

Tierreich. *Dammhirsch*, wie der gewöhnlichen Aussprache häufig nachgeschrieben wird, entspringt aus dem lat. gleichbedeutenden *dama*, weshalb einfaches *m* geboten ist; eine ältere falsche Auslegung war *Tannhirsch*. *Elend* für *Elen* oder *Elentier* ist eine Form, welche schädliche Vermischung mit dem sachlichen Subst., mhd. *ellende* (Fremd-

---

S. 748. Grimm Wtb. 5, 2393. Gombert Progr. Gr. Strehlitz 1876 S. 12. Albrecht Leipz. Mundart 126ª. Jütting Essays 89. Bei Reuter heißt es messingisch *Kropzeug*, in Quedlinburg *Kroppzig*.

1) Grimm Wtb. 5, 1908. 1909. Bei diesem Anlaß mag die in kulturhistorischer Hinsicht nicht minder interessante Herkunft der *Kravatte* aus demselben Volksnamen der Erwähnung wert sein; im Franz. gilt *Cravate* für beide Begriffe (Diez Et. Wtb. 1, 145).

2) Schmeller Wtb. 3, 174. 2. A. 2, 193. Der Bart, den jene Händler trugen, heißt Raizenbart, bei Hans Sachs gleich Schnurrbart. Einen wunderlichen Eindruck macht die Schreibung 'Räthsel', welche Sanders aufstellt.

3) Grimm Myth. 1048. Kluge Et. Wtb. 371ᵇ. Woeste Westf. Wtb. 317. Im ältern Nhd., auch bei Luther, kommt *Bärwolf*, mnd. berwulf, vor; im Schaumburg. wird *Böxenwulf* gesagt (Vilmar Idiot. 58).

land, Elend), erzeugt hat, wie denn zu Zeiten auch doppeltes *l* zu Tage getreten ist[1]); *Elen* scheint slavischen Formen (vgl. poln. jelen, Hirsch) nachgebildet, der deutsche Name lautet mhd. *elch* (woher Ellwangen), lat. alces. Das *Renntier* heißt bei den Lappen *raingo*, altnord. *hreinn*[2]); die nhd. Form beruht vielleicht nicht auf Umbildung (vgl. schwed. *ren*, dän. *rensdyr*, holl. *rendier*), legt aber jedesfalls den Gedanken an *rennen* nahe[3]). Vollständige Umdeutschung zeigt der aus *Dromedar* (von *δρομάς*, laufend, Läufer) hervorgegangene Name *Trampeltier*, wofür im 15. Jahrh. mit andrer Anlehnung *trummeltier* vorkommt[4]). Wenn der *Keiler* (wilder Eber) seinen ursprünglichen Namen von *keilen* (hauen) trägt, so ist die Form *Keuler* entweder in Folge falscher Aussprache oder dem Gedanken an 'Keule' zu Gefallen eingetreten[5]); stammt dagegen der Name aus der Fremde, und wird die Form *Keuler* durch das lett. und litt. kuilis, kuilys wesentlich gestützt[6]), so erweist sich umgekehrt *Keiler* als das

---

1) Man hatte sich eingebildet, daß das Elentier, weil es bei schnellem Lauf oft fällt, mit der fallenden Sucht, dem sogenannten Elend, behaftet sei, und darin eine Erklärung des Namens gefunden. Rheinische Dialekte kennen die Bezeichnung 'Elendsklaue' für einen armseligen Menschen; s. Kehrein Volksspr. S. 126.

2) Wackernagel Kl. Schr. I, 42. Kluge 270[b].

3) 'Ein *Renntier* heißts, weil es entsetzlich *rennet*' (A. W. v. Schlegel Werke 2, 337).

4) Weigand Wtb. 2, 901. Lexer Mhd. Wtb. 1, 468. Auf Menschen angewandt, hat *Trampeltier* verschiedene dialekt. Bedeutungen: in Tirol heißt so einer, der im Gehen stark auftritt (vgl. engl. trample und Frommann 4, 448), anderswo eine plumpe Weibsperson (Schmidt Westerw. Idiot. 262. Schmid Schwäb. Wtb. 135. Kleemann Progr. Quedlinb. 1882 S. 23[c]), in Berlin ein dummer Kerl (Der richtige Berliner 63[b]).

5) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 650. Duden Rechtschreib. 113[a].

6) Grimm Gesch. d. d. Spr. 26. Weigand Wtb. 1, 575.

(an keilen) angelehnte Wort. *Falke* heißen zuweilen blaßgelbe Pferde und Rinder, nicht wie Dietrichs Ross nach dem Vogelnamen, sondern aus demselben Grunde wie *Falbe*; das *w* der flektierten mhd. Form *valwe* (von val, nhd. fahl u. falb) geht in den Kehllaut über, *falh* d. h. *falch* kommt in der bair. Mundart als Nebenform vor, und die tirol. hat sogar 'falkit' für fahl u. falb[1]). Ueber den Ursprung des Namens *Merino-Schafe* hat man eine wenig glaubwürdige Nachricht veröffentlicht, welche der bisherigen Deutung des span. *merino* aus *majorinus* (major villae), Bezirksrichter, Aufseher über die wandernde Schafherde[2]), gründlich widerstreitet: im 13. Jahrh. seien aus England nach Spanien Schafe übers Meer (span. mar) gebracht und ovejas marinos (Merino-Schafe) genannt worden[3]). Obgleich fast allgemein für ausgemacht gilt, daß das Wort *Eichhorn*, wenn nicht an beiden Stellen so doch an der zweiten, auf Anlehnung und Umdeutung hinweist, herrschen über seinen wahren Ursprung doch sehr verschiedene Ansichten: allmähliche Verdrehung aus *sciurus* (*σκίουρος*, Schattenschwanz) ist unwahrscheinlich, vielmehr darf die Eiche als gegeben betrachtet werden; das zweite Wort wird weder Hase (engl. hare) noch Harm (Hermelin, Wiesel) noch Wurm (nord. orm) enthalten, weit eher, nach der ags. Namensform *âcvern* zu urteilen, ein Tier bezeichnen, welches formell dem lat. *viverra* (Frettchen) gleich steht[4]), es wäre denn daß in jener Form, mit Bezug darauf, daß das Eichhorn die Stämme umläuft, *quërn* (Mühle) sich darböte[5]). *Murmeltier*, wobei der Gedanke an *mur-*

---

1) Weigand Wtb. 1, 320. Hintner Beitr. z. tirol. Dialektforsch. 2, 54; vgl. Frommann 4, 160. 6, 232.

2) Diez Et. Wtb. 2, 152. Heyse Fremdw. 564b.

3) Das Buch für alle 1881 S. 335.

4) Pictet Ztschr. f. vgl. Spr. 6, 188 fg.; vgl. 24 (N. F. 4), 472.

5) Woeste Ztschr. f. vergl. Spr. 9, 71.

meln[1]) aufstößt, entspringt aus *mus montanus* (Bergmaus), ahd. *murmenti*, bair. *murmentel*, schweiz. *murmentier*. Der *Vielfraß* (gulo borealis), welcher gar nicht übermäßig viel fressen soll, hat angeblich seinen Namen aus dem nord. *fjallfres* (Bergbär? Felsenkatze?) zurechtgelegt erhalten. Der *Maulwurf* heißt so, scheint es, weil er mit dem Maule wirft, obgleich diese Auffassung etwas sonderbar klingt; vielmehr ist *Maul*, wie aus den organischen Formen *moltwërfe*, *moltwurfe* ersehen wird[2]), aus *molte* (Staub, Erde; vgl. dial. Mull, Müll, Gemülle) entstellt worden[3]). Möglicherweise lassen auch bei *Maulesel*, *Maultier* (lat. mulus) sich manche an 'Maul' erinnern. In *Windhund* und *Windspiel* bedeutet das erste Wort nicht lat. ventus, sondern denselben Hund (mhd. wint; in der Bibel, auch bei Rückert

---

1) Vgl. franz. marmotter, murmeln, hermurmeln; marmotte, ital. marmotta, Murmeltier. Das Tier läßt, wenn es säuft, Murmeltöne hören. In den Schreckenstagen des März 1848 luden die Volkskämpfer das Spielzeug der Straßenjugend, in Mundarten 'Murmel' genannt, in die Kanonen oder Böller, welche davon den Namen 'Murmeltiere' erhielten; s. Gegenwart Bd. 2 S. 556. 557.

2) Vgl. engl. *moldwarp* bei Shakespeare, woraus das heutige *mole* verkürzt zu sein scheint.

3) Mundarten kennen eine Veränderung und Umdeutung auch des zweiten Teiles der Zusammensetzung, *moltwurm* u. niederd. *mullworm*, in Holstein *mûlworm* (weil er wie ein Wurm in der Erde lebt); mitteldeutsche Dialekte wandeln die zweite Silbe in *-wolf* (*moltwolf*, *mondwolf*, *mauerwolf*), der fränkische hat *mauraff* (Maueraffe?); im Mhd. wurde zuweilen *mûlwelf* gesagt. Vgl. Richey Idiot. 167. Wackernagel Kl. Schr. 3, 50. Förstemann Ztschr. f. vergl. Sprachf. 1, 4. Kehrein Volksspr. 281. Peters Progr. Leitmeritz 1864 S. 5. Schroer Sitzungsberichte der philos. hist. Kl. d. Wien. Akad. Bd. 27 S. 189b. Dunger N. Jahrb. für Phil. u. Päd. 1877 2. Abt. S. 511. Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 755 fg. Linnig Bilder z. Gesch. d. d. Spr. 448. 449. Grimm Wtb. 6, 1811. Kluge Et. Wtb. 219b. Bisweilen wird das Tier wie der Haufe genannt, den es wirft: *Multerhauf*, *Multhôp*; vgl. Frommann 5, 40.

Wind), welcher durch jene beiden neuhochd. Zusammensetzungen bezeichnet wird: *Windhund* zeigt die pleonastisch ausdeutende Verbindung der species mit dem genus (vgl. Maulesel, Walfisch); *Windspiel* meint zunächst Spiel, Jagdvergnügen mit Winden oder Windhunden, sodann diese Tiere zusammen, endlich jeden einzelnen Hund[1]). Liegt es gleich nahe in dem fremden Namen *Antilope* eine der vielen griech. Zusammensetzungen mit ἀντί vorauszusetzen, so findet sich doch ein entsprechendes Wort im Griech. nicht; dagegen gibt es hier aus späterer Zeit für das schönäugige Tier die seltene und schwierige Form ἀνθόλοψ, aus welcher *Antilope*, woneben auch 'Antelope' geschrieben wird, hervorgegangen sein muß. Der Leithammel führt auch den Namen *Bellhammel* (frz. mouton à la sonnette), weil ihm eine Schelle oder Glocke (niederl. niederd. *belle*, engl. *bell*) um den Hals hängt, auf deren Klang die Herde folgt[2]). Den Hundenamen *Wasser*, den Gutzkow mit 'Vezir' oder 'Azur' zusammengestellt haben soll, Schroer[3]) aus dem ungar. 'Waschel' (d. i. Pascha), dem Namen großer Fleischerhunde, Gombert[4]) aus dem mhd. Adj. was (scharf) mit Rücksicht auf das scharfe Gebiß des Tiers gedeutet hat, läßt die neuere niederd. Sprachforschung aus *Basser* (von bassen, bellen) entstanden sein[5]); diesen Erklärungen gegenüber wird doch die nächstliegende Beziehung auf

1) Simrock hat in Birlingers Alemannia 1, 310 die Ansicht vorgetragen, daß 'Spiel' in *Windspiel* (und *Federspiel*) 'Menge' (wie in 'Geldspiel, Menschenspiel') bedeute.

2) In Hamburg wurde zu Richeys und Schützes Zeiten das Wort in *Bellhamer* verwandelt, zur Bezeichnung derjenigen, 'die ein unbändiges und aufrührisches Maul brauchen', also mit dem Gedanken an 'bellen' und 'Hammer' (mhd. niederd. hamer).

3) Frommann 7, 226.

4) Progr. Gr. Strehlitz 1879 S. 5.

5) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 3, 5. Vgl. Germania 31 (1886) S. 246.

das Element, wie auch der Zusammenhang sei, und der Vergleich mit den ebenfalls auf Hunde angewendeten ältern und jüngern Namen Strom, Rhein, Donau [1]) beachtet werden müssen [2]). — Obgleich sich mit *Rohrdommel* erfahrungsmäßig '*Rohr*' sehr wol vereinigen läßt, da dieser Vogel sich im Schilf aufhält, weist die ahd. Form *horotumbil* im ersten Teile doch ein andres Wort auf, nemlich *hor*, Kot [3]); *horotumbil* bedeutet vielleicht nicht, wie insgemein ausgelegt wird, Kottummler, im zweiten Teile dürfte eher das Adj. *tump* (dumm) liegen [4]), da dies Tier, wie von Jägern und Naturforschern berichtet wird, sich durch Dummheit auszeichnet. Der *Wiedehopf*, ahd. wituhopfo, mhd. witehopfe, scheint den im Wald, Holz (ahd. witu, engl. wood) hüpfenden Vogel zu bezeichnen; schwerlich wird man eine allmählich fortschreitende Entstellung aus der reduplizierenden, tonnachahmenden Form *upupa*, *ἔποψ* (vgl. engl. whoop, hoop, hoopoe; frz. huppe) anzunehmen haben [5]). Durch die mlat. Form *gyrofalco*, vorausgesetzt

1) Wackernagel Kl. Schr. 3, 79; vgl. Nerger zu Eggers Tremsen 379b.

2) Beiläufig die Bemerkung, aus der freilich keine sichere Stütze für den deutschen Namen gewonnen werden kann, daß hie und da Hunde auch den gelehrten Namen *Hydor* (*ὕδωρ*, Wasser) tragen.

3) Auf die Entstellung mochte 'Rohrspatz' einwirken; eine nochmalige ist *Rohrtrommel*, mit Rücksicht darauf, daß der Vogel im Schilfe bisweilen seine dumpfe, trommelnde Stimme vernehmen läßt.

4) Vgl. *rôrdump* bei Schiller Tier- u. Kräuterb. 2, 14b, *rôrdum* bei Schambach Wtb. 168a, *raredum* bei Schmeller Wtb. 3, 120; andere Formen gibt Diefenbach Mlat. hochd. böhm. Wtb. 196.

5) Aus Siebenbürgen werden die Benennungen *puppes*, *pupuser*, *hupup* mitgeteilt (Kramer Progr. Bistritz 1877 S. 106); *hupphupp* ist niederd. (Schütze Idiot. 2, 175). Im allgemeinen vgl. Ztschr. f. vergl. Spr. 3, 55. 69. Woeste bei Frommann 5, 169. Palmer 437b. Jütting Essays 72.

daß sie die ursprüngliche und nicht aus dem Deutschen umgedeutet ist, wird bewiesen, daß der sogenannte *Gierfalke* oder *Gerfalke* (frz. gerfaut) mit den deutschen Wörtern *Gier* und *Ger* nichts zu thun hat, sondern seinen Namen darnach trägt, daß er in kreisförmigem Fluge (lat. gyrus, Kreis; vgl. S. 173) seine Beute verfolgt[1]). Der Name einer andern Falkenart, *Wannenweher*, läßt Entstellung an beiden Seiten vermuten: ob im ersten Teil ein lettisches oder littauisches Wort stecke, das einen Raubvogel bedeutet, mag auf sich beruhen; der zweite wird, wie auch Adelung angibt, dem deutschen *Weihe* der Hauptsache nach gleichzustellen sein[2]). Der Mäusefalk wird oft *Bußaar* genannt; er heißt aber nach dem frz. busard (aus lat. buteo) besser *Bußhart*, noch richtiger *Bussard*. Dagegen kann in dem Namen *Mauser*, den dieser Vogel ebenfalls führt, ursprüngliche Zusammensetzung mit 'Aar' enthalten sein (vgl. Adler, adelar, edler Aar), wenn von den beiden ahd. Formen mûsaro (mhd. mûsar) und mûsâri (mhd. mûsaere, mûser) die erstere den Vorrang des höhern Alters behaupten darf. Eine ursprünglich niederd. Benennung des Uhus oder Käuzchens, *Schufut*, wo sich eine wenn auch kaum verständliche Imperativbildung aufdrängt, geht allem Anscheine nach aus dem frz. *chouette*, dessen Stamm vermutlich deutsch ist, hervor[3]). Der zur Beize abgerichtete Vogel hieß *Federspiel*, ein Name, der heute mit dem,

---

1) Demselben Ursprunge gemäß heißt auch die große Turmschwalbe in verschiedenen Gegenden *Ger-* oder *Gierschwalbe*.

2) Frisch Wtb. 2, 422c. Weigand Wtb. 2, 1021; vgl. Grimm Gesch. d. d. Spr. 36. Hehn Kulturpflanzen und Haustiere S. 526. In Baiern kommt die Form 'Windwächel' vor (Schmeller Wtb. 4, 9).

3) Grimm Reinh. F. 282. Weigand Wtb. 2, 643. Vgl. Frisch Wtb. 2, 230b. Hennig Preuß. Wtb. 247. Lexer Kärnt. Wtb. 215. Daß sich auf die oberd. Deminutivform '*Schafoytlin*' der ganz anderswohin gedrehte Geschlechtsname *Schafhäutl* (Eule im Wappen) gründet, ist S. 223 wahrgenommen worden.

was er ausdrückt, beinahe verschollen ist; die Entwicklung des individuellen Begriffs gleicht der von *Windspiel* (S. 248). Eine nicht empfehlenswerte Verhochdeutschung ist *Kriechente* (holst. krûpânt) aus *Krickente*, früher bloß *kricke* (anas crecca), wahrscheinlich nach dem Tone, den das Tier hören läßt[1]). Der Name *Goldrabe*, den Adelung aus der an der Sonne wie Gold spielenden, glänzend schwarzen Farbe erklärt, ist doch nichts als volksetymologische Entstellung des unverstandenen *Golkrabe*, *Kolkrabe*, wie der Vogel daneben richtiger genannt wird, von 'kolken', das hier krächzen zu bedeuten scheint[2]). — Der *Lindwurm* heißt nicht nach der *Linde*, unter der ihn Sigfrid getötet hat, obwol die mhd. Dichtung diese Beziehung vorausgesetzt haben mag; sondern in *lintwurm*, *linttrache* bedeutet *lint* (altnord. *linnr*) Schlange, und *wurm*, *trache* treten tautologisch erläuternd hinzu[3]). Bei der Form *Alligator* wird man mit jedem Buchstaben ans Lat. erinnert, gleichwol kann der Name mit *alligare* nichts zu thun haben; zu Grunde zu liegen scheint das span. portug. *lagarto* (lacerta) mit vorgesetztem Artikel[4]). In der Zoologie wird von *Warneidechsen* gesprochen, welche darnach heißen sollen, daß sie den Menschen vor dem Krokodil warnen; ihr eigentlicher Name ist aber *Warane* (Wassereidechsen), lat. *Varanidae*. Unter *Mutterkrebs* wird ein Krebs verstanden, der die Schale wechselt; das Wort trägt Verderbnis aus *Muterkrebs* (mecklenb. muterkreft), von dem niederd. *muiern* (hochd. *maußern*), aus lat. mutare[5]). *Wall-*

1) Vgl. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 3, 44. 63.

2) Weigand Wtb. 1, 450. Grimm Wtb. 5, 1614. Rheinisch soll 'Galgenrab' sein (Kehrein Volksspr. 150); auch 'Kohlrabe' hört man den Vogel wegen seiner Schwärze nennen.

3) Grimm Myth. 652. Wtb. 6, 1038. Wackernagel Kl. Schr. 3, 46.

4) Vgl. Hare Fragments 2, 32. Palmer 7ª. 572ᵇ.

5) Weigand Wörterb. 2, 223 gedenkt der entstellten Form '*Butterkrebs*'.

fisch[1]) und *Wallross*, wie viele schreiben, haben fälschlich doppeltes *l*, da Zusammenhang mit *wal* (balaena), wie von besser Unterrichteten geschrieben wird, vorliegt[2]). *Blutigel* für *Blutegel* beruht auf einer schon ziemlich alten Gewohnheit, welche durch die Ungeläufigkeit der von *Igel* unterschiedenen Form *Egel* unterstützt wird; wirksam zu dieser Vermischung mag zugleich gewesen sein, daß nicht allein im Niederd. der *Egel* in der Regel *îl* (Plur. îlen) heißt, dagegen der *Igel* gewöhnlich *egel*, wenigstens in der Zusammensetzung *swînegel* (Schweinigel), sondern daß auch oberd. Mundarten den *Igel* bisweilen *Egel* nennen[3]). *Otter* (Schlange), von Luther eingeführt, aus nd. *adder*, welches mit Abwurf des anlautenden Kons. gleich *Natter* (ahd. nâtara) ist, hat keinerlei Verwandtschaft mit *Otter* (ahd. ottar) in *Fischotter*; ob eine formelle Anlehnung, wie bei *Blutigel*, stattgefunden habe, steht dahin. Es wird darüber gestritten, ob der Fisch *Sander*, der auch *Zander* heißt, vom *Sand* oder vom *Zahn* (dial. *zand*, auch mhd.) seinen Namen trage[4]); vielleicht ist eine von beiden Formen durch falsche Anlehnung entstanden. *Kaulbarsch*, *Kaulkopf*, *Kaulquappe* führen ihren Namen nicht von *Kaul* = nd. *kûle* (Grube), sondern von *Kaul* = *Kugel*; *Seeteufel* (große Quappe) ist umgedeutet aus *Seedöbel* (dobula), *Aalraupe* aus *Aalruppe* (lat. rubeta, mhd. ruppe u. rutte). Obgleich *Beißker* zunächst aus dem Slav. stammt, wird

---

1) Schleicher Deutsche Sprache S. 117 bemerkt, das Volk spreche mitunter 'Waldfisch'.

2) *Walrat* (sperma ceti) gehört ebendahin; Dialekte deuten dies in 'Wallrahm' um (Adelung Wtb. 4, 1368. Weigand Wtb. 2, 1017).

3) Schmeller Wtb. 2. A. 1, 52. Luther hat (Sprüche Salom. 30, 15) geschrieben: 'die Eigel', wofür jetzt 'der Igel' zu lesen steht. Ueber den etymologischen Zusammenhang zwischen *Egel* u. *Igel* belehrt Pictet Ztschr. f. vgl. Spr. 6, 185 fg.

4) Schiller Tier- u. Kräuterb. 3, 22[b].

doch der Gedanke an *beißen* auf die Form eingewirkt haben, da dieser kleine Fisch im Schlamm und zwischen Steinen lebt, daselbst gleichsam anbeißt, weshalb er auch *Schlammbeißer* und *Steinbeißer* genannt wird[1]). Anstatt *Biswurm*, Bremse, die ihre Eier in die Haut des Rindviehs und des Rotwildes legt, von 'bisen', wie toll hin und her rennen, westf. bissen[2]), wird nicht selten *Bißwurm* geschrieben, weil man sich *Bisse* vorstellt, mit denen die Tiere von diesem Insekt geplagt werden[3]). Schon zu Stielers Zeiten, wie seine Erklärung des Namens *Heuschrecke* aufweist[4]), war die ursprüngliche Bedeutung von *schrecken* (S. 156) geschwunden[5]), und heute mögen gleichfalls manche an den *Schrecken* denken, den das im Heu plötzlich auftauchende Tier verursachen kann, einigen mag sogar die durch die Bibel bekannt gewordene *schreckliche* Plage des Orients im Geiste vorschweben; *Heuschrecke* bedeutet *Heuspringer*, dial. *Heusprung* (vgl. Grashüpfer). Wer das hypokoristische *z* genauer verfolgt[6]), kann sich der Vermutung kaum entziehen, daß *Wanze* sich zu *Wandlaus* (altd. regelmäßig wantlûs) verhält, wie ahd. agaza zu agalastra (Elster), Spatz zu Sperling (vgl. *Götze* S. 241); auf keinen Fall wird man (nach Adelung u. a.) eine Form 'Wandse' voraustetzen dürfen.

Pflanzenreich. Die mhd. Formen *wecholder*, *wechalter*, welche die Verbindung eines Adj. *wechal* (lebensfrisch; vgl. lat. vigil) mit *-ter* (Baum, got. triu, engl. tree)

---

1) Diefenbach Vgl. Wtb. 1, 269.

2) Woeste Ztschr. f. d. Phil. 5, 80; vgl. Frommann 4, 488.

3) Als richtiger Name gilt 'Beißwurm' für eine andre Tierart, Vipern, welche die Kühe nicht selten in die Eutern beißen; s. Schmeller Wtb. 1, 208 und vgl. Frommann 4, 54. 484.

4) Grimm Wtb. 4^2, 1293.

5) Wackernagel Kl. Schr. 3, 40. Jolly Sprachwissensch. S. 56. 57.

6) Vgl. Grimm Gramm. 3, 689 fg. Wtb. 5, 367.

zu enthalten scheinen[1]), sind im Nhd. zu *Wachholder* geworden, wo sich zwei andre Wörter begegnen, die zusammen einen imperativischen Sinn darbieten, obgleich der zweite Teil des Ganzen zunächst an *Holder*, Kürzung von *Holunder*, angelehnt ist. Dieselbe Anlehnung trägt *Maßholder* (Acer campestre), mhd. *maȥolter*, *maȥalter*, worin gleichfalls jenes *-ter* steckt; was *maȥal* als Subst. oder Adj. bedeute, gilt noch nicht als erwiesen[2]). Unwillkürlich erinnert *Ahorn*, in alter Sprache ebenso genannt, an *Horn*[3]), etwa mit Rücksicht auf die hornartige Härte des Holzes; der Name hängt aber mit dem lat. *acer* etymologisch zusammen und enthält ableitendes *-orn*. Wer denkt bei *Chinarinde* nicht an das Land *China?*[4]) doch stammt der Chinabaum aus dem westlichen Südamerika, und der Name ist nichts als eine Entstellung aus einem der alten Peruanersprache angehörigen Worte *quina-quina*[5]), welches frz. quinquina, span. cinchona, ital. aber ebenso wie bei uns lautet. Der *Sperberbaum* (Sorbus) heißt nicht nach *Sperbern*, die Zusammensetzung ist vielmehr wie in Lor-

1) Wackernagel Kl. Schr. 3, 51 fg. 243. Schiller Tier- u. Kräuterb. 1, 19b; vgl. Schmeller Wtb. 1, 453. Linnig Bilder zur Gesch. d. d. Spr. S. 430. 431. Duden Rechtschreib. 157b. Weserzeit. 1878 Dec. 17. Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1879 S. 1. 2.

2) Die Adelungsche Herleitung von Mase, Maser (vgl. dial. Maserle f. Maßerle) wird umständlich wiederholt und durch neue Zuthaten gestützt in der Ztschr. f. d. Phil. 6, 456; vgl. dagegen Kluge Wtb. 218.

3) Einzeln erscheint ein wol mit absichtlichem Scherz gebildetes Adj. *ahörnern* f. *ahornen*.

4) Latendorf teilt Germania 9, 450 das Rätsel mit: Welches Land wird zum Fiebertrank verordnet?

5) *Quina* heißt Rinde, doppelt gesetzt die Rinde der Rinden, d. h. die edelste Rinde; s. Schleiden Die Rose S. 24. Botanische Schriften lassen die Beziehung auf eine spanische Gräfin *Chinchon*, Gemahlin des Vicekönigs, die durch jenes Mittel vom Fieber genesen sei, überwiegen.

beerbaum, Maulbeerbaum, mit *ber* (Beere) und einem vorhergehenden Wortstamme, hier *sper*, *spir*, wovon *Speierling* (die Frucht). Obgleich Kennern des Lat. der Ursprung des Wortes *Ebenholz* aus *ebenus* (Ebenbaum) auf der Hand liegt, so weiß man doch aus Erfahrung, daß Laien sich unwillkürlich auf das deutsche Adj. *eben* beziehen, indem sie dabei an die Glätte des feinen verarbeiteten Holzes, dessen rohen Zustand sie nicht kennen, erinnert werden. Hinsichtlich der Benennung *Gutta Percha* ist indessen der Kenner des Lat. einem Misverstande ausgesetzt, vor dem der Ungelehrte bewahrt bleibt: an *gutta* (Tropfen) erinnert sich jener natürlich und unwillkürlich, mag er auch das zweite Wort nicht hinzubringen wissen; aber der Ursprung des Namens liegt nicht im Lat., sondern in der fernsten Fremde, im Malayischen, wo *Gutta*[1]) einen erhärteten Pflanzenstoff bedeutet, *Percha* den Baum bezeichnet, von dem er herrührt[2]). Aus dem ahd. *sumarlota* (frischer Sproß oder Schößling), von liotan, wachsen, ist *sumarlata*, mhd. *sumerlate*, verderbt worden[3]); im Nhd. gelten *Sommerlote* (nicht gut — *lode*) und an 'Latte' angelehnt *Sommerlatte* neben einander, das letztere besonders im Forstwesen für junge, einen Sommer alte Schößlinge. *Seidelbast* (Daphne), an '*Seide*' gelehnt, da dieser Strauch in der That ein feines, wie Seide glänzendes Bastgewebe hat, meint entweder *Zeidelbast*, was sich auf die Bienen bezöge (vgl. Zeidler, Bienenzüchter), oder weist, wie einige Mythologen wollen, auf den *Zio*, den Kriegsgott der heidnischen Germanen, zurück[4]). In Betreff der auffallenden

1) Derselben Quelle ist *Gummigutt* (Gummiharz) entsprungen.

2) Nach der Leipz. Illustr. Zeit. 1881 S. 126b ist Percha im Malayischen die Insel Sumatra, das Ganze also 'Sumatraharz'. Vgl. Palmer 158a.

3) Grimm Gramm. 2, 21. 429. Weigand Wtb. 2. 67.

4) Vgl. Vilmar Idiot. 476. Grimm Myth. 1144. 1145. Simrock Myth. 270. Leo Ztschr. f. d. Alt. 5, 510.

Benennung *Kellerhals* für denselben Strauch verdient die Vermutung hervorgehoben zu werden, daß ein imperativisches '*Kellenhals*' (quäl den Hals, von kellen, engl. quell) zu Grunde liege, mit Beziehung darauf, daß die Beeren als Gewaltmittel bei Halskrankheiten heftiges Brennen verursachen[1]). Der Name *Epheu* zeigt ein großes Misverhältnis zwischen Schreibung und Aussprache, insofern entweder *f* geschrieben oder *p* und *h* getrennt gesprochen werden müsten; volksetymologische Zusammensetzung mit *Heu*[2]) und dem dunkeln Stamme hat mehr für sich als die Annahme einer bloßen Veränderung der aus lat. apium entlehnten ältern Formen epfi, epfe, effe[3]). Die Entstehung des Namens *Oleander* aus *Rhododendron* wird durch die an *laurus* angelehnte mlat. Form *lorandrum*, wozu später auch der Gedanke an *olea* (Oelbaum) hinzugetreten zu sein scheint, vermittelt. *Schachtelhalm* (Equisetum), mit niederd. *cht*, entspringt aus *Schafthalm* (mhd. schaftel), wird auch *Schachthalm* und *Schaftheu* genannt[4]). Das *Heide-* oder *Heidenkorn*, wie man in einigen Gegenden den Buchweizen nennt, der bekanntlich dürren Boden liebt, heißt doch nicht nach der 'Heide', sondern nach den 'Heiden', d. h. den unchristlichen Bewohnern südöstlicher Länder, woher das Getreide eingeführt worden ist[5]). In dem Bewustsein der Gegenwart herrscht die Vorstellung, daß der

1) Grimm Wtb. 5, 518.

2) Schon Schottel (Haubtspr. 1307) bemerkt: 'Ebheu, Epheu' im Mhd. findet sich 'ephöu, ebehöu' (höu, Heu). Bei Schmeller Wtb. 2. A. 1, 14 stehn aus ältern Schriften 'Ebaum' und 'Erdbaum' angegeben.

3) Mundartlich wird *Epha*, *Eva* f. *Epheu* gesagt.

4) Jänicke Niederd. Elem. 14. Kluge Et. Wtb. 284[a]; vgl. Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S. 381. Franck Ztschr. f. d. Alt. 1885 S. 26. Das engl. *shave-grass* wird eine Assimilation sein.

5) Adelung Wtb. 2, 1064. Weigand Wtb. 1, 491. Grimm Wtb. 4[2], 805. Hehn Kulturpflanzen 441; vgl. Schmeller Wtb. 2, 151. Fuß im Bedburg. Progr. 1877 S. XI.

Kelch der Blume dasselbe Wort sei wie der *Kelch* als Trinkgefäß; allein in Wirklichkeit ist der letztere zwar dem lat. *calix* entnommen, der Blumenkelch dagegen dem griech. *κάλυξ*, Wörtern, die fast gleich klingen und einander etymologisch doch nicht nahe stehn: unterdessen läßt sich vermuten, daß das griech. Wort wol nicht buchstäblich ebenso wie das lat. verdeutscht worden wäre, wenn die Vermischung nicht bereits in der Vorstellung gehaftet hätte [1]). Was heute *Schöll-* oder richtiger *Schellkraut* heißt, führte schon im Ahd. den aus dem mlat. *celidonia* (*χελιδόνιον*, Schwalbenkraut) übernommenen, an 'Schelle' (scëlla) angelehnten Namen 'scëlliwurz' [2]). Der Name *Beifuß* (Artemisia vulgaris), niederd, bîfôt, ist umgedeutet aus mhd. *bîbôʒ* (niederd. auch bîbôt, oberd. beipoß), von *bôʒen*, stoßen [3]), etwa mit Rücksicht darauf, daß dies Gewürz zu der Speise gestoßen wurde; die volksetymologische Erklärung meldet, daß man nicht müde werde, wenn man diese Pflanze bei sich trage [4]). *Biberklee*, *Biberkraut*, *Biberwurz* verhalten sich unter einander insofern gleich, als sie für *Fieberklee*, *Fieberkraut*, *Fieberwurz* zu stehen scheinen, wie sie daneben auch genannt werden (vgl. mhd. *biever* einzeln f. *vieber*), da diese Kräuter als Mittel gegen das Fieber angewandt wurden; indessen wird für das erste Wort von einigen die Ursprünglichkeit von *Biber*, der im Lat. *fiber* heißt, in Anspruch genommen, *Fieber* als Umdeutung betrachtet [5]).

---

1) Ausführlich hierüber in Grimms Wtb. 5, 507.

2) Weigand Wtb. 2, 573. Kluge 289ª; vgl. Wackernagel Umdeutsch. 59.

3) Im ältern Nhd. findet sich die buchstäblich gleiche Entstellung von *Amboß*, das auch von bôʒen stammt, in *Anfuß*.

4) M. Höfer Et. Wtb. 1, 82. Grimm Myth. 1161. Ascherson Flora von Brandenburg S. 321. Schiller Thier- u. Kräuterb. 1, 15ª. Woeste Westfäl. Wtb. 32ᵇ.

5) Vgl. Grimm Wtb. 1, 1808. 3, 1622. Förstemann Ztschr. f. vgl. Spr. 1, 9. Weigand Wtb. 1, 149. 150.

Deutlich an *Biber* angelehnt ist *Bibernelle* (neben *Pimpernelle*), holl. bevernel, mhd. bibenelle, aus mlat. *pipinella*, *pimpinella*. Will man dem Uebergewichte des Gebrauches die Entscheidung nicht einräumen, so verdienen die Formen *Krausemünze* und *Pfeffermünze*, welche mit *Minze* (mentha) zusammengesetzt sind, nicht mit *Münze* (moneta), Berichtigung; daß schon in der alten Sprache die Verderbnis von 'minze' in 'münze' vereinzelt vorkommt, kann damit verglichen werden, daß im Engl. und Holl. beide Wörter, aber nach entgegengesetzter Richtung, überein lauten (mint, munte). *Aschlauch*[1], auch *Eschlauch* und zuweilen *Eßlauch*, gehen aus *Ascalonicum* (von Ascalon in Palästina) hervor; der bekanntere, ebendaher entsprungene Name ist *Schalotte*. *Hauslaub* und *Hauslauch*, welche beide Sempervivum tectorum bedeuten, scheinen ursprünglich eins zu sein, mithin das eine durch Anlehnung entstanden[2]). Der *Kerbel* trägt seinen Namen nicht, wie Richey und das Bremer Wörterb. meinten, von den gekerbten Blättern, sondern ist aus lat. *caerifolium* (*χαιρέφυλλον*; vgl. frz. *cerfeuil*, engl. *chervil*) umgedeutscht hervorgegangen. Da *Zwiebel* aus *cepula* (ital. cipolla) stammt, so wird billig nach dem Zwischentritt des *w* gefragt; ein Blick auf die mhd. Form *zwibolle* (neben zibolle, plattd. zippel) zeigt die Umdeutschung: doppelte Bolle[3]). Anstatt *Bieße*, wie die in der Schriftsprache übliche eigentlich niederd. Form *Bete* (Beta vulgaris, engl. beet) in hochd. Mundarten heißt, kommt *Beiße* (und *Beißkohl*) vor[4]). Wol einzig in ihrer Art ist die dem ital. Plur. *cavoli rape* (frz. chou-rave) entsprungene Form *Kohlrabi*; man begreift sowol, daß Mundarten

---

1) Schambach 14ª hat 'astlâk'.

2) Mundartlich wird auch 'Hauslob' gesagt.

3) Dialektisch werden Zwiebeln *Bollen* genannt; s. Brem. Wtb. 1, 113. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 232 und vgl. Frisch Wtb. 1, 118ᵇ. Grimm Wtb. 2, 232. Kluge 391ᵇ.

4) Regel Mnd. Arzneib. 8; vgl. Schmeller 1, 209. 210.

es vorziehen eine deutsche Endung hören zu lassen ('Kohlrabe'), als auch, daß das Wort als 'Kohlrübe' völlig umgedeutscht wird [1]). '*Mohrrübe*' hat nichts mit 'Mohr', aber auch nichts mit 'Moor' zu thun [2]), sondern ist eine pleonastische Zusammensetzung mit dem gleichbedeutenden '*Möhre*' (mhd. morhe), wozu auch '*Morchel*' (ahd. morhila) gehört. *Huflattich* (Tussilago) ist ungeachtet der Formähnlichkeit vermutlich nicht mit *Lattich* (Lactuca, von lac) zusammengesetzt, sondern auf den mlat. Pflanzennamen *lapatica* (Lapacium) zurückzuführen [3]). Da das Kraut *Gänserich* (Potentilla) im Mhd. *grensinc*, *grensich* (von grans, Schnabel) und im ältesten Nhd. *grenserich* lautet, so scheint der heutige Name Anlehnung an *Gans* zu enthalten; die Gänse fressen dies Kraut gern und schon im Ahd. kommt neben *grensinc* auch *gensinc* vor. Dem mhd. Fem. *wëgetrëte*, in welchem, gleichwie in *wëgewarte*, die Präsensform des Verbs enthalten ist, entspricht das nhd. Masc. *Wegetritt*, wie man sieht, formell nicht, während *Wegwarte* (Cichorium), abgesehen von der männlichen Nebenform *Wegwart*, unentstellt geblieben ist [4]). Es gibt ein Kraut Na-

---

1) Vgl. Höfer Et. Wtb. 2, 17. Weigand Wtb. 1, 617. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 1596. Strenger genommen übrigens unterscheiden sich 'Kohlrabi' und 'Kohlrübe', haben auch verschiedene lat. Namen: der Kohlrabi wächst mehr über der Erde, die Kohlrübe mehr unter der Erde, daher jener auch 'Oberkohlrübe', dieser 'Unterkohlrabi' heißt, im Magdeburg. 'Uebersichrübe' und 'Untersichrübe', im Henneberg. 'Obersicherübe' und 'Untersicherübe'. Von Köchinnen in niederd. Gegenden werden Kohlraben auch in 'Kalte Raben' verwandelt; in Oesterreich soll man 'Kellerrabi' sagen hören (Schmidt Westerw. Idiot. 84).

2) Dieser letztern Ableitung zu Gefallen schreibt das Brem. Wtb. 3, 186 'Moorrübe', bemerkt jedoch, daß die 'Möhren' besser in sandigen als morastigen Gegenden wachsen.

3) Näheres in Weigands Wtb. 2, 15; vgl. Kluge Et. Wtb. 194[a].

4) Weigand Wtb. 3, 1033. Die vielen Namen dieser Pflanze

mens *Brunelle*, *Braunelle*, *Prunelle* (Prunella), welches als Mittel wider die Bräune gegolten hat; ohne Zweifel allein wegen dieser besondern Heilkraft ist der Name der Pflanze auch in *Braunheil* und *Bräunheil* umgeändert worden. Der *Kienpost* oder wilde Rosmarin (Ledum palustre) trägt die erste Hälfte seines Namens wahrscheinlich nach seinem stark aromatischen Geruche, die zweite hat nach vorherrschend niederdeutscher Weise das *r* eingebüßt; '*Porst*', früher 'Pors', lautete im Mhd. borse[1]). Anstatt *Sinau*, wie die Alchemilla vulgaris insgemein genannt wird, würde wol richtiger '*Sinnau*' geschrieben, assimiliert aus '*Sindau*' d. h. Sinthau, Immerthau (vgl. Singrün); die Thautropfen nemlich, welche sich in den Falten der breitlappigen Pflanze sammeln, bleiben auch bei Sonnenschein stehen, daher ihr auch der zugleich umgedeutete Name *Sonnenthau* (engl. *sundew*) zu Teil geworden ist[2]). Für das poetische Singrün findet sich der prosaische Name *Finkenohren*, welcher aus dem lat. *Vinca minor* entstellt ist[3]). Aus *Abrotanum* sind *Aberraute*, *Haberraute*, *Eberraute*, *Eberrute*, *Eberreis*, *Ebenreis*, *Eberitz* umgedeutscht hervorgegangen; aus *Agrimonia*[4]) *Odermennig*, *Ottomennig*, *Ottermönch*, *Odermännchen*, *Adrianmennig*, *Ackermennig*, *Adermennig*, *Angermennig*, *Angelmund*, Formen die freilich nicht alle in der Schriftsprache heimisch, zum Teil auf verschiedene Dialekte beschränkt sind. *Fenum graecum* (frz. fénugrec, holl. fijnegriek) ist

---

stehn aufgeführt in Wagners Arch. f. d. Gesch. deutscher Spr. 1873 S. 285.

1) Vgl. Weigand Wtb. 1, 582. Grimm Wtb. 5, 684.

2) Weigand Wtb. 2, 709. Vielleicht indessen muß 'Sonnenthau' (Drosera) als selbständige Bildung genommen, mithin von 'Sindau' getrennt werden; s. Regel Mnd. Arzneib. 33.

3) Grimm Wtb. 3, 1665.

4) von den Franzosen als *aigremoine* (saurer Mönch!) assimiliert. Lexer Mhd. Wtb. 1, 91 erwähnt der umgedeutschten Form 'argenwân'.

in *Fein Gretchen* (niederd. fîne Grêt, fîne Margrêt, fîne Greiten) umgewandelt[1]), *Acorus* (Kalmus) als *Ackerwurz* der deutschen Sprache vorteilhaft assimiliert worden. Die nach dem Feuer benannte hitzige Wurzel *πύρεθρον* hat die Gestalt des bekannten Personennamens *Bertram*[2]) angenommen; der *Feldkümmel* hieß im Mhd. *veltkonele*, *veltquenel* (*κονίλη*, cunila, Quendel). Unter *Degenöl*, *Degenschwarz* wird ein zur Juchtenbereitung gebrauchtes Birkenrindenöl, Birkenteer verstanden; diese Namen, statt deren auch *Daggert* u. *Daggeröl* vorkommen, gelten für entstellt aus dem russ. degt, deogt[3]). Eine zwar formell ziemlich naheliegende, sonst jedoch höchst seltsame Acclimatisation betrifft den Namen der Pflanze *Esula minor*, welche gewöhnlich Euphorbia esula heißt, insofern daraus *Eselsmilch* (auch *Eselskraut*, *Eselswurz*) gebildet worden ist[4]). Merkwürdig ist die Uebersetzung der *Herba centauria*, gr. *κενταύριον* (so benannt nach dem kräuterkundigen Kentauren Cheiron), durch *Tausendgüldenkraut*, als lägen in dem lat. Namen wo nicht tausend, so doch hundert Gülden, centum aurei[5]). Aus dem mlat. Namen der Mannstreu, *Eryngium*, hat sich mit Anlehnung an *Ohr* (früher *Or*), da die Pflanze als Heilmittel bei Ohrenleiden angewendet wurde[6]), möglicherweise auch an *Engel* (helfendes Wesen?), die Form *Or-*

1) Volkstümlich heißt es zuweilen '*Faule Grete*'.

2) *Bertram* gilt auch im Engl., eine alte engl. Entstellung ist *Peter*; s. Palmer Folk-Etymology 28ª. 283ª.

3) Adelung Wtb. 1, 1370. 1434. Grimm Wtb. 2, 677. 901.

4) Regel Arzneib. 15. Diefenbach Mlat. hochd. böhm. Wtb. 111.

5) Pott Doppelung 81. Regel Arzneib. 9. Auch in dem polnischen, dem deutschen nachgebildeten Namen der Pflanze tritt die Zahl 'tausend' auf; s. Kuhn u. Schleicher Beitr. z. vergl. Sprachforsch. 6, 302.

6) Vergleichbar damit ist der Zulauf zum *Orendelsal*, der den tauben *Ohren* Hilfe erweisen könne (Ztschr. f. d. Alt. 7, 558. 559).

engel entwickelt. *Bachbohne* ist aus *Bachbunge* (Beccabunga), dessen zweite Hälfte nicht verstanden werden mochte, verderbt worden. Die als *Fitzebohne* bekannte Bohne heißt keineswegs, wie oft angenommen wird, ursprünglich richtiger *Vitsbohne* (mit Bezug auf den Kalendertag Vitus), sondern der Name ist aus *Fisebohne* entstellt hervorgegangen[1]); vgl. Fese, dial. fisl, Schale, Hülse. Eine höchst ausgeprägte Umdeutschung zeigt der Name *Liebstöckel* (vgl. S. 62) mit zahlreichen ältern und neuen Formen[2]), entsprungen zunächst aus mlat. *levisticum*, *lubisticum*, denen *ligusticum* (von Ligurien) zu Grunde liegt. Die *Aristolochia* hat sich zu *Osterluzei* umgestaltet[3]), die *Betonica* und zwar deren Deminutiv *Betoniculus* zu *Batengel* (Batenikel), welches man ehedem als *βαθὺς ἄγγελος* gedeutet hat. Nicht unwahrscheinlich im Hinblick auf *gamen*, *gaman* (Freude) ist der Name *Gamander* schon in älterer Zeit dem gr. *χαμαίδρυς* (eigentlich Erdeiche, Zwergeiche) entsprungen[4]). Dem lat. gr. Worte *Asphodelus* wäre im Deutschen nicht die Form *Affodill* gefolgt, wenn nicht Assimilation mitgewirkt hätte, mindestens in der zweiten Worthälfte. Der Name *Tuberose* stammt zwar höchst einfach aus dem lat. Adj. *tuberosus* (tuber, Höcker, hier Knolle); daß aber der Ungelehrte diese Pflanze zu den

1) Frommann 3, 263. 522.

2) Schiller Thier- u. Kräuterb. 1, 24. Regel Arzneib. 22. Lexer Mhd. Wtb. 1, 1974. Grimm Wtb. 6, 979. Das Brem. Wtb. 3, 60 und Schambach 123a haben 'leverstock, lewerstock', Goldschmidt Volksmedicin 50 'lippstock'; Lexer Kärnt. Wtb. 177 führt 'luststock', Heyne in Grimms Wtb. 6, 8 'labestock' an (vgl. das. 464 u. 979). Die Volksetymologie in der slav. Form des Wortes bespricht Malinowski Beitr. z. vergl. Sprachforsch. 6, 303.

3) Eine merkwürdige Entstellung im Mittelniederd. verzeichnet Regel Arzneib. 18: *Aristotelis* holwort (Hohlwurz).

4) In den ital., franz. und engl. Benennungen dieser Pflanze, *calamandra*, *germandrée*, *germander*, liegt anscheinend eine neue Umdeutung.

Rosen zählt, lehrt die Erfahrung[1]). Nach Provins, einem franz. Städtchen mit berühmter Rosenzucht, heißen in Frankreich die *roses de Provins*; durch fehlerhafte Aussprache oder Verwechselung sind daraus im Deutschen die *Provinzrosen* geworden[2]). Der zweite Teil von *Rainfarn* (Tanacetum vulgare) ist mit Rücksicht auf die farnähnlichen Blätter aus 'Fahne' entstanden; in der alten Sprache hieß die Pflanze *reinvane* (Grenzfahne), wie noch heute in Schwaben 'der Fahne' gesagt wird. Die *Saflor* genannte Färbedistel stammt aus dem Arabischen; schon im ital. *asfiori* stellt sich 'Blüte' (fiori) dar, und in dem deutschen Worte gleichwie im engl. *safflower* findet zugleich Anlehnung an 'Saft' (mhd. saf, engl. sap) statt[3]). Daß *Küchenschelle* (Pulsatilla), eine Art Anemone, misverständlich aus *Kühchenschelle* entstanden sei, weil auch *Kuh-* und *Kühschelle* gesagt werde, dürfte nicht so ausgemacht sein, als von Botanikern geglaubt wird; ebenso wenig befriedigt die Annahme einer Zurechtlegung aus der franz. Benennung *coquelourde*, da deren zweite Hälfte zu widerstreben scheint, während der Hinweis auf ein dial. *kucke*, welches sich auf die Form einer halben Eierschale bezieht, alle Beachtung verdient: wie es aber mit dem Worte bestellt sei, '*Küche*' wird nicht ursprünglich darin stecken, sondern erst später durch Assimilation hineingetragen sein[4]).

1) Auf dieselbe Deutung scheint auch die Schreibung 'Tubbe-Rose' in Richeys Idiot. 316 hinzuweisen; 'Tubbe' wird durch 'Botte, Kubel' erklärt. In der Schweiz hört man 'Buberose' sagen.

2) Mitgeteilt von Cand. Prochnow in Greifswald. Dieselbe Umdeutung findet sich im Engl., Holl., Dän.; s. Pogatscher Volksetym. 11.

3) Weigand Wtb. 2, 531.

4) Vgl. Schmeller Wtb. 2, 26. Wagner Arch. f. d. Gesch. d. Spr. 1, 261. Weigand Wtb. 1, 646. Grimm Wtb. 5, 2508. 2518. Kluge Wtb. 186b. Eine neue und sehr ausführliche Untersuchung über den Namen der Küchenschelle hat Söhns in der Zeitschr. 'Natur' 1885 Nr. 18 S. 206 fg. veröffentlicht.

Wenn *Hederich*, mhd. ebenso, zunächst den epheuähnlich kriechenden Gundermann (Hedera terrestris, Glechoma hederacea) und erst später andere Pflanzen bezeichnet hat, so darf wol angenommen werden, daß der Name, mit Benutzung der beliebten Kompositionssilbe *-rich* (vgl. Wegerich, Weiderich, Knöterich), dem lat. *hedera* (Epheu) nachgebildet oder aus dem Adj. *hederaceus* gestaltet worden sei[1]). *Wallnuß*, wie sich oft geschrieben findet, bedeutet *welsche Nuß* (mhd. welhisch nuȝ), hat daher ein *l* zu viel; ob die Doppelung lediglich der Vokalschärfung hat dienen sollen, oder ob zugleich Anlehnung im Spiel gewesen ist[2]), wird schwer zu entscheiden sein (vgl. *Wallfisch*). Die *Lambertsnuß* heißt nicht etwa nach dem Personennamen *Lambert*[3]), sondern bedeutet die Nuß aus der *Lombardei*, welche ehedem wie ihre Bewohner, die Langobarden, *Lamparten* genannt wurde. Der Name *Bucheckern* stützt sich nebst dem mehr niederd. einfachen Worte *Ecker* für Eichel (engl. acorn) auf das got. *akran* (Frucht), von akrs, Acker[4]). Wol vermöge einer falschen Ableitung (apricus? Epiroticum?) hat *Aprikose* *p* für *b* erhalten; vgl. frz. *abricot*, ital. *albercocca*, dessen Ursprung im lat. praecoquus (frühreif) zu suchen ist[5]). Der Name der kleinen

1) Grimm Mythol. 1163. Weigand Wtb. 1, 488. Regel Mnd. Got. Arzneib. 17.

2) Vgl. M. Müller Vorles. 2, 346. 347. In der 30. Anm. S. 565 geschieht der engl. Schreibung *wallnut* st. *walnut* Erwähnung; vgl. Palmer 425.

3) Hare Fragments 1, 17 gründet die Bezeichnung darauf, daß die Frucht um Lamberti reif werde.

4) Vgl. Grimm Gramm. 3, 377. Diefenbach Wtb. d. got. Spr. 1, 31. E. Müller Etym. Wtb. 1, 7. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 24, 471. Vilmar Idiot. 88. Vielleicht indessen ist das engl. *acorn* eine assimilierte Zusammensetzung mit dem ags. *âc* (engl. oak, Eiche) und *corn* (Korn); vgl. Palmer 2b.

5) Diez Et. Wtb. 1, 13. Scheler Dict. 3a. Vgl. Hehn Kulturpflanzen S. 369. Ausland 1874 S. 243b. Ztschr. f. Völkerpsych.

gelblichen Pflaume *Mirabelle* legt die Vermutung eines Zusammenhangs mit dem lat. Adj. *mirabilis* ziemlich nahe; die ital. und franz. Formen *mirabella* u. *mirabelle* sind aber aus den ursprünglich dem Indischen angehörigen Benennungen *mirabolano* u. *myrobalan*, welche jenen noch heute zur Seite stehn, durch Umbildung hervorgegangen [1]). Die zunächst aus dem Franz. übernommene Benennung einer sehr geschätzten Birne, *Bergamotte*, hat man bald auf die ital. Stadt *Bergamo*, bald sogar auf das alte *Pergamon* bezogen; in der neuern Zeit ist die schon von Menage vorgeschlagene Herleitung aus dem arab. *begarmudi*, d. h. Königin der Birnen (beg, König; armud, Birne), mit Recht wieder aufgenommen worden [2]). Es gibt eine Apfelsorte mit dem Namen *Seidenhemdchen*, welche sich allerdings durch eine dünne und zarte Schale auszeichnen soll, aber doch von der engl. Stadt *Sydenham* herrührt [3]). *Kronsbeere*, ein anderer Name der Preiselbeere, heißt nach dem niederd. *krôn*, Kranich, der diese Frucht besonders liebt [4]). In *Maulbeere* liegt wieder, wie in *Maulwurf*, *Maulesel* (S. 247), 'Maul' auf der Oberfläche; die nhd. Form des Wortes entspricht dem mhd., mit unorganischem *l* versehenen Neutrum *mûlber* (vgl. engl. mulberry), dieses dem ahd. *mûrperi*, welches aus lat. *morum* verdeutlicht hervorgegangen ist. Die *Weichselkirsche*, könnte man denken, stamme von der 'Weichsel', wie ja mehrere unserer Obstnamen, z. B. Pfirsich, Quitte (Persien, Kydon), sich auf einen geographischen Namen gründen; dies ist nun nicht der Fall, sondern das mhd. einfache *wîhsel* (ahd. wîhsela), dem roma-

13, 248. Vaniček Gr. lat. Wtb. 456. Das Wtb. von Frisch hat nur 'Abricose'.

1) Diez Et. Wtb. 1, 280.

2) Vgl. Heyse Fremdw. 108.

3) Picks Monatsschr. 4, 90.

4) Vgl. Frommann 5, 50. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 1370. Weserzeit. 1878 Dec. 17.

nische und slavische Formen entsprechen[1]), bedeutet schon diese saure Kirsche, so daß das zweite Glied der Zusammensetzung lediglich als Genus zur Verdeutlichung der Species hinzugefügt worden ist. Daß der *Gallapfel* mit '*Galle*' in Verbindung gebracht werde, dürfte um so näher liegen, als dies Gewächs in der That einen herben Geschmack hat; der Name entspringt jedoch aus dem lat. *galla*, woher das frz. galle und engl. gall-nut[2]).

Mineralreich. Unter den Steinen beruht auf Assimilation der Name des hochroten *Karfunkels*, aus lat. *carbunculus*, an *funkeln* angelehnt[3]). Dem *Tufstein* (ital. *tufo*, gr. lat. tophus) sind durch Anlehnung an *tauchen*, niederd. *duken* oder *ducken* (vgl. ital. *tuffo*, das Eintauchen), einerseits und an *Duft* anderseits auch die Benennungen *Duckstein*, oberd. *Tauchstein* und *Duftstein* zu Teil geworden[4]). Für die sogenannte Umbererde oder das aus Umbrien stammende Bergbraun wird auch *Umbraun* gesagt[5]). Der frz. Name eines goldähnlichen Metalls, *Similor* (Scheingold), hat sich durch einen anscheinend gelehrten Misgriff bei uns in *Semilor* (Halbgold) verwandelt; beide Ausdrücke gelten nebeneinander. Schon früh ist aus *auripigmentum*

---

1) Diez Et. Wtb. 1, 442. Weigand Wtb. 2, 1037.

2) E. Müller Et. Wtb. 1, 426.

3) Mundarten, z. B. die hiesige, nennen auch den Karbunkel, jenes schlimme Hautgeschwür (vgl. S. 104), 'Karfunkel'. Im jüngern Titurel findet sich für den Stein Karfunkel die Umdeutung 'clârifunkel'; im Sinne von glänzend machen, erleuchten heißt es daselbst 'beklârifunkeln'.

4) Weigand Wtb. 1, 262. 2, 922. Wackernagel Umdeutsch. 59. Ztschr. f. d. Alt. 7, 131. Ferner verzeichnet Lexer Mhd. Wtb. 2, 1578 'tupfstein' und 'topfstein'. Pogatscher Volksetym. 14 führt 'Taufstein' als in Steiermark allgemein bekannte Form an, doch werde damit der Speckstein bezeichnet.

5) Vgl. Weigand 2, 940. Fuß in Picks Monatsschr. 1878 S. 90.

(mhd. ôrperment, franz. engl. orpiment) *Operment* (Rauschgelb) umgedeutscht worden.

Naturerscheinungen. Obenan steht die berühmte und unantastbare Umdeutung *Sündflut*, die als göttliche Strafe für die *Sünden* der Menschen eingetretene (Noachische) Ueberschwemmung, 'menschlicher *sünden sintfluot*', wie Frauenlob richtig erklärt [1]), hervorgegangen eben aus diesem *sintfluot*, eigentlich *sinvluot*, d. h. intensiv und extensiv große und lange anhaltende Flut (ahd. umme3vluot), einer mit der Partikel *sin* [2]), welche Verstärkung und Dauer bezeichnet, zusammengesetzten Form. *Platzregen* gehört nicht zu *Platz* aus platea, als ob Strichregen verglichen werden dürfte, sondern zu *platzen* (laut anschlagen). Die Ausdrücke *Höhenrauch*, *Heiderauch*, *Heerrauch*, *Hehrrauch* und *Haarrauch* machen sich in der mündlichen und schriftlichen Sprache den Rang streitig; keiner von ihnen trifft das ursprünglich Richtige, nemlich *Heirauch*, von *hei* (vgl. *καίω*), heißtrocken [3]). Woran man vormals nicht gedacht hatte, daß *Windsbraut* (vgl. S. 87) auf mythologischem Hintergrunde wörtlich zu verstehen sei, das ist bekanntlich von J. Grimm [4]) als zweifellos aufgestellt und seitdem insgemein anerkannt worden; in der neuern Zeit macht sich mehr und mehr die der ältern Auffassung nahe tretende Ansicht geltend, daß das ahd. mhd. *brût* in jener Verbin-

---

1) Im 15. Jahrh. und später wurde nochmals zurechtgelegt: *Sündfluß*; vgl. Wackernagel Kl. Schr. 3, 56. 57. Schmeller Wtb. 1, 593.

2) Vgl. *Singrün* (Immergrün), zuweilen misverständlich (etwa im Gedanken an 'Sinnpflanze') *Sinngrün* geschrieben.

3) Lexer bei Frommann 2, 515 u. Kärnt. Wtb. 130. Hintner Progr. Wien 1877 S. 106. Duden Rechtschr. 105[a]. Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S. 381; vgl. Schmeller 2, 127. Vilmar Idiot. 157. Grimm Wtb. 4[1], 2340. 4[2], 35. 794. Wackernagel Kl. Schr. 3, 53. Woeste Westf. Wtb. 99[b].

4) Gramm. 3, 391. Myth. 598.

dung nicht 'Braut' bedeute, sondern ein dem mhd. *brûs* (Braus) ähnliches oder verwandtes Wort sei [1]). Das Wort *Gas* ist oft mit 'Gäscht, Gischt, Gest', welche vom altd. jësen (Prät. jas), gären, stammen, zusammengestellt worden; dies beruht auf Irrtum, die Benennung erweist sich vielmehr als eine ziemlich willkürliche Erfindung des Brüsseler Chemikers van Helmont (um 1600), der dabei an 'Chaos' gedacht hat [2]). Sehr auffallend scheint es zu sein, daß für *Lawine* zuweilen *Löwin* gesagt wird (z. B. in Schillers Berglied); der Vergleich des ahd. *lewina* (mlat. labina, von labi) und des mhd. *lewinne* (leaena) lehrt jedoch, wie nahe sich die Formen berühren. Obwol *Mehlthau* (mhd. miltou, engl. mildew) an zwei bekannte deutsche Wörter unmittelbar erinnert, so liegt doch keins von ihnen darin, auch nicht im ersten Teile 'Honig', der zwar im Got. milith lautet, aber hochdeutsch in dieser Form nicht vorhanden ist; die richtige Quelle scheint vielmehr das gr. *μίλτος* zu sein, welches Rötel, aber auch rubigo bedeutet [3]). Nach dem engl., mit 'god' und 'samar, simar' (langes, weites Kleid, altfrz. samarre, span. zamarra; vgl. nordd. Samar, Amtskleid der Prediger, Talar) zusammengesetzten *gossamer* (Gottes Schleppkleid), worunter die im Herbst in der Luft umherfliegenden weißen Fäden verstanden werden, hat es den Anschein, daß in dem deutschen Namen für diesen Begriff, *Altweibersommer*, das

---

1) Vgl. Adelung Wtb. 1, 1168. 4, 1559. Müller-Zarncke Mhd. Wtb. 1, 273[b]. Kluge Et. Wtb. 375[a]. Franck Ztschr. f. d. Alt. 1885 S. 29. Für *Windsbraut* findet sich nicht bloß in ältern Schriften sondern auch in der heutigen tirol. Mundart *Windbraus*.

2) Vgl. Grimm Wtb. 4[1], 1429. Büchmann Geflüg. W. S. 195. Whitney Leben u. Wachsen der Spr. 17 (Leskien). Diez Et. Wtb. 4. A. S. 721 (Scheler). Duden Rechtschr. 99[a].

3) Umdeutungen sind mhd. *milchtou* und nhd. dial. *Milbthau* (Wackernagel Kl. Schr. 3, 53); bei Schambach 133[a] findet sich nd. *meldreck*.

Wort 'Sommer' aus jenem 'samar' verderbt worden sei[1]). Das *o* des Wortes *Morast*, welches aus dem Roman. stammt, wo das *a* des zu Grunde liegenden lat. *mare* festgehalten ist, rührt vielleicht von einer Anlehnung an das wurzel- und begriffsverwandte *Moor* her. Hier mag auch *Essichmutter* erwähnt werden, der dicke Bodensatz im Essich (faex aceti), ein widerwärtiges und den Sinn verdunkelndes Wort; gemeint ist das nd. *mudder* (Schlamm), oberd. *motter*, verwandt mit *Moder* und oberd. *mud*[2]).

L o k a l b e g r i f f e. *Eiland* stammt nicht von *Ei*, 'wenn schon der Dotter wie eine runde Insel im Eiweiß schwimmt'[3]), sondern entweder aus mhd. *einlant*[4]), d. h. allein liegendes Land (vgl. frz. isoler, isolieren), oder ist auf nordische und niederl. Formen zurückzuführen, denen hochd. 'Auland' (wasserumflossenes Land) entspräche[5]). *Einöde* klingt wie Zusammensetzung mit *Oede*, während im Ursprung eine bloße Ableitung vorliegt[6]); im Mhd. verhalten sich *einoede*, *einoete* wie kleinoede, kleinôt, kleinat[7]), kleinet, nhd. *Kleinod*[8]).

---

1) Weigand Wtb. 1, 33. 2, 152. Im neuen Reich 1877 S. 611; vgl. Müllenhoff Nordalb. Stud. 1, 219 ff. Englische Grammatiker bringen 'gossamer' mit der Sage in Verbindung, daß bei der Himmelfahrt der Mutter Maria Stücke und Fäden ihres Sterbehemds oder Grabtuchs niedergefallen seien; vgl. Adelung Wtb. 3, 71. E. Müller Et. Wtb. 1, 459.

2) Das engl. *mother* heißt außer 'Mutter' auch 'Bodensatz'.

3) Grimm Wtb. 3, 105.

4) Vgl. eilf aus einlif.

5) Grimm a. a. O. Kl. Schr. 3, 121. Diefenbach Vgl. Wtb. 1, 86.

6) Vgl. Schmeller Wtb. 1, 66. Lexer Mhd. Wtb. 1, 527. Kluge Wtb. 63.

7) Diese Form verhält sich zu der vorhergehenden buchstäblich wie das nhd. Heimat zum mhd. heimôt.

8) Zusammengesetzt ist dagegen *Allod* (ôt, Besitztum, Erbgut; vgl. S. 203), mlat. allodium, ganzer Besitz, Vollbesitz, im Gegensatz zum Lehen; s. Grimm Rechtsalt. 492 fg. 950.

Werft, *Schiffswerft* (engl. wharf) hat mit *werfen* keine Verwandtschaft, kommt vielmehr von *werben* (vertere) und scheint zunächst einen Platz zu bedeuten, wo man sich (zum Schiffsbau) drehen und wenden kann; aber *Werft* in der Weberei (engl. warp) ist von *werfen* abgeleitet. Die deutsch geformte Benennung *Gletscher* fußt auf dem franz. *glacier*, der Gedanke an 'glatt' muß daher fern gehalten werden. Daß *Schleuse* nicht auf *schließen* zurückgeht, die Schreibung 'Schleuße' mithin ein arger Misgriff ist, wird durch Formen wie mlat. *exclusa*, *sclusa* (v. excludere), frz. écluse, plattd. slüs, deutlich bewiesen. Die besonders norddeutsche Bezeichnung eines *ab*gelegenen, *seit*wärts unterm Dache befindlichen, vorzüglich zur Aufbewahrung alten Hausrates dienenden Raums durch *Abseite* (plattd. âfsît), schon mhd. absîte (doch nur in Kirchen), stammt durch das mlat. *absida* aus *apsis* (*ἅψις*, v. *ἅπτω*), was eigentlich Fügung bedeutet, jetzt als architektonischer Ausdruck gilt[1]). Da *Karawanserai* (Herberge für Karawanen) mit *Serai* (Serail) zusammengesetzt ist, so stößt das verschiedene Geschlecht der beiden Wörter auf; ohne Zweifel liegt dem Fem. des ersten Wortes der Gedanke an die häufige Endung *-ei* zu Grunde, wie sich denn auch die Schreibung 'Karawanserei' findet. Eine schöne, zum Herzen sprechende Beziehung hat *Friedhof* gewonnen, das an sich nur einen eingehegten, eingefriedigten Raum um die Kirche bezeichnet, auch Schutzort, wo dem Verfolgten Schonung widerfährt: das Wort steht, an *Friede* (*vride*) angelehnt, für *Freithof*, was noch im 16. Jahrh. gesagt wurde und in Süddeutschland heute fortlebt, mhd. *vrîthof*, von vrîten, schonen, got. freidjan[2]). Die Formen *Wallhalla* einerseits

1) In Siebenbürgen bedeutet, wie mir Direktor Wolff in Mühlbach geschrieben hat, 'ôfsetj' (Abseite) die Schattenseite, im Gegensatze zur Sonnenseite.

2) Der Umdeutung in *Freihof* erwähnen Frommanns Ztschr. 2, 91. Grimm Wtb. 4[1], 115; vgl. Adelung 2, 297. Bruder Bert-

und *Wahlplatz*, *Wahlstatt* anderseits verdunkeln den unmittelbaren Zusammenhang mit *Walküre* und *Walpurgis*, da diese Wörter alle mit *wal*, worunter Niederlage, Kampfplatz, auch die Gesamtheit der Gefallenen verstanden wird, zusammengesetzt sind: *Walhalla* ist die Halle der Erschlagenen und *Walplatz*, *Walstatt* bezeichnen die Stätte blutigen Kampfes. *Kirchspiel* hat im Ursprunge wol nichts mit *Spiel* zu schaffen, obschon sich darunter nach der Analogie von *Menschenspiel* (vgl. S. 248) die Gemeine denken ließe[1]; gemäß der mnd. Form *kirspel* (plattd. *káspel*) wird *spel* (Rede) zu Grunde zu legen und entweder der Bezirk zu verstehen sein, so weit die Rede der Kirche reicht, oder an Besprechung, Verhandlung der Gemeine gedacht werden müssen[2]. Das Gebiet einer Stadt wird ihr *Weichbild* genannt, ein Wort, welches seit längerer Zeit zwiefacher Deutung anheimgefallen ist[3]: als Ortsbild (wîch, vicus), Bild der Ortsgerichtsbarkeit, und als das an den Grenzen aufgestellte Heiligenbild (wîch, heilig); die mnd. Formen *wîcbelde*, *wîcbilde* dürften für die erstere Erklärung entscheiden. Die Form *Abzucht*, welche neben *Abzug* im Sinne von Kloake vorkommt, hat nur den Schein desselben Ursprungs von 'abziehen'; sie gründet sich auf das lat.

---

hold meinte, es heiße *frîthof*, 'daȝ er geheiliget und gefrîet sol sîn vor allen boesen dingen'; vgl. Deutsche Orthogr. S. 34. Peters Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 756. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 7, 95. Auch in *Freudhof* ist *Friedhof* oder eigentlich *Freithof* mit Beziehung auf den himmlischen Freudensaal, das himmlische Paradies, welches durch den Tod gewonnen wird, umgedeutet worden; s. Germania 23, 52. 24, 382. 26, 66.

1) Woeste bei Frommann 7, 127; vgl. Westfäl. Wtb. 125[a].

2) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 825.

3) Vgl. Adelung 4, 1444. Grimm Gramm. 2, 641. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 5, 710. Kluge Et. Wtb. 366. 367, wo außerdem 'Bild' als das Gegenteil von 'unbilde' (Unbill) verstanden und zunächst durch 'Gerichtsbarkeit', sodann durch 'Gebiet' übersetzt wird.

aquaeductus und wird dem mnd. *affetucht*, welches aus *agetucht* umgedeutet ist, nachgebildet sein[1]).

Der menschliche Leib. Mit '*Leichnam*' wurde ehedem des Menschen Leib überhaupt bezeichnet[2]), ahd. gewöhnlich *lîhhamo*, wörtlich Körperhülle (lîh, Leib; hamo, Hülle), entweder als Kleid der Seele oder lieber, von dieser abgesehen, als Bedeckung des Fleisches gedacht, also das nach außen Tretende, im Gegensatze zu den innern Teilen[3]); das Wort scheint sich mit seinem zweiten Teile seit langer Zeit an ein bekannteres angelehnt zu haben[4]), entspricht aber vielleicht richtiger der ahd. Nebenform *lîhhinamo* f. lîhhinhamo[5]). Die altnord. Form *lidhamôt*, Gliedfügung (môt, Begegnung; vgl. engl. meet und plattd. möten), läßt den Gedanken aufkommen, daß das plurale *Gliedmaßen*, nd. *ledematen*, derselben ganz nahe stehe, daß sich folglich '*Maß*' auf Assimilation gründe[6]); *Gliedmaßen* denkt man sich als Glieder in gemessener Länge, und der Ausdruck wird wirklich fast nur von Armen und Beinen, Händen und Fingern gebraucht, namentlich in Betreff ihrer

1) Grimm Wtb. 1, 160. Schiller u. Lübben 1, 16b. Pick Monatsschr. 3, 457. Aus der gekürzten Form 'Aduch' scheint das hess. '*Erdocke*' (Vilmar Idiot. 94) zurechtgelegt, die 'Aduchen' in Frankf. a. M. sollen jetzt '*Antauchen*' heißen (Kriegk Frankf. Bürgerzwiste u. Zustände im Mittelalter S. 273; vgl. *Andauche* in Weigands Wtb. 3. A. 1, 50, *Andau* bei Kehrein Volksspr. 44); das oldenb. '*Wasserzucht*' wird eine Verhochdeutschung sein (Förstemann Ortsn. 76).

2) 'Der sterbliche *Leichnam* beschweret die Seele', heißt es Weish. Salom, 9, 15.

3) Vgl. L. Tobler Germania 4, 178.

4) Ueber mhd. *lîchnâme* und *lîchname* ist gestritten worden; vgl. Germania 8, 488. 9, 216. 22, 107.

5) Heyne in Grimms Wtb. 6, 625. Kluge Wtb. 200a. Mushacke Progr. Hann. 1883 S. 24.

6) Vgl. Grimm Gramm. 1³, 505. Diefenbach Vgl. Wtb. 2, 91. 92.

sichtbaren Thätigkeit. Anstatt *Eisbein* (Hüftbein) würde es richtiger 'Ischbein' (os ischium, *ἰσχίον*, Hüftgelenk) lauten; aber das schriftdeutsche Wort ist der niederd. Form *isbên* als Uebersetzung gefolgt[1]). Für Schenkel, Lende heißt es mitunter *Dickbein*; man kann vermuten, daß dies Wort eine Zurechtlegung und Erklärung des nicht mehr verstandenen, mit mhd. *diech* (femur, Oberschenkel) zusammengesetzten *diechbein* (Schenkelbein) sei[2]). Der mhd. Form *oucprâ* (brâwe, brâ, *ὀφρύς*) entspricht am genauesten *Augbraue*; gewöhnlicher ist *Augenbraue* und vermöge des mhd. Plur. brâwen, brân[3]) weiter entstellt die *Augenbraune* und das *Augenbraun* (mit dem Plur. Augenbraunen), wobei an 'braun' gedacht wird. Durch *oucprâ*, *ougbrâwa* wurde in alter Zeit auch das *Augenlied* bezeichnet, ein Wort welches leicht zu dem Glauben verführt, zwar nicht daß 'Lied', was sinnlos wäre, wol aber 'Glied' darin enthalten sei[4]); im Ahd. heißt *hlit*, ganz unverwandt mit *gilit* (Glied), Deckel[5]), und *Augenlied* oder, wie es richtiger lautet und allmählich gebräuchlich wird, *Augenlid* (vgl. engl. eyelid) bedeutet Augendeckel. Obgleich der dens

---

1) In engl. Mundarten kommt als gleiche Entstellung *ice-bone* vor; s. Palmer Folk-Etymology 185ᵇ. 631. 632.

2) Frisch Wtb. 1, 194ᵈ erwähnt aus einer Chronik der Form 'deich' f. 'diech' ('er war über den deich oder das dicke bein verwundet').

3) Bei Herder findet sich 'Augenbran'; Reuter schreibt gewöhnlich 'Ogenbranen', selten 'Ogenbrunen'.

4) Vgl. Adelung Wtb. 1, 563. 2, 721, wo 'Lid' als Gelenk gefaßt und zu 'Glied' gestellt wird; Verwechselung scheint schon früh eingetreten zu sein (Bech Germ. 20, 50), im ältern Hochd. kommt 'Augenglied' vor (Schmeller Wtb. 1, 242. Diefenbach Ztschr. f. vergl. Sprachf. 7, 74). Ueber 'Lid' hat J. Grimm German. 3, 2 fg. ausführlich gehandelt; vgl. Hintner Progr. Wien 1877 S. 143.

5) Vgl. schles. 'Fensterlied', Fensterladen (Frommann 4, 167), niederd. 'Krôslid', Krugdeckel (Richey Idiot. 152) und andere Zusammensetzungen mit 'Lied, Lid' (Grimm Wtb. 6, 982).

caninus, wie im Ital. Franz. Engl. Holl. so im Deutschen, als *Augenzahn* bezeichnet wird, scheint doch die volkstümliche Beziehung gerade dieses Zahns auf das Auge erst eine Folge der Entstellung des Namens zu sein; der Zahn heißt auch 'Spitzzahn' und im Ahd. 'scharphzan', und da in oberdeutschen Mundarten 'Agen' für 'Augen' oft vorkommt, so darf die Vermutung[1]), daß der erste Bestandteil zur Wurzel *ak* gehöre, welche die allgemeinen Begriffe 'spitz, scharf' enthält, auf Würdigung Anspruch machen.

Krankheiten und Heilmittel. *Weichselzopf*, eine Krankheit, die allerdings am häufigsten in Polen auftritt (franz. plique polonaise), heißt doch nicht nach der *Weichsel*, sondern der Name wird einem poln. Worte desselben Begriffs nachgebildet sein; man sagt auch *Wichtelzopf*, da nach der Mythologie der Wicht oder Wichtel (Kobold) das Haar verfilzt[2]). Das Wort *Aussatz* bezieht sich seinem Ursprunge nach nicht auf das, was aus der Haut hervordringt, sich *außen ansetzt* (vgl. *Ausschlag*), sondern ist eine Rückbildung aus dem mhd. *ûȝsetze*, Aussätziger, der darnach heißt, daß er *ausgesetzt*, von der menschlichen Gesellschaft abgesondert worden ist[3]). *Scorbut* hat sich zuerst in niederd. *scharbûk* (*bûk*, Bauch), sodann hochd. *Scharbock* umgestaltet[4]). Bei *Bauchgrimmen* wird wol an grimmige Schmerzen gedacht, allein das Wort ist ursprünlich eher mit *krimmen* (kneifend packen) als mit *grimmen*

---

1) Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 24, 437.

2) Bernd Deutsche Spr. in Posen 349. Weigand Wtb. 2, 1038. 1071. Simrock Myth. 421. Grimm Myth. 433. 442. 443. In Richeys Idiot. 120 wird die Krankheit 'Mahrklatte' genannt (zu 'Mahr' vgl. S. 136).

3) Grimm Wtb. 1, 943. Weigand Wtb. 1, 81. Kluge Wtb. 13ª.

4) Weigand Wtb. 2, 560. 561. Kluge 286ª. Palmer Folk-Etymology 343ᵇ.

(wüten) zusammengesetzt[1]). Wie es scheint, muß der studentische *Kater*, obwol er in kürzerer Weise wesentlich denselben leidenden Zustand bezeichnet wie *Katzenjammer* (S. 14), formell als Umdeutschung des aus dem griech. stammenden *Katarrh* angesehen werden; im Schott. wird Katarrh *catter* genannt, das doch deutlich auf *cat* (Katze) fußt. Erst im Nhd. hat sich aus *Omacht*, wie sehr viele noch heute fortwährend sprechen, d. i. mhd. *âmaht*[2]), die an *ohne* angelehnte Form *Ohnmacht* entwickelt. *Nietnagel*, auf '*Niet, nieten*' (vgl. niet- und nagelfest) verweisend, geht zunächt aus dem niederd. *Niednagel* (wie Lessing schrieb) hervor, d. i. hochd. *Neidnagel*, im ältern Nhd. Neidhaken, im Fleisch des Nagels an Finger oder Zehe festgehaltener Nagelsplitter, auch losgerissenes aber haftendes Hautstückchen, nach dem Glauben, daß der damit Behaftete beneidet werde (frz. envie dafür); es findet sich auch mit neuer Anlehnung oder vielmehr Verwechselung *Notnagel*, Not verursachender Nagel[3]). *Reitersalbe*, gewöhnlich *Reutersalbe*, Salbe wider Hautausschlag, hat den in

---

1) Frisch Wtb. 72[c] hat 'Bauchkrimmen' u. 'Bauchkrümmen', kein 'Bauchgrimmen' (vgl. niederd. 'dat krimmel im bûk' bei Strodtmann Idiot. Osnabr. 115), während es bei Luther heißt: 'das *grimmen* und bauchwehe' (Dietz Wtb. 214[b]). Der gemeine Mann in Oldenburg nennt Bauchgrimmen 'Tramin' oder 'Termin', vielleicht vom lat. tormina (Goldschmidt Volksmedicin 145. Illustr. Sonntagsbl. 1883 Nr. 48 S. 575[a]).

2) Zu dem negativen Präfix *â-* vgl. Grimm Gramm. 2, 704 fg. Kl. Schr. 4, 262. Hahn Nhd. Gramm. 5. 16. Luther schrieb '*Anmacht, Ammacht*', doch neben 'anmächtig, ammechtig' auch 'amächtig'; vgl. *Anname* im ältern Nhd. (mhd. âname, Beiname, dial. Oname), wofür auch *Unname* (z. B. bei Goethe) vorkommt.

3) Weigand Wtb. 2, 253. Kohl Progr. Quedl. 1869 S. 22. Als F. N. bezeichnet *Nothnagel* einen Menschen, der immer mit Not zu kämpfen hat (Schmeller Wtb. 2, 685), oder einen armen Tropf, der aber doch groß thun will (Frommann 4, 158).

seiner jetzigen Gestalt kaum verständlichen Namen[1]) aus dem Holl. empfangen, wo *ruitzalf* Salbe gegen die *Räude* (ruit) bedeutet. *Räude* selbst würde wol nicht so entschieden das *ä* erhalten haben und bis zur Gegenwart behaupten, wenn nicht der irrige Gedanke an '*rauh*' sich aufdrängte; dem mhd. riude, ahd. hriudi (vgl. lat. crudus) sollte im Nhd. '*Reude*' gefolgt sein. Ein Mittel bei Augenleiden heißt *Nicht* und *Nichts*, das sogenannte Zinkweiß, angeblich entstanden aus dem gr. *onychitis*, Galmeiflug[2]).

Waffen. Eine der berühmtesten und vollkommensten Umdeutschungen ist *Armbrust*, hervorgegangen aus einer mlat. Zusammensetzung von *arcus* (Bogen) mit dem aus *βάλλειν* gebildeten Subst. *ballista* (Wurfmaschine), nemlich *arcuballista*, woneben schon im Mlat. *arbalista* vorkommt, diejenige Form, aus welcher alle übrigen spätern entstanden sind; während das frz. *arbalète* (früher *arbalestre*) und engl. *arbalist*[3]) dem Ursprunge ganz nahe stehn, sind ältere Formen, die den Uebergang zu unserer heutigen Benennung deutlich erkennen ließen, nicht zu finden. Einige Schriftsteller, z. B. Claudius und W. Alexis, haben sich des sonst nur im gemeinen Leben üblichen Wortes *Muskedonner* bedient; die Verlängerung und Umdeutung aus

---

1) Wie er gleichwol verstanden worden ist, lehrt Stürenburg Ostfries. Wtb. 205[a], da er 'Offizierensalbe' vergleicht.

2) Weigand Wtb. 2, 261. 263, wo der wortspielenden Redensart '*Nichts* ist gut für die Augen' gedacht wird; vgl. Grimm Wtb. 7, 712. 727. Goldschmidt Volksmedicin 96. Woeste in Picks Monatsschr. 1877 S. 468. Albrecht Leipz. Mundart 176[a]. Ins Lat. wurde der Name durch Nihilum misverständlich übersetzt, und für 'weißes Nichts' (Nihil album) heißt es aus Unverstand oder Scherz auch wol 'Weißnichts'. Schmeller Wtb. 2, 675 führt die Form 'Nicks' an; vgl. 'Nischte' bei Frommann 3, 418.

3) Im ältern Engl. gab es, weil die erste Silbe misverstanden ward, die auf arrow (Pfeil) bezogene Form 'arrowblaster' für den arcubalistarius oder Armbruster; s. Koch Gramm. 3[a], 161. 3[b], 31. 58. Palmer 12[b].

dem frz. *mousqueton* (Art Muskete) ist offenbar mit Rücksicht auf 'Donner' eingetreten [1]). Aus *helmbarte*, entweder Barte (breites Beil) zum Durchhauen der Helme, oder Barte mit Stiel [2]), ist *Hellebarde* (vgl. frz. *hallebarde*) entsprungen, wol nicht, nach den ältern Formen zu urteilen, mit Anlehnung, aber doch nicht unbedeutend entstellt und dem Misverstande ausgesetzt [3]). Vermutlich hat das Wort *Degen*, welches im reinen Mhd. noch nicht vorhanden war, Form und Geschlecht mit Rücksicht auf die ganz unverwandte persönliche Benennung *Degen* (Held) erhalten, da es von den roman. Wörtern, denen es entlehnt ist (it. daga, franz. dague), weit absteht. Obgleich unter einem *Haudegen* ein Krieger verstanden wird, enthält die Zuzammensetzung doch nicht den alten persönlichen Namen, sondern den jüngern der Waffe [4]); zu Zeiten wurde für denselben Begriff auch '*Degenknopf*' gesagt. Daß Adelung die beiden *Spieß*, hasta und veru, für dasselbe Wort hielt und mit *spitz* zusammenstellte, darf ihm nicht übel genommen werden, da dieselbe Ansicht, wie die Erfahrung lehrt, auch heute noch jedem, der keine Veranlassung findet tiefer zu forschen, nahe tritt; das Urteil beruht indes auf einem großen Irrtum, wie aus den mhd. Formen *spieʒ* (hasta) und *spiʒ* (veru) zu ersehen ist [5]). Anstatt *Pickelhaube*, wo man irrig an 'picken' (stechen) gedacht hat, würde richtiger *Bickelhaube* geschrieben, da

1) Zu der Form vgl. Schütze Idiot. 1, 230. 3, 334. Brem. Wtb. 3, 208. Adelung Wtb. 3, 327. Weigand Wtb. 3. A. 2, 161.

2) Adelung Wtb. 2, 1101. Diefenbach Vgl. Wtb. 2, 514. Schirlitz Progr. Stargard 1844 S. 12. Grimm Wtb. 1, 1047. 4², 969; vgl. Axthelm (auch F. N.) und ahd. helmachus.

3) Schottel Haubtspr. 455 erklärt 'Hellebarde als 'Heldenbarte' oder 'Hallebarte' (securis palatina).

4) Vgl. S. 235 Anm.

5) Vgl. Grimm Gramm. 2, 989. Kluge 323. In Mundarten werden 'Spieß' und 'Spiß' deutlich unterschieden.

das Wort, welches früher *beckelhaube* (mhd. beckenhûbe) lautete, seinen Namen von der beckenähnlichen Gestalt trägt; vgl. mlat. bacinetum (ital. bacinetto) von bacinum, Becken [1]).

Andere Instrumente. *Fiedel* (mhd. videle) stammt nicht aus lat. *fidicula* (fides, fidis, Saite, Saiteninstrument), so befriedigend diese Ableitung, der sich auch Grimm überlassen hat, nach Form und Begriff zu sein scheint, sondern nebst dem später durch das Roman. gebildeten *Violine* [2]) aus mlat. *vitula* (Streichinstrument zur Begleitung des Gesanges und Tanzes), von dem bei Plautus vorkommenden Deponens *vitulor* (laetans gaudeo, ut in prato *vitulus* [3]). Das aus dem Arab. entsprungene frz. *luth* (span. laud, provenz. *laut*) ist in die deutsche Sprache als *Laute* übergegangen, ohne daß man gezwungen wäre Anlehnung an *Laut* vorauszusetzen. In jedem Falle der Auslegung des ursprünglichen ersten Teiles der Zusammensetzung beruht das Wort *Hüfthorn* auf Umdeutung (Horn, das um die Schulter hangend auf der Hüfte ruht?); der Frage, ob *Hifthorn* oder *Hiefhorn* zu Grunde liege, bedarf es nicht, da die ältern Subst. *Hift* u. *Hief* (Stoß ins Horn und der dadurch erzeugte Laut) ohne Zweifel eins sind und zu ahd. *hiufan* (clamare) gehören. Je weniger geleugnet werden kann, daß in den meisten Gegenden *Schlittschuh*, nicht *Schrittschuh* angetroffen wird, um so nötiger ist es wahrzunehmen, daß jene erstere Form aus der andern durch Anlehnung an *Schlitten* entstellt und umgedeutet worden ist; den Beweis liefern alte Formen wie *schriteschuoch*, *schrittelschuoch*, neben welchen niemals eine der spätern

1) Brem. Wtb. 1, 41. Adelung Wtb. 1, 1002. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 202. Lexer Mhd. Wtb. 1, 264.

2) In der Oberlausitz sagt der gemeine Mann mit Vermischung beider Wörter *Fideline* (Anton im Görlitzer Progr. 1845 S. 16).

3) Diez Et. Wtb. 1, 441. Nagel Franz. engl. et. Wtb. 355. Vgl. *kälbern*, mutwillig springen, alberne Possen machen.

Umdeutung ähnliche Zusammensetzung auftritt[1]). Der als clavis adulterina oder Nachschlüssel sogenannte *Dietrich*, niederd. *dierk*, heißt unbestritten nach dem altd. Personennamen[2]), aber wahrscheinlich mit wortspielendem Bezug auf das Diebeshandwerk, also gleichsam 'Dieberich'[3]); man vergl. den Katzennamen *Dieprecht* im Tierepos, der an sich gleich *Dietperht* ist, allein durch die Anspielung auf 'Dieb', welche durch den Ausfall des *t* begünstigt wird, seine Bedeutung erhält[4]). Mag auch in Betreff des Wortes *Messer* eine volksetymologische Vermutung weder be-

1) Der Niederd. sagt entweder *schrittschô*, *schröttschau* (Frischbier Wtb. 2, 317ª) oder *stridschô*, *stridschau*, aus *strîden* (engl. stride), welches hochd. *schreiten* ist. Ueber den materiellen Vorzug des ursprünglichen Wortes *Schrittschuh* vor jener Umdeutung vgl. meinen Aufsatz in der Ztschr. f. vergl. Spr. 18, 158; auch in Thüringen, wie mir Prof. Regel schreibt, ist *Schrittschuh* volksmäßiger Ausdruck, ferner, nach Albrecht S. 207ª, in Leipzig. Mit *Schlittschuh* sind die in rheinischen Mundarten gangbaren Wörter 'Glittschuh' und 'Schleifschuh', welche Kehrein Volksspr. 167 und Nachtr. 47 aufführt, zu vergleichen.

2) In alten nieders. Urkunden sowie im heutigen Westfalen heißt dieser Schlüssel *Peterken*, eine Bezeichnung welche auf den Apostel mit der Schlüsselgewalt hinzuweisen scheint (vgl. Fuß Progr. Bedburg 1877 S. XIII). Am Niederrhein sagt man *Klößche*, welches wol nicht aus dem lat. clavis verdreht, auch nicht, wie die Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1 vermutet hat, gleich 'Klüsterche' (von klûster, mittelrhein. klauster, lat. claustrum) zu stellen ist, da unter 'Klüsterche' kein Schlüssel sondern ein kleines Vorhängeschloß verstanden zu werden pflegt (vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 1, 46), vielmehr als eine Verkleinerungsform von Nikolaus zu betrachten sein wird.

3) Wackernagel Germania 5, 306.

4) So wird auch der Rabe nicht ohne Grund *Diezelîn* genannt; vgl. den Namen des Bockes, *Bartolt* (wegen des Bartes). Eines Wortspiels zwischen *Diebolt* und *Dietbolt* gedenkt Wackernagel Kl. Schr. 3, 107; am ausführlichsten bespricht die in diesen Namen enthaltene Anspielung auf 'Dieb' Hoefer Germ. 2, 171.

kannt sein noch nahe liegen, da die formell freilich leicht sich darbietende Ableitung von 'messen' keinem Sinne begegnet und das dial. 'metzen' (schlachten) ferne bleiben muß; so läßt sich doch voraussetzen, daß die Mehrzahl der Gebildeten, denen der merkwürdige, ja unvergleichliche Ursprung dieses Wortes noch nicht offenbar geworden ist, dasselbe irriger Weise als eine Ableitungsform nach Art von Hammer, Feder, Becher u. a. m. betrachten: — die stufenweise fortschreitende Entwickelung lautet wie folgt: das mit *maȥ* (Speise; vgl. engl. meat) und *sahs* (zunächst Steinwaffe, dann Schwert, Messer) zusammengesetzte ahd. *meȥȥisahs* wird, mit Verwandlung des *s* in *r* und Auswurf der Gutturale, zu *meȥȥiras*, welches sich weiter in *meȥres*, *meȥers* kürzt, worauf endlich in dem mhd. *meȥȥer* auch das auslautende *s* schwindet, so daß von *sahs* nur das verwandelte *r* übrig bleibt[1]), wogegen die erste Hälfte des Wortes sich unversehrt erhalten hat[2]). Die Thatsache, daß der Niederdeutsche im allgemeinen *Knüppel* sagt, wo der Hochdeutsche *Knüttel* (gewöhnlich aber unhistorisch *Knittel*) braucht, darf nicht zu der Annahme verleiten, daß diese Wörter im Ursprung eins seien: während *Knüttel* zu 'Knoten' (vgl. Knotenstock) gehört, heißt die dem niederd. *Knüppel* entsprechende, in der Schriftsprache kaum mehr übliche hochd. Form 'Knüpfel', welche entweder für 'Klüpfel' (von klopfen) steht, wie Kneuel (Knäuel), Knoblauch f. Kleuel, Kloblauch (mhd. kliuwel, klobelouch), oder von 'Knopf' stammt. *Staupbesen* darf nicht als 'Staubbesen' (vgl. Stäuber) gefaßt oder da-

1) Heutige Mundarten lassen auch dies fahren, wodurch Einsilbigkeit entsteht: metz, mest, mes.

2) Eine ausführliche Darlegung aller bezüglichen und mitwirkenden Formen s. in Weigands Wtb. 2, 148; vgl. Schmeller Wtb. 2, 632. 3, 193. Wackernagel Kl. Schr. 3, 43. Grimm Wtb. 6, 2124. Lexer Mhd. Wtb. 1, 2131. Kluge Et. Wtb. 224ᵃ. Mushacke Progr. Hannover 1883 S. 10.

mit verwechselt werden, was für eine oberflächliche Anschauung und Praxis gleichwol formell nahe liegt, zumal auch die Begriffe (vgl. ausstäuben, ausklopfen) nicht zu widerstreiten scheinen; *Staupe*, Rute zu öffentlicher Züchgung und Rutenschlag (mhd. stûpe, Pfahl, Schandpfahl), hat das *p* aus den niederd. Mundarten, woher es stammt, behalten, 'Staub' dagegen lautet im Niederd. 'stoff', steht also etymologisch weit ab. Während hinsichtlich des noch ziemlich jungen Wortes *Oxhoft* insgemein die Ansicht gilt, daß das holl. *oks-*, *oxhoofd*, welches als 'Ochsenkopf' verstanden wird, obgleich der Ochse in dieser Sprache nicht 'oks' oder 'ox' sondern 'os' heißt, zu Grunde liege, ferner daß das entsprechende engl. *hogshead* (wörtlich Schweinskopf) auf Umdeutung beruhe[1]), scheinen die jüngsten Forschungen auf dem Gebiete des ältern Niederd. vielmehr folgendes Verhältnis herausgestellt zu haben: aus dem engl., entweder ursprünglichen oder anderweit entstellten *hogshead* hat sich durch die niederd. Formen '*hoggeshovet*, *huxhovet*, *uxhoft*', welche den heutigen holländ. und nord. begegnen, *Oxhoft* herausgebildet[2]). Es gibt manche, die *Schatulle* so aussprechen wie das frz. *chatouille*, worunter ein Köderfisch verstanden wird; *Schatulle* hat mit dem Franz. überhaupt nichts zu schaffen, sondern ist mit *Schachtel* aus dem mlat. *scatula* (ital. *scatola*) hervorgegangen, das seinerseits auf dem got. *skatts* (Schatz) fußt[3]). *Näber* (Bohrer, Bohre) stammt zwar von *Nabe* (im Wagenrade), ist aber keineswegs, wie Adelung lehrte, mit der Silbe *-er*

---

1) Diese Umdeutung, wenn sie stattgefunden hätte, müste einigermaßen befremden, da dem Engländer, dem der Ochse grade 'ox' heißt, bei der Uebernahme nichts natürlicher und bequemer gewesen wäre als die Form 'oxhead', die er im Sinne von 'Oxhoft' nun nicht kennt.

2) Vgl. Koppmann Hans. Geschichtsbl. 1874 S. 156. Lübben Ztschr.f. d. Phil. 7, 124. Mnd. Wtb. 6, 165.

3) Vgl. Moers Progr. 16.

davon abgeleitet; es liegt vielmehr Zusammensetzung mit *gêr* (Spieß, hier spitzes Eisengerät) und *nabe* vor, also *nabegêr*, *nabigêr*, wie es ursprünglich hieß (niederd. näviger [1]), in welchem Worte alsdann eine Buchstabenversetzung stattfand, so daß es *nageber* [2]), *negeber* lautete, worauf zuletzt Kürzung in *nagber*, *näwger* und endlich in die jetzige Form erfolgte [3]). Eine Art Nägel wird *Speichernagel* genannt; dies ist Uebertragung des niederd. *spîkernagel* oder bloß *spîker*, welches auf lat. spica hinweist [4]). Der Achsnagel am Rade heißt *Lünse*, nicht *Linse*, wie man oft in gedankenloser Vermischung mit einem bekanntern Worte sagen hört. Einer formellen Verwechselung unterliegen im Gebrauche die gänzlich verschiedenen Wörter *Kardätsche* (frz. cardasse, von lat. carduus, Distel), Stallbürste, und *Kartätsche* (franz. cartouche, von lat. charta, Papier), gefüllte Kanonenpatrone [5]). Aus dem franz. *caveçon*, ital. cavezzone (capitium, v. caput), Zaum mit Nasenband, entspringt zwiefach angelehnt *Kappzaum* (niederd. kabbesûn). Das Wort *Petschaft* slavisches Ursprungs (russ. petschat), mhd. noch *betschat*, hat im Gedanken an das Subst. *Schaft* (als Griff verstanden) deutsches Ansehn gewonnen. *Griffel* scheint, wie schon Adelung erkannte, nicht zu *Griff* u. *greifen* zu

---

1) Brem. Wtb. 3, 225. Mnd. Wtb. 3, 182a.

2) Vielleicht ist aus diesem Worte das nhd. *Nagelbohr* zurechtgelegt hervorgegangen; vgl. im Holst. Idiot. 3. 138 'Navenbaar'.

3) Wackernagel Kl. Schr. 3, 50. Wtb. 207a. Weigand Wtb. 2, 227. Lexer in Grimms Wtb. 7, 8. Kluge Wtb. 234b. Verschiedene von Adelung verzeichnete dialektische Formen zeigen den ursprünglichen Stand des Wortes; vgl. Frommann 4, 37. Peters Progr. Leitmeritz 1864 S. 6. Daß auf das deutsche Wort auch das frz. *navrer* (durchbohren, verwunden) zurückzuführen sei (Diez Et. Wtb. 1, 288), ist neuerdings bezweifelt worden; s. Scheler Anhang zu Diez Wtb. 4. A. S. 725.

4) Frommann 5, 528. Weigand Wtb. 2, 747. Kluge 322b.

5) Vgl. Schultze Idiot. der nordthür. Mundart S. 34b. Schirlitz Progr. Stargard 1844 S. 25. Frommann 6, 332. Moers Progr. 15.

gehören, sondern aus *graphium* oder mlat. *graphius* zu stammen. Was in Mundarten zu Hause ist, *Kräusel* (niederd. krüsel, küsel), muß als die ursprüngliche Form betrachtet werden, die auf 'Krause' (Krug) zurückführt; *Kreisel*, das schriftgemäße Wort, verdankt seine Gestalt einer nahe liegenden Anlehnung an *Kreis* [1]). Gleichwie Adelung zwischen *Seiger* und *Zeiger* nicht unterschied, sondern geneigt war jenes für eine verderbte Aussprache dieses Wortes zu halten, ebenso herrscht die Vermischung der beiden dem Begriffe nach verwandten, etymologisch weit von einander abstehenden Ausdrücke im Bewustsein der Gegenwart vor: *Seiger*, mhd. seigaere (zunächst Wage), von sîgen, sinken, sich neigen, ursprünglich wahrscheinlich vom Sinken des Sandes und Wassers bei Sand- und Wasseruhren so genannt, wird später den Pendel oder Perpendikel an andern Uhren und erst allmählich eine Uhr selbst, besonders eine Wanduhr, wie es heute in manchen Gegenden der Fall ist, bezeichnet haben [2]); *Zeiger* wird nie für eine Uhr gebraucht, was gleichwol an und für sich, wie das frz. 'montre' bestätigt, der Fall sein könnte. Unter den Vermutungen oder Einfällen über die Quelle des Wortes *Fidibus*, welche zu wiederholen es an Raum gebricht, scheint das, was Schmeller [3]) als möglich hinwirft, genauerer Beachtung wert zu sein: mit Rücksicht auf das für eine Abschrift benutzte Stück Papier kann *Fidibus* aus *Vidimus*, wie die vidimierte Abschrift hieß, entstanden sein. *Fächer* soll an sich weder mit *Fach* noch mit *fachen* zu thun haben, vielmehr f. *Focher* (focarius), wie man früher sagte, stehn und eigent-

1) Weigand Wtb. 1, 635. Grimm Wtb. 5, 2096. 2156. Kluge 182a; vgl. Duden Rechtschr. 116a.

2) Vgl. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 90. Regel Ruhl. M. 270. Krause Hochd. Sprachlehre 90.

3) Wtb. 1, 625.

lich Blasbalg bedeuten[1]); Anlehnung an 'fachen' hat jedoch stattgefunden, und vielleicht stimmt diese Beziehung auch zu dem Ursprunge[2]). Aus dem mlat. *valisia*, frz. *valise*, dem das lat. *vidulus* (bei Plautus) in demselben Sinne zu Grunde liegt[3]), ist *Felleisen* (früher Felleis) vollkommen umgedeutscht hervorgegangen. Wie viele in der lat. Sprache besser als in der franz. Etymologie bewanderte Gebildete mag es geben, die das Fremdwort *Equipage*, dessen Quelle das deutsche Wort *Schiff* (vgl. franz. *esquif*, Boot) ist[4]), von *equus* ableiten! Unter *Plane* oder *Plahne* (ursprünglich Plahen, Blahen) wird dialektisch grobes Leintuch zum Schutze gegen Regen und Sonne verstanden[5]); daher stammen die in manchen Gegenden, namentlich in Berlin, sogenannten *Planwagen*, deren man sich zu Ausfahrten bedient. Vielleicht gründet sich auf das im Nhd. verschwundene mhd. *valtstuol*[6]), woher durch das Mlat. das franz. fauteuil entlehnt ist, die Benennung *Feldstuhl*, zumal da dergleichen Stühle in der That zusammengefaltet oder geklappt werden können. *Ottomanne* entspringt aus dem franz. Adj. *ottoman*, welches *osmanisch* (türkisch) bedeutet (von Otman = Osman, einem türk. Kaiser). Wahrscheinlich ist die in der Schriftsprache allein übliche Benennung *Bienenkorb* (f. Bienkorb, mhd. selten bîn-, binekorp) aus der schon vom Ahd. her allgemein üblichen, in heutigen Mundarten erhaltenen Form *binekar*

---

1) Weigand 1, 316.

2) Vgl. Franck Ztschr. f. d. Alt. 1885 S. 18.

3) Diez Et. Wtb. 1, 435. Nagel Franz. engl. et. Wtb. 350.

4) Diez 1, 370. 371. Vgl. Duden Rechtschr. 92. Das franz. équiper gilt zunächst von der Einrichtung und Ausrüstung eines Schiffes. In Lessings 'Minna von Barnhelm' kommt 'Equipage' in der Bedeutung der ganzen militärischen Ausrüstung vor.

5) Schmeller Wtb. 1, 236. Schmid Schwäb. Wtb. 71.

6) Es findet sich in gleicher Bedeutung auch 'valzstuol' (von valzen).

(kar, Gefäß) entstellt und gedeutet hervorgegangen[1]). So nahe sich nach Form und Begriff *Pokal* und lat. *poculum* berühren, stammt jenes doch nicht von diesem; die roman. Formen, it. *boccale* und franz. span. *bocal*, denen *Pokal* gleichsteht, leiten durch das Mlat. auf *βαύκαλις*, *βαυκάλιον* (Trinkgefäß mit engem Hals) zurück. *Schleifkanne* (hölzerne Kanne mit Henkel) zeigt Umbildung von *Schläufe* (sliefen) in *Schleife* (slîfen); unter *Schläufe* (vgl. S. 288), mhd. sloufe, wird die Handhabe oder der Griff der Kanne verstanden[2]). Der Name *Kapelle* in der Bedeutung von Schmelztiegel, z. B. in der Redensart 'auf die Kapelle setzen, bringen' (strenge prüfen), steht für *Kupelle* (frz. coupelle, engl. coppel), vom lat. cupa[3]). *Phiole*, mhd. viole und so auch noch oft im 18. Jahrh. geschrieben, daher von Frisch und Adelung wegen einer gewissen Aehnlichkeit der Form irrtümlich der *Viole*, d. h. Fiedel, Violine, gleich gestellt, ist das griech. lat. *phiala*, frz. phiole.

Kleid, Decke, Lager. Wenn auch nicht anzunehmen steht, daß *Leinwand* aus dem gleichbedeutenden mhd. *lînwât*[4]) unmittelbar hervorgegangen sei, da *want* (vgl. *Gewand*), das von *winden* herrührt, und *lîngewant* hinreichende Selbständigkeit behaupten; so ist doch richtig, daß jenes *lînwât*, dessen zweiter aus *wëten* (binden) entsprungener Teil nicht mehr verstanden wurde, durch

1) Vgl. *Leichkorb*, dial. f. Sarg, mhd. lîchkar (Höfer Et. Wtb. 2, 113. Weigand Wtb. 2, 31. Vilmar Idiot. 193). Zu *kar* s. Grimm Gramm. 2, 500. 3, 456. Wtb. 5, 202 fg. Schmeller Wtb. 2, 320. Diefenbach Vergl. Wtb. 2, 447. 775.

2) Vilmar Idiot. 354. Aus dem Jahre 1740 führt Bech Germania 20, 331 *Schläufkante* an.

3) Grimm Wtb. 2, 605. 5, 183. 2756. Kluge Wtb. 152b; vgl. Adelung Wtb. 1, 1301. Ztschr. f. d. Phil. 8, 119. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 6, 171.

4) Luther schrieb 'Linwad', auch 'Leinwad', seltener 'Linwand'; s. Frommann Vorschläge z. Revis. v. Luthers Bibelübers. H. 2 Abt. 1 (Halle 1862) S. 35.

die äußerlich sehr nahe liegende Form *Leinwand* völlig verdrängt ward. Die Subst. *Zwillich* und *Drillich* beruhen auf vollkommener Umdeutschung der lat. Adj. *bilix* u. *trilix* (zu licium, Faden; vgl. Litze) in ahd. *bilîh* u. *drilîh* (zwei- u. dreidrätig); in ähnlicher Weise ist *Sammet*, *Samt* (vgl. S. 143) aus mhd. *samît*, mlat. *samitum* (ἑξάμιτον, sechsfädiges Zeug, μίτος Faden) hervorgegangen. Die dem nhd. Worte *Köder* zu Grunde liegende Form *Querder* (*Quarder*, *Queder*), ahd. quërdar (Regenwurm, dann Lockspeise), wird in vielen Gegenden Deutschlands allgemein vom Quersaum an einem Kleidungstück, auch von dem schmalen Lederstreif in der Kappe des Schuhs oder Stiefels gebraucht[1]); dieses *Querder* oder *Quarder* erleidet nicht selten die Umdeutung in *Quartier*[2]). Der in südlichen Gegenden Deutschlands für Taufkleid übliche Name *Westerhemd* hat natürlich mit dem Adj. *wester* (westlich) keine Gemeinschaft; er gehört zu einem mhd. Fem. *wester*, welches vom got. vasjan (kleiden) abgeleitet ist[3]). Ein solches Hemd führt dort auch den Namen *Chrisamhemd*, weil es dem mit Chrisam (geweihtes Oel, χρίσμα) gesalbten Kinde umgethan wird; zuweilen aber heißt es dafür '*Christenhemd*'[4]). Der feine Leinenstoff, den wir *Kammertuch* nennen (engl. cambric), erinnert unwillkürlich an vornehmes Wesen, dem Kammerherren und Kammerjunker angehören[5]), heißt aber

---

1) Ueber die Identität der den beiden Begriffen nach anscheinend unvereinbaren Wörter *Köder* und *Querder* s. Weigand Wtb. 1, 616.

2) Adelung Wtb. 3, 875. 884. Schmeller Wtb. 2, 403. Weigand Wtb. 2, 442. Diefenbach Ztschr. f. vergl. Spr. 8, 391.

3) Schmeller 4, 192; vgl. Osthoff Ztschr. f. vergl. Spr. 23 (N. F. 3), 315. Albrecht Leipz. Mundart 236.

4) Schmeller 2, 395, wo auch 'Christengeld' f. 'Chrisamgeld' (Patengeschenk) verzeichnet steht; vgl. Wackernagel Umdeutsch. 56. Diefenbach Vergl. Wtb. 1, 230.

5) Von andrer Art ist mhd. *kamergewant* (Zeug unter den

nach dem deutschen Namen der Stadt *Cambray* (kelt. Cameracum), holl. *Kamerijk*, hochd. *Kamerich* (*Kemmerich*). Ein grobes Zeug, Art Rasch, trägt den Namen *Grobgrün* (niederd. grofgrön), welcher allem Anscheine nach aus dem frz. *gros grain* (ital. grosso grano) entstellt ist[1]). Der Name des Kleidungstoffes *Casimir* ist dem aus dem Slav. stammenden Vornamen bloß homonym; er stützt sich auf *Kaschmir*, das Land, nach welchem ein anderes, weit feineres Tuch benannt ist[2]). In öffentlichen Anzeigen findet man sehr oft *Buxkin* anstatt *Buckskin* (engl. buck, Bock; skin, Haut, Fell) geschrieben; daß dabei zuweilen an das niederd. Bux, Büx, die bekannte Benennung des Beinkleides oder der Hose, gedacht werde, ist nicht unwahrscheinlich. Das Wort *Gardine* wird in seiner heutigen Gestalt in niederrhein. Gegenden aufgekommen sein, denen das frz. *garder* (Vorhänge schützen) geläufig war; die Gemeinschaft mit dem frz. *courtine*, ital. *cortina* (von chors, Umzäunung), steht durch die Form *gordine* (holl. gordijn) vermittelt da[3]). *Zieche*, in alter Sprache ebenso, kann

---

Vorräten der Kammer) und davon wieder verschieden holl. *kamergewaad* (Nachtkleid); vgl. mnd. *kamergewant* (Bettzeug) im Mnd. Wtb. von Schiller u. Lübben 2, 422b.

1) Frisch Wtb. 1, 374c. Adelung Wtb. 2, 808. Mnd. Wtb. 2, 150a. Koppmann Hans. Geschichtsbl. 1874 S. 158. Wie aus der engl. Benennung dieses Stoffes, *grogram*, der Name eines auch bei uns wolbekannten Getränkes, *Grog*, hervorgegangen ist, lehrt E. Müller Et. Wtb. 1, 469; vgl. Büchmann Geflüg. W. 366. Heyse Fremdwörterb. 392a. Heinze Fremdw. 24. Hamb. Corresp. 1878 Beil. Nr. 286. Bonn. Zeit. 1885 Nr. 340 Bl. 1. Herrigs Archiv 76 (1886), 234.

2) Der Engländer unterscheidet zwischen 'cassimere' und 'cashmere'.

3) In Picks Monatsschr. 4, 91 bemerkt Fuß, daß in Rheinberg ein zur ehemaligen Befestigung gehöriges Werk, die lange Courtine, beim Volke 'die lange Gardine' heiße. Einer andern 'Gardine' mit ähnlicher Bedeutung erwähnt Frischbier Wtb. 1, 217.

nicht von *ziehen* stammen, die niederd. Form lautet 'teek', die holl. 'tijk', die engl. 'tick'; höchst wahrscheinlich liegt θήκη zu Grunde[1]). Nach dem holl. *hangmac*, *hangmat* heißt es heute *Hängematte*, aber das holl. Wort (franz. hamac) ist nur Zurechtlegung eines amerikan. Ausdrucks[2]). In *Schlafrock* gibt zwar *Schlaf* einen Sinn, wenn auch keinen ganz befriedigenden; weit besser für den Begriff würde '*Schlaufrock*' passen (mhd. slouf, sloufen, nhd. dial. Schlauf, schlaufen, von sliefen, schlüpfen; vgl. dial. Schluffer, Schluppe, Pantoffel), welche Form möglicherweise die ursprüngliche gewesen ist[3]). Von demselben *sliefen* kommt *Schleife*, *Bandschleife*, wofür in vielen Gegenden *Schläufe* (dial. wiederum Schluppe), *Bandschläufe* gesprochen wird; Abstammung von *schleifen* stimmt zu dem Begriffe nicht gut, während jede Bandschleife als eine Art Hülle (mhd. slouf, sloufe und sluf; vgl. engl. sleeve, Ermel, und slop, Matrosenkleidung, oberd. Schliefer und Schlupfer, Muff) betrachtet werden kann[4]). Ueberaus entstellt ist *Sahlband* (natürliche Tuchkante), durch mitteld. Mischung der Vokale *e* und *a* und Anlehnung an *Band* hervorge-

---

1) Diez Wtb. 2, 417. E. Müller Wtb. 2, 465. Viehoffs Arch. II, 1, 164. Kluge Wtb. 384ᵇ. Albrecht Leipz. Mundart 240ᵇ. Vgl. chirotheca, Handschuh.

2) S. die gründliche Darlegung bei Pott Doppelung 83.

3) Vgl. Schlaraffen f. Schlauraffen, insbesondere aber die Formen 'Schlieffrökhel' und 'Einschlaf' (Einschlauf) in Birlingers Schwäb. Augsb. Wtb. 398ᵃ und 140ᵃ.

4) Die mehrfach wahrgenommene Verwechselung von *schliefen* mit *schleifen* zeigt sich 2. Sam. 14, 14 auch in dem zusammengesetzten *verschliefen*. Luther hat geschrieben: 'wie das Wasser in die Erde *verschleuft*', jetzt steht aber an der Stelle '*verschleift*'. Derselben Art ist die von Sanders (Herrigs Arch. 26, 464) in Grimms Wörterbuch bemerkte Verkehrung des seltenen transitiven '*einfleußet*' (zu fließen), welches Luther einmal gebraucht hat, in '*einfleißet*', wie von einem sonst unerhörten 'einfleißen' mit der Bedeutung 'einstudieren'.

gangen aus *Selbend, Selbende* (eigenes Ende), niederd. selfenne, selfkant. Daß *Stiefel*, mhd. *stival*, ahd. *stiful*, kein heimischer, sondern aus dem mlat. *aestivale* (altfrz. estival), welches ursprünglich leichte Fußbekleidung für den Sommer (aestas) bedeutete, entsprungener Ausdruck sei, leidet keinen Zweifel; allein vermutlich hat der bequeme Anklang an 'stiefeln' (stützen; mhd. stivel, Stütze, Stange zum Stützen), 'aufstiefeln' (aufstützen, z. B. Bohnen und Erbsen), mhd. *understivelen*, ahd. *arstifulên* (unterstützen), die Aufnahme begünstigt [1]). Obwol sogenannte *Klotzen* (Klotzschuhe) sich von *Galoschen* jetzt weit unterscheiden, so vermitteln doch ältere Formen wie 'glotze, gallotze' den formellen Zusammenhang deutlich; es bedarf keines Beweises, wie sehr die volkstümliche Auffassung im Rechte war, als der allgemeinere Begriff eine besondere Gestalt gewann, das fremde Wort in so treffender Weise umzudeutschen, daß es auch der Sprache des Gebildeten, der mit der Bezeichnung 'Holzschuh' nicht völlig ausreichen kann, genehm ist. Die noch immer üblich gebliebene Schreibung '*Vließ*' erfordert Berichtigung vorne und hinten: dort zeigt sich der zwar im Mhd. bekannte und regelmäßige, im Nhd. aher unzulässige Anlaut *vl*, dessen wahrer Grund jedoch in diesem Falle nicht etwa auf Behaltung der ältern Weise beruht, sondern auf der Annahme, daß das Wort vom lat. vellus stamme, und das auslautende *ß* wird wol einer verkehrten Aussprache, die sich vielleicht gar auf einen Ursprung von 'fließen' stützen will, nachgeschrieben sein; *Flies*, mhd. vlies (engl. fleece), ist mit 'Flaus' [2]) nahe verwandt, verlangt daher dieselben Konsonanten. Im Hinblick auf zwei deutsche Wörter, deren Be-

1) Hinsichtlich der Formen beider verschiedenen Wörter s. Lexer Kärnt. Wtb. 241. Weigand Wtb. 2, 807; vgl. Frisch Wtb. 2, 334c. Wackernagel Umdeutsch. 37. Krause Hochd. Sprachlehre § 29. Duden Rechtschreib. 148b.

2) Vgl. mnd. 'vlûs, vlûsch' (Schiller u. Lübben Wtb. 5, 289),

griffe angemessen erscheinen[1]), hat das slav. *wilczur*, welches Wolfspelz bedeutet, als *Wildschur* Aufnahme in der Schriftsprache gefunden, nachdem schon viel früher für dasselbe Fremdwort *wintschur*[2]) geschrieben worden war. Ebenfalls zwiefach angelehnt ist *Blankscheit* (Miederstange), aus dem franz. *planchette* (Brettchen). Die Form *Packet*, als ob sie von *packen* herkäme, taugt nichts; nach dem franz. *paquet*, woher das Wort entlehnt ist, muß *Paket* geschrieben werden (vgl. piquet, Piket), obgleich paquet mit dem deutschen *Pack* etymologisch nahe zusammenhängt. Insofern darunter zunächst hochrotes Tuch verstanden wird, reiht sich hier *Scharlach* an, gekürzt aus *scharlachen*, welche mhd. Form in *schar* (v. schërn) und *lachen* (Laken) zerlegt werden kann[3]) und wol auch so gedeutet worden ist (geschorenes Tuch), in Wirklichkeit aber sich auf die ältere Form *scharlât* (mhd. scarlatum, a. d. Oriental.) gründet.

Speise und Trank. Weil die Speise *gekostet* wird, so scheint es nicht bloß sondern findet sich auch in Büchern ausdrücklich angegeben, daß das Subst. *Kost*, Lebensunterhalt, zu demjenigen *kosten* gehöre, welches dem lat. *gustare* entspricht; überzeugend hat aber Hildebrand[4]) nachgewiesen, daß vielmehr an das andere, dem lat. *constare* entlehnte *kosten* zu denken sei, *Kost* bedeute an sich das, was man aufwendet, wie der Plur. *Kosten*. *Wildbret* erinnert nach der gewöhnlichen Schreibung an *Bret*, während ein *ä*, dessen organische Länge freilich in der Aussprache verloren gegangen ist, die Herkunft von *braten*

---

altköln. 'vloesch' (Frommann 3, 55^{b}), aus dem 16. Jahrh. 'das guldene Flüss' (Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1882 S. 10).

1) Vgl. die irrige Erklärung in Schmids Schwäb. Wtb. 483.

2) Bei dieser Form dachte Frisch Wtb. 2, 451^{b} an 'Wind' und 'Schur' (Scheuer, Schutz).

3) Vgl. oberharz. scharlaken (Herrigs Arch. 60, 441^{a}) und oberd. schartuoch (Schmeller Wtb. 3, 386).

4) Grimm Wtb. 5, 1849. Vgl. Kluge Wtb. 178^{a}.

anzeigen würde (mhd. *wildbrât*, *-braete*). Unter *Bratwurst* verstehen wir jetzt insgemein die zum Braten bestimmte Wurst, obgleich die Erfahrung lehrt, daß es Bratwürste gibt, die nicht gebraten sondern anders zubereitet werden: *brât* bedeutet im Mhd. das weiche Fleisch[1]), in heutigen südlichen Mundarten ungefähr dasselbe, aber gewöhnlich nur insofern es gegessen werden soll, insbesondere kleingehacktes Fleisch[2]); folglich ist Bratwurst eigentlich gleich Mettwurst[3]), d. h. Fleischwurst. Norddeutsche Schriftsteller brauchen zuweilen '*Möhrbraten*', das Wort steht sogar in einem neuern freilich untauglichen Lehrbuche der Orthographie, wohin es erst recht nicht gehört; da das Adj. 'mürbe' im Niederd. 'mör' lautet, so heißt die hochd. Form, deren man sich angemessener bedient, 'Mürbebraten'[4]). Aus Westfalen stammt ein ursprünglich aus kalt gewordener Fleischbrühe und Mehl bereitetes, jetzt gewöhnlich mit gehacktem Fleisch untermischtes, in der Pfanne gebratenes Gericht mit Namen *Pannas*, besser *Panhas* oder *Pannhas*; dies bedeutet nicht, wie man misverständlich übersetzt hat, 'Pfannhase', sondern heißt eigentlich *Pannharst* und ist von dem mnd. harsten, ahd. harstjan, angels. hearstjan, braten, rösten, herzuleiten[5]). Gleichen Ursprung hat *Pott-*

1) Vgl. 'Der lewe zarte im cleit unde *brât*' (zerriß ihm Kleider und Fleisch) im Iwein; '*Brât* und lide (Fleisch und Glieder) im tâten wê' im Parzival.

2) Schmeller 1, 269. Frommann 4, 209. Hyrtl Kunstworte der Anatomie 108, wo zugleich Leber-, Blut- und Hirnwurst der *Bratwurst* entgegengesetzt werden.

3) Nicht zu vermengen mit 'Mettenwurst', Wurstschmaus nach der Christmette (Schmeller 2. A. 1, 1690).

4) Schmeller 2, 479 hat 'Mehrbraten' (Lendenbraten, rhein. Lummer), der Ausdruck ist ihm dunkel; es wäre merkwürdig, wenn er nicht gleich 'Möhrbraten' sein sollte.

5) Frommann 5, 349. 6, 210. Picks Monatsschr. 4, 658. 5, 470 fg. Bedburg. Progr. 1880 S. VIII. Woeste Westfäl. Wtb. 94. 95. 194b.

hast, wo der Topf (niederd. pott) anstatt der Pfanne steht[1]. *Weißbrot* als 'weißes Brot' im Gegensatze zu Schwarzbrot muß jeden so natürlich und klar wie möglich dünken; wenn aber in Adelungs Wörterb. 'Weißbrot' gar nicht, dagegen wol 'Weizenbrot' aufgeführt steht[2]), wenn ferner heutige Mundarten nicht bloß 'Weißmehl' im Sinne von Weizenmehl sondern auch 'Weiß' allein für Weizen sagen, so scheint doch die Sache anders, nemlich der bestimmte Grund dafür in der mhd. Form *weize* (vgl. S. 218) zu liegen, welche sich erst im Nhd. in '*Weize, Weizen*' gewandelt hat[3]): hieraus folgt nun die Richtigkeit der Behauptung, daß *Weißbrot* ursprünglich nicht *weißes Brot*, vielmehr *Weizenbrot* gewesen sei[4]). Der *Zwieback* heißt nicht darnach, daß er 'zwei Backen', die zuweilen auch als 'Oberback' und 'Unterback' unterschieden werden, zu haben scheint oder wirklich hat, sondern verhält sich genau wie das franz. '*biscuit*' (ital. biscotto, aus mlat. bis coctus, zweimal gebacken). In einem großen Teile Norddeutschlands spielen zu Fastnacht die sogenannten *Hedwige* (feines Weizengebäck) eine wichtige Rolle; das Wort ist aus dem plattd. *Hêtwecken* (heiße Wecken) ins Hochd. wunderlich genug übertragen worden[5]). Eine vorzüglich beliebte Art

1) Frommann 6, 210. Schiller Progr. Schwerin 1867 S. 13[a]. Pick 5, 470 fg. Woeste Wtb. 204. In vier Formen läßt sich das Wort als heutiger F. N. nachweisen: *Pottharst*, *Potharst*, *Potthast*, *Potaß*.

2) Das mhd. Wtb. von Müller u. Zarncke 1, 264[b] hat 'weiȝbrôt', nicht 'wîȝbrôt', verzeichnet; allein von Weigand Wtb. 2, 1049 ist jenes in dieses geändert worden.

3) Vgl. beizen, heizen, reizen, mhd. beiȝen, heiȝen, reiȝen (Grimm Gramm. 1², 412).

4) Regel Ruhl. Mundart 281; vgl. Weinhold Die deutschen Frauen S. 315. Im Engl. lautet es 'wheat-bread', nicht 'white-bread'.

5) Vgl. Brem. Wtb. 5, 222. Schütze Idiot. 2, 123. Richey Idiot. 92. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 1, 61. 75. 3, 7. 4, 25. Frischbier Wtb. 1, 283[b]. Die verhochdeutschte Form scheint

Schwarzbrot ist bekanntlich der westf. *Pumpernickel*, ein merkwürdiges Wort, worüber, außer der witzigen Deutung eines in Deutschland reisenden Franzosen aus '*bon pour Nicol*', mehrere andere unglaubwürdige Vermutungen, welche hier zu wiederholen der Raum verbietet, geäußert worden sind: — die wahre Quelle des Namens liegt außerhalb Westfalens und ist folgende: *pumpern* (von *pumpen*, mlat. bombare, aus *βόμβος*, dumpfer, tiefer Ton; vgl. niederd. bums) heißt 'dumpf tönen', das südd. Adj. 'pumpet' bedeutet untersetzt, vierschrötig, *Nickel* (aus Nikolaus) hat appellativen Sinn (vgl. S. 242), *Pumpernickel* meint also einen groben, plumpen Kerl; von der Person ist die Benennung alsdann auf Sachen, z. B. derbe, rohe Lieder, insbesondere aber auf jenes grobe Brot übertragen worden[1]). In dem meist pluralen Worte *Brosamen*, welchem mhd. *broseme*, *brosme* (wahrscheinlich mit Ausfall der Gutturale von *brechen*; vgl. dial. brochseln[2]) und Brocken) entspricht, scheinen sich *Brot* und *Samen* zu begegnen; bei Fischart kommt, aber wol absichtlich zurechtgelegt, *Brotsam* vor[3]). Der Name *Lebkuchen* läßt nicht ahnen, daß er auf Tautologie beruht, wenn nemlich in seiner ersten Silbe das lat. *libum* steckt, das Opferkuchen bedeutet; man denkt dabei und bei den mehr dial. Benennungen *Lebzelten*[4]), *Leblaib*

Pfannenschmid (Germ. Erntefeste 215) verführt zu haben, da er 'Heidenwecken' vergleicht und von Götterbildern redet.

1) Wackernagel Germ. 5, 350 fg. Woeste in Frommanns Ztschr. 3, 373. 4, 337. Weigand Wtb. 2, 434. Staub Das Brot (Leipz. 1868) S. 119 fg. Hüffer in Picks Monatsschr. 2, 272 fg. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachf. 1, 62. 63. 5, 45 fg. Jütting Essays 46. Vgl. tirol. 'Komissnigkl' (Soldatenbrot) bei Frommann 6, 300.

2) Germania 3, 442; vgl. Lexer Mhd. Wtb. 1, 359.

3) Umständlich spricht über alles, was zu 'Brosmen' gehört, Staub in seiner eben genannten Schrift S. 167 fg.

4) Stalder Schweiz. Idiot. 2, 162 schreibt 'Lebselten'.

(mnd. levekoke) unwillkürlich an *leben*, während südliche Mundarten in anders bezeichnender Umdeutung *Leckkuchen* (vgl. schwäb. Leckerle, schweiz. Leckerli) sagen [1]), die ostpreuß. aber 'Leibkuchen' [2]). Hinsichtlich des Ursprungs der in der Rheinprovinz üblichen Benennung *Speculatius* für ein bekanntes Kuchengebäck hatte die Ansicht Beifall gefunden, dieselbe stamme vom lat. *speculum* im Sinne von Bild, Abdruck, und sei zuerst auf die kleinen Conchylien, welche keinen besondern Namen haben, angewandt worden [3]); mehr Vertrauen erweckt eine jüngere Nachricht, daß die Form eigentlich 'Speculaties', vorher 'Specaties' gelautet habe und diese Bezeichnung aus der Aufschrift *spec. art.*, d. h. Species artificiales, die sich auf Schubfächern mit Zuckerwerk in Apotheken noch vor 50 Jahren befand, von Kindern gebildet worden sei [4]). Was heute in einem großen Teile von Deutschland allgemein *Rodonkuchen* (runder Kuchen mit einem durchgehenden Loch in der Mitte) genannt wird, dessen erste Hälfte an *rund* (rotundus) denken läßt, obwol es keine Mundart zu geben scheint, die jene Form *rodon* kennt und braucht, wird ursprünglich nichts anders sein als das von Weigand verzeichnete *Ratonkuchen*, zusammengesetzt mit dem franz. *raton* (Art Kuchen), welches seinerseits aus dem ältern holl. *rate* (Honigroß), heute *raat* (honigraat), mhd. râȝ, entspringt [5]). *Kugelhopf* oder *Gugelhopf*, ein in Süddeutschland überall bekanntes hauben-

---

1) Vgl. Birlinger Wörterbüchl. 57. Grimm Wtb. 6, 467. 486. 487.

2) Frischbier Wtb. 2, 19b.

3) Rhein. Provinzialblätter 1834 (Bd. IV) S. 277.

4) Picks Monatsschr. 5, 115.

5) Diez Et. Wtb. 1, 339. 2, 395; vgl. Grimm Gramm. 3, 464. Moers Progr. 7. Woeste Westfäl. Wtb. 208b. In der Wetterau sowie in Frankfurt a. M. sagt man, wie mir Prof. Regel schreibt, 'Radánkuchen'.

förmiges Gebäck, hängt mit demselben '*Kugel*' zusammen, welches S. 226 für eine Reihe heutiger Geschlechtsnamen in Anspruch genommen worden ist; der zweite Teil scheint eine entstellte Bildung aus dem Stamme von '*Hefe*' (bair. hepfen) zu enthalten[1]). Ein anderes Weizengebäck hat den in manchen Gegenden Deutschlands (z. B. Holstein) ebenso allgemein üblichen Namen *Maulschelle*[2]) vielleicht einer Zurechtlegung aus den auf das mhd. *mutsche* (mutze) verweisenden ältern Deminutivformen *Mutschel, Muntschel* (Mötzchen) zu verdanken, nachdem schon vorher sich die Form *muntschelle* gebildet hatte[3]). Niemand wird so leicht unvorbereitet auf den Gedanken geraten, daß das unter dem Namen *Makronen* bekannte Mandelgebäck mit dem griech. Adj. *μάκαρ* (selig) in Verbindung stehe, und doch leidet der etymologische Zusammenhang dieser beiden Wörter kaum einen Zweifel: die nächste Quelle des im Deutschen eingebürgerten Fremdwortes, das ital *maccherone*, woher wir *Macaroni* haben, führt den Namen darnach, daß diese Speise bei den Leichenessen zu Ehren der Verstorbenen (Seligen, *μάκαρες*), welches noch heute *μακαρία* heißt, ge-

---

1) Höfer Et. Wtb. 1, 336. Schmeller Wtb. 2, 22. Weigand Wtb. 1, 463. Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande XXVII, 138. Frommann 2, 319. In Siebenbürgen wird 'Kugelappel' gesagt (Siebenb. Tagebl. 1878 Nr. 1524).

2) In südlichen Mundarten hört man auch 'Maultasche' sagen.

3) F. Bech Progr. Zeitz 1868 S. XII. Im Staatsanz. f. Würtemb. 1878 Beil. 24 S. 381 erwähnt Fischer einer schwäb. Verwechselung von 'Mutschel' und 'Muschel'. J. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 7, 562 ist geneigt '*Mutschel*' (auch 'Mitschel') gleich dem dial. '*Micke*' (Art Weißbrot) von 'credemica (bei Ducange), 'credemiche, credemicke' (klösterliches Weizengebäck), denen lat. credemihi' zu Grunde liegt, herzuleiten; vorsichtiger urteilt Hoefer Germ. 15, 80 über 'Micke', frz. miche (Brot, aus lat. mica; vgl. mie, Brotkrume), und sein Verhältnis zu 'credemica'. Im Mnd. Wtb. 5, 569a lautet es: 'Micke = Wicke d. i. Wecke'.

nossen wurde[1]). In nordd. Gegenden (Hamburg, Holstein) sind kleine Apfelkuchen, die man, ohne zu ahnen, was der zweite Teil eigentlich bedeutet, *Apfelförtchen* nennt, ein beliebtes Nachgericht; anderswo stehn 'Nonnen', mit Bezug darauf, daß diese jene Kuchen am besten zu bereiten verstanden, an der Stelle von 'Apfel'[2]): wird nun für niederd. *ö* und *t* nach der Regel hochd. *ü* und *z* gesetzt, so hat man verschiedene mundartliche Namensformen[3]), denen das franz. 'pet de nonne' entspricht. Eine gröbere Art Kochzucker wird hie und da *Lumpenzucker* genannt, nicht, wie Adelung vermutete, weil er gemeiniglich in Lumpen eingepackt werde; die Bezeichnung ist vielmehr dem engl. *lump-sugar* (von lump, Klumpen) entlehnt und nachgebildet. *Kandel-* oder *Kandiszucker*[4]), auch bloß *Kandis* genannt (vgl. Zuckerkand, fr. sucre candi), hat weder mit dem lat. Adj. candidus noch mit dem Namen der Insel Kandia irgend welchen Zusammenhang, sondern stammt aus Asien und reicht bis ins Indische zurück[5]). Die Benennung *Zwergkäse* geht aus *Quarkkäse* hervor, mit bekanntem Wechsel zwischen *zw* und *qu*, möglicherweise indes umgedeutet, im Gedanken daran, daß diese Käse verhältnismäßig klein sind; im Mhd. hieß es *twarc* (Plur. twerge), welche Form (*twarg*) noch heute in Westpreußen angetroffen wird[6]).

1) Liebrecht Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. 13, 230.

2) Vgl. 'nunnekenfurt' im Mnd. Wtb. 3, 208b. Die hochd. Form dieses Wortes ist in Dialekten zu Hause; s. Spiess Henneb. Idiot. 174. Grimm Wtb. 7, 884.

3) Vgl. Schütze Idiot. 1, 341. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 65a. Hönig Wtb. d. Köln. Mundart 119b.

4) Merkwürdig ist das henneberg. 'Gehandelzucker' (Frommann 7, 272); in Mecklenburg wird 'Kantenzucker' gesagt.

5) Diez 1, 108. Weigand Wtb. 1, 201. Kluge 388b.

6) Förstemann Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 426. J. Grimm Ztschr. f. d. Alt. 7, 469. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 74a teilt mit, daß die Zwerge längs des dortigen Gebirges 'Quargmännlein'

Mostrich ist eine Form, welche eine alte Zusammensetzung mit *-hart* (mhd. musthart, frz. moutarde, niederd. mustert oder mostert) gegen eine mit *-rich* aufgegeben hat; der Name, im Ursprung auf die Bereitung mit Most beschränkt, gilt heute da, wo er gebraucht wird, für Senf im allgemeinen. Den Beweis, daß mit Rücksicht auf *Bockbier* die volkstümliche Vorstellung sich mit dem *Bock* beschäftigt[1]), liefern außer andern Erscheinungen, insbesondere in südd. Bierkellern, gelegentliche Verkaufsanzeigen, die von einem Bilde begleitet sind, welches ein von zwei Ziegenböcken in die Mitte genommenes Faß darstellt; unterdessen steht der Bock der Quelle so fern als möglich, diese ist vielmehr die durch Bereitung vorzüglichen starken Bieres ehedem berühmte hannov. Stadt *Eimbeck*, nach welcher das Bier anfänglich mit Veränderung des Vokals der zweiten Silbe *Aimbock* genannt wurde[2]), was denn leicht die Zerlegung in *ein Bock* (vgl. franz. un bock, ein Glas Bier) veranlassen konnte[3]). In dem Münchener Kloster der Paulaner

---

heißen, die Volksetymologie deute den Namen davon, daß sie 3 'Quärge' (Käse) hoch seien; zu 'Quarg' f. 'Zwerg' s. Peters Progr. Leitmeritz 1864 S. 10.

1) Im 'Briefkasten' des Hamb. Corresp. 1882 Nr. 67 wird die Vermutung geäußert, der erste Brauer dieses Bieres habe Bock geheißen, die Ableitung von 'Bock' aus 'Einbeck' sei vielleicht nach Analogie von 'Fuchs aus ἀλώπηξ' entstanden; die folgende Nummer jener Zeitung bringt aber eine lange Anekdote aus München, in welcher ein Ziegenbock an dem Namen schuld gewesen sei. Diese Erklärungen beweisen aufs neue, wie wenig Anhalt und Sicherheit solche Brief- und ähnliche Kasten selbst in den gelesensten Zeitungen und auf Unterhaltung berechneten Zeitschriften ihren Lesern gewähren.

2) Zwischen *-beck* und *-bock* ließe sich als Uebergangsform *-böck* denken. In Dresden lebt heute eine Familie *Einbock*.

3) Vgl. Schmeller Wtb. 1, 151. 2. A. 1, 205. Gräße Bierstudien 81; Hamb. Corresp. 1878 Beil. 280 (Nov. 24). In Hamburg stand bis zum Mai 1842, wo der große Brand es zerstörte, ein Haus

wurde schon vor mehr als 200 Jahren ein vortreffliches Bier gebraut, welches von den Mönchen, die den Stifter ihres Ordens, Franz von Paula, 'Heiliger Vater' nannten, als 'Heiligvater-Bier' bezeichnet ward; das Volk soll dafür *Sanct-Vater-Bier* gesagt haben und hieraus *Salvator-Bier*, wie das beliebte Getränk heute heißt, entstanden sein[1]). *Kofent*, Dünn- oder Nachbier, Halbbier, ist eine Entstellung von '*Convent*' (vgl. franz. couvent), Kloster, und heißt darnach, daß die Klosterbrüder (fratres) dies schwache Bier, im Gegensatze zu dem stärkern ihrer Obern (patres), zu trinken bekamen; allein mit Rücksicht auf die vorwiegende Betonung der ersten Silbe (Kófent; vgl. dag. Convént) und die einzeln nachweisbare Schreibung 'Koffent' scheint zugleich der Gedanke an 'Kufe', wofür auch eine ältere Form 'Koffe' sich findet, im Spiel gewesen zu sein[2]). Das bei Seume vorkommende *Kleinbier* ist vielleicht eins mit *Kleienbier*, da beide dasselbe, Kofent oder Dünnbier, bedeuten[3]). Die Erklärung, welche das Grimmsche Wörterbuch von *Breuhahn* (Art Weißbier) gibt, daß es wahrscheinlich mit 'breuen' (brauen) und dem 'Hahn des Fasses' zusammengesetzt sei, lautet ebenso wenig annehmlich, als die ältere, die darin den

---

welches zu vielen wichtigen Verwaltungszwecken diente, das sogenannte '*Eimbeckische* Haus', Cellarium Eimbeccense oder Domus Einbeccensis: der Name bezieht sich darauf, daß hier ehedem das berühmte 'Einbecks bier' geschenkt wurde; s. Lappenberg Ulenspiegel S. 256 (vgl. S. 92). — Im Gegensatze zu dem als 'Bock' bekannten Doppelbier wird eine schwächere und süßere Art von den Baiern 'Geiß' genannt (Schmeller 2, 73); früher hieß es: 'cerevisia, cui ab ariete aut capricornio nomen' (Schmeller 2 A. 1, 205).

1) Illustr. Sonntagsbl. 1878 Nr. 40 S. 476a; vgl. Schmeller Wtb. 1, 45. 637.

2) Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 512. Nach einer in Grimms Wtb. 5, 2531 angeführten Stelle aus der Leipz. Stadtordnung von 1701 wurde der *Kofent* gewöhnlich in *Kufen* aus den Brauhäusern geschafft.

3) Vgl. Grimm Wtb. 5, 1086. 1105.

angeblichen Namen des Brauers und Erfinders erblickt; aber auch der Berufung Weigands, welcher *Broihahn* ansetzt, auf das dän. 'broihan, bryhan', woher ins Deutsche nicht gut *Breihahn* geraten sei, hält es schwer beizutreten: ist *Breuhahn* die ursprüngliche Form, so scheint die einfachste Auslegung darin zu bestehen, daß ein Brauer Namens *Hahn* angenommen werde (vgl. die Namen *Braumüller*, *Braunagel* u. *Brünagel*), nach dem das Bier benannt sei, eine Auslegung, welche von jener ältern insofern bedeutend abweicht, als der Brauer dort wirklich und an sich *Breuhahn*, hier aber *Hahn* und nur zur Bezeichnung oder Unterscheidung gelegentlich auch *Breuhahn* geheißen hat[1]). Den student. Ausdruck *Stoff* für Bier wird wol fast jeder stillschweigends im eigentlichen Sinne als Materie oder Substanz verstehen; dennoch darf der Vermutung Raum gegeben werden, daß ein Flüssigkeitsmaß zu Grunde liege, welches in einigen niederd. Gegenden *stôf*, in andern *stôp*, im Engl. *stoop* lautet, mit 'Stübchen' verwandt ist und auf das altd. *stoup* (Becher), mlat. stopa, zurückleitet[2]). Aus dem mhd. Namen eines vortrefflichen Weines, *Reinfal*, welcher sich angeblich auf den Ortsnamen *Rivoglio* gründet[3]), ist in dem Glauben, daß der *Rhein* beteiligt sei[4]), *Rheinfall* geworden; die neuere Form *Reinfall*[5]) will diese Anlehnung wieder beseitigen. Ohne Zweifel enthält die Bezeichnung *Dreimännerwein* ursprünglich eine Umdeutschung aus *Traminerwein* (S. 104); da aber unter *Dreimännerwein* keineswegs jene edle Sorte, vielmehr ein elendes Getränk verstanden zu werden pflegt[6]),

1) Vgl. die F. N. *Breuhahn*, *Breyhahn*, *Breyhan*, nach dem Bier.

2) Picks Monatsschr. 4, 92; vgl. Adelung Wtb. 4, 397. 461. Weigand Wtb. 2, 812.

3) Eingehend handelt hierüber Lexer Mhd. Wtb. 2, 392.

4) Adelung Wtb. 3, 1097.

5) Zarncke zum Narrenschiff 404b. Weigand 2, 482. 492.

6) Die drei Männer werden so gedeutet: einer soll trinken,

so scheint der auffallend klingende Name zu einem Scherz oder Spott in Betreff eines schlechten Weins Anlaß gegeben und gereizt zu haben[1]). Der Ursprung des Wortes *Sekt* (süßer span. Wein) verdunkelt sich durch den Zutritt des *t* zu der ältern Form 'Seck' (engl. sack); zu Grunde liegt das ital. mit 'vino' (Wein) verbundene Adj. *secco* (trocken), insofern jener Wein, dessen Uebertragung auf den Champagner übrigens der neuern Zeit angehört[2]), aus beinahe trocknen Beeren gepresst wird[3]). Die an sich auffallende Beziehung das Begriffes 'trocken' auf die Flüssigkeit des Weines zeigt sich auch in dem Namen *Dry Madera*, welcher häufig deutsch gesprochen und bisweilen alles Ernstes als Madera, der *drei* Mal die Linie passiert hat, erklärt wird: die Benennung rührt, wie Kenner dieser Sprache wissen, vom Engl. her, und das Adj. *dry* (trocken) hat hier, im Gegensatze zu 'sweet' (süß), die Bedeutung von 'herbe'[4]). Der gemeine Brantwein oder Schnaps wird zuweilen mit dem sonderbaren, durch die Gaunersprache überkommenen Namen *Finkeljochem* bezeichnet, dessen zweiter Teil mit Anlehnung an den Eigennamen *Joachim* auf dem hebr. *jajin* (Wein) fußt, während in dem ersten wol nicht 'Fenchel', vielmehr das gaunerische 'fünkeln, finkeln' (brennen) enthalten zu sein scheint[5]).

---

ein andrer hält ihn fest, ein dritter gießt ein. Schlechter Wein führt auch den Namen Apostelwein, 'da ihrer zwölf an einem kleinen Seidel zu trinken haben' (Schmeller Wtb. 1, 89).

1) Vgl. Frommann 3, 12. Grimm Wtb. 2, 1388. 1389. Kehrein Volksspr. 117.

2) Vgl. Büchmann Geflüg. W. 109. Gombert Progr. Gr. Strehlitz 1877 S. 17.

3) Adelung 4, 5. Weigand 2, 670. Genaueres in Betreff nicht bloß der Bereitung sondern auch verschiedener Arten dieses Weines und ihrer roman. Namen s. bei Berg Pharmakognosie (Berl. 1869) S. 360; vgl. Ueber Land und Meer 1882 S. 566. 583 fg.

4) Hoppe in Herrigs Arch. 34, 135. Suppl. Lex. 130b.

5) Grimm Wtb. 3, 1664. 4¹, 602. 605. 4², 2331. Frommann

Bauwerke. Weil die Fremdwörter *Katafalk* und *Katakombe*, welche Adelungs Wörterb. noch nicht kennt, oberflächlich für ursprünglich griech. (vgl. Katalog, Katarakt u. a. m.) gehalten werden mögen, so sei auf die ital. Quelle derselben hingewiesen: hier heißt *catafalco* Schaugerüst, von *catar* (schauen) und *falco* (= palco, Balke), und *catacomba* bedeutet eigentlich Schaugruft, zusammengesetzt mit demselben *catar* und einem Subst. *comba* (Krümmung, Gewölbe) oder *cumba*, mlat. für cymba [1]). Der Name *Tafelrunde* (des Königs Artus), in welchem an zweiter Stelle unwillkürlich ein Subst. vorausgesetzt wird, ist in mhd. Zeit aus dem franz. *table ronde* übernommen worden; die Bezeichnung *Rundtafel*, welche daneben gebraucht wurde, heute aber nur selten erscheint, entspricht dem Gesetze der deutschen Zusammensetzung genau. Wenn gleich *Alkoven*, von J. Grimm u. a. *Alkofen* geschrieben, an niederd. *Kofen* (hochd. Koben) erinnert, fällt diese Aehnlichkeit der Form und des Begriffes, welche in den entsprechenden engl. Wörtern *alcove* und *cove* noch stärker auftritt, bloßem Zufall anheim; das deutsche wie das engl. Wort stammen durch das Franz. aus dem Arabischen, wo *Al-* als Artikel zu verstehen ist, wie in Algebra, Almanach u. a. Mit Benutzung zweier überaus geläufigen Wörter ist das mlat. *berfredus* (S. 60. 77), dessen Herkunft nicht klar vorliegt, als *Bergfriede* (mhd. bercvrit, vorher berfrit) gestaltet worden [2]). Weil anstatt

---

5, 55; vgl. Adelung 2, 160. Blätter f. liter. Unterh. 1876 Nr. 31 S. 490b. Frommann 6, 222. Bei Hebel kommt das einfache '*Jochem*' f. Wein vor (German. 5, 345).

1) Diez Et. Wtb. 1, 117. 118. Scheler Dict. 53b. Anhang zu Diez Wtb. 4. A. S. 715. Weigand 1, 567. Vgl. Diez Rom. Wortschöpf. 10. Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 92. Aus der franz. Form von catafalco, *échafaud* (altfranz. escadafaut), ist *Schafott* (engl. scaffold) hervorgegangen.

2) Vgl. v. Cohausen Jahrb. d. V. von Altertumsfreunden

Kaserne nicht nur in deutschen Mundarten '*Kasarme*' gesprochen wird, sondern auch in zwei roman. Sprachen ähnliche Formen mit dem *m* zu Hause sind, hat man sich der Deutung aus *casa* und *arma* überlassen und ein ital. *casa d'arme* als Ursprung angenommen; aus Gründen der Form (es heißt ital. caserma, nicht casarma) und Bedeutung (eine Kaserne ist kein Waffenhaus, sondern eine Soldatenwohnung) scheint jedoch dem *n* des Wortes, welches nach der Analogie von caverna, taberna gebildet sein mag, in den andern roman. Sprachen, denen die deutsche Schriftsprache gefolgt ist, die Priorität zu gebüren [1]).

Geld. Von demselben *wër* (vir), welches in *Werwolf* (S. 244) steckt, stammt auch *Wehrgeld*, daher richtiger *Wergeld*, Mannsgeld, Geldbuße für einen getöteten oder schwer geschädigten Mann [2]). Eine gewisse lästige Abgabe wird in Süddeutschland *Umgeld* genannt, entstellt aus *Ungeld*, in der Schweiz bisweilen umgedeutet als *Ohmgeld* [3]). Die Zusammensetzungen *Friedrichsdor*, *Wilhelmsdor*, *Christiansdor* und ähnliche beruhen auf einem Misgriff, als ob *dor* eine Münze bedeute, oder sie sind dem ältern Worte *Louisdor*, dessen *s* zum Namen gehört, bloß nachgebildet; an 'Friedrichdor' u. s. w. wird man sich nicht gewöhnen wollen, obgleich neben 'Napoleonsdor' auch 'Na-

---

im Rheinl. XXVIII S. 1 fg. Weigand Wtb. 3. A. 1, 190. Ztschr. f. d. Phil. 1884 S. 127.

1) Diez Et. Wtb. 1, 116. Vgl. Heynatz Antibarb. 2, 173.

2) Grimm Rechtsalt. 650.

3) Adelung Wtb. 4, 857. Wackernagel Kl. Schr. 3, 47. Birlinger Alem. 4, 48. Vgl. die Geschlechtsnamen *Umgelter* und *Ungelter*. — Genau so ist Hiob 12, 24 aus einem *Unwege*, 'da kein Weg ist' (wie ausdrücklich beigefügt steht), ein *Umweg*, der hier keinen Sinn gibt, in die Bibel eingeschwärzt worden; s. Jütting Bibl. Wtb. 197. Kiessling Progr. Zschopau 1876 S. 13. Vielleicht muß auch der F. N. *Umland*, in welchem die Präpos. nicht wol zu verstehen ist, als *Unland* (gleichfalls F. N.), unbebauter Grund

poleondor' üblich ist[1]). Im Mlat. bedeutet *nobulus*, *nobelus*, dessen Ursprung, vermutlich unter Einwirkung des lat. Adj. *nobilis*, die griech. Scheidemünze ὀβολός, ὀβελός zu sein scheint, eine Goldmünze; ins Deutsche gieng das heute fast verschollene Wort als *Nobel* und mit 'Rose' (wegen des Gepräges) zusammengesetzt *Rosenobel* (frz. noble à la rose) über, nachdem zuvor die Engländer sich des Namens und der Sache bedient hatten[2]). In einigen Gegenden der Rheinprovinz wurde vor der neuen Münzrechnung das $2^1/_2$ Silbergroschen betragende Geldstück sehr häufig *Kassemännchen* (irrtümlich auch 'Kastemännchen') genannt; der Name rührt daher, daß diese Münzen, worauf das Brustbild eines Mannes (Männchens) geprägt war, meist in die Staatskassen wanderten[3]). Für 'Geld' heißt es, nach einem oriental., durch die Judensprache überkommenen Worte[4]), in gewissen Kreisen häufig *Moos* (Mos); hieraus ist scherzhaft *Moses*[5]) und weiter, mit Anspielung auf Christi Worte Luc. 16, 29, '*Moses* und die Propheten' hervorgegangen[6]).

S p i e l und K u n s t. *Schönbartspiel* (Fastnachtspiel) ist mit Anlehnung an 'schön' aus *Schembartspiel* entstellt, von *scheme, schem* (Maske) und *bart*[7]). *Dammspiel*, wie

(vgl. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 50b. Kleemann Progr. Quedlinb. 1882 S. 24b), erklärt werden.

1) Vgl. Duden Rechtschr. 97b.

2) Weigand Wtb. 2, 509; vgl. Pogatscher 29.

3) Woeste Ztschr. f. d. Philol. 10, 114. Westfäl. Wtb. 121b, Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 4, 26. Mit den Kassemännchen sind die Fettmännchen (Fettmannel bei Frisch) oder Fettmönche, geringe altköln. Scheidemünze, zu vergleichen.

4) Vgl. Vollbeding Handwörterb. 61. Adelung Wtb. 3, 292. Sanders in Herrigs Archiv 29, 470. Grimm Wtb. 6, 2521.

5) Am Niederrhein hört man 'he hett vil *Mösche*', anderswo wird 'Möpse' gesagt.

6) Büchmann Geflüg. Worte 40.

7) Schmeller Wtb. 3, 362. Schmid Schwäb. Wtb. 459. Anz.

nach der in Norddeutschland herrschenden Aussprache oft geschrieben wird (vgl. *Dammhirsch* S. 244), hängt mit *Dame* zusammen, weshalb *Damspiel* oder *Damenspiel* (franz. jeu de dames) verlangt werden kann, desgl. *Dambrett* (damier) u. *Damstein* (dame); der Name rührt nicht davon her, daß etwa Damen dieses friedliche Unterhaltungspiel gerne treiben, sondern von der Bezeichnung eines der Steine, dann einer ganzen Reihe durch Dame [1]). Unverständlich klingt die Benennung *Kümmelblättchen*, jenes Hasardspiel der modernen Bauernfänger, welches in der geschickten Vermischung dreier Karten besteht; das Wort geht unter volksetymologischer, durch die Aussprache gewisser Gegenden unterstützter Gestaltung aus *Gimelblättchen* hervor, in der Gaunersprache so benannt nach dem dritten Buchstaben des hebr. Alphabets (Gimel), der auch die Dreizahl bezeichnet. Dem Namen eines über ganz Deutschland verbreiteten Kartenspiels, *Schnipp-schnapp-schnurr*, folgt während des Spiels in der Regel noch ein Ausdruck, *Baselorum* oder *Basilorum*, welcher verschiedenen Deutungen unterworfen worden ist; den meisten Anklang wird die Erklärung finden, *Baselorum* sei euphemistisch, um die vier Apostel nicht als Kartenspieler erscheinen zu lassen, aus *Apostolorum* verdreht worden, der volle Name bedeute eigentlich 'Schnipp-schnapp-schnurr der Apostel' [2]). Den Franzosen heißt der sogenannte Blinde oder Strohmann im Whistspiel 'le *mort*' (der Tote), ebenso im L'hombrespiel der vierte Mann, der sich in der Regel-

---

f. Kunde d. d. Vorzeit 1877 S. 106. Kluge 304b. Vgl. den F. N. *Schombart.*

1) Schachspiel enthält eine gleiche Beziehung auf Schach, König.

2) Vilmar Idiot. 363. Vgl. Weigand Wtb. 2, 620. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 14, 397 fg. 17, 396 fg. Kleemann Progr. Quedlinb. 1882 S. 19c, wo neben *Basilorum* auch *Pasterlorum* angeführt wird.

nicht beteiligt, aber unter Umständen das Spiel ergreifen und der vornehmste Spieler sein kann: aus diesem letztern *mort* ist in Deutschland *Mohr* geworden, welches genau so flektiert wird, wie das dem lat. Maurus entsprungene persönliche Appellativ. Im Kartenspiel wird ein Stich zuweilen *Lese* genannt, insbesondere ist dies beim Piketspiel der stehende Ausdruck für das Uebergewicht an Stichen; wie es scheint, beruht das Wort auf Entstellung und Umdeutung aus dem veralteten 'Lässe' (v. lassen), Stich[1]). Spielmarken (frz. jetons) heißen in vielen Gegenden *Tantes* (*Dantes*) und selbst *Tanten*, eine Bezeichnung, welche durch das Span., woher manche andere Spielausdrücke stammen, aus dem lat. *tantus* (zur Bezeichnung einer gewissen Größe, eines gewissen Wertes) entsprungen ist[2]). Ein anderer Name der Spielmarke ist *Fisch* (auch engl. *fish*), zurechtgelegt aus dem gleichbedeutenden frz. *fiche*[3]); die volkstümliche Vorstellung wird besonders dadurch dargelegt, daß solche Marken nicht selten Fischgestalt tragen. Bekanntlich führt ein Ball im Billardspiel den Namen *Karoline*, angeblich eine Verkürzung von 'Caramboline'[4]). Die Form *Rakete* (im Feuerwerk) deutet auf französischen Ursprung hin, und wirklich findet sich hier ein Subst. *raquette*, das aber ein Netz zum Ballschlagen bedeutet, ital. *racchetta*, vom lat. rete (Netz), und gar nichts mit jenem Worte zu thun hat: in '*Rakete*' ist *a* aus *o* entstanden, ital. *rocchetta* (engl. rocket), so genannt, weil ein Stab hindurchgeht und das obere dicke Ende die Form eines Spinnrockens (ahd. roccho, it. rocca) darstellt[5]); zu der aus dem 17. Jahrh. nachweisbaren deutschen Ent-

1) Heyne in Grimms Wtb. 6, 213. 772.

2) Schmeller Wtb. 1, 448. Weinhold Beitr. 97ª. Frommann 2, 245. 247.

3) Grimm Wtb. 3, 1681. Palmer Folk-Etymology 121ᵇ.

4) Heyse Fremdwörterb. 143.

5) Diez Et. Wtb. 1, 338. 355; vgl. Grimm Wtb. 8, 74.

stellung können die jenem frz. raquette entsprechenden Wörter *Raket* (vgl. engl. racket) und *Rakette* formell mitgewirkt haben. Bei *Serenade* (frz. ebenso, ital. serenata) lassen sich Lateinkundige an 'serenus' (heiter) erinnern, und diese Ableitung hat sich auf dem Gebiete der roman. Wortforschung auch einiges Schutzes erfreut; allein Diez[1]) zieht ungeachtet einer formellen Schwierigkeit der Bedeutung wegen die Herkunft aus *serus* (spät), woher it. sera, frz. soir (Abend) stammen, vor. Für Fangball wird auch *Katzball* gesagt, nicht von *Katze*, vielmehr vom holl. *kaats*, d. i. frz. chasse, Jagd, hier Fleck, wo der Ball aufspringt[2]). *Fuge* als Musikstück ist nicht, wie man unwillkürlich voraussetzt und Zelter an Goethe ausdrücklich schreibt, mit *fügen* verwandt, sondern dem ital. *fuga* ('vocis quasi fugientis insectatio') entsprungen[3]). Max Müller[4]) erinnert daran, daß der Name *Mysterien* für jene mittelalterlichen theatralischen Darstellungen aus der biblischen Geschichte, dergleichen heute noch im bair. Ammergau zu sehen sind, eigentlich unrichtig sei, es wären *Misterien*, von *ministerium*, welches Dienst, Amt (frz. métier), hier religiöses Amt bedeute; vgl. engl. minstrel aus ministerialis, Spielmann, Sänger.

Zeitbegriffe. *Jubeljahr* nebst *Jubelfest*, *Jubelhochzeit* u. a. gehn mit nahe liegender Anlehnung an *Jubel* auf das hebr. *jobel*[5]) zurück, welches zunächst ein musikalisches Instrument, etwa Posaune, mit deren Schall ver-

1) Et. Wtb. 1, 378; vgl. dagegen Scheler Anhang 731.

2) Umständlich gibt hierüber Bescheid Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 279. 280; vgl. Frisch Wtb. 1, 505c. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 2, 432b. 436a. Picks Monatsschr. 4, 92. 652 fg.

3) Mehr in Grimms Wtb. 4¹, 383; vgl. Diez Wtb. 2, 28.

4) Vorles. 2, 240. Essays 3, 68. Vgl. Ztschr. f. vergl. Spr. 5, 74. Ebel in Kuhns u. Schleichers Beitr. 5, 164. Palmer 250. 251. Im Engl. ist *mistery* zwar auch in *mystery* übergegangen, allein die historische Grammatik (s. Koch 3b, 137) hat das Recht beide getrennt vorzuführen.

5) In neuern wissenschaftlichen Schriften über biblische Alter-

kündet wurde, dann Feierjahr (nach 50 J.) bezeichnet; es ist das Halljahr der Israeliten, so genannt vom Hall der Hörner. Während insgemein die Form *Fasnacht*, bei der von mhd. *vasen*, schwärmen (vgl. faseln), ausgegangen wird, als die eigentliche, *Fastnacht* als die umgedeutete Form betrachtet wird, haben Grimm, Schleicher und andere die Ursprünglichkeit der Zusammensetzung mit *fasten* behauptet, die im Mhd. allerdings überwiegende Schreibung *vasnaht* dagegen aus einem häufig vorkommenden Abfall des *t* nach *s* erklärt: *Fastnacht*, wozu mhd. *vastelnaht* (dän. fastenat) und niederd. *fastelavend* (faslavend; vgl. holl. vastenavond) gehören, bezeichne, wie es bei Festen öfters der Fall sei (vgl. Sonnabend, Weihnachtsabend), den Vorabend der Fastenzeit, der natürlich zuletzt noch gehörig ausgebeutet wurde. Anstatt *Mittfasten* (Mitte der Fasten) hat sich, wol weniger aus Misverstand als durch den Einfluß der aus *mittevaste* gekürzten Form *mitvaste*, die Schreibung *Mitfasten* geltend gemacht, deren Berechtigung indessen kaum eingeräumt werden darf [1]). Während es im Süden Deutschlands einen Rosensonntag gibt, den Mittfastensonntag oder Lätare, an welchem weiland der Pabst eine Rose weihte [2]), spielt in der hiesigen Gegend der *Rosenmontag*, der Tag vor Fastnacht, eine große Rolle; wird aber nach der Rose gesucht, so kann sie niemand finden: Glauben verdient daher die zugleich auf die strengen Gesetze der mundartlichen Aussprache gegründete Vermutung, daß '*Rasenmontag*' gemeint sei [3]). Mit dem *blauen* Montag,

---

tümer findet sich die Form *Jobeljahr*; Jean Paul (Titan) spricht von 'Jobelperioden'. Ueber *Jubeljahr* vgl. Förstemann Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 17. Tobler Die fremden Wörter S. 15.

1) Weigand urteilt, *Mittfasten* mit *tt* sehe pedantisch aus; allein man erlaubt sich heute doch nicht leicht *Mitwoch* f. *Mittwoch* zu schreiben, obgleich neben mittewoche früher auch mitwoche vorkam.

2) Adelung Wtb. 3, 1161. Schmeller Wtb. 3, 135.

3) Prof. Eckertz in Köln schreibt mir: '1720 kommt der

zu dessen Erklärung früher allerlei Verkehrtheiten, deren Anführung erspart werden kann, ans Licht getreten sind, verhält es sich so: ursprünglich ist bloß der arbeitsfreie Montag vor Aschermittwoch (also der eben besprochene Rosenmontag) gemeint, an welchem die Altäre in den Kirchen mit *blauen* Decken behängt sind; später wurde die Bezeichnung 'blau' auf jeden Montag übertragen, der zum Vergnügen statt zur Arbeit bestimmt wird. Daß *Quatember* in den beiden letzten Silben buchstäblich mit dem Monatsnamen 'September' zusammentrifft, ist barer Zufall; *Quatember* geht gekürzt aus dem mitteld. *quatertemper* hervor, d. h. *quatuor tempora*, vier Zeiten oder Tage der strengen Fasten, dann in weltlicher Uebertragung, besonders mit Rücksicht auf Abgaben und andere Zahlungen, gebraucht [1]). Die Wochentage *Dienstag* und *Freitag* sind zu Zeiten als Tage des Dienstes und der Freiheit ausgelegt worden, beides nicht im Einklange mit der eigentlichen Bedeutung: *Freitag* ist der *Frîa*, altn. Frigg (Gemahlin Odins) geweiht, mhd. *vrîtac*; *Dienstag*, durch Nasalierung entstellt aus mitteld. *diestag*, mit Erweichung des Anlauts gleich nieders. *tiesdag* (angels. tivesdäg, engl. tuesday), welchen Formen hochd. *ziestac* gegenübersteht [2]), ist der Tag des Kriegsgottes, der im Altnord. Tŷr, im Hochd. Ziu hieß [3]). Die Voraussetzung, '*Montag*' stehe für '*Mond-*

---

raesende Montag vor (s. Gesch. der Familie Schenk von Nydeggen p. 13)'; vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 3, 68. Laut Firmenichs Germ. Völkerstimmen 1, 469 heißt es auch 'der *unsinnig* Montag' (s. Schmeller Wtb. 3, 258); ferner soll es ein Adj. '*rosig*' f. 'rasend' geben (Schmeller 2. A. 2, 137). 'Rose' wird am Niederrhein meist wie 'Ruse', 'rasen' dagegen meist wie 'rosen' gesprochen.

1) Vgl. Adelung 3, 887. Lexer Mhd. Wörterb. 2, 316. Pfannenschmid German. Erntefeste 119. 424 fg.

2) Vgl. Schmeller Wtb. 1, 95. Grimm Rechtsalterth. 818. Mythol. 113. Frommann 3, 223.

3) Ueber *Dienstag* habe ich in der Ztschr. f. d. Alt. 30

tag'[1]), trifft nicht zu; der Mond hieß im Mhd. mâne, womit mântac, *Montag*, zusammengesetzt ist, wogegen 'Mond' selbst sich auf eine alte Form von 'Monat' gründet. Da kein deutsches Wort heute mit *ch* anlautet, so begreift sich die Schreibung *Charfreitag*, *Charwoche*, welche noch immer als üblich bezeichnet werden muß, wol nur daher, daß man diese Wörter als Fremdwörter betrachtet hat[2]), während in ihnen das echtdeutsche *kar*, Klage, Trauer (vgl. engl. care) enthalten ist; in neuerer Zeit sind mit Recht *Karfreitag*, *Karwoche* an Stelle jener Formen als allgemein verbindlich bezeichnet worden. Der Donnerstag der Karwoche, der Tag der Einsetzung des Abendmahls, hieß im Lat. des Mittelalters *dies viridium*, eine Benennung, die nicht von den grünen Kräutern oder dem grünen Gemüse herrührt, welches an diesem Tage gegessen wurde und hie und da noch heute gegessen wird, vielmehr in geistigem Sinne als der Tag der nach der öffentlichen Buße von der Sünde Befreiten, rein und frisch, gleichsam wieder jung und grün[3]) Gewordenen zu verstehen ist; eigentümlich genug

---

(N. F. 18), 414 fg. ausführlich gesprochen. Das niederd., früher auch holländ. *dingsdag* lehnt sich an *ding* (Gericht) an, im Oberd. wird *zistag* (zistig) bisweilen gleichfalls durch Nasalierung in *zinstag* (dies census) umgebildet. Daß die Form *Dinstag* in der hochd. Schriftsprache Tadel verdiene, muß nach wie vor behauptet werden. Die beharrlichen Verteidiger des bloßen *i* scheinen nicht zu wissen, daß in Norddeutschland überdies fast allgemein die erste Silbe des Wortes gerade so gedehnt gesprochen wird wie in 'Dienst'. Die Brüder Grimm haben sich ausdrücklich für die Form 'Dienstag' erklärt (s. Myth. 1, 113. Wtb. 2, 1120); vgl. auch Duden Rechtschr. 89[a].

1) Adelung hielt diese letztere Form für eigentlich richtiger.

2) Vgl. χάρις und lat. charus f. carus. Daß sich, wie Grimm lehrt, das strengalthochd. *chara* bewahrt habe, scheint wenig glaublich zu sein; vergebens würde nach dem Grunde solcher Auszeichnung geforscht werden. Ueber den Namen *Karfreitag* wird in der Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. Nr. 12 umständlich gehandelt.

3) Ein Schriftsteller des 15. Jahrh. bemerkt: 'viridis, ein

hat man nun *dies viridium* in *Gründonnerstag* übersetzt [1]). Von den vielen Deutungen des Namens *Hornung* für den Februar [2]) scheint den gebildeten Laien diejenige am meisten anzusprechen und vollständig zu befriedigen, welche sich darauf bezieht, daß gegen Ende jenes Monats der Hirsch das Geweih (Horn) abwerfe [3]); diese Auslegung kann, von andern Bedenken abgesehn, deshalb nicht richtig sein, weil auch der Januar 'Horn' und zwar im Gegensatze zum 'kleinen Horn', dem Februar, der 'große Horn' [4]), zuweilen gleichfalls 'Hornung' genannt wurde: zu der patronymischen Bildung des über tausend Jahre alten Wortes *hornunc* stimmt die Benennung 'kleiner Horn' gegenüber dem eigentlichen 'Horn', dem Januar, sehr gut [5]); es kommt also nur auf die Beziehung des Ausdrucks an, und da dürfte sich Weinholds Vermutung wol empfehlen, daß 'Horn' und 'Hornung' nach dem hornharten Frost, der in jenen Monaten häufig herrscht, benannt seien [6]). Gemäß der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung von '*Wonne*' als 'Weide, Weide- oder Wiesenland' [7]) meint '*Wonnemonat*', wie seit Karl dem Großen der Mai genannt wird, an sich nichts als 'Weidemonat' [8]); heute fassen wir 'Wonne', wie überhaupt so in

---

grunender, der dâ ôn sunde ist, grun'. Vgl. den alten volkstümlichen Namen im Engl., *Sheer-Thursday*, und dessen Erklärung bei Palmer 353.

1) Eingehend handelt von dem Namen und seiner Entstehung W. Grimm im d. Wtb. 2, 1252. 1253; vgl. Weigand Wtb. 1, 461. Jütting Bibl. Wtb. 81.

2) Weinhold Die deutschen Monatnamen S. 45. 46.

3) Ueber Land und Meer 1878 Nr. 18 S. 397c.

4) Beide Bezeichnungen finden sich noch heute im Oberharz; s. Herrigs Archiv 60, 433a.

5) Vgl. Grimm Gramm. 2, 360.

6) Vergleichen läßt sich der Name des Kornelbaums, lat. cornus (von cornu, Horn), deutsch mitunter 'Hörnerbaum' und 'Hornkirsche'.

7) Vgl. die alliterierende Verbindung 'Wonne und Weide'.

8) Weinhold Monatnamen S. 63. 64. Grimm Gesch. d. d.

dieser Zusammensetzung, als den abstrakten Begriff hoher Freude und hohes Genusses, fühlen auch, daß der Mai es verdient vor allen übrigen Monaten als Monat der Freude und Wonne gepriesen zu werden[1]). Der Ausdruck *Laubrüst* für das Laubhüttenfest der Juden ist umgedeutet aus 'Laubbrust, Laubprost'[2]), d. i. Laubbruch (vgl. Erdbrust, Wolkenbrust), Laubfall, Zeit des Laubfalls (Oktober), eine Bezeichnung die sodann auf jenes Fest übertragen wurde. *Flitterwoche*, *-monat*, *-jahr* beziehen sich zunächst nicht auf *Flitter* als Glanz und Putz, sondern stammen von *flittern*, kosen, flüstern, kichern (vgl. ahd. flitarazan, liebkosen, und mhd. gevlitter, heimliches Lachen); aber *Flitter* und *flittern* enthalten im Grunde denselben Hauptbegriff der unstäten, zitternden Bewegung[3]).

Zeichen, Wort, Schrift. Da in der ältern Sprache *wortzeichen* in demselben Sinne wie *warzeichen* (zu *war*, Wahrung, Acht), aber häufiger als dieses vorkam, im Alts. allein üblich war, da ferner Formen wie *wartzeichen*, *worzeichen* sowol dem einen als dem andern Wort angehören können; so steht zu vermuten, daß *Wahrzeichen* aus *wortzeichen* umgedeutet worden ist[4]). Statt *Tüttel*, Punkt (v. tutte, Brustwarze), wird oft fälschlich *Titel* gesagt und geschrieben[5]);

Spr. 59. Schmeller Wtb. 4, 94. Weigand Wtb. 2, 88. 1105. Wackernagel Kl. Schr. 3, 39. Nordd. Allg. Zeit. 1877 Nr. 119 (Feuilleton).

1) In Schwaben hört man ihn mitunter 'Lustmonat' nennen (Grimm Gesch. d. d. Spr. 62).

2) Vgl. Weinhold Monatnamen S. 48. Grimm Wtb. 6, 290. 298.

3) Vgl. Grimm Wtb. 3, 1807. 1808. Weigand Wtb. 1, 352. Preime Erklär. deutscher Redensarten Cassel 1875 S. 9. Kramer Progr. Bistritz 1876 S. 26. Illustr. Sonntagsbl. 1882 S. 356_a. Vilmar Idiot. 107. 478. Kluge Wtb. 83^b.

4) Müller und Zarncke Mhd. Wtb. 3, 864^a. German. 4, 203. Frommann 5, 522. Schmeller Wtb. 4, 166. W. Schäfer Deutsche Städtewahrzeichen 1, 4. Weigand 2, 1013. Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 386^a. Kluge 362^a; vgl. Herrigs Archiv 38, 359.

1) *Titel* oder *Tittel* des Gesetzes, in Bibelausgaben; 'kein

den Misgriff erklärt die von Frisch, Adelung und andern verschuldete Annahme, Tüttel sei überhaupt kein selbständiges Wort. Die bei den Buchdruckern so genannte *Norm*, der unten auf der ersten Seite jedes Bogens stehende Name des Verfassers und Titel des Buches, heißt in der Sprache der Setzer hie und da auch *Wurm* (der sich durch das Buch hinzieht, gleichsam durchkriecht), ein Ausdruck der wahrscheinlich aus dem vorhergehenden fremden entstellt ist. Obleich sich *Spitzname* wol auf das Adj. *spitz* beziehen läßt, zumal da man von 'Spitzen' im Sinne von Sticheleien und von 'spitzigen' Reden spricht, in der alten Sprache auch ein Verb *spitzen* (sticheln, höhnen) gebraucht wurde, verdient doch die Ansicht, daß dem Worte das niederd. *spîtsname* (spît, Spott, Hohn) zu Grunde liege, alle Beachtung[1]). Die nord. Formen *aukanafn* (von auka, augere), *ögenavn*[2]) geben der Vermutung Raum, daß das dialekt. *Oekelname* dem Ursprunge ganz nahe stehe, *Ekelname* dagegen hieraus zurechtgelegt sei[3]). Nicht *Sprüchwort*, das zugleich falschen Umlaut hätte (vgl. Spruchbuch) muß es heißen, sondern *Sprichwort*, tautologisch zusammengesetzt mit einem alten seltenen Subst. *spriche* (Wort). Die verkehrte Schreibung *Addresse* (und *addressieren*) läßt sich gewissermaßen eine volksetymologische nennen, jedoch zum Volke diesmal insbesondere diejenigen gerechnet, denen

---

Titelchen Wahres' bei Bürger. Vgl. dagegen im Henneberg. (Reinwald 1, 175) 'net e *Tüttele*', nicht das Mindeste. Der Engländer hält *tittle* und *title* genau auseinander.

1) Schambach Wtb. 205ª. Frommann 3, 281. Bedburg. Progr. 1880 S. XX; vgl. nd. *spîtsch* (höhnisch, spöttisch) und engl. spite (Subst. u. Verb.).

2) Grimm Wtb. 3, 399.

3) Vgl. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 3, 221ª. Hoefer Germania 23, 9 fg. Kluge 64ª. Ueber das engl. *nickname* und dessen ältere Form 'nekename' (vgl. eke, augere) s. Palmer 255. 256. 583ª. E. Müller Wtb. 2, 129.

mit *ad-* beginnende Fremdwörter in den Sinn fallen; doch mag es auch einige geben, welche über den nächsten Ursprung (frz. *adresse*, nicht engl. *address*) genau unterrichtet sind, aber dennoch sich dem doppelten *d* überlassen[1]). Das Wort *Plakat* hielt Adelung, was allerdings formell nahe liegt, für entlehnt aus dem Lat., obgleich ihm die Herleitung von niederd. *placken* (anheften, aufkleben) nicht unbekannt war; daß dieser letztere und zwar durch das franz. *placard* (engl. ebenso) vermittelte Ursprung der allein richtige ist, leidet keinen Zweifel[2]). Wenn in neuern Zeiten mit Vorliebe darauf aufmerksam gemacht wird, daß das junge Wort *Telegramm* keine richtige Bildung sondern Wörtern wie *Ana-*, *Epigramm* nachgeahmt sei, da von τηλεγραφεῖν (nicht τηλεγράφειν) nur 'Telegraphem' (vgl. Philosophem), das niemand brauche[3]), stammen könne; so ist darauf zu erwidern, daß wir jene Benennung, welche in Amerika entstanden ist[4]), zunächst aus dem Franz. oder Engl. besitzen und somit aller Verantwortlichkeit uns ledig erachten dürfen. Die weit verbreitete und beliebte Erklärung des Wortes *Hokuspokus* aus der von Gegnern der sogenannten Transsubstantiationslehre verspotteten, von Gauklern und Taschenspielern misbrauchten Abendmahlsformel '*Hoc est corpus* (meum)' hat zwar den Vorzug vor einer andern, welche einen Zusammenhang mit '*Ochse*' und '*Bock*' (vgl. *Ockes Bockes* im 17. Jahrh. bei Schupp) als Namen von Opfertieren annimmt[5]), weil aller Wahrschein-

1) Außer Adelung hält auch Heyse (Fremdwörterb. 19ᵃ) 'Addresse' für richtig, wagt es aber nicht so zu schreiben.

2) Kern Progr. Stuttg. 1858 S. 29 fg. Weigand Wtb. 2, 386. Diez Wtb. 2, 387. E. Müller Wtb. 2, 186. Grimm Wtb. 7, 1882.

3) Die Neugriechen schreiben τηλεγράφημα (Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1).

4) Büchmann Geflüg. Worte 386. Blätt. f. litter. Unterh. 1876 Juli S. 492[b]. Hoppe Suppl. Lex. 413[b]. Leipz. Ill. Zeit. 1878 S. 6[c].

5) Vgl. Weigand Wtb. 1, 514. Grimm Wtb. 4_2, 1732. Schmidt

lichkeit nach der Ausdruck in England, wo deutsche Wörter nicht beteiligt sein können, sich herausgebildet hat; allein, wenn man das engl. *hocus-pocus* mit dem gleichbedeutenden, aber etymologisch, wie es scheint, unerklärt gebliebenen *hankey-pankey* zusammenstellt, so drängt sich leicht und ziemlich natürlich die Vermutung auf, daß wir es hier mit einem Klang- und Reimspiel zu thun haben, welches sich einer bestimmten etymologischen Auslegung entzieht. Der Ansicht Gottscheds, *Meineid* sei unmittelbar von '*meinen*' abzuleiten und als vermeinter Eid zu erklären, mag auch heute noch mancher entweder mit Bewustsein oder unwillkürlich zu huldigen geneigt sein; das Wort ist aber mit dem alten Subst. oder Adj. *mein* (Falschheit, falsch) zusammengesetzt, welches sich zwar möglicherweise zu 'meinen' ähnlich verhält, wie lat. mentiri zu mens [1]). Wie höchst wahrscheinlich in *Kirchspiel* (S. 271), ist mit Bestimmtheit in *Beispiel* ursprünglich *spel*, Rede, enthalten: das mhd. *bîspel*, niederd. ebenso, bedeutet Beirede, Gleichnis, belehrende Nebenerzählung (ahd. auch *pîwort*); aber sehr nahe lag es, zugleich in dem Gedanken an den Begriff der Anspielung, das unverstandene *spel* in das äußerlich so ähnliche allgemein bekannte *spil* (*Spiel*) umzudeuten, zumal da neben *spellen*, erzählen (ahd. spëllôn; vgl. engl. spell) auch '*spillen*' (got. spillôn) in heutigen Mundarten vorkommt [2]). Der moderne Ausdruck für einen schlechten Witz, *Kalauer*, welcher an die Stadt *Kalau* erinnert, die an der Sache wol völlig unschuldig ist, entspringt dem frz. *calembourg*, das seinerseits auf dem alten Schwankbuche 'der Pfaffe

---

Progr. Minden 1873 S. 23. E. Müller Wtb. 1, 514. Hoppe Suppl. Lex. 201a.

1) Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 194a.

2) Vgl. Weinhold Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 251. Wackernagel Kl. Schr. 3, 53.

von *Kalenberg*' fußen soll [1]). Wer durch die Deutung der Bezeichnung *Larifari* für leeres Gerede, albernes Geschwätz, aus einer Verbindung des holl. *larie* (Geschwätz) mit dem lat. Inf. *fari*, sagen [2]), sich nicht befriedigt erklärt, dem wird die Rücksicht auf die ital. Notenamen *la re fa re* [3]) wol eher passend erscheinen; vielleicht aber bedeutet auch dieser Ausdruck nichts weiter als ein harmloses Klangspiel [4]). Ueber die Herkunft des dem Begriffe nach mit dem vorhergehenden verwandten Wortes *Gallimathias* (verworrenes, unverständliches Gerede, Gewäsch, Unsinn) gibt es eine bekannte und sehr beliebte Anekdote: ein Advokat habe bei einem Prozess über den Hahn eines gewissen Matthias in lat. Sprache anstatt '*gallus Matthiae*' stets verwechselnd '*galli Matthias*' gesagt; so wenig Glauben diese Meldung verdient, ebenso wenig Anhalt läßt sich für den wunderlichen Ausdruck sonsther schöpfen, so daß die Annahme berechtigt erscheint, *Gallimathias*, franz. galimatias, sei mit dem frz. galimafrée, engl. gallimawfrey (Mischgericht von Speiseresten, auch ungeordnete, verworrene Erzählung), welches sich ebenfalls einer bestimmten etymologischen Zerlegung weigert, auf gleiche Linie zu stellen [5]). *Leihkauf*, Trunk zur Befestigung eines Handels oder Vertrags, in einigen Gegenden Angeld bei Miete der Dienstboten, nötigt mit seinem falschen *h* an einen Ursprung von 'leihen' zu denken; die bessere Schreibung des übrigens nicht sehr gebräuchlichen Wortes, *Leikauf*, geht mit Unterdrückung der Lingualis aus *lîtkouf* (zu *lît* S. 215) hervor und hat denselben Sinn wie das gleichfalls wenig

1) Büchmann Geflüg. Worte 204. Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 132. Vgl. Lappenberg Ulenspiegel S. 306.

2) Weigand Wtb. 2, 12.

3) Bech Germania 20, 50.

4) Vgl. Phillips Urspr. der Katzenmusiken S. 67.

5) Vgl. Diez Wtb. 2, 305. E. Müller Wtb. 1, 426. Weigand Wtb. 1, 385. Grimm Wtb. 4[1], 1179. 1180.

mehr übliche 'Weinkauf' (wînkouf). Wer in *Satire* und *Stil* anstatt des *i* ein *y* zuläßt, folgt einer irrigen gelehrten Etymologie, die aus dem Griech. schöpft statt beim Lat. zu bleiben: mit den *Satyrn* hat *Satire* nicht das mindeste zu schaffen, alles aber mit dem Adj. *satur*, wonach es ursprünglich *satura* hieß[1]; und *stilus* (Stil) stammt mit nichten aus *στῦλος*, wie noch heute die Mehrzahl urteilt, steht vielmehr für *stiglus* (vgl. *στίγμα*, stimulus, Stichel[2]).

Streit und Strafe. Bei *Scharmützel* dachte Adelung an *Schar* und *metzeln*, dieselbe Vorstellung mag mancher heute noch hegen; das Wort ist indessen überhaupt kein zusammengesetzes, sondern aus dem ital. Deminutiv *scaramuccia* (frz. escarmouche, engl. skirmish) entsprungen, welches von mhd. *schirmen* (kämpfen) stammt[3]. Im Holl. heißt *Ohrfeige* sowohl *oorvijg* als *oorveeg*, ohne daß feststeht, welcher von beiden Formen die Priorität einzuräumen sei; leichter fällt es anzunehmen, daß *vijg* aus *veeg* (fegen = schlagen; vgl. mhd. *ôrslac*), als daß dieses aus jenem herrühre[4]. Aehnlich scheint es sich mit dem fast nur pluralen *Kopfnüsse* zu verhalten, dessen zweiter Teil schwerlich die bekannte Frucht bedeutet, mag auch dem Volksbewustsein vollkommen damit gedient sein[5], vielmehr auf

1) Ueber die Entwickelung der Bedeutung vgl. Weigand 2, 542. Wackernagel Poetik, Rhetorik und Stilistik S. 105.

2) Curtius Grundz. d. griech. Etym. S. 214. Fick Ztschr. f. vergl. Spr. 20, 360.

3) Diez Wtb. 1, 367; später (Roman. Wortschöpf. 71) hat derselbe umgekehrt das ital. vom deutschen Worte geleitet. Hans Sachs sagt 'Scharmützel', wo er 'Scharnützel', Krämertüte (ital. scarnuzzo, Papiertüte) sagen sollte; vgl. Schmeller Wtb. 3, 402. 403. Auch bei Adelung (Wtb. 3, 1366) lauten beide Wörter noch gleich.

4) Vgl. Grimm Wtb. 3, 1412. 7, 1261. Kluge 245ª. Ein Weihnachtspiel aus einer Handschrift des 14. Jahrh. hat zweimal ôrvîge' (Lexer Mhd. Wtb. 2, 174).

5) Regel Ruhl. Mundart 243 führt die verbreitete thüring. Redensart an: 'Du kriegst Prügel wie ein Nußsack'.

dial. *nussen*, schlagen (zu ahd. *niozan*, stoßen), zurückzuführen sein wird[1]). Das volkstümliche bair. Rügegericht, das sogenannte *Haberfeldtreiben*, bezieht sich vielleicht nicht darauf, daß in ein Haberfeld getrieben wurde; sinnreicher jedesfalls ist die Erklärung, daß eigentlich ein *Haberfell* (pellis caprina; haber = caper) gemeint und an Tierverkleidung und Tierstimmen zu erinnern sei[2]).

Andere abstrakte Begriffe. Die volksetymologische Deutung des Wortes *Abenteuer*, mhd. *âventiure*, frz. *aventure*, vom mlat. *adventura*[3]), hat nachgelassen, seitdem es in der gereinigten Form erneuert worden ist; allein es gibt doch auch jetzt noch manche, welche sich des *h* nach dem *t* nicht entschlagen mögen, und einzelne, denen nach dem *n* noch ein *d* für unentbehrlich gilt, wodurch denn die Form 'Abendtheuer' herauskommt, deren beide Teile ohne Frage einen angemessenen Sinn darbieten. Da die Erfahrung lehrt, daß von vielen gebildeten Menschen *Mette* für eins mit *Messe* gehalten wird, so muß auf den etymologischen Abstand dieser beiden Wörter aufmerksam gemacht werden: *Messe* ist aus einem mlat. Subst. *missa* (Entlassung) entsprungen und bezieht sich darauf, daß die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde vor der Abendmahlshandlung vom Priester entlassen wurde (ite, missa est

---

1) Schmeller 2, 711. Frommann 3, 191. Grimm Wtb. 5, 1778. 7, 1011. Vgl. Köln. Zeit. 1876 Nr. 146.

2) Phillips Urspr. d. Katzenmusiken 14 fg. 73 fg. Simrock Myth. S. 527. Blätt. f. d. bair. Gymn. 1876 S. 173. 174.

3) Dies Wort ist schwerlich aus 'ad ventura' (auf das, was kommen mag) zu deuten (Schmeller Wtb. 2. A. 1, 11), vielmehr aus 'advenire' (f. evenire) gebildet. Der Form 'ofentür' (âventiure) bei Seb. Brant (Zarncke z. Narrensch. 463b), so auffallend sie uns heute erscheint, wohnt doch kein Nebengedanke bei. Früher hieß es auch 'Ebenteuer', wobei an 'eben' gedacht sein mag, obgleich das lat. eventus zu Grunde liegt. Grimm Wtb. 1, 27 bemerkt, das holl. 'avontuur' nehme auf 'avond' (Abend) Bezug.

concio); *Mette* dagegen, mhd. mettîne (vgl. frz. matines), stammt aus dem lat. matutina (hora). Daß *Gelag*, *Gelage* nicht von *liegen* herkomme, so nahe sich nach Form und Begriff die Wörter berühren, sondern aus *gelach*, *geloch*, niederd. *gelake*, von *lâch*, *lâche* (Zeichen, Merkmal) entstellt hervorgegangen sei, wird gewöhnlich angenommen[1]); die neueste Erörterung des Wortes und seines Begriffs setzt dagegen entschieden den Ursprung von *liegen*, *legen* fest[2]). Die Redensart 'zu guter *Letzt*' pflegt als 'zu gutem Ende' verstanden zu werden; sie heißt aber eigentlich 'zu guter *Letz*', von *letze*, Abschied, Abschiedsgeschenk, Abschiedsfest, woher wir 'letzen, sich letzen' haben[3]). Da sich die beiden Feminina *Diät* begrifflich insofern nahe berühren, als sich beide auf die tägliche Kost beziehen lassen, so sei auf ihren ganz verschiedenen Ursprung hingewiesen: das eine ist das griech. *δίαιτα* (Lebensweise), das andre das mlat. *dieta* (Tageslänge, Tagegeld), von 'dies'[4]), würde daher richtiger 'Diet' geschrieben. Der studentische *Comment* wird in den üblichen Fremdwörterbüchern als das gleichlautende franz. Fragadverb, welches bekanntlich 'wie' heißt, verstanden; wer dieser Ansicht beizupflichten aus guten und naheliegenden Gründen großes Bedenken trägt, dem wird der Hinweis auf die römischen Fechterschulen,

---

1) Vgl. Schmeller 2, 427. Vilmar Idiot. 235. Bech Progr. Zeitz 1868 S. X. XI. Jänicke Niederd. Elem. 20. Schiller und Lübben Mnd. Wtb. 2, 37b. 608a. Germania 20, 37. Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1.

2) Grimm Wtb. 4[1], 2845 fg. Kluge Wtb. 102a.

3) Schmeller 2, 529. Regel Ruhl. M. 230. 231. Lexer bei Frommann 3, 312 und Kärnt. Wtb. 178. Thimm Progr. Bartenstein 1874 S. 35 Anm. Lehmann Goethes Spr. S. 247. Grimm Wtb. 6, 822. Leipz. Ill. Zeit. 1881 S. 206. Albrecht Leipz. M. 161b. Kluge 204b.

4 Weigand Wtb. 1, 244. Auch im Franz. und Engl. lauten beide Wörter gleich: diète, diet, ebenfalls im Ital. und Span.: dieta.

wo das Unterrichten als '*commentieren*' bezeichnet wurde, willkommen sein [1]), wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß jenes franz. Wort, welches man für die wirkliche Quelle halten mochte, auf die Aussprache eingewirkt haben kann. Der Ausdruck *Bocksbeutel* für steife, pedantische Bewahrung eines alten Gebrauchs gilt seit langer Zeit als zurechtgelegt aus dem niederd. *bôksbüdel*, mit Bezug darauf, daß Frauen ihr Gesangbuch in einem Beutel trugen, was man später wunderlich gefunden hat: dieser annehmlichen Erklärung hatte sich Grimm [2]) nicht anschließen wollen, ohne indes erkennen zu lassen, in welchem Zusammenhange das Verhältnis der verschiedenen Bedeutungen des von ihm auf den Bock bezogenen Wortes zu denken sei. Welcher von beiden Ansichten man beipflichten wolle, ob *Zierat* als Ableitung (vgl. Heimat) oder *Zierrat*, was nicht wahrscheinlich ist, als Zusammensetzung betrachtet und demnach geschrieben werden müsse [3]): eine Entstellung hat das Wort, da es in beiden Formen gebräuchlich ist, auf

---

1) M. Jähns Ross u. Reiter 2, 79. Vielleicht liegt das mlat. *commentum* f. commentarium (Du Cange Wtb. 2, 477[a]. Ztschr. f. d. Alt. 1878 Anz. S. 167) unmittelbar zu Grunde; vgl. engl. comment (Auslegung, Deutung).

2) Wörterb. 2, 206; vgl. Ztschr. f. d. Phil. 6, 473, wo indessen auf Grimms spätere Erklärung (German. 2, 301) verwiesen wird. Beiläufig die Mitteilung, daß nach Schambachs Wtb. 35[a] die Sprache der obrigkeitlichen Erlasse durch 'Bocksbeutel' oft den Lokalnamen 'Bocksbühel' (Bockshügel) übersetzt. Ausführlich handelt von 'Bocksbeutel' Frommann im Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1877 S. 115. 116; vgl. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 198.

3) Wird *Armut* als 'Arm-ut' oder 'Arm-mut' verstanden? vgl. Grimm Gramm. 2, 256. Wtb. 1, 561. Weigand Wtb. 1, 55. Jütting Essays 150. *Wermut* (S. 57) ist sicher unzusammengesetzt (vgl. niederd. warmke, wörmke, würmken); das dial. *Wärmde* (so heißt es auch für das abstrakte 'Wärme', engl. warmth) legt man in Sachsen als *Wärmthee* aus.

jeden Fall erfahren [1]). Wie Vormund (S. 238), erinnert auch *Leumund*, dessen Beschaffenheit freilich eine ganz andere ist, an *Mund*, ja man hat sich darunter wirklich *Leutemund* und an die Redensart 'in der *Leute Mund* sein' gedacht [2]); unterdessen weicht seiner Bildung nach das mhd. *liumunt*, aus einem dem got. *hliuma* (Ohr) und altn. *hliomr* (Schall, Ruf) gleichstehenden Stamm entsprossen, von Wörtern wie Abend, Jugend nur durch die ältere volle Endung *-unt* ab, welche in 'verleumden' (vgl. mhd. liumde) nicht mehr offenbar ist [3]). Da *Miniatur* Kleinmalerei bedeutet, so glaubte man auf lat. *minor*, *minus* sich beziehen zu dürfen, während in Wirklichkeit *minium* zu Grunde liegt, nhd. Mennig, die rote Farbe, deren sich die Schreiber der Handschriften zu kleinen Verzierungen bedienten [4]). Ein anderer gelehrter Misgriff besteht in der fast allgemein gebräuchlichen Form *Repressalien*, als stamme das Fremdwort vom lat. *repressalia* zu *reprimere* [5]), anstatt vom frz. *représailles* zu reprehendere [6]). Da es im Franz.

1) Schütze Progr. Gera 1808 S. 7 gesteht, daß er vor Adelung gewohnt gewesen sei 'Zierart' zu schreiben.

2) Vgl. Philol. Belustigungen 1, 22. 2, 51. Im Leipziger Tageblatt erklärte vor einigen Jahren eine Frau, wenn ihre Nachbarin ihren bösen *Leumund* nicht bald von selber halte, werde sie ihn ihr durch das Gericht halten lassen (Blätter f. liter. Unterh. 1879 Nr. 10 S. 154b). Aehnlich verstand die Mutter des Dichters Voss den 'bösen Leumund' (Herbst Joh. Heinr. Voss I, 20). In oberd. Mundarten wird auch 'Leumut' gesagt (Schmid Schwäb. Wtb. 366); vgl. Fuß Beitr. z. Volksetym. 11.

3) Die Schreibung 'verläumden' verdient Tadel; wer ihr dennoch huldigt, würde folgerichtig auch gegen 'Läumund', wofern ihm der Gebrauch nicht einziges Gesetz ist, nichts einwenden dürfen.

4) Wendler Progr. Zwickau 1865 S. 11. Nagel Franz. engl. Wtb. 184. Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 123, wo passend an 'Miniaturausgaben' erinnert wird.

5) So Frisch und Adelung in ihren Wörterbüchern.

6) Herrigs Archiv 44, 111. Kern Progr. Stuttg. 1858 S. 34. Grenzboten a. a. O. 124. Moers Progr. 15.

avarie lautet, als dessen Quelle die neuesten Untersuchungen das arab. *awâr* (Gebrechen, beschädigte Ware) bezeichnen, so scheint die dorther entnommene in Deutschland übliche Form *Havarie* an 'Hafen' angelehnt zu sein[1]).

An der mhd. Form *hêrschaft* vom Adj. *hêr* (nhd. hehr) läßt sich sehen, daß das nhd. *Herrschaft* im Gedanken an '*Herr*' abgewandt worden ist. Was in der Jägersprache '*Kette* Hühner' genannt wird, wobei die Vorstellung auf den in einer Reihe liegenden Vögeln haften mag, würde richtiger *Kütte* lauten[2]), das süddeutsche Mundarten bewahrt haben, ahd. *chutti*, niederd. küdde (Schar, Herde). — *Wittum* mit *Witwe*[3]) vereinigen erscheint in jeder Hinsicht bequem, wie das frz. douaire (Wittum, Leibgedinge) und engl. dowager (Witwe mit einem Leibgedinge) desselben Ursprungs sind (lat. dos); allein *Witwe* entspricht dem lat. *vidua*, *Wittum* dagegen ist umdeutende Entstellung aus *widum*[4]), einer Nebenform von *widem* (Leibgedinge), wozu 'widmen' gehört. Was einer Witwe an Speise gebürt oder zufällt, hieß vor Zeiten *musteil* (niederd. môsdêl); später ist daraus durch Misverständnis, welches durch die verkehrte Schreibung *Muß* statt *Mus* (mhd. muos; vgl. Gemüse) unterstützt wurde, *Mußteil* geworden, als sei ein Teil gemeint, der geleistet werden *muß* (Pflichtteil). Anstatt *Lebzucht* (Lebensunterhalt, auch Leibzucht genannt) wird in den Ge-

1) Vgl. Grimm Wtb. 4^2, 713. Moers Progr. 13.

2) Schmeller 2, 344. Grimm Gramm. 3, 476. Wtb. 5, 2896. Frommann 3, 121. Hintner Progr. Wien 1877 S. 118. Kluge Wtb. 160^a. In Thüringen und Schwaben wird 'Kitt' gesprochen.

3) Vgl. dialekt. Wittfrau, Wittmann, Wittleute; s. Woeste Ztschr. f. vergl. Sprachf. 2, 87. 4, 507.

4) Schottel (Haubt-Sprache 383^b) nahm umgekehrt 'Widum' als 'Witwetuhm'; heute heißt es dialektisch 'Widemut' (Frommann 4, 190). Der nahen Verwandtschaft von 'widum' (ahd. widamo) mit 'wette' (Pfand, Kampfpreis) gedenkt Curtius Grundz. 249.

genden, wo das Wort überhaupt gebräuchlich ist, häufiger *Lebsucht* gesagt und bisweilen geschrieben[1]).

Für *Bezeigung* in der Zusammensetzung z. B. mit Ehre, Gunst, Dank findet sich oft fälschlich *Bezeugung*, namentlich *Ehrenbezeugung*[2]) für *Ehrenbezeigung* (vgl. Ehrenerweisung). Ein neues Wort, in welchem eine Bildung aus *schliefen* Verwandlung in eine aus *schleifen* erlitten hat (vgl. S. 285. 288), ist *Unterschleif* für '*Unterschlauf*', wie es nach mhd. *underslouf* (Schlupfwinkel, geheimer Aufenthalt; von undersliefen) hätte lauten müssen und in Mundarten wirklich lautet[3]). Das plurale *Mücken* im Sinne von Launen ist aus dem ältern *Mucken*, das daneben fortdauert, umgedeutet; *Mücke*, der Name des Insekts, und *Mucke*, üble Laune, sind verschiedene Wörter[4]). *Aberacht*, mhd. aberâhte, bedeutet nicht wiederholte Acht[5]), sondern besteht neben und anstatt *Oberacht*, mhd. oberâhte[6]), über jede andere gehende kaiserliche Acht. Wahrscheinlich ist *Aberglaube* ebenso zu beurteilen[7]), holl. *overgeloof* (vgl. lat. superstitio) neben bijgeloof, 'Ueberglaube, bei dem zu

---

1) Schmeller Wtb. 3, 196. 4, 247. 2. A. 1, 1408. Grimm Wtb. 6, 469; vgl. Vilmar Idiot. 243. Umgekehrt leidet im Elsaß 'Sucht' gewöhnlich Entstellung in 'Zucht' (Frommann 6, 10).

2) Wagler in Herrigs Archiv 27, 120. Schon Frisch Wtb. 2, 470a verwechselte beide Wörter. Goethe schrieb in seinem Alter: 'Alles *zeigte* von einer verwegenen Lust'.

3) Ein Schweizer Blatt schreibt 1881: '*Unterschlauf* flüchtiger Attentäter'.

4) Vgl. Grimm Wtb. 6, 2605. 2606. 2609. Kluge 231a.

5) Vgl. dagegen Schweiz. Idiot. v. Staub u. Tobler I, 78.

6) Lexer Mhd. Wtb. 1, 11. Vgl. Adelung Wtb. 1, 30. Dietz Wtb. zu Luthers Schriften 11b. Als man den Markgrafen Albrecht den Jüngern von Brandenburg warnte, der Kaiser werde ihn in die Acht und Aberacht erklären, entgegnete er lächelnd: 'Habt keine Sorge, acht und aber acht macht sechzehn, mit denen will ich schon fertig werden' ('aber' = wieder, nochmals).

7) Lexer 1, 12. Kluge 2a; vgl. Adelung 1, 31. Dietz a. a. O.

viel geglaubt wird'. Daß *Gerücht* von *riechen* oder von *ruochen* stamme, ist unwahrscheinlich; weit mehr hat die Rücksicht auf das mhd. *gerüefte* (von ruofen) für sich, dessen niederd. Form nach bekanntem Lautwandel eben jenes schriftdeutsche Subst. ist[1]). Anstatt 'aufs *Geratewol*' pflegen manche 'aufs *Geradewol*' zu sprechen und gelegentlich auch zu schreiben, indem sie dabei denken: wies *gerade* trifft; *Geratewol* ist eine Imperativbildung (vgl. S. 212). Wie *Los* (Loos, Loß) in der ältern Sprache Parole, Erkennungszeichen bedeutet, scheint auch das in demselben Sinne beim Militär übliche *Losung* f. *Loßung* (mhd. lôȝunge) zu stehn, also weder mit *losen*, hören, noch mit *los* zusammenzuhangen[2]). Nachdem Adelung das Subst. *Kummer* mit dem Adj. *kaum* (vgl. ahd. kûmôn, betrauern; niederd. Adj. küm, krank) verbunden hatte, war diese Zusammenstellung unter Vergleichung der entsprechenden lat. Wörter *aegritudo* und *aegre*, eine längere Zeit beliebt gewesen; sie ist aber völlig unhaltbar, da *Kummer*, mhd. *kumber* (vgl. zimber, Zimmer), zunächst Schutt bedeutet[3]) und den franz. Wörtern *decombres* (Schutt) und *encombre* (Hindernis), die von lat. cumulus (Haufe) stammen sollen, zur Seite steht. Daß *Hoffart* gleich *Hochfart* sei, kann leicht erkannt werden: nach Ausfall des *ch* (vgl. mhd. hôvart u. hôchvart) und Kürzung des *o* (vgl. Hochzeit) erfolgt die Doppelung des *f* von selbst, wodurch Anlehnung an *Hof* sich herausstellt, aber auch der Gedanke an 'Art' leicht veranlaßt wird[4]).

---

1) Adelung Wtb. 2, 598. Frommann 3, 41. 208. Vilmar Idiot. 332. Jänicke Niederd. Elem. 13. Bech Progr. Zeitz 1868 S. XVII. Rückert Neuhochd. Schriftspr. 1, 96. Franck Ztschr. f. d. Alt. 1885 S. 20.

2) Schmeller Wtb. 2, 503. 504. Grimm Wtb. 6, 1156. 1199.

3) Der Wagen, welcher den Unrat der Straßen und Häuser wegführt, heißt in einigen Gegenden Kummerwagen.

4) Vgl. Axt Progr. Creuzn. 1855 S. 31b. Rumpelt D. Gramm. S. XIV u. 95. Herrigs Archiv 57, 433. 'Die Hoffart wird jetzt

Den Ausdruck '*Bock*' für Fehler, Verstoß hat man dem bekannten Tiernamen gleichgestellt und die Redensart 'einen Bock machen' oder 'schießen' aus einer Geschichte erklärt, nach der von einem Edelmann auf der Schnepfenjagd ein aufgescheuchter Ziegenbock unversehens geschossen sei; ferner ist auf ein altes in südlichen Mundarten erhaltenes, mit 'bücken' nahe verwandtes '*bocken*' (lat. labi; vgl. lapsus, Verstoß) hingewiesen worden [1]: mit mehr Wahrscheinlichkeit wird 'Bock' als Kürzung aus 'Burzelbock' (Bocksprung) betrachtet [2], vielleicht aber ist es nur eine scherzhafte Umdeutung von 'Verstoß' [3]. *Eintracht* gehört wol nicht, wie insgemein angenommen wird [4], zu *tragen*, vielmehr zu *treffen*, da die ahd. Form *eintraft* zu beweisen scheint, daß das mhd. *eintraht* mitteld. *cht* f. hochd. *ft* (vgl. S. 240) trägt; um *Zwietracht* steht es ebenso [5]. Ein seltsamer Neologismus ist das Wort *Unverfrorenheit*, im Sinne von Unerschrockenheit, Kühnheit; es wird angenommen, daß das niederd. *verfêren* (erschrecken) zu Grunde liege, aber mit *verfrêren* (verfrieren) verwechselt sei; vielleicht hat auch 'unverworren' Einfluß gehabt [6]. Wenn heute gesagt wird 'die *Sucht* nach' (z. B. Reichtum), so macht sich insgemein ein unwillkürlicher Drang geltend, den Begriff *suchen* in dem Subst. vorauszusetzen [7]; nichts

---

Hof-Art genannt', heißt es bei einem alten Schriftsteller (Alemannia 5, 153).

1) Weigand Wtb. 1, 165.

2) Grimm Wtb. 2, 203. 554. Regel Ruhl. M. 169.

3) Kluge Et. Wtb. 33ª.

4) Vgl. Grimm Wtb. 3, 323. Weigand Wtb. 2, 1171.

5) Kluge 63ᵇ. 391ᵇ.

6) Wolff Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1528. Latendorf Niederdeutsch u. Neudeutsch S. 19. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 2, 95. Xanthippus Mahnwort S. 22. 23. Es gibt Familien, die sich *Ungefroren* und *Unverfehrt* schreiben.

7) Linnig Bilder z. Gesch. d. d. Spr. 421 schreibt geradezu:

wäre etymologisch unrichtiger, da im Mhd. *suht* und *suochen* weit von einander abstehn und *Sucht* unter allen Umständen und in jeder Verbindung Krankheit bedeutet [1]). Von der *Leidenschaft* der *Eifersucht* gibt es eine geistreiche, angeblich von Schleiermacher herrührende wortspielende Erklärung: '*Eifersucht* ist eine *Leidenschaft*, die mit *Eifer sucht*, was *Leiden schafft* [2]).

Verba und Verbalausdrücke.

Großenteils durch den Einfluß formell benachbarter, an sich unverwandter einfachen Verba sind entstanden und erscheinen, entweder bloß im ersten Augenblick und bei oberflächlicher Kenntnis oder fortdauernd und im allgemeinen Bewustsein haftend, als mit ihnen partikelhaft zusammengesetzt eine Anzahl Verba, deren wahre Herkunft ganz anderswo zu suchen ist.

Ein vom lutherischen Katechismus her bekanntes, auch von Lessing gebrauchtes, in heutigen Mundarten noch lebendiges Wort ist *abspannen* (von ahd. spanan, spuon) in der Bedeutung 'ablocken', abziehen, entfremden [3]), formell angelehnt an *spannen* (ahd. spannan, spien), davon es ein andres *abspannen* gibt [4]). *Abstreifen* (z. B. Blätter, die Haut) darf nicht von demjenigen *streifen* (mhd. ebenso) geleitet werden, welches 'da und dorthin sich bewe-

'*Sucht* ist ausschließliches Begehren, ein unerfülltes und nie zu erfüllendes *Suchen*'.

1) Vgl. Paul Principien der Sprachgesch. 2. A. S. 181.

2) Büchmann Geflüg. W. 465. Nationalzeit. 1876 Nr. 450 Beibl. 1. Ein ähnliches aber weniger witziges Wortspiel lautet: '*Händelsucht* zeigt, wer *Händel sucht*'.

3) Vgl. die zugehörigen Wörter *Gespenst*, *abspenstig* und *widerspenstig*, ferner *Spanferkel* und dial. *Spünne* (weibliche Brust); s. Schleicher Deutsche Spr. 115.

4) Zur Verwandtschaft von *spanan* und *spannan* (vgl. σπάω, ziehe) s. Curtius Grundzüge 272.

gen' bedeutet, sondern steht für '*absträufen*'[1]), niederd. afströpen, mhd. *abe stroufen*[2]), das mit jenem *streifen* unverwandt zu sein scheint, da es vielmehr die Formel striufan, strouf voraussetzt[3]). Trotz des Unterschiedes der Konjugationsverhältnisse und der widerstrebenden Bedeutung wird es dem oberflächlichen Beurteiler nahe liegen *befehlen* und *empfehlen* auf *fehlen* zu beziehn, da dergleichen verführerische Gleichklänge, wie die Erfahrung lehrt, einen fast unglaublichen Einfluß äußern: jene beiden znsammengesetzten Verba sind uralt, haben organisches *h* und hießen im Mhd. *bevëlhen* und *enpfëlhen* (vgl. got. filhan, anafilhan, condere, commendare), während *fehlen* (mhd. vaelen) aus der Fremde (franz. faillir, lat. fallere) stammt[4]). *Bedauern*, mhd. *betûren, betiuren* (von *tiure*, teuer), wird das an sich fehlerhafte *d* wol weniger mit Rücksicht auf das aus dem lat. durare übernommene *dauern* als durch niederd. Einfluß bekommen haben[5]). *Begleiten* ist natürlich nicht mit *gleiten* zusammengesetzt, sondern aus *begeleiten* (früher nur beleiten) zusammengezogen[6]). Ebensowenig hat das sel-

1) Woeste Ztschr. f. d. Phil. 4, 110. Vgl. Schmidt Westerw. Idiot. 244. Schmeller Wtb. 2. A. 2, 811.

2) Vgl. Grimm Gesch. d. d. Spr. 2. A. S. 18. Herrigs Archiv 14, 141. Kluge Wtb. 335a.

3) *Abstreifen* für *absträufen* verhält sich genau wie *Bandschleife* f. *Bandschläufe* (S. 288).

4) *Befehligen* gründet sich wahrscheinlich auf das ältere Subst. Befelich (Befelch, Befehl) und hat *g* erhalten im Hinblick auf die Geläufigkeit der Verbalendung *-igen*.

5) Frisch hielt die beiden homonymen Verba *dauern* für identisch, während Lessing regelmäßig *betauern* schrieb, ohne über den Ursprung des Wortes, von dem auch Adelung nichts wuste, unterrichtet zu sein.

6) Wäre das Part. 'beglitten' (f. begleitet) bloßer Scherz, dergleichen es manche gibt, so würde kein Grammatiker ein Wort dagegen verlieren dürfen; da es aber manchem voller Ernst damit ist, scheint eine Anmerkung nicht überflüssig zu sein (vgl. Krause Hochd. Sprachl. S. 40). Die unverständige Meinung, der auch gute

tene *befahren* im Sinne von 'befürchten' mit *fahren* (fuhr) zu schaffen, gehört vielmehr zu einem andern gleichlautenden schwachen Verb, mhd. *vâren* (nachstellen; vgl. engl. fear, fürchten). Fast nur noch provinziell gilt der früher von Luther und andern gebrauchte Ausdruck *bezähmen* (plattd. betemen), besonders in den Verbindungen 'bezähmen lassen' (gewähren lassen) und 'sich etwas bezähmen' (erlauben, zu gute thun); das Simplex ist nicht das trans. *zähmen* sondern dessen Stammwort, das intrans. *zëmen* (ziemen), altniederd. *tëman*[1]). Bei *bezüchtigen* (Goethe schreibt auch *bezüchten*) wird vielleicht an ein *züchtigen* mit Worten gedacht; gleichwol braucht eine Anlehnung nicht notwendig angenommen zu werden, da Verkehrung von *i* in *ü* und umgekehrt so häufig vorkommt: *bezichtigen*, wie es richtig lautet, gehört nebst 'Inzicht' (Beschuldigung) zu 'zeihen', dem auch 'verzichten' entspringt. *Durchholen* vom Winde[2]) scheint kein Compositum von *holen* zu sein, obgleich jetzt so verstanden, vielmehr das niederd. *dörhalen*, vom Adj. *hal* (halig), trocken (de hale wind, en halig wind); vgl. et halt, es zieht[3]). Ebensowenig wird

---

Schriftsteller unterlegen gewesen sind, es müsse heißen: einen Rang, eine Stelle, ein Amt *begleiten* statt *bekleiden*, wird heute nicht leicht mehr wiederholt; die Erklärung des richtigen Ausdrucks gibt Grimm Wtb. 1, 1422. Durch einen ähnlichen Misgriff ist das bildlich gebrauchte *eintränken* (vgl. Grimm Reinh. F. XCV) zu Zeiten in *eindrängen* verwandelt worden (vgl. *eintreiben* in gleichem Sinne); s. Adelung Wtb. 1, 1756. Heynatz Antibarb. 1, 332.

1) Grimm Wtb. 1, 1794. Frommann 6, 52. Vilmar Idiot. 468. Richey Idiot. 305. 306. Jänicke niederd. Elem. 28. Hoefer Denkmäler niederd. Spr. 2, 181. Jütting Bibl. Wtb. S. 27. Dietz Wtb. zu Luthers Schr. 299b. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 5, 35 fg. 53 fg. Vgl. Herrigs Arch. 20, 197, wo von dem seltenen engl. *beteem* ausgegangen wird.

2) Vgl. Grimm Wtb. 2, 1629.

3) Brem. Wtb. 2, 568. Schambach Wtb. 72. Vilmar Ztschr. f. hess. Gesch. 4, 72. Idiot. 145. Schiller Thier- u. Kräuterb. 3, 13.

einschwärzen im Sinne von 'einschmuggeln' mit 'schwärzen', schwarz machen, zusammengesetzt sein; ein in südlichen Mundarten heimisches 'schwerzen' für schmuggeln mag mit dem rotwelschen Namen der Nacht, *swerze*, in Verbindung stehn [1]). Da es im Mhd. ein intrans. *trinnen* (tran, trunnen) mit der Bedeutung 'auseinandergehen' gab, woher *trennen* und *abtrünnig* stammen, so dürfte die Ansicht, daß *entrinnen* mit jenem Verb und nicht mit *rinnen* zusammengesetzt sei, wol zu beherzigen sein [2]). *Erwähnen* gehört nicht zu *wähnen*, sondern stimmt zum gleichbedeutenden mhd. *gewehenen*, hat also echtes *h*, während *wähnen* (mhd. waenen) das dehnende enthält. Das heutige *geruhen*, wobei wir an die herablassende Ruhe des Fürsten zu denken geneigt sein können [3]), hat, wie das mhd. *geruochen* zeigt, mit *ruhen*, mhd. *ruowen*, nichts zu schaffen, wird aber die gleiche Form daher entlehnt haben, da es bei organischem Fortschritt hätte 'geruchen' (vgl. suochen, suchen) lauten müssen; *ruochen* heißt Rücksicht nehmen, sorgen [4]), und entspringt aus ahd. rahha (Rechenschaft), wie suochen aus sahha (Sache). *Gewähren* muß von *währen*, mhd. *wërn* (dauern), getrennt werden, wie schon der abstehende Sinn der beiden Wörter voraussetzen läßt; dem heutigen

1) Weigand Wtb. 1, 280; vgl. Schmeller Wtb. 3, 549, wo mit Rücksicht auf die geschwärzten Gesichter der Schmuggler die Möglichkeit der Verwandtschaft beider Wörter in Betracht gezogen wird. Bei Jókai kommt 'Schwärzer' für Schmuggler vor.

2) Vgl. Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 76a. Ztschr. f. d. Alt. 7, 145 A. 5. Curtius Grundz. 237. Aus der ältern Sprache führt Schmeller Wtb. 2. A. 1, 666 'undertrinnen' im Sinne von 'entrinnen' an; im Mhd. erscheint ein reflexives 'entrennen', sich lostrennen (s. Pfeiffer Jeroschin 296).

3) Frankf. Zeit. 2. Apr. 1876. Man vergleiche den Titel Serenissimus, welcher ursprünglich auf heitere Ruhe hinweist.

4) Vgl. *ruchlos* (engl. reckless), unbekümmert um Gott und Menschen, *verrucht*, von mhd. verruochen, aufhören Sorge zu tragen; s. Bechstein Germ. 8, 345.

gewähren (mhd. *gewërn*, in Besitz setzen) liegt ein anderes *wërn* zu Grunde[1]), während das mhd. *gewaeren* von *wâr* stammt. Nicht von *ringen* (rang) sondern von dem Subst. *Ring* (vgl. mhd. *umberinc*, Umkreis) leitet sich *umringen*, folgt daher der schwachen Konjug.; *umrang* f. *umringte* und *umrungen* f. *umringt* sind Fehlgriffe. *Ueberwinden*, *unterwinden* und *verwinden* gehören im Ursprunge wahrscheinlich zu *winnen* (vgl. *gewinnen*), nicht zu *winden*, welche letztere Form freilich schon seit vielen Jahrhunderten in jenen Wörtern vorgeherrscht hat: das ahd. *winnan* bedeutet kämpfen, sich anstrengen, erlangen, Begriffe die hier offenbar weit angemessener erscheinen, als was unter 'winden' je verstanden worden ist[2]). Von welchem mhd. Worte das heutige *versiegen*[3]), das mit *siegen* (vincere) nur Klang und Schreibung gemein hat, abzuleiten sei, dürfte weniger leicht zu beantworten sein, als angenommen wird: zwar leitet die ältere Nebenform 'verseigen' bequem auf das mhd. *versîgen* (versinken) zurück; daneben aber macht sich, zumal der Bedeutung nach, *versîhen* (vertrocknen) geltend, mit dem Part. *versigen*, dessen *g*, wie bei 'schlagen' (mhd. slahen, Part. geslagen), in die Infinitivform gedrungen sein könnte[4]). *Vertuschen*[5]) würde kaum ein

1) Grimm Rechtsalterth. S. 602.

2) Vgl. das niederd. upwinnen (erwerben) und das gleichbedeutende mhd. erwinnen.

3) Aus Unkenntnis bedienen sich dafür einzelne Schriftsteller der Form *versiechen* (siech); vgl. Herrigs Archiv 60, 126. 469. Der häßliche Fehler steht auch in der Bonn. Zeit. 1882 Nr. 129.

4) Vgl. Schleicher Deutsche Spr. 321. Deutsche Orthogr. 35. Zuweilen passt der Begriff 'versinken' nicht, nur 'vertrocknen', namentlich wenn es vom Vieh, das aufhört Milch zu geben, 'versiegen' heißt (Frisch Wtb. 2, 277a); vgl. dafür 'verseihen' bei Frommann 4, 308. Die lutherische Verbindung 'versiegene Brüste' (Hosea 9, 14) trifft Form und Bedeutung aufs lehrreichste.

5) Deutsche Orthogr. 67. Weigand Wtb. 2, 928. 984. From-

Recht haben hier mit aufgeführt zu stehn, wenn nicht die Erfahrung lehrte, daß die volkstümliche Auffassung einiger Ununterrichteten auf das in der Malerei bekannte fremdher entlehnte *tuschen* (schwarze Farbe auftragen) gerät und sich die Verheimlichung unter dem Bilde einer Uebertuschung vorstellt. Da *schleudern* in unserer heutigen Schriftsprache nur in einer einzigen Bedeutung gebraucht zu werden pflegt, so begreift es sich, daß diese auch dem zusammengesetzten *verschleudern* beigemessen wird; allein dies Wort gehört zu einem andern 'schleudern', niederd. 'sludern', nachlässig verfahren, unter dem Preise weggeben (vgl. *Schlaraffe* S. 8). Die doppelte Bedeutung unsers jetzigen *verweisen*, hin- oder wegweisen und vorwerfen oder tadeln, war in der ältern Sprache über zwei gänzlich verschiedene Verba verteilt, deren Mischungen ziemlich früh begonnen haben, *verwîsen*, von dem organisch schwachen *wîsen* (nhd. weisen), und *verwîȥen* von dem starkformigen *wîȥen* (holl. wijten, engl. wite), welches mit 'wissen' nahe zusammenhängt; den Uebergang der einen in die andere Form mag neben der formellen Nähe zugleich eine Verwandtschaft der Begriffe, da sich der Verweis als eine Zurechtweisung denken läßt, gefördert haben[1]). Die Redensart 'einem etwas *zuschanzen*' enthält ein Verb, das auf keinen Fall mit *schanzen* von *Schanze* in der Kriegswissenschaft zusammengesetzt ist; entweder gehört es zu *Schanze* frz. chance, oder es entspringt mit Anlehnung aus niederd. *toschranzen* mit ähnlicher Bedeutung [2]).

Es darf wol nicht *ablugsen*, *belugsen* heißen, als liege *lugen* (schauen) zu Grunde, vielmehr, wie schon Wachter

mann 3, 228. Jütting Essays 54. 55. Franck Ztschr. f. d. Alt. 1885 S. 28.

1) Vgl. Diefenbach Wtb. d. got. Spr. 1, 218. Deutsche Orthogr. 118. Kluge Wtb. 357.

2) Brem. Wtb. 4, 691. Adelung 3, 1355. 4, 1770. Weigand 2, 1161. Lexer Kärnt. Wtb. 214.

sah, *abluchsen*, *beluchsen*, von *Luchs*[1]). *Anberaumen*, an *Raum* erinnernd (als spatium temporis, hier etwa als terminus gedacht), ist das mhd. *berâmen* (Ziel setzen), von *râmen* (zielen); die Entstellung, welche zunächst wol von einer dialektischen Eigenheit herrührt, fällt zwar schon ins 17. Jahrh., aber noch im 18. fühlten gute Schriftsteller das Bedürfnis sich ihrer zu erwehren. Wer *beschwichtigen* mit *schweigen* zusammenstellt, gibt einer formell und materiell nahe liegenden Vermutung Raum; allein die Quelle des Wortes ist eine wesentlich andere, nemlich niederd. *swichten* (holl. zwichten), dessen *cht* hochdeutschem *ft* entspricht (mhd. swiften, stillen), vorne mit *be-* zusammengesetzt, hinten durch *-igen* erweitert[2]). Einem Lieblingsworte Goethes, *bethätigen*, sieht man es nicht an, daß es mit *verteidigen* verschwistert ist: *betedigen*[3]), von *tagedinc*, *teidinc* (Taggericht), welches zunächst 'verhandeln' bedeutete, hat durch Anlehnung an '*thätig*' Umbildung erfahren, wobei der eigentliche Begriff der Verhandlung den der thätigen Erweisung angenommen hat. *Bewillkommnen* anstatt *bewillkommen* ist unrichtig und wahrscheinlich durch '*vervollkommnen*' veranlaßt. Ungemein nahe liegt es *empören* von *empor* abzuleiten, der Möglichkeit indes widerspricht die Quantität der mhd. Wörter *enboeren* und *enbor*, ahd. in por (in die Höhe), wo das Subst. por (bor) von përan (bërn, tragen) kommt;

---

1) Vgl. Grimm Wtb. 1, 75. 1455. Frommann 3, 184. Duden Rechtschreib. 69b. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 513 fg. Heyne in Grimms Wtb. 6, 1223. 1224. Man sagt: 'Er hat Luchsaugen'. Auf *luchsen* reimt *fuchsen* (betrügen, stehlen), das auf gleiche Weise von 'Fuchs' zu stammen scheint (Grimm Wtb. 41, 343); dagegen vgl. Schmeller Wtb. 1, 508. Frommann 4, 263. Gradl Ztschr. f. vergl. Sprachf. 19, 128. N. Jahrb. a. a. O.

2) Bei Rückert finden sich *beschwichten* (niederd. beswichten) und *schwichten*.

3) Schmeller Wtb. 1, 429 hat 'beteidigen'; vgl. 'vertedigen, verthätigen' im ältern Nhd.

bôr, woher das mit *ent-* (*en-*) zusammengesetzte *enboeren* abgeleitet ist, heißt Trotz, Widersetzlichkeit [1]). Von dem got. *áugjan* (zeigen), mhd. *öugen* (ouge, Auge), stammt das reflexive *ereugen* [2]), *eräugen* und mit weiterer Bildung *eräugnen*, wie noch Lessing schrieb und einzelne allzu eifrige Historiker heute wieder herzustellen sich freilich vergebens bemühen, nachdem dafür mit Veränderung des ursprünglichen Begriffs *ereignen* festen Fuß gefaßt hat, bei welchem Worte der Gedanke an '*eigen*' so berechtigt als möglich ist [3]). Wenn für *hintansetzen* jetzt gewöhnlich *hintenansetzen* gesagt wird, so soll, wie es scheint, jene ältere Form damit erklärt werden, d. h. 'hintan' als kürzere oder zusammengezogene Form von 'hintenan' gelten; dies ist falsch, da vielmehr 'hintansetzen' überhaupt mit 'hinten' etymologisch nichts gemein hat, sondern das alte *hindan*, d. i. *hin dan* (von da hin, von dannen, von der Stelle weg; vgl. her dan, von da her), enthält, aber der Umdeutung zu Gefallen *d* gegen *t* vertauscht hat [4]). *Verübeln* hat nur den Schein der verbalen Zusammensetzung, ein einfaches 'übeln' wird es zu keiner Zeit gegeben haben; das Wort darf als Ableitung von dem dialekt. 'verübel', d. h. für übel (vgl. verlieb st. vorlieb = für lieb), betrachtet werden [5]).

Wirklich oder scheinbar mit einem Nomen zusammengesetzte Verba. In *griesgramen* (*Griesgram*, *griesgrämisch*) ist das erste Wort unkenntlich geworden und hat den

1) Grimm Wtb. 3, 435. Weigand Wtb. 1, 289. Kluge 65b.

2) Das Simplex erscheint noch heute im Henneberg. Dialekt, wo 'es *eigt* sich' bedeutet: es geschieht etwas (Frommann 7, 172).

3) Eine umständliche Erörterung findet sich in meiner Schrift üb. Orthogr. S. 63. 64; vgl. Schleicher Deutsche Spr. 190. Zu *ereignen* gehört *Ereignis*, früher *Eräugnis*, ahd. *aroucnissa*.

4) Sanders in Herrigs Archiv 22, 460 fg. Heyne in Grimms Wtb. 4[1], 1404 fg. Vgl. Keller Antibarbarus (Stuttg. 1879) S. 26.

5) Frommann 5, 337. 6, 95. 175. Schmeller 2. A. 1, 747.

Schein eines andern angenommen[1]): mhd. *grisgramen*, vor Grimm mit den Zähnen knirschen, steht f. *gristgramen*, von angels. *grist* (zu grindan), Zerreibung, Zerknirschung[2]). *Hohnnecken* (verhöhnen) zeigt Zusammensetzung mit *necken*, während die ältere und bessere Form *hohnecken*, die indessen vielleicht auch nicht die ursprüngliche ist, auf mhd. *ecke* (Spitze, Schneide; vgl. ausecken) verweist[3]). Wenn 'scheiben' (mhd. *schîben*), d. h. die Kugel (welche 'gescheibt', rund, ist) rollen lassen, ein unverstandenes Wort geworden war, so lag nichts näher als statt *kegelscheiben*, wie in Süddeutschland zwar noch gesprochen wird, *kegelschieben* einzuführen, wobei man sich ein Hinschieben der Kugel auf die Kegel denken mochte und gewiss noch heute denkt[4]). Nachdem von einem Subst. *weterleich* (leich eigentlich Spiel, Tanz, hier Erscheinung) das Verb *weterleichen* (fulgurare) abgeleitet war, welches noch in manchen Gegenden Deutschlands mundartlich vorhanden ist[5]), wurde aus diesem in dem Gedanken an den leuchtenden Blitz die jetzige schriftgemäße Form *wetterleuchten* gebildet, wozu mitgewirkt haben mag, daß das *t* der Endung des auf den unpersönlichen Gebrauch eingeschränkten Ausdrucks '(es) wetterleicht' irrtümlich zum Stamme gezogen worden ist[6]). Die erste Hälfte von *preisgeben* wird oft für das Subst. *Preis*, welches aus dem frz. *prix* (lat. pretium) stammt, angesehen; der Ausdruck

---

1) Vgl. 'Griesgram sieht alles grau' (aus einem bekannten Liede).

2) Wackernagel Voces 24. Franck Ztschr. f. d. Alt. 1885 S. 20.

3) Das Genauere bei Heyne in Grimms Wtb. 4², 1719. 1725.

4) Schmeller 3, 307. Wackernagel Kl. Schr. 1, 255.

5) Stalder Schweiz. Idiot. 2, 447. Frommann 3, 532. Wackernagel Kl. Schr. 3, 53. Diefenbach Wtb. 2, 124. Vgl. Alemannia 9, 99 fg. Woeste Westfäl. Wtb. 318b.

6) Vgl. Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1879 S. 10. Schiller (die Schlacht) hat sich des Subst. 'Wetterleucht' bedient.

(ital. dar presa) enthält aber das franz. *prise* im Sinne von Beute, mnd. prîs[1]). Den Unterschied zwischen *weismachen*, eigentlich certiorem facere, ahd. *wîs* (wîsi) tuon, niederd. *wîs* maken, und *weißmachen*[2]) kennt jeder; daß wir gleichwol jenes oft wie dieses geschrieben finden, hat seinen Grund zum Teil in einer unrichtigen Ableitung von 'wissen' anstatt von 'weise'[3]), die im Ursprunge freilich zusammengehören. Schon im Mhd. ist das von *wîȝac* (sapiens) abgeleitete ahd. *wîȝagôn* in das zusammengesetzte *wîssagen*, wo *wîse* (weise) und *sagen* sich geltend machen, verwandelt worden; für das Nhd. ergibt sich daraus *weissagen*, es sei denn daß man es vorzieht das organische Verhältnis, wie es im Ahd. bestand, durch die Form *weißagen* aufrecht zu halten[4]). Wenn Grimm und andere *faulenzen* als das in der allgemeinen Schriftsprache einzig erhaltene Beispiel der Verbalendung *-enzen* betrachten[5]), die Schreibung *faullenzen* dagegen daraus erklären, daß man aus *Faulenz* (Faulenzer) einen *faulen Lenz* machte, so hält Wacker-

---

1) Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 3, 376b. Nagel Franz. engl. Wtb. 240b. Grimm Wtb. 7, 2090. Kluge Wtb. 258b. Vgl. 'Preisschiff', erbeutetes Schiff, im ältern Nhd. (Frisch Wtb. 2, 70a. Adelung Wtb. 3, 831). Schmeller Wtb. 1, 345 hat die Redensart: etwas preis machen, sich zueignen, besonders gewaltsam; Goethe (Wahrh. u. Dicht.) braucht 'preismachen' im Sinne von 'preisgeben'.

2) '*Weiß* hat Newton *gemacht* aus allen Farben. Gar Manches
Hat er euch *weis gemacht*, das ihr ein Seculum glaubt'.
(Goethe).

3) Vgl. Götzinger Deutsche Sprache 1, 634, wo dieser Ableitung Raum gegeben ist.

4) Aber *weiſſagen* (st. *weisſagen*) in deutscher Schrift ist unter allen Umständen ein Fehler. — Das Subst. Weissager hat sich der Engländer als 'wiseacre' auffallend angeeignet, während zugleich die Uebersetzung 'wisesayer' gebraucht wird.

5) Vgl. die ältern Verba bockenzen, judenzen, fischenzen (Adelung Wtb. 1, 1845. Grimm Gramm. 2, 341). Zu 'fauler Lenz' aus 'Faulenz' s. Heyne in Grimms Wtb. 6, 752.

nagel nach älterm Vorgange umgekehrt die Form mit *ll* für die ursprüngliche[1]); wie dem sei, auf jeden Fall zeigt eine der beiden Schreibungen Entstellung und Anlehnung. Daß *salbadern* (*Salbader*, *Salbaderei*), wie gewöhnlich angenommen wird, sich auf einen an der *Saale* wohnenden *Bader* gründe, der sich durch seine stets wiederholten schalen Witze bekannt gemacht habe[2]), dürfte sehr fraglich sein; Beachtung verdient eine andere Ansicht, daß das Wort aus *salvatern*, mit dem Heiland (salvator) um sich werfen, entstanden sei[3]). — Unter den Verben, welche von einem zusammengesetzten Subst. abgeleitet sind, gibt es mehrere, deren Konjugationsverhältnisse sich einige unleidliche gewissermaßen volksetymologische oder, so zu sagen, volksgrammatische Verirrungen haben gefallen lassen müssen[4]). Nach Art von *umrang*, *umrungen* (S. 329) findet sich *ratschlägt* (H. Sachs, Goethe, J. Grimm), *ratschlug* (Murner, Luther, H. Sachs); *verangelassen* (Abr. a. S. Clara); *radbricht* (Platen); *willfuhr* (Stahr), *willzufahren* (A. W. Schlegel); *handgehabt* (Tieck), *handzuhaben* (Schiller); *wettgeeifert* (Wieland).

Umschriebene Verbalausdrücke und Redensarten. Der Ausdruck 'einem den *Rang* ablaufen' vermischt zwei verschiedene Subst.: *Rank*, dessen Plur. 'Ränke' nebst 'verrenken' bekannte Wörter sind, heißt Biegung, Krümmung; wer einem den krummen Weg abläuft, kommt eher zum Ziel, und doch wie ungezwungen scheint auch in *Rang* der-

---

1) Germania 5, 346. Vgl. Frisch Wtb. 1, 252ª. 607ª. Blätt. f. lit. Unterh. 1876 Nr. 31.

2) Frisch 2, 144ᵇ. Weigand Wtb. 2, 533. 534. Büchmann Geflüg. W. 189. Andere Deutungen s. in Heyses Fremdwörterb. 816ᵇ.

3) Bernd Deutsche Spr. in Posen 242. Cholevius Progr. Königsb. 1873 S. 20. Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1877 S. 12. 1882 S. 17; vgl. schles. *jeseln*, Jesus rufen (Weinhold Dialektforsch. 95. Beitr. z. e. schles. Wtb. 38ᵇ).

4) Vgl. Viehoff Archiv f. d. Unt. im Deutschen II, 2, 15 fg.

selbe Sinn zu liegen! Anstatt 'aufs Spiel setzen' heißt es in einem andern Bilde häufig 'in die *Schanze* schlagen', wobei die volkstümliche Vorstellung, namentlich wenn es das Leben ist, was in die Schanze geschlagen wird, sich mit der gefährlichen Erstürmung einer feindlichen Schanze beschäftigen mag: allein hier liegen wieder zwei Homonyme vor, die nicht das geringste mit einander zu thun haben, *Schanze* (Glückswurf, Glücksfall, Wagnis) aus frz. *chance* (mlat. cadentia), und *Schanze* (Befestigung, Wall), vermutlich dem ital. *scancia* (Gestell) entlehnt [1]). Die Redensart '*zu Kreuz kriechen*' läßt in ihrer heutigen Abstraktion und Allgemeinheit nur schwach ahnen, daß sie in ihrem Ursprunge sich auf eine Demütigung und Buße vor einem Crucifix bezieht und deshalb auch 'zum Kreuz kriechen' (mehrmals bei Goethe) hieß [2]). Zu dem vom Studentenleben herrührenden Ausdruck '*Salamander reiben*', der in Betreff seines Ursprunges und der Zeit desselben zu so mannigfachen Behauptungen und Vermutungen, deren keine befriedigt, Anlaß gegeben hat [3]), mag es jetzt hinreichen zu wiederholen, was ein besonnener Forscher vor geraumer Zeit öffentlich ausgesprochen hat: 'Vielleicht ist gar keine Erklärung möglich und nötig: studentischer Witz fällt auf Unsinniges gerade, weil es unsinnig ist'. Das bekannte 'ein *X* für ein *U* machen' nimmt auf den Zahlenwert der Buchstaben *X* und *V* Rücksicht und darauf, daß *X* aus zwei an der Spitze mit einander verbundenen *V* besteht, *V* aber, wie oft, die Stelle des *U* vertritt; es bedeutet eigentlich doppelt schreiben oder anschreiben, doppelt

1) L. Tobler Die fremden Wört. 16. 17. Preime Erklär. deutscher Redensarten S. 3. 4.

2) Frommann 6, 303. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2179.

3) Vgl. Westermanns Monatshefte Jan. 1875 S. 403 fg. Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S. 381. Büchmann Geflüg. Worte S. 363. 364. Herrigs Archiv 64, 126. 65, 363. Deutsche Volksetymologie 3. A. S. 149.

rechnen oder anrechnen [1]). Was das *FF* in der Redensart 'aus dem *FF* verstehn' an sich bedeute, darüber ist mancherlei vermutet worden [2]); am meisten befriedigt die Beziehung auf das Zeichen *ff* für *fortissimo* in den musikalischen Noten. Das zwar weit überwiegend dem gemeinen Leben angehörige, aber unter andern von Bürger und Jean Paul gebrauchte '*kapores* gehn' darf nicht für eine Variation von '*kaput* gehn' gehalten werden, wenn gleich beides ungefähr dasselbe aussagt; sondern *kapores* stammt aus der Judensprache, wo es eigentlich 'Sühnopfer' bedeutet [3]), und *kaput* ist dem frz. *capot* entlehnt. Während gewöhnlich gesagt wird: 'ein Paroli *bieten*' (in gleicher Weise begegnen oder erwidern, vergelten), heißt es wahrscheinlich richtiger: 'ein Paroli *biegen*', da der Ausdruck vom Pharaospiel herrührt, wo zu einem bestimmten Zeichen an einer Karte gebogen wird [4]). Den familiären Ausdruck 'in seinem *Esse* sein' (sich behaglich fühlen) hat man für Nachbildung des frz. 'être à son *aise*' gehalten [5]), wol mit Unrecht; ältere Beispiele legen es nahe lieber an den substantivisch gesetzten lat. Inf. *esse* zu denken [6]). Die Redensart '*Stein*

1) Weigand Wtb. 2, 1115; vgl. Germania 13, 270. 20, 8. 383. Sanders Deutsche Sprachbriefe 1, 32. Orthograph. Hilfsbuch (1879) S. 3. Leipz. Ill. Zeit. 1881 S. 531ª.

2) Vgl. Wander Sprichw. Lex. 1, 1009.

3) Tendlau Sprichwörter u. Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit S. 68. Weigand Wtb. 1, 204; vgl. Vollbeding Handwörterb. 49. In der kölnischen Mundart heißt es mit Anlehnung an den bekannten Namen für 'Kohl': '*kappes* sîn' (Hönig Wtb. 91ª).

4) Vgl. Heyse Fremdwörterb. S. 655ª.

5) Fuchs Roman. Spr. 180.

6) Grimm Wtb. 3, 1159, wo die Bemerkung Platz verdiente, daß der Ausdruck auch von Sachen gebraucht wird, was sich von der franz. Redensart schwerlich behaupten läßt; vgl. Brem. Wtb. 6, 56: 'en ding wedder in sîn *esse* bringen, it is gans ût sîn *esse*'. Hoppe Engl. Suppl. Lex. 140ª erwähnt des engl. Ausdrucks 'persons in *esse*', mit Bezug auf gegenwärtig lebende Personen. In

und *Bein* schwören' (einen hohen Eid leisten) bedeutet auf Altar und Reliquien (Gebeine verstorbener Heiligen) schwören [1]). Das Volk vergleicht das Feuer einem von Haus zu Haus fliegenden Hahn: 'ich will dir einen *roten Hahn* aufs Dach setzen' ist Drohung des Mordbrenners [2]). In dem Ausdruck 'auf den *Hund* kommen' bezieht sich 'Hund' wahrscheinlich auf die alte Strafe des Hundetragens; mit weiterer Ausführung des Bildes wird auch gesagt: 'Komm ich über den Hund, komm ich auch über den Schwanz', d. h. 'Komm ich über das Schlimmste hinaus, überwinde ich auch die Nachklänge desselben' [3]). Zur Bezeichnung einer unbedeutenden, wirkungslosen Sache heißt es neben: 'Es kräht kein Hahn darnach' in alliterierender Verbindung auch: 'Es kräht weder *Hahn* noch *Huhn* darnach' und endlich: 'Es kräht weder *Hund* noch *Hahn* darnach'; daß hier trotz der umgekehrten Stellung, die vielleicht in dem Vorzug der Größe ihre Erklärung findet, '*Hund*' aus '*Huhn*' verderbt sei, ist wahrscheinlich [4]). Der Ursprung des Sprichwortes: 'Er weiß, wo *Bartel Most* holt' oder: '*Bartel* weiß, wo er *Most* holt', welches verschiedene mehr oder weniger unbefriedigende Deutungen erfahren hatte, ist erst in der neuesten Zeit ermittelt worden [5]); es stammt aus der Gaunersprache, die beiden hauptsächlichsten Wörter *Bartel* und *Most* sind aus *barzel* (Eisen, Brecheisen) und *moos* (Geld; vgl. S. 303) entstellt hervorgegangen. Die familiäre Redensart '*flöten* gehn' (sich wegstehlen, verschwinden, verloren

---

Berlin wird verdreht gesagt: 'Er ist janz in seinen *Essich*' (Der richtige Berliner S. 17[a]).

1) Schmeller Wtb. 3, 547.

2) Grimm Myth. 568. 635.

3) Grimm Wtb. 4², 1915.

4) Vgl. Latendorf bei Frommann 2, 222. Grimm Wtb. 4², 1912.

5) Heyne in Grimms Wtb. 6, 2598.

gehn) erklärte Weigand[1]) aus dem jüdisch deutschen '*pleite* gehn' (sich fortmachen), während Grimm anfangs die Deutung aus dem verhallenden, sich verlierenden Flötenlaut für natürlicher und schöner hielt, später aber wieder aufzugeben geneigt war[2]); andere haben das niederd. '*vloten*' (schwimmen), '*vloten* gân' (eine Seereise machen) verglichen[3]), noch andere eine Entstellung aus dem niederd. '*vleden* (verleden) gân' (verloren gehn, sterben) erkannt[4]): vielleicht ist keine von diesen Erklärungen richtig, sondern der Ausdruck, dem nach dem Sprachgebrauch ein gemeiner Beischmack anhaftet, im Ursprung etwa darauf zu beziehen, daß gleichgültige oder trotzige Jungen, welche Schelte bekommen haben, ihrer Stimmung beim Fortgange bisweilen durch Flöten Luft machen. Bekanntlich wird der Begriff 'Mangel am Notwendigsten leiden, sich sehr kümmerlich behelfen' oft durch das Bild 'am *Hungertuch nagen*' bezeichnet; dafür lautete es früher, z. B. mehrmals bei Hans Sachs, 'am *Hungertuch nähen*', was sich unstreitig besser versteht und wahrscheinlich als die Quelle auch des andern Ausdrucks zu betrachten ist[5]). Aufmerksamkeit verdient die unlängst aufgestellte Behauptung[6]), daß in der Redensart, welche gewöhnlich aus der Kirchenzucht erklärt wird, 'ins *Gebet* nehmen' (niederd. int *Gebett*), ins Gewissen reden, '*Gebet*' aus '*Gebett*' (Gebiß) entstellt und umgedeutet sei:

---

1) Wtb. 1, 354; vgl. Tendlau Sprichwörter und Redensarten S. 119.

2) Wtb. 3, 1824. 4[1], 41; vgl. Schütze Idiot. 1, 326.

3) Frommann 7, 433. Für 'fortgehn' wird in Berlin 'abschwimmen' gesagt (Der richtige Berliner S. 2[a]).

4) Xanthippus Mahnwort S. 11. 12. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 20.

5) Vgl. Schmeller Wtb. 2, 666. Uebrigens ist das Hungertuch ursprünglich ein blaues Tuch, womit zur Fastenzeit der Altar und die Altarbilder verdeckt wurden.

6) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1, 46.

der Bauer nehme sein übermütiges Pferd ins Gebiß, kneble ihm Eisen ins Maul und unterziehe es somit scharfer Zucht. Der Ausdruck '*Possen reißen*' soll sich dadurch erklären, daß Possen gedrechselte Puppen sind, die an Seilen hangen und geleitet (gerissen) werden[1]), während mit mehr Wahrscheinlichkeit unter 'reißen' dasselbe zu verstehen ist, wie in 'Witze, Zoten reißen'[2]). Die bildliche Redensart 'über die *Schnur hauen*', welche bekanntlich 'das rechte Maß überschreiten, des guten zu viel thun' bedeutet, ist von den Zimmerleuten entlehnt, insofern sie bei der Bearbeitung des Holzes mitunter über die Schnur oder Linie hinaus hauen[3]). Das Sprichwort: 'Morgenstunde hat Gold im *Munde*' versteht jeder Gebildete, ohne über die Beschaffenheit des Bildes weiter nachzudenken, und doch ist dieselbe nicht ganz leicht festzustellen: ein historisch mythologischer Hintergrund, aus welchem die Morgenröte als persönliches Wesen mit Gold im Munde hervorträte[4]), läßt sich nicht klar nachweisen; aber die Deutung von '*Mund*' als 'Schutz' (vgl. S. 238) mit der Erklärung: 'Morgenstunde hat Gold in Verwahrung'[5]) scheint zu gezwungen um sich Beifall zu erwerben, während sich alles aufs beste fügen dürfte, wenn das zuletzt genannte 'Mund' in dem ursprünglichen Sinne des lat. manus aufgefaßt und demnach verstanden wird: Morgenstunde hat Gold in der Hand[6]). Der allgemein bekannte Ausdruck 'auf *großem Fuße* leben' soll sich an die

---

1) Dietrich Zeitschr. f. d. Alt. 10, 220 ff. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 3, 391ª.

2) Grimm Wtb. 2, 262. 7, 2013.

3) Weigand Wtb. 2, 624; vgl. Müller u. Zarncke Mhd. Wtb. 2², 384ª. Vilmar Idiot. 364. Dagegen wird im Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1884 S. 42 'hauen' als 'gehen, treten' erklärt und 'Gassenhauer' verglichen.

4) L. Tobler Germania 25, 80 fg.

5) Hoffmann Rhetorik (Clausthal 1867) 2. Abt. S. 4.

6) Germania 26, 348 fg.

im Mittelalter üblich gewesene Sitte der großen d. h. langen oder besser langgespitzten Schuhe lehnen[1]): das kann unmöglich richtig sein und würde für ebenso allgemein gebräuchliche Verbindungen wie 'auf gutem, vertrautem, freundschaftlichem, demselben, dem bisherigen Fuße' eine neue Erklärung nötig machen; in allen diesen und ähnlichen formelhaften Ausdrücken hat 'Fuß' vielmehr die zuerst im 17. Jahrh. auftauchende Bedeutung von Grundlage, Maß, Regel, Stand, Art und Weise[2]). In der alten Sprache bedeutete 'zu *baren* (baaren, barn) treiben' das Vieh in den Stall zur Krippe (mhd. barn) treiben; hieraus wird die Redensart 'zu *Paaren* treiben' entstanden sein[3]).

Einfache Verba. Dem mhd. *bliuwen* (got. bliggvan, schlagen) entspricht nhd. *bleuen*, nicht *bläuen*, wie gleichwol im Gedanken an das unverwandte Adj. *blau* (vgl. braun und blau schlagen) gewöhnlich geschrieben wird[4]). Zu der Entstellung von *gleisen* (simulare), mhd. gelîchesen (gelîche tuon; gelîche, gleich), später (mit Ausfall des *ch*) *glîsen*[5]), in *gleißen*, das 'glänzen' bedeutet, mag eine gewisse Begriffsnähe mitgewirkt haben, da es Gleisnern eigen ist blendenden Schein statt der Wahrheit an den Tag zu legen; unterdessen verdient der organische Unterschied auch in der Praxis aufrecht gehalten zu werden[6]). In dem Ausdrucke 'das Blut *stillen*' hat *stillen* vielleicht Umbildung

1) Ueber Land und Meer 1878 S. 417.

2) Weigand in Grimms Wtb. 4[1], 1006. Vgl. Münzfuß, Zinsfuß.

3) Vgl. Grimm Wtb. 1, 1138. 3, 328. 7, 1391. Lexer Kärnt. Wtb. 16. Leipz. Illustr. Zeit. 1881 S. 598[b]. Adelung gibt als eigentliche Bedeutung an: 'die getrennten Paare einer Prozession durch Gewalt wieder herstellen'.

4) Grimm Kl. Schr. 3, 127. Frommann 2, 413.

5) In Beheims mitteld. Evangelienbuch (14. Jh.) von Bechstein S. 258[a] findet sich: glîsen, glisnêre, glîsenerie; vgl. Weigand Wtb. 1, 443.

6) Vgl. Duden Rechtschr. 38 u. 102[a].

aus *stellen* erfahren, das früher daneben gebräuchlich war und heute noch in einigen Gegenden gehört wird[1]). Da *kehren* in der Bedeutung von 'fegen' nicht ohne Wendungen des Besens oder eines andern Werkzeugs, mit dem gekehrt wird, stattfindet, so liegt es ziemlich nahe vorauszusetzen, daß das Wort eins sei mit *kehren* im Sinne von 'wenden'; dies ist aber nicht der Fall, und im Mhd. waren *kern*, verrere, und *kêren*, vertere, welche im 17. Jahrh. von einigen 'keeren' und 'kehren' geschrieben wurden, genau unterschieden. Adelung hielt '*schmälen*' für ein Deminutiv von 'schmähen' und daher auch die Schreibung 'schmählen' (vgl. schmählich von Schmach) für berechtigt; die ältere Sprache (mhd. smeln, verkleinern) lehrt jedoch deutlich den Ursprung von *schmal* (mhd. smal), nur scheint das Wort seine transitive Kraft, welche in 'schmälern' lebendig ist, verloren zu haben. Wäre '*täuschen*' eine Ableitung von '*tauschen*', wie sich der Form nach ohne Widerspruch von Seiten der Bedeutung wol annehmen ließe, so müste es jünger sein als dieses; es findet sich aber schon im Mhd. (tiuschen, tûschen), während 'tauschen' erst im Nhd. auftritt: 'täuschen' scheint mit 'tuschen' (vertuschen), dial. 'tüschen', und dem partizipialen Adj. 'verdutzt' (vgl. 'bedutzt' bei Goethe) demselben Stammverb anzugehören, dem das mhd. tûʒen (sich leidend still verhalten) entsprungen ist[2]). Nachdem als Ursprung des Wortes *fahnden* früher bald *fahen* (fangen) bald *Fahne* angenommen war,

1) Jänicke Ztschr. f. d. Gymn. 1871 S. 756; vgl. Adelung Wtb. 4, 380. In einem alten tirol. Gartenbuch heißt es: 'Coriandersamen angezindt *stöllt* (stellt, stillt) die Catär und fliss'.

2) Vgl. Wackernagel Wtb. z. altd. Leseb. 303b. 338a. Weigand Wtb. 1, 117. 2, 868. 928. Frommann 3, 228. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 558. 628. Die gewöhnliche Schreibung 'täuschen' für 'teuschen' verhält sich wie 'bläuen' f. 'bleuen', 'Räude' f. 'Reude'; vgl. Deutsche Orthogr. 67. Duden Rechtschr. 51 und 150a.

haben die Formen *fandôn* (alts.), *fantôn* (ahd.), *fandjan* (ags.), *vanden* (mnd.), welche visitare, tentare, explorare bedeuten, die Abstammung von *finden* deutlich offenbart; das Misverhältnis der Schreibung zwischen *finden* und *fahnden* dauert jedoch fort. Daß *lecken* in der berühmten, später allgemein sprichwörtlich gewordenen Bibelstelle: 'Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu *lecken*' (*πρὸς κέντρα λακτίζειν*) häufigem Misverstand anheim fällt, scheint durch die Worte eines Zeitgenossen Adelungs: 'Meinet ihr, daß dem die Zunge und das Herz nicht bluten, der beständig wider den Stachel lecket?' hinreichend bewiesen; um Vermischung mit *lecken* (lingere) zu verhüten, sind für jenes lutherische *lecken* (springen, hüpfen, ausschlagen) ohne zwingenden Grund, zumal da es noch ein drittes *lecken* zu berücksichtigen gibt, teils *läcken* teils *löcken* vorgeschlagen worden[1]). Für ein anderes Wort der lutherischen Bibel, *äfern* (mhd. aferen, repetere, iterare; von afar, aber), ist sehr bald das ganz abstehende, eine andre Konstruktion erfordernde *eifern* durch Misverstand eingetreten[2]). In der Stelle Matth. 23, 24: 'die ihr Mücken seiget und Kamele verschlucket' haben, wie Adelung bemerkt, die meisten ältern Herausgeber '*seigen*' in '*säugen*' verwandelt und dadurch zu unrichtigen Auslegungen Anlaß gegeben; *seigen* hat sich durch niederd. Einfluß für und neben *seihen* geltend gemacht, wird aber jetzt

---

1) Jänicke Niederd. Elem. 28. Vgl. Jütting Bibl. Wtb. 114. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 24, 483. Grimm Wtb. 6, 480 fg. Unter dem Stachel ist der mit einer Spitze versehene Stecken zu verstehen, womit der an den Pflug gespannte Ochse angetrieben wurde.

2) Vgl. Spr. Salom. 17, 9: 'Wer aber die Sache *eifert*' (äfert, wieder aufrührt); s. Frisch Wtb. 1, 13. Adelung Wtb. 1, 173. Grimm Wtb. 1, 182. Jütting S. 1. Frommann 2, 186. 4, 59. Dietz Wtb. zu Luthers Schr. 45[b]. Eines andern 'eifern', bair. 'äufern' (vermehren, fördern), zu mhd. ûfen (aufbringen, häufen), gedenkt Diefenbach Vergl. Wtb. 1, 64; vgl. Schmeller 1, 32.

gemieden. Man darf darauf wetten, daß die Worte des vom Evangelisten Lucas geschilderten ungerechten Haushalters 'Graben *mag* ich nicht' von fast allen Bibellesern, denen bloß die heutige Bedeutung von 'mögen' im Bewustsein haftet, misverstanden werden; der Gedanke ist: 'Zu graben vermag ich nicht, besitze ich nicht die Kraft' (*οὐκ ἰσχύω*), wie denn Luthers Sprache 'mögen' sehr oft in dem ursprünglichen Sinne von 'vermögen, können' gebraucht. Misverständnisse veranlaßt auch die Veraltung des dem engl. 'dare' entsprechenden anomalen *durren*, wagen, sich unterstehen, sich getrauen, mhd. *turren*, und sein Zusammenfall mit dem ursprünglich ganz verschiedenen, aber begriffsverwandten *dürfen*; zahlreiche Beispiele finden sich in neuern Bibelausgaben, und andere Schriftsteller kennen den Gebrauch ebenfalls[1]). Vom Flachs wird von vielen misbräuchlich *rösten* gesagt für *rößen*, in Fäulnis bringen, mhd. roeȝen (engl. ret), Causativ von rôȝen (engl. rot), wozu rotten gehört[2]). Das Schifferwort *löschen*, ein Schiff ausladen, könnte als löschen im Sinne von auslöschen verstanden werden, insofern die Ladung, wenn sie nicht mehr da ist, gleichsam ausgelöscht ist, wie man einen Namen, der getilgt wird, löscht; da indessen die niederl. und niederd. Mundart für denselben Begriff *lossen* sagen, d. i. hochd. *lösen*, so läßt sich annehmen, daß hieraus, vielleicht mit Anlehnung an das homonyme Wort, *löschen* entstanden sei. In den beiden Verbindungen 'ein Schiff *lichten*' und 'die Anker *lichten*' sollen zwei verschiedene ursprünglich niederd. Verba enthalten sein, von denen das eine *leicht* machen (mhd. lîhten) bedeutet, das andere, wie man glaubt, für *lüchten* (vgl. plattd. uplüchten,

---

1) Grimm Wtb. 2, 1722. 1729. 1743. Jütting 190. 191. Dietz 473.

2) Vgl. Vilmar Idiot. 331. Bech Progr. Zeitz 1868 S. XVI. XVII. Diefenbach Ztschr. f. vergl. Spr. 10, 74. Kluge 275.

vom Boden heben, aufheben), hochd. *lüften* (engl. lift), steht; nach aller Wahrscheinlichkeit aber beruht die letztere Annahme auf Irrtum, und *lichten* ist in beiden Ausdrücken ein und dasselbe Wort[1]). Die volkstümliche Vorstellung pflegt *schlingen*, *verschlingen* so aufzufassen, daß die Nahrung schlingend, windend in den Schlund hinabgleitet; sie verwechselt damit zwei heute zwar in jeder formellen Hinsicht übereinstimmende, im Ursprunge jedoch grundverschiedene Verba, welche im Mhd. *slingen* (woher Schlange) und *slinden* (woher Schlund) lauteten, von denen das letztere im Mittel- und Niederd. vermöge eines bekannten dial. Lautwechsels[2]) die Gestalt des ohnehin nahe liegenden andern angenommen hat. Obgleich *ahnen* (praesagire) und *ahnden* (vindicare) wurzelverwandt sind und beide auf das got. *anan* (spirare; vgl. lat. animus) zurückleiten, darf doch ihre Verwechselung, wie sie vielfach angetroffen wird, nicht gerechtfertigt erscheinen; selbst für den Fall, daß die ursprüngliche Identität beider Wörter mit Sicherheit nachgewiesen werden könnte, bleibt der mhd. Unterschied zwischen *anen* (unpers.) und *anden* auch für das Nhd. vorteilhaft[3]). Wie *verzichten* zu *verzeihen*, könnte sich *sichten* zu *seihen* verhalten[4]); es liegt aber vielmehr *sieben* (cribare) zu Grunde, dessen niederdeutsche, durch ableitendes *t* erweiterte Form *siften* (engl. *sift*), als wäre

---

1) Heyne in Grimms Wtb. 6, 640. 881; vgl. Kluge 205ᵇ. Behaghel Deutsche Spr. 61.

2) Vgl. Hung, Kinger f. Hund, Kinder, namentlich Schlung oder Schlunk f. Schlund; s. Adelung Wtb. 3, 1546. Schmidt Westerw. Idiot. 192. Kehrein Volksspr. 354. Der richtige Berliner S. 55ᵇ. Göpfert Progr. Annaberg 1873 S. 10. Frommann 5, 459. Lexer in Grimms Wtb. 7, 3. Kluge 297ᵃ. Frischbier Wtb. 2, 290ᵇ.

3) Grimm Wtb. 1, 193. 194. Weigand Wtb. 1, 21. Vgl. Kluge 4.

4) Grimm Gramm. 2, 211. Frommann 7, 188. 189.

sie hochd., zu *sichten* geworden ist. An den engl. Formen *thaw* und *dew* ersieht man die Verschiedenheit der beiden heute gleich geschriebenen Wörter *thauen*, regelari, und *thauen*, rorescere[1]), von denen jenes für 'dauen' (vgl. verdauen) steht, aber die tenuis möglicherweise durch Einfluß des andern Wortes erhalten hat. Nachdem es in der ahd., sodann strengmittelhochd. Mundart stets *eiscôn*, *eischen* (niederd. eschen[2]), engl. ask) gelautet hatte, ist zwar schon vor Beginn der nhd. Periode ein ungehöriges *h* vorgetreten, so daß daraus *heischen* unter Einwirkung des sinnverwandten aber etymologisch abliegenden *heißen*[3]) entstanden ist. Im ersten Augenblicke kann man geneigt sein *kapern* vom lat. *capere* abzuleiten, und einzelne zumal ältere Sprachforscher haben diesen Ursprung angenommen; da das Wort aber von den Holländern stammt, wird mit größerer Wahrscheinlichkeit das dem mhd. *kapfen*, nhd. gaffen, entsprechende mittelniederl. *kapen* im Sinne von 'lauern' als Quelle zu betrachten sein[4]). Wenn vom Federwechsel der Vögel *mausen* oder *mausern* gesagt wird, so geschieht dies vielleicht nicht in irgend einem klaren Gedanken an *Maus* und das davon abgeleitete *mausen*, wol aber mag die formelle Nähe dieser Wörter zu der Gestaltung beigetragen haben; die richtigen Formen *maußen*, *maußern* folgen dem mhd. *mûȥen* (aus lat. mutare). So natürlich und angemessen *stänkern* auch im figürlichen Sinne von *Stank* abgeleitet wird, scheint doch beachtenswert, daß das dialektische

1) Grimm Gramm. I², 252. I³, 479. Kl. Schr. 1, 300. 3, 125 fg.

2) 'Eschen' ist in manchen Gegenden Norddeutschlands noch heute stehender Ausdruck bei gerichtlichen Ladungen; vgl. Strodtmann Idiot. Osnabr. 50. Brem. Wtb. 1, 320. Adelung Wtb. 2, 1087.

3) Grimm Wtb. 3, 363. 4², 897. Regel in Haupts Ztschr. 3, 93. Kluge 130b. Vgl. S. 359 *anheischig*.

4) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 184; vgl. 4¹, 1136.

stankern zunächst 'mit der *Stange* worin rühren', dann allgemein 'worin wühlen' bedeutet[1]); vgl. niederd. stakern, upstakern (Staken = Stange). *Aehneln*, erst nhd., wird dadurch entstanden sein, daß man die erste Silbe des Adj. *ähnlich* als einen Stamm betrachtet hat, von dem sich, zumal im Hinblick auf das *l* jenes Adj., ein Verb auf *-eln*, wie in andern Fällen, bilden ließ[2]). Merkwürdig verhält es sich mit *zackern*, *abzackern* (pflügen, abpflügen), die zwar wenig üblich sind aber doch der Schriftsprache angehören: Adelung nennt 'zackern' ein Iterativ von 'zacken', das von 'ziehen' stamme, was beides falsch ist; *zackern* kommt zunächst von '*zacker*', welches in der Verbindung 'ze acker gân' aus '*ze acker*' (zu Acker) zusammengezogen ist[3]). Da die *Zwiebel* Thränen aus den Augen lockt, so heißt, meint Adelung, jemand *zwiebeln* ihn hart behandeln, ihm gleichsam Thränen auspressen[4]); gefälliger klingt eine andere Deutung, der zufolge *zwiebeln* aus dem dial. *zwirbeln* (circumagere, drehen, quälen), einer Ableitung vom mhd. *zwirben* (herumdrehen), entstellt sei[5]). Wackernagel betrachtete die Herleitung des Wortes *hänseln* von *Hanse* als zu edel für den Begriff und wollte sich lieber auf den

---

1) Schmid Schwäb. Wtb. 507. Weinhold Dialektforsch. 83 und Beitr. z. e. schles. Wtb. 93; vgl. Hennig Preuß. Wtb. 262.

2) Früher leitete man wirklich 'ähneln' von 'Ahnen' (Vorfahren); s. Bernd Schles. Idiot. 5. In Königsberg gilt 'ähnen' für 'ähneln' (vgl. Cholevius Progr. S. 2. Frischbier Wtb. 1, 17b); in der Schweiz heißt es 'anleichen' (Diefenbach Vergl. Wtb. 2, 134). Luther hat einmal 'ähnlichen', nie 'ähneln' gesagt (Diez Wtb. 49b).

3) Dieser Vorgang hat seines Gleichen in dem bei Hans Sachs vorkommenden Subst. 'Zimes', aus 'ze Imes', heute schwäb. 'Zimmes, Zimis', d. h. zum Imbiß (dial. Immes, Ims); ferner in dem Straßb. 'Zowe, Zowenesse' (Abendessen, von Owe, Abend).

4) Mundarten unterscheiden zwischen beiden Wörtern: *Zipolle* (Zwiebel) und *zwibbeln* (zwiebeln).

5) Diefenbach Vergl. Wtb. 2, 598.

Namen *Hans* beziehen, *hänseln* sei zum *Hans* haben [1]); dagegen stellen ältere Beispiele, in denen die Wörter erscheinen, es als zweifellos dar, daß *hänseln* und *hansen* zuerst in eine *Hanse* aufnehmen, darauf allgemein in eine Genossenschaft feierlich und unter oft lächerlichen Gebräuchen aufnehmen bedeutet, endlich den Sinn von aufziehen, foppen, verhöhnen, zum Narren haben bekommen hat [2]). *Schurigeln* (plagen, quälen), was man früher als Zusammensetzung von *Schuh* und *riegeln* gefaßt und zunächst auf die Fesselung gefangener Missethäter bezogen hat, entspringt wie das dial. *schurgeln*, woher es unmittelbar gebildet ist, aus *schurgen*, *schürgen*, schiebend fortbewegen, forttreiben (vgl. Schurgkarren), einer Ableitung von *schüren*, welches im Ursprunge 'heftig bewegen' bedeutet haben wird [3]). Aus dem mhd. *hêrsen* (ahd. hêrisôn), *hërsen* (von hêr, hehr) ist mit Anlehnung an das Subst. *Herr* im Nhd. *herrschen* (vgl. S. 321 *Herrschaft* und S. 355 *herrlich*) geworden; durch die in neuern Zeiten zuweilen geforderte Schreibung *herschen* (vgl. birschen, forschen) soll jene Anlehnung wieder beseitigt werden. *Blinzen* stammt schwerlich von *blind*, wie nicht bloß Adelungs sondern auch Grimms Wtb. lehrt; es wird vielmehr eine Kürzung sein aus 'blinkezen' (vgl. *blitzen* aus blickzen, *schmatzen* aus smackezen), mithin zu *blinken* gehören [4]). Ueber die Herkunft von *hantieren* gibt es schon seit langer Zeit zweierlei Ansichten: entweder vom deutschen *Hand* mit Behaltung des alten *t*,

1) Germ. 5, 320. Kl. Schr. 3, 132; vgl. Frommann 5, 448.

2) Brem. Wtb. 2, 593. Adelung Wtb. 2, 970. Weigand Wtb. 1, 479. Frommann 2, 403. 516. Vilmar Idiot. 149. 150. Grimm Wtb. 4², 464. Picks Monatsschr. 4, 93. An zwei verschiedene Wörter denkt Kluge Wtb. 123b.

3) Vgl. Frommann 5, 477, wo zugleich die Form 'schuhringeln' aus einem Aufsatze von Schücking nachgewiesen wird.

4) In der Ruhlaer Mundart (Regel 165) lautet das Wort noch mit 'ks'.

oder vom franz. *hanter* (oft besuchen) mit späterer Anlehnung an 'Hand'; die letztere Annahme verdient deswegen den Vorzug, weil die fremde Verbalendung *-ieren* weit überwiegend an Fremdwörtern haftet, vorzüglich weil der Ausdruck *hantieren* zunächst nicht auf Beschäftigungen mit der Hand, sondern auf den Verkehr hausierender Kaufleute und Gewerbtreibenden angewandt wurde. Wer obenhin das Fremdwort *regalieren* betrachtet, wird, wenn er latein versteht, leicht den Gedanken an eine königliche Bewirtung bei sich beherbergen; allein das frz. *régaler*, dem das Wort entlehnt ist, soll nach Diez[1]) mit *regalis* nichts zu schaffen haben, vielmehr aus dem span. port. *regalar*, vom lat. *regelare*, aufthauen, erwärmen, entsprungen sein. Statt *vidimieren* (vgl. S. 283) schreibt Abr. a. S. Clara 'fidimieren', was kaum erwähnenswert wäre, wenn nicht heute hie und da, namentlich aus dem Munde von Juristen, die mit dem technischen Ausdruck 'in *fidem*' (zur Beglaubigung) täglich verkehren, die irrige Ansicht vernommen würde, daß die richtige Form *fidemieren* sei. Liegt es gleich der volkstümlichen Auffassung nahe *fallieren* von *fallen* abzuleiten[2]), zumal da der Sprachgebrauch dieses Wort mitunter für jenes verwendet[3]), so berühren sich doch beide Wörter etymologisch in keiner Weise: *fallen* ist urdeutsch, *fallieren* durch das Ital. aus dem gleichnamigen mlat. *fallire* (frz. faillir), welches auf lat. *fallere* zurückweist, entlehnt. Die Erfahrung lehrt, daß die beiden Fremdwörter *fixieren* und *vexieren* im täglichen Sprechen manchmal insofern verwechselt werden, als jenes für dieses gesagt wird; gedruckt fällt der Fehler natürlich mehr

1) Et. Wtb. 1, 345. Dagegen vgl. Bech Germ. 19, 46. Heyse Fremdwörterb. 779b. Scheler Anhang 728. Palmer Folk-Etymology 320b.

2) Diese Herkunft findet sich auch gedruckt, z. B. in Kehreins Onomat. Wtb. S. 1101.

3) 'Das Handlungshaus ist gefallen' (Grimm Wtb. 3, 1282).

auf[1]). Das unter andern von Wieland und Schiller gebrauchte *haselieren* (sich närrisch, toll gebärden, toben, schelten) lehnt sich an *Hase* an[2]), gründet sich aber nach aller Wahrscheinlichkeit auf das frz. *harceler* (zwacken, quälen). *Schwadronieren*, ein Wort, welches Adelung noch nicht kennt, erinnert unwillkürlich an *Schwadron*, stammt jedoch nicht daher, obwol sich eine passende Beziehung denken ließe, sondern von einem dialektischen *schwadern*[3]), plaudern, schwätzen, ursprünglich rauschen, plätschern[4]).

Adjectiva.

Daß *steil*, mhd. *steigel*, mit *steigen* zwar zunächst aber nicht im Ursprunge zusammenhängt, wird durch die ältern Formen ahd. *stëcchal*, mhd. *stëchel* und *stickel*, welche von *stechen* stammen, ungefähr bewiesen; aus dem Spitzen geht das jäh Ansteigende hervor, eine steile Anhöhe wird in südd. Mundarten noch heute *Stich* genannt[5]). Das aus dem Niederd. stammende, vorzüglich in Norddeutschland gangbare, in der hiesigen Gegend unbekannte Adj. *schier* (rein, unvermischt, glatt; vgl. engl. sheer und got. skeirs), z. B. schieres Fleisch (ohne Knochen), schiere Butter, ein

1) Kern und Willms in der Schrift 'Ostfriesland wie es denkt und spricht' schreiben: 'Brühst du mi, brüh (*fixire*) ik di wer'. Dieses niederd. 'brüen' oder 'brüden' heißt 'necken, narren, *vexieren*, plagen' (Schambach Wtb. 33b).

2) Vgl. *häseln* in ähnlicher Bedeutung (Grimm Wtb. 4², 533). Bei Hagedorn heißt es: 'Kaum können *Hasen* selbst im Busche *haselieren*' (s. Adelung Wtb. 2, 991).

3) Vgl. *schwaderhaft*, plauderhaft, in Schmids Schwäb. Wtb. 485. Nach einer oberflächlichen Analogie hat sich auch ein Subst. '*Schwadronör*' (s. Heynatz Antibarb. 2, 401) gebildet.

4) Frisch Wtb. 2, 239c. Schmeller Wtb. 3, 529. Frommann 5, 432. Lexer Kärnt. Wtb. 228. Kluge 310.

5) Kuhn Ztschr. f. vergl. Spr. 10, 392. Vgl. Schmeller 3, 611. Frommann 6, 39. 485. Schambach 210b. Vilmar Idiot. 400.

schieres Gesicht, darf dem gleichlautenden Adv. (mhd. *schiere*, bald), wie von Adelung geschehen ist, etymologisch nicht gleichgestellt werden. Von dem aus dem lat. fixus übernommenen '*fix*' (z. B. fixe Luft, fixe Idee), welches dem gemeinen Manne so gut wie unbekannt ist, pflegt ein andres '*fix*' im Sinne von hurtig, bereit (vgl. fix und fertig), dessen sich die Volkssprache gerne bedient, insgemein getrennt und bald mit dem altn. 'fika' (eilen) in Verbindung gebracht, bald einem ahd. fizes, fizus (gescheit, verschlagen), unter Hinweis auf die formelle Entwickelung des Wortes 'Hexe' aus dem nhd. hazes, hazus, gleichgestellt zu werden: sollte man indessen als vornehmsten Grund gegen die ursprüngliche Identität der beiden Wörter anführen wollen, daß sich die Begriffe nicht wol einigen lassen, so muß im Gegenteile behauptet werden, daß derjenige, der fest (fixus, firmus) ist, auch entschlossen (promtus) und hurtig (agilis, celer) sein oder werden kann[1]). Die Entstehung des selten gewordenen, beinahe veralteten Adj. *frohn* (herrlich, heilig) sucht ihres Gleichen: das schliessende *n* ist allem Anscheine nach aus dem alten Gen. Plur. *frônô* (von frô, Herr; vgl. S. 89), der sich mit Substantiven oft verband, entstanden; später hat man das Wort misverständlich als Adv. gefaßt und endlich zum Adj. erhoben[2]). '*Krass*' stammt zwar vom lat. *crassus* (dick), scheint sich aber mit 'graß', mhd.

---

1) Vgl. Grimm Wtb. 3, 1696. Zur Unterstützung darf auch das Englische herangezogen werden, wo es z. B. heißt 'We'll finish our pipes, it will be about time to *fix* ourselves' (daß wir uns fertig machen); s. Herrigs Archiv 60, 368. In der holstein. Mundart gibt es ein Adj., welches das Gegenteil von 'fix' mit Rücksicht auf die beiden genannten Vorstellungen bezeichnet: 'lösig', von 'los'; dem 'fixen' Kerl steht der 'lösige' (schwache, unentschlossene) Mensch gegenüber.

2) J. Grimm Bericht d. Berl. Akad. 1849 S. 340 fg. Wtb. 4^1, 230 fg.; vgl. Weigand Wtb. 1, 370 fg. Wackernagel Kl. Schr. 3, 37. Kluge 90^b.

graȝ (woher gräßlich), vermengt zu haben[1]). Das Verhältnis von *wirsch* zu *unwirsch*, die beide, was zunächst auffallen muß, einen übeln, der Hauptsache nach sogar übereinstimmenden Begriff bezeichnen, klärt sich durch folgende Auseinandersetzung auf: *unwirsch* ist aus dem mhd. 'unwirdisch' (unwürdig) zusammengezogen, und *wirsch* darf nicht für den dem engl. 'worse' (schlimmer, übler) entsprechenden alten mhd. Komparativ 'wirs' gehalten werden, sondern ist erst aus 'unwirsch' entstanden, obwol unter Einfluß von 'wirs' und daher mit Wegwurf der negativen Vorsilbe[2]). '*Bieder*' klingt und sieht aus wie eine der vielen Ableitungen auf *-er*, während Entstellung aus *biderb*, *biderbe* (mit dem *b* des got. thaúrban, nhd. bedürfen) vorliegt; die schon im ahd. *píderpi* herrschende Betonung der ersten Silbe, d. h. der Partikel pi- (bi-, be-), hat später den Abfall der dritten Silbe veranlaßt, und durch die Schreibung mit *ie* ist das ursprüngliche Präfix vollends unkenntlich geworden[3]). Weder mit *Nacht* noch mit dem lat. *nocturnus* (nächtlich) scheint *nüchtern* (ahd. *nuohturn*) etymologisch zusammenzuhangen, ansprechender wird ahd. *uohta*, mhd. *uhte*, nhd. *Ucht* (Morgenfrühe), als Ursprung angenommen und das anlautende *n* aus der Präp. *in* (vgl. Nüchtland und Uechtland, südd. Nüchtweide, Weide am frühen Morgen) erklärt[4]); gleichwol verdient die von Wackernagel[5]) auf-

1) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2069; vgl. Duden Rechtschreib. 87a.

2) Schmeller Wtb. 4, 149. 157; vgl. Diefenbach Vergl. Wtb. 1, 190. Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1879 S. 16. Tadel verdient die Schreibung 'unwirrsch', welche mehrmals und augenscheinlich mit Bedacht, als hienge das Wort mit 'wirren, wirrig' zusammen, von Th. Storm in der Zeitschrift 'Deutsche Rundschau' dem Leser vorgeführt worden ist.

3) Grimm Wtb. 3, 1810. 1811; vgl. Duden Rechtschr. 78a. Kluge 27a.

4) Vgl. die Auseinandersetzung Lexers in Grimms Wtb. 7, 968. 969.

5) Wtb. z. altd. Leseb. 217a. Umdeutsch. 58.

gestellte Ansicht, daß in der That *nocturnus* (ahd. *nuohturn*) zu Grunde liege, aber mit Rücksicht auf *uohta* Form und Begriff verändert seien, Beachtung. *Mausig* in der Redensart 'sich *mausig* machen' (sich hervorthun, ungebürlich und trotzig betragen und zur Wehr setzen) trägt dasselbe *s* für *ß*, wie *mausen*, *mausern* (S. 346); der Federwechsel wird sich hier entweder auf das Herausputzen beziehen oder darauf, daß der Vogel in der Mauße ein rauhes, unfreundliches Aussehen hat[1]). Während bei Lessing *wählig* für 'wählerisch' vorkommt, findet sich bei Voss ein gleichlautendes Adj. mit der Bedeutung 'munter, behaglich, mutwillig' genau ebenso geschrieben, was zu der Annahme verleitet hat, daß es gleichfalls von 'Wahl' stamme; allein dies Wort ist niederd., müste *welig* geschrieben werden (vgl. altsächs. wel = hochd. wol) und entspricht dem seltenen, aber durch Goethes 'Fischer' allgemein bekannt gewordenen hochd. *wolig*[2]). Ein wichtiges Wort der lutherischen Bibelsprache ist das von *durren*, mhd. *turren* Prät. *torste* (vgl. engl. dare, durst), stammende *dürstig* (*thürstig*), kühn, beherzt[3]); Verwechselung mit *durstig* wird dadurch erleichtert, daß beiden Adj. der Begriff des Verlangens und Strebens innewohnt. In der Sprache Luthers kommt ferner häufig ein Adj. *freidig* vor, mhd. vreidic, wolgemut, audax, eigentlich profugus (von freide, transfuga); sehr bald wurde das unverstandene Wort in *freudig* geändert, was um so eher geschehen konnte, als auch hier die formelle Aehn-

1) Weigand Wtb. 2, 124; vgl. Frommann 2, 180. 4, 4. Grimm Wtb. 6, 1833. Die Beziehung auf eine Maus, die sich keck hervorwagt (Schambach 140b), wäre sehr annehmlich, wenn nicht die ältere Form (mûȝic) widerstrebte.

2) Vgl. Schütze Idiot. 4, 349. Brem. Wtb. 5, 223. Vilmar Idiot. 447. Hoefer Denkmäler niederd. Spr. u. Lit. 1, 78. Woeste bei Frommann 5, 172 und Westfäl. Wtb. 319.

3) Die hess. Mundart kennt *dorst* in demselben Sinne (Vilmar Idiot. 76); vgl. 'torsch' (audax) bei Schmeller 1, 458.

lichkeit durch eine gewisse Aehnlichkeit der Begriffe unterstützt wird[1]). Was Richey[2]) bemerkt, in etlichen Bibeln stehe (2. Sam. 13, 20) unrichtig: 'Thamar blieb in Absaloms Hause *ledig*' (für '*leidig*', in der Trauer, als eine Witwe), bedarf folgender Aufklärung: Luther selbst hat in den ersten Ausgaben der Bibel 'einsam', in der folgenden Zeit seit 1541 'leidig' geschrieben, das betreffende hebräische Wort ist sowol durch 'ledig' als auch durch 'betrübt' von den Juden und den ältern Exegeten erklärt worden[3]). Der familiäre Ausdruck *pomadig* (langsam, bequem), welcher an ein bekanntes deutsches Fremdwort erinnert, in der Lausitz *pomalig*, gründet sich auf das schles. *pomále* (poln. pomálu), langsam, allmählich[4]); vgl. die Redensart, 'das ist mir pomade', gleichgültig[5]). *Schlüpfrig* hat keine Verwandtschaft mit *schlüpfen*, worauf gleichwol Form und auch etwa Bedeutung hinzuweisen scheinen möchten, sondern ist entstellt aus *schlipfrig*, wie die mhd. Wörter *slipferec* u. *slipfec* lehren, die vom Subst. *slipf* (das Ausgleiten), zu *slîfen* (schleifen) gehörig, abgeleitet sind. Ohne Zweifel ist *häkelig* oder richtiger *häkelich* (bedenklich) durch An-

---

1) Zu *dürstig* und *freidig* vgl. Kiessling Progr. Zschopau 1876 S. 13. Jütting Bibl. Wtb. 62. 191. Dietz Wtb. 475ᵃ. 703ᵇ. Pietsch Martin Luther u. die hochd. Schriftspr. Breslau 1883 S. 106.

2) Hamburg. Idiot. 151.

3) Von Prof. Gildemeister mitgeteilt.

4) Reinwald Henneberg. Idiot. 2, 98. Frommann 2, 432. 5, 476. Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 422. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 391. Grimm Wtb. 7, 1994. In den deutschen Mundarten Ungarns wird 'pameelich', mit Anlehnung an 'mählich', gesagt (Schroer Sitzungsberichte der Wien. Akad. 25, 242ᵃ. 27, 188ᵃ); Pasch Das Altenburger Bauerndeutsch (1878) S. 90 hat: 'bummahle', allmählich, langsam.

5) Ueber den interessanten Ursprung der witzigen Bezeichnung einer Straßenecke in Berlin durch 'Gleichgültigkeitsecke' s. Nationalzeit. 1876 Nr. 450; vgl. Bonn. Zeit. 3. März 1877. Der richtige Berliner S. 47ᵇ.

lehnung an *Haken*[1]) aus dem gleichbedeutenden *heiklich* hervorgegangen; dies letztere scheint nur eine andere Gestalt von *eklich* zu sein[2]). Gleichwie *Herrschaft* und *herrschen* (S. 321. 348) hat *herrlich* (mhd. *hêrlîch*) durch Anlehnung an *Herr* Umbildung und teilweise Umdeutung erfahren. Fast einzig in ihrer Art ist die Entwickelung des Wortes *ähnlich*, insofern hier eine Präpos. den Schein eines Stammwortes erhalten hat (vgl. *ähneln* S. 347); nach dem got. analeiks, ahd. anagalîh, mhd. anelîch, wäre bei ungestörtem Fortschritt im Nhd. 'anlich' oder 'angleich' eingetreten[3]). Das Sprichwort '*ländlich*, sittlich' wird häufig falsch angewendet, weil man an Land im Gegensatze zur Stadt denkt; '*ländlich*' bezieht sich hier auf das ganze Land im Gegensatze zu andern Ländern und bedeutet 'landesgemäß'. *Greulich* (mhd. griuwelîch, griulîch) von *gräulich* (grau, mhd. grâ) zu unterscheiden hat nicht bloß theoretischen sondern auch praktischen Wert; nichtsdestoweniger wird von sehr vielen jenes Wort wie dieses geschrieben, wodurch die unwillkürliche Vorstellung, daß das Greuliche zunächst in grauer Farbe auftrete, Nahrung gewinnt. Das Adj. *scheußlich* steht keineswegs für 'scheuselig', eine Form, die man allerdings im 17. Jahrh. von dem Subst. 'Scheusal' (wie trübselig von Trübsal) gebildet und eine Zeitlang gebraucht hat[4]), sondern statt 'scheutzlich'[5]), von mhd. schiuze (Abscheu), welches aus schiuheze (schiuhen,

---

1) Vgl. die Redensart: die Sache hat einen Haken.

2) Wer heikel ist, empfindet gegen manches Ekel. Im allgemeinen vgl. Frommann 1, 293. Heyne in Grimms Wtb. 4², 102. Hintner Beitr. z. tirol. Dialektforsch. II S. 95. Im Henneberg. Dialekt bedeutet *häkelig* geradezu 'wählerisch' (Frommann 7, 287).

3) Bei Tschudi findet sich 'angelich', im Mnd. 'angelîk'.

4) Nach Herrigs Archiv 64, 469 hat eine weit verbreitete Zeitschrift im Jahre 1876 'scheusälig' geschrieben.

5) Vgl. 'schutzlich' in Schmids Schwäb. Wtb. 484.

scheuen) verkürzt später auftritt[1]). Obgleich für die Form *liederlich* sich bis jetzt kein faßlicher und befriedigender Wortstamm mit Sicherheit dargeboten hat[2]), '*lüderlich*' dagegen unmittelbar auf 'Luder' bezogen werden kann, so folgt daraus doch nicht, was oft behauptet worden ist, daß 'liederlich' fehlerhaft sei und in 'lüderlich' geändert werden müsse: schon vor 1400 findet sich die Schreibung mit *ie*, ein altes 'lüederlich' (von luoder) ist dagegen nicht nachweisbar[3]). Was wir *messingische* Sprache nennen, ein mit Niederd. gemischtes Hochd.[4]), an *Messing* nur angelehnt, entspringt entweder aus dem franz. *messin* (metzisch) oder aus *meißnisch*[5]). Das Fremdwort *bigott*, franz. *bigot*, bei dem es überaus natürlich ist nicht allein an einen Zusammenhang mit 'Gott' zu denken, sondern sich geradezu auf den Ausruf '*bî got*' (bei Gott) zu beziehn, stammt doch wahrscheinlich aus rom. Quelle, wo es einen Knebelbart bedeutet[6]). Daß bei dem aus dem Franz. entlehnten *mo-*

1) Schmeller Wtb. 3, 339; vgl. Deutsche Orthogr. 116. Kluge 290b.

2) Kluge 206a verweist auf das angels. 'lythre, lyther, elend, schlecht'.

3) Vgl. Bech Germ. 20, 51. Lexer Mhd. Wtb. 1, 1904. Weigand Wtb. 2, 49. Grimm Wtb. 6, 987. 990. 991.

4) Pfeiffer Jeroschin S. VIII.

5) Jänicke Ztschr. f. d. Gymn. 1871 S. 755. Kluge 224. Woeste Westfäl. Wtb. 174b.

6) Mehr darüber bei Diez Et. Wtb. 2, 218. Weigand Wtb. 1, 252. Aehnlich hat sich bei dem Adj. *flämisch*, welches zuerst 'flandrisch', sodann mundartlich 'ungeschlacht, derb, zornig, verdrießlich' bedeutet, aus einer äußern Erscheinung der Begriff einer innern Eigenschaft entwickelt; vgl. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 21b. Weigand Wtb. 1, 346. Schambach Wtb. 271a. Förstemann Ortsn. 292. Auch '*bizarr*' kann hier verglichen werden, wenn es mit dem bask. bizarra (Bart), span. Pizarro (der Bärtige), zusammenhängt (Heyse Fremdw. 114a; vgl. Diez Et. Wtb. 1, 71); ferner 'heunisch' im ältern Nhd. (ungeschlacht, grob, unangenehm) gleich 'hunnisch' (Frommann 1, 257. Grimm Wtb. 4[2], 1291).

dern unmittelbar an *Mode* gedacht werde, ist so begreiflich wie möglich, dem spätlat. *modernus* (jetzig, heutig) liegt aber das Adv. *modo* zu Grunde, während *Mode* auf *modus* beruht[1]). Von den beiden ahd. Adj. *langsam*, lange dauernd, und *langseini*[2]), *langseimi*, zögernd, deren Unterschied auch im Mhd. besteht, hat mit der Zeit das erste seine Bedeutung und das zweite seine Form verloren, so daß das heutige *langsam* eine Mischung beider enthält[3]); es darf also nicht behauptet werden, daß das nhd. *langsam* aus mhd. *lancseime* entstellt sei. Anders verhält es sich mit *seltsam* aus mhd. *seltsaene*, dessen zweiter Teil, so sehr der Sinn passen würde, nicht wol von 'sehen' herkommen kann[4]), anscheinend dagegen sich zu 'saejen'' (säen) verhält wie 'grüene' (grün) zu 'grüejen'[5]); hier ist wirklich an die Stelle eines unbekannten *-saene* das geläufige *-sam* getreten. Die noch lange nicht, vorzüglich in der mündlichen Rede, aufgegebene Form *gescheut* für *gescheit* (mhd. geschîde, Verbaladj. wie gevüege u. a.) gründet sich vielleicht nicht ausschließlich auf den freilich sehr verbreiteten, bedeutungslosen Wechsel von *ei* und *eu*, sondern mag auch im Hinblick auf *scheuen* eingetreten sein[6]); durch die gleich verwerfliche Schreibung *gescheidt* hat der Irrtum, daß die Form ein schwaches Part. sei, Stütze gefunden[7]). Zu demselben

---

1) Diez Wtb. 1, 280. Weigand Wtb. 2, 182.

2) Zu ahd. *seini*, mhd. *seine* vgl. lat. *segnis* (Grimm Gramm. 1^3, 184).

3) Vgl. Grimm Wtb. 6, 179. Kluge Wtb. 193^a.

4) Grimm Gramm. 2, 653 fg. 664. Weigand Wtb. 2, 10. 688.

5) Müller-Zarncke Mhd. Wtb. 2^b, 26^b. Lexer Mhd. Wörterb. 2, 872.

6) Wer gescheut ist, vor dem scheut man sich.

7) Ausführlich und gut spricht über das Wort und seine verschiedenen orthograph. Formen Sanders Gegenwart 1875 Nr. 37 S. 166; vgl. Wilmanns Kommentar z. preuß. Schulorthogr. S. 78. Mein Buch über Sprachgebrauch u. Sprachrichtigkeit 5. A. S. 23.

Stamme wie *Gerücht* (S. 323) gehören *ruchtbar* und *berüchtigt*, letzteres eigentlich Part. von *berüchtigen*, einer Erweiterung von *berüchten*, die beide als Verba heute nicht mehr gebräuchlich sind; vermutlich muß auch *anrüchig*, besonders weil daneben früher *anrüchtig* galt, dahin gezogen und nicht von *riechen* abgeleitet werden[1]). Wer anstatt *ungestalt*, *misgestalt*, *wolgestalt* glaubt sagen zu müssen *ungestaltet*, *misgestaltet*, *wolgestaltet*, verkennt die Beschaffenheit dieser auf den organischen Rückumlaut der ältern Sprache gegründeten Partizipialformen (vgl. mhd. stellen, stalte, gestalt); dagegen muß neben *bestalt* (von *bestellen*) auch *bestallt*, weil sich im Nhd. *bestallen* (*Bestallung*) festgesetzt hat, für berechtigt gelten. Schlimmer steht es um die Aenderung des Adj. *ungeschlacht* (ungeslaht, von slaht, Art, Geschlecht) in das Part. *ungeschlachtet*[2]), während *behaft* (von beheften), wie Luther schrieb, heute nicht mehr zurückgeholt werden kann, sondern dafür *behaftet* (von behaften) zu gebrauchen ist. Die Form *unbaß* (*unbäßlich*), welche von manchen Schriftstellern, sogar von hervorragenden Sprachforschern[3]) in Anspruch genommen wird, offenbart unbestritten einen Misgriff; es muß *unpass* (*unpässlich*) lauten (vgl. franz. passer, von lat. passus), womit der Ausdruck 'zu Pass' (niederd. to pass) übereinstimmt[4]). Nicht

---

1) Adelungs Wtb. hat nur *anrüchtig*, nicht *anrüchig*; vgl. mnd. anruchte (böser Ruf), anruchtich im Wtb. von Schiller u. Lübben 1, 100b.

2) Vgl. Kohl Progr. Quedl. 1869 S. 20. Mundartlich heißt es nachschlachten, nach einem schlachten (arten). In Schwaben ist das mhd. geslaht als 'gschlacht', gut geartet, noch allgemein üblich; s. Staatsanz. f. Würtemb. 1878 S. 382.

3) Schleicher Deutsche Spr. S. 338b. Scheler Anhang zu Diez Et. Wtb. 4. A. S. 723.

4) Mehr hierüber in meiner Schrift üb. deutsche Orthogr. 91 und von R. v. Raumer in der Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1856 S. 241. 242; vgl. Diefenbach Wtb. d. got. Spr. 1, 289. Schmeller Wtb. 2. A. 1, 408. Duden Rechtschr. 154a.

beredtsam mit ungehöriger Rücksicht auf *beredt* (beredet), vielmehr *beredsam* (von bereden) ist zu schreiben. Aus *bresthaft* (vgl. Gebresten, Gebrechen; mhd. brest, Mangel) hat sich *presshaft* gestaltet, höchst wahrscheinlich mit Anlehnung an *pressen*, insofern Mangel und Gebrechen drückend sind. So angemessen im ersten Augenblicke die zweite Silbe des Adj. *urbar* für die Bedeutung zu sein scheint, wird ihr doch dadurch, daß die erste keinen Wortstamm enthält, sondern nur eine alte Präpos. bezeichnet, eine wesentlich andere Beziehung beizumessen sein: in der That ist *bar* nicht die abstrakte Kompositionssilbe, wie in 'tragbar' und 'fruchtbar', sondern behauptet den Begriff des zu Grunde liegenden Verbs *bërn* (tragen), *urbar* (aus 'urbor') heißt ertragbar, zinstragend (vgl. mhd. erbërn). *Abgemergelt* und *ausgemergelt* sind nicht von *Mergel* herzuleiten, vielmehr auf *Mark* (medulla) zu beziehen, welches für *Marg* steht, mhd. marc Gen. marges, ahd. *marag*, womit das niederd. 'sik afmarachen' (sich abarbeiten, abplagen) zusammenhängt[1]). Der von Grimm aufgestellten Ansicht, daß *abgeschmackt* an sich das mit Rückumlaut versehene Part. von 'abschmecken' (den Geschmack verlieren) sei, darf vielleicht eine andere, nach welcher dem alten Adj. 'abgeschmack' ein *t* angefügt ist, den Rang streitig machen[2]). Mischung von *heischen* und *heißen* (vgl. S. 346) zeigt sich in der Form *anheischig*, insofern es dafür eigentlich *antheißig* hätte lauten sollen, vom mhd. Subst. antheiȝ (Verheißung), zu entheiȝen (verheißen). Als noch weit überwiegend *allmälig* geschrieben wurde, herrschte die Meinung, daß *Mal* das entscheidende Wort und *-ig* die Endung sei, obgleich schon Adelung den

1) Vgl. Weigand Wtb. 2, 145, gegen 1, 6 und 80. Grimm Wtb. 1, 78. 917. Frommann 6, 356. Nach Schmidts Idiot. 114 wird auf dem Westerwalde eine große magere Person 'Märgel' genannt.

2) Vgl. Schmid Schwäb. Wtb. 469. Schmeller 3, 462. Weigand 1, 4.

richtigen Weg gewiesen hatte; heute leidet die berichtigte Form *allmählich*, d. i. allgemächlich, ganz gemächlich[1]), keinen Widerspruch. Für das Verständnis des im gewöhnlichen Leben beinahe veralteten, sprachlich interessanten Wortes *männiglich* kommt es auf die richtige Abteilung der Kompositionsglieder an: der volkstümliche Ausleger wird hinten die der Zusammensetzung dienende Silbe *-lich* vermuten und das erste Wort etwa mit *mannig*, *manch* in Verbindung bringen; dagegen weist die wissenschaftliche Etymologie ein ahd. mit dem Gen. Plur. von *man* (mannô) und dem Adj. *gilîh* (gleich) zusammengesetztes *mannôgilîh*, *manniclîh* nach, welches der Männer (Menschen) Gesamtheit, jedermann, bedeutet[2]). Durch Misverstand, als ob *Geld* in dem Worte stecke, wird häufig (seit Adelung) *unentgeldlich* geschrieben, anstatt *unentgeltlich*, ohne *Entgelt* (Bezahlung). *Stattlich* ist keineswegs, wie Adelung lehrt, aus 'staatlich' entstellt, gründet sich vielmehr mit dem mhd. Adv. statelîche, welches ein Adj. statelîch voraussetzt, auf das in mehrern abstrakten Bedeutungen sehr gebräuchlich gewesene Subst. *state*, *stat*, von dem wir noch den Dat. Plur. in den präpositionalen Ausdrücken 'von *Statten*' und 'zu *Statten*' besitzen. Da es früher *ehrbietig* hieß, mag daraus durch einen Fehlgriff *ehrerbietig* entstanden sein; vgl. die ältere Schreibung 'eerbietig'[3]). Das Adj.

1) Vgl. allein = ganz ein, ganz allein. Ueber *allmählich* und *allmälig* in orthogr. Hinsicht spricht einsichtsvoll Duden Rechtschreib. S. 48; vgl. Sprachgebr. u. Sprachrichtigk. S. 23.

2) Ueber ahd. *-gilîh* und *-lîh* in der Bedeutung 'jeder' vgl. Grimm Gramm. 2, 569. 570. Wackernagel Wtb. 99. 179b. Paul u. Braune Beitr. 5, 51 fg. Im Mhd. finden sich *vrouwengelîch* (jede Frau), *riterlîch* (jeder Ritter), *dinglîch* (jedes Ding, alles) und andere Beispiele; als heute auf dem Oberharz üblich wird 'gewandlich' in Herrigs Archiv 60, 430b angeführt. Vielleicht ist '*täglich*' ebenso zu verstehen (Kluge 339a).

3) Luther hat einmal *ehrerbietig* geschrieben, sonst *ehrbietig* (Dietz Wtb. 486b. 771b).

selbständig gibt zu zweierlei Betrachtungen Anlaß: die Form *selbstständig*, welche sich daneben findet, würde, auch wenn Zusammensetzung mit *selbst*, anstatt mit *selb*, erweislich wäre, Empfehlung nicht verdienen, weil der Wolklang die Unterdrückung eines der beiden *st* mit Recht verlangen könnte; ferner scheint es, daß der zweite Teil des Wortes, welcher auf das Subst. *Stand* hinweist[1]), vielmehr aus dem Part. Präs. (vgl. *selbstênde*, selbstehend, a. d. 14. Jahrh.) hervorgegangen und mit 'lebendig' zu vergleichen ist[2]). *Kostspielig* kann von *Spiel*, wie wenn 'Kostenspiel' (Menge Kosten) zu denken wäre, nicht wol herrühren; dagegen gibt die aus dem vorigen Jahrh. nachweisbare Form *kostspillig* (*kostenspillig*) den guten Sinn 'Kosten verschwendend', von niederd. *spillen* (verschütten, verlieren, vergeuden), engl. spill, ahd. *spildan*[3]). Die heutigen Adj. *wahnsinnig*, *wahnwitzig* werden uwillkürlich auf das Subst. '*Wahn*', mhd. wân, bezogen und Ableitung von 'Wahnsinn, Wahnwitz' vorausgesetzt; allein beides entbehrt der Richtigkeit, da vielmehr ein veraltetes Adj. 'wahn', d. h. wan, (vgl. engl. want), mit der Bedeutung 'leer, mangelnd', zu Grunde liegt und ferner im Ahd. und Mhd. nur das Adj. *wanawizi*, *wanwitze* vorkommt, welches im Nhd. durch *-ig* erweitert zu 'wahnwitzig' wird, während 'wahnsinnig' und die beiden entsprechenden Subst. 'Wahnwitz, Wahnsinn' jüngere Bildungen

---

1) Vgl. inständig, verständig, zuständig.

2) Weigand Wtb. 2, 686.

3) Vgl. 'kosspillig' in Hönigs Wtb. d. Köln. Mundart S. 99a. Zu gewissen Zeiten wurde das Wort als 'kostbillig' gefaßt; s. Wackernagel Kl. Schr. 3, 55. 422. Bei J. Paul findet sich die Umdeutung 'kostensplitterig'. Die aus Rosenblüt in Frommanns Ztschr. 1, 258 angeführte und als 'kostspielig' verstandene Form 'kosperlich' gehört nicht hierher, sondern steht für 'kostbarlich'. Ueber das, was Xanthippus Mahnwort S. 23 vorbringt, 'kostspielig' scheine eine merkwürdige Metathesis des niederd. kôpselig' (Mnd. Wtb. 6, 183) zu sein, braucht kein Wort gesagt zu werden.

sind[1]). Wenn gleich als *barmherzig* derjenige bezeichnet werden kann, der ein Herz für die Armen hat (vgl. ahd. armherzi und lat. misericors), so ist doch das Wort höchst wahrscheinlich nicht aus 'bearmherzig' hervorgegangen, überhaupt 'arm' nicht in demselben enthalten, sondern mhd. *barm* (Busen, Schoß), woher 'barmen', heute 'erbarmen', stammt[2]). Das seltene *maßleidig* enthält vorn ein im Nhd. nicht mehr gebräuchliches Wort, altd. maȝ, Speise (S. 280), und ist, wie mitleidig von Mitleid, abgeleitet von einem Subst. *Maßleid* (mhd. maȝleide), welches zuerst Ueberdruß am Essen, dann Ueberdruß im allgemeinen bezeichnet[3]). In der Sprache jüngerer Geschäftsleute und auch sonst tritt häufig ein Adj. *pickfein* oder *piekfein* auf, dessen erster Teil aus dem holl. *puik* (ausgezeichnet) entstellt ist; besser lautet es in nordd. Gegenden *pükfein*, in Holstein bloß *pük*, namentlich vom Anzug. Obgleich *windschief* am meisten mit Beziehung auf Bretter und Verschläge gebraucht wird, die durch den Einfluß der Witterung eine schiefe Richtung bekommen haben, und aus diesem Grunde der Gedanke an *Wind* unwillkürlich aufstößt, findet die Zusammensetzung doch nicht mit diesem Subst. statt, vielmehr mit einem aus *winden* stammenden Adj. *wind*, dessen nordische Formen *vindr*, *vind* lauten und 'schief' bedeuten[4]). *Blutarm* mit dem

---

1) Diefenbach Vergl. Wtb. 1, 163. Weigand Wtb. 2, 1010. 1011. Frommann 3, 187. Hoefer German. 23, 5 fg. Paul Princip. d. Spr. S. 181. Kluge Wtb. 361. Behaghel Deutsche Spr. 73.

2) Ausführlich handelt über alles, was hierher gehört, Grimm Wtb. 1, 1134. 1135. Vgl. Weigand 1, 106. Kluge 18.

3) Diefenbach Wtb. 2, 55. Grimm Wtb. 6, 1747. 1748. Im bair. oberpfälz. Dialekt bedeutet 'maßleidig' grämlich, verdrießlich (Zaupser 50).

4) Frommann 5, 181. Diefenbach Wtb. 1, 143. Weinhold Beitr. z. e. schles. Wtb. 82b. Schmeller Wtb. 4, 108. Weigand Wtb. 2, 1085. 1087. Die rhein. u. westfäl. Mundart haben 'windsch'

Begriffe 'ganz arm' ist im Ursprunge mit 'Blut' wahrscheinlich nicht zusammengesetzt [1]), vielmehr mit dem dial. *blutt*, welches nicht allein der Bedeutung sondern wol auch der Form nach an sich gleich *bloß* ist, sodann aber der Verstärkung dient; derselben Art scheinen *blutfremd*, *blutjung*, *blutsauer*, *blutselten*, *blutwenig* zu sein. Unter '*plattdeutsch*' darf nicht plattes d. h. niedriges, gemeines, unedles Deutsch (vgl. 'platter Ausdruck') verstanden werden, sondern 'platt' bezieht sich auf die niedrige, flache Gegend (vgl. 'plattes Land') Norddeutschlands, das daher auch Niederdeutschland heißt, im Gegensatze zu 'hoch' in 'hochdeutsch' [2]). Zur Erklärung von '*windelweich*' in der Verbindung 'windelweich schlagen' (prügeln) bedarf es, wie es scheint, keiner weither geholten Vermutungen über Ursprung, Bedeutung oder Beziehung des ersten Wortes [3]); der Ausdruck wird in der Volkssprache entstanden sein, wo es noch andere Verstärkungen von 'weich' gibt, wie 'butter-, feder-, seidenweich' [4]), und daß eine Windel weich ist, kann nicht geleugnet werden. Zwar läßt sich, wie 'pudelnärrisch', auch '*pudelnaß*' auf Pudel als Tier beziehn, insofern diese zur Wasserjagd abgerichtete kraushaarige Hundeart oft durchnäßt aus dem Wasser herauskommt [5]); annehmlicher aber lautet die Vermutung Weinholds [6]), daß die Form aus

in demselben Sinne (Bedburg. Progr. 1880 S. XXIX. Woeste Wtb. 325[b]); vgl. 'windisch' S. 107. 189.

1) Grimm u. Weigand erklären: 'arm bis aufs Blut'.

2) Weigand 2, 391; vgl. Jahrb. d. V. f. niederd. Spr. 1875 S. 114 fg. Nerger zu Eggers Tremsen 341[a]. Grimm Wtb. 7, 1906.

3) Vgl. Schambach Wtb. 299[a]. Kehrein Onomat. Wtb. 269.

4) Frommann 1, 232[a]. 5, 194.

5) Weigand Wtb. 2, 432; vgl. L. Tobler in Frommanns Ztschr. 5, 22.

6) Beitr. 69. Hierzu stimmen die oberd. und mitteld. Ausdrücke 'pfütz-, pfutsch-, pütsch-, putschnaß (vgl. Weigand 2, 376. Vilmar Idiot. 301) und das niederd. 'miss-, messnatt', hochd. gleichsam 'mistnaß' (Grimm Gramm. 2, 572. Schambach Wtb. 134[a]).

'pfudelnaß' (oberlaus. 'pfitzefudelnaß'), von 'pfudel', Pfütze, Lache (vgl. oberlaus. 'fudel', Mistlache), verderbt sei. In '*kreuzbrav*, *kreuzfidèl*' wird das steigernde 'Kreuz' ursprünglich als christliches Symbol der Beteurung zu verstehn sein[1]). Den mit *selig* zusammengesetzten Adjektiven *friedselig*, *glückselig*, *gottselig* u. a. steht eine äußerlich völlig gleiche, an sich gänzlich verschiedene Klasse von Wörtern zur Seite, die auf Ableitung von *-sal* beruhen, wie *mühselig*, *saumselig*, *trübselig*. Das Wort *naseweis* (mhd. nasewîse, feines Geruches, spürkräftig) dürfte hier nicht in die Reihe treten, wenn die Schreibung *naseweiß* nicht auf mehr als bloßer Nachlässigkeit beruhte; in der That fehlt es nicht an Beispielen ernsthafter Beziehung auf das Farbadjektiv, wie denn noch unlängst ein berühmtes Unterhaltungsblatt die von einem Bilde begleitete Bemerkung macht: 'Dem Mohren fällt es schwer sich *naseweiß* zu zeigen'[2]). Wenn man, besonders häufig in Niederdeutschland, sagen hört: 'er ist *reintoll*, *reintaub*, *reintot*' u. dgl.[3]), so tritt einem von selbst der Gedanke nahe, daß *rein* hier für völlig, gänzlich stehe, grade wie auch *heil* (plattd. hêl) gebraucht wird (z. B. heilfremd, heilfroh, heillang); allein wenn nicht zwei im Ursprunge verschiedene Ausdrücke angenommen werden sollen, was nicht ratsam erscheint, so leidet es keinen Zweifel, daß *rein* aus dem steigernden *ragin* (S. 201) entstanden ist, wie noch heute in der Schweiz *regenblind* für 'kurzsichtig' gilt[4]). Ungelehrte Bibelleser stutzen vor den Formen *rosinfarb*, *rosinrot* (schar-

---

1) Frommann 5, 19.

2) Soll es ein Witz sein, so ist er schlecht und übel angebracht.

3) Vgl. Richey Idiot. 209. Weigand 2, 482. Frommann 5, 289. 290.

4) Stalder Idiot. 2, 267. Grimm Gramm. 2, 553. Frommann 5, 24. Strackerjan Progr. Jever 1864 S. 11. Vgl. J. Grimm Ztschr. f. hess. Gesch. 2, 145. Diefenbach Wtb. 2, 155.

lachrot), welche Luther einigemal gebraucht, und wirklich haben ältere Sprachforscher dabei an die hochrote Farbe gewisser *Rosinen* erinnert[1]); das mhd. Adj. *rosîn* (roseus) mit der bekannten Ableitungsendung *-în* (nhd. *-en*) klärt besser auf: jene Wörter bedeuten und heißen im jetzigen Deutsch *rosenfarb* (-farbig), *rosenrot.* Anstatt *schloßweiß*[2]) wird oft *schlohweiß* gehört und gelesen, eine verwerfliche Form mit irreleitendem *h*, vermutlich hervorgegangen aus dem nd. 'slôwit' d. i. *slôtewit*[3]); die mundartlichen Formen 'schlotteweiß' und 'schlorweiß'[4]) enthalten ein anderes Wort, welches in 'schlohweiß' nicht steckt.

Auf dem Gebiete der Adj. gibt es mancherlei Schreibungen, die aus der Neigung zur Assimilation und volkstümlichen Auslegung entsprungen, den historisch gesetzmäßigen Formen gegenüber zum Teil einen sichern Stand behaupten. Dahin gehört *todt,* als ob es Part. eines Verbs 'toden' wäre, für *tot*[5]); ferner *adelig*, *billig*, *unzählig* und einige andere Adj. mit wurzelhaftem *l* mehr[6]), weil man ableitendes *-ig*, nicht die Kompositionssilbe *-lich* (mhd. adellîch, billîch, unzallîch) in ihnen voraussetzte, statt *adelich*, *billich*, *unzählich*; *größte*, damit das *ß* des Positivs *groß* nicht geopfert werde, was gleichwol bei *beste* (von *baß*) allgemein geschieht, für *gröste* (mhd. groeste

---

1) Vgl. Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1877 S. 9. 10.

2) Vgl. mhd. '*wîȥer* dan ein *slôȥ*' (Hagelschlosse), ferner niederd. 'hagelwitt' (Richey Idiot. 84), nhd. 'hagelweiß' (Grimm Gramm. 2, 564) und nochmals verstärkt dial. 'schneehagelweiß' (Frommann 1, 231ª. Schambach Wtb. 199).

3) Schambach 193ᵇ; vgl. Adelung Wtb. 3, 1538. Woeste Westfäl. Wtb. 241ᵇ.

4) Schmeller Wtb. 3, 461. Dunger N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 515. Peters Progr. Leitmeritz 1866 S. 2 fg. Vgl. Albrecht Leipz. Mundart 202b.

5) Wilmanns Kommentar S. 78.

6) Vgl. Grimm Gramm. 2, 305.

aus groeȝiste). Dagegen verdient die schon von Adelung gerügte, aber noch immer nicht gänzlich aufgegebene Schreibung *ächt*, als ob *achten* zu berücksichtigen sei, den allerschärfsten Tadel; längst hätte mindestens das Resultat der Ableitung des Wortes *echt* (Zusammenziehung aus dem niederd. *êhacht* = hochd. *êhaft*, rechtmäßig) Gemeingut aller Gebildeten werden müssen. Nicht minder verwerflich ist die gleichfalls sehr verbreitete Form *tödtlich* (*tötlich*) für *tödlich*, da Zusammensetzung mit dem Subst. *Tod*, was schon Adelung wuste, nicht mit dem Adj. *todt* (*tot*) vorliegt; auch muß es *todkrank, todmüde* (zum Tode) lauten, nicht *todtkrank*, *todtmüde* (*totkrank*, *totmüde*). Daß es fehlerhaft sei *mannichfach, mannichfaltig* statt *mannigfach*, *mannigfaltig* zu schreiben, lehrt der Vergleich der mhd. Formen *manecvach*, *manecvalt*, auch die Rücksicht auf das Subst. *Menge*, welches von manec (got. manags) abgeleitet ist; Berufung auf das Adj. *manch* der heutigen Schriftsprache reicht nicht hin, da dieses durch Einfluß des Niederd. durchgedrungene Wort zwar das an sich richtigere 'mannig' verdrängt[1]), aber nicht sich zu den Verbindungen 'manchfach, manchfaltig', wie es denn doch mindestens eher hätte heißen müssen, hergegeben hat.

Adverbia.

Aus dem mhd. *anderweide*, zum zweiten Male, wiederum[2]), ist mit Anlehnung an *weit* und damit zusammenhängender Veränderung des Sinnes, die sich auch dem Worte *ander* mitgeteilt hat, insofern der Begriff von alter

1) Ausnahmsweise heißt es bei Goethe: 'durch *mannigen* Sieg'.

2) Nach der abgeschwächten Bedeutung 'Fahrt' drückt *weide* mit Zahlwörtern verbunden den abstrakten Begriff 'Mal' aus (vgl. drîweide, dreimal u. a. m.); *anderweide* steht wie später *anderwerbe*, wie schweiz. *anderfahrt*, dän. *anden gang*, welche sämtlich mit *andermal* zu vergleichen sind.

in den von alius übergetreten ist, die nhd. Form *anderweit* (anderwärts) entsprungen [1]). Die Verbindung *bisweilen* läßt keine annehmliche Beziehung des einen auf das andre Wort zu, wenn man nicht die Partikel *bis* nach Art des Gebrauches der heutigen schwäb. Mundart, in der sie auch auf den Zeitpunkt bezogen wird, beurteilen will [2]); diese Ansicht gewinnt durch den wahrscheinlichen Ursprung der Partikel aus *bi* (bei) und entweder *ze* (zu) oder *aȝ* (= ad) eine nicht unbedeutende Stütze (vgl. *beiweilen* im ältern Nhd. und *zuweilen* im jetzigen) und hat auf jeden Fall mehr für sich als die Vermutung, *bisweilen* sei geradezu aus *beiweilen*, nieders. *biwîlen* (mhd. bewîlen, bî wîlen), entstellt worden [3]). *Längst* und *unlängst* mit ihrer trügerischen Superlativform sind aus mhd. *langes* und *unlanges* hervorgegangen; daher stehen sich dem bloßen Ursprunge nach *längst* und *längs* gleich. Das heute in eingeschränkter Beziehung gebrauchte '*weiland*' hat man zu Zeiten teils mit 'Land' in Verbindung gebracht, teils für eine Partizipialform, wie 'Heiland' [4]), gehalten; es ist aber ein subst. Adverb, lautete im Altd. mit an den Dat. Plur. von *wîla* (Weile) zugetretenem *t* [5]) *wîlunt* (wîlônt), *wîlent*, deren Kasusvokal sich später in *a* gewandelt hat [6]). Die gegenwärtig zwar fast veraltete Form *jetzund* (jetzo, jetzt) darf

---

1) Das Wort wird auch als Adj. gebraucht (vgl. mein Buch über die Sprache J. Grimms S. 121), und zu diesem Zwecke hat man zugleich die Form 'anderweitig' geschaffen.

2) Vgl. Sprachgebrauch S. 384.

3) Schmeller Wtb. 4, 57.

4) Auch in diesem Worte, wo sich der ursprüngliche Vokal des Part. Präs. erhalten hat (ahd. mhd. heilant, von heilan, heilen), ist früher, beiläufig bemerkt, 'Land' vermutet und das ganze als 'Landheiler' ausgelegt worden; schon Otfrid sagt: 'Er geheilit thiz lant, heiȝ inan ouh Heilant'.

5) Vgl. jemand, niemand (mhd. ieman, nieman).

6) Grimm Gramm. 3, 217. Vgl. Jütting Bibl. Wtb. 213. 214.

nicht als *je* und *Stund*, was Adelung mit Vergleichung des niederd. upstund (zur Stunde) für unzweifelhaft hielt, verstanden werden; das mhd. iezunt ist nichts als eine Verlängerung von iezo, iezuo [1]). *Ungefähr* hat durch Vermischung der Präp. *ohne* mit der negativen Vorsilbe *un-* seine heutige Gestalt erhalten; früher wurde *ohngefähr* geschrieben [2]), d. i. mhd. *âne gevaere*, *âne vâr* (vâren, nachstellen), welches eigentlich 'ohne bösen Vorsatz' bedeutet. Der in deutscher Rede und Schrift unter Gebildeten bekannte lat. Ausdruck *sub rosa*, im Vertrauen, soll von einer Abteilung des berühmten Bremer Weinkellers, unter deren Decke eine Rose gemalt ist, herrühren [3]), während von anderer Seite [4]) statt dieses Weinkellers die Speise- und Conventsäle der Klöster für dasselbe Verhältnis in Anspruch genommen werden; diese geschichtlichen Nachweise bei Seite gestellt, genügt es zu wissen, daß die *Rose* das Sinnbild der Vertraulichkeit ist [5]). Die Redensarten 'bis in die *Puppen*' und 'Das geht über die *Puppen*' haben folgenden historischen Hintergrund: am sogenannten großen Stern im Berliner Tiergarten standen früher antike Statuen, vom Volke *Puppen* genannt, jenseits deren fast alles wüste lag; die Entlegenheit des Platzes gab den Berlinern Anlaß den Begriff 'zu weit' durch jenen Hinweis sinnlich zu veranschaulichen [6]). Durch das Lessingsche *gewandsweise* ver-

---

1) Grimm Gramm. 3, 120. 217. Wtb. 4², 2322 fg. Frommann 2, 140.

2) Vgl. umgekehrt die unrichtigen ältern Formen *ohnlängst*, *ohngeachtet* f. *unlängst*, *ungeachtet*.

3) Brem. Wtb. 6, 260 ('Dat blift under der Rose').

4) Adelung Wtb. 3, 1158. Vgl. Scheible Kloster VI, 733.

5) Heyse Fremdwörterb. 808ª; vgl. Grimm Rechtsalt. 941. Auch im Engl. ist der Ausdruck vorhanden; in Bulwers Pelham kommt vor: 'under the rose be it spoken'.

6) Büchmann Geflüg. W. 413. 414. Der richtige Berliner 48ᵇ. Bonn. Zeit. 1880 Nr. 35 S. 139.

anlaßt, hat man den familiären Ausdruck *quantsweise* als Verderbnis aus jener Form betrachtet[1]), während das Verhältnis sich vielleicht umkehrt: *gewandsweise* scheint in der That Verhochdeutschung des nicht verstandenen niederd. *quantswîs* (zum Scheine, dem bloßen Ansehn nach) zu sein, welches vermöge der mnl. Form *quansîs* vermutlich auf lateinischem Grunde (quasi? quam si?) fußt[2]), aber deutlich an das Subst. *quant*, Schein, angelehnt ist[3]). Durch die Verwechselung von *für* und *vor*, die auch sonst häufig vorkommt, namentlich in Niederdeutschland, wo die Volkssprache beide nahe verwandte Wörter nicht zu unterscheiden vermag, wird anstatt des richtigen '*fürlieb* nehmen' (mhd. vür guot, verguot nëmen) fast häufiger '*vorlieb* nehmen'[4]) gesprochen und geschrieben. Die Wörter *entgegen*, *entlang*, *entzwei* sind nicht, wie es den Anschein hat, mit *ent-* zusammengesetzt, gründen sich vielmehr auf eine Ver-

1) Grimm Reinh. Fuchs 281. 282. Weinhold Dialektforsch. 82. Vilmar Idiot. 125. Aus einem ältern Schriftsteller führt Schmeller 4, 103 an: 'Die Jesuwiter haben überall das Prae und sind die *Quantesten*' (Gewandtesten). Ueber *gewandsweise* und *quantsweise* vgl. insbesondere die umständlichen Erörterungen von Regel und Walther im Korrespondenzbl. d. V. f. nd. Spr. 5, 20—24.

2) Strodtmann Idiot. Osnabr. 174 bemerkt, daß der gemeine Mann 'quasi vero' in demselben Sinne wie 'quantswîs' brauche; vgl. Richey Idiot. 198.

3) Brem. Wtb. 3, 395. Heynatz Antibarb. 2, 53. Schiller Progr. Schwerin 1867 S. 13. Schiller u. Lübben Mnd. Wtb. 3, 395 fg. 6, 239. 240; vgl. *verquanten* (zum Schein verhehlen) in Stalders Schweiz. Id. 2, 251. In der westfäl. Mundart (Woeste 152ª. 294ª) heißt es 'verkwans, för quans', in der köln. (Hönig 130ᵇ) 'per *Quanzius*'. *Quant* hat auch die persönliche Bedeutung von Bursche, Schalk, z. B. ein curioser Quant; vgl. Brem. Wtb. 3, 394. Schmidt Westerw. Id. 152. Frommann 6, 280. Jütting Essays 151. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachf. 6, 55.

4) im gewöhnlichen Leben '*verlieb*' (niederd. verleif) und dafür zuweilen '*verliebt*' (Grimm Wtb. 4^{1}, 769).

bindung mit der Präp. *in*[1]): *entgegen* lautet im Mhd. *engegen*; von *entlang* (in die Länge, engl. along) stehen altd. Formen nicht zu Gebote; *entzwei*[2]), mhd. enzwei, heißt im Ahd. *in zuei* (Teile oder Stücke). In einem andern mhd. Worte ist aus *en* (in) mit der Zeit *hin* geworden: denn unbestritten gründet sich *hinweg* auf *enwec*; vgl. oberd. 'aweg' und engl. 'away'[3]). Obwol der Ausdruck 'nach *Noten*' (tüchtig, stark), z. B. schimpfen, prügeln, als von den musikalischen Noten hergenommen verstanden werden kann[4]), scheint doch die Vermutung Regels[5]), daß nur Anlehnung an 'Noten' stattfinde und im Ursprung ein ahd. 'nâch *nôtin*', gleichsam 'nach *Nöten*' (vgl. mit nôti, bî nôti, nôtin; nôti, violenter, vehementer), anzunehmen sei, voller Beachtung wert zu sein. Die zwar nur noch in Mundarten recht eigentlich und ungemein lebendige, aber zuweilen doch auch in der vertraulichen Schriftsprache erscheinende temporale Adverbialpartikel *als* in Beispielen wie: 'Er kommt *als* Sonntags zu uns' ist aus *alles* (alleʒ), Acc. von *all*, zusammengezogen[6]). Nachdem schon Adelung ein temporales *nur* (vor einem Augenblicke, ganz eben) in einem Satze wie: '*Nur* jetzt erklärte mir der Kriegszahlmeister' (Lessing) von dem ausschließenden *nur* (ni wâri,

1) Vgl. 'Entspekter, entfahmt' (infam) bei Fr. Reuter.

2) Einer ausführlichen Besprechung würdigt dies Wort M. Müller Vorles. 2, 234; vgl. 553 Anm. 6.

3) Vgl. Schmid Schwäb. Wtb. 33. Schmeller Wtb. 4, 45. 2. A. 1, 91. Behaghel Germania 23, 263. Grimm Wtb. 4², 1535.

4) Vgl. Grimm Wtb. 7, 903.

5) Ruhl. Mundart 244 fg. Vgl. Leipz. Ill. Zeit. 1881 Sept. 17 S. 246c. Daheim 1888 S. 207.

6) Daß 'alls' geschrieben werden müsse, wie außer Adelung auch Weigand Wtb. 1, 30. 31 lehrt, leuchtet nicht ein: der Auswurf des einen Kons. hat genug Analogien, z. B. Abt (mhd. abbet), Wams (früher Wammes), Samt (Sammet), Hans (Johannes), Taft (Taffet); vgl. Sprachgebrauch S. 15.

newaere, enwaere[1]), wärs nicht, es wäre denn) getrennt hatte, ist diese Sonderung von Weigand[2]) umständlich begründet worden: jenes *nur* scheint durch Zusammenziehung aus *nûwer* zu entspringen, dem Komparativ des mitteld. *nûwe*, neu, mithin eigentlich nuper (eben) zu bedeuten. Die Schreibung *nehmlich* statt *nämlich* oder *nemlich* taugt nichts, da das Wort mit *nehmen* (vgl. dagegen *vornehmlich*) keine Gemeinschaft hat, sondern von *Name*, wo kein *h* am Platz ist, herrührt. Unser heutiges *indes*, *indessen* enthält die Präp. *in* nur scheinbar; die ahd. Form *innandes* lehrt, daß der erste Bestandteil das Adv. *innen*, *inne* ist[3]). Weil man irrtümlich angenommen hat, *indes* und *unterdes* seien verkürzte Formen von *indessen* und *unterdessen*, wird weit überwiegend *indeß* (*ss*), *unterdeß* (*ss*) geschrieben; nun aber weist sich *dessen* vielmehr als eine erst im Nhd. eingetretene Verlängerung von *des* aus, dem Gen. von *das*, der in *deshalb*, *deswegen* meist unentstellt bleibt. Wie *dessen* zu *des*, genau so verhält sich *wessen* zu *wes*; man schreibe daher *weshalb*, *weswegen*.

Andere Wortarten.

Die Konjunktion *entweder* ist mit Verschluckung des *i*[4]) aus *eintweder*[5]), *eindeweder* (eins von beiden) entstanden, hat also mit der Vorsilbe *ent-* an sich nichts zu thun[6]).

Obgleich die zur Präposition erhobene Partizipialform *während* mit dem ital. durante, frz. durant (und pen-

1) Schleicher Deutsche Spr. 288.

2) Wtb. 2, 287; vgl. Lexer in Grimms Wtb. 7, 1008.

3) Heyne in Grimms Wtb. 4², 2083. 2109. Wilmanns Deutsche Gramm. S. 154.

4) Vgl. *en* f. *ein* in der mündlichen Rede.

5) Diese Form steht noch in 'Der Teutschen Sprach Ehren Krantz' vom J. 1644 Vorrede S. IV.

6) Grimm Gramm. 3, 38. Wtb. 3, 332. 647.

dant), engl. during, verglichen werden kann, scheint sie diesen Wörtern doch nur nachgebildet zu sein; ihr eigentlicher Ursprung liegt in der Konstruktion des absoluten Partizips, wie: *währendes* Krieges (Lessing), *währendes* Druckes (J. Grimm), *währender* Arbeit (Schleiermacher), indem die Wörter *währendes*, *währender* als *während des*, *während der* gedacht und so zerlegt wurden [1]).

Verglichen mit dem mhd. *anderhalp*, enthält das nhd. Zahlwort *anderthalb* zwar unorganisches *t*, aber nicht dasselbe, welches in *meinethalben*, *deinetwegen* steckt, vielmehr ein nach falscher Analogie der Ordinalien (viert, fünft) hinzugefügtes, als ob neben *zweit* nicht *ander* sondern *andert* [2]) das Ordinale der Zweizahl wäre.

Ausrufe [3]). Das dem familiären Tone gewisser Gegenden eigene *mein* [4]) kann nicht für *meine* (ich meine) stehn, weil die Mundarten, in denen das Wort zu Hause

---

1) Aus präpositionalen Konstruktionen wie 'in währendem Streite, unter währender Mahlzeit' erklärt sich die Rektion des Dat., welcher statt des bessern Gen. mitunter auch bei guten Schriftstellern angetroffen wird. Die thüring. Mundart sagt, wie mir Prof. Regel schreibt, 'inwährend dem Regen'; in Leipzig (Albrecht S. 232[a]) heißt es nach älterer Weise noch 'im währenden Regen'.

2) '*Andert*' findet sich bei Abraham a. S. Clara und einzelnen andern ältern Schriftstellern, auch heute noch mundartlich ('annert'); s. Schmeller Wtb. 1, 75. Herrigs Archiv 60, 426[a]. Zu *anderthalb* vgl. Frisch Wtb. 1, 27[c]. Jolly Sprachwiss. 84. Der kenntnisreiche Verfasser des Aufsatzes 'Zur deutschen Volksetymologie' in der Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1 führt als ähnliches Beispiel die neuere Uebersetzung des lat. lustrum durch '*Jahrfünft*' an, dies Wort sei nach 'Jahrzehnt' gebildet, worin die Ordinalzahl nicht stecke. Die Sache verhält sich so: *Jahrzehent* ist ein Zehent an Jahren und den Wörtern 'Jahrhundert, Jahrtausend' nachgebildet, die Form *Jahrfünft* beruht auf Analogie; vgl. Grimm Wtb. 4^2, 2249.

3) Eine reiche Sammlung gibt Stöber in Frommanns Ztschr. 2, 501 fg. 4, 462 fg.

4) '*Mein!* sollte wol der Wein noch fließen?' (Goethes Faust).

ist, im Vokalismus widerstreben; der Ausruf, an sich das Possessivpron. der 1. Pers. Sing., wird auf euphemistische Ellipse des Namens Gottes oder des Wortes Eid zu beziehen sein[1]). Ueber den Ursprung der Beteurung *meiner Six*, *mein Sixchen* haben sich verschiedene Ansichten Geltung zu verschaffen gesucht: während einige ein verkapptes *meiner Seel* annehmen, wollen andere den Schwur des Sachsen bei seiner Nationalwaffe, *mîn säks*, zu Grunde legen; am meisten befriedigt die Erklärung, daß *Six* aus *sechs* entstellt sei, wie denn auch *meiner Sechs*[2]) gehört wird, der Ausruf rühre von der sogenannten Besiebnung, (Ueberführung vor Gericht durch sieben Zeugen) her und bedeute 'ich und sechs, ich selbsiebenter'[3]). In der Versicherung 'bei *Leibe* nicht' gebürt dem Subst. nicht die heutige Bedeutung, sondern die ältere von 'Leben' (mhd. lîp, alts. lîf); vgl. *Leibzucht* u. *Lebzucht* (S. 321) sowie das eigentlich tautologische 'Leib u. Leben'[4]). Das 16. und

---

1) Schmeller Wtb. 2, 592. Weigand Wtb. 2, 135. Jänicke Ztschr. f. d. Gymn. 1871 S. 745. Vgl. Gombert Progr. Gr.-Strehlitz 1876 S. 19. Lexer Kärnt. Wtb. 188. Grimm Wtb. 6, 1919. 1920. Anstatt 'mein *Eid*' heißt es mit absichtlicher Verdrehung auch 'mein *Eichel*' (M. Höfer Volksspr. in Oesterr. S. 136. Schmeller 1, 18. Frommann 3, 465. Schweiz. Idiot. v. Staub u. Tobler I, 73). Beim engl. Volke findet sich, entsprechend der Erklärung des deutschen Ausrufs, *my*, *oh my* (Hoppe Suppl. Lex. 281[a]. Baumann Londinismen 115[b]).

2) Mit Rücksicht auf diese Form werde noch folgende zwar wenig wahrscheinliche, aber nicht übel klingende Mutmaßung mitgeteilt: '*meiner Sechs*' sei nichts als ein schlechter Witz, nemlich eine Doppelung von '*meiner Drei*', d. h. nach mundartlicher Aussprache '*meiner Treu*'.

3) Bacmeister Germ. 12, 476 fg. In Schlesien, wie Lexer Ztschr. f. vergl. Spr. 14, 392 bemerkt, gilt auch '*meiner Sieben*'; dasselbe ist in der Oberlausitz der Fall. Vgl. Leipz. Illustr. Zeit. 1881 S. 430[c].

4) Grimm Wtb. 6, 581. 582. Thimm Progr. Bartenstein 1874 S. 29.

17. Jahrh. kannten einen der Beteurung und nachdrücklichen Hervorhebung dienenden Gebrauch des allein stehenden Subst. *Leiden*[1]), welches an sich das Leiden Christi bezeichnete; da der unverstandene Ausdruck später vereinzelt in '*leider*' umgeändert wurde, so scheint es, daß die heutige Verbindung '*leider Gottes*' in ihrem Ursprung als '*Leiden Gottes*' gedacht werden muß[2]). Fluchende wissen das Wort *verdammen*, welches ihnen selbst unbehaglich sein mag, dadurch zu verstecken, daß sie auf die Anfangssilbe 'ver' andere unschuldige Wörter folgen lassen, wie: 'Gott *ver-Danzig*, Gott *ver-Danneboom*, Gott *versorge* mich, Gott *verdopple* mein Traktament'[3]). Der Name des höchsten Wesens pflegt aus Scheu in *Kotz* und besonders *Potz*, z. B. *Potz* Welt, *Potz* Element, *Potz* Wetter[4]), statt *Gotts* Welt (*Gotts* Allewelt), *Gotts* Element, *Gotts* Wetter, welche daneben üblich sind, entstellt zu werden; bei Hans Sachs kommt *Potz* Leichnam vor, wofür heute in Baiern *Gotts* Leichnam gesagt wird, eine Beteurung bei des Herrn Leib (vgl. Frohnleichnam) oder der geweihten Hostie (corpus Christi); Luther schreibt *Box* Marter f. Gottes Marter[5]). *Potz Sapperment* mit zwiefachem Euphemismus bedeutet *Gottes Sakrament*; auch heißt es allein *sackerment* und *sapperment* nebst *schlapperment*, ferner *sackerlot* und *sapperlot*). Das familiäre *O Gitt*, auch *Egitt*, scheint nichts als

1) Beispiele in Grimms Wörterb. 6, 667.

2) Vgl. meinen Aufsatz in der Ztschr. f. d. Alt. 30 (N. F. 18) S. 417 fg.

3) Zarncke Centralbl. 1879 Nr. 47 S. 1538. Albrecht Leipz. Mundart S. 125. Vgl. Schmidt Progr. Minden 1873 S. 32.

4) Vgl. '*Potz* Stern, was das für Zeug ist!' (Lessing). Noch andere Verbindungen mit *Potz* führt Stöber auf in Frommanns Ztschr. 4, 462 fg. 7, 469 fg.; vgl. Weinhold Weihnachtspiele u. Lieder S. 222. Schaible Stich- und Hiebworte S. 42.

5) Dietz Wtb. 335^{b}.

6) Vgl. Adelung Wtb. 3, 1242. Frommann 2, 280. 3, 185. Gombert Progr. 1877 S. 11. Vilmar Idiot. 337.

ein verhülltes *O Gott* zu sein[1]). Wahrscheinlich steckt selbst in dem Ausruf '*meine Güte*' ursprünglich '*mein Gott*'; vgl. das engl. 'my *goodness*' (S. 76). Eine Verbindung des Namens Gottes mit dem des Fürsten der Finsternis offenbart der Ausruf *Gotts Teufel*, wofür aber häufiger *Gotts Tausend* und mit zwei Glimpfwörtern *Potz Tausend*[2]) gebraucht wird; denn daß *Tausend* hier wirklich den *Teufel* bedeutet, leidet kaum einen Zweifel, zumal da man neben und anstatt 'der *Teufel*' häufiger 'der *Tausend*' und 'daß dich der *Tausend*' hört. Während J. Grimm der Ansicht war, daß in dem zweiten Teile des Ausrufs *Potz Velten* ebenfalls der Teufel stecke, d. h. seine mhd. Benennung *vâlant*, spricht mehr für eine Beziehung auf den heiligen *Valentin*, bei dem häufig versichert, der vorzüglich als Helfer in der Fallsucht[3]) angerufen wurde. Die Zahl der sonstigen Verdrehungen des Wortes *Teufel* ist in Ausrufen, Beteurungen, Flüchen, Verwünschungen ungemein groß, namentlich: *Deiker*, *Deikert*, *Deuker* (niederd. *Düker*), *Deister*, *Deuster*, *Deutscher*, *Deixel*[4]); jedoch wagen es diese

1) Frommann 2, 24 fg. Der Engländer hat das ähnlich entstellte 'Egad'.

2) Der gehäufte Euphemismus 'Potz Tausend Sack voll Enten' erscheint 1644 in dem genannten Buche 'Der Teutschen Sprach Ehren Krantz' S. 9, auch bei Moscherosch (Frommann 2, 504), schon früher in den Schwänken des 16. Jahrh. (Goedeke S. 194) und in anderer Verglimpfung 'Potz Tausend Sack am End'.

3) das *fallende*, die *Valentinskrankheit*, mit wortspielendem Bezug; vgl. Wackernagel Germ. 5, 296. Kl. Schr. 3, 104. Frommann 6, 2 fg. Grimm Wtb. 12, 7.

4) Vilmar Idiot. 410. Frommann 2, 298. 3, 252. Grimm Wtb. 2, 824. 910. Schmeller Wtb. 1, 432. Germania 15, 416. Ztschr. f. d. Alt. 11, 170. Auch heißt es *Teufhenker*, *Deubhenker*, *Deiffenker*, *Deiphenker*, wo sich außer 'Henker', wie es scheint, 'Dieb' einmischt; s. Strodtmann Id. Osnabr. 38. Schmidt Westerw. Id. 253. Stürenburg Ostfries. Wtb. 35^b. Frommann 2, 501 fg. 3, 352. Weigand Wtb. 1, 245. Vilmar Id. 68. Kleemann Progr.

Glimpfwörter nur selten in der Schriftsprache aufzutreten. Auch bei dem Namen *Jesus* finden sich Entstellungen, die wenigstens zum Teil zugleich als Verhüllungen zu betrachten sind[1]): neben *O Jesses* und *Herrjes* wird häufiger *O Je* und *Herrje* gehört; *O Jemine* ist wol ebensowenig aus *O Je mîn Je* oder aus dem lat. *O Jesu domine* hervorgegangen, wie *O Jerum* auf den westfäl. König *Jerome* zu beziehen[2]), sondern beide werden euphemistische Variationen von *O Jesus* sein.

Quedlinb. 1882 S. 23^b. In Ostfriesland (Kern und Willms S. 121) wird der Teufel *Saterdag*, d. i. eigentlich Samstag, genannt, wie man merkt, im Gedanken an 'Satan'.

1) Vgl. Schmeller 2, 262. Lexer Kärnt. Wtb. 151. Frommann 1, 298.

2) Dieser König wurde umgekehrt spottend 'König *Jerum*' geheißen, z. B. jeden Augenblick in dem Gedichte mit dem witzigen Titel 'die Jeromiade', welches nach dem Sturze jenes Bonaparte herauskam.

Register.

A.

B.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

K.

L.

M.

N.

P.

S.

T.

U.

W.

X.

Y.

Z.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.





